

Universitätsbibliothek Wuppertal

Grundlagen der klassischen Philologie

Maurenbrecher, Bertold

Stuttgart, 1908

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-3542](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-3542)

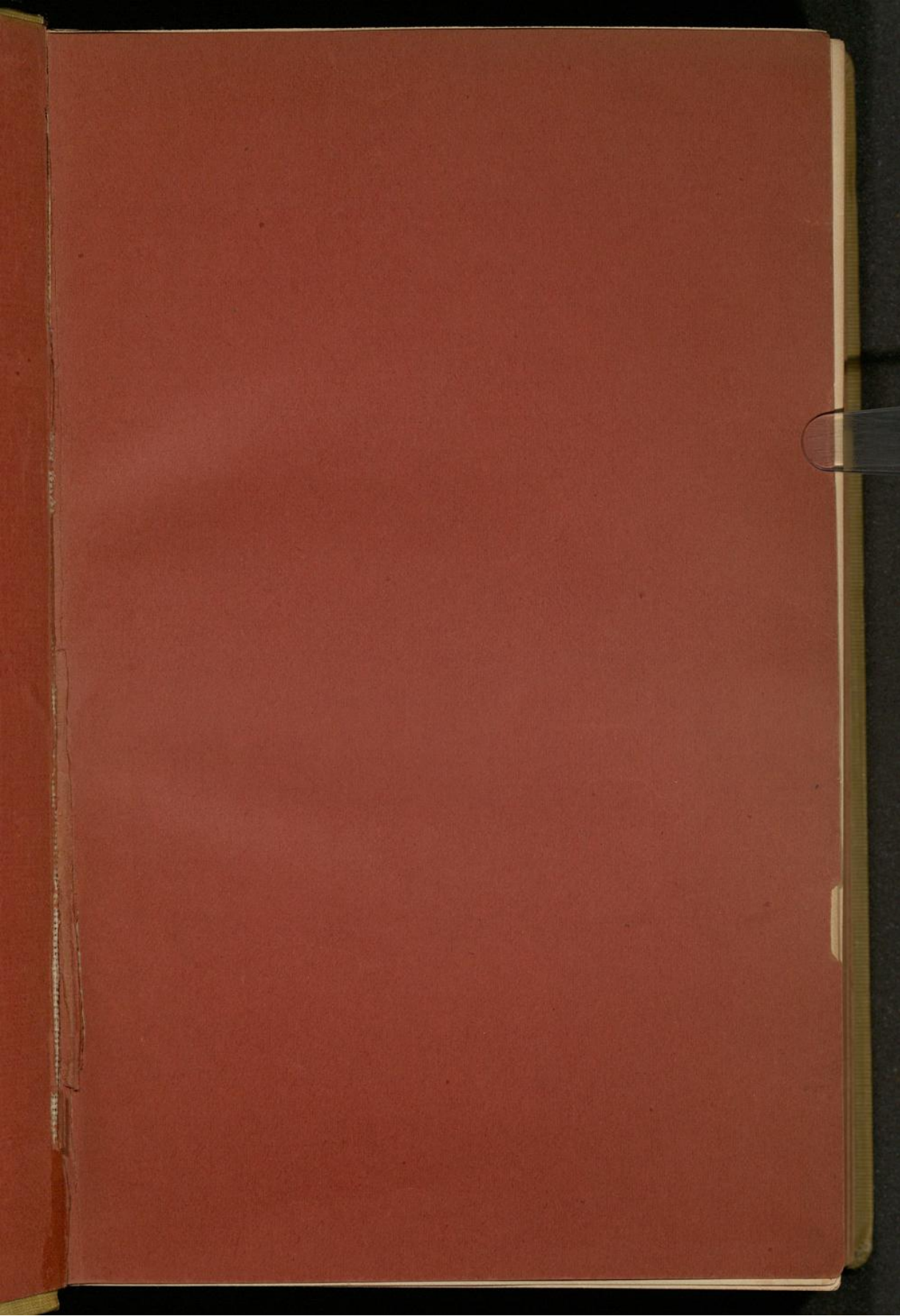
Bertold Maurenbrecher
Grundlagen der
klassischen Philologie

R-

1

5

900



Philolog.-Vzdnis S. 139

UB Wuppertal



10 GTA1434

Grundzüge
der
klassischen Philologie

von
Bertold Maurenbrecher und Reinhold Wagner

Band I
Grundlagen der klassischen Philologie

(zugleich dritte, umgearbeitete Auflage von
Freunds Triennium philologicum I. Abteilung) 1874

Stuttgart
Verlag von Wilhelm Violet
1908

Grundlagen
der
klassischen Philologie

von
Bertold Maurenbrecher



Jachmann
Jul. 1920

Dieses Buch stammt aus der
Bibliothek Günther Jachmann
Notizen und Randbemerkungen
dürfen nicht verändert oder
entfernt werden!

Stuttgart
Verlag von Wilhelm Violet
1908

Zeitschr.

Phil. 1(1846). 10(1856). 20(1866). 30(1876). 40(1886). 50(1896).
60(1906).



04

C 22WX 55016

⁴
85. 25 236

Vorwort

Die Grundzüge der klassischen Philologie, die aus einer Neubearbeitung und Erweiterung des *Triennium philologicum* von W. Freund entstanden sind und zugleich als dessen 3. Auflage gelten dürfen, sollen einem doppelten Zwecke dienen: sie sollen einmal den Studierenden als Handbuch und Führer beim Studium zur Seite stehen, aber auch den Gymnasiallehrern und anderen Freunden der Philologie als ein kurzgefaßter wissenschaftlicher Grundriß der Hauptdisziplinen dieser Wissenschaft und als Nachschlagewerk dienen. Die beiden Bearbeiter sind daher bestrebt gewesen, die behandelten Fächer nach dem neuesten Stande der Forschung darzustellen, dabei aber möglichst Kürze der Darstellung und systematische Einteilung und Gruppierung des Stoffes zu beobachten. Die einschlägige wissenschaftliche Literatur wurde darum auch keineswegs mit absoluter Vollständigkeit verzeichnet, doch wurde durchweg das Wichtigste, soweit es zur Einführung und Orientierung in das Fach und für den Beginn eigener wissenschaftlicher Arbeit notwendig ist, genannt; stets sind die größeren Werke zitiert, in denen auf die zersplitterte Detailliteratur hingewiesen wird.

Aufgenommen sind in den Plan der Grundzüge zunächst die sog. Einleitungswissenschaften (Bd. I), die griechische und lateinische Sprachlehre (Bd. II, 1—2 Abt.) und die Geschichte der griechischen und römischen Literatur (Bd. III, 1—2 Abt.), der sich die Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften anschließen sollen.

Der vorliegende I. Band enthält den Stoff der 1. Semester-Abteilung des *Triennium*; es wurden die methodologischen Abschnitte I, IV, V auf den heutigen Stand gebracht, die Geschichte der Philologie (Abschnitt II) wurde in ihren älteren Partien etwas gekürzt, dafür aber bis in die Neuzeit hinein fortgesetzt, ebenso wurde Abschnitt III stark erweitert. Ganz neu gearbeitet sind die drei sprachwissenschaftlichen Abschnitte VI, VII und VIII, denn gerade auf diesem Gebiete hat seit der 2. Aufl. des *Triennium* (1879) die Forschung die meisten Fortschritte und Veränderungen erlebt.

Im Oktober 1908.

Herausgeber und Verleger.

Inhalt

	Seite
I. Abschnitt. Einleitung. Encyklopädie	1
II. „ Geschichte der Philologie	22
III. „ Die Quellen der Philologie. Denkmälerkunde	143
IV. „ Kritik. Paläographie	270
V. „ Hermeneutik	333
VI. „ Allgemeine Sprachwissenschaft	343
VII. „ Vergleichende Sprachwissenschaft	376
VIII. „ Vergleichende Wortlehre (Lexikographie und Sema- siologie)	418
Nachträge	439

Page 165



I. Abschnitt. Einleitung. Encyclopädie.

A. Encyclopädische Darstellungen.

Fr. A. Wolf, Darstellung der Alterthums-Wissenschaft nach Begriff, Umfang, Zweck und Werth (in: Museum der Alterthums-Wissenschaft, herausgeg. v. Wolf und Buttmann, Berlin, 1807, 1. Bd. S. 4—142. Neuer Abdruck, herausgeg. v. S. F. W. Hoffmann, Leipzig 1833 S. 9—76; nebst Zusätzen S. 150 ff.), Goethe gewidmet „als Kenner und Darsteller des griechischen Geistes“.

Dessen Encyclopädie der Philologie. Nach dessen Vorlesungen im Winterhalbjahr 1798—1799 herausgeg. v. S. M. Stockmann. 2. Ausg. Leipzig 1845. (Weniger korrekt ist die Ausgabe v. J. D. Gürtler, Leipzig 1831).

Fr. Ast, Grundriss der Philologie, Landshut 1808.

A. Böckh, Encyclopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften, herausgegeben v. E. Bratuscheck, Leipzig 1877, 2. Aufl. von Klußmann, 1886.

Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, herausgeg. von Iwan v. Müller. Nördlingen und München 1885 ff. [Dasselbe enthält sämtliche zur Altertumswissenschaft in weiterem Sinne gehörigen Disciplinen: Bd. I (Geschichte der Philologie und Einleitungswissenschaften) 2. Aufl. 1892; II. (Griechische und Lateinische Grammatik, Stilistik, Rhetorik, Metrik und Musik) 3. Aufl. 1899—1901; III. (Geographie und Geschichte des Altertums) 2. Aufl. 1896—1901; IV. (Altertümer) 2. Aufl. 1892—93; V. (Philosophie, Wissenschaften, Religion d. Gr. u. Röm.) 1894—1902; VI. (Kunstarchäologie und Numismatik) 1895; VII. (Griechische Literaturgesch.) 3. Aufl. 1898; VIII. (Römische Litt.-Gesch.) 1898—1904; IX. (Byzantinische Litteratur) 1891. Unvollendet sind bis jetzt VIII. 4 und V. 2 (Schluß d. Röm. Litteratur und d. griech. Mythologie) sowie IX. 2 (mittelalterlich-lateinische Litteratur)].

B. Literatur zur Begriffsbestimmung der Philologie.

G. Bernhardt, Grundlinien zur Encyclopädie der Philologie, Halle 1832.

K. Fr. Elze, Über die Philologie als System, Dessau 1845.

H. Reichardt, Die Gliederung der Philologie, Tübing. 1846.

Fr. Haase, Philologie (in: Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, herausgeg. v. Ersch und Gruber, III. Sect. 23. Th. Leipz. 1847, S. 374—422).

C. Bursian in d. „Verhandlungen der 21. Philologenvers.“ 1862.

G. Curtius, Philologie und Sprachwissenschaft. Leipzig 1862.

Freund, Triennium I. 3. Aufl.

- H. Steinthal, Philologie, Geschichte und Psychologie in ihren gegenseitigen Beziehungen. Berlin 1864.
- W. Clemm, Über Aufgabe und Stellung der klassischen Philologie, insbesondere ihr Verh. z. vergl. Sprachwissenschaft. Gießen 1872.
- M. Hertz: Zur Encyclopädie der Philologie (Commentationes in honorem Mommseni, 1877, S. 507).
- F. Heerdegen, Die Idee der Philologie. Erlangen 1879; ders. in den Blätt. f. d. bayr. Gymnw. 13, 1877, S. 287 und ebenda 21, 1885, S. 401.
- H. Usener, Philologie und Geschichtswissenschaft. Bonn 1882.
- K. Brugmann, Zum heutigen Stand der Sprachwissenschaft. Straßburg 1885.
- L. v. Urlichs in Iw. v. Müllers Handbuch. Bd. 1.
- U. v. Wilamowitz, Philologie und Schulreform. Festrede, Göttingen 1892.
- O. Froehde, Der Begriff und die Aufgabe der Literaturwissenschaft. (Neue Jahrb. f. Philologie. 1892, S. 433).
- E. Meyer, Zur Theorie und Methodik der Geschichte. Halle 1902.

C. Allgemeine Literatur zum heutigen Stand der Philologie.

- F. Ritschl, Über d. neueste Entwicklung der Philologie. 1833 (in „Opuscula“ V, S. 1).
- E. Curtius, Das Mittelamt der Philologie. Göttingen 1857 (in: „Alterthum und Gegenwart“, Bd. 1).
- B. Schmidt, Über Wesen und Stellung der klass. Phil. (Festrede, Freiburg 1879).
- R. Förster, Die klass. Phil. d. Gegenwart. (Rektorsrede, Kiel 1886.)
- R. Hirzel, Über die Stellung der klassischen Phil. der Gegenwart. Leipzig 1888.
- W. v. Hartel, Über Aufgaben und Ziele der klass. Phil. Wien 1890.
- J. H. Lipsius, Die Aufgabe der klass. Philologie der Gegenwart. (Rektorsrede, Leipzig 1891.)
- O. Immisch, Die klass. Philol. als Schulwissenschaft (Neue Jahrbücher 1898, S. 241).
- J. Hilberg, Philologie u. Naturwissenschaft. Czernowitz 1898.
- P. Cauer, Über phil. Weltanschauung. (In: „Verh. d. 46. Philol.-Vers.“, 1901).
- Chr. Muff, Humanistische und realistische Bildung. Berlin 1901.

D. Bibliographische Sammlungen.

- E. Hübner, Grundriss zu Vorlesungen über die Geschichte und Encyclopädie der klassischen Philologie. Berlin, 3. Aufl. 1889.
- W. Engelmann, Bibliotheca scriptorum classicorum. 8. Aufl. von E. Preuss, Leipzig 1880 (enthält die Literatur von 1700—1878).
- Bibliotheca philologica classica (Beiblatt z. d. Jahresberichten der klassischen Alterthumswissenschaft). 1873 ff.

E. Alphabetische Encyclopädien.

- A. Pauly, Real-Encyclopädie der klassischen Alterthumswissenschaft, fortges. von Chr. Walz und Teuffel, 10 Bde., Stuttg. 1837—1852 (I. Band, 2. Aufl. in 2 Bdn., 1864—1866). Neue Bearbeitung. Herausgeg. von Georg Wissowa, 1894 ff. (bis jetzt erschienen Band I—IV u. V, 1).
- Fr. Lübker, Reallexikon d. klassischen Alterthümer für Gymnasien, Leipzig 1853—55. 7. Aufl. von M. Erler, 1891.

F. Zeitschriften. *fehlt b. Freund*

a) In deutscher Sprache:

Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, herausgeg. von J. Chr. Jahn, 1.—5. Jahrg., 14 Bde., Leipzig 1826—1830. (Hierzu: *Miscellanea maximam partem critica*, editionem curaverunt F. D. Friedemann et J. D. G. Seebode, 2 Bde., Hildesheim u. Wittenberg 1822—24. — G. Seebode, *Archiv für Philologie und Pädagogik*, Helmstädt 1824—25. — und: *Neues Archiv für Philologie u. Pädagogik*, 4 Bde., Hannover 1826—30.) — Als Fortsetzung: *Neue Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik*, herausg. von G. Seebode, J. Chr. Jahn R. Klotz, R. Dietsch, A. Fleckeisen, H. Masius, 1.—25. Jahrg., 73 Bde., Leipz. 1831—1855, mit 19 Supplementbänden: *Archiv für Philologie u. Pädagogik*, Leipz. 1831—53. — Von 1855 an in 2 Abteilungen, die 1. Abteilung besonders unter dem Titel: *Jahrbücher für klassische Philologie* herausgeg. v. A. Fleckeisen; die 2. Abteilung v. R. Dietsch, dann Masius, zuletzt Richter. Zusammen 156 Bde. bis 1897, dazu Supplementbände 1—25, 1855—1903. — Seit 1898 u. d. T.: *Neue Jahrbücher f. das klass. Alt., Geschichte und deutsche Litteratur und für Pädagogik*, herausg. v. J. Ilberg und R. Richter (jetzt Ilberg u. Gerth).

Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, herausg. von L. Chr. Zimmermann u. Fr. Zimmermann, 9 Bde., Giessen u. Darmstadt 1834—42. 4. Fortsetzung von Th. Bergk u. J. Cäsar, 15 Bde., Marburg, Kassel u. Wetzlar 1845—54.

Rheinisches Museum für Phil., Geschichte und griech. Philosophie, herausgeg. von A. Böckh, B. G. Niebuhr u. Chr. A. Brandis, 3 Bde., Bonn 1827—29. — Fortsetzung als *rheinisches Mus. f. Philologie*, herausgeg. v. F. G. Welcker u. A. F. Näge, 6 Bde., Bonn 1833—38. — Seit 1841: *Rheinisches Museum, Neue Folge*, herausg. v. Welcker, Fr. Ritschl, J. Bernays, A. Klette, O. Ribbeck, darauf von Ritschl u. Klette, dann O. Ribbeck u. F. Bücheler, jetzt v. F. Bücheler u. H. Usener.

Philologus, Zeitschrift für d. klass. Alterthum, herausg. von F. W. Schneidewin, später von E. v. Leutsch, Stolberg u. Göttingen, seit 1846. Neue Folge, von O. Crusius 1889 ff. (Dazu 3 Supplementbände, 1858—67, und: *Philologischer Anzeiger*, von v. Leutsch, Göttingen 1869—1887.

Hermes, Zeitschrift für klass. Philologie, herausg. v. E. Hübner, dann von G. Kaibel u. K. Robert, jetzt von F. Leo u. K. Robert, Berlin 1866 ff.

Wiener Studien. Zeitschr. f. klassische Philologie, Wien 1878 ff.

Berliner Philologische Wochenschrift, Berlin (jetzt Leipzig) 1881 ff.

Wochenschrift f. klassische Philologie. Berlin 1884 ff.

Philologische Rundschau. Bremen 1881 ff.

Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik, herausg. von E. Wölfflin, Leipzig 1884 ff.

Byzantinische Zeitschrift, herausg. von K. Krumbacher, Leipzig, 1892 ff.

Archiv f. Papyrusforschung, herausg. von U. Wilcken, Leipzig, 1901 u. ff.

Dazu pädagogische Zeitschriften:

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Berlin 1847 u. ff.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, Wien, 1850 u. ff.

Blätter f. das bayrische Gymnasialschulwesen, München, 1865 u. ff.

Ferner archäologische Zeitschriften:

Annali dell' Istituto di Corrispondenza archeologica. 57 Bände, Rom 1829—85.

Buletino degli annali dell Ist. di Corrisp. arch. Rom 1829—85.

Archäol. Zeitung, herausg. von Gerhard, später v. Hübner, dann Fränkel. Berlin 1843—85.

Mitteilungen d. archäologischen Instituts in Athen, Athen 1876—85 (von dann gleich d. folg., I. Abt.)

Mitteilungen d. kais. deutsch. arch. Inst., I. athenische Abth., Athen 1886 ff., II. römische Abth., Rom 1886 ff.

Jahrbuch d. kaiserlich-deutsch. archäol. Inst. herausg. von Conze, Berlin 1886 u. ff.

Archäol. Anzeiger. Beiblatt z. Jahrb. des kaiserl.-deutschen archäol. Inst. 1889 u. ff.

Archäol.-epigraphische Mitteilungen aus Österreich, herausg. von Benndorf und Bormann. Wien 1877 ff.

b) In England und Amerika:

The Journal of philology. London und Cambridge 1868 ff.

Journal of Hellenic studies. London 1880 ff.

The classical Review, London 1887 ff.

Harvard studies in classical philology. Boston 1890 ff.

American Journal of archaeology. Princeton 1885 ff.

American Journal of Philology ed. by Gildersleeve 1880 ff.

Transactions and proceedings of the american philological association. Boston 1870 ff.

c) In Frankreich und Belgien:

Révue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne. Paris 1877 ff.

Révue des études grecques. Paris 1888 ff.

Bulletin de correspondance hellénique publié par les soins de l'école française d'Athènes. Paris 1878 ff.

Mélanges d'archéologie et d'histoire, publié par l'école française de Rome, Paris 1880 ff.

Révue archéologique, Paris 1884 ff.

Le Musée belge. Révue de philologie classique publié par Willems et Waltzing (Jetzt Collard et Waltzing). Louvain 1897 ff.

d) Italienische Zeitschriften:

Museo di antichità classica I—III, Firenze 1885 ff.

Rivista di filologia e d'istruzione classica. Torino 1873 ff.

Studi italiani di filologia classica. Firenze 1893 ff.

Bolletino di filologia classica red. Cortese e Valmaggi. Roma 1894 ff.

Bolletino della commissione archeologica municipale di Roma. Roma 1872 ff.

Notizie degli scavi di antichità. Roma 1876 ff.

e) In Skandinavien:

Tidsskrift for filologi og paedagogik (später: Nordisk Tidsskrift etc.), Kopenhagen 1860 ff.

Eranos. Acta philologica suecana ed. Lundström, Upsala 1896 ff.

f) Slavische Zeitschriften:

Listy filologicke a paedagogicke ed. Kvičala a Gebauer, dann Gebauer u. Kral. Prag 1874 ff.

Eos. Commentarii societatis philologiae, ed. Cwiklinski, Lemberg 1894 ff.

g) In Holland:

Mnemosyne. Tijdschrift voor classicke Litteratuur. 11 Bände. Leyden 1852—62.

Mnemosyne. Bibliotheca philologa Batava. Nova series. Leyden u. Leipzig 1873 ff.

G) Die wichtigsten Sammelwerke.

Verhandlungen der Versammlungen deutscher Philologen u. Schulmänner, 1838 ff.
 Commentationes philologiae Jenenses, Leipzig 1881 ff.
 Breslauer Philolog. Abhandlungen, Breslau 1887 ff.
 Dissertationes philologiae Halenses, Halle 1873 ff.
 Dissertationes philologiae Vindobonenses, Wien und Leipzig 1877 ff.
 Berliner Studien f. klassische Philologie und Archäologie, Berlin 1884—98.
 Leipziger Studien z. klassischen Philologie, Leipzig 1878 ff.
 Philologische Untersuchungen, herausg. v. Kießling und von Wilamowitz-Moellendorf. Berlin 1880 ff.

H) Jahresberichte.

Jahresbericht über die Fortschritte der klass. Alterthumswissenschaft, herausg. von C. Bursian, d. Iw. v. Müller, später O. Seyffert und Wendland, jetzt Gurlitt und Kroll, Berl. 1873 ff.
 Jahresberichte des Berliner phil. Vereins (abgedr. in d. Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen, 1874 ff.).

§ 1. Die klassische Philologie oder Altertums-Wissenschaft ist die Wissenschaft vom Geistesleben und von den Geisteserzeugnissen der altgriechischen und der römischen Nation oder des klassischen Altertums.

Das Geistesleben einer Nation offenbart sich auf drei Hauptgebieten:

- 1) auf dem Gebiet allgemein menschlicher Tätigkeit eines jeden Gemeinschaftslebens, d. h. in der Sprache Religion und Sitte;
- 2) auf dem Gebiet des staatlichen Gemeinschaftslebens, d. h. in den Ereignissen äußerer und innerer Geschichte und im Rechtsleben;
- 3) auf dem Gebiet individueller Geisteserzeugnisse, d. h. in bildender Kunst, Musik, Literatur und Wissenschaft.

Die klassische Philologie hat demnach die Aufgabe, das eigentümliche Geistesleben der beiden kultiviertesten oder klassischen Nationen des Altertums, der Griechen und Römer, auf den angegebenen drei Gebieten zu erforschen und darzustellen und ihre Geisteserzeugnisse festzustellen, zu erklären und auf die Bedingungen ihrer Entstehung zurückzuführen.

Als Wissenschaft vom Geistesleben steht die klassische Philologie in innigem Zusammenhange mit der Wissenschaft des Geistes überhaupt, mit der Philosophie, sie hat, wie alle sogenannten „Geisteswissenschaften“ und wie alle historischen

Disziplinen, die sich beide mit dem Menschen und seiner Geschichte befassen, die Psychologie zu ihrer Grundlage; ihr Verhältnis zur Ethik und zur Ästhetik, den beiden philosophischen Normwissenschaften, ist das der gegenseitigen Befruchtung und Wechselwirkung. Insofern sich die Philologie aber ausschließlich auf zwei bestimmte, in der Vergangenheit abgegrenzte Völkerindividuen bezieht und ihre Quellen lediglich in den überlieferten Denkmälern bestehen, ist die Philologie eine Geschichtswissenschaft. Geschichtswissenschaft und Philologie lassen sich so unterscheiden, daß die Geschichtswissenschaft es mit den Vorgängen (d. h. mit handelnden Menschen) zu tun hat, während die Philologie im engeren Sinne die teils vorliegenden, teils als Vorstellungen (Ideen) überlieferten Geisteserzeugnisse zum Gegenstand ihrer Forschung macht.

Zum Unterschiede von den wissenschaftlichen Darstellungen des Geisteslebens anderer kultivierter Nationen (wie der Inder, Ägypter, Deutschen, Romanen u. a.) wird die Philologie der Griechen und Römer die klassische Philologie genannt. Es ist aber nicht Aufgabe der Philologie, die vergangene Kultur der Griechen und Römer im ganzen oder in ihren Teilen für die Gegenwart als mustergiltig oder als klassisches Vorbild hinzustellen und wieder zu erwecken, sondern sie soll unter Ablehnung jedes einseitig klassizistischen Strebens eine streng historische Wissenschaft sein und eine der wichtigsten Perioden der Menschheitsgeschichte und die geistigen Erzeugnisse der hochentwickelten antiken Kultur, die der unsrigen von allen Kulturen am nächsten steht, verstehen und kausal erklären lehren und so durch vertiefte historische Einsicht mittelbar der Gegenwart, insbesondere der Erziehung dienen.

Die Richtung der philologischen Wissenschaft auf das Gebiet der Sprach- und Literaturgeschichte, der Kritik und der Erklärung von literarischen Denkmälern wird vielfach Philologie im engeren Sinne, die besondere Richtung derselben auf das Gebiet des Staats-, Privat- und Religionslebens wird oft Altertumskunde, endlich die besondere Richtung auf das Gebiet der bildenden Kunst wird meist Archäologie genannt.

1. Das Wort *φιλολογία* erscheint zuerst bei Plato und bezeichnet bei ihm, als Derivat von *φιλόλογος* (= *ὁ φιλῶν λόγους*: 'Redefreund', zuweilen auch mit sokratischer Ironie: 'Redseliger'), nur im allgemeinen: 'Lust am Reden, an der Unterredung'. So in Platos Theätet p. 146, A (Worte des

Sokrates, der die Freunde zur Äußerung ihrer Ansicht aufgefordert hat): *Οὐ τί πον, ὦ Θεόδωρε, ἐγὼ ἐπὶ φιλολογίας ἀγροικίζομαι, προθυμούμενος ἡμᾶς ποιῆσαι διαλέγεσθαι καὶ φίλους τε καὶ προσηγόρους ἀλλήλους γίγνεσθαι*; ('ich bin doch nicht etwa aus Lust am Reden unmanierlich?') In gleichem Sinne nennt Sokrates in demselben Gespräche (p. 161, A) den Theodoros, der ihn zum Reden auffordert, einen *φιλόλογος*: *Φιλόλογος γ' εἰ ἀτεχνῶς καὶ χρηστός, ὦ Θεόδωρε, ὅτι με οἶει λόγων τινὰ εἶναι θύλακον* ('ein Sack voll Reden'). Daher steht dem *φιλόλογος* der *μισόλογος* gegenüber, dem 'Redefreund' der 'Redefeind', z. B. Plat. Lach. p. 188, C ff. Und dem 'wortkargen' Lacedämon und Kreta (*βραχύλογος*) wird das 'gern- und vielredende' Athen gegenüber gestellt, Platos Gesetze I p. 641, E (wo ein Athener spricht): *τὴν πόλιν ἅπαντες ἡμῶν Ἕλληνες ὑπολαμβάνουσιν ὡς φιλόλογός τε ἐστί καὶ πολύλογος, Λακεδαιμόνα δὲ καὶ Κρήτην, τὴν μὲν βραχύλογον, τὴν δὲ πολύνοιαν μᾶλλον ἢ πολυλογίαν ἀσκοῦσαν*. — In weiterer Bedeutungs-entwicklung bezeichnete *φιλόλογος* (namentlich seit dem alexandrinischen Zeitalter) den 'Freund gelehrter Beschäftigung und Bildung' (*ὁ σπονδάζων περὶ παιδείας* nach der Erklärung des Phrynichus p. 392 ed. Lobeck), und *φιλολογία*, die 'Beschäftigung mit Gegenständen der Gelehrsamkeit und Literatur'. Daher setzte schon Plato den *φιλόλογος* dem *φιλόσοφος* (in der ursprünglichen, allgemeinen Bedeutung dieses Wortes) an die Seite. Rep. p. 582, E: *Ἀνάγκη, ὃ ὁ φιλόσοφος τε καὶ ὁ φιλόλογος ἐπαινεῖ, ἀληθέστατα εἶναι*. In diesem Sinne legte sich auch Eratosthenes, der wegen seiner über alle Wissenschaften sich verbreitenden Gelehrsamkeit 'das Pentathlon' in der Wissenschaft genannt wurde, den Namen *φιλόλογος* bei (Suet. de grammatic. § 10: Eratosthenes, qui primus hoc cognomen sibi vindicavit, multiplices variaeque doctrinae censebatur). Nach Vitruv waren es 'die Hochgenüsse der Philologie', welche die Könige von Pergamum zur Gründung einer bedeutenden öffentlichen Bibliothek bestimmten (Vitr. VII, praef. § 4: reges Attalici magnis philologiae dulcedinibus inducti cum egregiam bibliothecam Pergami ad communem delectationem instituissent usw.). Und bei den Römern war es der Grammatiker und Rhetor Ateius Praetextatus, ein Zeitgenosse und Freund der Historiker Sallust und Asinius Pollio (s. XIII. Abschn.), der sich den Namen Philologus beilegte (Suet. a. a. O.: Ateius Praetextatus, nobilis grammaticus Latinus, declamantium deinde adiutor atque praeceptor, ad summam Philologus ab semet nominatus) — Bereits im Zeitalter des Philosophen Seneca galt der philologus vorzugsweise als Altertumsforscher im Gegensatz zum *γραμματικός*, grammaticus, dem Philologen im engeren Sinne, der sich einzig mit Sprache und Literatur befaßte; vgl. Seneca ep. 108 § 30 ff.: Cum Ciceronis librum de re publica prendit hinc philologus aliquis, hinc grammaticus, hinc philosophiae deditus, alius alio curam suam mittit: philosophus admiratur contra iustitiam dici tam multa potuisse. cum ad hanc eandem lectionem philologus accessit, hoc subnotat: duos Romanos reges esse, quorum alter patrem non habet, alter matrem: nam de Servii matre dubitatur, Anci pater nullus, Numae nepos dicitur. Praeterea notat eum, quem nos dictatorem dicimus et in historiis ita nominari legimus, apud antiquos magistrum populi vocatum; hodieque id exstat in auguralibus libris et testimonium est, quod, qui ab illo nominatur, magister equitum est. aequae notat Romulum perisse solis defectione, provocationem ad populum etiam a regibus fuisse: et ita in pontificalibus libris et alii putant et Fenestella.

eosdem libros cum grammaticus explicuit, primum verba expressa, reapse dici a Cicerone, id est re ipsa, in commentarium refert, nec minus seipse, id est se ipse etc. In dieser Scheidung der Begriffe zwischen dem grammaticus und dem philologus drückte sich zugleich der Gegensatz der beiden Hauptrichtungen der antiken philologischen Wissenschaft aus, der alexandrinischen und der pergamenischen Philologie. — In dem von Martianus Capella unter dem Titel *De nuptiis Philologiae et Mercurii* verfaßten Unterrichtscompendium über die sieben artes liberales umfaßt philologia den gesamten Kreis der höhern wissenschaftlichen Bildung. — Vgl. über *φιλόλογος* und *φιλολογία* bei den Alten Lobeck zu Phrynichus p. 392 ff., und besonders ausführlich Lehrs, *De vocabulis φιλόλογος, γραμματικός, κριτικός* (Königsb. Progr. 1838. 4; wieder abgedruckt im Anhang zu dessen *Herodiani scripta tria*, p. 379 ff.). 'Qui hodie philologi sunt, hi veteribus hoc nomine non dicti, sed hi audiebant grammatici, nonnumquam critici'.

2. Der Name Altertums-Wissenschaft für Philologie ist von Fr. A. Wolf in seiner Darstellung empfohlen worden. Er sagt daselbst: 'Der Name Philologie erregt Bedenken, weil derselbe nach der alexandrinischen Auffassung am meisten mit Literatur übereinstimmt und die Kunst der Alten ausschließt; auch verstehen viele unter Philologie noch häufig nur Linguistik oder Sprachenkunde überhaupt.' Doch sind diese Gründe nicht gewichtig genug, um den Jahrtausende alten Namen 'Philologie' aufzugeben, zumal wenn wir die ursprüngliche allgemeine Bedeutung und die Anwendung dieses Wortes bei der pergamenischen Philologenschule im Auge behalten. Ebenso wenig sind die vielen anderen vor und nach Wolf angewandten Benennungen unsrer Wissenschaft wie *Humaniora*, *Humanitätsstudium*, *alte oder klassische Literatur*, *schöne Wissenschaften*, *Altertumskunde*, *Altertumsstudium* u. dgl. geeignet, an die Stelle des Namens Philologie zu treten. Die beiden ersten Bezeichnungen sind zu allgemein gehalten und bezeichnen als Ziel der Philologie etwas, was allen geschichtlichen Wissenschaften gemeinsam ist; der Name *alte Literatur*, *klassische Literatur*, *schöne Wissenschaften* ist für den heutigen Umfang der Philologie weitaus zu eng; die Namen *Altertumswissenschaft*, *Altertumskunde*, *Altertumsstudium* sind deshalb nicht zu empfehlen, weil sich bei ihnen eine scharfe Abgrenzung von der Geschichtswissenschaft nicht ausdrücken läßt (vgl. Anm. 5). — So hat denn auch gegenwärtig der Name Philologie allgemeine Geltung erlangt. (Vgl. Böckh, *Encycl.* S. 5 ff.)*

3. Der Inhalt der Philologie als Wissenschaft ist, seitdem Wolf zuerst ihn in der weitesten Ausdehnung, als das gesamte geistige Leben des klassischen Altertums umfassend, dargestellt hat, auf verschiedenartige Weise formuliert worden.

*) Die aus Wolfs Leben oft angeführte Tatsache, daß gerade er es war, der für sich den Namen *Studiosus philologiae* erfand und bei seiner Immatrikulation in Göttingen (am 8. April 1777) durch seine Beharrlichkeit durchsetzte, ist nicht ganz richtig, da vereinzelt schon in Erlangen seit 1749 „*philologiae studiosi*“ eingetragen worden sind. Man darf daher zwar den 8. April 1777 nicht als 'den Geburtstag der Philologie' bezeichnen, dennoch bleibt es richtig, daß die Geburt der Philologie im heutigen Sinne Wolf verdankt wird.

a) Nach Wolf (Darstellung etc. im Museum S. 30, bei Hoffmann S. 20) ist die Altertums-Wissenschaft 'der Inbegriff der Kenntnisse und Nachrichten, die uns mit den Handlungen und Schicksalen, mit dem politischen, gelehrten und häuslichen Zustande der Griechen und Römer, mit ihrer Kultur, ihren Sprachen, Künsten und Wissenschaften, Sitten, Religionen, National-Charakteren und Denkart bekannt machen, dergestalt, daß wir geschickt werden, die von ihnen auf uns gekommenen Werke gründlich zu verstehen und mit Einsicht in ihren Inhalt und Geist, mit Vergegenwärtigung des altertümlichen Lebens und Vergleichung des spätern und des heutigen zu genießen.'

Und in andrer Fassung (Vorles. üb. Encycl. d. Philol. S. 10): 'Die Altertumskunde geht auf alle die Kenntnisse, die uns die Staaten, Schicksale, den politischen, gelehrten, häuslichen Zustand der beiden berühmtesten alten Völker, ihre Sprache, Künste und Wissenschaften, Sitten, Religion, ihren Nationalcharakter und dergleichen bekannt machen, und zwar so, daß diese Kenntnis von ihren übriggebliebenen Werken ausgeht, ohne die keine gründliche historische Einsicht möglich ist.'

b) Methodische Formulierung und klassischen Ausdruck hat der Definition Wolfs dann Boeckh gegeben. Er stellt eine allgemeingültige Formel für jede Philologie (nicht bloß die klassische) auf; nach ihm ist die Aufgabe der Philologie das Erkennen des vom menschlichen Geist Produzierten, d. h. des Erkannten (Encycl. S. 10 ff.); 'die Erkenntnis des Altertums in seinem ganzen Umfang kann also allein der Zweck dieser (d. h. der klassischen Philologie) sein' (Encyclop. S. 25) und 'die geschichtlich wissenschaftliche Erkenntnis der gesamten Tätigkeit, des ganzen Lebens und Wirkens eines bestimmten Volkes in einem verhältnismäßig abgeschlossenen Zeitalter' (Böckh im Rheinischen Museum 1. Jahrg. 1827. S. 41).

Seine Grundanschauung von dem Wesen und den Teilen der Philologie hat Böckh bereits im Jahre 1822 in der Universitätsrede 'De antiquarum litterarum disciplina' dargelegt (abgedruckt in Kleine Schriften I, S. 100 ff.) 'Ubi, quae et qualis philologia meo iudicio sit, quaeritis, simplicissima ratione respondeo, si non latiore, quae in ipso vocabulo inest, potestate accipitur, sed ut solet ad antiquas litteras refertur, esse eam universae antiquitatis cognitionem historicam et philosophicam. Universae inquam antiquitatis: quo distat quodammodo ab historia res ex ordine temporum gestas potissimum docente, quum philologia omnem antiquorum populorum vitam comprehendat eamque per partes quasque cognoscere conetur: quamquam qui rem acrius spectaverit, nullam inveniet philologiae partem, quin historiae possit argumentum fieri. Magnopere igitur errare mihi videntur, qui huius disciplinae ambitum ad interpretis et critici artes restringunt, quibus manifestum est non summos doctrinae fines, sed veri inveniendi instrumenta contineri: quod non in illarum artium contemptum, sed quod res ipsa postulat, dico, qui potius in illis aliquid reconditius, quam plurimi vident, inesse intelligam, modo ne criticam in solis corrigendis librorum mendis positam arbitrentur, dum divam vocant, illius scilicet divinitatem exili isto usu suo ultro irridentes et prostituentes. Nec minus turpe iudico, si quis rudem variarum rerum congeriem pro philologia venditet; cui ubi philosopham cognitionem tribuo, hoc significo, summas esse notiones indagandas veteribus nationibus natura insitas et in singulis antiqui cultus partibus velut in adspectabilibus imaginibus expressas: quae notiones non ex arbitrio

constituendae, quomodo recta via inveniri queant, nunc non exponam.' Daß dieser Begriff der Philologie oder Altertumswissenschaft im weitesten Sinne mit der Geschichte in eine gewisse Kollision gerate, daß beider Wissenschaften Gebiete fast identisch werden, dessen ist sich Böckh demnach wohl bewußt geworden.

c) Dieselbe Auffassung von Philologie oder Altertumswissenschaft als der Wissenschaft, welche alle Seiten des antiken Lebens umfassen soll, haben die meisten Philologen des 19. Jahrhunderts entwickelt, so z. B. Ast (S. 1), Bernhardy (Grundlinien, S. 48), Elze, Reichardt, Haase, Ritschl, K. O. Müller, Heerdegen, von Wilamowitz-Möllendorf usw. Die Worte von K. O. Müller sind (Göttinger gelehrte Anzeigen, 1836, B. III, S. 1682): 'die Philologie geht darauf hinaus, die Periode der Bildung des Menschengeschlechts, mit der sie sich beschäftigt, ebenso in ihrem gesetzmäßigen Entwicklungsgange, wie in ihren individuellen Gestaltungen in anschaulicher Vorstellung aufzufassen, wissenschaftlich zu erkennen, und überhaupt dem Geiste auf solche Weise anzueignen, daß er in allen seinen Kräften dadurch gestärkt, gereift und über die Beschränktheit eines persönlich zufälligen Horizontes zu einer höhern Einsicht in das menschlich Edle, Große und Schöne erhoben werde. Sie setzt sich also nicht die Ermittlung einzelner Fakta, die sie in ihren Tabellen eintragen will, noch auch die Gewinnung abstrakter Formen, die es ihr etwa von den Erscheinungen abzuziehen gelingt, sondern die ganze volle Auffassung des antiken Geisteslebens in Verstand, Gefühl und Phantasie zum Ziele.' Nach Ritschl (a. a. O.) ist die Aufgabe der Philologie 'die Reproduktion des Lebens des klassischen Altertums durch Erkenntnis und Anschauung seiner wesentlichen Äußerungen.' Sehr gut formuliert dies Elze: 'Philologie ist diejenige geschichtliche Wissenschaft, welche die gesamten Offenbarungen des menschlichen Geistes zum Gegenstande hat.'

d) Wilamowitz (a. a. O. S. 8) geht von der Einheitlichkeit der griechischen und römischen Kultur aus und kommt zu demselben Resultate wie Wolf und Böckh. Er sagt: 'Weil das Objekt eines ist, ist die Philologie eine Einheit. Die Partikel *ἄν* und die Entelechie des Aristoteles, die heiligen Grotten Apollos und der Götze Besas, das Lied der Sappho und die Predigt der heiligen Thekla, die Metrik Pindars und der Meßtisch von Pompeji, die Fratzen der Dipylonvasen und die Thermen Caracallas, die Amtsbefugnisse des Schultheißen von Abdera und die Taten des göttlichen Augustus, die Kegelschnitte des Apollonius und die Astrologie, das Petosiris: alles, alles gehört zur Philologie, denn es gehört zu dem Objekte, das sie verstehen will; auch nicht eines kann sie missen.'

4. Gegenüber der im vorstehenden entwickelten universalen Auffassung der Philologie hat auch noch nach Wolf eine Anzahl von Philologen, unter ihnen der hochgefeierte Gottfried Hermann, den ältern rein formalen Standpunkt festgehalten und in der Philologie nichts anderes als eine Sprach- und Literaturwissenschaft erkennen wollen. Er sagt in seiner Polemik gegen Boeckh (Über Herrn Professor Boeckhs Behandlung der griechischen Inschriften, 1826, Vorrede S. 4): 'Die alten Sprachen gehören aber nicht nur überhaupt wie alle in Gegensatz gegen sie sogenannten Sachen zu den Sachen des Altertums, sondern sie sind von allen gerade die wichtigste und vorzüglichste Sache.' Ebenda Seite 7: 'ferner, was ist denn der Nutzen derjenigen Sachen, deren Kenntnis den Philologen machen soll? Es kann kaum ein anderer als ein

materieller gedacht werden. Aber sollte denn jemand die Staatseinrichtungen, die Religionen, das Privatleben des Altertums bei uns einführen wollen? Schwerlich.' Und Seite 8: 'Die wahren Philologen . . . , indem sie die Geisteswerke der Alten für das vornehmste und wichtigste halten, sehen sie die Sprache als die schwer zu ersteigenden Propyläen zu dem gesamten Altertum an.' So zeigte sich in dem Gegensatze der Hermannschen und der Boeckhschen Auffassung vom Wesen der Philologie die alte Verschiedenheit der alexandrinischen grammatici und der philologi von Pergamum. Gegen Gottfried Hermann hat Boeckh seine Auffassung verteidigt in der Schrift: 'Über die Logisten und Euthynen der Athener', (im Rheinischen Museum 1827 = kleine Schriften Band VII, Seite 264) und dabei anerkannt, daß wie die übrigen Geisteserzeugnisse auch die Sprache Objekt philologischer Forschung sein muß. 'Daß die Sprache, als Form des Gedankens, zu dem Gebiete gehöre, welches ich hier kurz Wissen genannt habe, kann leicht gezeigt werden; folglich gehört auch sie mit zur Sache, welche die Philologie zu betrachten hat, wie ich selbst schon früher schriftlich bemerkt habe, und muß als Sache von dem Philologen nachkonstruierend erkannt werden; wodurch die Grammatik in die Reihe der sachlichen Teile der Philologie eintritt.' Hermanns Standpunkt kann gegenwärtig als überwunden bezeichnet werden.

5. Eine Veränderung hat die Frage nach dem Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Philologie durch die Ausdehnung der Geschichtswissenschaft erfahren. 'Die Zeit, wo man in ihr die pragmatische Entwicklung der Haupt- und Staatsaktionen von Fürsten und Völkern sah, ist längst vorüber. Heute umspannt sie alle Gebiete nicht nur des handelnden, sondern auch des schöpferischen und des zuständlichen Lebens der Menschheit.' (Usener a. a. O. S. 14). Die Boeckhsche Definition ist zwar einzig geeignet, das Ziel aller historischen Forschung zu bestimmen. Dennoch darf die Philologie bei ihr nicht verbleiben, da ihre Gebiete mit derjenigen der Geschichtswissenschaft vollständig identisch geworden sind. Eine Abgrenzung zwischen Geschichte und Philologie ist möglich einmal durch Zerlegung des Stoffes, sodann durch Betonung methodologischer Verschiedenheit. Ersteres geschieht, wenn man, wie es die Vertreter der neu-sprachlichen Philologien tun, Sprache und Literatur für die Philologie, andererseits die Staatsgeschichte für die Geschichtswissenschaft in Beschlag nimmt. Doch ist jene Verbindung eine gänzlich unorganische, es zeigen Sprache und Literatur keine engere Verwandtschaft untereinander gegenüber anderen Seiten des Geisteslebens; auch fehlt hierbei vollkommen der Versuch, die ganze Masse der Disziplinen der Altertums-Wissenschaft organisch zu gliedern. Eine Trennung beider Begriffe nach methodischen Gesichtspunkten findet sich bei Usener, Ed. Meyer und W. Wundt.

a) Usener lehnt sich in seiner Auffassung der Philologie an G. Hermann an und betrachtet Kritik und Exegese der sprachlichen Quellen als Hauptaufgabe der Philologie; ihm ist *φιλολογεῖν*, 'das Streben nachzuempfinden und nachzudenken, was bedeutende Menschen vor uns empfunden und gedacht.' Die Philologie steht zur Geschichte also im Verhältnis einer Hilfswissenschaft. 'Wenn es also wahr ist, daß der Boden aller geschichtlichen Wissenschaft das geschriebene Wort ist, so folgt, daß die Kunst, welche dasselbe feststellt und deutet mittels ihres grammatischen Vermögen, die letzte Voraussetzung aller geschichtlichen Forschung ist. Diese Kunst haben wir in der Philologie er-

kannt. Philologie ist also eine Methode der Geschichtswissenschaft, und zwar die grundlegende, maßgebende.' (Usener a. a. O. S. 29.) Umgekehrt hat alle Geschichtsforschung als Vorbedingung und Voraussetzung die philologische Interpretation.

b) Meyer (a. a. O. S. 55) sieht das Wesen der Philologie darin: „daß sie die Produkte der Geschichte in die Gegenwart versetzt und als gegenwärtig und daher zuständig behandelt. Das gilt zunächst und vor allem von den Erzeugnissen der Literatur und der Kunst, die ja in der Gegenwart noch unmittelbar weiter wirken, dafür aber einer Wissenschaft bedürfen, die ihr richtiges Verständnis der Gegenwart erschließt. Aber ebenso können wir eine Sprache, die staatlichen und religiösen Institutionen, die Sitten und Anschauungen und schließlich die gesamte Kultur einer als Einheit zusammengefaßten Epoche behandeln Die Philologie behandelt ihr Objekt nicht als werdend und historisch wirkend, sondern als seiend.' Außerdem rechnet Meyer zu den Aufgaben der Philologie die Biographie.

c) Wundt (Logik, II, S. 321) nimmt als Objekt 'der eigentlichen Philologie das einzelne Geisteserzeugnis.' Ausführlicher in der 2. Auflage der Logik Bd. II, 2, S. 304: 'die Philologie hat nicht wie die Geschichte das Geschehen selbst, sondern geistige Erzeugnisse zu ihren Objekten. Wenn wir sie daher als Wissenschaft der Geisteserzeugnisse definieren' usw. und S. 304: 'es bleibt der Unterschied, daß bei der historischen Betrachtung das einzelne nur im Hinblick auf die ganze Entwicklung, an der es teilnimmt, Verwendung findet, während die philologische Untersuchung umgekehrt die historische Entwicklung bloß insofern berücksichtigt, als sie die Erkenntnis des einzelnen vermitteln hilft'. Im Anschluß an Wundt sagt Cauer (preuß. Jahrb. 106) 'die Tätigkeit des Philologen setzt voraus, daß ein Erzeugnis menschlichen Geistes bereits vorliegt und verstanden werden soll. Sie besteht darin, daß man versucht, für dieses Produkt — sei es eine sprachliche Form oder eine Einrichtung des öffentlichen Lebens, ein einzelner Ausspruch oder ein literarisches Kunstwerk — die Bedingungen, unter denen es entstanden ist, in Gedanken wieder herzustellen.“

6. Von den drei vorgetragenen Begriffsbestimmungen erscheint diejenige Wundts als die klarste und annehmbarste. Gegen Usener läßt sich einwenden, daß eine Methode (diejenige der Kritik und Exegese der sprachlichen und literarischen Quellen) nicht zum Inhalt einer Wissenschaft gemacht werden kann. (Vgl. Boeckh a. a. O. S. 8.) Kritik und Exegese schriftlicher Quellen ist eine Methode nicht nur der Geschichte oder der Philologie, sondern überhaupt aller Wissenschaften, z. B. der Rechtswissenschaft, Philosophie, auch der Naturwissenschaften. Die Meyersche Definition befriedigt dadurch nicht, daß sie die Darstellung des zuständigen von den Vorgängen trennt. Es stehen aber Staatsgeschichte und staatliche Zustände, ebenso Religionsgeschichte und die religiösen Einrichtungen usw. in so engem Zusammenhang, daß sie die Forschung nicht trennen kann. Eine rein zuständige Darstellung der Sprache, der literarischen Formen (z. B. Metrik) ist überhaupt nicht wissenschaftlich und heute glücklich überwunden. Wir tun daher am besten, zu unterscheiden zwischen den geschichtlichen Disziplinen, die es mit dem Menschen selbst und seinen Handlungen und Zuständen zu tun haben (äußere und innere Staatsgeschichte, Wirtschafts- und Rechtsgeschichte, Sitte und Privatleben usw.) und

den philologischen Disziplinen, welche nicht den Menschen selbst, sondern seine Geisteserzeugnisse und ihre Kritik, Erklärung und Entstehung zum Gegenstand haben (Sprache, Religion, Recht, Literatur, Kunst, Musik und Wissenschaft). Beide Wissenschaften, Geschichte und Philologie, bilden gemeinsam die Altertumswissenschaft als höhere Einheit.

7. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die Philologie erneut Angriffe solcher Zeitgenossen zu erdulden, welche das Studium des klassischen Altertums als 'ein Veraltetes und für unsere moderne Bildungsstufe Entbehrliches' darzustellen sich abmühten. Diese Angriffe gingen theils von den Vertretern der neusprachlichen Schwesterwissenschaften, insbesondere aber von den Verehrern der Naturwissenschaften aus. Schuld hieran tragen sowohl jene Angreifer selbst, die in törichter Verblendung die Wurzeln unserer Bildung vernichten, ohne zurzeit etwas Gleichwertiges an ihre Stelle setzen zu können, als die Philologen, die durch übereifrige und unbegründete Betonung des absoluten Wertes der antiken Kultur ein historisch falsches Bild von ihr gezeichnet hatten. Gerade die Erweiterung der Philologie zu einer Wissenschaft des gesamten geistigen Lebens der beiden gebildeten Nationen der Welt, die in unserer Zeit auf allen Gebieten dieser Wissenschaft gewonnenen neuen Einblicke in das einstige Schaffen und Wirken des Geistes jener Nationen und der seit Jahrhunderten mächtig wirkende Einfluß des antiken Geistes auf die Entwicklung unserer Bildung und Kultur, hierzu die Tatsache, daß einzig hier eine abgeschlossene Kultur vom Anfang bis zum Ende von uns überschaut werden kann, sichern der Philologie bei allen gebildeten Völkern der Gegenwart die wohlverdiente Würdigung und ein dauerndes Interesse. Zur Bekräftigung mögen Worte von Goethe, von Boeckh und von Wilamowitz angeführt werden: 'Möge das Studium des griechischen und römischen Altertums immerfort die Basis der höhern Bildung bleiben. Chinesische, Indische, Ägyptische Altertümer sind immer nur Kuriositäten, es ist sehr wohlgetan, sich und die Welt damit bekannt machen; zu sittlicher und ästhetischer Bildung aber werden sie uns wenig fruchten.' (Goethe, Werke Bd. 49 S. 126). — 'Das klassische Altertum selbst ist unsterblich und wird von keiner Zeitrichtung weggespült werden. Das Studium desselben hat in den Zeiten des Cartesius und weiterhin mächtigen Anfeindungen widerstanden und wird auch die jetzigen überleben, ja in dem Maße, als der Materialismus in der Wissenschaft, über den man jetzt klagt, wachsen sollte, wird man mehr erkennen, daß ihm ein Gegengewicht durch eine ideale Bildung gegeben werden müsse. Es wird nur an der Philologie liegen, sich selbst zu helfen, vorzüglich indem sie die Willkür des subjektiven Beliebens durch strenge Methode beschränkt, sich objektiv in den Geist des Altertums versenkt und dessen geistigen Gehalt erfaßt und in Umlauf setzt.' (Boeckh, Monatsber. d. Akad. d. Wissensch. 1860, S. 396 ff.). 'In diesem Kampfe stehen wir, wohl an denn, so wollen wir unsern Mann stehen! denn wenn die Kultur, an die wir glauben, untergeht, so ist es unsere Schuld; keine Ausrede kann sie von unserem Gewissen abwälzen. Unsere Wissenschaft ist stärker und gesunder, denn vor einem Menschenalter, und in anderen Ländern ist der Stern des Hellenentums, der früher tief gesunken war, mächtig im Steigen Wenn wir nur unserem Ideale Treue halten, so können wir dem kommenden 20. Jahrhundert festen Auges entgegenblicken. Was es auch den Völkern bringt: die Sonne Homers wird leuchten über die weite Welt, Licht und Leben

spendend den Menschenseelen, herrlich wie am ersten Tag' (von Wilamowitz a. a. O. S. 12).

§ 2. Nach den im vorigen § angegebenen drei Hauptgebieten, auf welchen das Geistesleben einer Nation sich offenbart, umfaßt die Philologie drei Gruppen von entsprechenden Disziplinen, nämlich

A) für das allgemeine Gebiet der Sprache, der Religion und der Sitte:

- 1) die Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache und ihrer Dialekte,
- 2) die Privataltertümer beider Völker, d. h. Geschichte der Sitte, der Familie, des wirtschaftlichen und sozialen Lebens,
- 3) die Mythologie und die Religion derselben.

B) Für das Gebiet des staatlichen Lebens:

- 1) die politische Geschichte der Griechen und Römer,
- 2) die Staats- und sakralen Altertümer,
- 3) das Recht beider Völker.

C) Für das Gebiet individueller Geisteserzeugnisse:

- 1) die Literaturen der Griechen und Römer, mit den formalen Disziplinen, a) der antiken Poetik; b) Rhythmik und Metrik; c) Rhetorik.
- 2) die antike Musik,
- 3) bildende Kunst, a) Architektur; b) Plastik; c) Malerei; d) Kunstgewerbe,
- 4) die Geschichte der Wissenschaften und der Philosophie bei Griechen und Römern.

An diese Hauptdisziplinen, welche den eigentlichen Inhalt der klassischen Philologie bilden, indem sie die Äußerungen des Geistes der Griechen und Römer nach allen Richtungen hin zum Gegenstande haben, schließen sich noch mehrere grundlegende und einleitende Nebendisziplinen an.

A) Grundlegende Disziplinen (die Methodenlehre der Philologie):

- 1) Kritik; 2) Hermeneutik.

B) Spezielle Hilfswissenschaften 1) Paläographie; 2) Papyruskunde; 3) Epigraphik; 4) Numismatik.

C) Einleitende Disziplinen sind doppelter Art:

- 1) Allgemein einleitende für die gesamte philologische Wissenschaft: a) Geschichte der Philologie; b) Quellen der Philologie (Denkmälerkunde).

2) Speziell einleitende für einzelne Hauptdisziplinen:

- a) für die Grammatik: α) Allgemeine Sprachwissenschaft; β) Vergleichende Sprachwissenschaft,
- b) für die Geschichte und Altertümer: α) Geographie; β) Chronologie.

Der Inbegriff sämtlicher Haupt- und Nebendisziplinen wird mit dem Namen Encyclopädie der Philologie bezeichnet.

1. Solange die Philologie noch für identisch mit Grammatik, Linguistik und Literatur, oder mit Kritik und Hermeneutik gehalten wurde, konnte von einer systematischen Gruppierung ihrer einzelnen Disziplinen als Glieder eines besondern wissenschaftlichen Organismus nicht die Rede sein: die sogenannten 'Realien' oder 'Antiquitäten' wurden lediglich als den Zwecken jener Wissenschaften dienend zum bessern Verständnis der Autoren oder zur kritischen Feststellung des Textes, gelegentlich zu Hilfe gerufen. Erst nachdem Wolf den universalen Charakter der Philologie als Altertums-Wissenschaft festgestellt und in ihr Staatsleben, Kunst, Literatur und die anderen Zweige der antiken Kultur zu gleichberechtigten Faktoren mit Sprache und Literatur erhoben hatte, konnte eine wissenschaftliche Encyclopädie der Philologie oder Altertums-Wissenschaft entstehen.

2. Bei der systematischen Gruppierung der einzelnen Disziplinen im Organismus der philologischen Wissenschaft ist seit Wolf von verschiedenen Gesichtspunkten ausgegangen worden. Wolf selbst hat ein festes, wissenschaftliches Prinzip für die Reihenfolge und Gliederung der einzelnen philologischen Disziplinen noch nicht angegeben; er stellt an die Spitze aller Disziplinen die Grammatik, und zwar als instrumentale Disziplin oder als das Organon für die gesamte Wissenschaft und als sichere Grundlage für die Auslegungskunst (Hermeneutik) und Kritik. (Darst. S. 31 ff.) Es folgen dann diese beiden Disziplinen, 'welche auf die Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache gebaut sind'. Hieran schließt sich die Kunst des Stils und der Komposition, sowohl in Prosa als in Versen, nebst den Grundsätzen der alten Metrik. — 'Durch Grammatik, Hermeneutik, Kritik und die Fertigkeit des Stils werden die Studien vollendet, die den Eintritt in den Kreis der Gegenstände vorbereiten, welche das Historische und Reale der Wissenschaft und die nähere Anschauung der alten Welt gewähren. Die besonderen Doktrinen, welche zu der Kontemplation des Altertums führen, nehmen ihren Stoff aus den gesamten Überresten des Altertums, welche von dreifacher Art sind: teils schriftliche Werke, teils künstlerische, d. h. Werke der Zeichnung, Bildnerei und gemeinen Technik; teils Überbleibsel gemischter Art, an welchem Literatur und gemeine Technik ungefähr gleichen Anteil haben (Münzen, Steininschriften). Die auf die schriftlichen Werke bezüglichen Doktrinen sind: 1) die alte Erdkunde; — 2) die historische oder völkergeschichtliche Disziplin; hierzu gehört als Hilfswissenschaft die Chronologie der alten Zeit und die historische Kritik; — 3) Antiquitäten oder Altertumskunde; — 4) die Mythologie; — 5) die Geschichte der gelehrten Aufklärung, zerfallend in äußere Geschichte der Literatur und in innere Geschichte der alten Erudition; — 6) Geschichte der mime-

tischen Künste (Musik, Deklamation, Orchestik usw.). — Auf die künstlerischen Überreste bezieht sich die Archäographie oder Archäologie (auch 'antiquarisches Studium' oder 'Studium der Antike' gen.). Auf die gemischten Überreste bezieht sich 1) die Numismatik; 2) die Epigraphik. — Endlich, 'um fremden Händen nichts Wesentliches übrig zu lassen', folgt die historische Übersicht der Schicksale unsrer Wissenschaft nebst der allgemeinen philologischen und antiquarischen Bücherkunde.

Am Schlusse der 'Darstellung' gibt Wolf noch folgenden 'Überblick sämtlicher Teile der Altertums-Wissenschaft':

- 1) Philosophische Sprachlehre oder allgemeine Grundsätze beider alten Sprachen.
- 2) Grammatik der griechischen Sprache.
- 3) Grammatik der lateinischen Sprache.
- 4) Grundsätze der philologischen Auslegungskunst.
- 5) Grundsätze der philologischen Kritik und Verbesserungskunst.
- 6) Grundsätze der prosaischen und metrischen Komposition oder Theorie der Schreibart und der Metrik.
- 7) Geographie und Uranographie der Griechen und Römer.
- 8) Alte Universalgeschichte oder allgemeine Geschichte der Völkerschaften des Altertums.
- 9) Grundsätze der altertümlichen Chronologie und historischen Kritik.
- 10) Griechische Antiquitäten oder Geschichte der Zustände, Verfassungen und Sitten der vornehmsten Staaten und Völker Griechenlands.
- 11) Römische Antiquitäten oder Altertumskunde Roms und des ältern römischen Rechts.
- 12) Mythologie oder Fabelkunde der Griechen und Römer.
- 13) Literarhistorie der Griechen oder äußere Geschichte der griechischen Literatur.
- 14) Römische Literarhistorie oder äußere Geschichte der römischen Literatur.
- 15) Geschichte der redenden Künste und der Wissenschaften bei den Griechen.
- 16) Geschichte der redenden Künste und der wissenschaftlichen Kenntnisse bei den Römern.
- 17) Historische Notiz von den mimetischen Künsten beider Völker.
- 18) Einleitung zur Archäologie der Kunst und Technik oder Notiz von den übriggebliebenen Denkmälern und Kunstwerken der Alten.
- 19) Archäologische Kunstlehre und Grundsätze der zeichnenden und bildenden Künste des Altertums.
- 20) Allgemeine Geschichte der Kunst des Altertums.
- 21) Einleitung zur Kenntnis und Geschichte der altertümlichen Architektur.
- 22) Numismatik oder Münzenkunde der Griechen und Römer.
- 23) Epigraphik oder Inschriftenkunde beider Völker.
- 24) Literarhistorie der griechischen und lateinischen Philologie und der übrigen Altertumsstudien nebst der Bibliographie.

Die Mängel dieser Wolfschen Verteilung der 24 einzelnen Disziplinen unter die zwei Hauptrubriken der 'instrumentalen' und der 'historischen und realen' mit deren drei Unterabteilungen der 'schriftlichen, künstlerischen und gemischten

Arten von Altertums-Werken' bestehen darin, daß jene 24 Disziplinen ohne irgend ein erkennbares Prinzip der Gliederung lose nebeneinander gestellt und aufgezählt werden. Am auffälligsten erscheint die Einreihung der Sprache als Organon, als bloße Hilfswissenschaft, auf gleicher Linie mit Hermeneutik und Kritik und im Gegensatz zu den sogenannten Realwissenschaften: ein Fehler, der durch das, was Wolf in der zweiten Hälfte der 'Darstellung' über den Wert der alten Sprachen als 'Zweck an sich' sagt, um nichts vermindert wird, und der gleichwohl von einigen seiner Schüler in ihren encyclopädischen Darstellungen der Philologie weiter fortgepflanzt wurde. Ebenso enthält die Einreihung der Stilistik und Metrik (No. 6) unter den allgemeinen Teil der Philologie, die Aufstellung der Uranographie (No. 7), die Anordnung der Chronologie und historischen Kritik (No. 9) unter die materiellen Disziplinen statt unter die Methodenlehre, die Trennung der äußeren und der inneren Literaturhistorie (No. 13 u. 14) u. a. m. schwerwiegende Irrtümer (vgl. die Kritik von Böckh, Encyclopädie S. 40 ff.).

3. Weit durchgebildeter und harmonischer erscheint die von Böckh unternommene Gliederung der philologischen Disziplinen. Er unterscheidet zwei Hauptteile derselben: I) einen formalen, II) einen materialen Teil.

I. Zum formalen Teile gehören nur Hermeneutik und Kritik.

II. Zum materialen gehören alle übrigen Disziplinen, auch die Grammatik ('die Grammatik enthält offenbar einen Teil des Stoffes der Philologie'). Speziell umfaßt der materiale Teil A) das praktische, B) das theoretische Leben der Alten.

A) Der praktische enthält

1) das öffentliche Leben, dessen Schilderung unter 4 Disziplinen verteilt wird: 1. politische Geographie (mit der mathematischen und physischen Geographie als Propädeutik), 2. Chronologie, 3. politische Geschichte, 4. politische Altertümer und Rechtswesen.

2) das Privatleben, welches betrachtet wird a) als äußeres Leben in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Seeleben und in der eigentlichen Hauswirtschaft, mit der Hilfsdisziplin der Metrologie; — b) als inneres Leben, enthaltend die Ehe, Erziehung, Sklavenwesen usw.

B) Der theoretische Teil zerfällt wieder in zwei Unter-Abteilungen:

1) das Leben, in welchem der Gedanke des Menschen sich äußerlich durch ein Symbol darstellt: Kultus- oder Religionsaltertümer, bildende Kunst, Musik, Orchestik;

2) das Leben, in welchem der Gedanke rein innerlich bleibt: die Wissenschaft. Bei der letztern wird α) der Inhalt, β) die Form der Erkenntnis unterschieden; der Inhalt liegt ursprünglich in der Mythologie, aus welcher sich die Philosophie entwickelt, und aus dieser die übrigen Wissenschaften. Die Form des Wissens ist die Sprache, und diese soll zunächst an sich, in ihrem innern Organismus betrachtet werden durch die Grammatik, sodann in ihrer Ausbildung und Anwendung zu verschiedenen Kunstformen, welche die Literaturgeschichte darzustellen hat.

4. Andere teils mehr teils weniger an Böckhs Einteilung angelehnte Vorschläge zur Gliederung der philologischen Disziplinen finden sich bei Bernhardt, O. Müller, H. Reichardt, Elze, Ritschl, M. Hertz und Hübner. (Vgl.

die Seite 1 angef. Schriften.) Die Systematik, in welche man Wissenschaften einordnet, wird stets verschieden sein je nach dem angewandten Gesichtspunkte und dem Prinzip dieser Gliederung, deren mehrere möglich sind. Hervorzuheben ist die nach neuen Gesichtspunkten aufgebaute Systematik von Fr. Haase, C. Bursian, L. Lange und L. Ulrichs.

a) Die umfassendste Gliederung der philologischen Disziplinen nach Böckh hat Haase (a. a. O. S. 392 ff.) gegeben. Er unterscheidet:

I. Einleitende Disziplinen; — II. Instrumentale oder Hilfsdisziplinen; — III. Hauptdisziplinen.

I. Die einleitenden Disziplinen zerfallen in zwei Teile: 1) Geschichte der Philologie; 2) Encyclopädie der Philologie.

II. Die instrumentalen oder Hilfsdisziplinen zerfallen in

A. Repertorien des Stoffes,

- 1) für die Literatur Literaturgeschichte nebst Epigraphik;
- 2) für die Produkte der Künste und Handwerke die Museographie mit Numismatik,
- 3) für neuere Hilfsmittel die Bibliographie.

B. Mittel zum praktischen Verständnis des Stoffes:

- 1) Lexikographie, 2) Praktische populäre Grammatik,
- 3) Hilfsmittel für die Realien des Altertums: Real-Encyclopädie, Real-Lexika.

C. Methodik für die Behandlung des Stoffes zum Behuf wissenschaftlicher Ergebnisse:

- 1) Die diplomatische oder niedere Kritik, nebst Paläographie, 2) die Hermeneutik, 3) die höhere Kritik.

III. Die Hauptdisziplinen:

A. Das Außergeschichtliche, die Natur, dargestellt in der alten Geographie.

B. Das Vorgeschichtliche, die Urzustände, dargestellt in der Mythologie.

C. Geschichtlicher Teil:

- 1) das Gebiet der Sittlichkeit: die Antiquitäten;
- 2) das Gebiet der Kunst,
 - a) die nachahmende Kunst zerfällt in drei Gattungen: α) die Gymnastik, β) die Musik, γ) die Mimik;
 - b) die redende Kunst, ebenso in α) die Grammatik, β) die Poetik, in Verbindung mit der Metrik (epische, lyrische, dramatische Poesie), γ) die Kunst der Prosa, dargestellt in der Rhetorik (geschichtlicher, philosophischer, rhetorischer Stil),
 - c) die bildende Kunst, mit drei Gattungen: α) Architektonik, β) Plastik, γ) Malerei,
- 3) das Gebiet der Wissenschaft: Allgemeine Kulturgeschichte; Geschichte der einzelnen Wissenschaften.

Unrichtig ist an dieser Disposition einmal die Scheidung des Vorgeschichtlichen und Geschichtlichen ("Die Gebiete der Sittlichkeit und der Kunst sind doch ebensowohl vorgeschichtlich als Mythologie und Kultus auch geschichtlich

sind", Böckh), sodann die Einreihung der Grammatik unter die 'redenden Künste', während doch das Sprechen eines Volkes, d. h. die natürliche Sprache, und die Anwendung dieser Sprache in der Literatur ganz verschiedene Dinge sind.

b) Bursian (Jahresberichte der klass. Altertumswiss. 1876, Bd. III, S. 147) disponierte nach der Reihenfolge der Entwicklung der verschiedenen Richtungen des Geisteslebens; an die Spitze des Ganzen stellte er die Geographie als 'Kenntnis des Schauplatzes, auf welchem und unter dessen Einfluß die gesamte Kulturentwicklung der klassischen Völker vor sich gegangen ist'. Er gruppiert demnach folgendermaßen: 1) Geographie, 2) Sprache, 3) Mythologie, Religion und Kultus, 4) äußere Geschichte und Chronologie, 5) Staats- und Rechtsaltertümer, hierzu die Hilfswissenschaften Metrologie, Numismatik, Epigraphik, 6) Privataltertümer, 7) Literaturgeschichte nebst Metrik, Musik, Orchestik, Rhetorik, 8) Geschichte der Wissenschaften, 9) Baukunst, bildende und zeichnende Kunst und Kunsthandwerk.

c) Verwandt ist dieser Systematik diejenige auf psychologischer Grundlage beruhende von Ludwig Lange (Kl. Schriften, Bd. I, S. 6). Er unterscheidet: 1) als 'äußeren Rahmen' die Geographie und Geschichte, 2) als 'allgemein menschliche Äußerungen (d. h. naturnotwendige Tätigkeit der Volksgemeinschaft)' Sprache, Religion und Sitte, 3) als freiere individuelle Hervorbringungen Literatur, Kunst und Wissenschaft. Ist bei Lange der Gesichtspunkt, nach der Art der Geisteserzeugnisse und nach ihrem Ursprung zu disponieren, einzig richtig, so ist nur das geschichtliche Gebiet durch den Begriff 'äußerer Rahmen für die Kulturgeschichte' ganz unzureichend bezeichnet.

d) Bei Urlichs (a. a. O. S. 29) finden wir schließlich das berechtigte Bestreben, die historischen von den philologischen Disziplinen zu trennen; er unterscheidet:

- A. Reine Philologie: 1. Kritik und Hermeneutik; 2. Einleitung,
 - a) Geschichte der Philologie, b) Paläographie und Handschriftenkunde, c) Grammatik, d) Epigraphik, e) Metrik.
- B. Historische Philologie:
 - a) Alte Geschichte, b) Chorographie und Topographie, c) Altertümer, hierzu: α) Chronologie, β) Metrologie, γ) Numismatik.
- C. Philosophische, resp. ästhetische Philologie:
 - a) Mythologie, b) Philosophie, c) Literaturgeschichte, d) Archäologie.

Ein Rückfall in den alten Fehler bei Wolf ist bei diesem Systeme die Einbeziehung der Grammatik und Metrik unter die Einleitungs- oder Hilfswissenschaften.

5. Die von uns gegebene Disposition der philologischen Disziplinen hat sich im wesentlichen an Lange (und Wundt) angelehnt. Ein zweiter für die Systematik möglicher Gesichtspunkt ist derjenige, zunächst die rein historischen Disziplinen, die es mit den Vorgängen selbst und mit der geschichtlichen Entwicklung zu tun haben, von den philologischen Disziplinen im engeren Sinne zu unterscheiden. Wir würden dann erhalten:

- A. Historische Fächer: 1) politische Geschichte, 2) Staats-, Wirtschafts- und Rechtsgeschichte, 3) Geschichte der Sitte und der Zustände des Privatlebens, 4) Geschichte der geistigen Kultur, 5) Geschichte der Sprache.

B. Die philologischen Fächer lassen sich zerlegen:

- 1) in solche, die es mit unmittelbar vorliegenden Geistes-
erzeugnissen zu tun haben, und zwar: a) Sprache, b) Literatur,
c) Musik, d) bildende Kunst;
- 2) solche, die sich nur mit Gedanken, Ideen und Vorstellungen
beschäftigen: a) Religion, b) Recht, c) Wissenschaften.

6. Die allgemeine und die vergleichende Sprachwissenschaft sind als einleitende Disziplinen der griechischen und lateinischen Grammatik in die Encyclopädie der Philologie aufzunehmen. Denn die wissenschaftliche Erkenntnis der antiken Sprachen, wie die jeder andern besonderen Sprache, kann nur gelingen, wenn vorher die Gesetze, nach welchen die menschliche Sprache überhaupt ins Leben tritt und als Verkünderin des Gedankens zu einem logisch geregelten Wort- und Satzgebilde gelangt, genau erkannt sind. Und ebenso erwächst durch das Emporblühen der vergleichenden Sprachwissenschaft dem Studium der griechischen und lateinischen Sprache ein nicht hoch genug anzuschlagender Gewinn. Das ganze Gebiet der Lautlehre, der Wort- und Formenbildung, der Syntax und des Wortschatzes der beiden klassischen Sprachen hat durch die Vergleichung derselben mit den Schwestersprachen eine früher nicht geahnte Erweiterung und einen neuen wissenschaftlichen Aufbau gewonnen. In diesem Sinne hat Otf. Müller (a. a. O.), die heutige Entwicklung unserer Wissenschaft prophetischen Geistes vorausschauend, schon 1836 im Widerspruche gegen Gottfr. Hermanns Verhöhnung der Philologen, 'qui ad Brachmanas et Ulphilam confugiunt atque ex paucis non satis cognitarum linguarum vestigiis quae Graecorum et Latinorum verborum vis sit explanare conantur', sich also geäußert: 'Was das vergleichende Sprachstudium anlangt, über welches (in Hermanns praefatio zu den Acta Societatis Graecae) der Stab gebrochen wird: so scheint Herr H. keine richtige Vorstellung von dem Zwecke und der Bedeutung dieses Studiums zu haben, wenn er nur den Nutzen davon absieht, daß man dieselben Worte in verschiedenen Sprachen wiederfinde; da doch die Sache so steht, daß die ursprüngliche Gestalt der meisten Wurzeln, vieler Ableitungsformen und ziemlich aller Flexionen erst durch die komparative Sprachkunde — und zwar meist mit einer Evidenz, wie sie in historischen Wissenschaften nur irgend verlangt werden kann — bestimmt wird, und die spezielle Geschichte der einzelnen Sprachen erst dadurch einen Boden gewinnt, auf dem sie auch das scheinbar Willkürliche und Regellose größtenteils als Glieder eines schönen gesetzmäßig entwickelten Ganzen nachweisen kann. . . . Die Sache ist aber in der Tat jetzt dahin gelangt, daß entweder die Philologie sich ganz einer historischen Erkenntnis über das Werden der Sprache, aller etymologischen Forschungen über die Gestalt der Wurzeln und den Organismus der grammatischen Formen begeben, oder sich in diesen Stücken der komparativen Sprachkunde als Führerin und Ratgeberin anvertrauen muß. Das willkürliche Etymologisieren, das nicht von einem Studium der gesetzmäßigen Veränderungen in der Sprache ausgeht, erscheint jetzt, beleuchtet von dem Lichte der Sprachvergleichung, als ein leeres Spiel.' Vgl. hierzu noch die treffenden Bemerkungen von G. Curtius (Philologie und Sprachwissenschaft, Leipz. 1862, S. 16 ff.) und von Steinthal, Clemm und Brugmann (an den Seite 1 angeführten Stellen).

7. Als Hilfswissenschaft der Philologie hat von jeher die Paläographie gegolten. Im 19. Jahrhundert trat hierzu die Epigraphik, im letzten Dezenium des 19. Jahrhunderts die Papyruskunde. Wie die Sammlung, Sichtung und Erklärung der Inschriften es ermöglicht hat, daß die Philologie zu einer historischen Wissenschaft sich auswuchs, so hat die Erschließung neuer Quellen in den Papyri Ägyptens in der jüngsten Gegenwart einen neuen erhöhten Aufschwung gebracht. Aus Rücksichtnahme auf den rein äußeren und für die wissenschaftliche Beurteilung völlig gleichgültigen Umstand des Materials, ohne Rücksicht auf den Inhalt der Inschriften war die Epigraphik in früherer Zeit neben der Numismatik dem Gebiete der Kunst zugeteilt worden. Befremdlicherweise hat auch Wolf und nach ihm z. B. Bernhardt noch an diesem alten Herkommen festgehalten. Gegen diese Stellung der Epigraphik im philologischen Organismus spricht sich Böckhs Einleitung zum *Corpus Inscript. Graec.* (tom. I. p. VII) folgendermaßen aus: *'Quae sententia tantum abest ut mihi probetur, ut in exordio operis epigraphici confitear, epigraphicen nullam esse peculiarem et suis finibus circumscriptam disciplinam. . . . Ceterum ut ex scriptoribus, sic ex inscriptionibus omnium philologiae partium hauritur materia; ita ut qui vel rerum gestarum memoriam vel antiquitates civiles et ius vel privatas res vel religionum, artium, doctrinarum, litteraturae, linguarum studia, denique qui ullam antiquitatis partem colat, ei inter ceteros fontes adeundae inscriptiones sint, omnibus illae antiquariis disciplinis communes. Neve epigraphicen putes artem quandam titulorum tractandorum propriam esse; omnium antiquitatis fontium tractationem duae docent formales doctrinae, hermeneutice et critice, ad quarum normam sunt etiam inscriptiones interpretandae et iudicandae.'*

§ 3. Für die Anordnung der einzelnen philologischen Disziplinen erwächst aus der Tatsache, daß die beiden antiken Nationen eine kulturelle Einheit darstellen, und daß trotz nationaler und staatlicher Verschiedenheit wir es nur mit einer und derselben Kultur, ihrer Entstehung, Entwicklung und Auflösung zu tun haben, die Notwendigkeit, die einzelnen Disziplinen nacheinander doppelseitig, von griechischer und von römischer Seite darzustellen. Es würde falsch sein z. B. erst die gesamten Kulturgebiete der Griechen und dann die der Römer abzuhandeln, dennoch erscheint es sachgemäß, solche Disziplinen, welche durch ihren Inhalt oder ihre Quellen in engerer Verbindung miteinander stehen, nicht voneinander zu trennen, sondern dieselben als ein engeres Ganzes, als eine besondere Disziplinengruppe zuerst von griechischer, dann von römischer Seite zu betrachten. Demnach sind in diesen „Grundzügen“ die Disziplinen der griechischen und der lateinischen Sprachlehre (Bd. II, Abt. 1—2) und die der griechischen und römischen Literatur (Bd. III, Abt. 1—2) nebst der Geschichte der antiken Wissenschaften und Philosophie gegenständlich, nicht nach der Sprache angeordnet worden.

Ebenso pflegen die geschichtlich-antiquarischen Fächer in der Regel disponiert zu werden: die griechische und die römische Geschichte, die sog. Altertümer (griech. bezw. röm. Staats- Sakral-, Bühnen- und Privataltertümer), die Lehre von den Kunstmitteln der redenden Künsten (Poetik, Metrik, Rhetorik) und die Geschichte der griechischen und römischen Kunst (Archäologie, Numismatik).¹⁾

Der vorliegende erste Band enthält die einleitenden Disziplinen²⁾ (Geschichte der Philologie im Abschnitt II und Quellenkunde im Abschnitt III), ferner die grundlegenden und methodologischen Disziplinen (Methodenlehre), und zwar Kritik mit ihren Hilfswissenschaften, Paläographie der Handschriften und und Epigraphik, sowie Hermeneutik (Abschnitt IV und V); schließlich als spezielle Einleitungswissenschaft für die Grammatik die allgemeine und die vergleichende Sprachwissenschaft, Abschnitt VI und VII nebst einem Anhang, der die Wortlehre (Lexikographie und Semasiologie) enthält (Abschnitt VIII).

Von den auf Seite 14 genannten Disziplinen, deren Summe das Gebiet der Philologie in weiterem Sinne oder der Altertumswissenschaft ergibt, fehlt in allen philologischen Encyklopädien die Geschichte und die Systematik des Rechts; nach übereinstimmender (wenn auch methodisch unrichtiger) Praxis des Universitätsunterrichts und der wissenschaftlichen Arbeit ist die Bearbeitung des römischen Rechts bisher — aus rein praktischen Gründen — der Rechtswissenschaft zugefallen, während das griechische Recht sowohl unter Philologen als auch unter Juristen überhaupt noch wenig Bearbeiter gefunden hat.

II. Abschnitt. Geschichte der Philologie.

Literatur.

Bernhardy, Grundlinien (siehe Seite 1). — Urlichs, Geschichte der Philologie (in J. Müllers Handbuch Bd. I). — F. Eckstein, Nomenclator philologorum, Leipz. 1871. — C. Hirzel, Grundzüge zu einer Geschichte der klassischen Philologie, 2. Aufl. Tübing. 1872. — F. A. Wolf, Encyklopädie, hrsg. v. Stockmann (siehe Seite 1). — A. Gudeman, Geschichte der Philologie. Leipz. 1907. — W. Kroll, Geschichte der klassischen Philologie (Sammlung Götschen) Leipz. 1908.

¹⁾ Behandlung dieser Gegenstände findet sich in Freunds Triennium, 2. Aufl., 3.—6. Semester-Abteilung.

²⁾ Siehe hierüber Seite 14.

Einzelne Perioden sind behandelt:

Die Philologie im Altertum.

- Lersch, Die Sprach-Philosophie der Alten, 3 Bde., 1838—41.
 Gräfenhan, Geschichte der klassischen Philologie im Altertum, 4 Bde., 1843—50.
 Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern, Berlin 1863, (2. Aufl. in 2 Bdn. 1890—91.)

Die Philologie im Mittelalter.

- Haase, de medi aevi studiis philologicis, Bresl. 1856.
 Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, Stuttgart 1885.
 J. E. Sandys, History of classical scholarship from the sixth century b. Chr. to the end of the middle ages. Cambridge 1903.

Renaissancezeit.

- Georg Voigt, die Wiederbelebung des klassischen Alterthums oder das erste Jahrhundert des Humanismus, Berlin 1859, 3. Aufl. 1893.
 Oncken, die Wiederbelebung der griechischen Literatur in Italien. (Verhandlungen der 23. Philologenversammlung). Leipz. 1865.
 J. F. Schröder, das Wiederaufblühen der klassischen Studien in Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert. Halle 1864.
 L. Geiger, Renaissance und Humanismus in Deutschland. Berlin 1882.

Neuere Zeit.

- C. Bursian, Geschichte der klassischen Philologie in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2 Bde. München 1883.
 F. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart, Leipzig 1885. (2. Aufl. in 2 Bdn. 1896—97.)
 Lucian Müller, Geschichte der klassischen Philologie in den Niederlanden, Leipzig 1869.
 Hagen, Die Richtungen der klassischen Philologie seit F. A. Wolf (Rektorsrede in Bern). 1895.
 Die Nekrologe der meisten nach 1873 verstorbenen Gelehrten enthält das biographische Jahrbuch für Altertumskunde, herausgegeben von Bursian (in den Jahrb. ü. d. Fortsch. der Altertumswissenschaft).

§ 1. Die ersten Grundsteine zum Aufbau einer Wissenschaft der Philologie sind von Aristoteles und von seiner Schule gelegt worden. Indem er für Geschichte, Staatsverfassungen, Poesie, Rhetorik, Sprache, Literaturgeschichte und Kulturgeschichte die grundlegenden Arbeiten machte, die von den Peripatetikern weiter ausgebaut wurden, ist er als der große Schöpfer moderner wissenschaftlicher Arbeit und zugleich als Vater der Philologie zu bezeichnen. Die ersten Philologen im eigentlichen Sinne waren die Gelehrten Alexandrias (im 3. u. 2. vorchristl. Jahrhundert), indem sie in den vielen Tausenden der aus allen Ländern zusammengebrachten Handschriften das wirklich Echte von dem

Unechten und Untergeschobenen zu scheiden, den Sprachgebrauch der früheren Jahrhunderte in den Wortformen und Wortbedeutungen festzustellen und besonders schwierige, dunkle Stellen zu erklären bemüht waren, also mit Kritik, Grammatik und Hermeneutik an das Studium der Überreste des Altertums, besonders Homers und der Tragiker herangingen. Als technische Bezeichnung eines solchen Literaturgelehrten galt jetzt der Name *γραμματικός*. Die hervorragendsten unter diesen Gelehrten sind die Bibliothekare: Zenodotus (blühte um 275 v. Chr.), Kallimachus (geboren um 310, starb um 235), Eratosthenes (geb. 276, starb um 196), Aristophanes von Byzanz (geb. um 260, starb um 180), Aristarchus (geb. um 215, starb um 145 v. Chr.), aus späterer Zeit Dionysios der Thracier, (schrieb um 100 v. Chr.) und Didymos (mit dem Beinamen *χαλκέντερος* im 1. Jahrh. n. Chr.). Von ihnen hat Eratosthenes sich zuerst und allein *φιλόλογος* genannt.

Im würdigen Wettstreit mit den Ptolemäern Ägyptens errichteten die Könige von Pergamum daselbst ebenfalls eine bedeutende Bibliothek, an welcher der gelehrte Krates aus Mallos in Cilicien (*Κράτης Μαλλώτης*) mit Auszeichnung wirkte. Bei Gelegenheit seines längern Aufenthalts in Rom, wohin er (159 v. Chr.) von König Attalus II. Philadelphus an den Senat gesandt worden war, führte Krates dort die grammatischen Studien ein, welche sich hauptsächlich auf die Erforschung und Erklärung der römischen Altertümer und der älteren, namentlich auf den Kultus und das Rechtswesen bezüglichen Sprachüberreste, sowie auf die Erklärung der bedeutendsten älteren römischen Dichter bezogen. Die gelehrtesten römischen Grammatiker der republikanischen Zeit waren L. Aelius Stilo (2. Jahrh. v. Chr.) und dessen Schüler, der Polyhistor M. Terentius Varro (116–27 v. Chr.), sowie L. Atejus Prætextatus philologus (im ersten Jahrhundert vor Chr.). Aus der Kaiserzeit sind zu nennen: M. Verrius Flaccus (unter Augustus), M. Valerius Probus (unter Nero und Domitian), Aulus Gellius (unter Antoninus Pius), Aelius Donatus, Servius, Charisius, Diomedes und andere (im 4. Jahrhundert), Martianus Capella, Verfasser der Schulencyklopädie: *de nuptiis philologiae et Mercurii* (um 470), Priscianus (6. Jahrh.), endlich Cassiodorius Senator (starb im Jahre 575 n. Chr.) und Isidorus, Bischof von Sevilla (starb 636 n. Chr.). Die grammatische und philologische Tätigkeit der römischen Kaiserzeit ist inhaltlich ganz von den Griechen

abhängig und besteht auch äußerlich nur in fortgesetzten Kompilationen, die von Jahrhundert zu Jahrhundert immer dünner und armseliger wurden.

In den dann folgenden mehr als sieben Jahrhunderten des Mittelalters (600—1350 n. Chr.) ist im byzantinischen Reiche die Tradition grammatischer, kritischer und erklärender Tätigkeit nie ganz verloren gegangen, da stets einzelne Sammler Brauchbares aus der Vergangenheit zusammentrugen, wie Photius, Konstantinus Kephalas, Planudes, Suidas, Eustathius, Tzetzes. Im Abendlande folgte auf die tiefste Barbarei des sechsten und siebenten Jahrhunderts die karolingische Renaissance, die, wenn auch ohne tiefere Wirkung auf ihre Zeit, dennoch eine langsam wachsende Beschäftigung mit der lateinischen Literatur veranlaßt hat. Die klassischen Studien verdanken im achten Jahrhundert dem gelehrten Angelsachsen Beda Venerabilis (674—735), Paulus Diaconus (geb. um 730, starb etwa 790), Alcuin (735 bis 804), beide am Hofe Karls des Großen, dann Hrabanus Maurus (Schüler Alcuins, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz, lebte 776—856) am meisten. Freilich war die griechische Literatur beinahe ganz vergessen, von der römischen wurden außer dem allgemein verbreiteten Lehrbuche des Capella und den artes des Donatus und der Grammatik des Priscian sowie den römischen Rechtsbüchern nur einzelne mit der kirchlich-scholastischen Zeitrichtung nicht völlig unverträgliche Werke, wie die Schriften des Cicero*), Seneca, Quintilian, Boethius, die historischen des Sallust, Livius und Curtius, die naturgeschichtlichen des Plinius, von der Poesie Vergil, Horaz, Phädrus, Lucan und Terentius häufiger gelesen. Das Hauptverdienst aber des Mittelalters beruht in der Fortpflanzung der antiken Literatur durch die Schreiberarbeit der Klöster, woselbst das Kopieren der Handschriften als Handwerk und nach Vorschrift der Ordensregel betrieben wurde. Die Hauptstätten dieser für die abendländische Bildung eminent wichtigen Tätigkeit waren: St. Gallen, Fulda, Hersfeld, Bobbio, Monte Cassino u. a. m.

*) Noch Dante scheint von Ciceros Werken nur die Bücher de finibus, Laelius, Cato maior, de officiis, Paradoxa und de inventione gekannt zu haben. Von den Reden las man im 12. und 13. Jahrh. nur die catilinarischen, philippischen, einen Teil der Verrinen, de lege Manilia und vielleicht einige kleinere. Vgl. Voigt a. a. O. S. 23.

1. Näheres über die erwähnten griechischen und römischen Grammatiker siehe Abschnitt X und XIII. Über die byzantinischen Grammatiker des Mittelalters vgl. Abschnitt X, über die genannten abendländischen grammatici vgl. folgende Schriften:

K. Werner, Alcuin und sein Jahrhundert, Paderborn 1876.

Frey, de Alcuini arte grammatica, 1886.

F. Dahn, Paulus Diaconus. Bd. 1. Leipzig 1876.

Manitius, Lupus von Ferrara, ein Humanist des 9. Jahrh. (Rhein. Mus. Bd. 48, 1893, S. 313).

Richter, Hrabanus Maurus, ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik im Mittelalter. 1882. (Programm).

Neudecker, Das Doktrinale des Alexander de villa dei und der lateinische Unterricht während des späteren Mittelalters in Deutschland. (Diss. Leipzig 1885).

2. Böckh, Encykl. S. 301 ff.: 'Im Mittelalter wurde durch die römische Hierarchie das Latein, wenn auch in barbarischer Entstellung, als Kirchensprache der gesamten abendländischen Christenheit erhalten und gepflegt. Die Schriften der Kirchenväter und Kompendien aus dem 5. und 6. Jahrhundert, welche dem encyklopädischen Unterricht in den sogenannten freien Künsten zugrunde gelegt wurden, vermittelten eine schwache Kenntnis des Altertums; daneben wurden wenige klassische Schriften im Original gelesen, so besonders Cicero, Seneca, Quintilian, Sallust, Livius, Curtius, Terenz, Vergil, Phädrus und Statius. Daß außerdem noch einige Reste der altrömischen Literatur erhalten wurden, verdanken wir den Ordensregeln der Klöster, wodurch einzelne Mönche zum mechanischen Abschreiben von Handschriften verpflichtet waren. Die Kenntnis des Griechischen erlosch im Abendlande fast gänzlich; von Aristoteles, der die ganze Philosophie des Mittelalters beherrscht, kannte man bis zum 12. Jahrhundert nur einen Teil der logischen Schriften in lateinischen Übersetzungen. Unterdessen erhielten sich die Trümmer der griechischen Literatur im byzantinischen Reich. Hier las man die Hauptklassiker des griechischen Altertums, bearbeitete sie exegetisch und grammatisch, exzerpierte sie und ahmte sie nach; aber da durch den vereinten Druck der Hierarchie und des Despotismus alle freie geistige Regsamkeit erstarrt war, fehlte jedes tiefere Verständnis des antiken Geistes. Ein großer Teil des oströmischen Reichs wurde frühzeitig von den Arabern unterworfen. Diese eigneten sich die griechische Wissenschaft an, welche ihnen dadurch zugänglich wurde, daß hauptsächlich durch syrische Christen erst medizinische, dann philosophische, naturwissenschaftliche, mathematische, astronomische und geographische Werke ins Syrische und Arabische übersetzt wurden. Als die Araber ihre Eroberungen bis nach Spanien ausdehnten, wurden besonders durch Vermittelung gelehrter Juden die arabischen Übersetzungen der griechischen Werke ins Lateinische übertragen; so lernte man seit der Mitte des 11. Jahrhunderts im Abendlande zuerst wieder die Schriften des Hippokrates, Galenos und die wichtigsten Werke des Aristoteles kennen. Seit dem 12. Jahrhundert eigneten sich auch durch Verbindungen mit Byzanz einige wenige Gelehrte die Kenntnis der griechischen Sprache an und übersetzten jene Schriften direkt aus dem Griechischen. Hierdurch gewann die wissenschaftliche Forschung, die ihren Hauptsitz an den Universitäten fand, einen mächtigen Aufschwung.'

§ 2. Der Wiederbeginn des Studiums der klassischen Literatur und mit ihm der Anfang der Philologie als Wissenschaft datiert aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in welcher Petrarca's begeisterte Tätigkeit für dieselbe zuerst hervortrat.

Die Geschichte der seitdem innerhalb eines Zeitraums von fast 700 Jahren in naturgemäßer Entwicklung fortgeschrittenen Wissenschaft zerfällt in vier Hauptperioden, welche der Kürze wegen nach den Nationen, bei denen sie hintereinander vorzugsweise gepflegt und von welchen ihr ein besonderes Gepräge aufgedrückt wurde, benannt werden: 1) die italienische, 2) die französisch-niederländische, 3) die englisch-holländische und 4) die deutsche Periode.

Der unterscheidende Charakter dieser vier Perioden liegt darin, daß die erste in den bewunderten antiken Geistesschätzen den Stoff zur Nachahmung suchte (14.—16. Jahrh., Zeit der Renaissance und des Humanismus), die zweite die umfassendsten Kenntnisse des Altertums zum Verständnis der klassischen Literaturreste zusammentrug (Ende des 16. und das 17. Jahrhundert); die dritte diese Überreste kritisch durchmusterte (18. Jahrh., Zeitalter der Aufklärung und des Skeptizismus); endlich die vierte Periode alle einzelnen Disziplinen der philologischen Wissenschaft zu einem Ganzen zu vereinigen bemüht ist (Ende des 18. Jahrhunderts und das 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Zeitalter der modernen Wissenschaft). Man kann daher die erste Periode die imitatorisch-humanistische, die zweite die polyhistorische, die dritte die kritische, die vierte die universale nennen. Als Hauptvertreter dieser vier verschiedenen wissenschaftlichen Richtungen sind Petrarca, Joseph Scaliger, Bentley und Hemsterhuis, Fr. Aug. Wolf und Böckh zu betrachten.

Anm. Den Unterschied dieser vier Perioden hat Ritschl gut hervorgehoben: (Konvers.-Lexikon der neuesten Zeit, Art. Philologie, S. 498): 'Zuerst in der Periode der jugendlich warmen Begeisterung war es die Literatur der Griechen und Römer, die von Petrarca und seinen Nacheifern in Italien zum Gegenstande nicht sowohl der Erkenntnis als des Genusses und der Anschauung gemacht und mit unmittelbarer Übertragung auf das eigene Geistesleben nachgebildet wurde. Als somit erst einzelne Blicke in die antiken Zustände eröffnet waren, trat zunächst das Streben ein, sich vor allem in den möglichst vollständigen Besitz des gesamten Stoffes zu setzen: daher die Periode der massenhaften Polyhistorie in Frankreich mit ihren Repräsentanten Scaliger, Salmasius, Casaubonus, die mit gleichem Eifer alles umfaßte, was nur den äußern Umfang der Kenntnisse vom Altertum irgendwie erweitern mochte. Während im allgemeinen diese Tendenz, wenn auch bald mit mehr und mehr

verengter Praxis, in der holländischen Philologie noch eine Zeitlang ihre Herrschaft fortsetzte, kam eine jene Massen nicht sowohl belebende als mit eindringlicher Schärfe sichtende und zurechtlegende Kritik, die freilich nie ganz gefehlt hatte, zu ihrer strengen Durchbildung und vollen Anerkennung erst durch Bentley in England. Aber nun eben wurde auch das Studium ein immer mehr vereinzelter, vom Leben losgerissenes, durch subjektive Neigungen beschränktes und in zufällige partielle Bestrebungen auseinandergehendes; daher die allmähliche Ablösung und Bevorzugung des Sprachstudiums, der grammatischen Gelehrsamkeit, der Wortkritik, zumal in Beziehung auf griechische Literatur, vermittelt durch Hemsterhuis' Schule, ihren Gipfel erreichend in der Porsonschen, und mit unübertroffener Meisterschaft in der Hermannschen. Das hiernach zerstreut Liegende zuerst in einigen Zusammenhang sowohl unter sich als wiederum mit dem Leben und der eigenen Bildung gebracht zu haben, ist das große Verdienst Heynes, zumal durch ihn auch die seit Petrarca von den Philologen unbeachtete, jetzt aber durch Winckelmann auferweckte Kunstwelt des Altertums dem Kreise der Philologie zugeführt wurde. Kein Wunder, vielmehr, da jedes Extrem immer seinen Gegensatz hervorruft, notwendig war es, daß dieses Streben, das Altertum in seiner Totalität zur Erkenntnis und zur Anschauung zu bringen, wodurch sich die deutsche Philologie charakterisiert, im Gegensatz zu der früheren sprachlichen Einseitigkeit ein Überwiegen des antiquarischen Elements begünstigte, wie sich dies bis auf den heutigen Tag, der Hermannschen Sprachphilologie gegenüber, in der Böckhschen Schule geltend gemacht. Ein Gleichgewicht der Gegensätze, oder vielleicht richtiger, eine Verknüpfung der Einseitigkeiten, wurde am fruchtbarsten von F. A. Wolf versucht, der deshalb als der Repräsentant der deutschen Philologie gelten kann, und wird auch die Aufgabe der nächsten Philologie bleiben.'

§ 3. I. Die italienische Periode.

Sie beginnt um die Mitte des 14. und reicht bis in das letzte Viertel des 16. Jahrhunderts (bis etwa zum Tode Murets 1585). Die Grundzüge im Charakter dieser Periode sind: Schwärmerische Bewunderung der römischen und griechischen Literatur; — Studium derselben teils unter den italienischen Wanderlehrern, teils unter den aus ihrer Heimat nach Italien eingewanderten Griechen; — eifriges Aufsuchen und Kopieren von Handschriften der Klassiker und Gründung bedeutender Bibliotheken; Nachahmung des klassischen lateinischen, namentlich des ciceronischen Stils (Ciceronianismus), daher einseitige Auffassung der Philologie als Beredsamkeit; — zahlreiche lateinische Übersetzungen der griechischen Klassiker. Die wissenschaftliche Tätigkeit der Philologen dieser ersten Epoche bestand namentlich in der Kritik und in der Exegese der überlieferten und neu aufgefundenen literarischen Werke des klassischen Altertums; besonders in der Textkritik

ist eine rühmliche Fertigkeit damals schon erreicht worden, wenn sie auch von subjektiver Willkür nicht frei war.

Die hervorragenden Gelehrten, Lehrer und Förderer der Philologie in dieser Periode sind:

- A) in Italien: a) die Italiener: 1. Petrarca, 2. Boccaccio, 3. Salutati im 14. Jahrhundert; — 4. Bruni, 5. Guarino, 6. Aurispa, 7. Poggio, 8. Traversarius, 9. Biondo, 10. Philolphus, 11. Laurentius Valla, 12. Pomponius Laetus, 13. Perotti, 14. Ficinus, 15. Politianus, 16. Barbarus im 15. Jahrhundert; sodann im 16. Jahrhundert die Vertreter des Ciceronianismus: 17. Bembo, 18. Sadoletus, 19. Aldus und Paulus Manutius, 20. Muretus.
- b) die eingewanderten Griechen: 1. Chrysoloras, 2. Gaza, 3. Trapezuntios, 4. Bessarion, 5. Chalkondylas, 6. und 7. die beiden Laskaris, 8. Musuros.
- B) in Deutschland: 1. Agricola, 2. Reuchlin, 3. Celtes, 4. Peutingen, 5. Erasmus, 6. Pirkheimer, 7. Glaucianus, 8. Melancthon, 9. Camerarius.
- C) in Frankreich: 1. Budäus, 2. Julius Cäsar Scaliger, 3. Robertus Stephanus, 4. Turnebus, 5. Lambinus, 6. Henricus Stephanus.
- D) in England: 1. Linacer, 2. Buchanan.
- E) in Spanien: Vives.

Anm. Böckh, *Encycl.* S. 302 ff.: 'In Italien befreite sich der Geist zuerst von den Fesseln der Scholastik, und hier begann man seit dem 14. Jahrhundert die antike Kunst und Wissenschaft als das Ideal freier menschlicher Bildung anzusehen. Der große Dante bewunderte bereits Vergil als unübertreffliches Vorbild seiner Kunst; ihm folgte Petrarca, der im reinsten Latein dichtete und gegen die Scholastik schrieb, und der mit dem Plane umging, die klassische Römersprache wieder zur Umgangssprache zu machen. Er bemühte sich auch schon in das Griechische einzudringen; er und sein Freund Boccaccio konnten sich rühmen, den Homer wieder nach Italien gebracht zu haben. Durch Petrarca und Boccaccio wurde in ganz Italien eine enthusiastische Bewunderung für das Altertum entzündet; mit großem Eifer sammelte man die noch vorhandenen Handschriften alter Autoren; Wanderlehrer durchzogen die bedeutenden Städte und hielten Vorträge zur Erklärung der antiken Schriftwerke. Bald zog man auch griechische Gelehrte nach Italien, so Manuel Chrysoloras aus Konstantinopel, der 1396 einen Lehrstuhl der griechischen Literatur in Florenz erhielt († 1415), Theodoros Gaza aus Thessalonich (1398—1478), Georgios Trapezuntios aus Candia (1396—1484), Bessarion aus Trapezunt (1395—1472). Durch sie wurden die griechischen Schriftsteller zunächst in la-

teinischen Übersetzungen verbreitet. Außerdem aber wurden, besonders durch die Schule des Chrysoloras, bedeutende Gelehrte in das Griechische selbst eingeführt, so Leonardus Bruni (1369—1444), Franciscus Poggius (1380 bis 1459), Franciscus Philelphus (1398—1481), Laurentius Valla (1407 bis 1457), Nicolaus Perottus (1430—1480). So war man vorbereitet, die Schätze der griechischen Literatur aufzunehmen, die kurz vor und nach der Eroberung von Konstantinopel nach Italien gerettet wurden. Durch die einwandernden griechischen Gelehrten, wie Demetrios Chalkondylas (1428 bis 1510), Konstantios Laskaris († nach 1500), Andreas Janos Laskaris (um 1445—1535), Markos Musuros († 1517) wurde nun das Studium des Griechischen allgemein verbreitet. Von der größten Wichtigkeit war es, daß gleichzeitig durch die eben erfundene Buchdruckerkunst die Überreste der alten Literatur gesichert und allgemein zugänglich gemacht werden konnten. Dank den großartigen Anstrengungen gelehrter Drucker, wie Zaroto (seit 1471), Aldus und Paulus Manutius (seit 1494), Junta usw., waren bis Anfang des 16. Jahrhunderts die meisten römischen Klassiker ediert, und auch die Herausgabe der griechischen Werke im Urtexte wurde bereits eifrig betrieben. Diese ganze Bewegung wurde von edlen liberalen Fürsten unterstützt, besonders durch den Papst Nicolaus V., der sich vorzüglich um die Rettung der nach der Einnahme Konstantinopels gefährdeten griechischen Manuskripte verdient machte, und durch Cosimo und Lorenzo Medici, welche Florenz zum Mittelpunkt der neuen Wissenschaft machten. Cosimo stiftete hier auf Veranlassung des Gemistos Plethon die platonische Akademie, worin Marsilius Ficinus (1433—1499) und Angelus Politianus (1454—1494) wirkten. Die Erneuerung der Platonischen Philosophie trug am meisten zum Sturze des Scholastizismus bei, und in der florentinischen Akademie trat das Streben der Zeit am reinsten und idealsten hervor. Dies Streben war durchweg nicht auf eine bloß wissenschaftliche Erkenntnis, sondern auf eine Wiederbelebung des Altertums gerichtet; man edierte, übersetzte und kommentierte die Alten, um in ihrem Geiste denken, sprechen und handeln zu können. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß das Altertumsstudium die Grundlage der Humanitätsbildung sei und die erste Periode der Philologie ist hiernach als die humanistische zu bezeichnen. Der Humanismus verbreitete sich von Italien aus langsam über das Abendland; er drang in die Universitäten ein und schuf sich eigene Pflegestätten in den Gymnasien. Am vollkommensten gelang die humanistische Umgestaltung des Schulwesens in Deutschland und den Niederlanden. Sie wurde hier zuerst von einer Reihe von Männern angebahnt, die sich in Italien bildeten, und unter denen Rud. Agricola (1443—1485), Joh. Reuchlin (1455—1522) und Desiderius Erasmus (1467—1536) besonders hervorrangen.

Das Folgende hier ausführlicher, auch mehr Namen, in 1. Aufl. S. 26 ff
Philologen der 1. Periode.

A. In Italien.

a) Die italienischen Gelehrten.

1. Francesco Petrarca, aus Arezzo, geb. am 20. Juli 1304, unterrichtet in Pisa, Avignon und Carpentras, studierte wider seinen Willen die

Rechte zu Montpellier und Bologna, las aber im geheimen Cicero und Vergil, widmete sich seit 1326 (nach des Vaters Tode) ausschließlich und mit Begeisterung dem Studium der römischen Klassiker, besonders des Cicero und Vergil — mit dem Griechischen wurde er erst im spätern Alter und nur notdürftig bekannt — und befeißigte sich in seinen eignen, poetischen wie prosaischen Schriften der reinsten Latinität. Für seine vielbewunderten lateinischen Dichtungen wurde er am Osterfeste (8. April) 1341 in Rom auf dem Kapitol zum Dichter gekrönt. Seinen langjährigen und unermüdlichen Nachforschungen nach Handschriften des Cicero gelang es, zu Verona im Jahre 1345 die Briefe des Cicero ad Atticum und ad Quintum fratrem aufzufinden. Er starb zu Arquà, einem Dorfe bei Padua, am 18. Juli 1374. — Seine bedeutendsten lateinischen Werke sind: Das Epos *Africa* (vom 2. punischen Kriege handelnd), l. IX; — *De vitis virorum illustrium* (von Romulus bis zu Julius Cäsar); — *Historia Caesaris* (früher dem Julius Celsus, einem Gelehrten des 7. christl. Jahrh. aus Konstantinopel zugeschrieben, von K. E. C. Schneider als Petrarca's Werk erkannt, herausgeg. Leipz. 1827); — *Rerum memorandarum* l. IV; — *De remediis utriusque fortunae*; — *Epistolae ad familiares, ad veteres illustres, ad posteritatem, de rebus senilibus etc.* — Eine Gesamtausgabe seiner Werke erschien Basel 1495 ff., 2 Bde., Venedig 1501 ff., fol. Die *Epistolae de rebus familiaribus et variae* sind von C. Fracassetti neu herausgegeben, 3 voll., Flor. 1859–63.

Th. Campbell, *Life and times of F. P.*, Lond., 2. Aufl. 1845. A. Mézières, *Pétrarque, étude d'après de nouveaux documents*, Paris 1867. L. Geiger, *Petrarca*, Leipz. 1874. G. Körting, *Petrarca's Leben und Werke* (= Geschichte der Literatur Italiens im Zeitalter der Renaissance I). Leipzig 1878. P. de Nolhac, *Pétrarque et l'humanisme* (= Bibliothèque de l'école des hautes études, vol. 91) 1892.

2. Giovanni Boccaccio (Joannes Bocatius), Petrarca's vertrauter Freund und Gesinnungsgenosse in der Verehrung des klassischen Altertums, Sohn eines Kaufmanns, geb. 1313; sein Geburtsort ist unbekannt (er selbst nannte sich da Certaldo, nach einem Flecken in Toskana, woher seine Familie stammte). Er ward zum Kaufmannsstande bestimmt, wandte sich aber bald der Poesie und dem ernsten Studium zu, namentlich dem des Griechischen, worin er von Leontius Pilatus, einem gelehrten Kenner und Lehrer der griechischen Literatur († 1365) unterrichtet wurde. Gleich Petrarca war er eifrig bemüht, Handschriften von Klassikern zu entdecken (er rechnete es sich zum Ruhme an, der erste in Italien gewesen zu sein, der sich Abschriften der homerischen Gesänge aus Griechenland verschafft hatte) und schrieb eine große Anzahl seltener Manuskripte eigenhändig ab. Er starb zu Certaldo am 21. Dezember 1375. — Seine lateinischen Werke sind theils mythologischen, theils geographischen und historischen Inhalts. Er ist der erste, der sich mit dem Altertum philologisch beschäftigte. Die bedeutendsten unter seinen Schriften sind: *De genealogia deorum* l. XV (Venet. 1472, folg.); — *Compendium de montium, sylvarum fontium lacuum fluminum stagnorum et marium nominibus* (ein alphabetisch geordnetes Lehrbuch der alten Geographie); — *De casibus virorum et feminarum illustrium*; — *De claris mulieribus*; —

außerdem lateinische Eclogen, Briefe usw. — Opere complete, 17 Bde., Florenz 1827.

G. B. Baldelli, Vita di G. Boccaccio, Firenze 1806. M. Landau, Giovanni Boccaccio, sein Leben und seine Werke. Stuttgart 1877. Hortis, Studi nelle opere latine del Boccaccio, Triest 1879. G. Körting, Boccaccios Leben und Werke. (Gesch. d. it. Lit. II) 1880. Cochlin, Boccaccio. Paris 1890.

3. Colutius Salutatus (Coluccio di Piero de' Salutati) aus Stignano, geb. 1330, gebildet in Bologna von Pietro da Muglio, einem Freunde und Lehrer von Petrarca und Boccaccio, später Staatskanzler in Florenz seit 1375, als Staatsmann vom wohlthätigsten Einflusse für die Verbreitung der klassischen Studien, selbst ausgezeichnete lateinischer Stilist. Seinen Bemühungen verdankte der griechische Gelehrte Chrysoloras die Berufung nach Florenz (s. unten S. 36). Auch soll er selbst Handschriften von Klassikern verglichen und kopiert haben. Er starb 1406. — Ausgabe seiner Briefe: Lini Coluccii Pierii Salutati Epistolae, ed. Mehus (Flor. 1741), ed. Jos. Rigaccius (ib. 1742).

4. Leonardus Bruni (Leonardo Bruni) aus Arezzo (dah. auch Aretinus gen.), einer der bedeutendsten italienischen Gelehrten des 15. Jahrh., geb. 1369, studierte, von Salutatus unterstützt, in Florenz, ward durch Chrysoloras mit der griechischen Literatur vertraut, seit 1405 päpstlicher Sekretär in Rom, begleitete 1415 Papst Johann XXIII. zum Konzil nach Kostnitz; zog aber bald nach Florenz, wo er 1427 Staatssekretär der Republik wurde. Er starb 1444. Außer seinen geschätzten historischen Werken (Historiae Florentinae, Commentarius rerum suo tempore gestarum, de bello Italico adversus Gothos etc.) verfaßte er mehrere durch Korrektheit sich auszeichnende Übersetzungen griechischer Autoren (des Aristoteles, Demosthenes, Plutarch u. a.) ins Lateinische. Seine Briefe sind für die Literaturgeschichte seiner Zeit von hohem Werte.

Laur. Mehus, Vita et scripta Leonardi Bruni vor der Ausgabe der Epistolae Br. (Flor. 1741). Bernays Rhein. Mus. 1856. S. 293. T. Klette, Beiträge z. Geschichte und Litteratur der italiänischen Gelehrtenrenaissance. II. (1889).

5. Varinus (Guarino) aus Verona, geb. 1370, ging 1388 nach Konstantinopel, um bei Chrysoloras das Griechische zu studieren, lehrte 1408 in Florenz, 1411 in Venedig, 1420 in Verona, 1429 in Ferrara (Lehrer des Prinzen), wurde 1436 Professor der alten Sprachen daselbst, 1438 Dolmetscher beim dortigen Konzil zwischen den lat. und griech. Vätern, starb 1460. Er übersetzte die 10 ersten Bücher des Strabo und mehrere Schriften des Plutarch, schrieb Kommentare zu Cicero, Persius, Juvenal, Martial, Aristoteles und verfaßte ein Compendium grammaticae Graecae (gedruckt Ferrara 1509).

Rosmini, Vita e disciplina di Guarino Veronese e de' suoi discepoli. Brescia 1805—6, 4 voll. R. Sabbadini, La scuola e gli studi di Guarino Guarini Veronese. Catania 1895.

6. Joannes Aurispa (Giovanni Aurispa) aus Noto in Sizilien, geb. 1370, ging 1418 nach Konstantinopel, um, gleich Guarino, das Griechische zu lernen und zugleich um Handschriften zu sammeln, lehrte seit 1424 in Venedig, Bo-

logna, Florenz und Ferrara, wurde 1441 päpstlicher Sekretär, kehrte später nach Ferrara zurück und starb 1459. Ihm verdankt Florenz den berühmten Codex Laurentianus des Sophokles und Äschylus, sowie viele andere Handschriften.

H. Keil, Joann. Aurispae epistolae, Hal. 1870. Sabbadini, Biografia documentata di Giovanni Aurispa. Noto 1891.

7. Franciscus Poggius (Francesco Poggio Bracciolini) aus Terranuova bei Arezzo, geb. 1380, studierte in Florenz unter Chrysoloras, wurde 1413 päpstlicher Sekretär in Rom, lebte während des Kostnitzer Konzils in der Schweiz, durchreiste von dort Deutschland und England, wurde 1453 Staatssekretär in Florenz und starb 1459. Er hat sich um die Philologie ein unvergängliches Verdienst erworben durch seine vom glücklichsten Erfolge gekrönten Bemühungen für die Auffindung von Handschriften römischer Klassiker, deren er aus schweizer, deutschen und französischen Klöstern (namentlich aus St. Gallen und Monte Cassino) eine große Menge ans Tageslicht förderte. Es sind dies: Ammianus Marcellinus, Aratea, Asconius, Calpurnius Siculus, Ciceronis orationes septem, Columella, Celsus, Firmicus, Frontinus de aquae ductibus, ein Teil des Lucretius, Manilius, Nonius, Petronius, Plauti Comoediae XII, Plinii epistulae, Quintilianus (angeblich vollständig), Silius Italicus, Statii silvae, Taciti Germania und Agricola, Teile von Tertullianus, einige Bücher von Valerius Flaccus. — Opera, Basel 1559, fol.

Thorschmidt, dissert. de Franc. Poggii vita et meritis in rem litterariam. Viteberg 1713. Will. Sepherd, Life of Poggio. 2. Ausg. London 1807.

8. Ambrosius Traversarius Camaldulensis (Ambrogio Traversari) aus Portico bei Forli, geb. 1386, trat 1400 in den Camaldulenser-Orden ein (daher der lat. Beiname), wurde 1431 General desselben, 1435 Nuntius auf dem Baseler Konzil und 1438 zu Ferrara, starb 1439. Er war eng befreundet mit den bedeutendsten Florentiner Gelehrten und Förderern des klassischen Altertums (Bruni, Niccoli, Poggio, Cosimo v. Medici u. a.) und suchte auf seinen Reisen eifrig nach Handschriften der Klassiker, wie aus seinen in gewähltem Latein geschriebenen Briefen an gelehrte Freunde hervorgeht. Auch übersetzte er den Diogenes Laërtius ins Lateinische.

Mehus, Vita Ambros. Traversarii vor der Ausgabe der Epistolae (Flor. 1759, fol.).

9. Flavius Blondus (Flavio Biondo) aus Forli, geb. 1388, wurde päpstlicher Sekretär und starb zu Rom 1463. Er ist der Begründer der antiken Topographie und der Disziplin der Altertümer durch die Werke: De Roma instaurata libri tres, Italia illustrata, De Roma triumphante, ebenso bekannt als Historiker durch seine Geschichte Italiens von 410 n. Chr. bis auf seine Zeit.

A. Masius, Flavius Blondus. Leipzig. Inaug.-Dissert. 1879.

10. Franciscus Philelphus (Francesco Filelfo) aus Tolentino (in der Mark Ancona), geb. 1398, studierte in Padua, 1417 Lehrer in Venedig, ward 1420 als Gesandtschaftssekretär nach Konstantinopel geschickt, 1427 wieder in Venedig, 1429 wegen seiner ausgezeichneten klassischen, besonders griechischen

Freund, Triennium I. 3. Aufl.

Gelehrsamkeit an die Hochschule nach Florenz berufen, wo er von 1429–34 vor einer großen Schülerzahl (oft mehr als 200) lehrte. Infolge von Zerwürf- nissen mit den angesehensten Gelehrten und Staatsmännern von Florenz (Tra- versari, Poggio etc.) verließ er 1434 Florenz, lebte mehrere Jahre in Siena und Bologna, 1439 in Mailand, 1474 in Rom, kehrte 1481 nach Florenz zurück und starb in demselben Jahre. — *Orationes et nonnulla alia opuscula*, Milano 1481. *Epistolarum libri XVI*. Paris. 1514.

Rosmini *Vita di Filelfo* (Milano 1808, 3 voll.). Thorlacius *Opusc.* II. n. 2.

11. Laurentius Valla (Lorenzo della Valle), einer der hervorragendsten Humanisten des 15. Jahrhunderts und zugleich der erste Kritiker in der Literar- und Textkritik, den der Humanismus in Italien hervorgebracht hat, geb. zu Rom um 1407, gebildet unter Bruni und Aurispa, lehrte seit 1431 in Pavia, seit 1433 in Mailand, trat 1435 in die Dienste des Königs Alfons V. von Neapel, wurde bald der Ketzerei verdächtigt (in der Schrift *De donatione Constantini Magni* hatte er die Unwahrheit dieser Schenkung nachgewiesen) und floh vor der In- quisition, ward aber von Papst Nikolaus V., dem Gelehrtenfreunde, begnadigt und erhielt von demselben 1448 das Amt eines päpstlichen Sekretärs und Kano- nikus, 1450 wurde er auch Professor der Rhetorik. Er starb 1457. Von hohem Wert sind seine lateinischen Übersetzungen des Herodot (erschien zuerst Paris 1510) und des Thukydides (Lyon 1543), sowie seine *Elegantiae Latini sermonis* in 6 Büchern (Rom 1471 u. öft.). — Seine Gesamtwerke erschienen unter dem Titel: *Laur. Vallae Opera* (Bas. 1543).

Joh. Clausen, *Laur. V., hans liv og skrifter* (Kjöbenh. 1861). J. Vahlen, *Lorenzo Valla. Ein Vortrag* (Wien 1864, wieder abgedr. Berl. 1870). Mancini, *Vita di Lorenzo Valla*. Florenz 1892. M. v. Wolff, *Lor. Valla, sein Leben und seine Werke*. Leipzig 1893. W. Schwahn, *Lor. Valla. Ein Beitrag z. Gesch. des Humanismus*. (Berliner Inaug.- Diss. 1897).

12. Pomponius Laetus, mit den Beinamen Sabinus oder Fortunatus (Giulio Pomponio Leto) aus Salerno, geb. 1425, ein Schüler des Laurentius Valla und seit 1457 Nachfolger desselben im Lehramte zu Rom und mit Eifer um die Herstellung der Altertümer Roms bemüht, überaus tätig für die Ver- vielfältigung, Erklärung und Verbreitung der römischen Autoren und die elegante Latinität seiner Schüler, mit denen er eine Akademie in antik-heid- nischem Sinne zu bilden suchte. Er starb 1498. — Seine *Opuscula* erschienen Argent. 1510.

Sabellicus *epist.* I. IX. in den *Opera Pomp. Laeti* f. 65 ff. Näke *Opusc.* I. p. 119. Th. Mommsen im *Rhein. Mus.* VI. S. 628.

13. Nicol. Perottus (Niccolò Perotti) aus Sassoferato, geb. 1430, studierte in Bologna, wurde 1451 Professor der Poetik und Rhetorik daselbst, 1458 päpst- licher Sekretär in Rom und Erzbischof von Siponto; starb 1480. Er übersetzte die ersten 5 Bücher des Polybius und den Epiktet; verfaßte: *Rudimenta linguae latinae*; *Cornucopiae s. linguae latinae commentarii*. (Aus Mißverständnis ist er früher für den Erdichter der Phädrus-Fabeln gehalten worden.)

14. Marsilius Ficinus (Marsiglio Ficino), eifriger Anhänger der neuplatonischen Philosophie, geb. 1433 in Florenz, studierte in Bologna Medizin, seit 1459 in Florenz den klassischen Studien ergeben, berühmt durch seine lateinischen Übersetzungen des Plato (erschieden zuerst Flor. 1483), des Jamblichus und des Plotinus (zuerst ebendas. 1492). Er starb zu Careggi 1499. — Opera, Basil. 1576 (und Paris 1641).

Corsius, Vita Ficini, ed Bandini (Pis. 1771). Sieveking, Geschichte der platonischen Akademie in Florenz (Götting. 1812).

15. Angelus Politianus (Angelo Poliziano), einer der hervorragendsten Männer des florentinischen Gelehrtenkreises in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. und einer der gefeiertsten Lehrer seiner Zeit, geb. zu Monte Pulciano (bei Florenz) 1454, studierte in Florenz, wurde 1477 Erzieher der Prinzen Medici, 1480 Lehrer der griechischen und römischen Literatur am Lyzeum zu Florenz. Er starb, erst 40 Jahre alt, 1494. — Seine philologischen Werke sind: Miscellanea, Praefationes in Homerum, in Quintilianum, in Statii Silvas, in Suetonium, Praelectio in Persium, Dialectica, Praelectio in dialecticam. Außerdem lateinische Übersetzungen griechischer Dichter und Prosaiker (Kallimachus und des Geschichtschreibers Herodian). Seine Opera omnia erschienen vollständig Basil. 1553.

Fr. O. Mencke, Historia vitae et in litteras meritorum Ang. Politiani (Lips. 1736).

1. Mähly, Angelus Politianus, Leipz. 1864. Bernays im Hermes
2. Bd. (1876) S. 129.

16. Hermolaus Barbarus (Ermolao Barbaro), aus Venedig, geb. 1454, studierte in Rom unter Pomponius Laetus, 1477 Professor in Padua, 1479 im Staatsdienste der Republik Venedig, 1491 Patriarch in Aquileja, starb in Rom 1493. — Lateinische Übersetzungen aristotelischer Schriften; Castigationes zum ältern Plinius und Pomponius Mela.

17. Petrus Bembo (Pietro Bembo), einer der bedeutendsten italienischen Gelehrten des 16. Jahrh.; geb. in Venedig 1470, wurde von Laskaris im Griechischen unterrichtet, studierte in Padua und Ferrara, lebte dann in Venedig und ward Mitglied der von Aldus Manutius d. Ältern (siehe Nr. 19) gebildeten Gelehrtenakademie, 1506 am Hofe zu Urbino, 1512 in Rom; 1513 von Leo X. zum päpstlichen Sekretär zugleich mit seinem Freunde Sadoletto ernannt, nach Leos Tode (1520) in Padua, 1530 Historiograph von Venedig und Bibliothekar der St. Markusbibliothek, 1539 Kardinal, 1541 Bischof von Gubbio, 1544 von Bergamo. Er starb 1547. Sein lateinischer Stil (in den Briefen und in der Geschichte Venedigs) trägt den Charakter des strengsten Ciceronianismus. Seine Opera omnia erschienen Venedig 1729.

Mazzuchelli vor der Ausgabe der prosaischen Schriften, Milano 1824.

18. Jacobus Sadoletus (Jacopo Sadoletto), der Freund und Geistesverwandte Bembo's, geb. 1477 zu Modena, studierte in Ferrara, lebte in Rom bei den Kardinälen Caraffa und Fregioso, wurde 1513 päpstlicher Sekretär zugleich mit Bembo, 1517 Bischof von Carpentras, 1536 Kardinal, starb in Rom 1447.

Fiordibello (Florebellus), de vita Jac. Sadoleti comment. 1750 (vor den Epistolae pontif. Rom.) 1759. Cancellieri, elogio di J. Sadoletti, Rom 1828. Joly, étude sur Sadoletti, Caen 1845.

19. Paulus Manutius (Paolo Manuzio) aus Venedig, Sohn des Aldus Manutius, des Gründers der ersten Druckerei in Venedig, aus welcher die berühmten editiones Aldinae hervorgingen. Aldus Manutius, Buchhändler und Gelehrter (lebte von 1449—1515) hat 28 editiones principes lateinischer und griechischer Klassiker veranstaltet. Sein Sohn Paulus Manutius, geb. 1511, klassisch gebildet, besonders tüchtig im latein. Stil, übernahm 1536 die Leitung der väterlichen Druckerei, 1561 zog er nach Rom und starb daselbst 1574. Er verfaßte selbst Kommentare und Ausgaben der Klassiker, besonders des Cicero, ferner Epistolae und Praefationes. Mit seinem weniger verdienten Sohn Aldus Manutius nepos (1547—1597) erlosch das Geschlecht.

Renouard, Lettres de P. Manuzio (Paris 1834). J. Schüek, Aldus Manutius und seine Zeitgenossen. 1852. Firmin-Didot, Alde Manuce et l'Hellénisme à Venise, Paris 1875. Fickelscherer, Paolo Manutio, der Venetianer Buchdrucker und Gelehrte (Gymn.-Progr. Chemnitz 1892).

20. Marcus Antonius Muretus (Marc Antoine Muret) aus Muret bei Limoges, geb. 1526, lehrte seit 1544 in Poitiers, Bordeaux, Paris und Toulouse, flüchtete um 1554 nach Italien und lebte in Venedig, in Padua, Ferrara und Rom, hier beim Kardinal Hippolyt von Este, lehrte seit 1563 in Rom mit großem Erfolge über griechische und römische Klassiker. 1576 trat er in den Jesuitenorden ein und legte 1584 seine Lehrstelle nieder. Er starb am 24. Juni 1585. Berühmt als Muster des ciceronischen Stils und vielverbreitet sind seine Orationes und Epistolae; ferner schrieb er Variae lectiones in 19 Büchern und Observationum iuris liber singularis; endlich besorgte er Ausgaben des Terenz (Venet. 1555), des Catull, Tibull und Propertius (ibid. 1558), des Philosophen Seneca (Rom. 1585). Seine Opera omnia am besten herausgeg. von Ruhnken (4. voll., Lugd. Bat. 1789) und von Frotscher und Koch (3 voll., Lips. 1834—1841); Scripta selecta herausgeg. von Frey (2 voll., 1887—88).

C. H. Lundblad, de M. A. Mureto eiusque scriptis (Lundae 1819). De Marées, de Mureti in rem scholasticam meritis (Berol. 1829). Dejob, Marc Antoine Muret. (Paris 1881.)

b) Die in Italien eingewanderten griech. Gelehrten.

H. Hodus, De Graecis illustribus linguae Graecae litterarumque humaniorum instauratoribus, ed. Jeeb (Lond. 1742).

1. Manuel Chrysoloras, der erste bedeutende griechische Gelehrte und Lehrer in Italien seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften, aus Konstantinopel, verließ 1396 sein von den Türken hartbedrängtes Vaterland und ließ sich in Italien nieder, erhielt in Florenz den Lehrstuhl der griechischen Literatur, lehrte später in Mailand, Pavia, Venedig, Rom, ging 1413 mit Johann XXII. nach Deutschland, war 1415 beim Konzil zu Konstanz, wo er am 16. April 1415 starb. Die bedeutendsten italienischen Gelehrten der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Bruni, Poggio, Guarino, Filelfo u. a.) waren seine Schüler. Er verfaßte: *Ἐρωτήματα τῆς Ἑλληνικῆς* (Elemente der griech. Sprache) und eine Übersetzung von Platos Staat. Seine Briefe sind wichtig für die Literaturgeschichte seiner Zeit.

B. v. d. Hardt, Memoria Chrysolorae (Helmst. 1718).

2. Theodoros Gaza (Γαζης) aus Saloniki, geb. 1398, kam 1430, als seine Vaterstadt von den Türken erobert worden war, nach Siena in Italien, von da nach Mantua, wurde 1447 öffentlicher Lehrer in Florenz, 1448 in Ferrara, 1451 von Papst Nikolaus V. nach Rom berufen, um dort griechische Manuskripte zu übersetzen; nach des Papstes Tode 1455 ging er nach Neapel, erhielt die Abtei S. Giovanni a Piro in Calabrien, und starb daselbst 1475. Er ist Verf. einer im 15. Jahrh. vielverbreiteten griechischen Grammatik, *γραμματικὴ εἰσαγωγή* (Venet. 1495). Außerdem übersetzte er mehrere Schriften des Aristoteles, Theophrast, Älian, Dionysius von Halikarnassus ins Lateinische und Ciceros Cato maior, Laelius u. a. ins Griechische.

3. Georgios Trapezuntios aus Candia, geb. 1396, kam um 1428 nach Italien, lernte in Venedig das Lateinische, war Lehrer des Griechischen daselbst, dann in Padua, Vicenza, Florenz, um 1430 in Rom päpstlicher Sekretär, 1452 in Neapel, 1459 in Venedig, starb in Rom 1484. Er lehrte mit großem Erfolge griechische Grammatik und lateinische Rhetorik, Logik und Dialektik; auch übersetzte er griechische Klassiker ins Lateinische. In dem Streite über den Vorzug des Plato oder Aristoteles entschied er sich für den letztern mit Verhöhnung Platos und der neueren Platoniker (auch des Bessarion).

4. Bessarion (Joannes oder Basilios), einer der hervorragendsten Restauratoren der Wissenschaften im 15. Jahrh., geb. zu Trapezunt 1395 (oder 1403), 1410 in Konstantinopel, Schüler des tiefgelehrten Gemistos Pletho, der ihm die Vorliebe für Plato einflößte; trat 1423 in den Orden der Basilianer, wurde 1437 Erzbischof von Nicäa, nahm 1438 am Konzil von Ferrara und Florenz teil, trat zur römischen Kirche über, wurde 1439 Kardinal, 1451 Legat in Bologna, 1463 Patriarch von Konstantinopel und Bischof von Euböa und starb in Ravenna 1472. Er übersetzte Aristoteles' Metaphysik und Xenophons Memorabilien. In dem Streite um den Vorzug Platos oder Aristoteles' kämpfte er mit großem Eifer für den erstern. Seine sehr reiche und wertvolle Bibliothek (600 Handschriften) hinterließ er der Stadt Venedig; sie bildete die Grundlage zur Markusbibliothek.

Al. Bandini, de vita et rebus gestis Bessarionis commentarius (Romae 1774).

J. C. Hacke Disputatio qua Bessarionis aetas, vita, merita, scripta exponuntur (Harlem. 1840). Vast, Le cardinal Bessarion, 1879.

5. Demetrios Chalcondylas, einer der hervorragendsten und geachtetsten Lehrer des Griechischen, Schüler des Theodoros Gaza, aus Athen, geb. 1424, ging nach der Eroberung Konstantinopels nach Italien, lebte zuerst in Perugia, dann in Padua, wurde 1471 von Lorenzo Medizi nach Florenz als Lehrer des Griechischen berufen, wirkte seit 1492 in Mailand und starb daselbst 1511. Thomas Linacre und Reuchlin waren seine Schüler. Er besorgte den ersten Druck des Homer (Mailand 1488), des Isokrates (das. 1493) und des Suidas (das. 1499) und verfaßte eine griechische Grammatik: *Ἑρωτηματα* (das. 1493).

6. Constantinos Laskaris aus Konstantinopel, geb. 1434, kam nach der Eroberung seiner Vaterstadt nach Italien, wurde um 1460 Lehrer der Prinzessin Ippolita Sforza in Mailand, lebte später unter dem Schutze des Kardinals Bessarion in Rom, lehrte dann mit großem Erfolg in Neapel und

Messina, und starb an letztem Orte um 1500. Seine griechische Grammatik: *Ἑρωτήματα* war das erste gedruckte griechische Buch (Mailand 1476). Seine wertvolle Bibliothek kam nach Spanien und ist im Escorial aufgestellt.

Villemain, *Lascaris ou les Grecs du quinzième siècle* (2 voll. Paris 1825, deutsch Straßb. 1825).

7. Andreas Janos Laskaris aus Rhyndakos (dah. Rhyndakenos gen.), geb. um 1445, lebte nach Konstantinopels Fall in Florenz am Hofe des Lorenzo Medici, wurde nach dessen Tode von Karl VIII. nach Paris berufen, wo er die griechische Sprache lehrte, war 1503 französischer Gesandter in Venedig, kam unter Leo X. nach Rom und leitete ein Erziehungsinstitut für junge Griechen und eine von ihm errichtete griechische Druckerei, wurde 1518 nach Paris an den Hof Franz I. gesandt, der ihn als Gesandten nach Venedig schickte; er kehrte später nach Rom zurück und starb daselbst 1535. Er gab die griechische Anthologie und die Scholien zur Ilias und zum Sophokles heraus und verfaßte mehrere grammatische Abhandlungen und Epigramme.

Vast, *De vita et operibus J. Lascaris*. 1878.

8. Marcos Musuros aus Retimo auf der Insel Candia (daher Cretensis gen.), geb. um 1470, Schüler des Laskaris, wurde 1503 Lehrer in Padua, 1509 in Venedig, 1516 in Rom, von Leo X. zum Erzbischof von Embasia ernannt, starb 1517. Er war Mitherausgeber der Aldinen, namentlich des Hesychius, Plato, Schol. des Aristophanes.

R. Menge, *De Marci Musuri Cretensis vita, studiis, ingenio narratio* (in M. Schmidts Hesychius vol. V.).

B. In Deutschland.

1. Rudolf Agricola (Roelef Huysman), einer der bedeutendsten Förderer der humanistischen Studien, aus Lafo bei Groningen (dah. auch Frisius gen.), geb. 1443, studierte in Löwen, dann in Paris unter Johann Wessel, ging 1473 nach Italien, 1483 auf Einladung Dalbergs, des Kanzlers des Kurfürsten von der Pfalz und Bischofs von Worms, nach der Pfalz, lebte abwechselnd in Heidelberg und Worms, wo er öffentliche Vorlesungen hielt, und starb in Heidelberg 1485. — Opera, ed. Alard (2 voll., Colon. 1539).

Ph. Melancthon, *oratio de vita Rud. Agricolae* (Corp. Reform. tom XI. p. 438). v. Bezold, *der Humanist Rudolf Agricola*. 1884. Ihm, Der Humanist R. Agricola, sein Leben und seine Schriften. 1893.

2. Johannes Reuchlin (gräcisirt Capnion oder Capnio) aus Pforzheim, geb. 22. Febr. 1455, studierte seit 1470 in Freiburg, 1473 in Paris, 1475 Baccalaureus, 1477 Magister. Im folgenden Jahre ging er nochmals nach Frankreich und begann in Orléans das Rechtsstudium; 1481 in Tübingen Lehrer des Rechts und Advokat. 1482 begleitete er den Grafen Eberhard von Württemberg als Geheimsekretär nach Italien, wurde 1484 Assessor des Hofgerichts in Stuttgart, ging 1490 abermals nach Italien, wohin er noch mehrmals reiste; er wurde 1496 an die Universität Heidelberg berufen, 1499 nach Stuttgart. Im Jahre 1502 wurde er zum Bundesrichter in Schwaben ernannt, welche Stelle er elf Jahre bekleidete. In diese Zeit fällt der Anfang des berichtigten Federkrieges, welchen er gegen die Dominikaner, 'die Dunkelmänner', von Köln,

namentlich gegen den dortigen Oberketzerrichter Jakob von Hoogstraten bestehen mußte, und in welchem er die freisinnigsten Männer seiner Zeit, Franz von Sickingen, Ulrich von Hutten und den Verfasser der *Epistolae obscurorum virorum* (Crotus Rubeanus) zu seinen Mitkämpfern hatte. Im Jahre 1519 wurde er zum Professor in Ingolstadt ernannt. Als hier 1521 die Pest ausbrach, begab er sich nach Tübingen, erkrankte aber bald darauf und starb am 30. Juni 1522 im Bade Liebenzell bei Hirschau. — Reuchlin hat mit einer wahrhaft bewunderungswürdigen Energie und Ausdauer im Kampfe mit dem starren Widerstande mönchischer Unwissenheit und pfäffischer Verketzerungssucht seine besten Kräfte der Förderung der klassischen Studien und der Verbesserung des deutschen Schulwesens gewidmet. Mit Recht gilt er daher als der Begründer der klassischen Philologie in Deutschland und als der Schöpfer des deutschen Humanismus. — Seine philologischen Hauptwerke sind: 1) Ausgaben von Xenophons Apologie des Sokrates, Agesilaus und Hiero (Hagenau 1520), von Äschines und Demosthenes, sowie einige Übersetzungen. — 2) *Micro-paedia sive Grammatica Graeca* (Orléans 1478). Bekanntlich führte Reuchlin im Griechischen die nach ihm benannte, auch unter der Bezeichnung des Itazismus bekannte Aussprache ein. — 3) *Breviloquus sive Dictionarium singulas voces Latinas breviter explicans* (Basil. 1475).

Mayerhoff, Joh. Reuchlin und seine Zeit, Berlin 1830. Lamey, Joh. Reuchlin, eine kurze Darstellung seines Lebens, Pforzh. 1855. L. Geiger, Joh. Reuchlin, sein Leben und seine Werke, Leipz. 1871.

3. Konrad Celtès (eig. Pickel) aus Wipfeld (bei Würzburg), geb. 1459, studierte seit 1477 in Köln und seit 1484 in Heidelberg unter Agricola, führte nach Art der italienischen Humanisten ein Wanderleben und lehrte nacheinander in Erfurt, Leipzig, Rostock, reiste 1486 nach Italien, wo er mit den berühmtesten Gelehrten in Verbindung trat, lebte dann wieder in Krakau, Prag, Nürnberg, Regensburg, lehrte 1492 auf der Universität zu Ingolstadt Rhetorik; er wurde 1497 von Maximilian I. nach Wien an die Universität als Professor der Poetik und Rhetorik berufen und starb daselbst 1508. Er gründete an den verschiedenen Orten seines Aufenthalts mehrere gelehrte Gesellschaften (*sodalitates litterariae*: *Vistulana* in Krakau, *Rhenana* in Heidelberg und Mainz, *Danubiana* in Wien und die *sodalitas Hungarorum* in Ofen). Auf seiner letzten Reise entdeckte er im Kloster Tegernsee eine alte römische Reisekarte, die er dem gelehrten Konrad Peutinger schenkte (dah. die Peutingersche Karte gen.).

Klumpf, *de vita et scriptis* Conr. Celtis (Friburg. 1827). C. J. Ruith, *Leben und Wirken des Konr. Celtès* (Würzburg 1852).

4. Konrad Peutinger aus Augsburg, geb. 1465, studierte in Padua und Rom bis 1486, wurde 1497 Stadtschreiber in Augsburg, starb 1547. Er hat sich um die römischen Altertümer verdient gemacht durch die *Inscriptiones Romanae* (Augsb. 1520); besonders berühmt ist er durch die nach ihm benannte (von Celtès ihm mitgeteilte) *Tabula Peutingeriana* (Karte der römischen Militärstraßen), die er aber nicht selbst herausgegeben hat.

J. G. Lotter, *Historia vitae atque meritorum* Conr. Peutingeri (Lips. 1729).

5. Desiderius Erasmus (holländ. Geert Geert's, d. i. Gerhardus Gerhardi filius), aus Rotterdam, geb. 28. Okt. 1467, genoß zu Deventer den gründlichen

Unterricht des gelehrten Alexander Hegius. Hier entwickelten sich seine glänzenden Anlagen so rasch, daß der berühmte Agricola dem zwölfjährigen Knaben nach Durchsicht seines Aufsatzes zugerufen haben soll: Tu eris magnus! Damals wußte er bereits den Terenz und Horaz auswendig. Von seinen Vormündern 1483 gezwungen, als Mönch in das Kloster Emmaus (Stein) bei Gouda zu treten, verließ er es schon 1491, da der Bischof von Cambray den gelehrten jungen Mann in seiner Begleitung nach Rom mitnahm. Er blieb bis 1496 in Cambray; hierauf studierte er die scholastische Theologie in Paris und begab sich 1498 nach England, wo er mit dem berühmten Thomas Morus und mit Linacre bekannt und am Hofe Heinrichs VIII. mit großer Auszeichnung behandelt wurde. — In den folgenden Jahren durchreiste er Frankreich und Italien (eine Frucht seiner Wahrnehmungen im letzteren Lande war die Spottschrift 'Encomium moriae', 'Lob der Narrheit'); 1505 lebte er wieder in England, 1506 in Italien; 1509 wurde er Professor der griechischen Sprache in Cambridge; doch legte er schon nach wenigen Jahren dieses Amt nieder und hielt sich abwechselnd in Deutschland und in den Niederlanden auf. Im Jahre 1521 nahm er seinen Wohnsitz in Basel, siedelte 1529 nach Freiburg (im Breisgau) über, und beabsichtigte 1535 sich nach den Niederlanden zu begeben, als er in Basel erkrankte und daselbst am 12. Juli 1536 starb. — Erasmus war unstreitig der größte Gelehrte seines Jahrhunderts und verstand es, seine auf klassischem Grunde ruhende Gelehrsamkeit mehr als irgend einer in einer langen Reihe stilistisch vollendeter und von Geist und Witz durchwehelter Schriften für die weitesten Kreise zu verwerten, so daß, wenn Reuchlin als der Schöpfer, Erasmus als der größte und nachhaltigste Förderer und Verbreiter des Humanismus in Deutschland zu betrachten ist. — Unter seinen Werken haben die *Adagia* (zuerst im Jahre 1500 zu Paris mit 800 Sprichwörtern erschienen, in der Ausgabe Basel 1540 mit 4150 Beispielen) die größte Verbreitung und Berühmtheit erlangt. Ähnliche Sammelwerke waren die *Parabolae* und die *Apophthegmata*. Unter seinen zahlreichen Ausgaben und Bearbeitungen griechischer und römischer Klassiker sind besonders zu nennen: die des Aristoteles (die erste vollständige Ausgabe des Philosophen, Bas. 1531, 2 voll. fol.), des Ptolemäus (die editio princeps, Basil. 1533); ferner Cicero de officiis (Basil. 1520), *Tusculanae Quaestiones* („diligenter emendatae et scholiis illustratae“, Basil. 1523), Seneca (ib. 1515), Curtius (Argent. 1518), *Scriptores Historiae Augustae* (Basil. 1543), ferner *de recta latini graecique sermonis pronuntiatione dialogus* (1528) u. a. — Eine Gesamtausgabe seiner Werke erschien in 11 Bänden, Leyden 1703–06.

Seine Selbstbiographie (*Compendium vitae Erasmi*) ist wiederholt abgedruckt in den Ausgaben seiner *Colloquia*. Stichart, Erasmus (Leipzig 1870). Drummond, Erasme, 2 Bde., (London 1873).

6. Wilibald Pirkheimer (od. Pirkhaimer) aus Eichstätt, geb. 1470, studierte seit 1490 in Padua und Pavia, wurde 1497 Ratsherr in Nürnberg, führte 1499 die Nürnberger Truppen im Schwabenkriege gegen die Schweizer an, lebte später nur den Wissenschaften und starb 1530. Von ihm sind Übersetzungen aus dem Griechischen (Xenophons *Hellenica*). Gesamtausgabe seiner Schriften von Goldast, Frankfurt 1610.

Campe, Zum Andenken Wilibald Pirkheimers (Nümb. 1828). F. Roth, Willi-

bald Pirkheimer, ein Lebensbild aus dem Zeitalter des Humanismus. (Halle 1837.)

7. Henricus Glareanus (Heinrich Loriti) aus Mollis bei Glarus, geb. 1488, lebte in Basel, seit 1517 in Paris, 1522 in Basel, 1529 Professor der Dichtkunst in Freiburg, starb 1563. Er schrieb einen Kommentar zur Germania des Tacitus (1519), Chronologia Liviana (1531), gab heraus den Horaz (1533), Donatus (1535), Cäsar (1538). Ferner hat er mehrere Schriften zur Musik und Grammatik und zahlreiche Beiträge zu lateinischen Schriftstellern (Livius, Ovid, Lucan u. a.) veröffentlicht.

Fritzsche, Glareanus, sein Leben und seine Schriften. Frauenfeld 1890.

8. Philipp Melanchthon aus Bretten, geb. 16. Febr. 1497, studierte 1509–12 in Heidelberg, ging 1512 nach Tübingen, lehrte von 1514–18 in Tübingen als magister an der Universität und wurde 1518 Professor des Griechischen in Wittenberg, wo er am 19. April 1560 starb. Die Haupttätigkeit Melanchthons liegt auf dem Gebiete der Theologie und in dem reformatorischen Wirken für das höhere Schulwesen Deutschlands. Für die Philologie bedeutend sind seine beiden Werke: Institutiones graecae grammaticae (1518) und Grammatica latina (1525), beides bis ins 18. Jahrhundert viel gebrauchte Schulbücher, ferner seine Kommentare zu Cicero, Terenz, Sallust, Taciti Germania, Ethik und Politik des Aristoteles, sowie die Ausgaben des Terenz (1516), des Vergil und von Hesiods Erga (1532) u. a. m. Seine philologischen Werke sind im „Corpus reformatum“ (1831 ff.), besonders im 16. bis 20. Band enthalten.

A. Planck, Melanchthon praeceptor Germaniae (1860). Hartfelder, Philipp Melanchthon als praeceptor Germaniae (in den Monumenta Germaniae paedagogica Bd. VII, Berlin 1889).

9. Joachim Camerarius (Kammermeister), geb. in Bamberg 1500, studierte seit 1513 in Leipzig, seit 1518 in Erfurt und Wittenberg, wurde 1526 Lehrer der griechischen Sprache in Nürnberg, 1535 Professor der griechischen Literatur in Tübingen, 1541 nach Leipzig berufen zur Organisation der dortigen Universität, starb in Leipzig 1574. Er hat sich um das deutsche Schulwesen und um die Verbreitung der klassischen Studien in Deutschland hohes Verdienst erworben. Unter seinen zahlreichen Schriftwerken sind besonders zu erwähnen: Commentarii linguae Graecae et Latinae (Basil. 1551) und seine Ausgaben des Plautus (1552 und 1558).

J. F. Eckhard, Camerarii memoria (Gotha 1774).

C. In Frankreich.

1. Guilelmus Budaeus (Guillaume Budé), einer der gelehrtesten Franzosen seiner Zeit, geb. in Paris 1467, studierte in Orléans die klassische Literatur und Mathematik, wurde später Sekretär Ludwigs XII. und königlicher Bibliothekar, starb in Paris 1540. Seine besonders wertvollen Werke sind: De philologia, de studio litterarum recte et commode instituendo, de asse et partibus eius, Commentarii linguae Graecae. Seine Gesamtwerke erschienen Basil. 1557 (4 Bde.).

Egger, L'Hellénisme en France, I p. 161 ff.; E. de Budé, Vie de Guillaume Budé, fondateur du collège de France. Paris 1884.

2. Julius Cäsar Scaliger (della Scala, auch nach seinem Vater, Benedetto Bordone, mit dem Beinamen a Burden), aus Riva (am Gardasee), geb. 1484, widmete sich anfangs dem Soldatenstande, lebte bis zu seinem 42. Jahre in Venedig oder Padua, wirkte seit 1529 in Agen als Arzt und starb 1558. Er besaß eine umfassende, durch Selbststudium erworbene Kenntnis des klassischen Altertums; seine Werke sind teils grammatischen, teils rhetorischen Inhalts (*De causis linguae latinae*, Lugd. 1540; *Poetices libri VII*, ibid. 1561); Streit-schriften gegen Erasmus' *Dialogus Ciceronianus*, u. a.; auch übersetzte er Schriften des Aristoteles und Theophrast und kommentierte den Hippokrates.

Briquet, *Éloge de I. C. Scaliger*, Agen 1812.

3. Robertus Stephanus (Robert Estienne) aus Paris, geb. 1503, Buchdrucker bei seinem Schwiegervater Simon de Colines, seit 1526 Besitzer einer eigenen Druckerei, 1539 königlicher Buchdrucker, ging 1551 nach Genf und starb das. 1559. Berühmt durch seinen *Thesaurus linguae latinae* (2. voll. Paris 1831 u. 36; öfters wiederholt, noch Bas. 1740 in 4 voll.).

G. A. Crapelet, *Rob. Estienne imprimeur royal*, Paris 1839.

4. Adrianus Turnebus (Adrien Turnèbe) aus Andely (in der Normandie), geb. 1512, studierte in Paris, wurde 1533 Professor in Toulouse, 1547 am Collège royal in Paris, woselbst er 1565 starb. Er gab heraus *Äschylus*, *Sophokles*, *Theophrast*, *Philo*, und verfaßte *Adversaria* (Paris 1580). Seine *Opera* erschienen Argentor. 1600.

L. du Chesne, *oratio fanebris Adr. Turnebi*, vor den *Opera* desselben.

5. Dionysius Lambinus (Dénis Lambin) aus Montreuil-sur-mer (in der Picardie), geb. 1520, studierte in Amiens, lebte längere Zeit in Italien den klassischen Studien, wurde 1561 am Collège de France Prof. der lateinischen, nach kurzer Zeit Prof. der griechischen Literatur. Er starb vor Schrecken über die Pariser Bluthochzeit in Paris 1572. Berühmt durch seine von vortrefflich stilisierten Erklärungen begleiteten Ausgaben lateinischer Klassiker (des Horaz, Cicero, Lucrez, Plautus, Nepos).

6. Henricus Stephanus (Henri Estienne), Sohn des Robertus Stephanus, einer der gelehrtesten Buchdrucker aller Zeiten, geb. in Paris 1528, betrieb in früher Jugend mit Eifer die klassischen Studien und Mathematik, ging 1551 mit seinem Vater nach Genf, 1556 nach Italien, errichtete 1557 eine eigene Druckerei, reiste später viel in Frankreich, Deutschland und der Schweiz, und starb zu Lyon 1598. Er besorgte eine große Menge von Ausgaben griechischer und römischer Autoren (besonders des Plato und der *Poetae Graeci principes heroici carminis*) und erwarb sich um die griechische Lexikographie ein hohes Verdienst durch den *Thesaurus linguae Graecae* (1572, 5 voll. fol., neueste Bearbeitung von Hase und Dindorf, Paris 1836 ff.).

Ambr. Firm. Didot, *Observations littér. et typogr. sur Henri Estienne*, Par. 1824. Passow, *Heinr. Stephanus*, in *Raumers histor. Taschenb.* 1831.

D. In England.

1. Thomas Linacer (Linacre) aus Canterbury, geb. 1460, studierte in Oxford, lebte längere Zeit in Italien, wurde dann Professor der griechischen

Sprache und der Medizin in Oxford, später königlicher Leibarzt, trat 1515 in den geistlichen Stand, starb in London 1524. — Seine Schrift: *De emendata structura Latini sermonis libri V* (Lond. 1524).

M. Barth, *Oratio de Thom. Linacro Britanno* (Lips. 1560).

2. George Buchanan, berühmter schottischer Gelehrter, Dichter und Staatsmann, geb. zu Killearn (Schottland) 1506, studierte in Paris, ward 1526 Lehrer in Paris, lebte später in Bordeaux, 1547 in Coimbra in Portugal, kehrte 1560 nach Schottland zurück und starb in Edinburg 1582. Er übersetzte mehrere Tragödien des Euripides ins Lateinische und verfaßte vorzüglich gelungene lateinische Gedichte.

Selbstbiographie vor Ruddimans Ausg. seiner *Opera omnia* (Edinb. 1715).

Dav. Irving, *Memoirs of the life and writings of G. Buchanan* (Edinb. 1807 u. 1817). P. Hume Brown, *George Buchanan, humanist and reformer*. (1890).

E. In Spanien.

Juan Luis Vives, kenntnisreicher und geistvoller Humanist, geb. zu Valencia 1492, studierte in Paris, lebte später in England, dann beim Prinzen Wilhelm von Croy, lehrte einige Zeit in Löwen und starb zu Brügge 1540. Herausgeber lateinischer Autoren (besonders Augustinus de civit. dei). — Seine Opera erschienen Basil. 1555 und Valenc. 1782.

Schaumann, de J. L. Vive Valentino, Hal. 1791. A. I. Namèche, *Mémoire sur la vie et les écrits de J. L. Vives*, Brux. 1841.

§ 4. II. Die französisch-niederländische Periode.

Sie beginnt im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts, nachdem in der ersten Hälfte desselben unter dem kunstsinnigen König Franz I. (reg. 1515—1547) das Studium des klassischen Altertums Schutz und Pflege gefunden hatte und durch gelehrte Buchdrucker (wie namentlich durch Robertus Stephanus, s. oben S. 42) für die Herstellung korrekter Texte griechischer und lateinischer Autoren Sorge getragen worden war. Von Frankreich aus wurde der dieser Periode eigentümliche wissenschaftliche Betrieb auch nach den Niederlanden verpflanzt, während Deutschland und die anderen Länder Europas gegenüber dem in Frankreich und den Niederlanden Geleisteten weit zurückstanden.

Der vorherrschende Charakter dieser Periode ist das Streben, durch Erwerbung einer vielseitigen Kenntnis von Realien im allgemeinen und von solchen des klassischen Altertums insbesondere zum vollen Verständnis des klassischen Schrifttums zu gelangen, also die Polyhistorie. Am vollkommensten ist dieser neue Begriff einer Altertumswissenschaft (freilich ohne schon diesen Namen zu prägen) von Joseph Justus Scaliger erfaßt

worden, der besonders die Hilfswissenschaften der Geschichte, Chronologie, Epigraphik und Numismatik begründete. Die Epigraphik verdankt außerdem Gruter, die Chronologie Petavius und Dodwell, die Numismatik Spanheim am meisten. Die sogenannten Antiquitäten (Altertümer) der Griechen und Römer begründeten die gelehrten Niederländer Lipsius, Meursius, Graevius, Jakob Gronov und der Italiener Fabretti; auf dem Gebiete der Rechtsgeschichte zeichneten sich aus: Hotomannus, Cujacius und Hugo Grotius, die Grammatik gewann einen neuen Aufschwung durch Gerh. Joh. Voß und Cellarius. Daneben sind die alten Zweige der Philologie, Kritik und Exegese der Schriftsteller, nie vernachlässigt worden; die ersten Kritiker dieser Zeit waren: Casaubonus, Guyet, Montfaucon, Daniel Heinsius.

Die hervorragenden Philologen dieser Periode sind (nach den Ländern und in chronologischer Reihenfolge):

- A) in Frankreich: 1. Cujacius, 2. Hotomannus, 3. Brissonius, 4. Pithoeus, 5. Joseph Justus Scaliger, 6. Bongarsius, 7. Casaubonus, 8. Guyet, 9. Petavius, 10. Palmerius, 11. Vigerus, 12. Valesius, 13. Bernardus Montefalconius.
- B) in den Niederlanden: 2. Dousa, 2. Lipsius, 3. Merula, 4. Ausonius Popma, 5. u. 6. die beiden Voß (Gerh. Joh. Voß und Isaac Voß), 7. Meursius, 8. Daniel Heinsius, 9. Hugo Grotius, 10. Salmasius, 11. Joh. Frider. Gronovius, 11. Nicol. Heinsius, 13. Graevius, 14. Jakob Gronov, 15. Perizonius.
- C) in Deutschland: 1. Gruter, 2. Heinr. und Friedr. Lindenbrog, 3. Pareus, 4. Scioppius, 5. Casp. Barth, 6. Freinsheim, 7. Spanheim, 8. Cellarius.
- D) in Italien: Raph. Fabretti.
- E) in England: 1. Gataker, 2. Stanley, 3. Dodwell, 4. Barnes.

A. In Frankreich.

1. Jacob. Cujacius (Jacques Cujas), einer der bedeutendsten französischen Juristen des 16. Jahrh., hochverdient um den Text und die Auslegung der römischen Rechtsbücher, geb. zu Toulouse 1522, studierte daselbst die Rechte, wurde 1554 Lehrer derselben in Cahors, 1555 in Bourges, 1567 in Valence, 1576 in Paris, 1577 wieder in Bourges, und starb daselbst 1590. — Seine Opera erschienen 1577 (vollständiger herausgeg. v. Fabrot, 10 voll. Par. 1658).

Spangenberg, Jakob Cujas und seine Zeitgenossen, Leipz. 1822.

2. Franciscus Hotomannus (François Hotman), berühmter Jurist und Kenner der römischen Literatur, geb. in Paris 1524, studierte in Orléans, lehrte in Paris, Lyon und Lausanne, von 1556 bis 1561 Prof. der Rechte in Straßburg, 1563 in Valence, 1567 in Bourges; nach der Bartholomäusnacht flüchtete er sich nach der Schweiz; 1573 in Genf, 1579 in Basel, wo er 1590 starb. Am bekanntesten sind seine *Commentarii in Ciceronis orationes* und die *Observationes iuris Romani*. Seine *Opera omnia*, ed. Lectius, erschienen in 3 voll. 1616–17.

Rod. Dareste, *Essai sur Fr. Hotman*. Par. 1850.

3. Barnab. Brissonius (Barnabé Brisson) aus Fontenay le Comte, geb. 1531, war 1575 Generaladvokat beim Parlament in Paris, 1583 Präsident desselben, starb 1591. Er ist Verf. von: *De formulis et solennibus populi Romani verbis* (1583, cum notis varr. ed. Bach, Lugd. 1754); und: *De verborum quae ad ius civile pertinent significatione* (1578, ed. Heineccius, Hal. 1743).

Moller, *Dissertatio de Brissonio*, Altdorf 1696.

4. Petrus Pithoeus (Pierre Pithou), berühmter Jurist und Kenner der klassischen Literatur, geb. zu Troyes 1539, gebildet im Collège de Boncourt in Paris, studierte die Rechte in Bourges und Valence, wurde 1560 Advokat in Paris, lebte während der Religionskriege in Basel, war später Generalprokurator in Paris, starb zu Nogent sur Seine 1596. Herausgeber des Persius und Phädrus und Verf. von: *Adversaria*, 2 voll. 1565.

Boivin de Villeneuve, *Vita, elogia, opera et bibliotheca P. Pithoei*, Par. 1715.

O. Jahn in: *Berichte der sächs. Gesellsch. der Wissensch.* IV, S. 278.

5. Joseph Justus Scaliger (della Scala), Sohn des Philologen Julius Cäsar Scaliger (s. oben S. 42), aus Agen (an der Garonne), geb. am 5. Aug. 1540, besuchte zuerst die Schule zu Bordeaux unter Muret und Buchanan, wurde dann von seinem Vater unterrichtet und studierte in Paris unter Turnebus, indem er sich zugleich durch unermüdlichen Privatfleiß eine umfassende Kenntnis des Griechischen erwarb. Im Jahre 1565 ging er nach Italien, dann nach England und Schottland; 1570 studierte er zu Valence das Jus unter Cujacius. Vom Jahre 1572–74 war er Professor in Genf, in den folgenden 20 Jahren lebte er an verschiedenen Orten, besonders im südlichen Frankreich. Im Jahre 1593 erhielt er die Professur der schönen Wissenschaften in Leyden an Lipsius' Stelle, ohne jedoch Vorlesungen zu halten. Er starb daselbst 21. Januar 1609. — Scaliger behauptet unter den französischen Philologen den ersten Rang, ja, er ist überhaupt der größte Philologe der Neuzeit bis zum 19. Jahrhundert. Er zeichnete sich durch umfassende Gelehrsamkeit, durch Scharfblick und sicheres Urteil aus und hat ebenso die diplomatisch-kritische Methode der Textkritik wie die historische Auffassung der Philologie als einer universalen Altertumswissenschaft begründet. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die wissenschaftliche Bearbeitung der Chronologie der Alten. Sein Werk: *De emendatione temporum* (Par. 1583; die beste Ausgabe Genf 1629) bildet die Grundlage für alle späteren Arbeiten auf diesem Gebiete. Zur Ergänzung dient sein: *Thesaurus temporum, complectens Eusebii Pamphili Chronicon* (2 voll., Leiden 1606, 2. Aufl., Amst. 1658), eine geniale Rekonstruktion der *Chronica* des Eusebius. Gleich verdient hat er sich um die römische Epigraphik gemacht, indem er die Herausgabe der großen Inschriftensammlung Gruters leitete und selbst die

24 Indices dazu ausarbeitete (das Werk erschien zuerst Heidelberg. 1603, neu herausgeg. von Grävius und Burmann, Amst. 1707). Desgleichen um die Numismatik durch die Schrift: *De re nummaria* (verfaßt 1606, erschienen nach seinem Tode, Leiden 1616, abgedr. in Gronovius' *Thesaur. antiqq. graec.* IX). Seine bedeutendsten Ausgaben und Bearbeitungen der Klassiker sind die des Varro (Par. 1565; 1573; 1581), Vergils *Catalecta* (Lugd. 1573; 1595), die *Lectiones Ausonianae* (1574; 1575), Festus (Par. 1575), Catull, Tibull, Propertius (ib. 1577), Manilius (ib. 1579), Publilius Syrus (Leiden 1598), Apuleius (ib. 1600), Cäsar (ib. 1606).

J. Bernays, Josef Justus Scaliger, Berl. 1855. M. Haupt, *Opusc.* III. p. 30.

6. Jakob Bongarsius (Jacques Bongars), geb. zu Orléans 1554, gebildet in Straßburg, studierte in Bourges unter Cujacius, wurde vielfach in diplomatischen Sendungen verwendet, starb in Paris 1612. Seine Handschriftensammlung bildet den Hauptbestand der Bibliothek zu Bern. — Herausgeber des Justin.

H. Hagen, Jac. Bongarsius, ein Beitrag zur Geschichte der gelehrten Studien des 16. und 17. Jahr. (Bern 1874).

7. Isaac Casaubon (Casaubonus) wurde 18. Februar 1559 zu Genf geboren, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, studierte dann seit 1578 in Genf und wurde ebendasselbst im Jahre 1582 Professor der griechischen Sprache. Im Jahre 1596 erhielt er eine gleiche Professur in Montpellier und 1598 in Lyon. Im folgenden Jahre berief ihn Heinrich IV. nach Paris, und da Religionshaß die Anstellung eines Reformierten als Professor erschwerte, ernannte er ihn zu seinem Bibliothekar. Nach Heinrichs Ermordung begab sich Casaubon 1608 nach Canterbury und London, wo er seine Muße wissenschaftlichen Arbeiten widmete. Er starb 12. Juli 1614. — Casaubon ist nächst Scaliger der bedeutendste französische Philolog seiner Zeit, hervorragend besonders in Kenntnis der griechischen Literatur, so daß Scaliger selbst ihm in Hinsicht auf Kritik und Kenntnis des Einzelstoffes den Vorrang vor sich einräumte. — Seine Hauptwerke sind: *Animadversionum in Athenaei Deipnosophistas libri XV* (Lugd. Bat. 1600) und: *De Satyrica Graecorum poesi et Romanorum satira libri II* (Paris 1605; wieder herausgeg. v. Rambach, Hal. 1774). Aus der großen Zahl seiner Ausgaben und Bearbeitungen griechischer und römischer Klassiker erwähnen wir hier nur die des Aristoteles, Theophrast, Polybius, Diogenes Laertius, Athenaeus, Strabo, Sueton, Persius, *Scriptores Historiae Augustae*. Seine Briefe sind von Almeloveen nebst einer *Vita Is. Casauboni* herausgegeben (Amst. 1709).

J. L. Jacobi, Aus dem Leben des Is. Casaubonus, Berl. 1854. M. Pattison, Isaac Casaubon, 2. Aufl. Oxford 1892. J. J. Nazelle, Isaac Casaubon, sa vie et son temps. Paris 1897. Fr. Hoffmann, in „*Histor. Taschenbuch*“, V. Folge, Bd. 10, S. 1–60.

8. François Guyet aus Angers, geb. 1575, lebte und lehrte meist in Paris, wo er 1655 starb. G. war ein scharfsinniger, aber einseitiger Textkritiker. Er gab heraus und behandelte Hesiod, Hesychios, Plautus, Terenz, Horaz, Phaedrus, Valerius Maximus.

Js. Uri, Un cercle savant au 17^me siècle. Fr. Guyet d'après documents inédits. Paris 1886.

9. Dionysius Petavius (Dénis Petau), hochverdienter Chronolog, geb. zu Orléans 1583, studierte daselbst und in Paris als Schüler des Casaubonus, ward 1602 Professor der Philosophie in Bourges, trat 1605 in den Jesuitenorden ein, lehrte seit 1612 an mehreren Orten Rhetorik, von 1618—1644 Professor der Theologie in Paris im Clermonter Collegium; starb daselbst 1652. — Seine Hauptwerke sind: *De doctrina temporum* (2 Bde., Paris 1627); dazu *Uranologium* (ib. 1630); *Tabulae chronologicae* (Paris 1628 u. öft.) und das vielverbreitete Lehrbuch *Rationarium temporum* (Paris 1630 u. öft.); ferner hat er Synesius, Themistius und Julianus herausgegeben.

Fr. Oudin, *Vita Dion. Petavii*, Divion. 1716. F. Stanonik, *Dionysius Petavius*. Graz 1875.

10. Jacob Palmerius (Jacques le Paulmier) aus Grentemesnil, geb. 1587, studierte in Sedan die Rechte und griechische Literatur, trat 1620 in holländische Kriegsdienste, lebte seit 1650 in Caen und starb daselbst 1670. Er schrieb: *Exercitationes in optimos fere auctores Graecos* (Lugd. Bat. 1668).

Steph. Morinus, *Vita J. Palmerii* vor der *Graeciae descriptio* (Lugd. Bat. 1678).

11. Franciscus Vigerus (François Vigier) aus Rouen (dah. Rotomagensis gen.), geb. 1591, trat früh in den Jesuitenorden ein, wurde später Professor der Rhetorik und klassischen Literatur in Paris, wo er 1647 starb. Berühmt ist sein Werk: *De praecipuis Graecae dictionis idiotismis* (Paris 1627, später mit Bemerkungen versehen von Hoogeveen, Zeune, besond. von G. Hermann, Leipz. 1802, 4. Aufl. 1834). Auch gab er des Eusebius *Praeparatio evangelica* mit einer latein. Übersetzung heraus (Par. 1628).

12. Henricus Valesius (Henri de Valois) aus Paris, geb. 1603, gebildet von den Jesuiten in Verdun und Paris, studierte die Rechte in Bourges, lebte als Advokat in Paris, wurde 1660 königlicher Historiograph und starb 1676. Verf. von *Emendationes* (ed. Burmann, Amst. 1740) und *Historia ecclesiastica*; Herausgeber des *Ammianus Marcellinus* (Par. 1636), des *Harpokration* und der *Excerpte des Constantinos Porphyrogenetos*.

Hadrian Valesius, *de Henr. Valesii vita liber*, Par. 1677.

13. Bernardus Montefalconius (Bernard de Montfaucon), geb. auf dem Schlosse Soulage (im Languedoc) 1655, wählte anfangs den militärischen Beruf, trat aber 1676 in die Kongregation der Benediktiner von St. Maur ein, und widmete sich mit großem Eifer und Sammlerfleiß dem klassischen Altertum. Seit 1701 lebte er in Paris und starb daselbst 1741. Seine Hauptwerke sind: *Palaeographia Graeca* (Par. 1708, fol.); *L'Antiquité expliquée et représentée en figures* (mit Supplem. 15 voll. fol., Par. 1719—24); *Collectio nova patrum et scriptorum Graecorum* (2 voll., Par. 1706); *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* (2 voll., Par. 1739 fol.), eine großartige, auch heute noch unentbehrliche Sammlung von Handschriftenverzeichnissen und Katalogen.

de Broglie, *Bernard de Montfaucon*, 2 voll. Paris 1891.

B. In den Niederlanden.

1. Janus Dousa (Jan van der Does) aus Noortwyk, geachteter Historiker und Stilist, geb. 1545, studierte in Löwen und Douai, wurde erster Kurator

der 1575 neugegründeten Universität Leyden, zog 1591 als Mitglied der Generalstaaten nach dem Haag und starb in seiner Geburtsstadt 1604. — Er schrieb Bemerkungen über Horaz, Plautus, Sallust u. a. Seine Poemata erschienen Antw. 1569 u. 75 (ed. Scriver. 1609).

M. Siegenbeck, *Laudatio I. Dousae*, Lugd. Bat. 1812.

2. Justus Lipsius (Joest Lips), der bedeutendste Philologe des 16. Jahrh. neben Scaliger und Casaubonus, geb. zu Issche (bei Brüssel) am 18. Oktober 1547, studierte seit 1563 in Löwen die Rechte, beschäftigte sich aber zugleich eifrig mit dem klassischen Altertum, ging 1567 nach Rom, wurde 1572 Professor der Beredsamkeit und Geschichte in Jena, hielt 1576 Vorlesungen in Löwen, wurde 1579 Professor der Geschichte in Leyden, 1592 in Löwen und Historiograph des Königs von Spanien; starb 23. März 1606. Er war ein gründlicher Kenner der römischen Literatur und hat sich um die Texteskritik der römischen Klassiker (des Velleius Paterculus, des Philosophen Seneca, des Valerius Maximus, ganz besonders aber des Tacitus), ebenso hohes Verdienst erworben, wie um die römischen Altertümer. Eigentümlich war seine 'zerhackte' lateinische Schreibweise (der sogen. *stilus Lipsianus*, eine Verschmelzung des archaischen Lateins mit dem des Apulejus, Tertullian, Cyprianus und Arnobius, als Gegensatz zum italienischen Ciceronianismus). Von seinen Werken sind noch besonders zu erwähnen: *Variarum lectionum libri III* (Antw. 1569); *Antiquarum lectionum libri V* (ib. 1575; 2. ed. Lugd. Bat. 1596); *Epistolicarum quaestionum libri V* (Antw. 1577); *Epistolae selectae* (2 voll., Lugd. Bat. 1586—90), *De militia Romana* (1594), *Poliorcetica* (1594), eine Ausgabe des Tacitus (1574 u. öfter). — Seine *Opera omnia* erschienen in 8 voll. Antw. 1585, vollständig von Burmann gesammelt in 5 voll. 1727.

Reiffenberg, *Commentatio de J. Lipsii vita et scriptis*, Brux. 1823; Ch. Nisard, *Le triumvirat littéraire au XVI. siècle*, Par. 1852; E. Amiel, *Un publiciste du 16. siècle*, Juste Lipsius, Paris 1884.

3. Paulus Merula (van Merle) aus Dordrecht, geb. 1558, studierte in Leyden und Orléans, wurde 1592 Professor der Geschichte in Leyden (Lipsius' Nachfolger), 1597 Bibliothekar, starb in Rostock 1607. Er edierte: *Ennii Annalium fragmenta* (Lugd. Bat. 1595), wobei er seine eigenen Konjekturen für ennianisch ausgab.

Joh. Kirchmann, *Oratio in funere P. Merulae*, Rostochii 1607 (Leyden 1672).

4. Ansonius Popma (van Popmen) aus Alst (in Friesland), geb. 1563, studierte in Köln und Löwen, starb 1613; Herausg. von: Varro, Cato, fragm. hist. Latin.; Verf. von: *De different. verborum*; *de usu antiquae locutionis* (1606).

A. D. Richter, *de vita et scriptis Aus. a Popma*, Annaberg 1746.

5. Gerardus Johannes Vossius (Voß), geb. bei Heidelberg 1577, studierte in Dordrecht und Leyden die klassischen Sprachen, wurde 1600 Rektor in Dordrecht, 1615 in Leyden, 1622 daselbst Professor der Beredsamkeit, 1631 Professor der Geschichte am Athenäum zu Amsterdam; starb daselbst 1649. Er zeichnete sich besonders auf dem Gebiete der lateinischen Grammatik, Rhetorik, Poetik und Geschichte aus. Seine dahin einschlagenden Werke sind: *Aristarchus sive de arte grammatica libri VII* (Amst. 1635, wieder herausgeg.

von Eckstein u. Förtsch, 2 voll., Hal. 1833—35). *Grammatica Latina* (Leyden 1607 u. ö.). *De vitiis sermonis et glossematis Latino-barbaris* (Gießen 1640). *Etymologicon linguae Latinae* (Amst. 1662; wieder herausgeg. v. Mazzocchi, 2 voll., Neap. 1762 ff.). *De rhetorices natura ac constitutione* (Amst. 1647 u. Haag 1658). *Commentariorum rhetoricorum s. oratoriarum institutionum libri VI* (Leyden 1606 u. ö.). *Ars rhetorica* (ib. 1623). *De historicis Graecis libri IV* (ib. 1624; wieder herausgeg. v. Westermann, Lips. 1838). *De historicis Latinis libri III* (Leyden 1627). *De artis poeticae natura et constitutione* (Amst. 1647). Seine *Opera omnia* erschienen Amst. 6 voll., 1695—1701.

Herm. Tollius, de Vossio perfecto Grammatico, Amsterd. 1778. Crane, de Vossiorum Iuniorumque familia, Franequærae 1821.

6. Von den drei philologischen Söhnen des Ger. Joh. Voß, nämlich Gerardus Vossius (geb. 1620, starb zu Amsterdam 1640; Herausgeber des *Vellejus Paterculus*, Leyden 1639), Dionysius Vossius (geb. 1612, Bibliothekar in Amsterdam, starb 1633; Herausgeber des *Caesar*, Amst. 1697) und Isaac. Vossius (geb. 1618), hat nur der letztgenannte es zu Bedeutung gebracht. Er lebte seit 1648 bei der Königin Christine von Schweden, ging nach England, wurde dort Kanonikus und starb zu Windsor 1689. Er war ein gründlicher Kenner des Altertums, namentlich auf dem Gebiete der Geschichte, Geographie und Chronologie; wertvoll sind seine Ausgaben des *Scylax* (Amst. 1639), *Mela* (Haag 1658) und *Catull* (London 1684). Seine umfangreiche und wichtige Handschriftensammlung kam in die Bibliothek von Leyden (*Codices Vossiani*).

7. Johannes Meursius (Jan de Meurs) aus Loozduynen (beim Haag), geb. 1579, studierte in Leyden die klassischen Sprachen, wurde 1610 daselbst Professor der Geschichte und 1611 der griechischen Sprache, 1625 Professor der Geschichte an der Akademie Sorøe in Dänemark, wo er 1639 starb. Hochverdient durch seinen Sammlerfleiß, der sich in seinen zahlreichen Monographien zum Jac. Gronovschen *Thesaurus antiquitatum Graecarum*, sowie in seinen anderen Schriften antiquarischen Inhalts (in der Gesamtausgabe seiner Werke von Lami, 12 voll., Flor. 1741—63) kundgibt. Außerdem gab er mehrere griechische Autoren (Lykophron, Leiden 1597; Antigonus Karystius, ib. 1619; Apollonius Dyskolos, ib. 1620; Phlegon Trallianus, ib. 1620), sowie ein *Glossarium Graeco-barbarum* (ib. 1614) heraus.

Ad. Vorst, de obitu J. Meursii patris in: Gronov. thesaur. tom. X.

8. Daniel. Heinsius aus Gent, geb. 1580, studierte in Franeker und Leyden unter Scaliger, wurde 1605 Professor in Leyden und Bibliothekar, später Reichshistoriograph, starb 1655. Er hat sich besonders um die griechischen Klassiker Hesiod, Aristoteles, Theophrast verdient gemacht; von geringerem Werte sind seine lateinischen Ausgaben des *Silius Italicus*, *Horaz*, *Ovid* und des Tragikers *Seneca*. Als scharfsinniger Kritiker ist er doch in der Konjekturenkritik meist über das Erlaubte hinausgegangen.

9. Hugo Grotius (Huig de Groot), einer der größten niederländischen Gelehrten und Staatsmänner des 17. Jahrh., geb. 1583 zu Delft (lat. Delphi, daher er von den Zeitgenossen 'das delphische Orakel' genannt wurde), studierte

in Leyden, wurde 1607 Generalfiskal, 1613 Ratspensionär in Rotterdam. Als Freund und Verteidiger des 1619 enthaupteten Oldenbarneveldt wurde er auf Schloß Lövenstein gefangen gesetzt, entkam aus demselben nach Frankreich, trat 1634 in schwedische Dienste und starb auf der Rückkehr nach seinem Vaterlande zu Rostock 1645. Er war ausgezeichnet als Theologe, Jurist, Historiker, Philosoph und Humanist. Weltberühmt ist sein Hauptwerk: *De iure belli et pacis* (Par. 1625 u. öft.). Auf philologischem Gebiete hat er sich durch Herausgabe klassischer Autoren (Martianus Capella, Aratus, Lucan, Euripides' *Phoenissae*) und durch metrische Übersetzungen aus dem Griechischen verdient gemacht.

H. Luden, Hugo Grotius nach seinen Schicksalen und Schriften dargestellt, Berl. 1806. H. de Vries, Biographie von H. Grotius, Amsterd. 1827. Caumont, *Étude sur la vie et les travaux de Grotius*, Paris 1862. Neumann, Hugo Grotius, Berlin 1884.

10. Claudius Salmasius (Claude de Saumaise) aus Sémur en Auxois, geb. 1588, studierte in Paris und Heidelberg Philosophie und Jurisprudenz, wurde 1631 Professor in Leyden, folgte 1650 einer Einladung der Königin Christine nach Stockholm, kehrte aber schon im nächsten Jahre nach Holland zurück und starb in Spaa 1655. Seine Ausgaben lateinischer Klassiker: *Florus* (Heidelb. 1609); *Exercitationes Plinianae*, in Solini *Polyhist.* (sein Hauptwerk, in 2 voll. Paris 1629 u. ö.); *Scriptores Historiae Augustae* (Paris 1620); *Tertulliani liber de pallio* (Par. 1622); von griech. Autoren: *Achilles Tatius* (Leyden 1640); *Simplicius' Commentar zu Epiktet* (ib. 1640). Von seinen grammatischen und antiquarischen Schriften sind erwähnenswert: *De lingua hellenistica* (Leyden 1643); *de annis climactericis et de antiqua astrologia* (1643); *de re militari Romanorum* (1657).

Vorstius, *Oratio in excessum Cl. Salmasii*, Leyden 1654.

11. Johann. Frider. Gronovius (Gronov) aus Hamburg, geb. 1611, studierte in Leipzig, Jena und Altdorf, in Leyden und Groningen, wo er seine klassische Bildung hauptsächlich G. Jo. Vossius und Salmasius verdankte; bereiste England, Frankreich und Italien, wurde 1642 Professor der Geschichte und Beredsamkeit in Deventer und, nach Daniel Heinsius' Tode, 1659 in Leyden, wo er 1671 starb. — Gronov ist der bedeutendste niederländische Philolog des 17. Jahrh., ein vorsichtiger und scharfsinniger Textkritiker, der gründlichste Kenner der Latinität und der eigentliche Stifter der niederländischen Latinistenschule. Seine Hauptwerke sind: *Observationum libri III.* (Leiden 1639; vermehrte Ausg. libri IV., Devent. 1652; neu herausgeg. von Frotscher, Lips. 1831), *Commentarius de sesterstis* (Devent. 1643), und *Lectiones Plautinae* (Amst. 1740). Von hohem Werte sind seine Ausgaben des Livius (sein Meisterwerk), Tacitus, Plinius, der beiden Seneca, Quintilian und Gellius, weniger die der Dichter (Statius, Martial, Plautus).

(Nic. Wilckens) *Leben Gronov's*, Hamburg 1723. Eine *Vita Gronovii* (vermuthlich von Westerhof) auch in den *Lectiones Plautinae* (Amst. 1740).

12. Nikolaus Heinsius, Sohn des Daniel Heinsius (s. ob. nr. 8), aus Leyden, geb. 1620, studierte daselbst unter Leitung seines Vaters, bereiste seit 1641 England, Frankreich, Italien, Schweden, wurde 1654 niederländischer Re-

sident am schwedischen Hofe, lebte 1671 wieder in seinem Vaterlande und starb im Haag 1681. Herausgeber der römischen Dichter Ovid, Vergil, Valerius Flaccus, Silius Italicus, Claudian, Prudentius. Bemerkungen zu römischen Prosaikern in seinen *Adversariorum libri* (herausgeg. v. P. Burmann, Harling. 1742).

Seine Vita von Burmann vor den *Adversaria*.

13. Joh. Georg. Graevius (Graeve od. Greffe) aus Naumburg, geb. 1632, studierte in Leipzig, Deventer (unter J. Fr. Gronov) und Leyden, wurde 1656 Professor der Beredsamkeit in Duisburg, 1658 am Athenäum in Deventer, 1662 in Utrecht, wo er 1703 starb. Seine Ausgaben der Klassiker: Hesiod, Cicero (von besonderem Werte ist seine Rezension der ciceron. Briefe), Sueton, Florus, Justin. Für die römischen Altertümer von Bedeutung sind seine beiden Thesauri: *Thesaurus antiquitatum Romanarum* (12 voll., Traj. 1694—99) und *Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae* (nach seinem Tode von Burmann fortgesetzt als *Thes. antiqu. et histor. Siciliae et adiacentium insularum*, 15 voll., Leyden 1704 ff.).

P. Burmannus, oratio funebris in J. G. Graevii obitum, Utrajecti 1703 (auch in Burmanni orationes p. 559); C. G. Jacob im Festprogramm Schulpforta 1843.

14. Jacobus Gronovius (Gronov), Sohn von Joh. Friedr. Gronov (s. oben No. 11), geb. 1645 zu Deventer, studierte daselbst und in Leyden, machte gelehrte Reisen durch England, Spanien und Italien, war eine Zeitlang Prof. der griech. Literatur in Pisa, wurde 1679 Prof. der schönen Wissenschaften in Leyden und starb daselbst 1716. — Herausg. des *Thesaurus antiquitatum Graecarum* (12 voll., Leyden 1697—1702) und einer großen Anzahl griech. u. römischer Autoren (Herodot, Polybius, Arrian; Cicero, Livius, Tacitus, Pomponius Mela, Ammianus Marcellinus, Minucius Felix, Macrobius).

15. Jacobus Perizonius (gräzisiert aus Voorbroek) aus Dam, geb. 1652, vorgebildet in Deventer, studierte in Utrecht und Leyden, wurde 1682 Professor der Geschichte und Beredsamkeit in Franeker, 1693 in Leyden, wo er 1715 starb. Herausg. von: Aelian, Curtius, Valerius Maximus, Dictys Cretensis, und Verf. von: *Animadversiones historicae* (Amst. 1685).

Ant. Schulting, oratio funebris in obitum J. Perizonii, Leiden 1715 (in comment. acad. p. 147 sq.); G. Kramer elogium J. Perizonii, Berol. 1828.

C. In Deutschland.

1. Janus Gruter (Jan Gruytère) aus Antwerpen, geb. 1560, studierte in Cambridge und Leyden, wurde 1586 Professor in Rostock, 1589 in Wittenberg, 1592 in Heidelberg, 1602 zugleich Bibliothekar der dortigen Bibliothek; starb auf dem Gute Berhelden bei Heidelberg 1627. Berühmt ist sein großes Inschriftenwerk: *Thesaurus inscriptionum antiquarum totius orbis Romani* (2 voll., Heidelb. 1603; curis Gudii et Graevii c. praef. Burmanni, 4 voll., Amst. 1707, ausgezeichnet besonders durch die von J. Scaliger angefertigten Indices), sodann seine Sammlung verschiedener kritischer Arbeiten:

Lampas, sive fax artium liberalium (7 voll., Frankfurt 1662—1674). — Herausg. von Plautus, Cicero, Seneca, Scriptores Hist. Aug., Tacitus und Sallust.

Balt. Venator, Panegyricus J. Grutero dictus, Lips. 1679; J. v. Hulst, Jean Gruyère, Lüttich 1847.

2. Heinr. Lindenbrog (Tiliobroga), aus Hamburg, geb. 1570, studierte in Leyden, 1610 Bibliothekar in Gottorp, starb 1642. Herausg. des Censorinus, cum comment. (1614). — Sein Bruder Friedrich Lindenbrog, geb. 1573, studierte in Leyden, wurde 1608 Advokat in Hamburg, wo er 1648 starb. Herausg. von: Terenz, Statius, Vergils Catalecta, Ammian.

(R. Wilckens) Leben der berühmten Lindenbrogiorum, Hamb. 1723.

3. Joh. Philipp. Pareus aus Hemsbach bei Worms, geb. 1576, studierte in Heidelberg, Basel und Genf, wurde 1600 Rektor in Kreuznach, 1610 in Neustadt an der Hardt, 1623 in Hanau, wo er 1648 starb. — Herausg. des Plautus (Francof. 1610) und der Briefe des Symmachus (Neust. a. d. Hardt 1617 u. ö.). Verf. eines Lexicon Plautinum (Francof. 1614).

Piderit im Hanauer Schulprog. 1865.

4. Caspar Scioppius (Schoppe) aus Neumark (in der Pfalz), geb. 1576, studierte in Heidelberg, Altdorf und Ingolstadt, privatisierte an verschiedenen Orten, starb in Padua 1649. Ein talentvoller, aber exzentrischer und streitsüchtiger Gelehrter, Verf. von: Grammatica philosophica s. Institutiones grammaticae Latinae (Mediol. 1628); Animadversiones in Vossium de vitiis sermonis; Scaliger Hypobolimaus (Streitschrift gegen Joseph Scaliger) u. a.

(C. Barth) Cave canem s. de vita, moribus, rebus gestis et divinatione C. Scioppi, Hanov. 1612.

5. Caspar Barth aus Küstrin, geb. 1587, studierte seit 1606 in Wittenberg und Jena, machte zehn Jahre lang gelehrte Reisen, lebte dann teils in Halle, teils auf seinem Gute Sellerhausen bei Leipzig, dann im Paulinum zu Leipzig, wo er 1658 starb. Verf. von Adversariorum libri IX (Francof. 1624); Herausg. von Statius und Claudian.

Eckhard, progr. de C. Barthio scholae Isenacensis quondam alumno, Goth. 1773.

6. Johann Freinsheim aus Ulm, geb. 1608, studierte in Marburg, Gießen und Straßburg, 1642 Professor der Beredsamkeit in Upsala, lebte einige Zeit am Hofe der Königin Christine von Schweden, 1656 Professor in Heidelberg, wo er 1660 starb. Herausg. des Curtius nebst Supplementen (Argent. 1648) und Verf. der Supplementa zu Livius (zuerst gedr. Par. 1679).

Abr. Freinsheim, laudatio postuma Jo. Freinsh., Heidelb. 1661.

7. Ezechiel Spanheim aus Genf, geb. 1629, studierte in Leyden unter Salmasius und Heinsius, 1651 Prof. der Beredsamkeit in Genf, als Erzieher des Sohnes des Kurfürsten von der Pfalz mehrere Jahre in Italien, 1680 Gesandter des Kurfürsten von Brandenburg in Paris, später Staatsminister in Preußen, 1702 Gesandter des Königs von Preußen in London, wo er 1710 starb. Verf. von: Dissertationes de usu et praestantia numismatum antiquorum (Rom. 1664; ed. emend. 2 voll. Lond. et Amst. 1706—17), und: Orbis Romanus (Lond. 1704);

Herausg. der Werke des Julianus Apostata mit lat. Übers. u. Kommentar (Lips. 1696) und des Callimachus (Traj. 1697).

8. Christoph Cellarius (Keller) aus Schmalkalden, geb. 1638, studierte in Jena und Gießen, wurde 1667 Prof. am Gymnas. in Weißenfels, 1623 Rektor in Weimar, 1676 in Zeitz, 1688 in Merseburg, 1693 Professor der Geschichte und Beredsamkeit in Halle, wo er 1707 starb. — Verf. von: *Antibarbarus* (1668); *De barbarismis* (1680; ed. Heusinger 1745); *Grammatica Latina* (ed. Gesner 1740); *Orthographia Latina* (Hal. 1704; ed. Harless, 2 voll. Altenb. 1768); *Notitia orbis antiqui c. tabulis* (Lips. 1701—1706, 2 voll.; neu von Schwarz 1773); *Breviarium antiqui. Roman.* (1710); *Dissertationes academicae* (Lips. 1712).

J. G. Walch vor der Ausg. der Dissert. acad.; H. Keil, *Oratio de Chr. Cellarii vita et studiis* (Halle 1875).

D. In Italien.

Raphael Fabretti aus Urbino, geb. 1619, studierte daselbst und in Rom, später im päpstlichen Staatsdienste nach Spanien gesandt, dann in Rom Direktor der Archive; starb 1700. Hochverdienter Altertumsforscher; seine Hauptwerke sind: *De aquis et aquaeductibus veteris Romae* (Romae 1680); *De Columna Traiani syntagma* (ib. 1683); *Inscriptionum antiquarum, quae in aedibus paternis asservantur, explicatio* (ib. 1699).

E. In England.

1. Thomas Gataker aus London, geb. 1574, studierte in Cambridge, wurde Prediger zu Lincolns-Inn, dann 1611 Rektor der Kirche in Rotherhithe, zuletzt Vorsteher des Trinity College in Cambridge, starb 1654. Herausg. von M. Aurelii de rebus suis libri XII (Traject. 1698); Verf. von wertvollen *Miscellanea critica*, enthalten in seinen *Opera critica* (Traj. 1698).

Seine Autobiographie vor den *Adversaria miscell. postuma*, Lond. 1659; *Life of Th. Gataker*, Lond. 1655.

2. Thomas Stanley aus Cumberlow (Hartfortshire), geb. 1625, studierte in Cambridge, privatisierte in London, wo er 1687 starb. Berühmt durch seine Ausgabe des Aeschylus (Lond. 1663); Verf. einer *Historia philosoph.* (latein. von Olearius, Lips. 1702).

God. Olearius, *Vita Th. Stanleii*, vor der *Historia philos.*

3. Harris Dodwell aus Dublin, geb. 1641, studierte daselbst, wurde 1688 Prof. der Geschichte in Oxford, lebte später auf seinem Landsitze und starb 1711. Ausgezeichneter Chronolog, Verf. von: *De veteribus Graecorum Romanorumque cyclis* (Oxon. 1701) und anderer chronologisch-antiquar. Werke.

Fr. Brokesby, *the life of H. Dodwell with an account of his works*, 2 voll., London 1715 u. 1723.

4. Josua Barnes aus London, geb. 1654, wurde 1695 Prof. der griech. Sprache in Cambridge und starb daselbst 1712. Herausg. des Homer (m. Scholien u. Noten, Cantabr. 1711), Euripides (desgl., das. 1694) und Anakreon (Lond. 1705).

§ 5. III. Die englisch-holländische Periode.

Diese dritte Periode der philologischen Wissenschaft umfaßt einen Zeitraum von beinahe hundert Jahren: sie beginnt am Schlusse des 17. Jahrhunderts mit Bentley (seine erste kritische Schrift, die *Epistola ad Millium*, erschien 1691) und reicht bis zum Eintritt Friedr. Aug. Wolfs in die Hallesche Lehrtätigkeit 1783.

Der vorherrschende Charakter dieser Periode, namentlich in der ersten Hälfte derselben, ist der kritische, daher *criticus* identisch mit *philologus* gebraucht wurde; erst in der zweiten Hälfte beginnt, besonders unter den deutschen Philologen, eine realere Richtung in der Philologie sich anzubahnen, wodurch der Charakter der nächstfolgenden Periode vorbereitet wurde. Der größte Philologe und Kritiker dieser Periode, der Engländer Richard Bentley, hat sowohl auf dem Gebiete der griechischen wie der lateinischen Literatur glänzendes geleistet, ebenso in Holland Ruhnken. Es ist im übrigen charakteristisch für dieses Jahrhundert, daß gerade die größten Kritiker Gräcisten gewesen sind, so der Engländer Porson, die Holländer Hemsterhuis und Valckenaer, der Deutsche Reiske. In der Mitte und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beginnt wiederum der erneute Anbau der antiquarischen, realen Gebiete der Philologie; so förderten die Geschichte und Antiquitäten des Altertums der Italiener Maffei, der Holländer Drakenborch, vor allem in Deutschland Heyne, die Numismatik der Wiener Eckhel, die Literärgeschichte Fabricius. Neue Zweige traten zur Altertums-Wissenschaft in der Kunstarchäologie, die nach Christ besonders von Winckelmann geschaffen worden ist und in der durch Heyne und Voß begründeten Mythologie. Mit Winckelmann hebt eine neue Renaissance der Antike an, welche den größten Aufschwung der Altertumsstudien in der vierten Periode begründete und vorbereitete, und unter deren Nachwirkungen das ganze 19. Jahrhundert gestanden hat.

Die hervorragendsten Philologen dieser Periode in chronologischer Folge sind:

- A) in England: 1. Bentley, 2. Potter, 3. Davies, 4. Markland, 5. Taylor, 6. Toup, 7. Tyrwhitt, 8. Musgrave, 9. Porson.

- B) in den Niederlanden: 1. Clericus, 2. Burmann I., 3. Duker, 4. Küster, 5. Lambert Bos, 6. Draken-

borch, 7. Hemsterhuis, 8. Wesseling, 9. Oudendorp, 10. Burmann II., 11. Valckenaer, 12. Ruhnken, 13. Lennep, 14. Wytttenbach.

C) in Deutschland: 1. Fabricius, 2. Heusinger, 3. Gesner, 4. Damm, 5. Christ, 6. Ernesti, 7. Reiske, 8. Winckelmann, 9. Heyne, 10. Reiz, 11. Eckhel, 12. Schütz, 13. Joh. Gottl. Schneider, 14. Joh. Heinr. Voss, 15. Ilgen, 16. Friedr. Jacobs.

D) in Frankreich: 1. Fréret, 2. Brunck, 3. Villoison, 4. Schweighaeuser.

E) in Griechenland: Korais.

F) in Italien: 1. Maffei, 2. Facciolati, 3. Forcellini, 4. Corsini, 5. Bandini, 6. Morelli.

Anmerk. Haase, Allg. Encycl. II, 23. S. 382 ff.: 'Im 15. u. 16. Jahrh. war es vorzugsweise nur die grammatische Wortkritik gewesen, welcher man bedurfte, um der alten Literatur eine korrekte und beglaubigte Gestalt wiederzugeben, welche sie durch lange handschriftliche Fortpflanzung eingeübt hatte, und an diesem Geschäft konnten sich alle mit der alten Literatur verbundenen Wissenschaften beteiligen, solange es sich zunächst nur darum handelte, die Texte von den größten Fehlern zu reinigen. Bald aber wurde die Aufgabe schwieriger und ausgedehnter, so daß sie nur den Philologen überlassen werden konnte, welche sich eigens dazu vorbereiteten durch besondere palaeographische und grammatische Studien, durch genaue Beobachtung des Sprachgebrauchs im einzelnen und durch Benutzung des gesamten literarischen und historischen Materials, welches zur Entscheidung einzelner kritischer Fragen dienen konnte; und da nun außer diesen den ganzen Umfang der Philologie in sich schließenden Hilfsmitteln auch treffendes Urteil und glänzender Scharfsinn in der Kritik ihren Schauplatz fanden, so lag es nahe, in ihr gleichsam den Triumph aller philologischen Studien zu sehen und sie demnach zu deren Ziel und Mittelpunkt zu machen.... Aber es ist klar, daß hierdurch das Verhältnis von Mittel und Zweck umgekehrt wurde; die ganze Gelehrsamkeit wurde als untergeordnetes Hilfsmittel lediglich auf die kritische Tätigkeit bezogen, nicht aber zu einer klaren und zusammenhängenden Einsicht in das gesamte Wesen und Leben des Altertums gestaltet; die Philologie begnügte sich auch so wieder, mit herkömmlicher Dienstbarkeit für andere zu arbeiten; sie reinigte und beglaubigte die Werke der Alten ohne selbst die Früchte daraus zu ziehen.'

Philologen der 3. Periode.

A. In England.

1. Richard Bentley aus Oulton (bei Wakefield in Yorkshire), geb. am 27. Januar 1662, bezog 1676 die Universität Cambridge, wirkte seit 1683 als Lehrer zu Spalding in Lincolnshire, wurde 1684 Master of arts (magister artium), begleitete hierauf die Söhne des Dr. Stillingfleet, nachmaligen Bischofs von Worcester, auf die Universität Oxford und wurde später Hauskaplan des Letztern.

Im Jahre 1700 wurde er Master (Direktor) of Trinity College in Cambridge, 1701 Archidiakonus zu Ely und 1716 Professor der Theologie in Cambridge. Er starb am 14. Juli 1742.

Bentley ist nicht bloß der größte englische Philolog, sondern bezeichnet auch einen Wendepunkt in der Entwicklung der philologischen Wissenschaft überhaupt, indem er zuerst mit klarem Bewußtsein und durchgreifender Konsequenz für die Beurteilung und Erklärung des klassischen Schrifttums die subjektive Kritik, den Maßstab des eigenen Verstandes und des guten Geschmacks, zur Geltung brachte. ('Nobis et ratio et res ipsa centum codicibus potiores sunt', Bentr. ad Hor. carm. 3, 27, 15; und: 'Apparet permultum interpretis interesse, iudicium simul afferat, an solam eruditionem', ad carm. saec. 68). Er vereinigte die sorgfältige Berücksichtigung und Sichtung der handschriftlichen Grundlagen mit genialer Beherrschung der Textkritik und war groß sowohl im Aufsuchen und Erkennen der verderbten Stellen als in kühner und glänzender Emendation. Für die Metrik hat er zuerst durch genaue Beobachtung der antiken Poesie die Grundlagen gelegt, die heute noch unerschüttert sind; für die literarische 'höhere' Kritik hat seine Behandlung der Phalaris-Briefe ein glänzendes und unerreichtes Vorbild geschaffen. Seine Hauptwerke sind die Kritik der Phalaris-Briefe, sein Terenz und sein Horaz. — Bentley eröffnete die Reihe seiner schriftstellerischen Arbeiten im Jahre 1691 mit einer kleinen aber den gereiften Kritiker bekundenden Abhandlung, der Epistola ad Millium (an Dr. Mill), welche der von Edm. Chilmead besorgten editio princeps der *Historia chronica* des Joannes Malalas beigefügt war. (Wieder abgedruckt in der Ausgabe des Malalas von L. Dindorf im *Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae*, Bonn 1831). — Nächst dem fügte er der im Jahre 1697 von Gräuvius besorgten Ausgabe von Callimachus' Hymnen eine Reihe wertvoller Erklärungen bei. In demselben Jahre (1697) entspann sich zwischen Bentley und Boyle der berühmte Federkrieg wegen der von ersterem behaupteten Unechtheit der 'Briefe des Phalaris', welche Boyle im festen Glauben an ihre Echtheit (1695, Oxford) herausgegeben hatte. Die beiden in dieser Angelegenheit von Bentley 1697 und 1699 herausgegebenen Schriften sind wahre Muster einer den Gegenstand nach allen Richtungen bis zur völligen Evidenz erschöpfenden Kritik und zugleich Proben Bentleyscher Polemik, die sich ihres Sieges über den ohnmächtigen Gegner vollkommen bewußt war*). Bentleys zweites Hauptwerk, die Ausgabe des Horaz, erschien Cantabr. 1711 (wieder abgedr. Amst. 1739, zuletzt Berl. 1869, 2 Bde.); die Ausgabe des Terenz, Phaëdrus und Publilius Syrus Cantabr. 1726 (corr. Vollbehr, Kil. 1846); die des Manilius Lond. 1739. In Ausgaben anderer Gelehrten sind Bentleys Bemerkungen aufgenommen: zu Ciceros *Tusculanen* ed. Davisius, Cantabr. 1709; zu Menander (abgedruckt in

*) A Dissertation upon the Epistles of Phalaris, Themistocles, Socrates, Euripides and others and the Fables of Aesopus in: W. Wotton's *Reflexion upon ancient and modern learning*; Lond. 1697. Und (nach Boyles Gegenschrift): A dissertation upon the Epistles of Phalaris with an Answer to Objections of the Hon. Charles Boyle, by Richard Bentley, etc. (Lond. 1699; ins Lateinische übersetzt von J. Dan. Lennep, Groning. 1777; ins Deutsche: Richard Bentley's Abhandlungen über die Briefe des Phalaris, Themistocles, Socrates und Euripides und über die Fabeln des Aesop, von W. Ribbeck, Leipz. 1857).

Menandri et Philemonis reliquiae ed. A. Meineke, Berol. 1823); zu Kallimachus (in der Ausgabe von Graevius 1697); zu Lucretius (in der Ausg. von G. Wakefield, Lond. 1796 u. 1797; wieder abgedr. Glasg. 1818). — Aus seinen hinterlassenen Schriften erschien die (unvollendet gebliebene) Ausgabe des Lucan (cur. Cumberland, Strawberry-Hill 1760). — Sein handschriftlicher Nachlaß befindet sich in der Bibliothek des Trinity College in Cambridge; daraus sind seine Noten zu den ersten beiden Büchern der Ilias abgedr. in Mählys Biographie Bentleys S. 161—179; er war der erste, der die Existenz des homerischen Digamma nachgewiesen hat. Seine Konjekturen zu Plautus gab Sonnenschein heraus (Plauti Captivi ed. S. 1880). Die Gesamtausgabe seiner Schriften von Dyce in drei Bänden 1836—42 ist unvollendet geblieben, die Opuscula philologica (Leipzig 1881) enthalten nur eine Auswahl.

Biographien Bentleys sind: The Life of Richard Bentley by J. St. Monk (Lond. 1830). Fr. A. Wolf, Analect. 1. Bd. S. 1; 2. Bd. S. 493; J. Mähly, Rich. Bentley, eine Biographie (Leipz. 1868); Jebb, Richard Bentley, eine Biographie. Deutsch übersetzt von Wöhler (Berlin 1885).

2. John Potter aus Wakefield (in Yorkshire), geb. 1672, studierte in Oxford, wurde daselbst 1708 Prof. der Theologie, 1715 Bischof, 1737 Erzbischof von Canterbury, starb 1747. — Verf. von Archaeologia Graeca or the antiquities of Greece (Ox. 1699; latein. in Gronov. Thes. XIII), sowie Herausg. des Lykophron (Ox. 1697) und des Clemens Alexandrinus (ib. 1715).

3. John Davies (Joann. Davisius) aus London, geb. 1679, studierte in Cambridge, wurde später Prof. daselbst, starb 1732. — Herausg. des Maximus v. Tyrus (Cantabr. 1703), Caesar (ib. 1706) und von Ciceros Opera philosophica (ib. 1736, 6 voll.).

4. Jeremiah Markland, nächst Bentley der scharfsinnigste englische Philolog, geb. 1693 zu Childwell, studierte in London und Cambridge, seit 1728 als Erzieher auf Reisen, privatisierte seit 1743, starb 1776. Verf. von: Opera critica (Traj. 1698) und: Remarks on the Epistles of Cicero to Brutus and of Brutus to Cicero; with a dissert. upon four orations ascribed to Cicero (Lond. 1745), bemerkenswert dadurch, daß er die Unechtheit dieser Schriften verfocht; Bearbeiter des Statius (Cantabr. 1728), mehrerer Tragödien des Euripides, des Lysias (Lond. 1739) und Maximus von Tyrus (ib. 1740).

5. John Taylor aus Shrewsbury, geb. 1703, studierte in Cambridge, wurde 1732 Bibliothekar daselbst, 1737 Prediger an der Paulskirche in London, starb daselbst 1766. — Herausg. des Lysias, Demosthenes, Aeschines, Lykurgus.

6. Jonathan Toup (Toupius) aus St. Ives, geb. 1713, studierte in Oxford, seit 1750 Prediger in Exeter, starb 1785. — Verf. von Emendationes in Suidam, Hesychium et alios (London 1760 sq.); Bemerkungen zu Theokrit (in der Wartonschen Ausg., Ox. 1770); Bearbeiter des Longinus (ib. 1778 u. öft.).

7. Thomas Tyrwhitt aus London, geb. 1730, studierte in Oxford, wurde 1755 Fellow vom Merton College, 1761 Clerk beim Parlament, 1784 Kurator am britischen Museum, starb 1786. — Verf. von Bemerkungen zu den

griechischen Tragikern, zu Strabo, Aristoteles' Poetik, Aesop u. a., und von Ausgaben der orphischen Lithica (1781) und des Isaeus (1785).

8. Samuel Musgrave aus Exeter, geb. um 1739, studierte in Leyden, war praktischer Arzt und starb 1780. — Herausg. des Sophokles und Euripides.

9. Richard Porson aus East-Ruston (in Norfolk), geb. 1759, vorgebildet in Eton, studierte in Cambridge, wurde 1790 daselbst Prof. der griech. Sprache, 1805 Bibliothekar am Royal Institute in London, starb 1808. Hochverdient um die Textkritik und Metrik, besonders der Tragiker. Ergab heraus Aeschylus (Glasgow 1794, in 2 Bdn. London 1806), mehrere Tragödien des Euripides, Homer und Photius. Verf. von: Adversaria (Cambridge 1812), Tracts and miscellaneous criticisms (London 1815), Notae in Aristophanem (1820).

F. S. Watson, Life of Rich. Porson., Lond. 1861. Vgl. G. Hermann, Opusc. VI, p. 92.

B. In den Niederlanden.

1. Joann. Clericus (Jean Leclerc) aus Genf, geb. 1657, studierte daselbst, in Grenoble und Namur, machte gelehrte Reisen, wurde 1684 Prof. in Amsterdam, starb 1736. — Herausg. des Hesiod, der Fragmente des Menander und Philemon; Verf. von: Ars critica (Amst. 1697 u. öft.).

van der Hoeven, dissert. de Jo. Clerico, Amst. 1843.

2. Petr. Burmannus sen. aus Utrecht, geb. 1668, studierte in Utrecht und Leyden als Schüler des Graevius, wurde 1696 Prof. der Geschichte und Beredsamkeit in Utrecht, 1715 in Leyden (Nachfolger des Perizonius, s. oben S. 51), starb 1741. — Herausg. einer sehr großen Anzahl von römischen Autoren (Petronius, Velleius Paterculus, Quintilian, Sueton, Valerius Flaccus, Phädrus, Ovid, Poetae minores, Lucan); er schrieb ferner 'de vectigalibus populi Romani' (Utrecht 1694).

Oratio funebris in obitum P. Burmanni dicta, Leiden 1741.

3. Karl Andr. Duker aus Unna (in Westfalen), geb. 1670, studierte in Harderwijk und Franeker, wurde 1705 Konrektor im Haag, 1716 Prof. in Utrecht, starb 1752. — Herausg. des Thukydides, Aristophanes, Livius, Sueton, Florus.

Chr. Saxius, Laudatio Car. Andr. Dukeri, Traj. 1788.

4. Ludolf Küster (Neocorus) aus Blomberg (in Westfalen), geb. 1670, studierte in Frankfurt a. d. Oder, lebte in Utrecht, Paris und Cambridge, wurde Prof. in Berlin, später in Rotterdam und Paris, starb 1716. Herausg. des Aristophanes, Jamblichus, Suidas u. a.; Verf. von: Historia critica Homeri (1696).

5. Lambert Bos aus Workum (in Westfriesland), geb. 1670, studierte in Franeker, wurde das. 1704 ord. Prof. der griech. Sprache; starb 1717. — Verf. von: Mysterium ellipsis Graecae (Franq. 1712) und: Compendium antiqu. Graec. (1714); Animadversiones ad scriptores quosdam Graecos; Anmerk. zur Bernardschen Ausg. des Thomas Magister (Leyd. 1757).

Ant. Schultens, Oratio funebris in obitum L. Bosii, Franq. 1718.

6. Arnold Drakenborch aus Utrecht, geb. 1684, studierte daselbst und in Leyden, wurde 1716 Prof. der Geschichte und Beredsamkeit in Utrecht und starb daselbst 1748. — Herausgeber des Silius Italicus (Utrecht 1717) und Livius (in 7 Bdn., Amsterdam 1738—46, neu Stuttgart 1820—28), und Verf. mehrerer antiquar. Schriften.

J. Oesterdijk-Schacht, *Oratio funebris in obitum Arn. Drak.*, Traj. 1748; eine Vita auch vor seiner *Disputatio de praefectis urbis* ed. Uhl, Frankf. a. d. Od. 1750.

7. Tiberius Hemsterhusius (Hemsterhuis) aus Groningen, geb. am 9. Januar oder 1. Febr. 1685, studierte in seiner Vaterstadt, dann in Leyden, und erhielt 1704, noch nicht zwanzig Jahre alt, die Professur der Mathematik und Philosophie in Amsterdam. Im Jahre 1717 übernahm er die Professur der griechischen Sprache und der Geschichte zu Franeker (als Nachfolger von Lambert Bos, s. Nr. 5), dann 1740 zu Leyden, wo er am 7. April 1766 starb. — Hemsterhuis ist einer der bedeutendsten Humanisten des 18. Jahrhunderts und hat das hohe Verdienst, in seinem Vaterlande das bis zu seiner Zeit hintangesetzte Studium der griechischen Sprache und Literatur zur Geltung gebracht zu haben: er ist der Gründer der Hellenistenschule, aus welcher eine Reihe tüchtiger Philologen, namentlich Ruhnken und Valckenaer, hervorgegangen sind. Seine Hauptwerke sind: die Ausgabe von Pollux' *Onomasticum*, graece et latine (2 voll., Amst. 1706), *Luciani Colloquia selecta et Timon* (1708 und 1732), *Cebetis tabula*, *Menandri sententiae morales*, gr. et lat. (Amst. 1708), *Aristophanis Comoedia Plutus* (Harling. 1744). Außerdem lieferte er Bemerkungen zu Albertis Hesychius (Leyden 1746), zu Ruhnkens *Timaei lexic. vocum Platon.* (ib. 1754), Bernards *Thomae Magistri Eclog.* (ib. 1757), Ernestis *Callimachus* (ib. 1761), Burmanns *Properz* (Traj. 1780). — Aus seinem literarischen Nachlasse hat Jacob Geel *Anecdota Hemsterhusiana* (Leyden 1825) herausgegeben.

Ruhnken, *Elogium Hemsterhusii* (Leyden 1768; verb. Aufl. 1789; wieder herausg. von Lindemann, 1822, und von Frotscher in: *Eloquentium virorum narrationes de vitis hominum excell.*, vol. I. p. 205—269).

8. Peter Wesseling aus Steinfurt (in Westfalen), geb. 1692, studierte in Leyden und Franeker, wurde 1721 Rektor in Deventer, 1723 Prof. der Beredsamkeit in Franeker, 1735 in Utrecht; starb das. 1764. — Verf. von *Observationes* (Amst. 1727; Lips. 1832); *Probabilia* (Franeq. 1731); *Or. pro historiis* (Traj. 1735); Herausgeber des *Diodorus Siculus* (Amst. 1746), des *Herodot* (ib. 1763) und der *Itineraria* (1735).

9. Franz v. Oudendorp aus Leyden, geb. 1696, studierte daselbst unter Perizonius, Jakob Gronov und Burmann, wurde 1724 Rektor in Nimwegen, 1726 in Haarlem, 1740 Prof. der Beredsamkeit und Geschichte in Leyden, wo er 1761 starb. — Herausg. des *Julius Obsequens*, *Lucan*, *Frontin*, *Cäsar*, *Sueton*, *Apulejus*; Verf. von: *De veterum inscriptionum usu* (Leyden 1745).

10. Petr. Burmannus secundus, Neffe des P. Burman I. (s. oben Nr. 2), aus Amsterdam, geb. 1714, studierte in Utrecht, wurde 1735 Prof. der Beredsamkeit und Geschichte in Franeker, 1744 am Athenäum in Amsterdam und

starb auf seinem Landgute Sandhorst bei Wassenaer 1778. — Herausg. zahlreicher Klassiker, so des Vergil, Aristophanes, Claudianus, der Anthologia Latina und des Propertius.

Harless, *Vitae philolog.* I. p. 93—167.

11. Ludwig Caspar Valckenaer aus Leeuwarden, geb. 7. Juni 1715, studierte seit 1731 zu Franeker, dann zu Leyden, wurde 1740 Konrektor in Kampen, 1741 Professor der griechischen Sprache in Franeker, 1666 in Leyden und starb daselbst am 14. März 1785. — Valckenaer ist mit Ruhnken der bedeutendste Schüler des Hemsterhuis; durch gründliches Wissen und besonnene Kritik reiht er sich den verdientesten Herausgebern klassischer Autoren an. Seine Hauptwerke sind: Die Ausgaben von Euripides' Phönissen (1755) und Hippolyt (1768), der Idyllen des Theokrit (1733, neu 1810), des griechischen Grammatikers Ammonius (1739, neu 1822) und der Briefe des Phalaris (1777); Bemerkungen zu Wesseling's Ausgabe des Herodot. (1763). Nach seinem Tode erschienen noch Callimachi elegiarum fragmenta (Lugd. Bat. 1799) und: De Aristobulo Judaeo (1806). — Seine Orationes erschienen 1784; eine Sammlung seiner Opuscula philologica, critica, oratoria gab Erfurdt heraus (2 voll., Lips. 1808).

Bergmanns, *Memoria Valckenarii* (1874).

12. David Ruhnkenius (Ruhnken, ursprünglich Ruhnken), aus Stolp (in Hinterpommern), geb. d. 2. Januar 1723, studierte von 1741—43 in Wittenberg, hierauf in Leyden unter Hemsterhuis, wurde 1757 auf dessen Empfehlung Lektor der griechischen Sprache an der dortigen Universität und erhielt 1761, nach Oudendorp's Tode, die Professur der Geschichte und Beredsamkeit. Er starb am 14. Mai 1798. — Ruhnken ist der bedeutendste unter den aus Hemsterhuis' Schule hervorgegangenen Humanisten, ebenso ausgezeichnet durch seine scharfsinnige Kritik wie durch die Reinheit und Klarheit seines lateinischen Ausdrucks. — Seine Hauptwerke sind: *Epistolae criticae* (2 voll., Leyden 1749—51; wieder abgedr. Lips. 1827). Ferner die Ausgaben von *Timaei Lexicon vocum Platoniarum* (Leyden 1754; wieder herausg. v. Koch, Lips. 1828 bis 1833), *Homeri Hymnus in Cererem* (Leyden 1780, wieder abgedr. Lips. 1827); *Rutilius Lupus* mit der wertvollen *Historia critica oratorum Graecorum* (1768; neue Ausg. v. Frotischer und Koch, Lips. 1831); *Velleius Paterculus* (2 voll., 1779, herausg. von Frotischer, Lips. 1830); *Mureti Opera* (4 voll., 1789) und die von Alberti begonnene Ausgabe des *Hesychius* (2 voll., 1746 bis 1766), endlich das vortreffliche *Elogium Hemsterhusii* (Leyd. 1768). — Nach seinem Tode erschienen: *Opera oratoria, philologica, critica* (Leyd. 1797, vermehrt von Friedemann, 2 voll., Brunsv. 1828). — Aus Kollegienheften erschienen: *Lectiones academicae in antiquitates Romanas* (Jen. 1818—35); *Dictata in Terentii comoedias* (Bonn 1825); *Dictata in Suetonium* (Leyd. 1828); *Dictata in Ovidii Heroidas* (Lips. 1831).

Dan. Wytenbach, *Vita Ruhnkenii*, Leyden 1799 (wieder abgedr. von Frotischer, Freiberg 1846). Rink, *Tib. Hemsterhuis und Ruhnken*, Königsb. 1801.

13. Jan Daniel van Lennep, geb. 1724, studierte in Franeker unter Valckenaer, wurde 1752 Prof. in Groningen und 1767 in Franeker, starb 1771. — Seine Vorlesungen über griechische Grammatik sind von seinem

Schüler Ev. Scheid herausgegeben (Traj. 1790). — Herausg. von Koluthus (Leovard. 1747) und der Briefe des Phalaris (her. von Valckenaer Gron. 1777).

14. Daniel Albert Wytttenbach, der bedeutendste holländische Philolog am Ende des 18. Jahrhunderts, geb. 7. August 1746 in Bern, studierte in Marburg, Göttingen und Leyden (unter Ruhnken), wurde 1771 Prof. der griechischen Sprache und später der Philosophie am Athenäum in Amsterdam, 1799 Prof. der Beredsamkeit in Leyden (an Ruhnkens Stelle), trat 1816 zurück, und starb zu Ösgeest am 17. Januar 1820. — Seine Hauptwerke sind: *Epistola critica* (Götting. 1769); *Eclogae s. selecta principum historicorum capita* (ib. 1793); *Platos Phaedon* (ib. 1810); *Plutarchs Moralia* (5 voll., Ox. 1795—1830); dazu die *Animadversiones* (3 voll., ib. 1810—21); die meisterhafte *Vita Ruhnkenii*, ein Seitenstück zu Ruhnkens *Elogium Hemsterhusii* (Leyd. 1799; herausgeg. v. Frotscher, Freib. 1846). — Ein hohes Verdienst um die Verbreitung der Kenntniss der Altertumswissenschaften erwarb er sich auch durch die *Bibliotheca critica* (3 voll., Amst. 1777—1808) und die *Philomatia sive miscellanea doctrina* (3 voll., ib. 1809—17). Aus seinen hinterlassenen Papieren erschien: *Index Graecitatis* (2 voll., Ox. 1830). Seine vermischten Abhandlungen erschienen gesammelt unter dem Titel: *Opuscula varii argumenti* (2 voll., Leyd. 1821, wieder herausgeg. von Friedemann, Brunsv. 1825—28), seine Briefe sind gesammelt von Mahne unter dem Titel: *Epistolarum selectarum fasciculi tres* (Gand. 1830).

Guil. Leon. Mahne, *Vita Wytttenbachii*, Gand und Leyden 1823 (nachgedr. in Frotschers *Vitae hom. ill. I.*).

C. In Deutschland.

1. Joh. Albert Fabricius, aus Leipzig, geb. 1668, studierte daselbst Philosophie, Theologie und Medizin, wurde 1699 Prof. am akademischen Gymnasium in Hamburg, 1708 Rektor am dortigen Johanneum; starb 1736. Durch gründliches und vielseitiges, namentlich literar-historisches Wissen ausgezeichnet; Herausgeber der *Bibliotheca Graeca s. Notitia scriptorum veterum Graecorum* (14 voll., Hamb. 1705—28, fortgesetzt u. neuaufgelegt v. Harleß, 12 voll., Hamburg 1790—1809, dazu ein Index, Leipz. 1838); *Bibliotheca Latina*, (3 voll., Hamb. 1697, neu herausgeg. v. Ernesti, Leipz. 1773 ff.); *Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis* (6 voll., Hamb. 1734—46, neu bearbeitet von Mansi, 6 voll., Padua 1754); *Bibliographia antiquaria* (Hamb. 1713); Bearbeiter des *Sextus Empiricus* (Lips. 1718) und des *Dio Cassius* (herausgeg. v. Reimarus, Hamb. 1750—52).

H. S. Reimarus, *de vita et scriptis J. A. Fabricii commentarius*, Hamb. 1737.

2. Johann Michael Heusinger, aus Sundhausen, geb. 1690, studierte in Halle und Jena, wurde 1711 Lehrer am Pädagogium in Halle, 1730 Prof. am Gymnasium in Gotha, 1738 Direktor in Eisenach; starb daselbst 1751. — Herausg. von: *Juliani Caesares* (Goth. 1736 und 1741), *Nepos* (Isen. 1747), *Cicero de officiis* (Brunsv. 1783), *Aesopus* (Isen. et Lips. 1741), *Plutarch Deliberis educandis* (Lips. 1749); Verf. von *Emendationes* (Goth. 1751). Auch besorgte er eine neue Ausg. von Dan. Vechners *Hellenolexia* (Goth. 1733). Seine *Opuscula minora* erschienen Nördling. 1773.

F. A. Töpfer, *Vita Heusingeri* in dessen *Opusc. min.*; Harless, *Vitae philol.* I. p. 284—312.

3. Johann Matthias Gesner, aus Roth bei Nürnberg, geb. 1691, studierte seit 1710 in Jena, wurde 1715 Konrektor und Bibliothekar in Weimar, 1729 Rektor des Gymnasiums in Ansbach, 1730 Rektor der Thomasschule in Leipzig, 1734 Professor der Beredsamkeit, später auch Bibliothekar an der neuerrichteten Universität in Göttingen, und starb daselbst 1761. — Gesner hat das Verdienst, den sprachlichen und sachlichen Gehalt der klassischen Literatur für den Jugendunterricht verwertet zu haben; so namentlich durch das seiner Zeit vielverbreitete encyclopädisch-pädagogische Lehrbuch: *Primae lineae isagoges in eruditionem universalem* (Gött. 1756). Seine philologischen Hauptwerke sind: *Novus linguae et eruditionis Romanae Thesaurus* (4 voll., Lips. 1746—48), die Ausgaben der *Scriptores rei rusticae*, des Quintilian, Horaz, Claudian und des jüngeren Plinius. — Seine *Opuscula minora* erschienen in 8 voll. Vratisl. 1743—45.

Ernesti, *Narratio de Jo. Matth. Gesnero*, Leid. 1762 (wieder abgedr. Berlin 1891); H. Sauppe, *Vortrag über J. M. Gesner*, Schulprogr. Weim. 1856.

4. Christian Tobias Damm, aus Geithain, geb. 1699, studierte in Halle, wurde 1724 das. Lehrer am Waisenhanse, 1730 Konrektor, 1742 Prorektor, später Rektor des Köllnischen Gymnas. in Berlin; starb 1778. — Verf. von: *Lexicon Homericum et Pindaricum* (2 voll., Berol. 1765); *Mythologie der Griechen und Römer* (Berl. 1763 u. öft.); Herausg. des *Namatianus* (Brandenb. 1760).

5. Johann Friedr. Christ, aus Koburg, geb. 1701, studierte in Jena, Halle und Leipzig, wurde 1739 Prof. der Poesie in Leipzig, starb daselbst 1756. — Verf. von: *Abhandlungen über Literatur und Kunstwerke* (herausg. v. Zeune, Leipz. 1776), latein. Katalog zu Lipperts *Dactyliotheca* (ib. 1755 ff.), *Noctes academicae* (1729), *Magisteria veterum in poculis* (1745—49). Herausgeber von *Platos Phaedrus*. — Christ war der Lehrer Lessings und hat die Kunstarchäologie an der Universität eingeführt.

J. A. Ernesti, in *Opusc. orat.* p. 171—182; Doerffel, *Dissert.* Leipzig 1878.

6. Johann August Ernesti aus Tennstädt (in Thüringen), geb. 1707, studierte in Wittenberg und Leipzig, wurde 1731 Konrektor und 1734, nach Gesners Abgange, Rektor der Thomasschule in Leipzig; seit 1742 bekleidete er zugleich eine ausserordentliche Professur der alten Literatur an der dortigen Universität, wurde 1756 ordentlicher Professor der Beredsamkeit und 1759 Professor der Theologie; er starb 1781. — Ernesti zeichnete sich durch muster-gültigen lateinischen Stil, sowie durch eine verständige Interpretationsweise aus. Seine *Initia doctrinae solidioris* (zuerst erschienen Leipz. 1736) erlangten die weiteste Verbreitung; die 8. Auflage erschien 1802. — Seine bedeutendsten philologischen Werke sind die Ausgaben von *Xenophons Memorabilien* des Sokrates, *Cicero* (1737—39 in 5 Bänden, 3. Aufl. 1774 in 8 Bänden), *Sueton*, *Tacitus*, *Aristophanes' Wolken*, *Homer*, *Kallimachus*, *Isokrates* und *Polybius*. Außerdem sind erwähnenswert seine *Clavis Ciceroniana* (Lips. 1739, als 6. Band der Ausg. des Cicero, 6. Aufl. Halle 1831), *Opuscula oratoria, orationes, prolationes et elogia* (Leyden 1762) und das nach seinem Tode erschienene *Opusculorum oratoriorum novum volumen* (Lips. 1791).

Jo. A. Ernesti *Memoria* (v. seinem Neffen A. W. Ernesti) ist abgedruckt in dem *Opusc. novum volumen* p. 255—272.

7. Johann Jakob Reiske, aus Zörbig, geb. 1716, studierte in Leipzig und Leyden orientalische und klassische Sprachen, wurde 1748 außerordentl. Prof. der arab. Sprache in Leipzig, 1758 Rektor der dortigen Nikolaischule, starb 1774. — Verf. von *Animadversiones in Graecos auctores* (6 voll., Lips. 1757—66) und Herausgeber einer grossen Anzahl griech. Autoren: *Oratorum graecorum quae supersunt etc.* (12 voll., Lips. 1770—75), des Konstantinus Porphyrogenneta de caeremoniis, des Theokrit, sämtlicher Werke des Plutarch (12 Bände 1770—75), des Dionysius von Halikarnassus, Maximus Tyrius, der Reden des Dio Chrysostomus und des Libanius. Wertvoll für ihre Zeit waren auch die deutschen Übersetzungen der Reden des Demosthenes und Aeschines (5 Bde., Lemgo 1764—69). Seine Briefe gab R. Förster 1897 heraus.

Selbstbiographie, herausgeg. v. s. Gattin, Leipz. 1783; J. G. Eck, Vita J. J. Reiskii, beide Schriften in Frotchers *eloquentium virorum narrationes de vitis hominum excell.*, tom. p. 1—79, u. p. 275—284. Morus, Vita Reiskii, Leipzig 1777.

8. Johann Joachim Winckelmann, aus Stendal in der Altmark, geb. am 9. Dezember 1717, studierte seit 1738 in Halle Theologie und alte Literatur, 1741 in Jena Medizin und Mathematik, wurde 1742 Konrektor zu Seehausen (in der Altmark) und 1749 Bibliothekar des Grafen Heinrich von Büнау auf Nöthenitz bei Dresden. Die Nähe Dresdens und dessen Kunstschatze gaben seinen Studien die bestimmte Richtung auf die bildende Kunst, und der anregende Verkehr mit Künstlern und Kunstkennern befestigte in ihm den Entschluß, seine ganze geistige Tätigkeit dem Kunststudium zu widmen. Im Herbst 1755 begab er sich nach Rom und wurde hier Bibliothekar des Kardinals Archinto, seit 1758 des Kardinals Albani. Im Jahre 1763 wurde er zum Oberaufseher (Präfekt) der Altertümer an der Vaticana ernannt, und von dieser Zeit datiert die ganze Reihe seiner ruhmvollen literarischen Arbeiten, unter denen das Hauptwerk: *Die Geschichte der Kunst des Altertums im Jahre 1764 in Dresden* erschien (in 2 Bänden, neue Ausgabe von Lessing Berlin 1870); ein Werk, das außer der eigentlichen Kunstgeschichte zugleich ein tief durchdachtes System der griechischen Kunst, eine Theorie des Kunstschönen, sowohl ästhetisch als technisch, insbesondere eine Charakteristik des Stils der griechischen Plastik nach seinen wesentlichen Bestandteilen enthält. Als Ergänzungen zu diesem Werke gab er 1767 Anmerkungen über die Geschichte der Kunst heraus. Wichtig wurden ferner seine 'Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke' (3 Bde. Dresden und Leipzig 1755), 'Sendschreiben von den herkulanischen Entdeckungen' (Dresden 1762), dann das große Kupferstichwerk: *Monumenti antichi inediti* (2 voll., Rom 1767—68), dem er ein Jahr vorher als Einleitung den *Trattato preliminare* (einen kurzen Überblick über die Kunstgeschichte) vorausgeschickt hatte. Im Jahre 1768 wurde er in Triest von einem Italiener, namens Arcangeli, am 8. Juni ermordet — Die Gesamtausgabe seiner Werke (von Fernow begonnen und von Heinrich Meyer und Johannes Schulze vollendet) erschien in 8 Bänden, Dresden 1808 ff., in neuer Ausgabe, Dresden und Leipzig, 1828 ff. Als Nachtrag und Ergänzung gab Friedrich Förster 'Winckelmann's Briefe, chronologisch geordnet, nebst Beiträgen zu einer Biographie desselben', in 3 Bänden, Berlin 1824 ff., heraus.

Sein Wirken ist in der Philologie von größtem Einfluß gewesen auf Heyne und F. A. Wolf, in der Literatur auf die Begründung des deutschen Klassizismus, auf Lessing und Goethe.

Goethe, Winckelmann und sein Jahrhundert, Tübingen 1805; K. Justi Winckelmann, sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen (2 Bände 1866—72, 2. Aufl. in 3 Bänden 1898); K. Bernh. Stark, Winckelmann, sein Bildungsgang und seine bleibende Bedeutung, Berl. 1867.

9. Christian Gottlob Heyne, aus Chemnitz, geb. 25. Sept. 1729, studierte seit 1748 in Leipzig Jura, alte Literatur (unter Ernesti) und Archäologie (unter Christ), und wurde 1753 in Dresden Kopist an der Bibliothek des damaligen Ministers Brühl, in welcher Stellung er sich eine umfassende Kenntnis der klassischen Literatur erwarb und in persönlichen Verkehr mit Winckelmann trat. Die Erstlingsfrüchte seiner philologischen Arbeiten in dieser Stellung waren die Bearbeitungen des Tibull (Leipz. 1755, 4. Aufl. von Wunderlich 1817), und des Epiktet (Dresd. 1756, 3. Aufl. 1783). Der Ausbruch des siebenjährigen Krieges trieb ihn 1759 als Führer eines Studierenden auf die Universität Wittenberg, doch kehrte er bald wieder nach Dresden zurück und wurde endlich auf Ruhnkens Empfehlung im Jahre 1763 an Gesners Stelle nach Göttingen als Professor der Beredsamkeit berufen. Im folgenden Jahre wurde er auch Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek, deren rasches Wachstum vorzüglich sein Verdienst war. Er starb am 14. Juli 1812. — Heyne hatte durch Christs archäologische Vorlesungen und durch den Umgang mit Winckelmann den Wert der ästhetischen Beurteilung und Behandlung der Überreste des klassischen Altertums kennen gelernt. So lag seine Größe mehr in der Interpretation, in welcher er Tüchtiges geleistet hat, als in der Kritik. Daneben wird ihm die Begründung der Mythologie, die Einbürgerung der Archäologie und die wissenschaftliche Bearbeitung von Fragen der alten Geschichte verdankt. Sein Hauptwerk ist seine Ausgabe des Vergil (sie erschien zuerst Leipzig 1767 ff. in 4 Bänden; vielfach verbessert in 4. Auflage herausgegeben von Philipp Wagner, 5 Bände, Hannover 1830—41). Auf die Bearbeitung des Vergil folgte die des Pindar (sie erschien zuerst Götting. 1773, in 2 Bdn., die 3. Aufl. in 3 Bdn., Leipz. 1817); sodann die der Ilias des Homer (Leipz. 1802—22 in 9 Bdn.); Apollodors Bibliotheca Graeca (4 voll., Götting. 1782, 2. Aufl. ib. 1803). — Seine Abhandlungen und Programme sind gesammelt in: Opuscula academica (6 voll., Götting. 1785—1812).

Heeren, Chr. G. Heyne, biographisch dargestellt, Göttingen 1813.

10. Friedrich Wolfgang Reiz, aus Windsheim (in Franken), geb. am 2. September 1733, studierte in Leipzig, wurde daselbst 1772 außerord., 1782 ordentl. Prof. der griech. und latein. Sprache, 1785 auch der Poesie, und starb am 2. Febr. 1790. — Herausg. von Aristoteles' Rhetorik (Lips. 1772) und Poetik (1786), Herodot (ib. 1778), Plautus' Rudens (ib. 1789), Persius (ib. 1789); von anderen Schriften ist die wichtigste: De prosodiae graecae accentus inclinatione (1791). — Seine Vorlesungen über die römischen Altertümer erschienen Leipz. 1796.

A. G. Bauer, Denkschrift, Leipz. 1790; G. Hermann in Verhandlungen d. Dresdn. Philol.-Versamml. S. 6.

11. Joseph Hilarius Eckhel, der größte Numismatiker, aus Enzersfeld (in Niederösterreich), geb. 1737, gebildet bei den Jesuiten, in deren Orden er später eintrat; wurde Lehrer der Rhetorik am Theresianum und am akademischen Gymnasium in Wien, 1772 Aufseher des Münzkabinetts, 1773 Prof. an der Universität, 1774 Direktor des kaiserl. Münzkabinetts; starb 1798. — Sein bedeutendstes, weltberühmtes Werk ist: *Doctrina numorum veterum* (8 voll., Vindob. 1792—98; hierzu Addenda aus Eckhels Nachlasse von Steinbüchel, ib. 1826). Ferner der *Catalogus Musei Caesarei Vindobon.*, Vind. 1779, 2 voll.

Kenner, Joseph Hilarius von Eckhel (Vortrag, Wien 1871).

12. Christian Gottfr. Schütz aus Dederstedt (im Mannsfeldschen), geb. 1747, studierte in Halle, wurde 1768 Lehrer an der Ritterakademie in Brandenburg, 1769 Inspektor des theologischen Seminars in Halle, 1773 außerordentl., 1777 ordentl. Professor an der dortigen Universität, 1779 Prof. der Poesie und Beredsamkeit in Jena, 1804 in gleicher Stellung nach Halle zurückberufen, starb 1832. — Herausg. von: Aeschylus (3 voll., Hal. 1782—94; 2. ed., 5 voll., 1808—22); Ciceros sämtl. Werken (20 voll., daraus vol. XVIII et XIX, Index Latinitatis, Lips. 1814—23); Aristophanes (unvollendet, 2 voll., ib. 1821); Hoogeveens *Doctrina particularum Graecarum* (Dess. et Lips. 1782; 2. ed. 1806); er war auch Redakteur der Halleschen Literaturzeitung. — Seine kleineren Abhandlungen sind gesammelt in: *Opuscula philologica et philosophica* (Hal. 1830).

13. Johann Gottlob Schneider aus Collme bei Wurzen, geb. 1750, vorgebildet in Schulpforta, studierte in Leipzig und Göttingen unter Heyne wurde 1776 Prof. der Beredsamkeit in Frankfurt a. d. Oder, seit 1811 in Breslau an der aus Frankfurt dorthin verlegten Universität, später auch Oberbibliothekar; starb 1822. — Verf. von: Grosses kritisches griechisch-deutsches Wörterbuch (2 Bde., Züllichau 1797—98; 3. Aufl., 2 Bde. nebst Supplementen, Leipz. 1819 bis 21); *Periculum criticum* in Anthol. Const. Cephalae (Lips. 1772); *Ichthyologiae veterum specimina* (Francof. 1782); *Literarische Beiträge zur Naturgeschichte aus den alten Schriftstellern* (das. 1786); *Analecta ad historiam rei metallicae veterum* (ib. 1788). — Herausg. von: Aelian de natura animalium, Nikanders *Alexipharmaca* und *Theriaca*, *Scriptores rei rusticae*, Xenophon, Vitruvius, Aristoteles' *Politica*, *Historia de animalibus*, *Oeconomica*, Epikurs *Physica* et *meteorologica*, Theophrastus, *Eclogae physicae ex scriptoribus praecipue Graecis excerptae*, *Argonautica orphica*.

Fr. Passow, *Memoria Schneideri*, Vratisl. 1822 (wieder abgedr. in dessen *Opuscula* p. 337).

14. Johann Heinrich Voss aus Sommersdorf (in Mecklenburg), geb. 1751, studierte seit 1772 in Göttingen unter Heyne (Mitstifter des Hainbundes), wurde 1778 Rektor in Otterndorf, 1782 in Eutin, lebte 1802 in Jena, wurde 1805 Prof. in Heidelberg und starb daselbst 1826. — Auf philologischem Gebiet hochverdient durch seine meisterhaften Übersetzungen des Homer, Hesiod, Tibull und Vergil; weniger gelungen sind die Übersetzungen von Ovids *Metamorphosen*, Horaz, Theokrit. Verf. von: *Mythologische Briefe* (2 Bde., Königsb. 1794, 2. Aufl. in 3 Bdn. 1827); *Antisymbolik* (2 Bde., Stuttg. 1824—26), beides gegen Creuzers *Symbolik*

Freund, *Triennium* I. 3. Aufl.

und gegen Heyne gerichtet. Seine kleineren Schriften gesammelt in: *Kritische Blätter*, nebst geographischen Abhandlungen (2 Bde., Stuttg. 1829).

H. Döring, Joh. H. Voss nach seinem Leben und Wirken, Weimar 1834; Theod. Schmid, vor den poetischen Werken, Leipz. 1835.

15. Karl David Ilgen aus Burgholzhausen bei Eckartsberga (Prov. Sachsen), geb. 1763, studierte seit 1783 in Leipzig Theologie und Philologie, wurde 1789 Rektor des Gymnasiums in Naumburg, 1794 Prof. der oriental. Literatur in Jena, von 1802—1830 Rektor in Schulpforta, lebte dann in Berlin, wo er 1834 starb. — Herausg. von: *Hymni Homerici cum reliquis carminibus minoribus* (Hal. 1796); *Scolia s. carmina convivalia Graecorum* (sein Hauptwerk, Jen. 1798). Seine kleineren Abhandlungen sind gesammelt in: *Opuscula varia philologica* (2 voll., Erf. 1767).

Fr. C. Kraft, Vita C. D. Ilgenii, Altenb. 1837; R. Stern, *Narratio de C. Ilgenio*, Hammon. 1839 (Schulprogr.); Naumann, *Ilgeniana*, Leipzig 1853.

16. Christian Friedrich Wilhelm Jacobs aus Gotha, geb. 1764, studierte in Jena und Göttingen, wurde 1785 Lehrer am Gymnasium in Gotha, 1807 Lehrer am Lyceum in München, 1810 Oberbibliothekar in Gotha; legte 1842 sein Amt nieder und starb 1847. — Hochverdient als Herausg. der *Anthologia Graeca* (13 Bde. Leipzig 1794—1814), der *Antehomerica* des Tzetzes (1793), von Bion und Moschus (Gotha 1795), der *Imagines* des Philostratus (1825), der *Tiergeschichte* des Aelian (2 Bde. Jena 1832) und des *Achilles Tatius* (2 Bde. 1821). Wertvoll sind auch seine Übersetzungen: eine Auswahl von Gedichten aus der griech. Anthologie (unter d. Titel 'Tempe' 1803), von Demosthenes' Staatsreden und der Rede für die Krone sowie von Heliodor; ferner schrieb er Beiträge zur ältern Literatur (3 Bde. 1835—43), *Vermischte Schriften* (8 Bde., 1823—44) und *Hellas* (d. h. die von Wüstemann veröffentlichten Vorlesungen, Berlin 1852).

Selbstbiographie im 7. Bde. seiner *Vermischten Schriften*, Leipzig 1840; Wüstemann, *Fr. Jacobsii laudatio* Goth. 1849.

D. In Frankreich und im Elsaß.

1. Nicolas Fréret aus Paris, geb. 1688, studierte daselbst die Rechte, wurde 1716 zum Mitgliede der Académie des inscriptions, 1743 zum Sekretär derselben erwählt; starb 1749. — Verf. zahlreicher Abhandlungen über Gegenstände der Altertumskunde, namentlich über Geographie, Chronologie und Mythologie, enthalten in seinen *Oeuvres complètes* (20 voll., Par. 1796 ff.).

J. Jos Champollion-Figeac, *Notice sur la vie et les ouvrages de Fréret*, vor dessen *Oeuvres complètes*, Par. 1829; Valckenaer, *Examen critique des ouvrages composés par Fréret*.

2. Richard François Philipp Brunck aus Straßburg, geb. 1729, gebildet bei den Jesuiten in Paris, war während des siebenjähr. Krieges französischer Kriegskommissär, widmete sich seit 1760 in Straßburg wieder den klassischen Studien, saß während der Schreckensherrschaft in Besançon gefangen und kam erst nach Robespierres Sturz wieder frei; starb 1803. — Herausgeber einer großen Anzahl griechischer und römischer Autoren: *Analecta veterum*

poetarum Graecorum (3 Bde. 1772—76, 4. Aufl. 1785), sodann Ausgaben des Sophokles, Anakreon, Apollonius Rhodius, Aristophanes, Poetae gnomici, Vergil, Plautus, Terenz.

Memoria Phil. Brunckii, Argent. 1803.

3. Jean Baptiste Gaspard d'Ansse de Villoison aus Corbeil-sur-Seine, geb. 1753, gebildet in Paris, studierte seit 1778 die Manuskripte der Markusbibliothek in Venedig, dann die Weimarsche Bibliothek, reiste 1785—87 durch Griechenland, lebte während der Schreckensherrschaft in Orléans, wurde später Prof. der griech. Sprache in Paris und Mitglied des Nationalinstituts und starb 1805. — Herausg. des Apollonius Sophista Lexicon graecum Iliadis et Odysseae (Par. 1773), von Longus' Pastoralia (2 voll., 1778), Anecdota Graeca (2 voll., Ven. 1781), Homeri Ilias ad veteris cod. Veneti fidem recensita, scholia ex eodem codice edit. (Ven. 1788).

4. Johann Schweighaeuser, geb. in Straßburg 1742, studierte daselbst, wurde 1778 ordentlicher Prof. der griech. und orient. Sprachen an der dortigen Universität; er legte 1824 sein Amt nieder und starb 1830. — Verdient durch seine wertvollen Bearbeitungen griechischer und römischer Klassiker: des Appian, Polybius, Epiktet, Athenaeus, Senecas Epistolae, besonders des Herodot nebst dem wertvollen Lexikon Herodoteum. Seine kleinern Abhandlungen sind gesammelt in: Opuscula academica (2 voll., Argent. 1806).

J. G. Dahler, Memoriae Schweigh. sacrum, Argent. 1830; Fr. Cuvier, Éloge hist. de J. Schweigh., Strassb. 1830; L. Spach, Les deux Schweigh., Strassb. 1869.

E. In Griechenland.

Adamantios Coray (Korais) aus Smyrna, geb. 1748, wurde auf den Wunsch seines Vaters Kaufmann und begann erst im 35. Lebensjahre, 1782, das Studium der Medizin zu Montpellier, ließ sich dann in Paris nieder. Hier wirkte er mit großem Eifer für die Bildung seiner Landsleute und für die Läuterung der neugriechischen Sprache mit Hilfe des Altgriechischen. Er starb 1833. — Auf philologischem Gebiete hat er sich durch die Herausgabe einer Sammlung griechischer Klassiker (*Βιβλιοθήκη Ἑλληνική* und *Πάρεργα*) mit Prolegomenen und Erläuterungen in korrekter neugriech. Sprache (20 Bände, Par. 1805—27): Aelian, Isokrates, Plutarch, Strabo, Aristoteles Politik, Polyän, Onesander u. a., sowie durch sein Werk *Ἀταξία* (6 Bde., Paris 1828—35) verdient gemacht. Seine nachgelassenen Werke erschienen in drei Bänden (Athen 1881—87).

Selbstbiographie: *Βίος Ἀδμαντίου Κοραῆ συγγραφεὶς παρὰ τοῦ ἰδίου*, Par. 1833. Sinner, Leben und Schriften von Diamant Coray, aus d. Französ. v. C. Ott, Zürich 1837. Therianos, Adamantios Korais (3 Bde. Triest 1889—90).

F. In Italien.

1. Scipio Maffei, aus Verona, geb. 1675, studierte bei den Jesuiten in Parma, ging 1698 nach Rom, wo er sich der Dichtkunst widmete; trat später in den Kriegsdienst, wandte sich dann in Italien den Wissenschaften zu und starb in Verona 1755. — Verf. von: Verona illustrata (4 voll., Ver. 1731—32);

Siglae Graecae lapidariae (ib. 1746); Museum Veronense (ib. 1749); Artis criticae lapidariae quae exstant, ed. Donatus (Lucae 1765, in: Donati Supplem. ad Thesaur. Murat. tom. I.); Osservazioni letterarie (6 voll., Ver. 1737). Eine Gesamtausg. seiner Werke erschien in 21 Bänden, Venez. 1790.

2. Giacomo Facciolati aus Toreglia bei Padua, geb. 1682, studierte im Seminar zu Padua, wurde 1704 Professor, 1707 Direktor dieses Seminars, war von 1723—55 zugleich Prof. der Logik an der dortigen Universität und starb daselbst 1769. — Berühmt als Lexikograph; er besorgte eine neue Ausgabe von Ambr. Calepini Dictionarium undecim linguarum (zuerst Rhegii 1502), die in 2 voll. Padua 1718 erschien; ferner unterstützte er das von seinem Schüler Forcellini bearbeitete latein. Wörterbuch; endlich besorgte er mit letzterem und einigen anderen Gelehrten eine neue Ausgabe von Nizolius' Lexicon Ciceronianum. Seine durch Reinheit der lateinischen Diktion sich auszeichnenden Orationes sind herausgegeben Patav. 1767 u. öft.

Ferrari, Vita J. Facciolati, Patav. 1799; G. Gennari, Vita d. J. Facc., Padov. 1818; Carol. Natusch, Narratio de Jac. Facciol. grammatico, Dresd. 1836.

3. Egidio Forcellini aus Fener (im Gebiet von Treviso), geb. 1688, studierte im Seminar zu Padua unter Facciolati, wurde 1724 Rektor in Cenada, 1731 in Padua, wo er 1768 starb. — Verf. von: Totius Latinitatis Lexicon, consilio et cura Jac. Facciolati (erschien erst drei Jahre nach Forcellinis Tode, 1771 in Padua, 5 Bde., neue Ausgabe von De Vit in 6 Bdn. 1858—79). *Hübner p. 147; 1880*

J. B. Ferrari, Vita Aeg. Forcellini, Padua 1792.

4. Odoardo Corsini aus Fanano (im Modenesischen), geb. 1702, gebildet bei den Piaristen, 1723 Lehrer am Collegio Fiorentino, 1735 Prof. in Pisa, 1754—1760 General-Superior des Piaristenordens in Rom, kehrte dann nach Pisa zurück; starb daselbst 1765. — Verf. von: De notis Graecorum (Flor. 1749); Fasti Attici (4 voll., ib. 1744—56); Dissertationes agonisticae (1747); Series praefectorum Urbis (Pis. 1763); Plutarchi de placitis philosophorum (Flor. 1750).

Fabroni, Vitae Italorum dec. III. p. 88—148.

5. Angelio Maria Bandini, einer der bedeutendsten Bibliographen Italiens, geb. zu Florenz 1726, studierte daselbst bei den Jesuiten, kam 1747 als Sekretär des Bischofs von Volterra nach Wien, 1748 nach Rom, wurde 1750 in Florenz Aufseher der Marucellischen Bibliothek, 1756 Oberaufseher der Laurentiana; starb 1803. — Sein Hauptwerk ist der mit musterhafter Gründlichkeit und Vollständigkeit gearbeiteter Katalog der Laurentiana: Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Mediceae Laurentianae (11 voll., Flor. 1764—1793). Außerdem verfaßte er: De Obelisco Caesaris Augusti e campi Martii rudibus nuper eruto commentarius (Rom. 1750); Collectio veterum aliquot monumentorum ad historiam praecipue litterariam pertinentium (Arretii 1752) und mehrere Ausgaben griechischer Autoren (Kallimachus, Musäus u. a.).

6. Giacomo Morelli, aus Venedig, geb. 1745, trat in den geistlichen Stand ein, wurde 1778 Bibliothekar der St. Markus-Bibliothek in Venedig; starb daselbst 1819. — Verf. von: Bibliotheca manuscriptorum Graecorum et Lati-

vgl. auch Joan
Müllers Hdbuch I
(1892) 98

norum (nur 1 Band, Bassano 1802). Herausg. von Aristidis oratio adv. Leptinem, Libanii declam. p. Socrate, Aristoxeni rhythmicorum elementorum fragmenta ex bibl. Veneta d. Marci nunc primum ed. (Venet. 1785), Dio Cassius (Bassan. 1798). — Seine gesammelten Schriften: Operette (4 voll., Venez. 1820).

Bern. Zendrini, Elogio storico di Jac. Morelli, Mil. 1821; G. Ant. Moschini, Narrazione della vita dell' abate J. Morelli, Venez. 1829.

§ 6. IV. Die deutsche Periode.

Sie beginnt gegen das Ende des 18. Jahrhunderts (mit Friedr. Aug. Wolfs Vorlesungen an der Halleschen Hochschule über die Altertums-Wissenschaft im Jahre 1783) und reicht bis zur Gegenwart. Ihr unterscheidender Charakter ist, wie bereits auf Seite 27 angegeben worden, die Universalität, d. i. das Zusammenfassen sämtlicher auf Sprache und Literatur, Wissenschaft und Kunst, Staats-, Privat- und Religionsleben der Griechen und Römer, also auf das gesamte Geistesleben des klassischen Altertums bezüglichen Wissenschaften.

Durch diese, dem deutschen Charakter am meisten entsprechende universale Auffassung der Philologie ist dieselbe eine vorzugsweise deutsche Wissenschaft geworden und hat in dem seit F. A. Wolf verflossenen Jahrhundert besonders auf deutschem Boden nach allen Richtungen hin die reichste Pflege und umfassendste Bearbeitung gefunden.

Mit dem universalen Charakter der Philologie ist es sehr wohl verträglich, daß auch jetzt wie vormals, der einzelne Philologe nach Anlage und Neigung seine Studien mit Vorliebe einer besondern philologischen Disziplin zuwendet. *Non omnia possumus omnes*. Unter den anerkanntesten Meistern der neuern Philologie ist es nur einem sehr kleinen Teile (z. B. Wolf, Böckh, C. Otf. Müller, Mommsen) vergönnt gewesen, auf mehreren Gebieten zugleich Ruhmvolles zu leisten. Daher hat Böckh trotz seines universalen Standpunktes mit derselben Entschiedenheit wie auch sein Gegner Gottfr. Hermann die Teilung der Arbeit auch auf philologischem Gebiete als notwendig anerkannt; dies aber mit der Verpflichtung, bei der Spezialarbeit stets den Zusammenhang mit dem Ganzen im Auge zu behalten.

Der Fortschritt, den in ungeahntem Maße die philologische Wissenschaft gerade im 19. Jahrhundert gemacht hat, beruht nicht nur in der Universalität ihres Begriffes; er zeigt sich außer dieser in einer dreifachen Errungenschaft: 1) in der Ver-

tiefung der wissenschaftlichen Methoden, 2) in der durch eben jene universelle Auffassung gebotenen Ausdehnung ihres Gebietes, 3) in der Erschließung und Ausbeutung neuer Quellen unserer Kenntnis des klassischen Altertums.

1. Der Fortschritt der Methoden zeigt sich:

a) in der Textkritik durch Begründung der diplomatischen Methode, indem anstatt einer willkürlichen oder zufälligen Auswahl der Handschriften man möglichst alle selbständigen Vertreter der Überlieferung heranzieht, durch Vergleich ihrer Lesarten die Geschichte des Textes zu gewinnen sucht und somit die emendatio auf die recensio stützt. Begründer dieses Verfahrens sind Immanuel Bekker, K. Lachmann und Fr. Ritschl. Mit der Begründung der diplomatischen Textkritik ging eine Blüte der von Bentley angebahnten emendatorischen Textkritik zusammen. Die genialsten Textkritiker sind Gottfr. Hermann, F. Ritschl, K. Lehrs, J. N. Madvig, O. Ribbeck. Gegen die im 19. Jahrhundert aufkommende hyperkritische Textbehandlung, welche der Überlieferung gegenüber einen subjektiven und skeptischen Standpunkt einnahm, hat eine heilsame notwendige Reaktion gegen Ende des Jahrhunderts J. Vahlen herbeigeführt.

b) In der höheren Kritik durch die Ausbildung der Quellenkritik (Feststellung der Verwandtschaftsverhältnisse der literarischen Überlieferung und Rekonstruktion verlorener Werke aus den Übereinstimmungen späterer Quellen) und der literarischen Echtheitskritik, welche die Echtheit der überlieferten Denkmäler oder ihrer Teile, ihren Zusammenhang und ihre Entstehungsgeschichte untersucht. Auf dem Gebiet der historischen Quellenkritik sind Meister H. Nissen und C. Wachsmuth; die schon von Bentley begründete literarische Kritik ist besonders von F. A. Wolf und K. Lachmann ausgebildet worden.

c) In der historischen Kritik durch die Untersuchung der Glaubwürdigkeit unserer Überlieferung und durch Feststellung der wirklichen Tatsachen auch aus entstellter und legendarischer Überlieferung. Begründer derselben war B. G. Niebuhr, ihr größter Meister Th. Mommsen. Sie stützt sich auf die Resultate der Quellenkritik, sowie auf die in Inschriften, Münzen, Papyri u. a. gebotenen Urkunden. Die Einführung der urkundlichen epigraphischen Forschung in das Gebiet der Geschichtswissenschaft wird A. Böckh und Th. Mommsen verdankt.

d) In der monumentalen Kritik, welche analog der literarischen Kritik die Scheidung des unechten vom echten, die Deutung eines jeden Denkmals und die Einreihung desselben in die gesamte Entwicklung zur Aufgabe hat. Sie ist begründet von E. Gerhard und O. Jahn.

2. Die Ausdehnung des Gebietes der Philologie:

a) Die größte Erweiterung ihres Gebietes und ihrer Methoden zeigt die Sprachwissenschaft. Sie wurde historisch-statistisch, indem sie die einzelnen Perioden der Sprachgeschichte auf Grund der Denkmäler, besonders der epigraphischen, zu unterscheiden lernte (begründet von Ritschl) und für diese geschichtliche Entwicklung einen exakten Ausdruck in der Relativ-Statistik fand (begründet von Ed. v. Wölfflin); sie wurde durch Frz. Bopp zur vergleichenden Linguistik, indem die beiden klassischen Sprachen als Glieder der indogermanischen Sprachen- und Völkerfamilie anerkannt wurden (die größten Vertreter der vergleichenden Sprachwissenschaft sind heute K. Brugmann und B. Delbrück); sie wurde zur psychologischen Sprachwissenschaft, indem man die Gesetze des sprachlichen Denkens mittels der Psychologie erkennen und anwenden lernte (begründet von Wilhelm v. Humboldt, heute durch den Philosophen W. Wundt).

b) Dieselbe Erweiterung erfuhr die Mythologie und Religionsgeschichte. Sie wurde komparativ durch die Vergleichung der Mythen der verwandten indogermanischen Völker (durch F. G. Welcker und Ad. Kuhn), psychologisch-historisch, indem sie Parallelen zur Erklärung aus der Volkskunde und Ethnologie heranzog (E. Mannhardt); sie hat sich ferner auf die historische Zeit ausgedehnt, indem sie den Übergang des antiken Götterglaubens in das Christentum verfolgte (H. Usener und E. Rohde).

c) Die Geschichte des Altertums erfuhr eine doppelte Gebietserweiterung, einmal durch Einbeziehung auch der inneren Geschichte in ihren Betrachtungskreis (für die griechische Geschichte durch Böckh und Grote, für die römische durch Niebuhr und Mommsen), sodann durch Erforschung der sozialen und wirtschaftlichen Geschichte (für diese Gebiete sind besonders zu nennen Karl Wilh. Nitzsch, R. Pöhlmann, J. Beloch und Ed. Meyer). Dadurch gelangten auch die alten Disziplinen der sog. Altertümer (Staats-, Rechts-, Kriegs-, Privat-, Sakral- und Bühnenaltertümer) zu einer wahrhaft historischen Auffassung

(G. F. Schömann und H. J. Lipsius für die griechischen, L. Lange und L. Friedländer für die römischen Altertümer).

3. Neue Quellen sind der Philologie in dreifacher Weise zugeflossen:

a) Die Inschriftenkunde (Epigraphik) hat im 19. Jahrhundert einen besonders hohen Aufschwung genommen, indem eine vollständige Sammlung aller griechischen und lateinischen Inschriften begonnen und bis zur Gegenwart beinahe vollendet worden ist. Den beiden *Corpora inscriptionum Latinarum* und *Graecarum* tritt das für das 20. Jahrhundert geplante *Corpus nummorum* würdig zur Seite. Die Kritik und die Erklärung der Inschriften sowie ihre Verwertung als Quelle für das öffentliche und private Leben des Altertums ist von Böckh für die griechischen, von Ritschl und Mommsen für die lateinischen Inschriften begründet worden.

b) Eine große Zahl antiker Bauwerke und Kunstdenkmäler des Altertums sind durch die Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts wieder bekannt geworden. Bahnbrechend auf diesem Gebiete waren die glücklichen Funde von Schliemann in Mykene und Troja. Heute ist die Archäologie fast zur „Wissenschaft vom Spaten“ geworden und bringt uns jedes Jahr neues ungeahntes Material.

c) Neben den Inschriften haben in den beiden letzten Dezennien des 19. Jahrhunderts die Papyri und Ostraka Ägyptens Bedeutung gewonnen, da sie eine Fülle von Urkunden der Wirtschaft, der Verwaltung und des Rechts, sowie wichtige literarische Reste uns geschenkt haben.

Die hervorragendsten Philologen dieser Periode bis zur Gegenwart sind unten (wie in § 3—5) chronologisch und nach Ländern aufgezählt. Hier sollen sie nach ihren Arbeitsgebieten zusammengestellt werden:

A. Universale Philologen, (welche auf allen oder doch den wichtigsten Gebieten der Altertumswissenschaft Großes geleistet und den historischen Zusammenhang der verschiedenen Disziplinen beobachtet haben): Fr. A. Wolf, Böckh, Otfried Müller, Karl Friedr. Hermann, Ernst Curtius (diese besonders für die griechische Kulturgeschichte tätig), Theodor Mommsen (für das römische Altertum), von jüngeren Bursian, F. Dümmler, in gewissem Sinne auch Hübner; in der

Gegenwart Wachsmuth und v. Wilamowitz-Möllendorf, alle diese in Deutschland; ferner in England: Grote.

- B) Philologen im alten und engeren Sinne, welche die kritische und exegetische Tätigkeit ausüben und sich mit Literatur und Sprache beschäftigen; dies sind die Mehrzahl der Philologen des 19. Jahrhunderts gewesen. Zu unterscheiden ist, ob das Schwergewicht mehr auf Kritik oder auf Grammatik und Metrik oder auf Literaturgeschichte gelegen hat; andrerseits kann man unterscheiden zwischen Gräzisten und Latinisten und solchen, die beide Sprachen gleichmäßig behandelt haben.

I. In Deutschland:

1. Kritische und exegetische Tätigkeit allein:

- a) In beiden Sprachen: Heindorf, Dissen, Baiter, Reifferscheid, Adolph Kießling, Hiller. In der Gegenwart Johannes Vahlen.
- b) Im Griechischen: Immanuel Bekker, Stallbaum, Karl Wilhelm Dindorf, von Leutsch, Sauppe, Schneidewin, Köchly, Nauck. Dazu in der Gegenwart Ludwig.
- c) Im Lateinischen: Moritz Haupt, Halm, Keil, Baehrens, Loewe. In der Gegenwart Georg Götz.

2. Kritik und Exegese in Verbindung mit Grammatik und Metrik:

- a) In beiden Sprachen: Gottf. Hermann, Passow, Döderlein, Reisig, Lachmann, Haase, Westphal, Lübbert. Dazu in der Gegenwart Bücheler und von Hartel.
- b) Im Griechischen: Buttmann, Lobeck, Thiersch, Ahrens, Moritz Schmidt, August Rossbach.
- c) Im Lateinischen: Hand, Ritschl, Fleckeisen, Studemund. In der Gegenwart von Wölfflin und Fritz Schöll.

3. Kritik und Exegese in Verbindung mit Literaturgeschichte:

- a) Für beide Literaturen: Baehr, Lehrs, Leonh. Spengel, Teuffel, Karl Schenkl, Ivo Bruns. In der Gegenwart Alfr. Schoene und Rich. Foerster.
- b) Für das Griechische: August Meineke, Georg Wilhelm Nitzsch, Westermann. In der Gegenwart O. Crusius und Ed. Schwartz.
- c) Für das Lateinische: Hertz. In der Gegenwart von Schwabe und Fr. Marx.

4. Grammatik und Metrik in Verbindung mit Literaturgeschichte:

- a) In beiden Sprachen: Bernhardt, Th. Bergk, O. Ribbeck. In der Gegenwart O. Keller, Schanz, Leo, Birt.
- b) Im Griechischen: In der Gegenwart W. von Christ und Blass.
- c) Im Lateinischen: Lucian Müller.

II. Im Ausland:

1. Kritisch-exegetische Tätigkeit:

- a) In beiden Sprachen: Die Holländer Lennep, Bake, Cobet, der Franzose Dübner, der Italiener Ang. Mai.
- b) Im Griechischen: In England Elmsley, Dobree und Gaisford, in Frankreich Boissonade.
- c) Im Lateinischen: Der Holländer Hofmann-Peerlkamp.

2. Dasselbe verbunden mit Literaturgeschichte:

- a) Für beide Sprachen: Der Franzose Egger.
- b) Im Griechischen: Der Holländer Geel.

3. Mit Grammatik und Metrik verbunden:

- a) Im Griechischen: Der Franzose Ben. Hase.
- b) Im Lateinischen: Der Franzose Louis Quicherat.

4. Grammatik und Literaturgeschichte verbunden:

In Frankreich Weil, in Italien Comparetti.

5. Beides verbunden mit den Altertümern:

Der Däne Madvig und der Grieche Rangabé.

- c) Den Übergang zur universal-historischen Behandlung bilden diejenigen Philologen, welche neben der Beschäftigung mit Sprache und Literatur oder mit

Kritik und Exegese einzelne andere Disziplinen aufgenommen haben.

1. Sprache und Literatur in Verbindung mit Epigraphik:

- a) Griechische: Kirchhoff, Dittenberger, Kaibel.
- b) Lateinische: Orelli, Zangemeister, Joh. Schmidt, dazu der unter B, I. 2. c. genannte Ritschl.

2. Griechische Literatur in Verbindung mit Geschichte der griechischen Philosophie: Schleiermacher, Bonitz, Bernays und der Holländer van Heusde. In der Gegenwart: Gomperz, Hirzel, Diels.

3. Literatur und Sprache in Verbindung mit Mythologie und Religionsgeschichte: Creuzer, Preller, Rohde, dazu Lobeck (siehe B, I. 2. b.) und Forchhammer. In der Gegenwart Usener, Maaß und der Franzose Boissier.

4. Literatur und Grammatik in Verbindung mit den Altertümern:

- a) Griechische Altertümer: Schömann, Mor. Meier, Rud. Schöll. In der Gegenwart Lipsius.
- b) Römische Altertümer: Zumpt, Götting, Zell, Lange, Jordan.
- c) Privataltertümer: Wilh. Ad. Becker. In der Gegenwart: Friedländer, Iwan von Müller, Blümner.
- d) Hierzu treten für das Kriegswesen: Köchly (s. oben B, I. 1. b.), für die Privataltertümer: Roßbach (s. oben B, I. 2. b.), für die antike Naturgeschichte: Keller (s. oben B, I. 4. a.).

D) Sprachwissenschaft:

- 1. Allgemeine Sprachwissenschaft: Wilh. v. Humboldt, Steinthal.
- 2. Vergleichende Sprachwissenschaft: Bopp, Pott, Benfey, Johannes Schmidt. In der Gegenwart Delbrück und Brugmann.
- 3. Vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der klassischen Sprachen: Georg Curtius, Corsen. In der Gegenwart Fick und Wackernagel.

4. Vergleichende Sprachforschung in Verbindung mit Mythologie: Adalb. Kuhn, Max Müller, Mannhardt. In der Gegenwart der Franzose Bréal.

E) Geschichte des Altertums: Begründer der neueren Geschichtsforschung war Niebuhr; sodann

1. Für griechische Geschichte: Joh. Gust. Droysen, A. Schäfer, von Gutschmid, U. Köhler.
2. Für römische Geschichte: Karl Peter, Karl Wilh. Nitzsch. In der Gegenwart Nissen, O. Hirschfeld, Gardthausen.
3. In der Gegenwart für beide Gebiete: Gelzer (besonders verdient um die byzantinische Geschichte), Niese, Seeck, Pöhlmann, Beloch, Ed. Meyer.

F. Archäologie und Epigraphik:

I. In Deutschland:

1. Archäologie in Verbindung mit antiquarischer und mythologischer Forschung: Karl Aug. Böttiger, Welcker, Gerhard, Wieseler, Stark, Overbeck. In der Gegenwart Helbig und Karl Robert.
2. Archäologie in Verbindung mit philologischer Tätigkeit (Kritik, Exegese, Literaturgeschichte): O. Jahn, Ulrichs. In der Gegenwart Dilthey, Rich. Schöne und (der unter 1 genannte) Robert. Umgekehrt haben die Philologen Thiersch (B, I. 2. b), Forchhammer (C, 3), von Schwabe (B, I. 3. c) und Förster (B, I. 3. a) sich auch um die Archäologie verdient gemacht.
3. Kunstarchäologie allein: Braun, Brunn, Heydemann. In der Gegenwart Conze, Michaelis, Petersen, Benndorf, Kekulé von Stradonitz, Furtwaengler. Durch die Leitung der Ausgrabungstätigkeit bekannt sind: Schliemann und Dörpfeld, von den gen. Archäologen auch Curtius (siehe A), Conze, Petersen, Benndorf.
4. Epigraphik: Henzen, Bormann. Epigraphiker sind ferner die C, 1 genannten Philologen, sowie von den Historikern besonders O. Hirschfeld, Köhler und Gardthausen.

II. Im Ausland:

1. Archäologie: In England Leake, in Frankreich Letronne und Tissot, in Italien Avellino, Cavendon, Canina, Garrucci, Fabretti, de Rossi.
2. Epigraphik (außer den genannten wie Letronne, Garrucci, Fabretti und de Rossi): in Italien Borghesi, in Frankreich Renier.

Philologen der 4. Periode.

A. In Deutschland.

1. Friedrich August Wolf aus Haynrode (bei Nordhausen), geb. am 15. Februar 1759, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, einem Schulmeister und Kantor, besuchte dann das Gymnasium in Nordhausen und bezog 1777 die Universität Göttingen. Bereits vor Ablauf des fünften Semesters brachte er es so weit, daß Heyne ihn (im Juli 1779) als Lehrer am Pädagogium zu Ilfeld empfahl, wohin er im Oktober, erst 20 Jahr alt, abging. Nach drei Jahren (1782) wurde er Rektor der Stadtschule zu Osterode am Harz, und schon im nächsten Jahre, 1783, erhielt er, infolge seiner kurz vorher erschienenen Ausgabe von Platos Gastmahl (Leipz. 1782), welche die Aufmerksamkeit des preußischen Ministers Zedlitz auf ihn gelenkt hatte, die Professur der Philosophie und Pädagogik in Halle, wozu im folgenden Jahre auch die der Beredsamkeit kam. In Halle entfaltete Wolf seine großartige philologische Tätigkeit als Lehrer und Schriftsteller. Wie er der Begründer der „Altertumswissenschaft“ wurde, ist im vorigen Abschnitt (s. S. 8 f.) entwickelt worden. In dieser, das ganze Gebiet seiner Wissenschaft umfassenden Lehrtätigkeit wirkte er an der Halleschen Universität bis zur Schließung der Universität durch Napoleon im Jahre 1806. Wolf begab sich nach Berlin, wo er als außerordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften wirkte. Doch trat er in die neugegründete Berliner Universität nicht als ordentlicher Professor ein, sondern hielt an derselben als Mitglied der Akademie freie Vorträge von 1811—1824. Er starb auf einer Erholungsreise in Marseille am 8. August 1824. — Wolfs literarische Erstlingsarbeit, die Ausgabe von Platos Gastmahl aus dem Jahre 1782, ist bereits im vorstehenden genannt. In den nächsten Jahren gab er heraus: *Theogonia Hesiodica textu subinde refecto in usum praelectionum seorsim edita*, Halis 1783; *Homeri carmina in usum scholarum* (Halle 1784—85, 4 Bde.); *Demosthenis oratio adversus Leptinem etc.* (Halis 1789); *Luciani libelli quidam ad lectionum usum selecti* (Halis 1791); *Herodiani historiarum libri VIII* (Halis 1792); *M. T. Ciceronis Tusculanarum disputationum libri V* (Lips. 1792). Sein Hauptwerk, welches geradezu eine neue Ära der Philologie begründet hat, war die kritische Bearbeitung Homers: *Homeri Ilias, ex veterum criticorum notationibus optimorumque exemplarium fide recensita*. Vol. I. II. Halis 1794. Ein zugleich damit ausgegebene Tomus prior enthält: *Prolegomena ad Homerum sive de operum Homericorum prisca et genuina forma variisque mutationibus et probabiliter ratione emendandi*, 1795. Welch eine gewaltige Bewegung die Wolfschen

Prolegomena in der Gelehrtenwelt hervorriefen, wie die letztere sich in zwei streitende Lager theilte, in das der Zustimmenden und das der Widersprechenden, wie der darüber entbrannte Streit zu tiefgehenden Untersuchungen führte und die 'homerische Frage' zu einer noch gegenwärtig nicht vollständig erledigten gestaltete: dies ist Gegenstand der griechischen Literaturgeschichte. — Nach dem Homer und den Prolegomena erschienen von Wolf noch während seiner Wirksamkeit in Halle: M. T. Ciceronis quae feruntur orationes quattuor (post reditum, ad Quirites, pro domo sua, de haruspicum responsis) (Berol. 1801); M. T. Ciceronis quae vulgo fertur oratio pro M. Marcello (Berol. 1802); Vermischte Schriften und Aufsätze in lateinischer und deutscher Sprache (Halle 1802); C. Suetonii Tranquilli Opera (4 vol., Lips. 1802). — Während seiner Wirksamkeit in Berlin veröffentlichte er: Museum der Alterthumswissenschaft, herausgegeben von Wolf und Buttmann (2 Bde., Berl. 1807 u. 1810); Museum antiquitatis studiorum opera F. A. Wolfii et Phil. Buttmanni, vol. I. fasc. 1 et 2. (Berol. 1808 et 1811); Von einer milden Stiftung Trajans, vorzüglich nach Inschriften etc. (Berl. 1808); Aristophanes' Wolken, eine Komödie, griech. und deutsch (Berlin 1811); Platonis dialogorum delectus, pars I. Euthyphro, Apologia Socratis, Crito, ex recens. cum lat. interpret. (Berol. 1812); Literarische Analekten, vorzüglich für alte Literatur und Kunst, deren Geschichte und Methodik, 2 Bde. (oder 4 Hefte) (Berl. 1817—1820). — Nach seinem Tode sind, meist aus Kollegienheften (und zum Theil inkorrekt) herausgegeben: Wolfs Anmerkungen zu Hesiods Scutum Herculis, in der Ausgabe von Ranke (Quedlinb. 1840); seine Vorlesungen über die Encyclopädie der Philologie, von Stockmann (Leipz. 1830; 2. Aufl. 1845); Darstellung der Alterthums-Wissenschaft, von Hoffmann (s. d. folg., Bd. VI, das. 1833); Vorlesungen über die Alterthumswissenschaft, herausg. v. Gürtler, 6 Bde. (das. 1831—35); Ueber Erziehung, Schule, Universität (Consilia scholastica), her. v. W. Körte (Quedlinburg 1835). — Sein umfangreicher handschriftlicher Nachlaß befindet sich in der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Wilh. Körte, Leben und Studien Friedr. Aug. Wolf's des Philologen, 2 Teile, Essen 1833; Hanhart, Erinnerungen an Fr. A. Wolf, Basel 1825; (O. Schulz) Erinnerungen an Fr. A. Wolf, Berlin 1830; J. F. J. Arnoldt, F. A. Wolf in seinem Verhältniss zum Schulwesen und zur Pädagogik, 2 Bde., Braunschweig 1861—62; S. Reiter, F. A. Wolf (in den Neuen Jahrbüchern 1904, S. 89—111).

2. Karl August Böttiger aus Reichenbach (im sächs. Vogtlande), geb. am 8. Juni 1760, gebildet in Schulpforta, studierte in Leipzig Philologie unter Morus und Reiz, wurde 1784 Rektor in Guben, 1790 in Bautzen, 1791 auf Herders Empfehlung Direktor des Gymnasiums in Weimar, wo er sich aber mit Herder und Goethe überwarf, 1804 Studiendirektor der kurfürstl. Pagen in Dresden, 1814 Studiendirektor an der dortigen Ritterakademie, zugleich Oberinspektor des Antiken-Museums und der Gipsabgüsse; er starb am 17. Nov. 1835. — Verdienter Archäolog; seine Hauptwerke sind: Sabina oder Morgenscenen im Putzzimmer einer reichen Römerin (2 Bde., Leipz. 1803; 3. Aufl. von Fischer 1878); Griechische Vasengemälde (3 Hefte, Weim. u. Magdeb. 1797—1800); Ideen zur Archäologie der Malerei (1. T., Dresd. 1811); Kunstmythologie (das. 1811); Vorlesungen und Aufsätze zur Alterthumskunde (Altenburg u. Leipz. 1817); Amalthea od. Museum der Kunstmythologie (3 Bde., Leipz. 1821—1825); Ideen zur Kunstmythologie

Sallustian 234

Sallustian, Ant. 13/1939/221

(1. Bd., Dresden u. Leipzig 1826; 2. Bd. herausg. v. Sillig, das. 1836). — Seine kleinern Aufsätze sind gesammelt in: *Opuscula et carmina latina* (Dresd. 1837) und: *Kleine Schriften archäol. und antiquarischen Inhalts* (3 Bde., das. 1837 ff.).

K. W. Böttiger, K. Aug. Böttiger, eine biographische Skizze, Leipz. 1837; Lindemann, Beitrag zur Charakteristik Karl Aug. Böttigers, Görlitz 1833.

3. Philipp Karl Buttmann (ursprünglich Boudemont) aus Frankfurt a. M., geb. am 5. Dezember 1764, studierte seit 1782 in Göttingen Philologie unter Heyne, wurde 1787 Lehrer des Erbprinzen von Dessau, 1789 an der Bibliothek in Berlin angestellt, 1800 zugleich Prof. am Joachimsthalschen Gymnasium, 1806 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, später auch Sekretär der historisch-philologischen Klasse der Akademie, starb am 21. Juni 1829. — Verf. der seinerzeit vielverbreiteten Griechischen Grammatik (Berl. 1792; 22. Aufl. 1869; davon der Auszug: Griechische Schulgrammatik, Berl. 1812; 17. Aufl. 1874); *Lexilogus* (2 Bde., das. 1818—1827); Ausführliche griechische Sprachlehre (2 Bde., das. 1819—1827; 2. Aufl. von Lobeck 1838 u. 1839); *Mythologus* (2 Bde., das. 1828 u. 1829; 2. Aufl. 1865). — Herausg. von Platos *Dialogi quattuor* (1827); *Demosthenis oratio in Midiam* (1823, 5. Aufl. 1864); *Sophokles' Philoctet* (1822); *Arati Phaenomena et diosema* (Ber. 1826) auch vollendete er die durch Spaldings Tod unterbrochene Ausgabe des *Quintilian* (Leipzig 1816). In Gemeinschaft mit Fr. Aug. Wolf gab er das *Museum der Alterthumskunde* und das *Museum antiquitatis* heraus.

Schleiermacher, Gedächtnissrede auf Ph. Buttmann (in s. akadem. Reden u. Abhandl., herausg. von Jonas, Berl. 1835 S. 116—129).

4. Karl Wilhelm v. Humboldt aus Potsdam, geb. am 22. Juni 1767, studierte in Frankfurt a. d. Oder und Göttingen die Rechte, Altertumswissenschaft und Ästhetik, reiste dann durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz, lebte 1789 u. 90 in Erfurt und Weimar, seit 1794 in Jena, engbefreundet mit Schiller, von 1797—99 in Paris, dann in Spanien, wurde 1801 preussischer Ministerresident in Rom und benutzte seinen dortigen Aufenthalt zu wissenschaftlichen und Kunststudien; er wurde 1809 Geheimer Staatsrat im preussischen Ministerium; als solcher hat er um die Gründung der Universität Berlin die größten Verdienste. Doch wurde er schon 1810 Gesandter in Wien, 1817 in London, 1819 preussischer Staatsminister, trat aber bald von diesem Amte in den Privatstand zurück und starb auf seinem Familiensitze Tegel am 8. April 1835. — Auf klassischem Gebiete hat sich Humboldt durch die meisterhafte deutsche Übersetzung von Aeschylus' *Agamemnon* (Leipz. 1816, 2. Aufl. 1857) bleibenden Ruhm erworben; das größte Verdienst aber um die vergleichende Sprachforschung durch die Einleitung zu dem erst nach seinem Tode herausgegebenen Werke 'Über die Kawi-sprache auf der Insel Java' u. d. T.: *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschen-geschlechts* (Berl. 1836; 3. Aufl., herausgeg. von Pott, in 2 Bdn., Berl. 1880). Erwähnenswert sind auch die beiden Schriften: *Über den Dualis* (Berl. 1828) und: *Über die Verwandtschaft der Ortsadverbien mit dem Pronomen in einigen Sprachen* (das. 1830). Seine Sprachphilosophischen Werke gab Steinthal heraus (Berlin 1834).

G. Schlesier, *Erinnerungen an W. v. Humboldt*, 2 Bde., Stuttg. 1843—1846;

Haym, W. v. Humboldt's Lebensbild und Charakterbild, Berl. 1856;
Steinthal, Über W. v. Humboldt, Berl. 1883; Bruchmann, Wilh. von
Humboldt, Hamburg 1886.

5. Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher aus Breslau, geb. am 21. Nov. 1768, studierte seit 1787 in Halle, wurde 1794 Hilfsprediger in Landsberg a. d. Warthe, 1796 Prediger an der Charité in Berlin, 1802 Hofprediger in Stolpe, 1804 außerordentl. Prof. und Universitätsprediger in Halle, 1806 ordentl. Prof. daselbst, ging infolge der Aufhebung der Halleschen Universität 1807 nach Berlin, wurde 1809 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche, 1810 Prof. an der neuerrichteten Universität, 1814 Sekretär der Akademie der Wissenschaften; starb am 12. Februar 1834. — Seine Werke auf philologischem Gebiete sind zunächst die zahlreichen Abhandlungen über griechische Philosophen und deren Schriften, gelesen in den Sitzungen der Berliner Akademie der Wissenschaften seit dem Jahre 1811 (abgedruckt in: Schleiermachers Reden und Abhandlungen, herausg. v. Jonas, Berl. 1835); unter diesen sind besonders hervorzuheben: Über den Begriff der Hermeneutik, 2 Abhandlungen, gelesen 1829 (abgedr. a. a. O. S. 344—386) und: Über Begriff und Einteilung der philologischen Kritik, gelesen 1830 (ebendas. S. 387—404); ferner: Herakleitos der Dunkle von Ephesos (in Wolfs und Buttmanns Museum der Alterthumswissensch. 1807, 1. Bd. S. 313—533); endlich sein Hauptwerk: die Übersetzung von Platons Werken (nebst Einleitungen, 5 Bde., Berl. 1804—1810; 3. Aufl. 1855—1862).

Biographie von Dilthey, Berl. 1870 und Schenkel, Elberf. 1868; Zeller in: Vorträge und Abhandlungen, Leipzig. 1865.

6. Georg Friedrich Creuzer aus Marburg, geb. am 10. März 1771, studierte daselbst und in Jena, wurde 1799 Privatdozent und 1802 Prof. in Marburg, 1807 in Heidelberg, legte 1845 sein Amt nieder und starb am 16. Februar 1856 in Heidelberg. — Sein bedeutendstes Werk ist Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen (4 Bde., Leipz. 1810—1812; 3. Aufl. Leipz. u. Darmst. 1836—1844); die in demselben enthaltenen Ansichten wurden bekämpft von G. Hermann, J. H. Voß (s. o. S. 65) und Lobeck. Außerdem verfaßte er: Die historische Kunst der Griechen in ihrer Entstehung und Fortbildung (Leipz. 1803; 2. Aufl. von Kayser, Darmst. 1845); Epochen der griechischen Literaturgeschichte (Marb. 1802); Commentationes Herodoteae (Lips. 1819 ff. in der Bährschen Ausg. des Herodot); Abriß der römischen Antiquitäten (Leipz. u. Darmst. 1824); Zur Gemmenkunde (Darmst. 1834); Zur Geschichte der klassischen Philologie (Frankf. 1854). — Er gab mit Wytttenbach heraus: Plotini Opera omnia (3 voll., Oxon. 1835; Par. 1855); mit Moser: Cicero de legibus (Francof. 1824) und de re publica (ib. 1826).

Selbstbiographie: F. Creuzer, Aus dem Leben eines alten Professors (1848); Paralipomena der Lebensskizze eines alten Professors (1858); E. Rohde, F. Creuzer und Karoline v. Günderode, Briefe und Dichtungen, Heidelberg 1896.

7. Johann Gottfried Jakob Hermann aus Leipzig, geb. am 28. Nov. 1772, wurde von Ilgen (siehe Seite 66) für die Universität vorbereitet, bezog dieselbe in seiner Vaterstadt, 14 Jahre alt 1786, und studierte Rechtswissenschaft und klassische Literatur. Um sich philosophisch auszubilden, ging er 1793 nach

Jena und hörte dort Reinhold. Im Jahre 1794 habilitierte er sich an der Leipziger Universität als Privatdozent, 1798 wurde er daselbst außerord. Prof. der Philosophie, 1803 ordentl. Prof. der Beredsamkeit und 1809 auch Prof. der Poesie. Er starb am 31. Dezember 1848. — Hermann vertrat in hervorragender Weise die kritisch-grammatische Seite der Philologie in scharfem Gegensatze gegen die universalere Richtung Friedr. Aug. Wolfs und dessen bedeutendsten Schülers Boeckh. Er war der letzte und größte Repräsentant des Humanismus in unserm Jahrhundert, als Kritiker am meisten mit Bentley vergleichbar, zugleich ein gefeierter, durch Lebendigkeit des Vortrags ausgezeichnete akademischer Lehrer. — Seine Hauptwerke sind: 1) in der Metrik: *De metris Graecorum et Romanorum poetarum* (Lips. 1796); *Handbuch der Metrik* (Leipz. 1798); *Elementa doctrinae metricae* (das grundlegende Werk über antike Metrik, Lips. 1816); *Epitome doctrinae metricae* (Lips. 1818; 2. Aufl. 1844); *De metris Pindari*, in der Heyneschen Ausgabe des Pindar (Gött. 1773, 3. Aufl. Lips. 1817). — 2) in der Grammatik: *De emendanda ratione Graecae grammaticae* (Lips. 1801); *Zusätze und Exkurse zu Vigerus, de Graecae dictionis idiotismis* (Lips. 1802; 4. Aufl. 1834); *De particula δὲ libri IV* (Lips. 1831). — 3) Ausgaben der Klassiker: die Fortsetzung und Vollendung der von Erfurdt begonnenen Ausgabe des Sophokles (Lips. 1823); die Tragödien des Euripides (ib. 1831—1841); *Aristophanis Nubes* (ib. 1799; 2. Aufl. 1830); *Orphica* (ib. 1805); *Homeri Hymni et Epigrammata* (ib. 1806); *Plauti Trinummus* (ib. 1800), und dessen *Bacchides* (ib. 1845); *Aristotelis de arte poetica* (ib. 1802); *Photii Lexicon* (ib. 1808); *Draconis Stratonienensis libri de metris* (ib. 1812). Erst nach seinem Tode erschien (von Mor. Haupt herausgegeben) die lange vorbereitete Ausgabe des Aeschylus (2 voll., Lips. 1852; ed. sec. Berol. 1859) und die Ausgabe der griechischen Bukoliker Bion und Moschus (ib. 1849). — Seine sehr zahlreichen durch mustergültige Latinität sich auszeichnenden kleineren Schriften sind von ihm selbst herausgegeben unter dem Titel: *Opuscula* (7 voll., Lips. 1827—39), Bd. 8 von Th. Fritzsche (1877).

O. Jahn, Gottfr. Hermann, eine Gedächtnissrede, Lpz. 1849 (wieder abgedr. in: *Biograph. Aufsätze* S. 91—132); H. Köchly, Gottfried Hermann, zu seinem hundertjährigen Geburtstage, Heidelb. 1872.

8. Ludwig Friedrich Heindorf aus Berlin, geb. am 21. September 1774, studierte in Halle unter Fr. A. Wolf, wurde 1790 Subrektor des Kölnischen Gymnasiums in Berlin, 1810 Professor an der Universität in Berlin, 1811 in Breslau, 1816 nach Halle berufen, starb daselbst bald nach seinem Amtsantritt am 23. Juni 1816. — Herausg. von: *Platonis dialogi selecti* (4 voll., Berol. 1802 bis 1810); *Horaz' Satiren* (Bresl. 1815, 3. Aufl. von Döderlein 1859) und *Cicero de natura deorum* (Lips. 1815).

9. Barthold Georg Niebuhr, der Sohn des berühmten Reisenden Karsten Niebuhr, geb. am 27. Aug. 1776 zu Kopenhagen, studierte 1793 und 1794 in Kiel und Kopenhagen die Rechte, später in Edinburgh auch die Naturwissenschaften. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland, 1796, wurde er Privatsekretär des dänischen Finanzministers Schimmelmann und zugleich Sekretär an der königlichen Bibliothek in Kopenhagen; im Jahre 1798 trat er in den Staatsdienst, wurde

aber 1806 Mitdirektor der preußischen Seehandlung in Berlin, 1808 Staatsrat und Beamter im Finanzministerium, 1816 preußischer Gesandter in Rom und benutzte die glückliche Muße, welche diese Stellung ihm gewährte, zu umfassenden Altertumsstudien; 1823 begab er sich nach Bonn, wo er als Professor der Geschichte mit außerordentlichem Erfolge wirkte. Er starb am 2. Jan. 1831. — Niebuhr hat sich durch seine Römische Geschichte (erschien zuerst Berl. 1811—32 in 3 Bdn.) und durch die Entdeckung des Palimpsestes des Gaius einen bleibenden Namen in der Geschichte der Altertums-Wissenschaft gesichert. Er ist der Begründer der kritischen modernen Geschichtswissenschaft. Von seinen philologischen Arbeiten sind zu erwähnen: die kritische Ausgabe von Fronto (Berl. 1816), der beiden Fragmente der Reden des Cicero für Fonteius und C. Rabirius (Rom 1820), der Inscriptiones Nubienses (Rom 1821) und die von ihm begonnene Herausgabe der *Scriptores Historiae Byzantinae* (Bonn 1828 sq.). — Seine Vorlesungen über alte Geschichte und über alte Länder- und Völkerkunde sind nach seinem Tode herausgegeben von M. Niebuhr und Isler (Berlin 1846 ff.; englisch von L. Schmitz, London 1850 ff.).

Lebensnachrichten über B. G. Niebuhr aus Briefen desselben, 2 Bde., Hamburg 1838. Susanne Winkworth, *Life and letters of B. G. Niebuhr*, 3 voll., London 1852. M. Hertz, *de B. G. Nieburio oratio*, Vratisl. 1864. Joh. Classen, *B. G. Niebuhr*, Gotha 1876. Eyssenhardt, *B. G. Niebuhr, ein biographischer Versuch*. Gotha 1886.

10. Christian August Lobeck aus Naumburg a. S., geb. 5. Juni 1781, studierte seit 1797 in Jena und Leipzig, habilitierte sich 1802 an der Universität zu Wittenberg, wurde 1810 daselbst außerordentlicher Professor, 1814 Professor der alten Literatur und Beredsamkeit und Bibliothekar in Königsberg; er starb am 25. August 1860. — Er ist hochverdient um die griechische Grammatik durch die Werke: *Paralipomena grammaticae Graecae* (2 voll. Lips. 1837); *Rhematicon, sive verborum Graecorum et nominum verbalium technologia* (Regim. 1846); *Pathologiae sermonis Graeci prolegomena* (Lips. 1843); *Pathologiae linguae Graecae elementa* (2 voll., ib. 1853—1862). Gleichverdienstvoll sind die Bearbeitungen von Sophokles' *Ajax* (Lips. 1809, 3. Ausg. 1866) und von Phrynichus (ib. 1820). Auf dem Gebiete der Mythologie bewegt sich das inhaltreiche Werk: *Aglaophamus sive de theologiae mysticae Graecorum causis* (2 voll., Regim. 1829). — Eine Auswahl Lobecks akademischer Reden erschien ebendas. 1865. Ausgewählte Briefe von Lobeck und Lehrs wurden herausgegeben von A. Ludwig (2 Bde., Leipzig 1894).

Lehrs in den: *Populären Aufsätzen*, Leipzig 1875. Friedländer, *Mitteilungen aus Lobecks Briefwechsel*, Leipzig 1861.

11. Friedrich Wilhelm Thiersch aus Kirchscheidungen (bei Freiburg an der Unstrut), geb. am 17. Juni 1784, vorgebildet in Naumburg und Schulpforta, studierte seit 1804 in Leipzig Theologie, seit 1807 in Göttingen Philologie, habilitierte sich 1808 an dieser Universität, wurde 1809 Professor am Lyceum in München, gründete daselbst 1812 das philologische Seminar, wurde 1826 ordentlicher Professor der Philologie an der Universität und starb am 25. Febr. 1860. — Er ist Verf. von: *Griech. Grammatik*, vorzüglich des homerischen Dialekts (Leipz., 3. Aufl. 1828); *Über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen* (Münch., 2. Aufl.

1829); Herausg. des Pindar (Urschrift, Uebersetz. in den pindar. Versmaßen und Erläuterungen, 2 Bde., Leipz. 1820).

Heinr. Thiersch, Fr. Thiersch's Leben, 2 Bde., Leipz. u. Heidelb. 1866 ff.
Wiegand, Thierschs Leben, Basel 1888.

12. Friedrich Gottlieb Welcker, geb. am 4. November 1784 zu Grünberg (im Grossherzogt. Hessen), studierte in Gießen Theologie, betrieb aber privatim die klassischen Studien, wurde 1803 als Lehrer am dortigen Pädagogium angestellt, verließ dieses Amt aber schon nach drei Jahren, um in Italien Altertumsstudien zu machen. In Rom hatte er das Glück, Hauslehrer bei Wilhelm von Humboldt (siehe Seite 79) zu werden, und erhielt hierdurch reiche Gelegenheit, im Verkehr mit bedeutenden Altertums Kennern und Künstlern (Zoëga, Akerblad, Dodwell, Thorwaldsen u. a.) seine archäologischen Kenntnisse zu erweitern. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Rom erhielt er 1809 die Professur der Archäologie und griechischen Literatur in Gießen. Im Jahre 1814 nahm er als Freiwilliger an dem Kriege gegen Frankreich teil und verwandte den folgenden Winter in Kopenhagen dazu, die Herausgabe von Zoëgas archäologischem Nachlasse vorzubereiten. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland der Demagogie verdächtigt, nahm er 1816 seine Entlassung aus hessischem Dienste und wurde Professor der Archäologie in Göttingen; drei Jahre später, 1819, wurde er als Professor und Oberbibliothekar an die neugegründete Universität Bonn berufen, wo er bis 1859 mit außerordentlichem Erfolge auf dem Gebiete der griechischen Literatur, griechischen Altertümer, Archäologie und Mythologie wirkte. Er starb am 17. Dezember 1868. — Seine Hauptwerke sind: Die äschyleische Trilogie (Darmst. 1824; hierzu Nachtrag Frankf. 1826); Der epische Cyklus oder die homerischen Dichter (2 Bde., Bonn 1835—1849, neue Aufl., 1865—82); Die griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyklus (3 Bde., das. 1839—41); Kleine Schriften zur griechischen Literaturgeschichte (5 Bde., das. 1844—67); Alte Denkmäler (5 Bde., Göttingen 1849 bis 1864); Griechische Götterlehre (3 Bde., das. 1857—62); die hesiodische Theogonie mit einem Versuch über die hesiod. Poesie (Elberf. 1866); Zoëgas Leben (2 Bde., Stuttgart 1819). — Außerdem gab er mit Fr. Jacobs *Philostratorum imagines* (Lips. 1825), und allein *Theognidis reliquiae* (Francof. a. M. 1826), *Sylloge epigrammatum* (ed. 2. Bonn 1828) u. a. heraus.

Kekulé, Das Leben Frd. Gottl. Welckers, Leipzig 1880.

13. Ludolph Dissen aus Großen-Schneen (bei Göttingen), geb. am 17. Dez. 1784, studierte in Göttingen als Schüler Heynes, wurde 1808 Privatdozent in Göttingen, 1812 außerordentl. Prof. in Marburg, 1813 ord. Prof. in Göttingen und starb am 21. September 1837. — Er ist der Begründer einer feinsinnigen und das Ästhetische hervorhebenden Methode der Dichtererklärung. Er gab heraus: *Pindari carmina* (2 Bde., Gotha 1830, 2. Aufl. v. Schneidewin 1843—47); *Tibulli carmina* (2 Bde., Götting. 1835); *Demosthenis oratio de corona* (ib. 1837), alle ausgezeichnet durch vorzüglichen Kommentar. Seine Kleinen lateinischen und deutschen Schriften erschienen Göttingen 1839.

14. August Böckh aus Karlsruhe, geb. am 24. November 1785, studierte von 1803—1806 in Halle Philologie und Theologie unter Fr. A. Wolf und Schleiermacher und trat zu Ostern 1806 in Berlin in das Seminar für gelehrte

Schulen ein. Wegen der Kriegsunruhen kehrte er nach seiner Heimat zurück und habilitierte sich im Sommer 1807 an der Heidelberger Universität; noch im Herbst desselben Jahres wurde er daselbst außerordentlicher und 1809 ordentlicher Professor. Ostern 1811 wurde er Professor der Beredsamkeit und der alten Literatur an der neu errichteten Universität in Berlin und 1814 daselbst Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er starb am 3. August 1867. — Böckh war der größte Schüler Fr. A. Wolfs; er hat den vom Meister angelegten wissenschaftlichen Bau mit klarem Geist und sicherer Hand weitergeführt und durch Rede und Schrift die Kenntnis und die Wertschätzung des antiken Geisteslebens mächtig gefördert. Seine Reproduktion des geistigen Lebens der Alten erstrebte ein harmonisch abgerundetes Ganzes. — Seine Hauptwerke sind: die Ausgabe des Pindar (2 Bde. in 4 Teilen, Lips. 1811—1821; ed. 2. 1825); Die Staatshaushaltung der Athener (2 Bde., Berlin 1817; 3. Aufl. von Fränkel 1886); Metrologische Untersuchungen über Gewichte, Münzfuß und Maße des Altertums (Berlin 1838); Urkunden über das Seewesen des athenischen Staats (Berl. 1840); endlich das im Auftrage der Akademie der Wissenschaften von ihm herausgegebene *Corpus Inscriptionum Graecarum* (4 voll., Berl. 1828—1862). Ferner: *Graecae Tragoediae principum etc.* (Heidelb. 1808); Über die Versmaße des Pindaros (Berlin 1809); Sophokles' *Antigone* griech. und deutsch (Berl. 1843); Manetho und die Hundssternperiode (Berlin 1845); Untersuchungen über die kosmischen Systeme der Griechen (Berl. 1852); Über die vierjährigen Sonnenkreise der Alten (Berl. 1863); Zur Geschichte der Mondeyklen bei den Hellenen (Leipz. 1855). — Gesammelte kleinere Schriften, herausg. von Ascherson, Bratuschek u. Eichholtz (7 Bde., Leipz. 1858—1872). Seine Vorlesungen über Encyclopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften sind herausgeg. von Bratuschek, Leipz. 1877, 2. Aufl. 1886. Der Briefwechsel zwischen Böckh und Otr. Müller erschien Leipzig 1883.

Sachse, Erinnerungen an Aug. Böckh, Berlin 1868. M. Hoffmann, Aug. Böckh, Lebensbeschreibung und Auswahl aus seinem wissenschaftlichen Briefwechsel, Leipzig 1901. S. Reiter, Aug. Böckh (in den Neuen Jahrbüchern f. d. kl. Alt. 1902, Seite 436).

15. August Immanuel Bekker aus Berlin, geb. am 21. Mai 1785, studierte 1803—07 in Halle unter Wolf. Im Jahre 1810 wurde er auf Wolfs Empfehlung zum außerordentl., 1811 zum ordentl. Professor der Philologie an der neuerrichteten Universität in Berlin ernannt. Behufs handschriftlicher Studien lebte er von 1810—1812 in Paris, ebenso im Sommer 1815, um für das *Corpus Inscriptionum Graecarum* die Papiere Fourmonts zu benutzen. Seit 1817 durchmusterte er die Bibliotheken Italiens, namentlich von Verona, Mailand, Venedig, Rom, Neapel; auf der Rückreise im Jahre 1819 besuchte er Turin und abermals Paris. Im Sommer 1820 studierte er die Handschriften in Oxford, Cambridge und London, 1839 wiederum in Italien, in Leyden und Heidelberg. Er starb in Berlin am 7. Juni 1871. — Bekker hat, obgleich Wolfs Schüler und Böckhs Studiengenosse, die ausschließliche Richtung auf die diplomatisch-kritische Bearbeitung des klassischen Schrifttums sein ganzes literarisches Leben hindurch mit strengster Konsequenz festgehalten. Er ist Begründer der exakten diplomatischen Kritik, die zunächst die recensio der Handschriften zur Grundlage und

zum Ausgangspunkt der Textkritik nimmt. Dabei erstrecken sich seine wertvollen Leistungen über das ganze Gebiet der griechischen Literatur von Homer bis zu den byzantinischen Autoren herab; für die Niebuhrsche Sammlung der *Scriptores Historiae Byzantinae* hat er allein 24 Bände geliefert. Besonders zu nennen sind seine *Anecdota graeca* (3 Bde., Berlin 1814—1821) und die Ausgaben von Plato (10 Bde., Berlin 1814—21); Homer (2. Aufl., Bonn 1858); der *Oratores Attici* (7 Bde., Oxford 1823); Aristoteles (4 Bde., Berlin 1831—36); Thukydides (3 Bde., Oxford 1821); Aristophanes (3 Bde., London 1829); Photii bibliotheca (2 Bde., Berlin 1824); Scholien zu Homer (3 Bde., 1825—27); daneben aber noch zahlreiche andere Textausgaben. Ferner schrieb er *Homerische Blätter* (2 Bde., Bonn 1863—72).

16. Franz Ludwig Karl Friedrich Passow aus Ludwigslust, geb. am 20. Sept. 1786, studierte seit 1804 in Leipzig Philologie unter Hermann, wurde 1807 Professor am Gymnasium zu Weimar, 1810 zweiter Direktor des Conradinums in Jenkau bei Danzig, 1815 ord. Prof. der alten Literatur in Breslau; er starb am 11. März 1833. — Sein Hauptwerk ist das *Handwörterbuch der griech. Sprache* (2 Bde., Leipz. 1819—1824, 5. Aufl. 1841—57). Ferner verfaßte er: *Grundzüge der griech. u. röm. Literatur- und Kunstgeschichte* (Berl. 1816, 2. Aufl. 1829). Von Klassikern gab er heraus: *Persius* (Text u. Übers., 1. T., Leipz. 1809); *Musäus* (mit Übers., das. 1810); *Longus* (griech. u. deutsch, das. 1811); *Taciti Germania* (Vratisl. 1817); *Corpus scriptorum eroticorum Graecorum* (2 voll., Lips. 1824 bis 1833); *Dionysius Periegetes* (ib. 1825); des Nonnus *Paraphrasis* (ib. 1834). — Seine Abhandlungen sind gesammelt in: *Opuscula academica* (ib. 1835) und: *Vermischte Schriften* (Leipzig 1843).

Albr. Wachler, *Leben und Briefe Fr. Passows*, Bresl. 1839.

17. Ferdinand Gotthelf Hand aus Plauen, geb. am 15. Februar 1786, studierte seit 1803 in Leipzig Philologie unter Hermann, habilitierte sich daselbst 1809, wurde 1810 Lehrer am Gymnas. zu Weimar, 1817 Prof. an der Univers. zu Jena, starb am 14. März 1851. — Sein Hauptwerk ist: *Tursellinus sive de particulis Latinis commentarii* (4 voll., Lips. 1829—1845); außerdem: *Lehrbuch des latein. Stils* (Jena 1833; 2. Aufl. 1839) und eine Ausgabe des Statius (vol. I., Lips. 1817).

Gust. Queck, *F. G. Hand nach seinem Leben u. Wirken dargestellt*, Jena 1852.

18. Johann Kaspar v. Orelli aus Zürich, geb. am 13. Febr. 1787, gebildet daselbst auf dem Carolinum, wurde 1807 Prediger in Bergamo, 1814 Prof. an der Cantonschule in Chur, 1819 Prof. der Beredsamkeit und Hermeneutik an dem Carolinum in Zürich, nach Gründung der Universität 1833 Prof. an derselben und daneben seit 1831 Oberbibliothekar; er starb am 6. Januar 1849. — Unter seinen zahlreichen Ausgaben der Klassiker sind die bedeutendsten die des Cicero (in 8 Bänden, Zürich 1826—38, 2. Aufl. 1844), Horaz (2 Bde., das. 1837—38, 3. Aufl. 1850—52), Tacitus (das. 1846—48) und (mit Baiter u. a.) des Plato (das. 1839—42); ferner gab er Isokrates (1814), Hesiod (1836), Theognis (1840), Sallust (1840), Babrius (1845) und anderes heraus. Um die lateinische Epigraphik machte er sich verdient durch: *Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima collectio* (2 voll., Turici 1828) und durch die *Inscriptiones Helveticae* (1826 ff.).

19. Georg Wilhelm Nitzsch aus Wittenberg, geb. am 22. November 1790, studierte daselbst seit 1810 unter Lobeck, nahm 1813 als Freiwilliger Teil am Befreiungskriege, wurde 1814 Konrektor am Lyceum in Wittenberg, 1815 Subrektor in Zerbst, 1820 wieder Konrektor in Wittenberg, 1827 Prof. der alten Literatur in Kiel, im Juni 1852 mit den übrigen deutschgesinnten Professoren des Amtes entsetzt, schon nach zwei Monaten als ordentl. Professor der Altertumswissenschaft an die Universität nach Leipzig berufen und starb am 22. Juli 1861. — Sein Hauptgebiet war die griechische, namentlich homerische Epik. Die dahin gehörenden Werke sind: *Erklärende Anmerkungen zu Homer's Odyssee* (3 Bde., Hannover 1826—1840); *Meletemata de historia Homeri maximeque de scriptorum carminum aetate* (2 voll., ib. 1830—1837); *Ueber die Heldensage der Griechen* (in den Kieler philolog. Studien, Kiel 1841); *Die Sagenpoesie der Griechen* (2 Bde., Braunschw. 1852—53); *Beiträge zur Geschichte der epischen Poesie der Griechen* (nach seinem Tode herausg., Leipz. 1862).

Fr. Lübker, G. W. Nitzsch in seinem Leben und Wirken, Jena 1864.

20. Joh. Alb. Friedr. August Meineke aus Soest, geb. am 8. Dez. 1790, studierte in Leipzig unter Hermann, wurde 1811 Prof. am Conradinum in Jenkau bei Danzig, 1815 Prof. und 1817 Direktor des Gymnasiums in Danzig, 1826 Direktor des Joachimsthal'schen Gymnasiums in Berlin, trat 1857 in den Ruhestand und starb am 12. Dez. 1870. — Meineke hat sich verdient gemacht durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der griechischen Literatur. Seine Hauptwerke sind: *Quaestiones scenicae* (3 partes, Berol. 1826—1830); *Philologicae exercitationes in Athenaeum* (2 fasc., ib. 1843—1846); *de Euphorionis vita et scriptis* (Gedan. 1829); *Menandri et Philemonis reliquiae* (Ber. 1823); *Fragmenta comicorum Graecorum* (5 voll., ib. 1839—1843, ed. minor 2 voll., ib. 1847); *Analecta Alexandrina* (ib. 1843); *Delectus Anthologiae Graecae* (ib. 1842); *Choliambica poesis* (ib. 1845). — Ferner sind erwähnenswert die kritischen Ausgaben der alten Geographen: *Stephanus Byzantius* (Ber. 1849), *Scymnus Chius* (ib. 1846), *Strabo* (3 voll., Lips. 1852—53, 2. Aufl. 1866), nebst *Vindiciae Straboniana* (Ber. 1852); die der Bukoliker *Theokrit*, *Bion*, *Moschus* (ib. 1836; ed. 3. 1856); *Alciphronis Epistolae* (Lips. 1853); *Horaz* (Ber. 1834; ed. 3. 1854); *Stobäus* (4 voll., Lips. 1855—57); *Athenaeus* (4 voll. Lips. 1858—67); *Aristophanes* (2 voll., ib. 1860; dazu *Vindiciae Aristophaneae*, ib. 1865); *Callimachus* (Berol. 1861); *Sophoclis Antigone* (ib. 1861); *Oedipus Coloneus* (ib. 1863).

Ranke, Aug. Meineke, Leipzig 1871. Sauppe, Zur Erinnerung an Bekker und Meineke, Göttingen 1872.

21. Franz Bopp aus Mainz, geb. am 14. September 1791, studierte 1812—19 in Paris, dann in London und Göttingen orientalische Sprachen, wurde 1821 außerord., 1824 ordentl. Prof. der orientalischen Literatur in Berlin und starb am 23. Oktober 1867. — Er ist der Begründer der indogermanischen Sprachvergleichung durch die Schrift: *Über das Konjugationssystem der Sanskritsprache* (Frankfurt 1816); sein Hauptwerk war die Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Armenischen, Griechischen, Lateinischen etc. (3 Bde. 1833—52, 3. Aufl. 1868—71). Nächst dem ist zu nennen: *Vergleichendes Accentuationssystem* (das. 1854).

Lefmann, Franz Bopp, sein Leben und seine Wissenschaft (3 Bde., Berlin 1891—97).

22. Johann Ludwig Christoph Wilhelm Döderlein aus Jena, geb. am 19. Dez. 1791, studierte in München unter Thiersch, in Heidelberg unter Creuzer und Voß, in Berlin unter Wolf, Böckh und Buttmann, wurde 1815 Prof. der Philologie an der Akademie in Bern, 1819 Rektor des Gymnasiums in Erlangen und zugleich Prof. an der Universität und starb am 9. November 1863. — Er ist besonders verdient um die lateinische Sprachlehre durch: Lateinische Synonymen und Etymologien (6 Bde., Leipz. 1826—1838), woran sich als 7. Band: Lateinische Wortbildung (das. 1838) anschloß; Handbuch der lateinischen Synonymik (Leipzig 1839, 2. Aufl. 1844); Handbuch der lateinischen Ethymologie (Leipzig 1841). Außerdem verfaßte er: Homerisches Glossarium (3 Bde., Erlang. 1850—1858) und gab Taciti Opera (2 voll., Halle 1841—47), dessen Germania (lat. u. deutsch, Erl. 1850), Horaz' Episteln (lat. u. deutsch, 2 Bde., Leipz. 1856—1858) und Satiren (das. 1860), Homers Ilias (2 Bde., das. 1863—64) heraus. Seine Reden sind gesammelt in: Reden und Aufsätze (2 Bde. Erlangen 1843—47) und: Öffentliche Reden (Frankfurt 1861).

Fleckeisen, in den Jahrb. f. Philol., Bd. 90 S. 320—324. K. von Jan, Gymn.-Programm, Erlangen 1864.

23. Karl Gottlob Zumpt aus Berlin, geb. am 20. März 1792, studierte 1809 in Heidelberg unter Creuzer, seit 1810 in Berlin unter Wolf, Heindorf und Böckh, wurde 1812 Lehrer am Werderschen, 1821 Prof. am Joachimthalschen Gymnasium, 1826 Professor der Geschichte an der Kriegsschule, 1827 außerord., 1838 ordentl. Prof. der römischen Literatur an der Universität, starb in Karlsbad am 25. Juni 1849. — Verf. der vielverbreiteten Lateinischen Grammatik (Berl. 1818; 13. Aufl., bearbeit. v. A. W. Zumpt, 1874); Herausg. des Curtius (Berl. 1826 und mit größerm krit. Apparat Braunschw. 1846), des 5. Bandes von Spaldings Quintilian (Leipz. 1829) und einer eigenen Edition Quintilians (Leipz. 1831), von Ciceros Oraciones Verrinae (2 voll., Berol. 1831) und der Heusingerschen Ausgabe von Cicero de officiis (die größere Ausg. Braunschweig 1838, die kleinere, das. 1849). — Zur Geschichts- und Altertumskunde schrieb er: Annales veterum regnorum et populorum, inprimis Romanorum (Berol. 1819, 3. Aufl. 1862); Ueber Ursprung, Form und Bedeutung des Centumviralgerichts in Rom (das. 1838); Ueber den röm. Ritterstand (das. 1839); Ueber den Stand der Bevölkerung und die Volksvermehrung im Altertum (das. 1841); Ueber den Bestand der philosoph. Schulen in Athen und die Succession der Scholarchen (das. 1843); Ueber die bauliche Einrichtung des röm. Wohnhauses (das. 2. Aufl. 1852); Die Religion der Römer (das. 1845).

A. W. Zumpt, de C. Tim. Zumptii vita et studiis narratio, Berol. 1851.

24. Christian Karl Reisig aus Weißensee (in Thüringen), geb. am 17. November 1792, studierte seit 1809 in Leipzig und Göttingen, habilitierte sich 1818 in Jena, wurde 1820 außerord., 1824 ordentl. Professor an der Universität zu Halle, starb in Venedig am 17. Januar 1829. — Herausg. von Sophoclis Oedipus Coloneus, cum scholiis et suis commentationibus criticis (3 Bde., Jena 1820—23, neu herausg. 1881—88); Aristophanis Nubes (Lips. 1820). Verf. von: Coniectanea in Aristophanem (Lips. 1816). — Seine wertvollen Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft sind mit Zusätzen vermehrt herausg. von Fr. Haase (Leipz. 1838, neu herausg. in 3 Bdn. 1881—88).

Herm. Paldamus, narratio de C. Reisigio, Gryphisw. 1839. Dittenberger, de Carolo Reisigio Thuringo, Halle 1892.

25. Karl Konrad Friedrich Wilhelm Lachmann aus Braunschweig, geb. am 4. März 1793, studierte seit 1809 in Leipzig und Göttingen, habilitierte sich 1815 an der Göttinger Universität, nahm aber bald als Freiwilliger im preußischen Dienste an dem Feldzuge Theil; er wurde 1816 Kollaborator am Werderschen Gymnasium und Privatdozent in Berlin, 1818 außerord. Professor an der Königsberger, 1825 außerordentl. und 1827 ordentl. Prof. an der Berliner Universität, 1837 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er starb am 13. März 1851. — Lachmanns Größe liegt in der strengen Kritik, die er mit sicherer Methode auf dem Gebiet der klassischen wie der deutschen Philologie gehandhabt hat. Auf dem Gebiete der klassischen Philologie sind vor allem zu nennen seine: Betrachtungen über Homers Ilias (bekanntlich die Liedertheorie enthaltend, zuerst abgedr. in d. Abhandl. der Berl. Akad. d. Wissensch. 1837 und 1841; mit Zusätzen von M. Haupt, Berl. 1847; 3. Aufl. 1874) und die meisterhafte kritische und kommentierende Bearbeitung des Lucrez (ib. 1850, 4. Aufl. 1882). Außerdem hat Lachmann herausgegeben: Propertius (Leipzig 1816), Catull (Berol. 1829), Tibull (desgl.), Genesios (im Corp. script. hist. Byzant., 1834); Terentianus Maurus (Berol. 1836), Babrius (ib. 1845), Avianus (desgl.), Gaius (Bonn 1841 und Berl. 1842), die Gromatici veteres (2 voll., mit Blume, Rudorff und Mommsen, Berol. 1848–52) und Lucilius (nach seinem Tode von Vahlen herausgeg., Berol. 1876). — Seine Kleinen Schriften sind herausgegeben von Müllenhoff und Vahlen (2 Bde., Berlin 1876). Lachmanns Briefe an Haupt wurden herausgegeben von Vahlen (Berlin 1892).

M. Hertz, Karl Lachmann, eine Biographie, Berl. 1851. J. Grimm, Rede auf Lachmann, Berl. 1851 (abgedr. in den Kleinen Schriften, I, S. 145 bis 162). Leo, Rede zur Säcularfeier Karl Lachmanns, Göttingen 1893.

26. Johann Gottfried Stallbaum aus Zaasch bei Delitzsch, geb. am 25. Sept. 1793, studierte seit 1815 in Leipzig, wurde 1817 Lehrer an der latein. Hauptschule, dann am Pädagogium in Halle, 1820 Lehrer an der Thomasschule in Leipzig, 1835 Rektor derselben, seit 1840 auch außerordentl. Professor an der Universität; er starb am 24. Januar 1861. — Sein Hauptwerk ist die Bearbeitung des Plato, zuerst einzelner Dialoge: Philebus (Lips. 1820), Euthyphro (ib. 1823), Meno (ib. 1827), der neuen Wolfschen Ausgabe des Symposium (ib. 1828), dann der Gesamtwerke Platos (12 voll., Leipzig 1821–25), sowie in der Bibliotheca Graeca von Jacobs und Rost (9 voll., Gotha 1827 sq.). Außerdem gab er heraus: Eustathii commentarii in Homeri Odysseam et Iliadem (5 voll., Lips. 1825–30), Ruddimans Institutiones grammaticae Latinae (2 voll., ib. 1823) und den Westerhovschen Terenz (6 voll., ib. 1830 sq.).

Brause, Johann Gottfried Stallbaum (Programm des Thomas-Gymnasiums), Leipzig 1897.

27. Karl Wilhelm Götting aus Jena, geb. am 19. Jan. 1793, studierte daselbst und in Berlin, wurde 1814 Prof. am Gymnasium in Rudolstadt, 1819 Direktor des Gymnasiums in Neuwied, 1822 außerordentl., 1829 Honorar-Prof., 1832 ordentl. Prof. in Jena und starb am 20. Januar 1869. — Er ist Herausgeber des Hesiod (Goth. et Erf. 1831, 3. Aufl. von Flach 1878), von Aristoteles' Politica (Jen. 1824) und Oeconomica (ib. 1830); Verf. von: Fünfzehn römische Urkunden (Halle 1845); Geschichte der römischen Staatsverfassung bis auf

Cäsar's Tod (Halle 1840). Seine Gesammelten Abhandlungen aus dem klassischen Alterthum erschienen in 2 Bdn. (Halle und München 1851—64), seine *Opuscula academica* Leipzig 1869.

Kuno Fischer, Charakteristik K. W. Göttling's, vor dessen *Opusc. acad.*, Lips. 1869. Car. Nipperdey, *memoria C. Goettlingii*, Jen. 1869. G. Lothholz, C. W. Goettling (Stargard, Progr. 1876 und 1887).

28. Georg Friedrich Schoemann aus Stralsund, geb. am 28. Juni 1793, studierte seit 1809 in Greifswald und Jena, wurde 1813 Konrektor in Anklam, 1814 Konrektor und 1817 Prorektor am Gymnasium zu Greifswald, 1820 Privatdozent und 1823 außerordentl., 1827 ordentl. Prof. der alten Literatur und Beredsamkeit an der dortigen Universität, 1844 auch Bibliothekar; er starb am 25. März 1879. — Er ist besonders verdient um die griechische Altertumskunde seine Hauptwerke sind: *Griechische Alterthümer* (2 Bde., Berl. 1855; 4. Aufl. bearb. von Lipsius 1897—1902); *Antiquitates iuris publici Graecorum* (Gryphisw. 1838); *De comitis Atheniensium* (ib. 1819); *Der attische Proceß* (zus. mit M. H. E. Meier, Halle 1824, neu von Lipsius, 1883—87); *Die Verfassungsgeschichte Athens nach Grote's History of Greece kritisch geprüft* (Berl. 1854); *Die Lehre von den Redetheilen* (Berl. 1864). Hierzu Ausgaben: *Isaeus* (Greifsw. 1831); *Plutarchi Agis et Cleomenes* (das. 1839); *Aeschyli Prometheus* (das. 1844) und *Eumenides* (das. 1845); *Cicero de natura deorum* (Leipzig 1850, 4. Aufl. 1876); *Hesiodi quae feruntur carminum reliquiae* (Berol. 1869). — Seine Abhandlungen sind gesammelt in den *Opuscula academica* (4 voll., Berol. 1856—71).

Susemihl, F. G. Schömann, ein Ueberblick seines Lebens und Wirkens, Berlin 1879.

29. Karl Zell aus Mannheim, geb. am 8. April 1793, studierte seit 1810 in Heidelberg, Göttingen und Breslau, wurde 1814 Prof. am Lyceum in Rastatt, 1821 Prof. an der Universität in Freiburg, 1835 Ministerialrat in Karlsruhe, 1847 Prof. in Heidelberg, trat 1855 in den Ruhestand und starb am 21. Januar 1873. — Er ist hochverdient um die klassische Literatur und Altertumskunde durch die lehrreichen *Ferienschriften* (3 Bde., Freib. 1826—33; neue Folge, Heidelb. 1857) und das *Handbuch der röm. Epigraphik* (3 voll., ib. 1850—57); sodann durch die Ausgabe von *Aristotelis Ethica Nicomachea* (2 voll., Heidelb. 1820). — Seine Universitätsprogramme sind gesammelt in den *Opuscula academica* (Freib. 1857).

30. Eduard Gerhard aus Posen, geb. am 29. November 1795, studierte in Breslau und Berlin, habilitierte sich 1816 in Breslau, wurde in demselben Jahre Professor am Gymnasium in Posen; 1819 und 1822 reiste er nach Italien und widmete sich mit Eifer archäologischen Studien, 1828—29 half er das archäologische Institut auf dem Kapitolium begründen, wurde 1837 Archäolog am Museum in Berlin, 1843 außerordentl., 1844 ordentl. Prof. der Archäologie an der Universität daselbst. Er starb am 12. Mai 1867. — Er ist einer der bedeutendsten Archäologen der Neuzeit; seine Hauptwerke sind: *Antike Bildwerke* (7 Hefte, Stuttgart 1827—39); *Auserlesene griechische Vasenbilder* (4 Bde., Berl. 1839 bis 1858); *Etruskische Spiegel* (4 Bde., das. 1839—1865); *Griechische und etruskische Trinkschalen* (das. 1843); *Etruskische und campanische Vasenbilder* (das. 1843);

Apulische Vasenbilder (Berl. 1846); Trinkschalen und Gefäße (2 Abt., das. 1848 bis 1850); Neapels antike Bildwerke (mit Panofka, 1. Bd., Stuttg. 1828). Eine große Menge seiner Berichte über Funde antiker Kunstwerke sind veröffentlicht in den *Hyperboreisch-römischen Studien* (2 Bde., Berlin 1833–1852). Außerdem sind zu erwähnen: *Prodromus mythologischer Kunsterklärung* (München 1828–44); *Grundriss der Archäologie* (Berl. 1853); *Griechische Mythologie* (2 Bde., das. 1854–55); eine Ausgabe von Hesiodi *Theogonia* (ib. 1856). Seine Abhandlungen sind gesammelt in: *Gesammelte akademische Abhandlungen und kleine Schriften* (2 Bde., Berlin 1866–68).

O. Jahn, E. Gerhard, eine Lebensskizze, Berl. 1868 (auch vor Gerhards akademischen Abhandlungen, 2. Bd.).

31. Moritz Hermann Eduard Meier aus Glogau, geboren am 1. Januar 1796, studierte in Berlin unter Böckh, wurde 1820 Privatdozent in Halle, in demselben Jahre außerord. Professor in Greifswald, 1824 ord. Professor in Halle, wo er am 5. Dezember 1855 starb. — Sein Hauptwerk ist *Der attische Prozeß* (zusammen mit Schömann, Halle 1824, neu herausg. von Lipsius 1883–87); er schrieb ferner: *Philologische Blätter* (1817, gegen Gottfr. Hermann gerichtet); *De gentilitate Attica* (Halle 1835); *De proxenia* (das. 1843); *Die Dämonen von Attika* (1846); Ausgabe von Demosthenis *oratio in Midiam* (Halle 1831). Seine *Opuscula academica* in 2 Bänden erschienen Halle 1861–63.

32. Wilhelm Adolf Becker aus Dresden, geb. 1796, studierte seit 1816 in Leipzig, wurde 1822 Konrektor am Gymnasium in Zerbst, 1829 Prof. an der Landesschule in Meißen, 1836 außerordentl., 1842 ordentl. Prof. der Archäologie an der Leipziger Universität; er starb in Meißen am 30. September 1846. — Seine vielverbreiteten Hauptwerke sind: *Handbuch der röm. Altertümer* (Leipz. 1843–46, nach seinem Tode fortgesetzt von Marquardt und Mommsen); *Gallus oder röm. Szenen aus der Zeit des Augustus* (2 Bde., das. 1838; 4. Aufl. von H. Göll in 3 Bdn., 1880–82); *Charikles oder Bilder altgriech. Sitte* (2 Bde., das. 1840; 3. Aufl. neu bearbeitet von H. Göll, Berl. 1878). Außerdem schrieb er: *De comicis Romanorum fabulis quaestiones* (Lips. 1837).

33. Karl Otfried Müller aus Brieg (in Schlesien), geb. am 28. August 1797, studierte 1814 in Breslau unter Joh. Gottl. Schneider und Heindorf, seit 1815 in Berlin unter Böckh, wurde 1817 Lehrer am Magdaleneum in Breslau, 1819 außerordentl., 1823 ordentl. Prof. der Altertumskunde in Göttingen. Im Herbst des Jahres 1839 unternahm er eine Reise nach Italien und Griechenland, wurde in Athen vom Wechselfieber befallen und starb daselbst am 1. August 1840. — Otfried Müller hat seine reiche Begabung dem Dienste der Altertumswissenschaft im weitesten Umfange und im Sinne von F. A. Wolf und Böckh gewidmet. Seine überaus zahlreichen Schriften umfassen das klassische Schrifttum und die Literaturgeschichte, die Geschichte und die Altertümer, endlich die Archäologie der Kunst. Er begann seine schriftstellerische Tätigkeit mit *Aeginetorum liber* (Berol. 1817). Schon nach wenigen Jahren folgte das tiefgelehrte historische Werk: *Geschichte hellenischer Stämme und Städte*, enthaltend: *Orchomenos* und die *Minyer* (Breslau 1820), *Die Dorier* (das. 1824, neu herausgeg. von Schneidewin in 3 Bdn., das. 1844). — Es folgten: *Ueber die Wohnsitze, Abstammung und ältere Geschichte des macedonischen Volkes* (Berl.

1825); Die Etrusker (2 Bde., Bresl. 1828—29; 2. Aufl. von W. Deecke 1877); Handbuch der Archäologie der Kunst (Bresl. 1830, 3. Aufl. von Welcker, das. 1848, neu abgedruckt 1878); dazu: Denkmäler der alten Kunst, mit Oesterley, Götting. 1834—39, fortges. von Wieseler (das. 1852 ff.); Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie (Gött. 1825); Varro de lingua latina (Berol. 1833); Die Eumeniden des Aeschylus (Gött. 1833; 1. u. 2. Anhang, das. 1834 ff.); Festus de verborum significatione (Berol. 1839); Geschichte der griechischen Literatur bis auf das Zeitalter Alexanders (2 Bde., Bresl. 1841; 4. Aufl. mit Zusätzen von E. Heitz, 2 Bde., Stuttgart 1882—84). Sehr groß ist die Zahl seiner kleinen Abhandlungen, gesammelt in: Kleine deutsche Schriften, herausgeg. von Eduard Müller (2 Bde., Bresl. 1847 ff.) und: Kunstarchäologische Werke (in 5 Bdn., Berl. 1872 und 73). Über seinen Briefwechsel mit Böckh siehe Seite 84.

Fr. Lücke, Erinnerungen an K. Otf. Müller, Göttingen 1841. F. Ranke, K. O. Müller, ein Lebensbild, Berl. 1870. R. Förster, Otfried Müller (Rektoratsrede), Breslau 1897. K. Diltthey, Otfried Müller (Festrede) Göttingen 1897.

34. Johann Christian Felix Bähr aus Darmstadt, geb. am 13. Juni 1798, studierte seit 1815 in Heidelberg Philologie, habilitierte sich daselbst 1819, wurde 1823 außerordentl., 1826 ordentl. Prof. der klassischen Philologie, 1832 auch Oberbibliothekar und starb am 29. November 1873. — Seine beiden Hauptwerke sind die stoffreiche Geschichte der röm. Literatur (2 Bde., Karlsruhe 1828; 4. Aufl. in 3 Bdn., 1868—1873); dazu 3 Supplementbände: Die christlichen Dichter und Geschichtschreiber Roms (das. 1836, 4. Aufl. 1872), Die christlich-römische Theologie (das. 1837) und Die röm. Liter. im karoling. Zeitalter (das. 1840); ferner sodann die durch Sacherklärung musterhafte Bearbeitung des Herodot (4 voll., Lips. 1832—1835; 2. Aufl. ib. 1855—1861). Außerdem gab er heraus Plutarchs Alkibiades (Heidelb. 1822); Philopomen, Flaminus, Pyrrhus (Leipz. 1826); Fragmente des Ktesias (Frankf. 1821). Auch war er seit 1834 mit Schlosser und Muncke, seit 1847 alleiniger Redakteur der Heidelberger Jahrbücher.

35. Gottfried Bernhardy aus Landsberg a. d. W., geb. am 20. März 1800, studierte seit 1817 in Berlin unter Wolf, Böckh und Buttmann, wurde 1820 Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen und Lehrer am Werderschen Gymnasium und habilitierte sich 1823 an der Berliner Universität, wurde 1825 außerordentl. Prof. an derselben, 1829 ordentl. Prof. der Universität Halle und 1844 auch Oberbibliothekar; er starb am 14. Mai 1875. — Von seinen Werken sind zu nennen seine Wissenschaftliche Syntax der griechischen Sprache (Berl. 1829); dazu die Paralipomena (Halle 1862); sodann die beiden Grundrisse der griechischen und der römischen Literatur (der erste 3 Bde. Halle 1836, 5. Aufl. 1876—92, blieb unvollendet, der letztere Braunschweig 1830, 5. Aufl. 1872). Außerdem sind zu erwähnen die kritische Ausgabe von Suidae Lexicon (4 voll., Hal. 1843—1853); Geographi Graeciminores, vol. I. Dionysius Periegetes, graece et latine c. adnot. (Lips. 1828); Eratosthenica (Berol. 1822); Grundlinien zur Encyclopädie der Philologie (Halle 1832).

Volkman, Gottfried Bernhardy. Zur Erinnerung an sein Leben und Wirken, Halle 1887.

36. Johann Georg Baiter aus Zürich, geb. am 31. Mai 1801, studierte seit 1824 in München, Göttingen und Königsberg, wurde 1833 Oberlehrer in Zürich, zugleich außerordentl. Professor an der dortigen Universität bis 1849, dann von 1849—65 Rektor des Gymnasiums; er starb am 10. Okt. 1877. — Sein Hauptgebiet ist die Kritik, namentlich der attischen Redner und des Cicero; dahin gehören: die Ausgabe von Isokrates' Panegyricus (Lips. 1831); in Verbindung mit Sauppe die Oratores Attici (3 voll., Tur. 1838—1850; davon Textausg. 8 voll. ib. 1838—1843); die Ausgabe des Isokrates (Par. 1846); für die Orellische Ausgabe des Cicero nahm er teil an der Herausgabe der Scholiastae Ciceronis (Tur. 1833) und an der Ausarbeitung des Onomasticon Tullianum (ib. 3 voll., 1836—1838); in der Tauchnitzschen Ausgabe des Cicero (Lips. 1860—1869) bearbeitete er die philosophischen Schriften, Briefe, Fragmente und Indices (voll. VI. bis XI). In Orellis Tacitus bearbeitete er die 2. Ausgabe der Annalen (Tur. 1858); desgl. die 3. Aufl. des Orellischen Horaz (2 voll., ib. 1850—52). In Gemeinschaft mit Orelli und Winckelmann besorgte er die Gesamtausgabe des Plato (21 voll., ib. 1839—1842), endlich mit Orelli die Ausgabe von Babrius (ib. 1845).

37. Peter Wilhelm Forchhammer aus Husum, geb. am 23. Okt. 1801, studierte bis 1828 in Kiel, durchreiste zu antiquarischen Studien Italien, Griechenland und Kleinasien, wurde 1837 außerordentl. Prof. der Philologie in Kiel, 1843 ord. Professor und starb als Nestor der Philologie des 19. Jahrhunderts am 4. Januar 1894. — Er ist ebenso verdient um die Topographie Griechenlands wie um die Altertumskunde und Mythologie. Seine Hauptwerke sind: Hellenika (Berl. 1837); Topographie von Athen (Kiel 1841, 2. Aufl. 1873); Beschreibung der Ebene von Troja (Frankfurt 1850); Topographia Thebarum heptapylarum (Kiel 1854); Halkyonia (Berol. 1857); Die cyclopischen Mauern (Kiel 1847). — Aus dem Gebiete der Mythologie und Archäologie: Apollon's Ankunft in Delphi (Kiel 1840); Die Geburt der Athene, mit Vasenbild (Kiel 1841); Die Sphinx (Kiel 1852); Achill (Kiel 1853; der Inhalt der Ilias soll als der winterliche Kampf der Elemente um Troja gedeutet werden); Erklärung der Ilias (Kiel 1884); Prolegomena zur Mythologie als Wissenschaft und Lexikon der Mythensprache (Kiel 1891); Homer, seine Sprache, die Kampfplätze seiner Heroen und Götter in der Troas (Kiel 1893); Die Gründung Roms (Kiel 1868).

A. Höck und W. Pertsch, Peter Wilh. Forchhammer. Ein Gedenkblatt
Kiel 1898.

38. Karl Wilhelm Dindorf aus Leipzig, geb. am 2. Jan. 1802, studierte seit 1817 daselbst Philologie unter Hermann und Beck, wurde 1828 außerord. Professor der Literaturgeschichte, schied 1833 aus dieser Stellung und widmete sich ausschließlich literarischen Arbeiten. Er starb am 1. August 1883. — Außer seiner Tätigkeit in Gemeinschaft mit C. B. Hase für die neue Pariser Ausgabe des Stephanusschen Thesaurus linguae Graecae hat er von einer großen Anzahl griechischer Klassiker kritische Ausgaben mit Kommentaren in Deutschland, England und Frankreich veröffentlicht, namentlich der drei Tragiker und des Aristophanes; ferner Demosthenes, Lucian, Josephus, Athenäus, Themistius, Georgius Syncellus, Procop, der Scholien zur Ilias und anderes mehr.

39. Karl Lehrs aus Königsberg, geb. am 14. Januar 1802, studierte daselbst seit 1818 als Schüler Lobecks, wurde 1824 Lehrer am Gymnasium in Marienwerder, 1825 Oberlehrer in Königsberg, 1831 Privatdozent, 1835 außerordentl., 1845 ordentl. Professor der klassischen Literatur an der Universität Königsberg und starb am 9. Juni 1878. — Er ist Verf. wertvoller kritischer und literarhistorischer Werke: *De Aristarchi studiis Homericis* (Regim. 1833; ed. recogn. et epimetris aucta, Lips. 1865); *Quaestiones epicae* (Regim. 1837); *Die Pindarscholien*, eine kritische Untersuchung (Leipz. 1873); *Populäre Aufsätze aus dem Alterthum*, vorzugsweise zur Ethik und Religion der Griechen (Leipz. 1856, 2. Aufl. 1875). Ferner gab er heraus: *Herodiani scripta tria emendatiora*. *Accedunt analecta grammatica* (ib. 1848); *Horaz*, mit vorzügl. Rücksicht auf die unechten Stellen und Gedichte (Leipz. 1862); *Plato's Phädrus und Gastmahl* übersetzt, mit einleitendem Vorwort (Leipz. 1869). Seine *Kleinen Schriften* sind herausgegeben von Ludwig, Königsberg 1902.

A. Ludwig, Gedächtnissrede auf Karl Lehrs bei seiner hundertjährigen Geburtsfeier, Königsberg 1902. Flach, Erinnerungen an Karl Lehrs, in den *Neuen Jahrbüchern*, Bd. 136. Seite 180.

40. August Friedrich Pott aus Nettelrede in Hannover, geb. am 14. Nov. 1802, studierte in Göttingen und Berlin, wurde 1825 Lehrer in Celle, habilitierte sich 1830 an der Berliner Universität, wurde 1833 außerordentl. und 1839 ordentl. Prof. der allgem. Sprachwissenschaft an der Universität zu Halle und starb dort am 5. Juli 1887. — Berühmt ist sein Hauptwerk: *Etymologische Forschungen* (2 Bde., Lemgo 1833—1836, 2. Aufl. in 6 Bdn. 1859—1876). Außerdem sind zu erwähnen: der umfassende Artikel 'Indogermanischer Sprachstamm' und der Artikel 'Grammatisches Geschlecht' in der *Ersch und Gruberschen Encyclopädie*; *Die Zigeuner in Europa und Asien* (2 Bde., Halle 1844); *Die quinare und vigesimale Zählmethode bei Völkern aller Welttheile* (Halle 1847); *Die Personennamen*, insbesondere die Familiennamen und ihre Entstehungsarten (Leipz. 1853, 2. Aufl. 1859); *Die Ungleichheit der menschlichen Rassen*, hauptsächlich vom sprachwissensch. Standpunkte (Lemgo 1856); *Doppelung als eines der wichtigsten Bildungsmittel der Sprache* (Lemgo 1862); *Mythische Vorstellungen vom Ursprung der Sprachen* (Detmold 1863); *Die Sprachverschiedenheit in Europa an den Zahlwörtern nachgewiesen* (Halle 1868). Neuherausgabe von Humboldts: *Über den menschlichen Sprachbau* (2 Bde., Berlin 1876).

P. Horn in den *Beiträgen zur Kunde der indogermanischen Sprachen*, Band 13, Seite 317.

41. Leonhard Spengel aus München, geb. am 24. Sept. 1803, studierte seit 1823 in München, dann in Leipzig unter Hermann und in Berlin unter Böckh, Bekker und Buttmann, wurde 1826 Lehrer und 1830 Prof. am alten Gymnasium in München, von 1827 bis 1841 Privatdozent an der dortigen Universität, 1842 ordentl. Professor an der Universität in Heidelberg, 1847 in gleicher Eigenschaft nach München zurückberufen, starb am 8. November 1880. — Er hat sich namentlich um die Kenntnis der griechischen Rhetorik verdient gemacht; dahin gehören die Schriften: *Ueber das Studium der Rhetorik bei den Alten* (München 1842); *Συναγωγή τεχνῶν*, s. artium scriptores ab initiis usque ad editos Aristotelis de rhetor. libros (Stuttg. 1828); *Über die Rhetorik des Ari-*

stoteles (München 1851); Aristotel. Studien (München, 4 Hefte, 1864 ff.). Auch gab er heraus: Varro de lingua Latina (Berol. 1826); Rhetores graeci (3 voll. Lips. 1853—1856); Dexippi in Arist. categorias dubitationes et solutiones (Monac. 1859); das 4. Buch der Rhetorik des Philodemus in den Herculanensischen Rollen (das. 1863); Themistii paraphrases Aristotelis (2 voll., Lips. 1866); Aristotelis rhetorica (2 voll., ib. 1867), dazu zahlreiche kleinere Aufsätze.

42. Karl Friedrich Hermann aus Frankfurt am Main, geb. am 4. August 1804, studierte seit 1820 in Heidelberg und Leipzig, habilitierte sich 1826 an ersterer Universität, wurde 1832 ordentl. Prof. in Marburg, 1842 in Göttingen (an Otfried Müllers Stelle) und starb daselbst am 31. Dezember 1855. — Seine Hauptwerke sind vor allem das von den gründlichsten Studien zeugende und alles Wesentliche auf geringem Raum übersichtlich zusammenfassende Lehrbuch der griechischen Antiquitäten (3 Bde., Heidelberg 1832—51, in neuer Bearbeitung von Blümner, Dittenberger, A. Müller u. a. Gelehrten, Freiburg 1882 ff., 4 Teile in 6 Bdn., Bd. I, 1. 2 in 6. Aufl. 1889—92, Bd. II in 3. Aufl. 1884—89, Bd. III, 2 1886, Bd. IV in 3. Aufl. 1882); nächst dem das (leider unvollendet gebliebene) Werk: Geschichte und System der platonischen Philosophie (1. Bd., Heidelb. 1839); endlich die nach seinem Tode von K. G. Schmidt herausgegebene Culturgeschichte der Griechen und Römer (2 Bde., Göttingen 1857—58) und die kritische Ausgabe des Plato (6 voll., Lips. 1851—1852).

Lechner, Zur Erinnerung an Karl Friedrich Hermann, Berlin 1864. J. Caesar, im Index lectionum, Sommersem. 1884, Marburg.

43. Friedrich Wilhelm Ritschl aus Groß-Vargula bei Erfurt, geb. am 6. April 1806, studierte seit 1825 auf der Universität Leipzig unter Hermann und 1826—1829 in Halle unter Reisig, habilitierte sich 1829 an letzterer Universität und wurde 1832 außerordentl. Professor an derselben; 1833 wurde er in gleicher Stellung an die Breslauer Universität berufen und 1834 zum ordentl. Professor ernannt. Zum Zwecke seiner Vorbereitungen zu einer neuen Textrezension des Plautus besuchte er 1837 und 38 die bedeutendsten Bibliotheken Italiens. Im Jahre 1839 wurde er zum ordentlichen Professor in Bonn ernannt, 1854 auch zum Oberbibliothekar und Direktor des akademischen Kunst- und des rheinischen Altertums-Museums. Infolge von Differenzen zwischen ihm und Jahn nahm er 1865 seine Entlassung aus dem preußischen Staatsdienste und folgte in demselben Jahre einem Rufe nach Leipzig. Er starb am 9. Nov. 1876. — Ritschl hat in der klassischen Philologie sich ein dreifaches weitreichendes Verdienst erworben. Er hat durch seine in die ältere römische Literatur, besonders die archaische Poesie der Bühnendichter eingreifenden Untersuchungen die Sammlung, Sichtung und grammatische Verwertung der ältesten Überreste der lateinischen Sprache angeregt und die Grundlage zu einer historischen Grammatik und Metrik der klassischen Sprachen eröffnet. Er hat, wie kein Philolog vor ihm, die Wichtigkeit der lateinischen Inschriften für die Grammatik erkannt und dadurch die lateinische Epigraphik und Numismatik aus ihrer bisherigen Isolirtheit an das Licht der sprachwissenschaftlichen Untersuchung herausgeführt. Er ist schließlich einer der genialsten, wenn auch gewaltsamsten Textkritiker gewesen, besonders wiederum auf dem Gebiete der älteren lateinischen Literatur (sospitator Plauti).

Seine Hauptwerke sind: die kritische Bearbeitung des Plautus (3 voll., Bonn et Lips. 1848—54), die unvollendet geblieben ist, in neuer Bearbeitung von Ritschl begonnen „sociis adsumptis Gustavo Loewe, Georgio Goetz, Friderico Schoell“ und von den beiden letzteren vollendet (Lips. 1878—1894). Grundlegend für Metrik und Textkritik sind hieraus die *Prolegomena* (1848); ferner schrieb er: *Parerga Plautina et Terentiana* (Lips. 1845); das Prachtwerk *Priscae Latinitatis monumenta epigraphica* (Berol. 1862); Die alexandrinische Bibliothek und die Sammlung der homerischen Gedichte durch Pisistratus (Bresl. 1838); Neue plautinische Excurse, 1. Heft (Leipz. 1869). — Seine kleinern Schriften sind gesammelt in den *Opuscula philologica* (5 voll., Lips. 1867—79). Ritschl gab ferner heraus das Rheinische Museum für Philologie seit 1841 und die *Acta societatis philologiae Lipsiensis* (1872—76).

Lucian Müller, Friedr. Ritschl, eine wissenschaftliche Biographie, Berlin 1877. O. Ribbeck, Friedr. Wilh. Ritschl, ein Beitrag zur Geschichte der Philologie, 2 Bde., Leipzig 1879—81.

44. Anton Westermann aus Leipzig, geb. am 18. Juni 1806, studierte selbst seit 1825, habilitierte sich 1830, wurde 1833 außerordentl., 1834 ordentl. Prof. der klassischen Literatur, 1849 Mitdirektor des philologischen Seminars, legte 1865 diese Ämter nieder und starb am 24. Nov. 1869. — Von bleibendem Werte ist sein Hauptwerk: *Geschichte der Beredsamkeit in Griechenland und Rom* (2 Bde., Leipz. 1833—1835); außerdem die Bearbeitungen von: *Vitae decem oratorum Quedlinb.* 1833; *Paradoxographi* (Brunsw. 1839); *Stephanus von Byzanz* (Lips. 1839); *Plutarchs Vita Solonis* (Brunsw. 1840); *Mythographi* (ib. 1843); *Biographi* (ib. 1845); *Philostratus* (Par. 1848). — Ferner verfaßte er: *De publicis Atheniensium honoribus ac praemiis* (Lips. 1830); *Quaestiones Demosthenicae* (ib. 1830—1837); *De Callisthene Olynthio* (ib. 1838—1842); *De litis instrumentis quae exstant in Demosthenis oratione in Midiam* (ib. 1844) u. a.

45. Friedrich Heinrich Gottlob Christian Haase aus Magdeburg, geb. am 4. Jan. 1808, studierte seit 1827 in Halle, Greifswald und Berlin, wurde 1831 Lehrer in Charlottenburg, 1834 Adjunkt in Schulpforta, 1835 wegen Teilnahme an burschenschaftlichen Verbindungen abgesetzt und zu sechsjähriger Festungshaft verurteilt, von der er jedoch nur ein Jahr in Erfurt verbüßte; er besuchte dann die Bibliotheken von Paris, Heidelberg, Straßburg und Bern, wurde 1840 außerordentl., 1846 ordentl. Prof. der Philologie in Breslau und starb am 16. August 1867. — Er ist Herausg. v. Reisigs Vorlesungen über latein. Sprachwissenschaft, die er mit wertvollen Zusätzen versah (Leipz. 1839); von griechischen und römischen Klassikern: *Xenophon de re publica Lacedaemoniorum* (Berol. 1833); *Thucydides (cum nova translatione)*, Paris 1846 und 1868; *Velleius Paterculus* (Lips. 1851; 1858); *Seneca* (3 voll., ib. 1852); *Tacitus* (2 voll., ib. 1855). Er schrieb ferner: *Vergangenheit und Zukunft der Philologie* (Berl. 1835); *De medii aevi studiis philologis* (Vratisl. 1856); *Die athenische Staatsverfassung* (Breslau 1857). — Seine kleineren Abhandlungen wurden herausg. von K. R. Fickert (Breslau 1871); seine Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft sind herausg. von Eckstein (Leipz. 1874).

C. Fickert, *Frid. Haasii memoria*, Gymn.-Progr., Breslau 1868.

46. Karl Ludwig Peter aus Freiburg a. d. U., geb. am 6. April 1808, studierte in Halle, wurde 1830 Gymnasiallehrer in Halle, 1835 Direktor in Meiningen, 1843 Konsistorial- und Schulrat in Hildburghausen, 1848 Vortragender Rat in Meiningen, 1852 Gymnasialdirektor in Anklam, 1854 in Stettin, 1856 Rektor von Schulpforta. Er nahm 1873 den Abschied, wurde Honorar-Professor in Jena und starb am 11. August 1893. — Seine besonders für die römische Geschichte verdienstlichen Werke sind: Zeittafeln der griechischen Geschichte (Halle 1835, 6. Aufl. 1886); Zeittafeln der römischen Geschichte (das. 1841, 6. Aufl. 1882); Epochen der Verfassungsgeschichte der römischen Republik (Leipz. 1841); Geschichte Roms (3 Bde., Halle 1853—54, 4. Aufl. 1881); Studien zur römischen Geschichte (das. 1861); er gab ferner heraus Ciceros Brutus (Leipz. 1839); Tacitus' Agricola (Jena 1876) und Dialogus (das. 1877).

47. Ernst Ludwig von Lentsch aus Frankfurt a. M., geb. am 16. August 1808, studierte in Göttingen und Berlin, wurde 1831 Privatdozent in Göttingen, 1837 außerord. und 1842 ordentl. Professor und starb am 26. Juli 1887. — Er hat das Corpus paroemiographorum graecorum herausgegeben (Gött. 1839—51) und viele kleine Abhandlungen zur griech. Literatur verfaßt. Außerdem redigierte er die Zeitschrift Philologus 1856—1887 und begründete und leitete den Philologischen Anzeiger seit 1869.

48. Moritz Haupt aus Zittau, geb. am 27. Juli 1808, studierte seit 1826 in Leipzig Philologie unter Hermann, habilitierte sich 1837 daselbst, wurde 1841 außerordentl., 1843 ordentl. Professor der deutschen Literatur, 1850 wegen Teilnahme an den politischen Bewegungen zusammen mit Mommsen und Jahn abgesetzt, 1853 als ordentl. Prof. der klass. Literatur an die Berliner Universität (an Lachmanns Stelle) berufen, seit 1861 auch Sekretär der Akademie der Wissenschaften, er starb am 5. Februar 1874. — Gleich Lachmann war Haupt Philolog und Germanist; als ersterer Herausg. des Catull, Tibull, Propertius (Leipzig 1853, 6. Aufl. 1904); Vergil (das. 1858, 2. Aufl. 1873); Ovids Halieutica, der Cynegetica des Grätius und Nemesianus (Leipzig 1838) und des Horaz (das. 1851, 4. Aufl. 1881). Aus G. Hermanns Nachlasse gab er Bion und Moschus (Leipz. 1849) und den Aeschylus (2 voll., ib. 1852) heraus. Eine große Anzahl seiner krit. Abhandlungen und Emendationen befinden sich in den Opuscula (3 Bde., Leipz. 1875—76).

Kirchhoff, Gedächtnisrede auf M. Haupt, Berlin 1875. Chr. Belger, Moritz Haupt als akademischer Lehrer, Berlin 1879.

49. Johann Gustav Droysen aus Treptow (in Pommern), geb. am 6. Juli 1808, studierte in Berlin, wurde 1829 dort Gymnasiallehrer, 1833 Privatdozent und 1835 außerordentl. Professor in Berlin, 1840 ordentl. Prof. in Kiel, 1851 in Jena, 1859 in Berlin; er starb am 19. Juli 1884. — Wie die meisten Historiker seiner Generation hat er gleichzeitig die Geschichte des Altertums und die neuere Geschichte gepflegt; für die Altertumswissenschaft sind von größter Bedeutung gewesen die beiden Werke Alexander von Macedonien (Berl. 1832, 4. Aufl. 1892) und die Geschichte der Diadochen (Hamburg 1836—42; in 2. Aufl. unter dem Titel: Geschichte des Hellenismus, in 3 Bdn. 1877—1878); ebenso seine glänzenden Übersetzungen des Aeschylus (Berlin 1832, 4. Aufl. 1884) und Aristophanes (3. Aufl., Berl. 1881). Seine Kleinen Schriften zur alten Geschichte erschienen Leipzig 1893.

50. Theodor Benfey aus Hannover, geb. am 28. Januar 1809, studierte in Göttingen und München, habilitierte sich 1829 in Göttingen, siedelte 1830 nach Frankfurt, dann nach Heidelberg über, war seit 1834 wieder Privatdozent in Göttingen, 1848 außerordentl., 1862 ord. Prof.; er starb am 30. Juni 1881. — Als Sprachforscher ist er verdient durch die Werke: Griechisches Wurzellexikon (2 Bde., Berlin 1839—1842); Grammatik der Sanskritsprache (Leipz. 1852); Geschichte der Sprachwissenschaft und der orientalischen Philologie in Deutschland (München 1869); seine Kleinen Schriften sind herausgegeben von Bezzenberger (4 Bde., Berlin 1890—92).

51. Karl Felix Halm aus München, geb. am 5. April 1809, studierte daselbst seit 1826 Philologie unter Thiersch, wurde 1833 Prof. am Ludwigsgymnasium, 1839 in Speyer, 1847 in Hadamar, 1849 Rektor des Maximilianiums in München, 1856 Direktor der Hof- und Staatsbibliothek und ordentl. Prof. an der Universität daselbst; er starb dort am 5. Oktober 1882. — Halm ist verdient um die Kritik der lateinischen Literatur; dahin gehört die in Gemeinschaft mit Baiter besorgte neue Auflage der Orellischen Opera des Cicero (Tur. 1854 bis 1861); Cicero's ausgewählte Reden erklärt (7 Bde., Berl. 1854—66, 2. Aufl. 1887—99) und Abhandlungen zu Cicero. Außerdem gab er heraus: *Rhetores Latini minores* (Lips. 1863); *Quintiliani institutiones oratoriae* (2 voll., ib. 1868 sq.); *Fabulae Aesopicae* (Lips. 1852); *Florus* (ib. 1854); *Tacitus* (ib. 1857); *Valerius Maximus* (ib. 1865); *Cornelius Nepos* (ib. 1871); *Velleius* (ib. 1876); *Catalogus codd. manuscriptorum Lat. bibl. reg. Monac.* (1873 ff.); ferner für das Wiener Corpus script. eccles. Lat.: *Sulpicius Severus* (1866), *Minucius Felix* und *Julius Firmicus Maternus* (1867), und in den *Monumenta Germaniae historica* den *Salvianus* (1877).

52. Heinrich Ludolf Ahrens aus Helmstedt, geb. am 6. Juni 1809, studierte in Göttingen unter Otfried Müller und Dissen, wurde 1829 Privatdozent dort, 1831 Gymnasiallehrer in Ilfeld, 1845 Gymnasialdirektor in Lingen, 1849 in Hannover und starb am 25. September 1881. — Sein Arbeitsgebiet war die griechische Literatur und die griechische Grammatik. Er gab: *Bucolicorum graecorum reliquiae* (Textausgabe Leipzig 1850, ed. maior ib. 1855—59) heraus und schrieb (außer zahlreichen kleineren Beiträgen zu den Bukolikern und zu Homer): *De graecae linguae dialectis* (Gött. 1839—43); Beiträge zur griechischen und lateinischen Etymologie (Leipzig 1879). Sehr bekannt hat er sich durch sein Griechisches Elementarbuch aus Homer gemacht (1850 u. ö.), in welchem er den Beginn des griechischen Unterrichts mit der Odyssee zu begründen versuchte.

53. Hermann Sauppe aus Wesenstein (bei Dresden), geb. am 9. Dezember 1809, studierte seit 1827 in Leipzig Philologie unter Hermann, wurde 1833 Lehrer am Gymnasium in Zürich, zugleich Privatdozent der dortigen Universität, 1838 außerordentl. Professor an derselben, 1845 Direktor des Gymnasiums in Weimar, 1856 ordentl. Prof. der Philologie in Göttingen, wo er am 16. September 1893 starb. — Er ist Verf. der inhaltreichen *Epistola critica ad Godofredum Hermannum* (Lips. 1841); Herausg. des *Lycurgus* (Tur. 1834); der *Oratores Attici* (mit Baiter, 9 voll., Tur. 1838—1850); der Staatsreden des Demosthenes (Goth. 1845); zweier Reden des Hyperides (Göttingen 1840 u. 1860); *Philodemi περί καζίων* lib. X (Lips. 1853); *Platos Protagoras* (Berlin 1857) und *Gorgias*

(das. 1874); Eugippii vita Severini (Wien 1877). Seine Ausgewählten Schriften erschienen in Berlin 1895.

54. Ludwig Preller aus Hamburg, geb. am 15. September 1809, studierte seit 1828 in Leipzig unter Hermann, in Berlin unter Böckh und in Göttingen unter Ofr. Müller, habilitierte sich 1833 in Kiel, wurde 1833 ordentl. Professor der Philologie an der Universität in Dorpat, lebte seit 1844 in Jena, wurde 1846 Prof. an der dortigen Universität, 1847 Oberbibliothekar in Weimar, starb am 21. Juni 1861. — Er ist verdient um die klassische Mythologie durch die beiden Hauptwerke Griechische Mythologie (2 Bde., Berlin 1854—55, 4. Aufl. von K. Robert 1894 u. ff.) und Römische Mythologie (2 Bde., das. 1858, 3. Aufl. von Jordan 1881—83). Ferner sind zu erwähnen: Demeter und Persephone (Hamburg 1837); De Hellanico Lesbio (Dorp. 1840); Ueber die Bedeutung des schwarzen Meeres für den Verkehr und den Handel der alten Welt (das. 1842); Die Regionen der Stadt Rom (Jena 1846); das mit H. Ritter bearbeitete wertvolle Kompendium: Historia philosophiae Graecae et Romanae ex fontium locis contexta (Berol. 1838, 7. Aufl. Gotha 1886—88). Prellers ausgewählte Aufsätze aus dem Gebiete der klass. Altertumswissenschaft wurden herausg. v. R. Köhler (Berl. 1864).

G. Th. Stiehling, L. Preller, eine Gedächtnissrede, Weimar 1863.

55. August Emil Braun aus Gotha, geb. am 19. April 1809, studierte in Göttingen, dann in München, Dresden und Berlin, folgte 1833 Gerhard nach Rom, wurde daselbst Sekretär des archäologischen Instituts und starb am 12. Sept. 1856. — Braun war ein verdienter Archäolog und seit 1834 Redakteur des Bulletin, seit 1837 der Annali des Instituts; ferner Verf. von: Antike Marmorwerke (2 Dekaden, Leipz. 1843); Die Schale des Kodros (Berl. 1843); Die Ficoronische Ciste (Leipz. 1850); Griechische Götterlehre (2 Bde., Gotha 1850—1854); Vorschule der Kunstmythologie (Gotha 1854); Die Ruinen und Museen Roms (Braunsch. 1853).

56. Friedrich Wilhelm Schneidewin aus Helmstedt, geb. am 6. Juni 1810, studierte seit 1829 in Göttingen, wurde 1833 Lehrer am Gymnasium in Braunschweig, 1836 Privatdozent, 1837 außerordentl., 1842 ordentl. Professor der klassischen Sprachen an der Universität in Göttingen; er starb am 10. Januar 1856. — Seine Hauptwerke sind: die Bearbeitung des Sophokles für die Weidmannsche Klassikersammlung (1851—53 u. ö.); Delectus poesis Graecorum elegiacae, iambicae, melicae (3 voll. Gotting. 1838—39); hierzu: Beiträge zur Kritik der Poetae lyriici (ib. 1844); die kritische Ausg. des Martial (Grimmae 1842, und Textausg. Lips. 1853); die Paroemiographi Graeci (zusammen mit v. Leutsch, Bd. I Göttingen 1839); Babrius (1853); Aeschyli Agamemnon (Berl. 1856). Ferner begründete und redigierte er die Zeitschrift Philologus seit 1846.

E. v. Leutsch, Nekrolog, im Philologus Bd. 10. Lechner, Zur Erinnerung an Hermann, Schneidewin u. s. w., Berl. 1864.

57. Friedrich Julius August Wieseler aus Altencelle, geb. am 19. Okt. 1811, studierte seit 1830 in Göttingen und Berlin, wurde 1839 Privatdozent und 1842 außerordentl. Professor in Göttingen; dort begründete er 1847 das erste archäologische Seminar in Deutschland, wurde 1854 Ordinarius und starb am 3. Dez. 1892. — Sein Hauptwerk ist die Herausgabe der Denkmäler der alten Kunst

(nach Otrf. Müller, Bd. 2, 1854; Bd. 3, 1877—81). Außer vielen kleineren Programmen zur Archäologie, Mythologie und den Bühnenaltertümern schrieb er: Die delphische Athena (Gött. 1846); Das Satyrspiel (das. 1848); Theatergebäude und Denkmäler des Bühnenwesens bei den Griechen und Römern (Gött. 1851).

58. Theodor Bergk aus Leipzig, geb. am 22. Mai 1812, studierte seit 1830 Philologie unter Hermann, wurde 1835 Lehrer an der latein. Hauptschule in Halle, 1838 am Gymnas. zu Neustrelitz, 1839 am Joachimsthalschen Gymnas. in Berlin, 1840 am Gymnas. in Kassel, 1842 Prof. der Philologie an der Univers. zu Marburg, 1852 in Freiburg, von 1857—1868 in Halle, lebte seit 1869 in Bonn am Rhein, wo er am 20. Juli 1881 starb. — Seine Hauptwerke sind: die kritische Bearbeitung der *Poetae lyriici Graeci* (3 voll., Leipzig 1843, 4. Aufl. 1882) und die *Griechische Literaturgeschichte* (1. Bd., Berl. 1872, der 2.—4. Bd. sind von Hinrichs und Peppmüller herausgegeben, 1883—87, Register von Hahn und Peppmüller 1894). Außerdem gab er heraus: *Anakreon* (Lips. 1834); *Aristophanes* (ib. 1852; 1857); *Sophokles* (ib. 1859); *Analecta Alexandrinorum* (2 voll., Marburg 1846); *Beiträge zur lateinischen Grammatik* (1. Heft, Halle 1870). Seine *Kleinen Schriften* erschienen in 2 Bänden (Halle 1885—86).

Peppmüller, Theodor Bergks Leben, in dessen Kl. Schriften Bd. 2.

59. Adalbert Kuhn aus Königsberg i. N., geb. am 19. November 1812, studierte in Berlin, wurde 1837 Gymnasiallehrer und 1870 Gymnasialdirektor in Berlin; er starb am 5. Mai 1881. — Kuhn ist der Begründer der vergleichenden indogermanischen Mythologie (nach den ersten Anregungen von Jakob Grimm). Grundlegend für diese wurde seine Schrift: *Die Herabkunft des Feuers und des Göttertranks* (Berlin 1859). Er hat ferner zahlreiche Einzelbeiträge zur Grammatik und zur Mythologie verfaßt, die *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* (zusammen mit Aufrecht, seit 1851) und die *Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung* (zusammen mit Schleicher 1856—1875) begründet und herausgegeben.

60. Otto Jahn aus Kiel, geb. am 16. Juni 1813, studierte seit 1831 daselbst unter Nitzsch, dann in Leipzig unter Hermann, seit 1833 in Berlin unter Böckh und Lachmann, reiste hierauf durch Frankreich, die Schweiz und Italien, habilitierte sich 1839 in Kiel, wurde 1842 außerord., 1845 ord. Prof. der Archäologie an der Univers. in Greifswald, 1847 in Leipzig, 1851 wegen Teilnahme an der politischen Bewegung abgesetzt, 1855 als Prof. der klassischen Philologie und Archäologie an die Universität nach Bonn berufen; er starb am 9. September 1869 in Göttingen. — Das Wirken Otto Jahns hat gleichmäßig der Philologie wie der Kunstarchäologie gegolten, die beide ihn zu einem ihrer ausgezeichnetsten Vertreter rechnen; seine Hauptwerke auf dem antiken Kunstgebiete sind: *Archäologische Aufsätze* (Greifsw. 1845); *Archäol. Beiträge* (das. 1847); *Die hellenische Kunst* (das. 1846); *Die ficionische Cista* (Leipz. 1852); *Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs von Bayern* (mit einer inhaltreichen Einleitung in die Vasenkunde, München 1854); *Darstellungen griech. Dichter auf Vasenbildern* (Leipz. 1861); *Ueber bemalte Vasen mit Goldschmuck* (das. 1865). Auf dem Gebiete der klassischen Literatur: die kritischen Bearbeitungen des *Juvenal* (Berol. 1851); *Persius* (Lips. 1843; 2. Aufl. Berol. 1868); *Censorinus* (ib. 1845); *Florus* (Lips. 1852); *Ciceros Brutus* (ib. 1849; 4. Aufl. 1877) und *Orator* (Lips. 1851; 3. Aufl. Berol. 1869); *Livii Periochae* (Lips. 1853);

Apuleii Psyche et Cupido (Lips. 1856; 2. Aufl. Berol. 1873); Sophocles' Electra (Bonn 1861; 2. Aufl. 1873); Longini *περὶ ὕψους* (Bonn 1867); Pausaniae arx Athenarum (Bonn 1860, 3. Aufl. von Michaelis 1901); Ueber die Subscriptionsen in den Handschriften röm. Klassiker (in den Berichten der Sächs. Gesellsch. d. Wissensch., philol.-histor. Kl., III., 1851, S. 327 ff.). Ein nachgelassenes Werk ist: Griechische Bilderchroniken, herausgeg. u. beendet v. Ad. Michaelis (Bonn 1873). Schriften allgemeinen Inhalts sind: Aus der Alterthumswissenschaft. Populäre Aufsätze (Bonn 1868); Biographische Aufsätze (Leipzig 1866).

61. Karl Ludwig von Urlichs aus Osnabrück, geb. am 9. Nov. 1813, studierte in Bonn als Schüler Welckers; nach mehrjährigem Aufenthalt in Rom wurde er 1840 Privatdozent in Bonn, 1844 außerord., 1847 ord. Prof. in Greifswald, 1855 in Würzburg, wo er am 3. Nov. 1889 starb. — Urlichs verband philologische und archäologische Forschung; auf ersterem Gebiete machte er sich besonders um Plinius und Tacitus verdient. Besonders zu erwähnen ist: Grundlegung und Geschichte der klassischen Altertumswissenschaft (1886, 2. Aufl. 1892, in Iwan v. Müllers Handbuch Bd. 1); Beiträge zur Kunstgeschichte (Leipzig 1885).

62. Ernst Curtius aus Lübeck, geb. am 2. September 1814, studierte seit 1833 in Bonn, Göttingen und Berlin, lebte von 1836–1840 in Griechenland (das letzte Jahr in der Gesellschaft seines Lehrers Otf. Müller), habilitierte sich 1843 an der Berliner Universität, wurde 1844 außerordentl. Prof. daselbst, zugleich bis 1849 Erzieher des Prinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen Kaisers Friedrich III., 1856 ordentl. Prof. der klassischen Philologie und Archäologie an der Universität in Göttingen, 1868 in Berlin, wo er am 11. Juli 1896 starb. — Curtius war ein begeisterter und begeisternder Verehrer hellenischer Schönheit. Von universeller historischer Betrachtung im Sinne Otf. Müllers ausgehend, hat er sich dann mehr und mehr auf die griechische Kunst konzentriert. Seine Hauptwerke sind: Peloponnesos (2 Bde., Goth. 1851–52); Griechische Geschichte (3 Bde., 1857–61, 6. Aufl. 1887–89); Die Ionier vor der ionischen Wanderung (das. 1855); Attische Studien (Heft 1 u. 2, Götting. 1862–66); Beiträge zur Geschichte und Topographie Kleinasiens (Berl. 1872; hierzu Nachtrag 1873); Atlas von Athen (Berl. 1876); Karten von Attika (zusammen mit Kaupert, 7 Hefte, Berl. 1881–93); Stadtgeschichte von Athen (das. 1891). Seine Gesammelten Abhandlungen erschienen in Berlin 1894 in 2 Bänden. Großen Einfluß haben seine Reden gewonnen, die unter dem Titel Altertum und Gegenwart gesammelt wurden (3 Bde., Berlin 1875, 5. Aufl. 1903). Ganz besonders hat er sich durch die auf seine Anregung unternommenen Ausgrabungen in Olympia ein hohes Verdienst erworben. Er gab mit anderen Gelehrten zusammen heraus: Die Ausgrabungen zu Olympia (5 Bde., Berlin 1876–81) und Die Baudenkmäler von Olympia (das. 1892).

Ernst Curtius, ein Lebensbild in Briefen, herausgegeben von Frau Curtius, Berlin 1903. Kekulé von Stradonitz, Ernst Curtius, Gedächtnisrede, Berlin 1896. C. Curtius, Zur Erinnerung an Ernst Curtius, Lübeck 1897.

63. Hermann Bonitz aus Langensalza, geb. am 29. Juli 1814, studierte seit 1832 in Leipzig unter Hermann und in Berlin unter Böckh und Lachmann, wurde 1836 Lehrer am Blochmannschen Institut in Dresden, 1838 Oberlehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnas. in Berlin, 1840 am Gymnas. zum Grauen Kloster

das., 1842 Prof. am Gymnas. in Stettin, 1849 ord. Prof. an der Universität in Wien, wo er an der Reorganisation des höheren Schulwesens Österreichs in hervorragender Weise sich beteiligte; er wurde aber 1866 Direktor am Grauen Kloster in Berlin und 1875 Ministerialrat für die Schulangelegenheiten. Hier hat er sich auch für das deutsche Schulwesen große Verdienste erworben, besonders durch die Einführung der Lehrpläne von 1882; er starb am 25. Juli 1888. — Bedeutend sind seine Leistungen auf dem Gebiete der platonischen und aristotelischen Philosophie: *Platonische Studien* (2 Hefte, Wien 1858—1860; 3. Aufl. 1886); *Aristotelische Studien* (5 Hefte, das. 1862—1866); die *Ausg. von Aristoteles' Metaphysica* (2 voll., Bonn 1848—49); *Alexandri Aphrodisiensis commentarius in libros metaphysicos Aristotelis* (Berol. 1847); *Index Aristotelicus* (Berlin 1870). Außerdem verfaßte er: *Beiträge zur Erklärung des Thukydides* (Wien 1854); *Zur Erklärung des Sophokles* (2 Hefte, das. 1855—1857); *Ueber den Ursprung der homerischen Gedichte* (4. Aufl., Wien 1875).

von Hartel, Bonitz und sein Wirken in Oesterreich, Wien 1888. Schenk, in der *Zeitsch. für österr. Gymnas.*, Bd. 39, S. 961. Frankfurter, Graf Leo Thun-Hohenstein, Franz Exner und Hermann Bonitz, Wien 1893.

64. Hermann August Theodor Köchly aus Leipzig, geb. am 5. August 1815, studierte daselbst seit 1832 Philologie unter Hermann, wurde 1837 Lehrer am Progymnasium in Saalfeld, 1840 an der Kreuzschule in Dresden, 1849 Mitglied der sächsischen zweiten Kammer; er verließ infolge der Maikatastrophe das Vaterland, wurde dann in Zürich 1850 ord. Prof. der klassischen Philologie, 1864 in gleicher Stellung an die Heidelberger Universität berufen und starb am 3. Dez. 1876. — Er ist besonders verdient um die griechische Epik und das Kriegswesen: *De Iliadis carminibus dissertat.* VII (Tur. 1850—1859); *De Odysseae carminibus dissertat.* III (ib. 1862—1864); *Opuscula epica* (ib. 1864); *De diversis Hesiodae Theogoniae partibus* (ib. 1860). — *Geschichte des griechischen Kriegswesens* (mit W. Rüstow bearbeitet, Aarau 1852); *Sammlung griech. Kriegsschriftsteller, mit deutscher Uebersetzung und Erläuterung* (2 Bde., Leipz. 1853 bis 1855); *Einleitung zu Cäsar's Commentarien über den gallischen Krieg* (mit Rüstow, Gotha 1857). — Außerdem sind zu nennen: *Corpus poetarum epicorum Graecorum*, vollendet nur 7 Bände (Leipzig 1857—72); die Ausgabe des Quintus Smyrnäus (Lips. 1850; 1853); *Arriani Anabasis* (ib. 1861); *Euripidis Iphigenia in Tauris et Medea* (Berlin 1863—67). Seine kleineren Schriften sind gesammelt in den *Opuscula academica* (2 voll., Lips. 1853—56); *Akadem. Vorträge und Reden* (2 Bde., Zür. 1859—82) und *Opuscula philologica* (2 Bde., Leipzig 1881—82).

A. Hug, Hermann Köchly, Basel 1878. Böckel, Hermann Köchly. Ein Bild seines Lebens und seiner Persönlichkeit, Heidelberg 1904.

65. Wilhelm Henzen aus Bremen, geb. am 24. Jan. 1816, studierte in Bonn und Berlin unter Welcker und Böckh, reiste 1841 und 1842 in Italien und Griechenland, wurde 1842 zweiter Sekretär des archäologischen Instituts und 1856 erster Sekretär; er starb am 27. Jan. 1887. — Die Verdienste Henzens liegen auf dem Gebiet der lateinischen Epigraphik; er gab von Orellis *Inscriptionum latinarum selectarum collectio* den 3. Bd. heraus (Zürich 1856) und edierte im *Corpus insc. lat.* in Bd. I die *Fasti* (1862) und in Bd. VI die *stadtrömischen Inschriften*, ferner gab er die *Acta fratrum Arvalium* heraus (Berlin 1874).

66. Christian Matthias Theodor Mommsen aus Garding (in Schleswig), geb. am 30. Nov. 1817, studierte seit 1838 in Kiel Jurisprudenz, machte 1844—1847 wissenschaftliche Reisen durch Italien und Frankreich, wurde 1848 außerordentl. Prof. der Rechte in Leipzig, 1850 wegen seiner Teilnahme an der Bewegung von 1848 und 1849 zugleich mit Haupt und Jahn abgesetzt, 1852 ordentl. Prof. des römischen Rechts in Zürich, 1854 in Breslau, 1858 Professor der alten Geschichte in Berlin und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, von 1874 bis 1895 auch Sekretär der letzteren und starb am 1. Nov. 1903. — Mommsen war der hervorragendste Gelehrte seit Böckh, den die Altertumswissenschaft gekannt hat. Ausgegangen von der Rechtswissenschaft hat er von ihr die strenge methodische Schulung der Begriffe und den systematischen Aufbau auf die Geschichte und das Rechtswesen der Römer übertragen. Genial sowohl in der negativen Kritik, wie in der Kunst positiver historischer Konstruktion hat er mit souveräner Beherrschung Sprachwissenschaft, Epigraphik, Numismatik und Rechtskunde der geschichtlichen Erkenntnis dienstbar gemacht. Mit der wissenschaftlichen Größe seiner Arbeiten verband er eine klare und temperamentvolle Darstellung, mit der Kraft der eigenen Arbeit die Kunst der Organisation wissenschaftlicher Arbeit vieler Gelehrten zu einem Zwecke. Besonders verdient war Mommsen um römische Geschichte, Epigraphik, Staats- u. Rechtskunde und italische Dialektologie. Die dahin gehörenden Hauptwerke sind: Römische Geschichte, in 3 Bdn. (Berlin 1854—56, 9. Aufl. 1903—4), dazu ein 5. Bd., die Geschichte der Kaiserzeit umfassend (1885, in 5. Aufl. 1904); Corpus Inscriptionum Latinarum (erscheint seit 1863), darin von Mommsen selbst Bd. I, III, V, IX, X (die altlateinischen, orientalischen, oberitalischen und süditalischen Inschriften), dazu: *Ephemeris epigraphica*, herausg. von Henzen, de Rossi, Mommsen und Wilmanns (1872 ff.); *Inscriptiones regni Neapolitani Latinae* (Lips. 1852). — Ferner schrieb er: *Die Römische Tribus* (Altona 1844); *Die Schweiz in der Römischen Zeit* (Zürich 1854); *Die römische Chronologie bis auf Cäsar* (2. Aufl., Berl. 1859); *Geschichte des röm. Münzwesens* (Berl. 1860); *Römische Forschungen* (2 Bde., Berlin 1864—79); *Die Örtlichkeit der Varus-Schlacht* (Berlin 1885). — Oskische Studien (Berl. 1845); *Die unteritalischen Dialekte* (Leipz. 1850). — Außerdem edierte er: *Res gestae divi Augusti ex Monumentis Ancyranis et Apolloniensis* (Berol. 1855, 2. Aufl. 1883); *Edictum Diocletiani* (mit Blümner, Berlin 1893); *Solinus* (ib. 1864, 2. Aufl. 1895); *Digesta Justiniani* (mit P. Krüger, 2 voll., Berol. 1868—70; Textausg. ib. 1869 u. ö.); die Ausgaben des Iordanes (1882), des Cassiodorius (1861, 2. Aufl. 1894), der *Chronica minora* (3 Bd. 1892—98) in den *Monumenta Germaniae historica*. — Seine rechtsgeschichtlichen Hauptwerke sind: *Römisches Staatsrecht*, in Becker-Marquards Röm. Alterth. (2 Bde., Leipz. 1871—75, in 3. Aufl. 1887); *Abriß des römischen Staatsrechts* (im Handbuch der Rechtswissenschaft, Leipzig 1893); *Römisches Strafrecht* (ebenda 1898). Seine Reden und Aufsätze erschienen Berlin 1905.

Zangemeister, Theodor Mommsen als Schriftsteller, Heidelberg 1887. Bardt, Theodor Mommsen, Berlin 1903. K. J. Neumann, Theodor Mommsen, in der Historischen Zeitschrift, N. F. Bd. 56, 1904, S. 193.

67. Martin Julius Hertz, geb. in Hamburg am 7. April 1818, studierte seit 1835 in Berlin und Bonn, wurde 1845 Privatdozent in Berlin, 1855 ordentlicher Professor der Philologie in Greifswald, 1862 in Breslau, wo er am 22. September

1895 starb. — Er ist ein verdienter Kritiker und Herausg. des Gellius (Textausgabe in 2 Bdn. Leipz. 1853, 2. Aufl. 1886, größere kritische Ausgabe das. 1883—85), des Livius (Leipz. 1857—64), des Priscianus (in den *Grammatici latini* Bd. II u. III, Leipz. 1855—60) und des Horaz (Berl. 1892); Verf. von: C. Lachmann, eine Biographie (Berl. 1851); Schriftsteller und Publicum in Rom (das. 1853); Renaissance und Rokoko in der römischen Litteratur (Berlin 1865); *Opuscula Gelliana* (Berlin 1886).

68. Karl Wilhelm Nitzsch aus Zerbst, geb. am 22. Sept. 1818, studierte in Berlin als Schüler Rankes und Droysens, wurde 1844 Privatdozent in Kiel, 1848 außerord. und 1858 ord. Prof. der Geschichte dort, wurde 1862 nach Königsberg, 1872 nach Berlin berufen und starb dort am 20. Juni 1880. — Von seinen die alte Geschichte betreffenden Schriften sind zu nennen: Polybios (Kiel 1842); Die Gracchen und ihre nächsten Vorgänger (Berlin 1847); Die römische Annalistik (Berlin 1873); Geschichte der römischen Republik (herausgeg. von Thourret, Leipzig 1883—84).

69. Arnold Dietrich Schäfer aus Seehausen bei Bremen, geb. am 16. Okt. 1819, studierte in Leipzig unter Haupt, wurde 1842 Gymnasiallehrer in Dresden, 1851 in Grimma, 1858 ord. Prof. der Geschichte in Greifswald, 1865 in Bonn, wo er am 20. Nov. 1883 starb. — Seine Hauptschriften sind: Geschichtstabellen zum Auswendiglernen (Leipzig 1847 u. ö.); Demosthenes und seine Zeit (3 Bde., Leipzig 1856—58); Abriss der Quellenkunde der griechischen und römischen Geschichte (2 Bde., Leipz. 1867—81); Historische Aufsätze und Festreden (das. 1873).

Asbach, Zur Erinnerung an Arnold Dietrich Schäfer, Berlin 1895.

70. Georg Curtius aus Lübeck (ein jüngerer Bruder von Ernst Curtius), geb. am 16. April 1820, studierte seit 1838 in Bonn und Berlin, wurde 1842 Lehrer am Blochmannschen Institut in Dresden, habilitierte sich 1846 in Berlin, wurde 1849 außerordentl., 1851 ordentl. Prof. an der Univers. in Prag, 1854 in Kiel, 1861 in Leipzig und starb daselbst am 12. August 1885. — Das Hauptverdienst von Georg Curtius ist es gewesen, die Methoden und die Resultate der vergleichenden Grammatik in die Philologie eingeführt zu haben und den Philologen das Vorurteil gegen diesen jungen Zweig zu nehmen, andererseits der Linguistik die strenge und kritische Schulung der philologischen Disziplinen zuzuführen. — Seine Hauptwerke auf dem Gebiete der Grammatik sind: Die Bildung der Tempora und Modi im griechischen und lateinischen (Berl. 1846); Grundzüge der griech. Etymologie (Leipzig 1858—62, 5. Aufl. 1879); Griechische Schulgrammatik (zuerst Prag 1852 und sehr oft abgedruckt, heute in neuer Bearbeitung von Hartel), dazu: Erläuterungen (2. Aufl., das. 1870); Das Verbum der griech. Sprache (2 Bde., Leipz. 1873—1876, 2. Aufl. 1877—80). Außerdem sind zu erwähnen: Philologie und Sprachwissenschaft (Leipz. 1862); Zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung (in den Abhandl. der sächs. Gesellsch. d. Wissensch. Bd. V); Zur Kritik der neuesten Sprachforschung (Leipzig 1885). Seine Kleinen Schriften erschienen in 2 Bänden Leipzig 1886. Ferner hat er die Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik (Leipz. 1868 bis 1878) begründet und redigiert.

71. Wilhelm Paul Corssen aus Bremen, geb. am 20. Januar 1820, studierte 1839—43 in Berlin, war von 1844—46 Lehrer am Gymnasium zu Stettin, von 1846

bis 1869 zuerst Adjunctus, dann Prof. in Schulpforta und starb am 18. Juni 1875 in Lichterfelde. — Seine für die historische Grammatik der italischen Sprachen bedeutenden Werke sind: Ueber Aussprache, Vocalismus und Betonung der lateinischen Sprache (2 Bde., Leipz. 1858–59, 2. Aufl. 1868 bis 1870); Ueber die Sprache der Etrusker (2 Bde., Leipzig 1874–75). Außerdem schrieb er: *De Volscorum lingua* (Progr. Portens. 1858); *Origines poesis Romanae* (Berol. 1846); Kritische Beiträge zur latein. Formenlehre (Leipz. 1863, Nachträge 1866).

72. Wilhelm Sigmund Teuffel aus Ludwigsburg, geb. am 27. Sept. 1820, gebildet seit 1834 im Seminar in Urach, seit 1838 im evangelisch-theolog. Seminar zu Tübingen, habilitierte sich 1844 daselbst, wurde 1849 außerordentl., 1857 ordentl. Prof. der klass. Philologie daselbst und starb am 8. März 1878. — Er ist ein verdienstvoller Literarhistoriker und Herausgeber des größeren Theiles von Paulys Real-Encyclopädie der klassischen Alterthumswissenschaft (vom 4. Bande, seit 1846, und des 1. Bandes in 2. Aufl. 1864–1866). Er schrieb: Ueber Aeschylus' Prometheus und Orestie (Tüb. 1861); Studien und Charakteristiken (Leipz. 1871); Geschichte der röm. Literatur (Leipzig 1870, 5. Aufl. von Schwabe 1890). Ausgezeichnet sind seine zahlreichen Übersetzungen aus der antiken Literatur.

S. Teuffel, Wilhelm Sigmund Teuffel, ein Lebensabriss (Programm), Tübingen 1889.

73. Karl Friedrich Wilhelm Alfred Fleckeisen aus Wolfenbüttel, geb. am 23. Sept. 1820, studierte seit 1839 in Göttingen, wurde 1842 Lehrer in Idstein, 1846 in Weilburg, 1851 Lehrer am Blochmannschen Institut in Dresden, 1854 Prof. am Gymnas. in Frankfurt a. M., lehnte 1857 eine Berufung als Universitäts-Professor nach Tübingen ab und wurde 1861 Konrektor am Vitzthumschen Gymnas. in Dresden, trat 1889 zurück und starb am 7. August 1899. — Sein Hauptgebiet ist die Kritik der altrömischen Literatur; er ist Herausg. von T. Macci Plauti Comoediae (2 voll., Lips. 1850–51); P. Terenti Comoediae (ib. 1857, 2. Aufl. 1897); Cornelius Nepos (ib. 1884); er schrieb ferner außer zahlreichen Beiträgen zur lateinischen Grammatik und Literatur: Fünfzig Artikel aus einem Hilfsbüchlein für lateinische Rechtschreibung (1861). Auch war er Herausgeber der philologischen Abteilung der Neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von 1852–1898.

74. Heinrich Schliemann aus Neu-Buckow, geb. am 6. Jan. 1822, war erst Kaufmann, dann Schiffsjunge, dann wieder Kaufmann, seit 1842 in Amsterdam, seit 1846 in Petersburg; er lebte seit 1863 nur den Wissenschaften. Seine auf hellenischem Boden veranstalteten Ausgrabungen sind von seltenem Glücke begleitet gewesen; 1872 entdeckte er auf dem Hügel von Hissarlik Troja, 1876 erschloß er Mykenae; er grub 1881–1882 sowie 1886 Orchomenos aus, 1884 und 1885 Tiryns, 1889 nochmals mit Doerpfeld zusammen Troja und starb am 26. Dez. 1890. — Die von ihm verfaßten Berichte über seine Ausgrabungen und Entdeckungen sind: Ithaca, der Peloponnes und Troja (Leipzig 1869); Trojanische Altertümer (das. 1874); Mykenae (das. 1878); Ilios (das. 1881); Orchomenos (das. 1881); Troja (Leipzig 1884); Tiryns (das. 1886); Bericht über die Ausgrabungen in Troja von 1890 (Leipzig 1891).

Heinrich Schliemann, Selbstbiographie bis zu seinem Tode vervollständigt,

Leipzig 1891. Joseph, Heinrich Schliemann. Grundriß der Geschichte seines Lebens und seiner Ausgrabungen, 2. Aufl., Berlin 1902.

75. Heinrich Brunn aus Wörlitz bei Dessau, geb. am 23. Januar 1822, studierte seit 1839 in Bonn, lebte 1843–1853 in Rom, war 1854–56 Privatdozent in Bonn, 1856–65 wiederum in Rom als Sekretär des archäologischen Instituts, wurde 1865 Prof. der Archäologie an der Universität in München, zugleich Konservator des dortigen Münzkabinetts und der Vasensammlung, 1888 auch Direktor der Glyptothek, starb am 23. Juli 1894. — Brunn war ein sehr bedeutender Archäolog; sein Hauptwerk ist: *Geschichte der griechischen Künstler* (2 Bde., Stuttg. 1857–1859, 2. Aufl. 1888–89). — Außerdem: *De auctorum indicibus Plinianis* (Bonn 1856); *I rilievi delle urne etrusche* (vol. I, Roma 1870); *Beschreibung der Glyptothek König Ludwigs I. zu München* (München 1868, 5. Aufl. 1887); *Probleme in der Geschichte der Vasenmalerei* (das. 1871–1887); *Denkmäler griechischer und römischer Skulptur* (das. 1887 ff.); *Griechische Götterideale* (das. 1893); *Griechische Kunstgeschichte* (nur Bd. I, München 1893), hierzu zahlreiche kleinere Arbeiten.

76. Gottfried Theodor Heinrich Keil aus Gressow in Mecklenburg, geb. am 25. Mai 1822, studierte in Göttingen und Bonn als Schüler Ritschls, reiste 1844–46 in Italien, wurde 1847 Lehrer am Pädagogium, später an der Latina der Franckeschen Stiftungen in Halle, 1848 zugleich Privatdozent, ging 1855 nach Berlin an das Werdersche Gymnasium und wurde zugleich dort Privatdozent, 1859 ord. Prof. in Erlangen und 1869 in Halle; er starb am 27. August 1894. — Sein größtes Verdienst ist die musterhafte kritische Sammlung und Herausgabe der *Grammatici latini* (8 Bde., Leipz. 1855–1880). Fernerhin gab er heraus: *M. Probi in Vergilium commentarius* (Halle 1848); *Properz* (Leipzig 1850, 2. Aufl. 1867); *Plinii epistulae* (ib. 1853, 2. Aufl. 1870); *Scholia in Apollonium Rhodium* (ib. 1854); *Cato de agricultura, Varro de re rustica* (Leipzig, Bd. I, Text, 1884, Bd. II, Kommentar, 1891–94); dazu Textausgaben von Varro (ib. 1889) und Cato (ib. 1895).

77. Johann August Nauck aus Auerstedt bei Merseburg, geb. am 18. Sept. 1822, studierte in Halle, war 1846 Hauslehrer in Dünamünde bei Riga, dann Gymnasiallehrer in Prenzlau und Berlin, wurde 1859 Mitglied der Akademie in Petersburg, 1869 Professor der griechischen Sprache am historisch-philologischen Institut, 1883 pensioniert und starb am 3. August 1892. — Nauck hat sich besonders um die griechische Tragödie und um die griechischen Grammatiker verdient gemacht und war ein vorzüglicher strenger Textkritiker. Er gab heraus: *Aristophanis Byzantii fragmenta* (Halle 1848); *Euripides* (Leipz. 1854, 3 Bde., 3. Aufl. 1871); *Tragicorum graecorum fragmenta* (Leipz. 1856, 2. Aufl. 1889); *Porphyrus* (das. 1860, 2. Aufl. 1886); *Sophokles* (Berl. 1876); *Homer* (das. 1874–79); *Iamblichus* (Petersb. 1884); auch gab er den *Sophokles von Schneidewin* neu heraus (1856 u. ff.) und schrieb: *Kritische Bemerkungen* (in den *Mélanges Grécoromains* Bd. I–VIII, 1860–1879) sowie *Tragicae dictionis Index* (Petersburg 1892). *Ann. f. d. Phil.* I 1859, II 1862.

78. Heymann (Hajim) Steinthal aus Gröbzig (in Anhalt), geb. am 16. Mai 1823, studierte seit 1843 in Berlin Philologie und Philosophie, wurde 1850

Privatdozent in Berlin, setzte 1852–1855 in Paris die Sprachstudien fort, wurde 1863 außerord. Prof. für allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität in Berlin, starb am 14. März 1899. — Seine Hauptwerke sind: *Der Ursprung der Sprache* (Berlin 1851, 4. Aufl. 1888); *Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues* (Berlin 1860); *Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern* (das. 1863, 2. Aufl. 1890–91); *Abriss der Sprachwissenschaft* (2 Bde., Berlin 1871–93). Außerdem ist zu nennen: *Die Entwicklung der Schrift* (das. 1852); *Philologie, Geschichte und Psychologie* (das. 1864); *Ueber W. von Humboldt* (Berlin 1883); mit Lazarus redigierte er die *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft* (das. 1859 ff.). Seine gesammelten *Kleinen Schriften* erschienen Berlin 1880 (nur Bd. I.).

Achelis, Heymann Steinthal (Sammlung wiss. Vortr., Heft 296), 1898.

79. August Roßbach aus Schmalkalden, geb. am 26. August 1823, studierte von 1844–1848 in Leipzig und Marburg, wurde 1852 mit seinem Freunde Westphal Privatdozent in Tübingen, 1855 dort außerordentl., 1856 in Breslau ordentl. Professor, starb am 23. Juli 1898. — Er schrieb: *Untersuchungen über die römische Ehe* (Stuttgart 1853); *Griechische Rhythmik, Griechische Metrik* (mit Westphal, Leipzig 1854–56); *Spezielle griechische Metrik* (das. 1889); er gab heraus: *Catull* (das. 1854, 2. Aufl. 1867); *Tibull* (Leipz. 1855); *Römische Hochzeits- und Ehedenkmäler* (Leipzig 1871).

80. Moritz Wilhelm Constantin Schmidt aus Breslau, geb. am 19. November 1823, studierte in Breslau und Berlin, wurde 1847 Lehrer in Schweidnitz, 1849 in Oels, 1857 außerord. Prof. in Jena, 1864 Honorar-Prof. und 1869 ord. Prof. Er starb am 8. Okt. 1888. — Auf dem Gebiet der griechischen Literatur hat er herausgegeben: *Didymi grammatici fragmenta* (Leipz. 1854); *Hesychius* (Jena 1858–1868 in 5 Bänden, Textausgabe 1864 und 1867); *Herodianus* (das. 1860); *Pindarus* (das. 1869, griechisch und deutsch); *Hyginus* (das. 1872); *Aristoteles' Poetik* (das. 1875, griechisch und deutsch); *Sophokles' Antigone* (das. 1880). — Der Sprachforschung dienten die Werke: *The Lycian inscriptions* (London 1868); *Neue lykische Studien* (Jena 1869); *Sammlung kyprischer Inschriften* (das. 1876).

81. Friedrich Max Müller aus Dessau, geb. am 6. Dez. 1823 als Sohn des Dichters Wilhelm Müller, studierte seit 1841 in Leipzig und Berlin, lebte 1845 in Paris, 1846 in London, 1848 in Oxford, wurde 1850 stellvertretender und 1854 ord. Professor für europäische Sprachen und Literatur und erhielt 1869 die Professur für vergleichende Sprachforschung. In der neu gegründeten Universität Straßburg hielt er 1872 Vorlesungen, kehrte aber nach einem Semester nach Oxford zurück, nahm 1876 den Abschied und starb am 28. Oktober 1900. — Seine Lebensarbeit hat ebenso der Sanskrit-Sprache wie der vergleichenden Sprachwissenschaft und der vergleichenden Religionsforschung gegolten. Seine diesbezüglichen Hauptwerke sind: *Die Wissenschaft der Sprache* (London 1861–63, deutsche Bearbeitung von Fick und Wischmann in 2 Bdn., Leipzig 1892–93); *Essays* (2 Bde., London 1869); *Einleitung in die vergleichende Religionswissenschaft* (Straßburg 1874); *Vorlesungen über den Ursprung und die Entwicklung der Religion* (Straßburg 1880, 2. Aufl. 1881); *Beiträge zu einer wissenschaftlichen Mythologie* (deutsch übersetzt von Lüders, 2 Bände, Leipzig 1898–1899); *Das*

Denken im Lichte der Sprache (Leipzig 1888). Ausgewählte Werke F. Max Müllers erschienen (in deutscher Spr.) Leipzig 1898—1901.

Zwei Selbstbiographien von Max Müller sind: Alte Zeiten, alte Freunde.

Lebenserinnerungen von M. M. (übers. von Groschke), Gotha 1901, und:

My Autobiography (deutsch das. 1902). — The life and the letters of

M. M. ed. by his wife, 2 Bde., London 1903.

82. Ludwig Friedländer aus Königsberg i. Pr., geb. am 16. Juli 1824, studierte zu Königsberg und Leipzig, wurde 1847 Privatdozent in Königsberg, 1856 außerord., 1858 ord. Prof. dort und lebt seit 1892 in Straßburg. — Sein Hauptwerk sind die glänzenden und viel verbreiteten Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms (3 Bände, Leipzig 1863—1871, 7. Aufl. in 2 Bänden 1901). Er verfaßte ferner: Über den Kunstsinn der Römer in der Kaiserzeit (Königsb. 1852); Die Homerische Kritik von Wolf bis Grote (Berl. 1853); *Analecta Homérica* (Leipz. 1859). Ausgezeichnet sind ferner die kommentierten Ausgaben von Martial (2 Bände, Leipz. 1886) und der Cena Trimalchionis des Petronius (das. 1891). *Nachruf: A. L. v. Buns. 155 (1904)*

83. Jacob Bernays aus Hamburg, geb. am 18. September 1824, studierte 1844—48 in Bonn, war von 1848—53 Privatdozent daselbst, von 1853—66 Lehrer am jüdisch-theologischen Seminar und Privatdozent an der Universität in Breslau, seit 1866 Oberbibliothekar und außerordentlicher Professor in Bonn, wo er am 26. Mai 1881 starb. — Er gehört zu den bedeutendsten Schülern Ritschls und ist Herausg. von Lucretius (Lips. 1859 u. öft.), sowie Verf. von: Ueber das Phokylideische Gedicht (Berlin 1856); Grundzüge der verlorenen Abhandlung des Aristoteles über die Wirkung der Tragödie (Bresl. 1857); Die Dialoge des Aristoteles in ihrem Verhältnisse zu seinen übrigen Werken (Berl. 1863); Joseph Justus Scaliger (Berlin 1855); Theophrastos' Schrift über die Frömmigkeit (das. 1866); Lukian und die Cyniker (das. 1879); Zwei Abhandlungen über die aristotelische Theorie des Dramas (das. 1880). Seine Gesammelten Abhandlungen sind von Usener herausgegeben (2 Bde., Berlin 1885).

84. Karl Bernhard Stark aus Jena, geb. am 2. Oktober 1824, wurde 1848 Privatdozent in Jena, 1850 außerord., 1855 ord. Prof. der Archäologie in Heidelberg. — Seine Hauptwerke sind: Zur Geschichte und Alterthumskunde des hellenistischen Orients (Jena 1852); Städteleben, Kunst und Alterthum in Frankreich (das. 1855); Niobe und die Niobiden (Leipz. 1863); Handbuch der Archäologie (das. 1878—80).

85. Christian Konrad Ludwig Lange aus Hannover, geb. am 4. März 1825, studierte in Göttingen, wurde 1849 Privatdozent und 1853 außerord. Prof. in Göttingen, 1855 ord. Prof. in Prag, 1859 in Gießen, 1871 in Leipzig; er starb am 18. August 1885. — Seine Verdienste erstreckten sich sowohl auf die römische Altertumswissenschaft, als auf die Begründung der vergleichenden Syntax des Lateinischen und Griechischen. Seine Hauptwerke waren: *Historia mutationum rei militaris Romanorum* (Göttingen 1846); *Römische Alterthümer* (3 Bde., Berlin 1862—1871, 3. Aufl. 1876—79); eine Ausgabe des Hyginus (Gött. 1848). Seine Kleinen Schriften wurden in 2 Bänden herausgegeben (Göttingen 1886—87).

Ein Lebensabriss von Konrad Lange, in den kleinen Schriften Bd. II.

*also 197. Lehrer
+ 1908*

86. Johann Wilhelm Adolf Kirchhoff aus Berlin, geb. am 6. Januar 1826, studierte daselbst seit 1842, wurde 1846 Adjunkt, dann Oberlehrer, 1855 Professor am Joachimsthalschen Gymnasium, 1865 ordentl. Professor an der Universität, 1860 Mitglied der preuß. Akademie der Wissenschaften. — Sein Hauptgebiet ist griechische Literatur und Inschriftenkunde; seine Hauptwerke sind: die in Gemeinschaft mit Th. Aufrecht herausgegebenen und glücklich entzifferten Umbrischen Denkmäler (2 Bde., Berl. 1848—1851); Corpus Inscriptionum Atticarum (Berl. 1873, Band I); Corpus inscriptionum Graecarum Band IV (das. 1859). Außerdem sind zu erwähnen: Ausgaben des Euripides (2 voll., Ber. 1855; neue Aufl. 1867 ff.); des Plotin (2 voll., Lips. 1856); Aeschylus (Berl. 1880); Xenophon *πολιτεία τῶν Λακεδαιμονίων* (Berlin 1874, 3. Aufl. 1889); Die homer. Odyssee und ihre Entstehung (Berl. 1859); Die Komposition der Odyssee (das. 1869), beides in 2. Aufl. u. d. T.: Die homerische Odyssee (das. 1879); Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets (4. Aufl. Berl. 1887); Thukydides und sein Urkunden-Material (das. 1895).

87. Johannes Adolph Overbeck, geb. am 27. März 1826 in Antwerpen von deutschen Eltern, studierte seit 1845 in Bonn, habilitierte sich daselbst 1850, wurde 1853 außerordentl., 1858 ordentl. Prof. der klassischen Archäologie in Leipzig, wo er am 8. November 1895 starb. — Als Schüler Welckers lag seine Tätigkeit sowohl auf dem Gebiet der Kunstarchäologie, als dem der Mythologie. Seine Hauptwerke sind: Gallerie heroischer Bildwerke der alten Kunst, 1. Bd. (Leipz. 1851—1853, die Bildwerke zum thebischen und troischen Cycclus); Geschichte der griech. Plastik (2 Bde., das. 1857—58, 4. Aufl. 1894); Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken (2 Bde., Leipzig 1855, 4. Aufl. von Mau, 1884); Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen (das. 1868); Griechische Kunstmythologie (das., 3 Bde. 1871—89); hierzu Atlas der griech. Kunstmythologie (das. 1872 ff.); Ueber die griech. Religion und die bildende Kunst (in den Verhandl. der 21. Philolog.-Vers. zu Augsb. 1862, S. 78 ff.). Außerdem schrieb er zahlreiche kleinere Abhandlungen, z. B.: Zur Kritik der Zeusreligion (Leipzig 1861); Ueber die Lade des Kypselos (das. 1865) u. a.

88. Rudolph Georg Hermann Westphal aus Obernkirchen in Schaumburg, geb. am 3. Juli 1826, studierte in Marburg, wurde 1852 Privat-Dozent in Tübingen, wo ihn mit Roßbach (s. o. Nr. 79) feste Freundschaft verband, ging 1856 mit diesem nach Breslau, wurde dort 1858 außerord. Prof., mußte aber 1862 ausscheiden, lebte seit 1865 in Halle, seit 1868 in Jena, seit 1873 als Lehrer in Livland und Kurland, wurde 1875 Professor am Lyceum in Moskau, nahm schon 1879 seinen Abschied und lebte dann in Leipzig, später in Bückeburg, zuletzt in Stadthagen, wo er am 10. Juli 1892 starb. — Sein Hauptwerk ist die große zusammenfassende Behandlung der Metrik der Griechen, die er mit Roßbach zusammen bearbeitete. Von Westphal selbst sind: Bd. II Harmonik und Melopöie der Griechen. Allgemeine griechische Metrik (Leipz. 1863—65); Bd. III (mit Roßbach zusammen) Griechische Metrik (1856). Dasselbe in 2. Aufl.; Bd. I Rhythmik und Harmonik. Die Fragmente der Rhythmiker und die Musikreste der Griechen (1867); Bd. II Allgemeine und spezielle Metrik (1868). Schließlich in 3. Aufl. von Westphal allein u. d. T.: Theorie der musischen Künste der Hellenen. Bd. I Griechische Rhythmik (1885); Bd. II Griechische

Harmonik und Melopöie (1886); Bd. III Allgemeine Theorie der griechischen Metrik (1887). Außerdem veröffentlichte Westphal: Die Fragmente und die Lehrsätze der griechischen Rhythmiker (Leipzig 1861); Prolegomena zu Äschylus' Tragödien (das. 1869); Methodische Grammatik der griechischen Sprache (2 Bde., Jena 1870—72); Verbalflexion der lateinischen Sprache (das. 1873); schließlich Ausgaben von Plutarch de musica (Breslau 1866); Scriptores metrici graeci (Leipz. 1866); Catull (Breslau 1867, 2. Aufl. 1870); Aristoxenus (2 Bde., Leipzig 1888—93).

89. Johann Karl Otto Ribbeck aus Erfurt, geb. am 23. Juli 1827, studierte seit 1845 in Berlin und Bonn (unter Ritschl), wurde 1853 Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen in Berlin, 1854 Lehrer am Gymnas. in Elberfeld, 1856 außerordentl., 1859 ordentl. Prof. der klassischen Sprachen in Bern, 1862 in Basel (zugleich Lehrer der griech. Sprache am dortigen Pädagogium), im Herbst des Jahres Prof. der klassischen Philologie und Beredsamkeit in Kiel, 1872 in Heidelberg, seit 1877 in Leipzig (an Ritschls Stelle) und starb dort am 18. Juli 1898. — Ribbeck ist ein feinsinniger Literaturhistoriker gewesen, als Textkritiker scharfsinnig, aber oft subjektiv. Das meiste verdankt ihm die römische Poesie. Seine Hauptwerke sind: Geschichte der römischen Dichtung (3 Bde., Stuttgart 1887—92, 2. Aufl. 1894); Die römische Tragödie (Leipzig 1875); ferner die beiden großen Ausgaben: Scaenicae Romanorum poesis fragmenta (2 voll., Leipzig 1852—55, 3. Aufl. 1897—98) und seine kritische Ausgabe des Vergil, nebst den inhaltreichen Prolegomena critica, 5 Bde. (ib. 1859—1868, 2. Aufl. 1894—95). Zu erwähnen sind noch die Ausgaben von Horaz' Episteln (Leipz. 1869), des Juvenal (ib. 1859) und des Miles von Plautus (ib. 1881) und die literar-historischen Schriften: Der echte und der unechte Juvenal (Berlin 1865); Alazon, ein Beitrag zur antiken Ethologie (Leipz. 1882); Kolax (das. 1883); Agrokos (das. 1885) und seine meisterhafte Biographie Ritschls (2 Bde., Leipzig 1879—81). Mit Ritschl, später mit Bücheler zusammen redigierte er das Rheinische Museum für Philologie. Seine Reden und Vorträge erschienen Leipzig 1899.

Otto Ribbeck, ein Bild seines Lebens aus seinen Briefen. Stuttgart 1901.

90. Karl Schenkl aus Brünn, geb. am 11. Dez. 1827, studierte seit 1845 in Wien, wurde 1851 Gymnasiallehrer in Prag, 1857 ord. Prof. der Philologie in Innsbruck, 1864 in Graz, 1875—99 in Wien und starb in Graz am 15. Sept. 1900. — Er veröffentlichte Ausgaben des: Dracontius Orestis tragoedia (Prag 1867); Xenophon (2 Bde., Berlin 1869—76); Valerius Flaccus (das. 1871); Ausonius (das. 1884); Claudius Marius Victor (Wien 1888); Ambrosius (das. 1896—97); ferner schrieb er: Studien zu den Argonautica des Valerius Flaccus (Wien 1871); Xenophontische Studien (3 Hefte, das. 1869—76); vor allem die bekannten und verbreiteten Lexika Griechisch-deutsches Schulwörterbuch (8. Aufl., Wien 1886); Deutsch-griechisches Wörterbuch (5. Aufl., Leipz. 1897); er redigierte seit 1875 die Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien und seit 1879 die Wiener Studien und ist der Verfasser mehrerer griechischer Schulbücher.

91. Friedrich Wilhelm Eduard Lübbert aus Zweybrodt bei Breslau, geb. am 10. Juni 1830, studierte in Breslau, Berlin und Bonn, wurde 1859 Privatdozent in Breslau, 1865 außerord. Prof. in Gießen, 1870 Honorar-Professor, 1871 Ordinarius dort, 1874 nach Kiel, 1881 nach Bonn berufen, wo er am

31. Juli 1889 starb. — Seine zahlreichen kleineren Abhandlungen behandeln besonders Pindar; von grammatischen Schriften sind zu erwähnen: *Grammatische Studien*, Bd. I: *Der Conjunctiv Perfecti und das Futurum exactum im alten Latein* (Breslau 1867), Bd. II: *Die Syntax von Quom* (das. 1870).

92. Iwan von Müller aus Wunsiedel am Fichtelgebirge, geb. am 20. Mai 1830, studierte in Erlangen, wurde dann Gymnasial-Professor in Ansbach, 1858 in Zweibrücken, 1862 in Erlangen, wurde 1864 Professor an der Universität Erlangen und 1893 in München als Nachfolger von R. Schöll (s. u. Nr. 139). — Er gründete das *Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft* (9 Teile, München und Nördl. 1885 ff.) und schrieb selbst darin: *Griechische Privataltertümer* (1887, 2. Aufl. 1892). Ferner gab er heraus: *Galenus de placitis Hippocratis et Platonis* (Bd. I, Leipzig 1874) und mit Marquardt und Helmreich *Galenus scripta minora* (3 Bde., das. 1884–93, darin von Müller selbst Bd. II, 1891); die *Acta seminarii philologi Erlangensis* redigierte er 1878–93, die Jahresberichte der Altertumswissenschaft seit 1883.

93. Johannes Vahlen aus Bonn, geb. am 27. Sept. 1830, studierte seit 1848 daselbst Philologie unter Ritschl, habilitierte sich 1854 daselbst, wurde 1856 außerordentl. Professor der Philologie an der Universität in Breslau, 1858 ordentl. Prof. in Freiburg, in demselben Jahre in Wien, seit 1874 in Berlin (an Haupts Stelle). — Vahlen hat sich um die Textkritik und Erklärung der griechischen und römischen Literatur die größten Verdienste erworben. Neben seinen zahlreichen kleineren Aufsätzen und Universitätsprogrammen sind als größere Schriften zu nennen: *Ennianae poesis reliquiae* (Lips. 1854, 2. Aufl. 1903); *Naevi de bello Punico reliquiae* (ib. 1854); In *Varronis Saturarum Menippearum reliquias coniectanea* (ib. 1858); ferner seine *Ausg. von Aristoteles' de arte poetica* (Berol. 1867; 3. Aufl. 1885); *Cicero de legibus* (ib. 1871, 2. Aufl. 1883); *Horaz* (Leipz. 1881); *Plautus Menaechmi* (ib. 1882); *Catull Tibull Propertius* (Leipz. 1879, 3. Aufl. 1904). Von anderen Schriften sind hervorzuheben: *Beiträge zu Aristoteles' Poetik* (Wien 1865–67); *Aristotelische Aufsätze* (in den Sitzungsber. der Akad. d. Wissensch. in Wien, 1872–74); *Lorenzo Valla* (Wien 1864, 2. Aufl. 1870). Vahlen gab ferner *Lachmanns Kleine Schriften* (Berlin 1876) und *Lachmanns Briefe an Haupt* (das. 1892) heraus.

94. Conrad Bursian aus Mutzschen (bei Leipzig), geb. am 14. Nov. 1830, studierte seit 1847 Philologie in Leipzig (unter M. Haupt und Otto Jahn) und in Berlin, reiste von 1852–1855 durch Belgien, Frankreich, Italien und Griechenland, in letzterem besonders mit epigraphischen und topographischen Studien beschäftigt. Er habilitierte sich 1856 in Leipzig, wurde 1858 außerordentlicher Professor daselbst, 1861 Prof. der Philologie und Archäologie in Tübingen, 1864 ordentl. Prof. der klassischen Altertumswissenschaft in Zürich, 1869 in Jena, 1874 in München, wo er am 21. Sept. 1883 starb. — Seine Hauptwerke sind: *Geographie von Griechenland* (2 Bde., Leipz. 1867–1872); *Geschichte der klassischen Philologie in Deutschland* (2 Bde., München u. Leipz. 1883). Außerdem gab er heraus: *Firmicus Maternus de errore profanarum religionum* (Lips. 1856); *Senecae rhetoris opera* (ib. 1857); *Vibi Sequestri de fluminibus libellus* (Turic. 1867); *Exuperantii opusculum* (ib. 1868). Hierzu kommen zahlreiche kleinere Abhandlungen, auch zur Geschichte der antiken Kunst;

ferner begründete er den Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft (Berlin, seit 1873).

95. Eduard von Wölfflin aus Basel, geb. am 1. Jan. 1831, studierte in Basel und Göttingen, wurde 1854 Bibliothekar und Gymnasiallehrer in Basel, 1856 dort Privatdozent, 1861 Gymnasiallehrer in Winterthur, 1869 außerord. Prof. in Zürich, 1870 ord. Prof. dort, 1875 in Erlangen, seit 1880 in München. + 8. 11. 1908
— Wölfflin ist einer der hervorragendsten Latinisten und wirkte besonders auf dem Gebiet der historischen Grammatik der lateinischen Sprache. Er ist Begründer der exakten sprachstatistischen Methode, die er für Sprachgeschichte, Quellenkritik, Textkritik und Hermeneutik fruchtbar gemacht hat. An der Begründung des großen von den fünf deutschen Akademien unterstützten Thesaurus linguae latinae hat er das Hauptverdienst, einmal durch die Herausgabe und Leitung der diesen Thesaurus vorbereitenden Zeitschrift, des Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik (Leipzig, seit 1884), sodann dadurch, daß er die Methode für die lexikalische Arbeit zuerst begründet, eine große Zahl anderer Gelehrten für die lexikalische Arbeit organisiert und für den Thesaurus gewonnen hat. Ferner schrieb er: Antiochus von Syrakus und Coelius Antipater (Winterthur 1872); Lateinische und Romanische Komparation (Erlangen 1879); er gab heraus: Caecilius Balbus de nugis philosophorum (Basel 1855); Ampelius (Leipz. 1854 u. ö.); Polyaenus (das. 1860, 2. Aufl. 1886); Publilius Syrus (das. 1869); Livius' Buch 21—23 (Leipz. 1873, 4. Aufl. 1891); Asinius Pollio de bello Africo (mit Miodonski, das. 1889) und die Regula Benedicti (das. 1895).

96. Johann Wilhelm Emanuel Mannhardt aus Friedrichstadt an der Eider, geb. am 26. März 1831, war erst Privatlehrer, dann von 1871—73 Stadtbibliothekar in Danzig und starb am 25. Dez. 1880. — Die wichtigsten seiner auf die vergleichende Mythologie bezüglichen, auch für die klass. Altertumswissenschaft wichtigen Schriften sind: Germanische Mythen (Berlin 1858); Die Götterwelt der deutschen und nordischen Völker (das. 1860); Wald- und Feldkulte (das. 1875—77).

97. Alfred Freiherr von Gutschmid aus Loschwitz bei Dresden, geb. am 1. Juli 1831, studierte in Leipzig und Bonn, wurde 1863 außerordentl. Prof. in Kiel, 1866 ord. Prof., ging 1873 nach Königsberg, 1876 nach Jena, 1877 nach Tübingen und starb dort am 2. März 1887. — Seine wichtigeren Schriften sind: Beiträge zur Geschichte des alten Orients (Leipz. 1858); Neue Beiträge z. G. d. a. O. (das. 1876); Geschichte Irans und seiner Nachbarländer von Alexander dem Großen bis zum Untergang der Arsaciden (Tübingen 1888). Seine für die alte Geschichte und Quellenkritik ungemein ertragreichen kleineren Abhandlungen sind gesammelt in den Kleinen Schriften, herausgegeben von Rühl (5 Bde., Leipzig 1889—94).

98. Wilhelm von Christ aus Geisenheim am Rhein, geb. am 2. August 1831, studierte von 1850—53 in München und Berlin, wurde erst Gymnasiallehrer in München und ist seit 1860 ord. Prof. an der Universität München. — Er schrieb: Grundzüge der griechischen Lautlehre (Leipz. 1859); Metrik der Griechen und Römer (das. 1874, 2. Aufl. 1879); Geschichte der griechischen Literatur (in Iwan Müllers Handbuch 1889, 3. Aufl. 1898); Philologische Kleinigkeiten, der 41. Philologenversammlung dargebracht (mit Oehmichen, München

1891); ferner gab er heraus: *Anthologia graeca carminum christianorum* (Leipz. 1871); *Pindari carmina* (Text ib. 1869, gr. komm. Ausg. 1896); *Aristoteles' Poetik* (Leipz. 1878) und *Methaphysik* (das. 1886, 2. Aufl. 1896); *Homeri Ilias* (das. 1884).

99. Alexander Christian Leopold Conze aus Hannover, geb. am 10. Dez. 1831, studierte von 1851–55 in Göttingen und Berlin, wurde 1861 Privatdozent in Göttingen, 1862 außerord. Prof. der Archäologie in Halle, 1869 ord. Prof. in Wien, 1877 in Berlin und wurde 1887 Generaldirektor der Zentralkommission des deutschen archäologischen Instituts. — Seine Hauptwerke sind: *Reise auf den Inseln des thrasischen Meeres* (Hannover 1860); *Reise auf Lesbos* (das. 1865); *Archäologische Untersuchungen auf der Insel Samothrake* (zusammen mit Bendorff u. a., Wien 1875–80); *Melische Thongefäße* (Leipz. 1862); *Die Athenastatue des Phidias* (Berl. 1865); *Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik* (Halle, 1. u. 2. Aufl. 1869); *Die attischen Grabreliefs* (Berl. 1890–96); auch war er Mitarbeiter an dem Werke: *Die Ergebnisse der Ausgrabungen zu Pergamon* (Berl. 1880–88).

100. Theodor Gomperz aus Brünn, geb. am 29. März 1832, studierte in Wien, wurde 1867 Privatdozent, 1869 außerord. Prof. dort und war von 1873–1902 dort ord. Prof. — Seine Verdienste liegen sowohl auf dem Gebiete der griechischen Philosophie wie dem der griechischen Literatur, hier besonders in der Entzifferung der herkulanischen Papyrusrollen. Seine Schriften sind: *Traumdeutung und Zauberei* (Wien 1866); *Herkulanische Studien* (2 Bde., Leipz. 1865–66); *Beiträge zur Kritik und Erklärung griech. Schriftsteller* (7 Hefte, Wien 1875–1900); *Herodoteische Studien* (das. 1883); *Zu Philodemos' Büchern über Musik* (Wien 1885); *Platonische Aufsätze* (3 Hefte, das. 1887–1902); *Philodem und die ästhetischen Schriften der herkulanischen Bibliothek* (das. 1891); *Die Schrift vom Staatswesen der Athener* (das. 1891); *Griechische Denker, eine Geschichte der antiken Philosophie* (2 Bde., Leipz. 1893–99, 2. Aufl. 1903); hierzu die Ausgaben: *Philodemi de ira* (Leipz. 1864) und *Aus der Hekale des Kallimachos* (Wien 1893).

101. August Fick aus Petershagen bei Minden, geb. am 5. Mai 1833, studierte von 1852–57 in Göttingen, war 1858–76 Gymnasiallehrer in Göttingen, wurde 1876 außerord. Prof. der Sprachwissenschaft dort, war 1888–91 ord. Prof. in Breslau und lebt seitdem in Meran. — Seine Schriften sind: *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen* (Gött. 1868, 4. Aufl. 1891–94); *Die Spracheinheit der Indogermanen Europas* (das. 1873); *Die griechischen Personennamen* (das. 1874, 2. Aufl. 1894); *Die homerische Odyssee* (das. 1883); *Die homerische Ilias* (das. 1886); *Hesiods Gedichte* (das. 1887); *Das alte Lied vom Zorn Achills aus der Ilias* (Gött. 1902) (die vier letzten Schriften machen den Versuch, diese Gedichte auf ihre äolische Urform zurückzuführen).

102. Henri Jordan aus Berlin, geb. am 30. Sept. 1833, studierte in Berlin und Bonn als Schüler von Haupt und Ritschl, wurde 1860 Privatdozent in Berlin, 1867 ord. Prof. in Königsberg und starb dort am 10. Nov. 1886. — Seine besonders für die lateinische Literatur und Sprache, sowie für die römische Altertumskunde wichtigsten Schriften sind: *Topographie der Stadt Rom* (2 Bde. in 3 Teilen, Berlin 1871–85); *Forma urbis Romae* (ib. 1874); *Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache* (das. 1879); ferner die Neuherausgabe

von Prellers Römischer Mythologie (Berl. 1881—83). Jordan veranstaltete außerdem Ausgaben von Cato (Leipz. 1860); *Scriptores historiae Augustae* (mit Eyssenhardt, Berl. 1864) und Sallust (Berlin 1866, 3. Aufl. 1887).

103. Justus Hermann Lipsius aus Leipzig, geb. am 9. Mai 1834, studierte in Leipzig, war erst Gymnasiallehrer in Meißen und Grimma, 1863 Konrektor und 1866—77 Rektor des Nikolai-Gymnasiums in Leipzig, wurde 1869 außerord. und 1877 ord. Prof. der Philologie an der Universität Leipzig. — Seine beiden Hauptwerke sind die Neubearbeitungen von Schömann-Meier, *Der attische Prozeß* (2 Bde., Berlin 1883—87) und von Schömanns *Griechischen Altertümern* (2 Bde., Berl. 1897—1902); er schrieb ferner: *Von der Bedeutung des griechischen Rechts* (Leipzig 1893); *Die Aufgabe der klassischen Philologie in der Gegenwart* (Leipzig 1891) und gab *Demosthenes Kranzrede* (Leipzig 1876, 2. Aufl. 1887) und *Andocides* (Leipz. 1888) heraus. Seit 1878 ist er Mitherausgeber der Leipziger Studien.

104. Emil Hübner aus Düsseldorf, geb. am 7. Juli 1834, studierte in Berlin und Bonn, machte dann Studienreisen in Italien, Frankreich, Spanien und Portugal, später (1860—61) auch inschriftliche Studien in England und Schottland. Er wurde in Berlin 1859 Privatdozent, 1863 außerord. und 1870 ord. Prof. und starb dort am 21. Febr. 1901. — Hübners Verdienste lagen einerseits in der Epigraphik, andererseits in der Systematik und Bibliographie der philologischen Fächer; seine größeren Werke sind: *Die antiken Bildwerke in Madrid* (Berlin 1862); *Grundriß zu Vorlesungen über die römische Literaturgeschichte* (das. 1869, 4. Aufl. 1878); *Grundriß z. V. über die lateinische Grammatik* (das. 1876, 2. Aufl. 1881); *Grundr. z. V. über Geschichte und Encyklopädie der klassischen Philologie* (das. 1876, 3. Aufl. 1889); *Grundr. z. V. über griechische Syntax* (das. 1883); *Die römische Herrschaft in West-Europa* (Berlin 1890). Hübner war ferner Mitarbeiter am *Corpus inscr. lat.* und gab in demselben Bd. II (Inschriften von Spanien, 1869, Supplementa 1892) und Bd. VII (Inschriften Britanniens, 1873) heraus. Ferner sammelte er: *Inscriptiones Hispaniae christianae* (Berlin 1871); *Inscript. Britanniae christ.* (ib. 1876); *Exempla scripturae epigraphicae latinae* (ib. 1885); *Monumenta linguae Ibericae* (ib. 1893) und redigierte von 1866—81 die Zeitschrift *Hermes*.

105. Hermann Karl Usener aus Weilburg a. d. Lahn, geb. am 23. Oktober 1834, studierte in Heidelberg, München, Göttingen und Bonn, wurde 1858 Gymnasiallehrer in Berlin, 1861 außerord. Prof. in Bern, 1863 ord. Prof. in Greifswald, 1866 in Bonn, hier als Nachfolger Ritschls. — Seine umfassende Tätigkeit auf dem weiten Gebiete der Altertumswissenschaft hat neben den beiden Literaturen sowohl Grammatik und Metrik als Mythologie, Religion und Volkskunde des Altertums zum Gegenstande. Besonders auf dem Gebiete der Religionsgeschichte hat er in seinen eigenen Arbeiten und denen seiner Schüler die Zusammenhänge zwischen dem späteren heidnischen und dem christlichen Glauben untersucht. Die wichtigsten seiner Schriften sind: *Philologie und Geschichtswissenschaft* (Bonn 1882); *Altgriechischer Versbau* (das. 1887); *Religionsgeschichtliche Untersuchungen* (3 Bde., das. 1889—99); *Götternamen. Versuch einer Lehre von der religiösen Begriffsbildung* (Bonn 1895); *Über vergleichende Sitten- und Rechtsgeschichte* (Leipz. 1903). Er hat herausgegeben: *Alexandri Aphro-*

disiensis problemata (Berlin 1859); *Commenta Bernensia in Lucanum* (Leipz. 1869); *Anecdota Holderi*, ein Beitrag zur Geschichte Roms in ostgothischer Zeit (Leipzig 1877); *Epicurea* (ib. 1887); *Dionysii de imitatione* (Bonn 1889); *Dionysii Halic. ars rhetorica* (Leipz. 1895); *Legenden der heil. Pelagia* (Bonn 1879); *Acta Marinae et Christophori* (ib. 1886); *Der heilige Theodosios*. Schriften des Theodoros und Kyrillos (Leipz. 1890); *Acta martyris Anastasii Persae* (Bonn 1894). Außerdem gab Usener die *Homerischen Abhandlungen* von Kayser (Leipz. 1881) und die *Gesammelten Abhandlungen* von Bernays (Berlin 1885) heraus.

106. Ludwig Schwabe, geb. am 24. Juni 1835, wurde 1859 Privatdozent in Gießen, 1863 ord. Prof. der Archäologie und Philologie in Dorpat und 1872 in Tübingen. — Sein Hauptwerk ist die neue Ausgabe von Teuffels Geschichte der römischen Litteratur (4. Aufl., Leipzig 1882, 5. Aufl. in 2 Bdn. 1890); ferner schrieb er: *De deminutivis graecis et latinis* (Gießen 1859); *Geschichte der archäologischen Sammlung in Tübingen* (Tüb. 1890) und eine Ausgabe Catulls (Giessen 1862—66, 2. Aufl. 1886).

107. Adolf Theodor Friedrich Michaelis aus Kiel, geb. am 22. Juli 1835, studierte in Leipzig, Berlin und Kiel, machte 1857—61 Reisen in Italien, Griechenland, London und Paris, wurde 1861 Privatdozent in Kiel, 1862 außerordentlicher Prof. in Greifswald, 1865 ord. Prof. in Tübingen und 1872 in Straßburg. — Neben zahlreichen kleineren Abhandlungen zur Kunstarchäologie sind seine größeren Schriften: *Der Parthenon* (Leipzig 1871); *Geschichte des deutschen archäologischen Instituts* (Berl. 1879); *Ancient marbles in great Britain* (Cambridge 1882); *Straßburger Antiken* (Straßburg 1901); eine Ausgabe von Tacitus *dialogus* (Leipz. 1868). Er hat Jahns *Griechische Bilderchroniken* (Bonn 1873) und dessen *Pausaniae arx Athenarum* (ed. 3., Bonn 1901) herausgegeben.

108. Karl Wilhelm August Reifferscheid aus Bonn, geb. am 3. Okt. 1835, studierte in Bonn, wurde 1860 dort Privatdozent, weilte 1861—66 auf Reisen und handschriftlichen Studien meistens in Italien, wurde 1867 außerord. Prof. in Bonn, 1868 ord. Prof. in Breslau, 1885 in Straßburg, wo er am 10. November 1887 starb. — Er gab Ausgaben heraus von: *Suetonii praeter vitas reliquiae* (Lips. 1860); *Arnobius* (Wien 1875); *Anna Komnena Alexias* (nach Schopen, Bonn 1878, Textausg. Leipz. 1884); *Tertullianus* (Wien 1890, herausgegeben von Wissowa und v. Hartel). Die Resultate seiner Bibliotheksstudien sind enthalten in: *Bibliotheca patrum latinorum Italica* (Wien 1865—1872).

109. Lucian Müller aus Merseburg, geb. am 17. März 1836, studierte 1854—61 in Berlin und Halle, wurde 1861 Lehrer in Berlin, 1862 im Haag und in Leyden, 1867 Privatdozent in Bonn, 1870 Professor am historisch-philologischen Institut in Petersburg und starb am 24. April 1898. — Die ungemein fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit Müllers bewegte sich ganz auf dem Gebiete der lateinischen Literatur und Metrik; seine Werke sind: *De re metrica poetarum latinorum* (Leipz. 1861, 2. Aufl. 1894); *Geschichte der klassischen Philologie in den Niederlanden* (das. 1869); *Leben und Werke des Lucilius* (das. 1876); *Friedrich Ritschl, eine wissenschaftliche Biographie* (Berlin 1877); *Metrik der Griechen und Römer* (Leipz. 1880, 2. Aufl. 1885); *Q. Horatius Flaccus, eine Biographie*

(das. 1880); Q. Ennius, Einleitung in das Studium der römischen Poesie (Petersburg 1884); Der saturnische Vers und seine Denkmäler (Leipzig 1885). Sehr groß ist die Zahl der kritischen Ausgaben Müllers, so edierte er: Horaz, Textausgabe (Leipzig 1869, 4. Aufl. 1897); Horaz, kommentierte Ausgabe (Gießen 1882); sodann mit größerem Kommentar Satiren und Episteln des Horaz (Wien 1891—93); Oden und Epoden (Leipzig 1900); Phaedrus (Textausgabe das. 1868, ed. major 1877); Rutilius Namatianus (das. 1870); Catull, Tibull, Propertius (das. 1874); Lucili satirarum reliquiae (das. 1872); Optatianus Porphyrius (das. 1877); Ennii carminum reliquiae (Petersb. 1884); Livii Andronici et Naevii fabularum reliquiae (Berlin 1885); Nonius (2 Bde., Leipzig 1888—89).

110. Eugen Adolf Hermann Petersen aus Heiligenhafen in Holstein, geb. am 16. August 1836, studierte in Kiel und Bonn, reiste von 1859—61 in Italien, wurde 1862 Privatdozent in Erlangen, 1864 Gymnasiallehrer in Husum, 1869 in Plön, 1873 ord. Prof. der Archäologie in Dorpat, 1879 in Prag, dann wieder 1886 Gymnasial-Oberlehrer in Berlin, in demselben Jahre erster Sekretär des archäologischen Instituts in Athen und von 1887 bis 1904 ebenso in Rom. — Seine Schriften sind: Kritische Bemerkungen zur ältesten Geschichte der griechischen Kunst (Plön 1871); Die Kunst des Pheidias am Parthenon zu Olympia (Berlin 1873); Reisen in Lykien etc. (mit F. v. Luschan, Wien 1889); Die Städte Pamphyliens und Pisidiens (2 Bde., das. 1890—92); Die Markussäule auf Piazza Colonna in Rom (mit v. Domaszewski, München 1896); Vom alten Rom (Leipzig 1898); Trajans dacische Kriege, nach dem Säulenrelief erzählt (2 Bde., Leipzig 1899—1903); Ara pacis Augustae (Wien 1902). Außerdem gab er Theophrasti characteres heraus (Leipzig 1859).

111. Alfred Kurt Immanuel Schoene aus Dresden, geb. am 16. Okt. 1836, studierte in Leipzig und Bonn, wurde 1862 Gymnasiallehrer in Dresden, 1864 Privatdozent in Leipzig, 1867 außerord. Prof. dort, 1869 ord. Prof. der Philologie in Erlangen, schied 1874 aus und lebte meist in Paris, wurde 1884 Bibliothekar in Göttingen, 1887 Professor der Philologie in Königsberg und von 1892—1902 in Kiel. — Sein Hauptwerk ist die musterhafte Herausgabe von Eusebii chronicon (2 Bde., Berlin 1866—75); außerdem schrieb er: Untersuchungen über das Leben der Sappho (1867); Analecta philologica historica (Leipzig 1870); Die Universität Göttingen im siebenjährigen Kriege (Festschrift, das. 1887); Zur Thukydides-Kritik (Berlin 1891); Das historische Nationaldrama der Römer (Kiel 1893); Die Weltchronik des Eusebius in ihrer Bearbeitung durch Hieronymus (Berlin 1900) und eine Ausgabe von Thukydides Buch I und II (Berlin 1874).

112. Adolf Kießling aus Kulm in Westpr., geb. am 15. Febr. 1837, studierte von 1855—58 in Bonn, wurde 1863 ord. Prof. in Basel, 1869 Prof. am Johanneum in Hamburg, 1872 Univers.-Prof. der Philologie in Greifswald und 1889 in Straßburg, wo er am 3. Mai 1893 starb. — Von seinen Ausgaben ist die bekannteste die mit ausgezeichnetem Kommentar versehene Ausgabe des Horaz (3 Bde., Berlin 1885—89, Bd. I in 4. Aufl. 1901, Bd. II u. III in 2. Aufl. 1895—98, herausg. v. R. Heinze); außerdem verfaßte er Ausgaben von Dionysius Halicarn. antiquitates romanae (4 Bde., Leipzig 1860—70); Seneca Rhetor (Leipzig 1872); Asconius (mit R. Schöll, Berl. 1875); hierzu eine Übersetzung von Aristoteles' Schrift vom Staatswesen der Athener (Straßburg 1891). Mit von Wilamowitz gab er die Philologischen Untersuchungen heraus (1879 u. f.).

113. Curt Wachsmuth aus Naumburg a. d. S., geb. am 27. April 1837, studierte in Jena und Bonn, hier besonders als Schüler Ritschls, wurde 1860 Gymnasiallehrer in Berlin und weilte 1861–62 in Griechenland als Dolmetscher bei der Gesandtschaft in Athen, wurde 1862 Privatdozent in Bonn, 1864 ord. Prof. der Philologie in Marburg, 1869 in Göttingen, 1877 in Heidelberg und 1886 in Leipzig Professor für alte Geschichte und Philologie. — Die Bedeutung Wachsmuths liegt in der Vereinigung der philologischen und der geschichtlichen Fächer der Altertumswissenschaft. Seine wichtigsten Schriften sind: Die Ansichten der Stoiker über Mantik und Dämonen (Berlin 1860); Das alte Griechenland im Neuen (Bonn 1864); Die Stadt Athen im Alterthum (2 Bde., Leipzig 1874–90); Studien zu den griechischen Florilegien (Berl. 1882); Einleitung in das Studium der alten Geschichte (Leipzig 1895); Ziele und Methoden der griechischen Geschichtschreibung (Rede, das. 1897). Auch als Kritiker hat er sich um die griechische Literatur verdient gemacht, er gab heraus: Laurentius Lydus de ostentis (Leipzig 1863, 2. Aufl. 1897); Stobaeus (mit Hense, Berlin 1884–94); *Corpusculum poesis graecae ludibundae* (Leipzig 1885).

114. Franz Bücheler aus Rheinberg, geb. am 3. Juli 1837, studierte in Bonn als Schüler Ritschls, wurde 1856 Lehrer und zugleich Privatdozent in Bonn, wurde 1858 außerord. und 1862 ord. Prof. der Philologie in Freiburg, 1866 in Greifswald, 1870 in Bonn, wo er der Nachfolger von O. Jahn wurde. — Bücheler ist einer der genialsten Textkritiker, besonders auf dem Gebiete der lateinischen Literatur. Neben den zahllosen kleineren Abhandlungen, in denen er Textkritik und Erklärung, Epigraphik, Literaturgeschichte und Grammatik behandelt hat, verdienen genannt zu werden die Ausgaben: *Quinti Ciceronis reliquiae* (Leipzig 1869); *Frontinus de aquis* (ib. 1858); *Pervigilium Veneris* (ib. 1859); *Petronius* (Berlin 1862, 4. Aufl. 1904); *Hymnus Cereris homericus* (Leipz. 1869); *Senecae epistolae aliquae* (Festschrift, Bonn 1879); *Umbrica* (Bonn 1883); *Das Recht von Gortyn* (mit Zitelmann zusammen, Frankfurt 1885); *Herondas* (Bonn 1892); *Persius et Juvenalis* (Berl. 1886, ed. 3. 1893); *Carmina latina epigraphica* (2 Bde., Leipzig 1895–97). Ferner schrieb er: *Grundriß der lateinischen Deklination* (Leipzig 1866, 2. Aufl. von Windekilde, Bonn 1879). Seit Ritschls Tod 1876 redigiert er das Rheinische Museum für Philologie.

115. Karl Friedrich Wilhelm Zangemeister, geb. zu Hallungen (Herzogtum Gotha) am 28. Nov. 1837, studierte seit 1857 in Bonn und Berlin, wurde 1868 an der Herzogl. Bibliothek in Gotha angestellt, 1873 Oberbibl. in Heidelberg und starb dort am 8. Juni 1902. — Er ist hochverdient um Inschriften- und Handschriftenkunde und Herausgeber von: *Inscriptiones parietariae Pompeianae Herculenses Stabianae* (vol. IV. des *Corpus inscriptionum Latinarum*, 1871) und (mit Wattenbach) von: *Exempla codicum latinorum litteris maiusculis scriptorum* (Heidelb. 1876, Supplementa 1879); sodann des *Corp. Inscr. lat. Suppl. IV* (*Tabulae ceratae Pompeiis repertae*, 1898) und (mit Hirschfeld) des *CIL XIII* (1899–1901); hierzu kam eine Ausgabe des *Orosius* (im *Corp. scr. eccles. lat. V*, Wien 1882, Textausgabe Leipzig 1889).

116. Otto Keller aus Tübingen, geb. am 28. Mai 1838, studierte in Tübingen und Bonn, war erst Lehrer, dann seit 1866 Rektor in Oehringen, 1872 Professor in Freiburg, 1876 in Graz, 1881 in Prag. — Die Vielseitigkeit

der Tätigkeit Kellers, welche neben der antiken Literatur auch die lateinische Grammatik, die Archäologie und die antike Naturwissenschaft betrifft, geht aus seinen Schriften hervor: Untersuchungen über die Geschichte der griechischen Fabeln (Leipzig 1862); Vicus Aurelii. Oehringen zur Zeit der Römer (Bonn 1871); Die Entdeckung Iliions zu Hissarlik (Freiburg 1875); Epilegomena zu Horaz (2 Hefte, Leipzig 1879—80); Der saturnische Vers (2 Hefte, Prag 1883—86); Die Tiere des klassischen Alterthums (Innsbruck 1887); Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen (mit Imhoof-Blumer, Leipzig 1889); Lateinische Volksetymologie (Leipzig 1891); Zur lateinischen Sprachgeschichte (2 Bde. Leipzig 1893—95). Von den Ausgaben Kellers ist in erster Linie die große mit Holder zusammen unternommene Horaz-Ausgabe zu nennen (Leipzig 1864—69, 2. Aufl., Bd. I 1899, Textausgabe das. 1878, 2. Aufl. 1892). Ferner edierte er: *Rerum naturalium scriptores graeci* (ib. 1877); *Xenophontis historia graeca* (ib. 1889 bis 1890); *Pseudacronis scholia in Horatium* (Leipzig 1904).

117. Friedrich August Otto Benndorf aus Greiz, geb. am 13. Sept. 1838, studierte von 1852—62 in Erlangen und Bonn, war von 1864—68 auf Reisen in Italien und Griechenland, wurde 1868 Privatdozent in Göttingen, 1869 außerordentlicher Prof. der Archäologie in Zürich, 1871 in München, 1872 ord. Prof. in Prag, 1877 in Wien und ist seit 1898 Direktor des neu gegründeten österreichischen archäologischen Instituts. — Seine Hauptschriften sind: Griechische und sizilische Vasenbilder (4 Lief., Berlin 1869—83); Die Metopen von Selinunt (das. 1873); Antike Gesichtshelme und Sepulcralmasken (Wien 1878); Das Heroon von Gjölbaschi-Trysa (das. 1889); er beteiligte sich ferner an den Ausgaben der Werke: Die antiken Bildwerke im lateranischen Museum (Leipzig 1867, mit Schöne); Archäologische Untersuchungen auf Samothrake (Wien 1875—80); Reisen im südwestlichen Kleinasien (das. 1889); Das Monument von Adamklissi (mit Tocilescu, Wien 1895). Außerdem veröffentlichte er die Wiener Vorlegeblätter für archäologische Übungen (3 Bde., Wien 1889—91).

118. Ulrich Leopold Köhler aus Kl.-Neuhausen (bei Weimar), geb. am 6. Nov. 1838, studierte in Jena und Göttingen, wurde 1865 Sekretär bei der preußischen Gesandtschaft in Athen, 1872 ord. Prof. der alten Geschichte in Straßburg, 1875 Direktor des archäologischen Instituts in Athen, 1886 Prof. der alten Geschichte in Berlin und starb dort am 24. Okt. 1903. — Das Schwerkgewicht der Tätigkeit Köhlers lag auf dem Gebiete der griechischen Epigraphik und der alten Geschichte; zu beiden hat er zahlreiche kleinere Abhandlungen beigegeben, außerdem die Schrift: *Urkunden und Untersuchungen zur Geschichte des delisch-attischen Bundes* (Berlin 1870); er gab den 2. Bd. vom *Corpus inscript. Attic.* heraus (Berlin 1877—95).

119. Wolfgang Helbig aus Dresden, geb. am 2. Febr. 1839, studierte in Göttingen und Bonn, ging 1862 nach Italien, war von 1865—85 zweiter Sekretär des deutschen archäologischen Instituts in Rom und lebt seitdem als Privatgelehrter dort. — Seine Hauptwerke sind: *Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Kampaniens* (Leipzig 1839); *Untersuchungen über die kampanische Wandmalerei* (das. 1873); *Beiträge zur altitalischen Kultur und Kunstgeschichte*. Bd. I: *Die Italiker in der Po-Ebene* (das. 1879); *Das Homerische Epos aus den Denkmälern erläutert* (das. 1884, 2. Aufl. 1887); *Führer durch*

die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom (2 Bde., Leipz. 1891, 2. Aufl. 1899); *Les ἱππεῖς* Athéniens (Paris 1902).

120. Reinhard Kekulé von Stradonitz aus Darmstadt, geb. am 6. März 1839, studierte in Erlangen, Göttingen und Berlin, reiste dann in Italien und Griechenland, wurde 1863 Privatdozent in Bonn, 1869 Konservator des Museums in Wiesbaden, 1870 ord. Prof. der Archäologie in Bonn, 1889 Direktor der königl. Museen in Berlin und Honorar-Professor an der Universität, seit 1890 auch ord. Prof. — Er schrieb: Die antiken Bildwerke im Theseion zu Athen (Leipzig 1869); Griechische Thonfiguren aus Tanagra (Stuttgart 1878); Das Leben Welckers (Leipzig 1880); ferner gab er das große Werk: Die antiken Terrakotten heraus und verfaßte selbst Bd. II: Die Terrakotten von Sizilien (Stuttgart 1884); dazu mehrere Winckelmann-Programme und andere kleinere Abhandlungen.

121. Karl Dilthey aus Mosbach am Rhein, geb. am 18. März 1839, studierte 1858–63 in Bonn und Breslau, war erst Gymnasiallehrer in Berlin, lebte 1866–68 in Italien, wurde 1870 Privatdozent in Bonn, 1872 ord. Prof. der Archäologie und Philologie in Zürich, 1877 in Göttingen. — Neben zahlreichen kleineren Beiträgen zur Archäologie und zur hellenistischen und römischen Literatur gab er den *Musaeus* heraus (Bonn 1874) und schrieb: *De Callimachi Cydippa* (Leipzig 1863).

122. Heinrich Nissen aus Hadersleben, geb. am 3. April 1839, studierte in Kiel und Berlin, wurde nach längeren Studienreisen 1867 Privatdozent in Bonn, 1869 Prof. der alten Geschichte in Marburg, 1877 in Göttingen, 1878 in Straßburg, 1884 in Bonn. — Nissen hat wesentliche Verdienste sowohl um die Quellenkritik der antiken Historiker, als um Topographie und römische Altertumskunde; seine wichtigsten Schriften sind: Kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius (Berlin 1863); *Das Templum* (das. 1869); *Pompejanische Studien zur Städtekunde des Alterthums* (Leipzig 1877); *Italische Landeskunde* (2 Bde., Berlin 1883–1902).

123. Wilhelm August von Hartel aus Hof in Mähren, geb. am 28. Mai 1839, studierte in Wien, wurde 1866 Privatdozent, 1869 außerord. Prof., 1872 ord. Prof. dort, 1890 Direktor der Kaiserl. Hofbibliothek, 1896 Sektionschef im Kultusministerium und bald darauf Kultusminister. — Von seinen auf alle Gebiete der Literatur sich erstreckenden Schriften sind die wichtigsten: *Homerische Studien* (3 Hefte, Wien 1871–74, 2. Aufl. Berlin 1873); *Demosthenische Studien* (2 Hefte, das. 1877–78); *Patristische Studien* (6 Hefte, das. 1890–95); sowie die Neuherausgabe der Griechischen Schulgrammatik von G. Curtius (Prag, seit 1888); er edierte: *Eutropius* (Berlin 1872); ferner im Wiener *Corpus scriptorum eccles.* den *Cyprianus* (3 Bde., 1868–74), *Ennodius* (1882), *Lucifer von Cagliari* (1886) und *Paulinus von Nola* (2 Bde., 1894). Die Zeitschrift für österr. Gymn. redigierte er von 1874, die Wiener Studien seit ihrer Begründung (1879).

124. Richard Schöne aus Dresden, geb. am 5. Febr. 1840, studierte in Leipzig, weilte von 1864–68 auf Studienreisen in Italien und Griechenland, wurde 1868 Privatdozent in Berlin, 1869 außerord. Prof. der Archäologie in Halle, 1872 Referent im preuß. Kultusministerium, 1880 General-Direktor der Königl. Museen in Berlin. — Er schrieb: Die antiken Bildwerke des Latera-

nischen Museum (mit Benndorf zusammen, Leipzig 1867); Griechische Reliefs aus athenischen Sammlungen (Leipzig 1872); *Le antichità del museo Bocchi di Adria* (Rom 1878); er gab heraus: *Philonis mechanica syntaxis* (Berlin 1893); Damianos, über Optik (griechisch und deutsch, Berlin 1897).

125. Constantin Hermann Arthur Ludwig aus Lyck i. Ostpr., geb. am 18. Mai 1840, studierte 1861–66 in Königsberg, wurde 1867 Lehrer am Friedrichs-Kollegium in Königsberg, 1876 außerord. Prof. der Philol. in Breslau, 1878 ord. Prof. in Königsberg. — Die griechische Literatur verdankt Ludwig vorzügliche gründliche Schriften, besonders zu nennen sind: Aristarchs Homerische Textkritik (2 Bde., Leipzig 1884–85); Die Homervulgata als voralexandrinisch erwiesen (Leipzig 1898); hierzu die Ausgaben: *Maximi et Ammonis carmina* (Leipzig 1877); *Homeri carmina* (bis jetzt 3 Bde., Leipzig 1889–1902); Die Homerische Batrachomachia nebst den Scholien (mit ausf. Kommentar, Leipzig 1896); *Eudociae, Procli, Claudiani carmina* (das. 1897); von Ludwig wurden außerdem Ausgewählte Briefe von und an Lobeck und Lehrs (Leipzig 1894) und die Kleinen Schriften von Lehrs herausgegeben (Königsb. 1902).

126. Karl Friedrich Wilhelm Dittenberger aus Heidelberg, geb. am 31. August 1840, studierte in Jena und Göttingen, wurde erst Gymnasiallehrer in Göttingen, 1864 dort Privatdozent, 1866 Gymnasiallehrer in Berlin, 1867 in Rudolstadt, 1873 in Quedlinburg, 1874 ord. Prof. der Philol. in Halle. — Dittenberger hat sich besonders um die griechische Epigraphik verdient gemacht. Er gab heraus: *Corpus inscript. Atticarum* Bd. III (*Inscript. aetatis romanae*, 1878 bis 1882); *Sylloge inscript. Graecarum* (2 Bde., Leipzig 1883, 2. Aufl. in 3 Bdn. 1898–1901); *Corpus inscript. Gr. Graeciae septentrionalis* (Bd. I, Berlin 1892, Bd. III 1897); Die Inschriften von Olympia (mit Purgold, Berlin 1896); *Orientis Graeci inscript. selectae* (Bd. I, Leipz. 1903). Ferner schrieb er: Heinrich Heydemann, ein Gedenkblatt (Halle 1889); gab die Cäsar-Ausgabe von Kraner neu heraus (von der 6. Aufl. an, 16. Aufl. Berlin 1898) und leitete die Neuauflage der griechischen Antiquitäten von K. F. Hermann (Freiburg 1882 u. ff.).

127. Martin Schanz aus Üchtelhausen, geb. am 12. Juni 1842, studierte in Würzburg, Bonn und Göttingen, wurde 1868 Privatdozent in Würzburg, 1872 außerord., 1875 ord. Prof. dort. — Seine literarische Tätigkeit bewegt sich auf den Gebieten der griechischen Grammatik, der römischen Literaturgeschichte und vor allem der Platoforschung. Hervorzuheben sind: *Novae commentationes Platonicae* (Würzburg 1871); Studien zur Geschichte des Platonischen Textes (Würzburg 1874); Über den Platokodex der Markusbibliothek (Leipzig 1877); Geschichte der römischen Literatur (in Iwan v. Müllers Handbuch, Bd. VIII, 4 Teile, 1890–1904, 2. Aufl. 1898 u. ff.); hierzu die Ausgaben Platos, zunächst des Euthydemos (Würzburg 1872), dann *Opera omnia* (bis jetzt 10 Bde. vollendet, Leipzig 1875–88) und *editio minor* (ib. 1877–93); Sammlung ausgewählter Dialoge mit deutschem Komm. (3 Bde., Leipz. 1887–93). Schanz gab schließlich die Beiträge zur historischen Syntax der griechischen Sprache heraus (6 Hefte, Würzburg 1882–88).

128. Berthold Delbrück aus Puttbus, geb. am 26. Juli 1842, studierte in Halle und Berlin, war erst Gymnasiallehrer, dann 1867 Privatdozent in Halle, 1869 ord. Prof. des Indischen und der vergleichenden Sprachwissenschaft in

Jena. — Delbrück hat zuerst die vergleichende Methode der Sprachwissenschaft auch auf das Gebiet der Syntax übertragen und damit die Abkehr der Sprachforscher von der Behandlung rein lautlicher Probleme erreicht. Sein Hauptwerk ist die Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen (3 Bde., Straßburg 1893—1900, als Bd. III—V des Grundrisses von Brugmann). Von seinen Schriften sind (außer den auf das Sanskrit bezüglichen) hervorzuheben: Syntaktische Forschungen (5 Bde., Halle 1871—88); Einleitung in das Sprachstudium (Leipzig 1880, 3. Aufl. 1893); Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen (in den Abhandl. der sächs. Ges. d. Wiss., 1889); Grundfragen der Sprachforschung, mit Rücksicht auf Wundts Sprachpsychologie (Straßburg 1901).

129. Heinrich Gustav Dieudonné Heydemann aus Greifswald, geb. am 28. August 1842, studierte 1861—65 in Tübingen, Bonn, Greifswald und Berlin, hielt sich 1866—69 in Italien und Griechenland auf, wurde 1869 Privatdozent in Berlin, 1873 Direktorialassistent an den Königl. Museen, 1874 außerord. Prof. der Archäologie in Halle, 1882 ord. Prof. und starb dort am 10. Oktober 1889. — Seine wichtigeren Schriften sind: Über eine nacheuripideische Antigone (Berlin 1868); Griechische Vasenbilder (Berlin 1870); Die Vasen des Museo nazionale zu Neapel (Berlin 1872); Die antiken Marmorbildwerke in Athen (Berlin 1874); Pariser Antiken (Halle 1888); er begründete und verfaßte die Halleschen Winckelmannprogramme (13 Hefte, seit 1876).

Dittenberger, Heinrich Heydemann, ein Gedenkblatt, Halle 1889.

130. Eugen Bormann aus Hilchenbach in Westf., geb. am 2. Okt. 1842, studierte von 1861—65 in Bonn und Berlin, war 1866—1868 in Italien, wurde 1871 Lehrer am Gymn. zum Grauen Kloster in Berlin, 1881 ord. Prof. der alten Geschichte in Marburg, 1886 in Wien. — Bormanns Verdienste liegen besonders auf dem Gebiet der Epigraphik, als Mitarbeiter am Corpus inscript. latin. hat er Bd. XI desselben (1888) herausgegeben. Von kleineren Schriften sind zu nennen: Miscellanea Capitolina (mit anderen Gelehrten, Rom 1879) und Fasti Tauromenitani (Marburg 1881).

131. Friedrich Wilhelm Blaß aus Osnabrück, geb. am 22. Januar 1843, studierte in Göttingen und Bonn 1860—63, war Gymnasiallehrer in Bielefeld, Naumburg, Magdeburg, Stettin und Königsberg i. Pr., wurde 1874 Privatdozent in Königsberg, 1876 außerord. und 1881 ord. Prof. in Kiel, seit 1892 in Halle. — Die fruchtbare Tätigkeit von Blaß bewegt sich auf dem Gebiete der griechischen Literatur, Sprache und Metrik; besonders bemerkenswert ist, daß er auch die neutestamentlichen Schriften in den Kreis philologischer Untersuchung mit Erfolg hineingezogen hat. Seine Schriften sind: Die griechische Beredsamkeit von Alexander bis Augustus (Berlin 1865); Die attische Beredsamkeit (3 Bde., Leipz. 1868—80, 2. Aufl. in 5 Bdn. 1887—98); Über die Aussprache des Griechischen (Berlin 1870, 3. Aufl. 1888); Hermeneutik und Kritik (in Iwan v. Müllers Handbuch Bd. I, 1885, 2. Aufl. 1892); Grammatik des neutestamentlichen Griechisch (Göttingen 1896, 2. Aufl. 1902, ins Englische übersetzt 1898); The philology of the gospels (London 1898); Die Rhythmen der attischen Kunstprosa (Leipzig 1901); hierzu die Neuauflage der Ausführlichen Grammatik der griechischen Sprache von Raphael Kühner (3. Aufl., Hannover 1890—92). Sehr fruchtbar ist Blaß als Herausgeber gewesen, er edierte: Hypereides (Leipzig

Demosth. nicht genannt!

Über Blaß

Wic. H. 33 (1896)

498

1869, 3. Aufl. 1894); Antiphon (das. 1871); Dinarchus (das. 1871); Andocides (das. 1871, 2. Aufl. 1880); Aeschines (Leipz. 1896); Lyeurgus (das. 1899); Aristotelis *Ἀθηναίων πολιτεία* (das. 1892, 4. Aufl. 1904); Acta apostolorum (Göttingen 1895 und Leipz. 1896); Evangelium secundum Lucam (Leipzig 1897); Bacchylides (das. 1898, 2. Aufl. 1899); (Barnabas) Brief an die Hebräer (Halle 1903).

132. Richard Förster aus Görlitz, geb. am 2. März 1843, studierte in Jena und Breslau, wurde 1868 Privatdozent in Breslau, reiste 1868–70 in Griechenland und Rom, war von 1870–73 Gymnasiallehrer in Breslau, 1873 außerord. Prof. dort, 1875 ord. Prof. in Rostock, 1881 in Kiel, 1890 in Breslau. — Förster verbindet in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit archäologische und philologische Forschung und hat sich auch verdient gemacht um die Geschichte der Philologie. Seine Hauptschriften sind: Der Raub und die Rückkehr der Persephone (Stuttgart 1874); Francesco Zambeccari und die Briefe des Libanios (Stuttgart 1878); Farnesinastudien (Rostock 1889); Otfried Müller (Rektoratsrede, Breslau 1897); ferner die Ausgaben der *Scriptores physiognomici* (2 Bde., Leipzig 1893); des Libanios (bis jetzt Bd. I und II, Leipz. 1903–04) und der Briefe von Reiske (in den Abhandlungen der sächs. Ges. d. Wiss., 1897).

133. Heinrich Otto Hirschfeld aus Königsberg i. Pr., geb. am 16. März 1843, studierte in Königsberg, Bonn und Berlin, reiste 1865–67 in Italien, wurde 1869 Privatdozent in Göttingen, 1872 ord. Prof. der alten Geschichte in Prag, 1876 in Wien, seit 1885 in Berlin als Nachfolger Mommsens. — Hirschfeld ist besonders als Epigraphiker bedeutend, er hat als Mitarbeiter am *Corpus inscript. latinorum* Bd. XII (Gallia Narbonensis), Bd. XIII (tres Galliae) und die *Supplementa* zu Bd. III herausgegeben; er schrieb ferner: Untersuchungen auf dem Gebiet der römischen Verwaltungsgeschichte (Bd. I Berlin 1877); Gallische Studien (3 Hefte, Wien 1883–84); Festschrift zur 50. Feier des archäologischen Instituts (mit Benndorf, Wien 1879); mit Conze und Benndorf begründete er die *Archäologisch-epigraphischen Mitteilungen aus Oesterreich* (Wien 1877 u. ff.) und leitete die *Ephemeris epigraphica* seit 1888.

134. Wilhelm Friedrich Adolf Studemund aus Stettin, geb. am 3. Juli 1843, studierte 1860–63 in Berlin und Halle, war 1864–68 auf wissenschaftlichen Reisen in Italien, wo er den Ambrosianus des Plautus, den Veronensis des Gajus, die ambrosianischen Palimpseste des Fronto und anderes mehr entzifferte. Er wurde 1868 außerordentlicher, 1869 ordentlicher Professor der Philologie in Würzburg, 1870 in Greifswald, 1872 in Straßburg, 1885 in Breslau und starb am 8. August 1889. — Seine Verdienste beruhen besonders in der scharfsinnigen und glücklichen Entzifferung, Kritik und Herausgabe schwer lesbarer Texte; so gab er heraus: *Gaii Institutionum codicis Veronensis denuo collati apographum* (Lips. 1874); *Analecta Liviana* (Lips. 1873, mit Mommsen, enthält Schriftproben der vier ältesten Liviushandschriften); *Gaii institutiones* (mit P. Krüger, Berlin 1877, 4. Aufl. 1899); *Anecdota varia graeca et latina* (Berlin 1886); *Plauti fabularum reliquiae Ambrosianae* (ib. 1890); *Codices Phillippici graeci nunc Berolinenses* (Handschriften-Katalog der Kgl. Bibl., Berlin 1890).

135. Johannes Schmidt aus Prenzlau, geb. am 29. Juli 1843, studierte seit 1861 in Bonn und Jena, wurde 1868 Privatdozent in Bonn, 1873 ord. Prof. der

— 1889

Sprachwissenschaft in Graz, 1876 in Berlin und starb dort am 4. Juli 1901. — Schmidt hat zu den bedeutendsten Vertretern der Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts gehört und ist besonders durch die sogenannte „Wellentheorie“ bekannt geworden, die er an Stelle der früheren Ansichten von der Verwandtschaft der indogermanischen Sprachen, den sogenannten „Stammbaumtheorien“ siegreich verfochten hat. Seine Hauptschriften sind: *Zur Geschichte des indogermanischen Vokalismus* (2 Bde., Weimar 1871–75); *Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen* (das. 1872); *Die Pluralbildungen der indogermanischen Neutra* (das. 1889); *Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlssystem* (Berlin 1890); *Kritik der Sonantentheorie* (Weimar 1895).

136. Viktor Gardthausen aus Kopenhagen, geb. am 26. August 1843, studierte in Kiel (als Schüler A. von Gutschmids) und Bonn, reiste 1869–72 in Italien und Griechenland mit Ausnahme der Jahre 1870–71, in denen er am Kriege teilnahm, wurde 1873 Privatdozent in Leipzig und 1877 außerordentl. Prof. dort, zugleich seit 1874 Assistent, dann Bibliothekar, seit 1902 Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek. — Gardthausen hat sich ebenso um die alte Geschichte wie um die Paläographie und die Handschriftenkunde verdient gemacht. Seine größeren Schriften sind: die Ausgabe von *Ammianus Marcellinus* (2 Bde., Leipzig 1874–75); *Griechische Paläographie* (Leipzig 1879); *Mastarna und Servius Tullius* (Leipzig 1882); *Catalogus codicum graecorum Sinaiticorum* (Oxford 1886); *Augustus und seine Zeit* (3 Teile in 6 Bänden, Leipzig 1891–1904); *Katalog der griechischen Handschriften der Universitätsbibliothek Leipzig* (das. 1898); *Sammlungen und Kataloge griechischer Handschriften* (im *Byzantinischen Archiv* Heft 3, 1903).

137. Eduard Maximilian Johannes Hiller aus Frankfurt a. M., geb. am 14. April 1844, studierte in Bonn und Göttingen als Schüler von O. Jahn und Sauppe, wurde 1866 Gymnasiallehrer in Bonn, 1869 dort Privatdozent, 1874 ord. Prof. in Greifswald und 1876 in Halle, wo er am 7. März 1891 starb. — Hiller hat herausgegeben: *Eratosthenis carminum reliquiae* (Leipzig 1872); *Theo Smyrnaeus* (ib. 1878); *Tibulli carmina* (Leipzig 1885); ferner gab er *Bergks Poetae lyrici* (4. Aufl., das. 1882) und *Anthologia lyrica* (das. 1890) neu heraus.

138. Hugo Blümner aus Berlin, geb. am 9. August 1844, studierte von 1862–66 in Breslau, Berlin und Bonn, wurde 1866 Gymnasiallehrer in Breslau, 1870 dort Privatdozent, wurde dann 1875 außerord. Prof. der Archäologie in Königsberg und 1877 ord. Prof. in Zürich. — Seine zahlreichen auf Kunstarchäologie, Literatur und die realen Disziplinen bezüglichen Schriften sind: *Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthums* (Leipzig 1869); *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern* (4 Bde., das. 1874–87); *Laokoon-Studien* (2 Bde., Freiburg 1881–82); *Das Kunstgewerbe im Altertum* (2 Bde., Prag und Leipzig 1884–85); *Leben und Sitten der Griechen* (3 Bde., das. 1887); *Studien zur Geschichte der Metapher im Griechischen* (Bd. I, Leipzig 1891); *Die Farbenbezeichnungen bei den römischen Dichtern* (Berl. Studien, Bd. 13, Berl. 1892); eine Neubearbeitung von Hermanns *Griechischen Privataltertümern* (Freiburg 1882); von Blümner stammen ferner die Ausgaben des *Pausanias*, mit deutschem Kommentar (zusammen mit Hitzig, 4 Bde., Berlin 1896–1904) und des *Edictum Diocletiani* (mit Mommsen, das.

1893); die prächtigen Übersetzungen der Satiriker u. d. T. Satura. Ausgewählte Satiren des Horaz, Persius, Juvenal (Leipzig 1897); auch gab er Lessings Laokoon (Berlin 1876, 2. Aufl. 1879) und Winckelmanns Briefe (Freiburg 1882) heraus.

139. Rudolf Schöll aus Weimar, der Sohn von Gustav Adolf Schöll [geb. am 2. Sept. 1805 in Brünn, starb am 26. Mai 1882 als Bibliothekar in Weimar, der sich sowohl durch seine Übersetzungen als durch mehrere Schriften zur griechischen Literatur verdient gemacht hat], geb. am 1. Sept. 1844, studierte seit 1862 in Göttingen und Bonn, wurde 1866 Lehrer in Berlin, weilte seit 1867 in Italien als Sekretär des Grafen Usedom in Florenz, wurde 1871 Privatdozent in Berlin, 1872 außerord. und 1873 ord. Prof. der Phil. in Greifswald, 1874 in Jena, 1876 in Straßburg, 1885 in München und starb dort am 10. Juni 1893. — Außer zahlreichen kleineren Arbeiten, welche besonders die griechischen Staatsaltertümer betreffen, stammen von ihm die Ausgaben: *Legis XII tabularum reliquiae* (Leipz. 1866); *Asconius* (zus. mit Kießling, Berlin 1875); *Novellae* (im *Corpus Juris*, Berlin 1895, 3. Aufl. v. Kroll 1904); *Anecdota varia* (mit Studemund, Berl. 1886).

140. Erwin Rohde aus Hamburg, geb. am 9. Oktober 1845, studierte von 1865 in Bonn, Leipzig und Kiel, wurde 1870 Privatdozent in Kiel, 1872 außerord. Prof. dort, 1876 ord. Prof. in Jena, 1878 in Tübingen, 1886 in Leipzig und im Herbst d. J. 1886 in Heidelberg; dort starb er am 11. Januar 1898. — Rohde ist einer der hervorragendsten Philologen des 19. Jahrh. gewesen und hat neben seinen Forschungen über die griechische Literaturgeschichte vor allem neue Wege in der Erforschung der griechischen Religionsgeschichte eingeschlagen. Mit dem Philosophen Friedrich Nietzsche war er nah befreundet und ist in seiner Auffassung des Hellenentums von ihm beeinflusst. Die wichtigsten seiner Schriften sind: *Über Lukians Schrift Λούκιος ἡ ὄνος* (Leipzig 1869); *Der griechische Roman* (das. 1876); *Psyche, Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen* (2 Bde., Freiburg 1891—94, 2. Aufl. 1897); *Die Religion der Griechen* (Rede, Heidelberg 1895); *Friedrich Creuzer und Karoline von Gunderode* (Heidelberg 1896).

O. Crusius, *Erwin Rohde, ein biographischer Versuch*, Tübingen 1902.
O. Immisch, *Neue Jahrb.* 1902, S. 521.

141. Rudolf Hirzel aus Leipzig (Sohn des berühmten Buchhändlers Salomon Hirzel), geb. am 20. März 1846, studierte von 1864—68 in Heidelberg, Göttingen und Berlin, wurde 1871 Privatdozent und 1876 außerord. Prof. in Leipzig, 1887 in Jena, 1888 dort ord. Prof. — Das Arbeitsgebiet von Hirzel ist neben der griechischen Literaturgeschichte die griechische Philosophie. Seine größeren Schriften sind: *Untersuchungen zu Ciceros philosophischen Schriften* (3 Bde., Leipzig 1871—83); *Der Dialog* (2 Bde., das. 1895); *Ἀγαφός νόμος* (Abhandlungen d. sächs. Ges. der Wiss., Bd. 20, 1900); *Der Eid, ein Beitrag zu seiner Geschichte* (Leipz. 1903).

142. Heinrich Karl Guido Gelzer aus Berlin, geb. am 1. Juli 1847, studierte in Basel und Göttingen, wurde 1869 Gymnasiallehrer in Basel, 1872 Privatdozent dort, 1873 außerord. Prof. der alten Geschichte in Heidelberg,

1878 ord. Prof. in Jena. — Das Hauptgebiet von Gelzer ist die byzantinische Geschichte. Seine Schriften sind: Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie (3 Bde., Leipzig 1880—98); Die Genesis der byzantinischen Themenverfassung (Abhdl. d. Sächs. Ges. d. W., Bd. 18, 1899); Der Patriarchat von Achrida (das., Bd. 20, 1902) und die Ausgaben von: Eusebii canonum epitome (mit Siegfried, Leipzig 1884); Georgii Cyprii descriptio orbis Romani (das. 1890); Leontios von Neapel (Freiburg 1893); Patrum Nicaenorum nomina (Leipzig 1898).

143. Hermann Alexander Diels aus Biebrich (am Rhein), geb. am 18. Mai 1848, studierte in Berlin und Bonn, wurde 1872 Gymnasiallehrer in Flensburg, 1873 am Johanneum in Hamburg, 1877 in Berlin, dann 1881 ord. Mitgl. der Berliner Akademie, 1882 außerord. Prof. der Philologie an der Universität und 1886 ord. Prof. — Diels hat die größten Verdienste sowohl um die griechische Philosophie, wie um die Geschichte der antiken Wissenschaften. Seine Schriften sind: Sibyllinische Blätter (Berlin 1890); Elementum, eine Vorarbeit zum griechischen und lateinischen Thesaurus (Leipzig 1899); hierzu die Ausgaben: Doxographi graeci (Berl. 1879); Simplicius comm. in Aristotelem (2 Bde., das. 1882—95); Anonymi Londinensis ex Aristotelis Iatricis Menonis eclogae (Suppl. Aristotel. III, das. 1893); Parmenides (griechisch und deutsch, Berlin 1897); Herakleitos von Ephesos (griechisch und deutsch, das. 1901); Poetarum philosophorum fragmenta (das. 1902); Die Fragmente der Vorsokratiker (das. 1903); Didymos, Kommentar zu Demosthenes (Berliner Klassikertexte Bd. I, das. 1904).

144. Paul Heinrich Emil Bährens aus Bayenthal bei Köln a. Rh., geb. am 24. Sept. 1848, studierte in Bonn und Leipzig, wurde 1873 Privatdozent in Jena, 1877 außerord. Prof. dort, in demselben Jahre ord. Prof. in Groningen, wo er am 26. Sept. 1888 starb. — Bährens war ein glänzender Textkritiker und ein ungemein fruchtbarer Editor. Er gab heraus: Panegyrici latini (Leipzig 1874); Valerii Flacci Argonautica (ib. 1875); Catull (2 Bde., Leipzig 1876—85, 2. Aufl. von K. P. Schulze 1893); Statii silvae (das. 1876); Tibullus (das. 1878); Poetae latini minores (5 Bde., das. 1879—83); Propertius (das. 1880); Taciti dialogus (das. 1881); Minucius Felix (das. 1886); Fragmenta poetarum Romanorum (Leipzig 1886).

+ 25. Sept. 1931

145. Ulrich Friedrich Wichard Emmo Frhr. von Wilamowitz-Möllendorf aus Markowitz i. Pos., geb. am 22. Dez. 1848, studierte in Bonn und Berlin, war von 1872—74 in Italien und Griechenland, wurde 1874 Privatdozent in Berlin, 1876 ord. Prof. der Philologie in Greifswald, 1883 in Göttingen, 1897 in Berlin als Nachfolger von Ernst Curtius. — Frhr. von Wilamowitz hat als Forscher und Lehrer gleich großen Einfluß auf die Entwicklung der Philologie der Gegenwart; er hat im Sinne Otfried Müllers die Literatur aus dem Ganzen der Kulturgeschichte heraus erklärt. Für weitere Kreise haben seine Übersetzungen, die den Originalen ebenbürtig sind, erwärmend für die Altertumswissenschaft gewirkt. Seine Hauptschriften sind: Analecta Euripidea (Berlin 1875); Aus Kydathen (1880); Antigonos von Karystos (1882); Homerische Untersuchungen (1884); Isyllos von Epidauros (1886, die vier letztgenannten Schriften in den Philologischen Untersuchungen, Berlin 1880—86, Bd. 1, 4, 7, 9); Aristoteles und Athen (2 Bde., Berlin 1893); Bakchylides (Berl. 1898); Die Textgeschichte der griechischen Lyriker (Abhandlungen der Göttinger Akademie, N. F. Bd. 4,

1901); Reden und Vorträge (Berlin 1900). Als Herausgeber hat er besonders durch die tief angelegte Erklärung gewirkt. Seine Ausgaben sind: Callimachi hymni et epigrammata (Berlin 1882, 2. Aufl. 1897); Aeschylus Agamemnon (das. 1885) und Choephoren (das. 1896), beides mit deutscher Übersetzung; Euripides Herakles (2 Bde., das. 1889, 2. Aufl. 1895, Bd. I auch u. d. T.: Einleitung in die attische Tragödie); Euripides Hippolytos (griech. und deutsch, das. 1891); Aristotelis *Ἀθηναίων πολιτεία* (Berlin 1891, mit Kaibel, 3. Aufl. 1898); Die Reste des Landmanns von Menander (das. 1899); eine Sammlung von Übersetzungen: Griechische Tragödien (2 Bde., Berlin 1899, 3. Aufl. 1902); Der Timotheuspapyrus (Lichtdruckausgabe, Leipzig 1902); Timotheus, die Perser (das. 1903); Griechisches Lesebuch (2 Teile, Berl. 1902).

146. Friedrich Karl Brugmann aus Wiesbaden, geb. am 16. März 1849, studierte 1867–71 in Halle und Leipzig, wurde 1872 Gymnasiallehrer in Wiesbaden, 1873 an der Nikolaischule in Leipzig, wurde 1877 Privatdozent und 1882 außerord. Prof. in Leipzig, 1884 ord. Prof. der vergleichenden Sprachwissenschaft in Freiburg, 1887 in Leipzig. — Brugmann ist der größte Systematiker der vergleichenden Sprachwissenschaft und hat ihre heutigen exakten Methoden erst begründet. Zusammen mit Delbrück (s. o. Nr. 128) und mit dem Slavisten Leskien hat er die Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze, die Annahme der Analogie für die Erklärung der Sprachveränderung, die Auffassung der Nasalen und Liquiden als Sonanten und überhaupt die heutige Ansicht vom indogermanischen Vokalismus begründet. Seine Hauptwerke sind: Griechische Grammatik (in Iwan v. Müllers Handbuch, Bd. II 1885, 3. Aufl. 1899) und: Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen (2 Bde., Straßburg 1886–1893, 2. Aufl. 1897). Außerdem schrieb er: Ein Problem der Homerischen Textkritik (Leipzig 1876); Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen (zusammen mit Osthoff, 5 Bde., das. 1878–90); Zum heutigen Stand der Sprachwissenschaft (Straßburg 1885); Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen (das. 1902–04). Seit 1892 redigiert er die von ihm begründeten Indogermanischen Forschungen.

147. Georg Kaibel aus Lübeck, geb. am 30. Okt. 1849, studierte von 1868–72 in Göttingen und Bonn, reiste 1872–74 in Italien, wurde 1874 Gymnasiallehrer in Elberfeld, 1875 in Berlin, dann 1879 außerord. Prof. der Philologie in Breslau, 1881 ord. Prof. in Rostock, 1883 in Greifswald, 1886 in Straßburg und 1897 in Göttingen, wo er am 12. Okt. 1901 starb. — Das Schwergewicht seiner Tätigkeit lag in der Kritik und Erklärung der griechischen Literatur und in der Epigraphik. So edierte er: Epigrammata graeca ex lapidibus collecta (Berlin 1878); Athenaeus (3 Bde., Leipzig 1887–90); Inscriptiones graecae Italiae et Siciliae (Berlin 1890); Aristotelis *Ἀθηναίων πολιτεία* (zusammen mit von Wilamowitz, das. 1891, 3. Aufl. 1898); Galens Protreptikos (das. 1894); Sophokles Elektra (Leipzig 1896, der beste Kommentar des Sophokles, den es bis jetzt gibt); Comicorum graecorum fragmenta (Bd I, Berlin 1899); hierzu die Übersetzung von Aristoteles' Schrift Vom Staatswesen der Athener (mit Kießling, Straßburg 1891); ferner schrieb Kaibel: Über Stil und Text der *Ἀθηναίων πολιτεία* (Berlin 1893); Wissenschaft und Unterricht (Rede, Göttingen 1898); Die Prolegomena *περὶ κωμωδίας* (Abh. d. Gött. Akademie, 1899); die Redaktion der Zeitschrift Hermes führte Kaibel seit 1882.

148. Georg Götz aus Gompertshausen i. S.-Mein., geb. am 3. Nov. 1849, studierte von 1870—74 in Leipzig und hat währenddem auch an dem Krieg 1870/71 teilgenommen, in welchem er verwundet wurde. Er wurde 1877 Privatdozent in Leipzig, 1879 außerord. und 1880 ord. Prof. in Jena. — Die Hauptverdienste von Götz liegen auf dem Gebiete der Kritik und Edition der lateinischen Literatur, besonders des Plautus und der Glossen. Seine Hauptwerke sind die große mit F. Schöll unternommene Ausgabe des Plautus (Neubearbeitung der Ausgabe von Ritschl, Leipzig 1877—94), in welcher er selbst 12 Dramen bearbeitete, und das *Corpus Glossariorum latinorum* (zusammen mit Gundermann Bd. II—VII, das. 1888—1903); ferner schrieb er: *Analecta Plautina* (mit Schöll und Löwe, Leipzig 1877); *Der Liber Glossarum* (das. 1891) und lieferte eine Textausgabe der Plautinischen Dramen (mit Schöll, das. 1892—95, fasc. II ed. 2. 1904).

149. Jürgen Anton Benedictus Niese aus Burg auf Fehmarn, geb. am 24. Nov. 1849, studierte in Kiel und Bonn, reiste 1873—76 in Italien und Paris, wurde 1876 Privatdozent in Göttingen, 1877 außerord. Prof. der alten Geschichte in Marburg, 1879 dort ord. Prof., ging 1881 nach Breslau und 1886 wieder zurück nach Marburg. — Seine Schriften sind: *Der homerische Schiffskatalog als historische Quelle* (Kiel 1873); *Die Entwicklung der homerischen Poesie* (Berlin 1882); *Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chaeronea* (3 Bde., Gotha 1893—1903); *Abriß der römischen Geschichte* (in Iwan v. Müllers Handbuch, Bd. 3, 1889, 2. Aufl. 1896); *Die Welt des Hellenismus* (Marburg, Rede 1900); *Kritik der beiden Makkabäerbücher* (Berlin 1900). Außerdem verdankt man ihm eine vorzügliche kritische Ausgabe des Josephus (7 Bde., Berlin 1885—95).

150. Otto Seeck aus Riga, geb. am 2. Febr. 1850, wurde 1877 Privatdozent in Berlin, 1881 außerord. Prof. der alten Geschichte in Greifswald, 1885 ord. Prof. dort. — Seine Schriften sind: *Die Kalendertafel der Pontifices* (Berlin 1885); *Die Quellen der Odyssee* (das. 1887); *Geschichte des Untergangs der antiken Welt* (2 Bde., Berlin 1895—1901, 2. Aufl., Bd. I 1898); *Die Entwicklung der antiken Geschichtschreibung und andere populäre Schriften* (Berlin 1898); *Kaiser Augustus* (Bielefeld 1902); fernerhin edierte er die *Notitia dignitatum* (Berlin 1876) und *Symmachus* (in den *Monum. Germ. histor., auct. antiquiss.* Bd. VI, 1883).

151. Friedrich Schöll aus Weimar (Bruder von Rudolf Schöll s. Nr. 139), geb. am 8. Febr. 1850, studierte in Göttingen und Leipzig, nahm am Feldzuge 1870/71 teil, wurde 1875 Assistent am russischen philologischen Seminar in Leipzig, 1876 Privatdozent dort, 1877 ord. Prof. der Philologie in Heidelberg. — Schöll war Mitarbeiter an der Plautausgabe (mit Götz und Löwe, Leipzig 1877—94) und hat selbst darin 9 Dramen ediert, ebenso Mitarbeiter an der Textausgabe des Plautus (mit Götz, das. 1892—95). Ferner schrieb er: *De accentu linguae latinae* (Leipzig 1876); *Analecta Plautina* (mit Götz, das. 1877) und eine Biographie von Adolf Schöll (Berlin 1883).

152. Karl Robert aus Marburg i. Hessen, geb. am 8. März 1850, studierte von 1868—70 in Bonn, nahm dann am Kriege teil, studierte von 1871—73 in Berlin, war von 1873—75 in Italien und Griechenland, wurde 1876 Privatdozent, 1877 außerord. Prof., 1880 ord. Professor der Archäologie

+17.1.1922

in Berlin, 1890 in Halle. — Roberts umfassende Tätigkeit erstreckt sich auf Kunstarchäologie, Mythologie und griechische Literatur; seine wichtigsten Schriften sind: Bild und Lied, archäologische Beiträge zur Geschichte der griechischen Heldensage (Berlin 1881); Archäologische Märchen aus alter und neuer Zeit (das. 1886) (beide Schriften in den philologischen Untersuchungen Bd. V u. X); Die antiken Sarkophagreliefs (3 Bde., Berlin 1890—1904); Studien zur Ilias (Berlin 1901); ferner ist Robert Verfasser der Halleschen Winckelmann-programme von Bd. XIV—XXIV (Halle 1890—1903); er edierte: Eratosthenis catasterismorum reliquiae (Berlin 1878), gab Prellers Griechische Mythologie neu heraus (4. Aufl., Berlin 1894 u. ff.) und redigierte die Zeitschrift Hermes seit 1882.

153. Johannes Wilhelm Theodor Schmidt aus Schmiedeberg, geb. am 24. April 1850, studierte 1867—70 in Bonn und Halle Theologie und Philologie, nahm am Feldzug 1870—71 teil, beendete die Studien von 1871—74 in Berlin und Halle und war 1875—78 Gymnasiallehrer an der Latina der Franckeschen Stiftungen in Halle. Er wurde 1878 Privatdozent an der Universität und 1883 außerordentlicher Professor dort, weilte 1878—79 in Griechenland und Italien, machte 1882—83 und dann 1885 Forschungsreisen in Algier und Tunis, wurde noch 1883 ord. Professor der Philologie in Gießen, 1892 in Königsberg und starb dort am 6. Januar 1894. — Er war Mitarbeiter am Corpus inscript. lat. und gab die Inscriptiones Africae latinae (Vol. VIII, Supplementa 1, 2, Berlin 1891—94) heraus, außerdem verfaßte er: De seviris Augustalibus (Halle 1878) und viele kleinere Arbeiten zur Epigraphik, zu den römischen Altertümern und zur Topographie Afrikas.

154. Friedrich Leo aus Regenwalde a. R. (Pommern), geb. am 10. Juli 1851, studierte seit 1868 in Göttingen, nahm am Kriege 1870/71 teil, studierte dann bis 1873 in Bonn, wurde dort 1877 Privatdozent, 1881 außerord. Prof. in Kiel, 1883 ord. Prof. in Rostock, 1888 in Straßburg, 1889 in Göttingen. — Leo hat eine große Zahl von wichtigen Forschungen zur antiken, besonders zur lateinischen Literatur und Sprache geleistet. Seine Hauptschriften sind: Über Elegien Tibulls (Berlin 1881, in den Philol. Unters. Bd. 2); Plautinische Forschungen (Berlin 1895); *Analecta Plautina* (2 Bde., Göttingen 1896—98); Die Plautinischen Cantica und die hellenistische Lyrik (Abh. d. Gött. Akad., N. F. Bd. I, 1897); Die griechisch-römische Biographie nach ihrer literarischen Form (Leipzig 1901). Er verfaßte ferner folgende Ausgaben: *Senecae tragoediae* (2 Bde., Berlin 1878—1879); *Venantius Fortunatus* (Berlin 1881, in Bd. IV der Monumenta Germ. hist., auct. ant.); *Plautus*, Textausgabe (Bd. I, Berl. 1885) und kritische Ausgabe (2 Bde., das. 1895—96); *Vergilii Culex et Copa* (Berlin 1891). Seit 1902 redigiert er den Hermes.

155. Gustav Loewe aus Grimma, geb. am 18. Feb. 1852, studierte in Leipzig als Schüler Ritschls, machte längere Reisen zum Studium der Handschriften Italiens und Spaniens, wurde 1879 Assistent am russischen philologischen Seminar in Leipzig, 1880 Custos an der Bibliothek in Göttingen, wo er am 16. Dez. 1883 infolge eines Unglücksfalles plötzlich starb. — Seine Werke sind: *Prodromus corporis Glossariorum latinorum* (Leipzig 1876); *Analecta Plautina* (mit Schöll und Götz, das. 1877); *Exempla scripturae Visigothicae* (mit Ewald, Heidelberg 1883); *Glossae nominum* (Leipzig 1884); außerdem beteiligte

er sich im Anfang an der Plautausgabe Ritschls, besonders an der Edition von *Asinaria*, *Amphitruo*, *Poenulus* (Leipzig 1881—83).

+ 28. Jan. 1933
Ad hist. her. lat.
synt. 1876
156. Theodor Ulrich Birt aus Wandsbeck i. Holst., geb. am 22. März 1852, studierte von 1872—76 in Leipzig und Bonn, wurde 1878 Privatdozent, 1882 außerord. Prof., 1886 ord. Prof. in Marburg. — Seine Schriften sind: *De Halienticis Ovidio falso adscriptis* (Berlin 1878); *Elpides*, eine Studie zur Geschichte der griechischen Poesie (Marburg 1881); *Das antike Buchwesen in seinem Verhältniß zur Litteratur* (Berlin 1882); *Zwei politische Satiren des alten Roms* (Marburg 1888); *Eine römische Litteraturgeschichte in fünf Stunden* (Marburg 1894); *Beiträge zur lateinischen Grammatik* (Erg.-Heft z. rhein. Mus., Frankfurt 1897); *Der Hiatus bei Plautus und die lateinische Aspiration* (Marburg 1901); *Griechische Erinnerungen eines Reisenden* (das. 1902); ferner edierte Birt *Claudian carmina* (in den *Mon. Germ. hist., auct. ant. Bd. X*, 1892).

157. Robert Pöhlmann, geb. am 31. Okt. 1852, wurde 1879 Privatdozent in Erlangen, 1884 außerord., 1886 ord. Prof. der alten Geschichte dort und 1901 nach München berufen. — Seine Hauptwerke sind: *Die Anfänge Roms* (Erlangen 1881); *Die Übervölkerung der antiken Großstädte* (Preisschrift der Jablonowski-Gesellschaft, Leipzig 1884); *Grundriß der griechischen Geschichte* (in Iwan Müllers Handbuch, Bd. 3, 1888, 2. Aufl. 1896); *Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus* (2 Bde., München 1893—1901); *Sokrates und sein Volk* (München 1899). Verschiedene seiner kleinen Abhandlungen sind gesammelt in: *Aus Altertum und Gegenwart* (München 1895).

158. Ivo Bruns aus Halle a. S. (Sohn des berühmten Juristen Karl Georg Bruns), geb. am 20. Mai 1853, studierte in Berlin und Bonn, wurde 1880 Privatdozent und 1884 außerord. Prof. in Göttingen, in demselben Jahre nach Kiel berufen und dort 1890 ord. Prof. Er starb am 16. Mai 1901. — Seine Schriften sind: *Platos Gesetze* (Weimar 1880); *Lucrez-Studien* (Freiburg 1884); *Das literarische Porträt der Griechen* (Berlin 1896); *Die Persönlichkeit in der Geschichtschreibung der Alten* (das. 1898) und eine Ausgabe von *Alexander Aphrodisiensis scripta minora* (Suppl. Aristot. II, Berlin 1887). Seine Vorträge und Aufsätze erschienen München 1905.

159. Adolf Furtwängler aus Freiburg i. B., geb. am 30. Juni 1853, studierte in Freiburg, Leipzig und München, reiste 1876—79 in Italien und Griechenland, wo er auch an den Ausgrabungen von Olympia teil nahm, wurde 1879 Privatdozent in Bonn, 1880 Direktionsassistent der Kgl. Museen in Berlin, 1884 außerord. Prof. der Archäologie dort und 1894 ord. Prof. in München. — Seine Hauptwerke sind: *Meisterwerke der griechischen Plastik* (Leipzig 1893); *Denkmäler griechischer und römischer Skulptur, für den Schulgebrauch* (zus. mit Urlichs, München 1896—98, 2. Aufl. 1904); *Die antiken Gemmen* (3 Bde., Leipzig 1900); *Griechische Vasenmalerei* (mit Reichhold, München 1900); hierzu beschreibende Werke: *Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium der Kgl. Museen in Berlin* (2 Bde., Berlin 1885); *Beschreibung der geschnittenen Steine in Antiqu. d. Kgl. Mus. in Berlin* (das. 1896); *Die Sammlung Sabouroff* (2 Bde., das. 1883—87); *Sammlung Somzée* (München 1898); *Hundert Tafeln nach den Bildwerken der Kgl. Glyptothek* (das. 1902); *Beschreibung der Glyptothek zu München* (das. 1901). Von kleineren Schriften sind hervorzuheben: *Plinius und*

seine Quellen über die bildenden Künste (Leipzig 1877); Bronzefunde aus Olympia (Abhandl. d. Berl. Akad., 1879); Intermezzi, kunstgeschichtliche Studien (Leipzig 1896).

160. Jakob Wackernagel aus Basel (ein Sohn des bekannten Germanisten), geb. am 11. Dez. 1853, studierte in Basel, Göttingen, Leipzig und Oxford, wurde 1876 Privatdozent, 1879 außerord. Prof., 1881 ord. Prof. der Philologie in Basel und 1902 Prof. der vergleichenden Sprachwissenschaft in Göttingen. — Außer zahlreichen kleineren Abhandlungen, meist zur griechischen Grammatik, und Forschungen zur indischen Grammatik schrieb er: Das Dehnungsgesetz der griechischen Komposita (Basel 1889); Das Studium des klassischen Alterthums in der Schweiz (Rede, Basel 1891); Zur Lehre vom griechischen Accent (das. 1893).

161. Wilhelm Doerpfeld aus Barmen, geb. am 26. Dez. 1853, studierte an der Bau-Akademie in Berlin, nahm 1877—81 an den Ausgrabungen von Olympia teil, wurde 1882 Architekt am archäologischen Institut in Athen, 1886 zweiter und 1887 erster Sekretär desselben. — Er wirkte mit an dem großen Werke: Die Ausgrabungen von Olympia (5 Bde., Berlin 1877—81) und schrieb ferner außer einer großen Zahl von Abhandlungen zur Archäologie und Topographie Griechenlands: Troja, Bericht über die Ausgrabungen vom Jahre 1893 (Leipzig 1894); Das griechische Theater (mit Reisch, Athen 1896); Troja und Ilion, Ergebnisse der Ausgrabungen von 1870—1894 (das. 1903).

162. Julius Alwin Beloch aus Nieder-Petschkendorf (Schlesien), geb. am 21. Januar 1854, ist seit 1879 Professor der alten Geschichte in Rom. — Er verfaßte: Kampanien. Topographie, Geschichte und Leben Neapels und seiner Umgegend im Alterthum (Berlin 1879, 2. Aufl. Breslau 1890); Der italische Bund unter Roms Hegemonie (Leipzig 1880); Die attische Politik seit Perikles (das. 1884); Historische Beiträge zur Bevölkerungslehre (das. 1886); Griechische Geschichte (3 Bde., Straßburg 1893—1904; ital. *Storia Greca*, Rom 1891, nur Bd. I). Er gab ferner die *Studi di storia antica* (Rom, 4 Bde. 1891—1903) heraus.

163. Eduard Meyer aus Hamburg, geb. am 25. Jan. 1855, studierte 1872—75 in Bonn und Leipzig, wurde 1879 Privatdozent und 1884 außerord. Prof. der alten Geschichte in Leipzig, 1885 ord. Prof. in Breslau, 1889 in Halle, 1902 in Berlin. — Das Hauptwerk Meyers ist die zusammenfassende und ebenso in die orientalische wie in die griechische Geschichte tief eindringende Geschichte des Altertums (bis jetzt 5 Bde., Stuttgart und Leipzig 1884—1902). Meyer schrieb außerdem: Geschichte von Troas (Leipzig 1877); Geschichte des Königreichs Pontus (das. 1879); Geschichte des alten Aegypten (Berlin 1887); Forschungen zur alten Geschichte (2 Bde., Halle 1892—99); Untersuchungen zur Geschichte der Gracchen (Festschrift, das. 1894); Die wirtschaftliche Entwicklung des Altertums (Jena 1895); Die Sklaverei im Altertum (das. 1898); Zur Theorie und Methodik der Geschichte (Halle 1902).

164. Ernst Wilhelm Theodor Maass aus Kolberg, geb. am 12. April 1856, studierte 1875—79 in Tübingen und Greifswald, wurde 1883 Privatdozent in Berlin, 1886 ord. Prof. der Philol. in Greifswald, 1895 in Marburg. — Seine Schriften sind: *De biographis graecis quaestiones selectae* (1880); *Analecta Era-*

Smith f. Tib. 1
3,18

tosthenica (1883); Aratea (1892) (diese drei i. d. philol. Unters., Bd. 3., 6., 12.); Orpheus, Untersuchungen zur griechischen, römischen, altchristlichen Jenseitsdichtung (München 1895); Griechen und Semiten auf dem Isthmus von Korinth (Berlin 1902); Die Tagesgötter in Rom und in den Provinzen (Berlin 1902); Aus der Farnesina. Hellenismus und Renaissance (Marburg 1902). Hierzu die Ausgaben: Scholia graeca in Homeri Iliadem Townleyana (2 Bde., Oxford 1888); Arati Phaenomena (Berlin 1893); Commentarii in Aratum (Berlin 1898).

165. Otto Karl Friedrich Hermann Crusius aus Hannover, geb. am 20. Dez. 1857, studierte von 1875–79 in Leipzig, wurde 1880 Gymnasiallehrer in Dresden, 1882 in Leipzig am Thomas-Gymnasium, zugleich 1883 Privatdozent an der Universität, dann 1886 ord. Prof. der Philol. in Tübingen, 1898 in Heidelberg, 1903 in München. — Die Studien von Crusius haben sich besonders auf dem Gebiete der griechischen Literatur, Metrik und Musik bewegt. Zu nennen sind: *Analecta critica ad paroemiographos graecos* (Leipzig 1883); Zur handschriftlichen Überlieferung der Parömiographen (mit Cohn, Göttingen 1891); Untersuchungen zu den Mimiamben des Herondas (Leipz. 1892); *Ad Plutarchi de proverbii Alexandrinorum libellum commentarius* (das. 1895); Erwin Rohde, ein biographischer Versuch (Tübingen 1902); hierzu die Ausgaben des Herondas (Leipzig 1892); Die Mimiamben des Herondas (deutsche Übersetzung, Göttingen 1893); Die delphischen Hymnen (Göttingen 1894); *Anthologia lyrica* (nach Bergk und Hiller neu herausgegeben, Leipzig 1897); die Zeitschrift *Philologus* redigierte er seit 1888.

166. Eduard Schwartz aus Kiel, geb. am 22. Aug. 1858, studierte von 1875–80 in Göttingen, Bonn und Greifswald, wurde 1884 Privatdozent in Bonn, 1887 außerord., 1888 ord. Prof. in Rostock, 1893 nach Straßburg und 1902 nach Göttingen berufen. — Er schrieb: *Die Königslisten des Eratosthenes und Kastor* (Göttingen 1894); *Fünf Vorträge über den griechischen Roman* (Berlin 1896); *Charakterköpfe aus der antiken Litteratur* (Leipzig 1903); ferner hat Schwartz herausgegeben: *Scholia in Euripidem* (2 Bde., Berlin 1887–91); *Tatiani oratio ad Graecos* (Leipzig 1888); *Athenagoras pro christianis* (das. 1891, beides in den Texten und Untersuchungen z. Gesch. d. altchr. Lit., Bd. IV); Eusebius, *Kirchengeschichte* (Bd. I, Leipzig 1903).

167. Ferdinand Dümmler aus Halle, geb. am 10. Feb. 1859, studierte in Halle, Straßburg und Bonn, wurde 1886 Privatdozent in Gießen, 1889 außerord. Prof. dort, 1890 ord. Prof. in Basel und starb am 15. Dez. 1896. — Er schrieb: *Academica* (Gießen 1889); seine *Kleinen Schriften*, die sich auf Archäologie, Literatur und Philosophie der Griechen erstrecken, wurden Leipzig 1901–1902 herausgegeben.

168. Friedrich Marx aus Bessungen bei Darmstadt, geb. am 22. April 1859, studierte von 1877–82 in Gießen und Bonn, wurde 1887 Privatdozent in Berlin, 1888 außerord. Prof. in Rostock, 1889 ord. Prof. in Greifswald, 1893 in Breslau, 1896 in Wien, 1899 in Leipzig als Nachfolger von O. Ribbeck. — Er edierte den *Auctor ad Herennium* (Leipzig 1894) und *Filastrius* (Corp. script. eccl. Bd. 38, 1898); ferner sind hervorzuheben seine *Studia Luciliana* (Bonn 1882); *Chauvinismus und Schulreform im Altertum* (Breslau 1894).

B. In England.

1. Peter Elmsley aus Hampstead, geb. 1773, studierte in Oxford, wurde erst Geistlicher, privatisierte dann in Edinburg, reiste 1816–20 in Italien, starb in Oxford als Professor am 8. März 1825. — Er ist Herausgeber griechischer Dramen, namentlich von Sophokles' König Oedipus (Oxford 1811, 2. ed. Leipzig 1821) und Oedipus auf Kolonos (Leipz. 1822), von Euripides' Medea (Oxford 1818, ed. 2. 1823), Bacchen (ib. 1821), Herakliden (ib. 1813, ed. 2. 1828) von Aristophanes' Acharner (ib. 1809, ed. 2. Leipz. 1830) ferner von Thukydides (6 voll., Oxf. 1804).

2. William Martin Leake aus Bristol, geb. 1777, diente als Offizier in der britischen Artillerie, unternahm seit 1800 Reisen in Kleinasien und Griechenland, ward in den Jahren 1804–1809 mit mehreren Missionen nach der Levante betraut, trat 1823 in den Ruhestand und widmete seine Muße den literarischen Arbeiten. Er starb in Brighton am 3. Januar 1860. — Leake ist hochverdient um die Topographie Griechenlands und Kleasiens und Verf. von: *Travels in the Morea* (3 voll., Lond. 1830); *Travels in Northern Greece* (4 voll., Cambr. 1835); *Topography of Athens* (Lond. 1821; 2. edit., 2 voll. Cambr. 1841; deutsch Zürich 1844 von Baiter und Sauppe); *Tour in the Asia Minor* (Lond. 1824). Außerdem verfaßte er: *Numismata Hellenica* (3 voll., Cambr. 1854–59).

3. Thomas Gaisford aus Iford (in Wiltshire), geb. am 22. Dez. 1779 studierte in Oxford, wurde 1811 daselbst Prof. der griech. Sprache, 1845 Rektor in Westwell, 1847 Dechant des Christ-church-College und Kurator der Bodleiana in Oxford; er starb daselbst am 2. Juni 1855. — Er ist Herausg. von: *Poetae minores Graeci* (4 voll., Oxon. 1814–1820, mit Nachträgen Lips. 1823, 5 voll.); *Stobaeus* (4 voll., Ox. 1822–1825); *Scriptores Latini rei metricae* (ib. 1837); *Hephaestion mit Terentianus Maurus und Procli Chrestomathia* (2 voll., ib. 1856); *Paroemiographi graeci* (Oxford 1836); *Etymologicum magnum* (das. 1848–49); *Suidas* (3 Bde., das. 1834); außerdem von mehreren Dramen des Euripides und einigen Kirchenvätern. Auch besorgte er den Wiederabdruck des Schweighäuser'schen Herodot nebst *Lexicon Herodoteum* (Oxon. 1824).

4. Peter Paul Dobree aus Guernsey, geb. 1782, war Fellow am Trinity-College in Cambridge und starb am 29. Sept. 1825. — Als scharfsinniger Textkritiker ist er bekannt durch seine *Adversaria* (Cantabr. 1831; wieder abgedr. Berl. 1873).

5. George Grote aus Clay Hill bei Beckenham (in Kent), geb. am 17. November 1794, trat 1810 in das Bankgeschäft seines Vaters in London, widmete aber seine Muße wissenschaftlichen, namentlich Geschichts- und Altertumsstudien, wurde 1832 Parlamentsmitglied für London, legte jedoch 1841 sein Mandat nieder, um sich ganz den literarischen Arbeiten zu widmen und starb am 18. Juni 1871. — Grote ist vor allem berühmt durch das umfassende Werk: *History of Greece from the earliest period to the close of the generation contemporary with Alexander the Great* (12 voll., Lond. 1846–56, 5. Aufl. 10 voll., 1888, deutsch von Meißner, 6 Bde., Leipz. 1851–1857, 2. Aufl. Berlin 1883). Von hoher Bedeutung für die Geschichte der griech. Philosophie sind die Werke: Plato

and the other companions of Socrates (3 voll., Lond. 1865, 5. Aufl. 1888) und Aristotle (2 Bde., London 1872, 2. Aufl. 1879).

Biographie von Harriet Grote, deutsch von Leop. Seligmann, Leipz. 1874.

C. In den Niederlanden.

1. David Jacob van Lennep aus Amsterdam, geb. am 15. Juli 1774, studierte daselbst und in Leyden zuerst Jurisprudenz, dann Philologie, wurde 1799 Prof. der Beredsamkeit am Athenäum in Amsterdam und starb am 11. Febr. 1853. — Er ist Herausg. der von de Bosch begonnenen Anthologia Graeca (5 voll., Traj. 1795—1822); Ovids Heroiden (Amst. 1807; 2. Aufl. 1812); Terentianus Maurus, cum notis Santenii (Traj. 1825); Hesiods Theogonie (ib. 1843), *Ἔργα καὶ ἡμέραι* (ib. 1858) und *Ἀσπίς* (nach seinem Tode von Hulleman herausg., ib. 1858).

Biographie von seinem Sohne Jacob van Lennep, 4. Aufl., Amst. 1862.

2. Philipp Willem van Heusde aus Rotterdam, geb. am 17. Juni 1778, studierte seit 1797 in Amsterdam und Leyden, besonders unter Wyttenbach, wurde 1804 Prof. in Utrecht und starb am 28. Juli 1839 in Bern. — Sein Hauptgebiet war die griech. Philosophie; seine dahin gehörigen Werke sind: *Initia philosophiae Platonicae* (3 voll., Traj. 1827—1836, ed. 2. Leyden 1842); *Characterismi principum philosophorum veterum, Socratis, Platonis, Aristotelis* (Amst. 1839); *De Socratica school* (4 Bde., Utr. 1834—1839; 2. Aufl. 1840 ff.).

N. C. Kist, *memoriam Heusdii recoluit*, Leidae 1839. J. A. C. Rovers, *Memoria Heusdii*, Traj. 1841.

3. Peter Hofmann-Peerlkamp aus Groningen, geb. am 2. Februar 1786, studierte daselbst und in Leyden, wurde 1803 Lehrer am Gymnasium in Haarlem, 1804 Rektor in Dockum, 1816 in Haarlem, 1822 Prof. der alten Literatur und Universalgeschichte an der Univers. in Leyden, legte 1849 das Amt nieder und starb in Hilversum (bei Utrecht) am 29. März 1865. — Sein Hauptgebiet war die Kritik, in welcher er jedoch, durch subjektives Gefühl verleitet, vielfach, namentlich hinsichtlich der horazischen Oden und des Vergil, hyperkritisch verfuhr. Seine Hauptwerke auf philologischem Gebiete sind die Ausgaben des Xenophon Ephesius (Haarl. 1818); Tacitus' Agricola (Leyden 1827, 2. Aufl. 1864); Oden des Horaz (Haarl. 1834; 2. Ausg. Amst. 1862); Brief an die Pisonen (Leyden 1845); Satiren (Amst. 1863); Vergils Aeneide (2 voll., Leyden 1843). — Auch begründete er, im Verein mit Bake, Geel und Hamaker, die *Bibliotheca critica nova* (5 voll., Leyd. 1825—1831). Seine *Opuscula oratoria et poetica* gab Bergmanns heraus (Leyden 1879).

4. Jan Bake aus Leyden, geb. am 1. September 1787, studierte daselbst unter Wyttenbach, wurde 1815 außerordentl., 1817 ordentl. Prof. der griech. und röm. Literatur daselbst, und starb am 26. März 1864. — Er ist Herausg. der Fragmente des Poseidonius (Leyden 1810); des Astronomen Kleomedes (ib. 1820); Cicero de legibus (ib. 1842); de oratore (Amst. 1863) und der Rhetorica des Apsines und Longinus (Oxon. 1849). Außerdem gab er in Verbindung mit Geel, Hamaker und Peerlkamp heraus: *Bibliotheca critica nova*

(5 voll., Leyd. 1825—31) und eine Anzahl eigener Abhandlungen meist philolog. Inhalts in den *Scholica hypomnemata* (5 voll., ib. 1837—1862).

Bakhuizen van den Brink, *Rede te nagedachtenis van M. J. Bake*, Amsterd. 1865.

5. Jacob Geel aus Amsterdam, geb. 1789, gebildet auf dem dortigen Athenäum, besond. unter D. J. van Lennep, wurde 1823 zweiter und 1833 Ober-Bibliothekar und zugleich Honorarprofessor in Leyden; er starb am 11. November 1862. — Er ist Herausg. des Theokrit mit den Scholien (Amst. 1820); der *Anecdota Hemsterhusiana* (Leyd. 1826); von Ruhnken's Scholia in Suetonium (ib. 1828); der *Excerpta Vaticana des Polybius* (ib. 1829); des Dio Chrysostomus *Olympicus* (ib. 1840); Euripides' *Phoenissae* (ib. 1846); ferner verfaßte er: *Historia critica sophistarum qui Socratis aetate Athenis floruerunt* (Traj. 1823); *Catalogus librorum manuscriptorum Leidensium* (Leyden 1852).

6. Karl Gabriel Cobet aus Paris, geb. am 28. November 1813, studierte in Leyden bis 1836, machte seit 1841 wissenschaftliche Reisen, wurde 1847 Professor der klassischen Sprachen in Leyden und starb am 26. Oktob. 1889. — Cobet ist ein sehr bedeutender Kritiker besonders auf dem Gebiete der griech. Literatur und Verfasser von: *Prosopographia Xenophontea* (Leyd. 1836); *Oratio de arte interpretandi grammatices et critices fundamentis innixa primario philologi officio* (ib. 1847); *Variae lectiones* (ib. 1854, 2. Aufl. 1873); *Novae lectiones* (ib. 1858); *Miscellanea critica* (ib. 1876); *Collectanea critica* (ib. 1878); ferner Herausg. von: Euripidis *Phoenissae, cum scholiis antiquis* (Leyd. 1847); *Xenophons Anabasis* (ib. 1859); *Hellenika* (Amst. 1862); *Diogenes Laërtius* (Par. 1850); *Lysias* (Amsterd. 1863); *Cornelius Nepos* (Leyden 1871). Von 1856—1868 gab er die Zeitschrift *Mnemosyne* heraus.

D. In Frankreich.

1. Jean François Boissonade de Fontarabie aus Paris, geb. am 12. August 1774, studierte daselbst klassische Literatur, wurde 1792 Beamter im Ministerium des Auswärtigen, kehrte aber bald zu den klassischen Studien zurück, wurde 1809 Adjunkt und 1812 Prof. der griech. Literatur an der Univ. in Paris, 1828 in gleicher Eigenschaft an das Collège de France versetzt und zugleich zum Mitgliede der Académie des Inscriptions gewählt. Er starb in Passy am 8. September 1857. — Sein Hauptgebiet ist die spätere griechische Literatur, dahin gehören seine Ausgaben der Schriften des Theophylaktos Simokattes; Michael Psellos, Aeneas und Chorikios Gazäos, Pachymeres, Tzetzes, des Herodian, der *Epistolae des Dio Chrysostomos* (Leipz. 1814); des Aristae netos (Paris 1822); der *Vitae sophistarum des Eunapios* (2 voll., Amst. 1822, ed. 2. Paris 1849); der *Briefe des Philostratos* (Par. u. Leipz. 1842). Außerdem gab er heraus: die *Fabeln des Babrios* (Paris 1844); *Sylloge poetarum Graecorum* (24 voll., ib. 1824—1832); *Anecdota Graeca* (5 voll., ib. 1829—1833) und *Anecdota nova* (ib. 1844).

Le Bas, *Notice histor. sur M. Boissonade*, Par. 1857. Naudet, *Notice histor. sur M. Boiss.*, Par. 1857.

2. Carl Benedict Hase aus Sulza, geb. am 11. Mai 1780, studierte in Jena und Helmstedt, ging 1801 nach Paris, wurde 1805 an der kaiserl. Bibliothek

angestellt, 1816 Prof. der neugriech. Sprache und der Paläographie an der École royale des langues orientales, 1830 Prof. der deutschen Sprache und Literatur an der polytechnischen Schule, 1852 Prof. der vergleichenden Grammatik an der Universität; er starb am 21. März 1864. — Er war ein gründlicher Kenner der griechischen Sprache und der Byzantiner und Herausgeber des Stephanusschen Thesaurus linguae Graecae (in Gemeinschaft mit Wilh. Dindorf, begonnen Paris 1831); ferner des Leo diaconus (Paris 1819); Laurentius Lydus de ostentis (das. 1823); Valerius Maximus (3 Bde., das. 1822–23); Suetonius (2 Bde., das. 1828).

Guigniaut, Notice histor. sur la vie et les travaux de Ch. B. Hase, Par. 1867.

3. Jean Antoine Letronne aus Paris, geb. am 25. Jan. 1787, gebildet auf dem Collège de France, reiste 1810–1812 durch Italien, die Schweiz und Holland, wurde 1831 Prof. der Geschichte am Collège de France, 1838 Prof. der Archäologie und Direktor der königl. Bibliothek, 1840 Generaldir. der Archive und starb am 3. Dez. 1848. — Er ist hochverdient um die Inschriftenkunde und Numismatik. Seine Hauptwerke sind: Inscriptions grecques et latines de l'Égypte (Par. 1843); Considérations sur l'évaluation des monnaies grecques et romaines (das. 1817); Tabulae octo nummorum, ponderum, mensurarum apud Romanos et Graecos (das. 1825); Essai critique sur la topographie de Syracuse (das. 1813); Observations sur le pèriple de Scylax (das. 1826).

Ém. Egger, De la vie et des travaux de M. Letronne, in dessen Mémoires d'hist. anc. et de philologie, p. 1–14.

4. Louis Marius Quicherat aus Paris, geb. am 13. Okt. 1799, war erst Lehrer, seit 1849 Bibliothekar an der Bibliothek Sainte-Geneviève und starb am 17. Nov. 1885. — Außer zahlreichen tüchtigen Schulausgaben, besonders lateinischer Autoren, verfaßte er: Traité de versification latine (Paris 1826 u. ö.); Thesaurus poeticus linguae latinae (das. 1836); Dictionnaire latin-français (das. 1841 bis 1846 u. ö.); Addenda lexicis latinis (das. 1862); Mélanges d'achéologie et de philologie (das. 1885) und eine Ausgabe des Nonius (das. 1872).

5. Johann Friedrich Dübner aus Hörselgau (im Gothaischen), geb. am 21. Dez. 1802, studierte in Göttingen (unter Mitscherlich, Dissen und Otf. Müller), wurde 1826 Prof. am Gymnas. in Gotha, 1832 von Didot für den Stephanusschen Thesaurus linguae Graecae nach Paris berufen und war später für die von Didot herausgegebene Bibliotheca tätig. Er starb am 3. Okt. 1867 in Montreuil sur bois. — Er gab heraus: Plutarch's Moralia, Arrian, Maximus Tyrius, Himerius, die Scholien zu Aristophanes und Theokrit, die Fragmente der Epiker, die griech. Anthologie (mit kritischem Apparat, 2 Bde., Paris 1864–72); Justinus (Leipzig 1831) und Persius (das. 1833). Die Neuausgabe des Thesaurus linguae graecae erschien Paris 1831 bis 1865 in 9 Bdn.

6. Charles Alphonse Léon Renier aus Charleville, geb. am 2. Mai 1809, war erst Lehrer, seit 1847 Bibliothekar an der Sorbonne und starb am 11. Juni 1885. — Renier hat Algier der archäologischen und epigraphischen Forschung erschlossen. Seine Hauptwerke sind: Inscriptions romaines de l'Algérie (Paris 1854–58); Mélanges d'épigraphie (das. 1854); Recueil des diplomes militaires (das. 1876).

7. Émile Egger aus Paris, geb. am 18. Juli 1813, wurde 1835 Lehrer in Paris, 1839 Prof. an der École normale, 1840 Professor der griechischen Literatur an der Faculté des lettres und starb am 31. Aug. 1885. — Seine für die antike Literaturgeschichte bedeutenden Schriften sind: *Examen critique des historiens anciens de la vie et du règne d'Auguste* (Paris 1844); *Aperçu sur les origines de la littérature grecque* (das. 1846); *Essai sur l'histoire de la critique chez les Grecs* (das. 1849); *Apollonius Dyscole* (das. 1854); *L'Hellénisme en France* (2 Bde., das. 1869); *La littérature grecque* (das. 1890); *Mémoires d'histoire ancienne et de philologie* (Paris 1863); schließlich eine Ausgabe von Aristoteles *Poetik* (das. 1874).

Bailly, *Notice sur Émile Egger*, Paris 1886.

8. Henri Weil aus Frankfurt a. M., geb. am 26. Aug. 1818, studierte in Bonn, Berlin und Paris, war erst Lehrer in Straßburg und Besançon, seit 1876 Prof. der griechischen Literatur in Paris an der École normale. — Seine Schriften sind: *De l'ordre des mots dans les langues anciennes* (Paris 1845, 3. Aufl. 1879); *Théorie générale de l'accentuation latine* (mit Benloew, das. 1855); *Études sur le drame antique* (Paris 1897); *Études sur l'antiquité grecque* (das. 1900); *Études de littérature et de rythmique grecque* (das. 1902). Hierzu Ausgaben des Aeschylus (Gießen 1858–67, 2. Aufl. 1884); Euripides, sept tragédies (Paris 1868, 2. Aufl. 1879); ferner Einzelausgaben des Hippolytos (Paris 1869, éd. 2. 1897); Iphigenia Aul., Medea (ib. 1870, 3. éd. 1899); Hekuba (ib. 1871, éd. 3. 1900); Elektra (ib. 1877, éd. 3. 1903); Iphigenia Taur. (ib. 1878, éd. 2. 1903); Orestes (ib. éd. 3. 1904); Alkestis (ib. 1881); Demosthenes (Paris 1873–86).

9. Gaston Boissier aus Nîmes, geb. am 15. Aug. 1823, studierte in Paris, wurde 1846 Lehrer in Nîmes, 1856 in Paris, 1861 Prof. am Collège de France, 1865 an der École normale und 1876 Mitglied der Akademie. — Boissier hat sowohl um die römische Literaturgeschichte wie um die Geschichte der griechischen Religion große Verdienste. Seine Werke sind: *Le poète Attius, étude sur la tragédie latine* (Paris 1857); *Étude sur la vie et les ouvrages de Varron* (das. 1861, 2. Aufl. 1875); *Cicéron et ses amis* (das. 1865, 4. Aufl. 1877, deutsch Leipz. 1870); *La religion romaine d'Auguste aux Antonins* (Par. 1874, 3. Aufl. 1885); *L'opposition sous les Césars* (das. 1875, 4. Aufl. 1900); *La fin du paganisme* (das. 1891); *L'Afrique romaine* (das. 1895); *Tacite* (das. 1903).

10. Charles Joseph Tissot aus Dijon, geb. am 29. Aug. 1828, trat 1849 in den diplomatischen Dienst, wurde 1852 Konsul in Tunis, 1857 in Spanien, dann in der Türkei, 1866 Ministerialdirektor in Paris, seit 1869 Botschafts-Sekretär in London, Gesandter in Tanger und Athen, 1882 Botschafter in London, und starb am 2. Juli 1884. — Tissot hat um die wissenschaftliche Erschließung des französischen Nordafrikas die größten Verdienste. Seine Forschungen sind niedergelegt in den Werken: *Exploration scientifique de la Tunisie* (2 Bde., Paris 1884–88); *Fastes de la province d'Afrique* (das. 1885); *Atlas de la province romaine d'Afrique* (mit Reinach, Par. 1888).

S. Reinach, *Notice biographique sur Tissot*, Paris 1885.

11. Michel Bréal aus Landau i. d. Pfalz, geb. am 26. März 1832, in Frankreich erzogen, studierte in Paris und Berlin, war erst Beamter der Bibliothèque

nationale, wurde 1864 Prof. der vergleichenden Grammatik am Collège de France, 1875 Mitglied der Académie des inscriptions, 1879 Generalinspekteur der höheren Schulen und nahm 1888 den Abschied. — Seine Schriften sind: *Le mythe d'Oedipe* (Paris 1864); *Mélanges de mythologie et de linguistique* (das. 1877, 2. Aufl. 1882); *Dictionnaire étymologique latin* (mit Bailly, das. 1885, 5. Aufl. 1902); *Essai de sémantique* (Paris 1897).

E. In Italien.

1. Graf Bartolommeo Borghesi aus Savignano (bei Rimini), geb. am 11. Juli 1781, studierte seit 1802 in Rom, lebte seit 1821 in San Marino ganz den Wissenschaften, namentlich der Epigraphik und Numismatik; er starb daselbst am 16. April 1860. — Seine Hauptwerke sind: *Nuovi frammenti di fasti consolari capitolini* (2 voll., Milano 1818–20); *Osservazioni numismatiche*, (*Giornale Arcadico* 1801 u. ff.); außerdem eine große Anzahl von Abhandlungen und Bemerkungen in den archäologischen Zeitschriften Italiens. Eine Sammlung seiner Schriften sind die *Oeuvres complètes* (Par. 1862–84, 9 Bde.).

W. Henzen, in *Fleckeisens Jahrb.* Bd. 81, S. 569–75.

2. Angelo Mai aus Schilpario (in der Prov. Bergamo), geb. am 7. März 1782, trat 1797 in den Jesuitenorden, wurde 1811 Bibliothekar der Ambrosiana in Mailand, 1819 Custos der Vaticana in Rom, später Bibliothekar derselben, 1838 Kardinal; er starb zu Castel Gandolfo (bei Albano) am 8. Sept. 1854. — Mai wurde berühmt durch seine Entdeckungen von Palimpsesten, so fand er in der ambrosianischen Bibliothek: die Fragmente der ciceron. Reden pro Scauro, Tullio, Flacco (Mediol. 1814 und 1817); in Clodium et Curionem (ib. 1814; 1817); Briefe und Reden des Cornelius Fronto und Briefe der Kaiser Marcus Aurelius und Lucius Verus (ib. 1815); Fragmente von 8 Reden des Q. Aurelius Symmachus (ib. eod.); Isaens' Rede über die Erbschaft des Kleonymos (ib. eod.); Fragmente aus Plautus' *Vidularia* (ib. eod.); eine Rede des Themistius (ib. 1816); einige Bücher des Dionysius v. Halikarnass (ib. eod.); *Itinerarium Alexandri* und des Julius Valerius *res gestae Alexandri* (ib. 1817); Fragmente des Eusebius und Philo (ib. 1816); des Eusebius *Chronicorum canonum libri duo* (ib. 1818). In der vatikanischen Bibliothek entdeckte er Ciceros Schrift *de re publica* (Rom 1822). Außerdem veröffentlichte er Sammlungen von mehreren bis dahin noch unbekannten Schriften unter dem Titel: *Auctores classici e Vaticani codicibus editi* (10 voll., Rom 1828–38); *Scriptorum veterum nova collectio e Vaticani codicibus edita* (10 voll., ib. 1825–1838); *Spicilegium Romanum* (10 voll., ib. 1839–1844); *Nova Patrum bibliotheca* (6 voll., ib. 1852 et 53).

B. Prina, *Biografia del Cardinale Angelo Mai* (Bergamo 1882); G. Polétto, *Del cardinale Angelo Mai e de' suoi studie e scoperte* (Siena 1887).

3. Francesco Maria Avellino aus Neapel, geb. am 14. August 1788, studierte in Rom, war von 1809–15 Erzieher der Kinder Murats, wurde 1815 Professor der griech. Sprache an der Universität in Neapel, 1832 Sekretär der Accademia Ercolanese, 1839 Direktor des Museo Borbonico und starb daselbst am 10. Januar 1850. — Hauptwerke: *Dell'aes grave del Museo Kircheriano* (Neap. 1839); *Descrizione di una casa dissotterata in Pompei* (ib. 1840); *Osservazioni sopra alcune iscrizioni e disegni graffiti sulle mura di Pompei* (ib. 1841); *Opuscoli diversi* (3 voll., ib. 1826–1836). Außerdem eine große Anzahl von Ab-

handlungen, besonders in den von ihm redigierten *Bulletino archeologico Napoletano* (6 voll., ib. 1843—1848).

Minervini, *Elogio funebre di Fr. M. Av.*, Nap. 1850.

4. Don Celestino Cavedoni aus Levizzano Rangone (in der Prov. Modena), geb. am 18. Mai 1795, studierte seit 1816 in Bologna Archäologie und besonders Numismatik, wurde 1820 Adjunkt der Bibliothek in Modena und Custos der numismatischen Sammlung derselben, 1830 Professor der biblischen Hermeneutik, 1847 Ober-Bibliothekar und starb am 26. November 1865. — Hauptwerke: *Saggio di osservazioni sulle medaglie di famiglie Romane* (Modena 1829 bis 1831); *Dichiarazione degli antichi marmi modenesi* (ib. 1828); *Indicazione antiquaria di R. Museo Estense del Cataio* (ib. 1844). Ferner edierte er: *Caselli's Nummorum Italiae veteris tabulae* (1830) und *Numismatica biblica* (1850); außerdem schrieb er zahlreiche Abhandlungen.

Notizie intorno alla vita ed alle opere di Mons. C. Cav., Mod. 1867.

5. Luigi Canina, geb. am 23. Oktober 1795 zu Casale (in Piemont), studierte in Turin, wurde daselbst Professor der Architektur, ging 1818 nach Rom als Architekt, auch leitete er 1839 die Ausgrabungen von Tusculum und 1848 diejenigen auf der via Appia. Er starb zu Florenz am 17. Oktober 1856. — Seine verdienstvollen Werke sind: *L'architettura antica descritta e dimostrata coi monumenti* (2. Aufl., Roma 1844, 9 voll. Text und 3 voll. Kupfertafeln); *Indicazione topografica di Roma antica* (Roma 1831, 3. Aufl. 1841); *Esposizione storica e topografica del foro romano* (ib. 1834, 2. Aufl. 1845); *Descrizione dell' antico Tuscolo* (Roma 1841); *Sull' architettura più propria dei tempi cristiani* (Roma 1843, 2. Aufl. 1846); *L' antica città de Veji* (Roma 1847); *Sull' Etruria maritima* (Roma 1847—50, 2 voll.); *Gli edifizie di Roma* (ib. 1849—1852, 2 voll. Text und 2 voll. Tafeln); *Storia e topografia di Roma antica* (3 Bde., 2. Aufl., Rom 1856); *Esposizione topografica di Roma antica* (das. 1842, 4. Aufl. 1851).

6. Raffaele Garrucci aus Neapel, geb. am 23. Jan. 1812, war erst Lehrer in Salerno, machte dann Reisen ins Ausland und in Italien, lebte seit 1855 in Rom als Mitglied der Gesellschaft Jesu und starb am 5. Mai 1885. — Ihm verdankt man eine sehr große Zahl archäologischer und epigraphischer Schriften; besonders zu nennen sind: *Inscriptions gravées aux murs de Pompéi* (Paris 1854, 2. Aufl. u. d. T.: *Graffiti di Pompéi* 1856); *Dissertazione archeologica* (2 Bde., Rom 1864—65); *Storia dell' arte cristiana* (6 Bde., Prato 1872—80); *Sylloge inscriptionum latinarum aevi Romanae rei publicae* (2 Bde., Turin 1875 bis 1877, Addenda 1881); *Le monete dell' Italia antica* (Rom 1885).

7. Ariodante Fabretti aus Perugia, geb. am 1. Okt. 1816, wurde 1860 Prof. der Archäologie in Turin, 1868 Direktor des Museums dort und starb am 16. Septemb. 1894. — Fabretti ist bedeutend gewesen als Archäologe und Epigraphiker, besonders hat er sich der Erforschung Etruriens gewidmet; besonders zu nennen sind: *Analogia delle antiche lingue Italiche con la greca, la latina e coi dialetti viventi* (Florenz 1866); *Corpus inscriptionum italicarum antiquioris aevi* (Turin 1867, Supplementi, ib. 1872—78); *Il Museo d' antichità di Torino* (Turin 1872).

8. Giovanni Battista de Rossi aus Rom, geb. am 23. Febr. 1822, gebildet im Collegium romanum, starb in Rom am 20. Sept. 1894. — Die Bedeutung de Rossis liegt sowohl in der Epigraphik als in der Begründung der christlichen Archäologie; besonders verdient hat er sich um die Erforschung der Katakomben gemacht. Am *Corpus inscript. lat.* bearbeitete er Bd. VI (Inschriften von Rom); ferner gab er heraus: *Inscriptiones christianae urbis Romae* (2 Bde., Rom 1857 bis 1888) und *La Roma sotterranea cristiana* (je 3 Bde., Text und Taf., Rom 1864–1877); er begründete und leitete das *Bulletino di archeologia cristiana* (Rom 1863 u. ff.).

Baumgarten, De Rossi, der Begründer der christlich-archäologischen Wissenschaft (Köln, Festschrift 1892).

9. Domenico Comparetti aus Rom, geb. am 27. Juni 1835, studierte in Rom, war erst Apotheker, dann seit 1859 Prof. der griechischen Sprache in Pisa, später in Florenz und zuletzt in Rom. — Seine Schriften sind: *Saggi dei dialetti greci dell' Italia meridionale* (Pisa 1866); *Virgilio nel' medio evo* (Florenz 1872, 2. Aufl. 1896, deutsch von Dütschke, Leipz. 1875); *La commissione Omerica di Pisistrato* (Turin 1881); *Le leggi di Gortyna e le altre iscrizioni arcaiche cretesi* (Mailand 1894); hierzu eine Ausgabe des Prokopius (Rom 1895) und Hyperides (Pisa 1861–64); ferner begründete er das *Museo italiano d'antichità classica* (Florenz 1884 u. f.).

F. In Dänemark.

Johann Nicolai Madvig aus Swaneke (auf der Insel Bornholm), geb. am 7. August 1804, studierte seit 1820 in Kopenhagen, habilitierte sich daselbst 1826, wurde 1828 Lektor, 1829 Prof. der lateinischen Sprache und Literatur, 1848 Unterrichts-Inspektor der gelehrten Schulen, war von 1848–51 Minister für das Kirchen- und Unterrichtswesen, von 1852–1879 wieder Professor der klassischen Philologie und Unterrichts-Inspektor und starb am 12. Dez. 1886. — Er war einer der bedeutendsten Kritiker seiner Zeit. Seine Hauptwerke sind die kritischen Bearbeitungen von Ciceros Schriften *de finibus* (Havn. 1839, 3. Aufl. 1876); *Cato maior, Laelius* (ib. 1855); *Orationes selectae* (ib. 1830, 41 und 48); des Livius (mit J. L. Ussing, 4 voll., ib. 1861–66; 2. Aufl. 1872 ff.). Außerdem ist zu nennen: *Lateinische Sprachlehre zum Schulgebrauch* (das. 1841; in deutscher Bearb., Braunschw. 1846, 3. Aufl. 1877); *Emendationes Livianae* (Havn. 1860, 2. Aufl. 1877); *Bemerkungen über einige Punkte der griech. Wortfügungslehre* (Gött. 1848); *Blick auf die Staatsverfassungen des Alterthums* (1840); *Von dem Wesen, der Entwicklung und dem Leben der Sprache* (1842); *Verfassung und Verwaltung des römischen Staates* (2 Bde., Leipz. 1881–82). Seine Gelegenheitsschriften sind gesammelt in den *Opuscula academica* (3 voll., Havn. 1834–87); eine Sammlung von Emendationen zu einer großen Anzahl griechischer und lateinischer Autoren enthalten die *Adversaria critica ad scriptores Graecos et Latinos* (3 voll., ib. 1871–1884) und die *Kleinen philologischen Schriften* (Leipz. 1875).

G. In Griechenland.

Alexandros Rizos Rangabé (*Ραγκαβής*) aus Konstantinopel, geb. am 8. Januar 1810, aus einer vornehmen Fanariotenfamilie, studierte seit 1825 in

München, kehrte 1829 nach Griechenland zurück, wurde 1832 Direktor des Unterrichts-Departements in Athen, 1842 Rat im Ministerium des Innern, 1845 Prof. der Archäologie an der Universität, war 1856—1859 Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Vorsitz im Gesamt-Ministerium, 1867 Gesandter in Washington, später in Paris, Konstantinopel und von 1875—1887 in Berlin; er starb in Athen am 28. Januar 1892. — Er war verdient um die Verbreitung der altgriechischen Studien in seinem Vaterlande und um Epigraphik und Archäologie. Seine dahingehörenden Werke sind: *Ἑλληνικὴ χρηστομάθεια*, mit Byzantios herausg., (in 5 Bdn., 6. Aufl., Athen 1863 ff.); *Antiquités helléniques* (2 voll., Athen 1842—1855); *Διάφορα διηγήματα* (3 Bde., Athen 1855 bis 1859); *Ἑγχειρίδιον μετρικῆς* (ib. 1862); *Λεξικὸν τῆς ἑλληνικῆς ἀρχαιολογίας* (ib. 1889 u. ff.); *Ἱστορία τῆς ἀρχαίας καλλιτεχνίας* (ib. 1864 u. ff.); Übersetzungen von Dramen des Sophokles, Aeschylus und Aristophanes (ib. 1860) und von Plutarchs *Βίοι παράλληλοι* (10 Bde., ib. 1864—66) ins Neugriechische.

Nachtrag zu S. 102, Nr. 66 (Theodor Mommsen): Nach Mommsens Tode erschienen ferner: *Libri Theodosiani* (Codex Theodos.), ed. Mommsen et P. M. Meyer, Bd. I. (Berlin 1905); Th. Mommsen, *Gesammelte Schriften. I Juristische Schriften*, Bd. I (Berl. 1905). — Einen ausgezeichneten Nachruf auf Mommsen von E. Schwartz enthalten die Nachrichten der Götting. Ges. d. Wiss., 1904.

Alphabetisches Register zum II. Abschnitt.

Aelius Stilo Seite 24
Agricola 38
Ahrens 97
Alcuin 25
Aristarchus 24
Aristophanes v. Byzanz 24
Aristoteles 23
Ateius Praetextatus 24
Aurispa 32
Avellino 136

Bähr 91
Bährens 124
Baiter 92
Bake 132
Bandini 68
Barbarus 35
Barnes 53
Barth 52
Becker, W. A., 90
Bedda 25
Bekker, J., 84
Beloch 129
Bembus 35
Benfey 97
Benndorf 117
Bentley 55
Bergk 99
Bernays 107
Bernhardy 91

Bessarion Seite 37
Biondo 33
Birt 128
Blaß 120
Blümner 122
Boccaccio 31
Böckh 83
Boissier 135
Boissonade 133
Bongarsius 46
Bonitz 100
Bopp 86
Borghesi 136
Bormann 120
Bos, Lamb., 58
Boettiger 78
Braun 98
Bréal 135
Brissonius 45
Brugmann 125
Brunck 66
Bruni, Leon., 32
Brunn 105
Bruns 128
Buchanan 43
Bücheler 116
Budaëus 41
Burmannus sen., Petr., 58
Burmannus iun., Petr., 59
Bursian 110

*Aus älterer Zeit
weicher Namen in
1. Aufl., Register
Fort S. 110.*

Buttmann Seite 79

Camerarius 41
 Canina 137
 Casaubonus 46
 Cassiodorus 24
 Cavedoni 137
 Cellarius 53
 Cektas 39
 Chalcondylas 37
 Charisius 24
 Christ, Joh. Friedr., 62
 Christ, Wilhelm, 111
 Chrysoloras 36
 Clericus 58
 Cobet 193
 Comparetti 138
 Conze 112
 Coray 67
 Corsini 68
 Corssen 103
 Creuzer 80
 Crusius 130
 Cujacius 44
 Curtius, E., 100
 Curtius, G., 103

Damm 62
 Davies 57
 Delbrück 119
 Didymos 24
 Diels 124
 Dilthey 118
 Dindorf, W., 92
 Diomedes 24
 Dionysios Thrax 24
 Dissen 83
 Dittenberger 119
 Dobree 131
 Doederlein 87
 Dörpfeld 129
 Dodwell 53
 Donatus, Aelius, 24
 Douza 47
 Drakenborch 59
 Droysen 96
 Dübner 134
 Dümmler 130
 Duker 58

Eckhel 65
 Egger 135
 Elmsley 131
 Erasmus 39
 Eratosthenes 24
 Ernesti 62
 Eustathius 25

Fabretti, Ar., 137
 Fabretti, R., 53

Fabricius Seite 61
 Facciolati 68
 Ficinus 35
 Fick 112
 Fleckeisen 104
 Förster, R., 121
 Forcellini 68
 Forchhammer 92
 Freinsheim 52
 Fréret 66
 Friedländer 107
 Furtwängler 128

Gaisford 131
 Gardthausen 122
 Garrucci 137
 Gataker 53
 Gaza, Theod., 37
 Geel, Jac., 133
 Gellius, Aulus, 24
 Gelzer 123
 Gerhard 89
 Gesner 62
 Glareanus 41
 Gomperz 112
 Götting 88
 Götz 126
 Gränius 51
 Gronovius, Jac., 51
 Gronovius, Jo. Fr., 50
 Grote 131
 Grotius 49
 Gruter 51
 Guarini 32
 Gutschmid 111
 Guyet 46

Haase 95
 Halm 97
 Hand 85
 Hartel 118
 Hase 133
 Haupt 96
 Heindorf 81
 Heinsius, Dan., 49
 Heinsius, Nic., 50
 Helbig 117
 Hemsterhuis 59
 Henzen 101
 Hermann, Gottfr., 80
 Hermann, K. Fr., 94
 Hertz 102
 v. Heusde, Ph. W., 132
 Heusinger 61
 Heydemann 120
 Heyne 64
 Hiller 122
 Hirschfeld 121
 Hirzel 123

Hotomannus Seite 45
 Hrabanus Maurus 25
 Hübner 113
 Humboldt, Wilh. v., 79

Igen 66
 Isidorus 24

Jacobs Fr., 66
 Jahn, Otto, 99
 Jordan 112

Kaibel 125
 Kallimachus 24
 Keil 105
 Kekulé 118
 Keller 116
 Kießling 115
 Kirchhoff 108
 Köchly 101
 Köhler 117
 Konstantinus Kephalas 25
 Korais 67
 Krates Mallotes 24
 Kuhn 99
 Küster 58

Lachmann 88
 Laetus, Pomp., 34
 Lambinus 42
 Lange 107
 Laskaris, Andr., 38
 Laskaris, Const., 37
 Leake 131
 Lehrs 93
 Lennep, Dav. Jac., 132
 Lennep, Jan. Dan., 60
 Leo 127
 Letronne 134
 v. Leutsch 96
 Linacer 42
 Lindembrog, Fr., 52
 Lindembrog, Heinr., 52
 Lipsius, Justus, 48
 Lipsius, J. H., 113
 Lobeck 82
 Loewe 127
 Lübbert 109
 Ludwig 119

Maaß 129
 Madvig 138
 Maffei 67
 Mai, Ang., 136
 Mannhardt 111
 Manutius, Aldus, 36
 Manutius, Paul, 36
 Markland 57
 Martianus Capella 24
 Marx 130

Meier Seite 99
 Meineke 86
 Melanchthon 41
 Merula 48
 Meursius 49
 Meyer, Ed., 129
 Michaelis 114
 Mommsen 102 und 139
 Montfaucon 47
 Morelli 68
 Müller, C. O., 90
 Müller, Iwan, 110
 Müller, Luc., 114
 Müller, Max, 106
 Muretus 36
 Musgrave 58
 Musuros 38

Nauck 105
 Niebuhr 81
 Niese 126
 Nissen 118
 Nitzsch, G. W., 86
 Nitzsch, K. W., 103

Orelli 85
 Oudendorp 59
 Overbeck 108

Palmerius 47
 Pareus 52
 Passow 85
 Paulus diaconus 25
 Peerlkamp 132
 Perizonius 51
 Perottus 34
 Petavius 47
 Peter 96
 Petersen 115
 Petrarca 30
 Peutingen 39
 Philelphus 33
 Photius 25
 Pirkheimer 40
 Pithoeus 45
 Planudes 25
 Poggius, Franc., 33
 Pöhlmann 128
 Politianus 35
 Popma 48
 Porson 58
 Pott 93
 Potter 57
 Preller 98
 Priscianus 24

Quicherat 134

Rangabé 138
 Reifferscheid 114

Reisig Seite 87
 Reiske 63
 Reiz 64
 Renier 134
 Reuchlin 38
 Ribbeck 109
 Ritschl 94
 Robert 126
 Rohde 123
 Roßbach 106
 De Rossi 138
 Ruhnkenius 60

Sadoletus 35
 Salmasius 50
 Salutatius 32
 Sauppe 97
 Scaliger, Jos., 45
 Scaliger, Jul. Caes., 42
 Schäfer 103
 Schanz 119
 Schenkl 109
 Schleiermacher 80
 Schliemann 104
 Schmidt, Johannes (Linguist) 121
 Schmidt, Joh. (Philol.) 127
 Schmidt, Moritz, 106
 Schneider 65
 Schneidewin 98
 Schöll, Fried., 126
 Schöll, G. A., 123
 Schöll, Rud., 123
 Schoemann 89
 Schöne, Alfr., 115
 Schöne, Rich., 118
 Schütz 65
 Schwabe 114
 Schwartz 130
 Schweighäuser 67
 Scioppius 52
 Seeck 126
 Servius 24
 Spanheim 52
 Spengel 93
 Stallbaum 88
 Stanley 53
 Stark 107
 Steinthal 105
 Stephanus, Henr., 42
 Stephanus, Rob., 42
 Stilo, Aelius, 24

Studemund Seite 121
 Suidas 25
 Taylor 57
 M. Terentius Varro 24
 Teuffel 104
 Thiersch 82
 Tissot 135
 Toup 57
 Trapezuntios 37
 Traversarius 35
 Turnebus 42
 Tyrwhitt 57
 Tzetzes 25

Ulrichs 100
 Usener 113
 Vahlen 110
 Valckenaer 60
 M. Valerius Probus 24
 Valesius 47
 Valla, Laur., 34
 Varinus 32
 M. Verrius Flaccus 24
 Vigerus 47
 Villoison 67
 Vives 43
 Voss, Joh. Heinr., 65
 Vossius, Dion., 49
 Vossius, Ger., 49
 Vossius, Ger. Joh., 48
 Vossius, Isaak, 49

Wachsmuth 116
 Wackernagel 129
 Weil 135
 Welcker 83
 Wesseling 59
 Westermann 95
 Westphal 108
 Wieseler 98
 von Wilamowitz 124
 Winckelmann 63
 Wolf, Fr. Aug., 77
 Wölfflin 111
 Wytttenbach 61

Zangemeister 116
 Zell 89
 Zenodotus 24
 Zumpt 87

III. Abschnitt. Die Quellen der Philologie. Denkmälerkunde.

§ 1. Die Quellen, aus denen wir die Kenntnis des Geisteslebens der Griechen und Römer schöpfen, sind: 1) die uns überlieferten griechischen und römischen Schriftwerke, und zwar a) die Bücherwerke der Literatur, die in Handschriften — meist des Mittelalters, seltener in antiken Papyri — enthalten sind; b) Urkunden des öffentlichen oder Privatlebens, auf Pergament oder Papyrus; c) die Inschriften auf Stein, Bronze, Holz- oder Wachstafeln usw.; 2) die monumentalen Denkmäler der Griechen und Römer, und zwar a) die griechischen und römischen Werke der bildenden Kunst, b) Bauten und ihre Reste, c) Münzen, d) Geräte, Waffen und andere Gegenstände.

Auf dem Gebiete der erhaltenen Denkmäler schriftlicher Fixierung besteht zwischen den Werken der eigentlichen Literatur (den Bücherwerken) und den Inschriften und anderen Urkunden hinsichtlich der Ursprünglichkeit ihrer Überlieferung der sehr wesentliche Unterschied, daß die Inschriften und Urkunden uns in natura, in den Originalen selbst, die Bücherwerke aber nur in Kopien, und zwar bekanntlich dem größten Teile nach in Kopien von Kopien erhalten sind, welche selbst wieder von Kopien in einer langen Reihe von Jahrhunderten entnommen waren. Aus derselben Zeit z. B., in welcher Aeschylus seine unsterbliche Orestie in Athen aufführte (Ol. 80, 2 = 458 v. Chr.), datiert die älteste athenische Marmor-Inschrift über den eleusinischen Kultus und Gottesfrieden (Corp. inscript. Att. Bd. I. 1); während aber diese Inschrift uns noch jetzt, nach fast 2400 Jahren, im Original erhalten ist (sie befindet sich im britischen Museum), stammt die älteste Handschrift der Aeschylus-Tragödien (der berühmte Florentiner Codex Laurentianus XXXII, 9) aus dem 10. christlichen Jahrhundert, steht also um 14 Jahrhunderte von der Niederschrift des Dichters entfernt. In gleicher Weise fallen des Plautus Komödien Truculentus und Casina der Zeit nach ungefähr mit dem berühmten Senatusconsultum de Bacchanalibus zusammen (568 a. u. c. = 186 v. Chr.); die Erztafel aber, welche diese Verordnung enthält, ist noch jetzt unversehrt vorhanden (sie befindet sich in der Kaiserl. Hofbibliothek zu Wien

(Corp. insc. Lat. I 196) und ist faksimiliert in Ritschls *Priscae Latin. monum. epigr. tab. XVIII*), während der uns fragmentarisch erhaltene älteste Plautus-Kodex (der berühmte Mailänder Palimpsest) etwa aus dem 5. christlichen Jahrh. stammt, also erst 6 Jahrhunderte nach der Originalhandschrift — und wer kann sagen, aus der wievielten Kopie? — abgeschrieben ist. ('Die sanguinische Hoffnung oder den naiven Köhlerglauben, in irgend einem Palimpsest die ursprüngliche Hand eines alten Schriftstellers zu finden, teilen wohl nur noch wenige Harmlose'; Ritschl, *Opusc. philolog. II. p. 180.*) Genau dieselbe Bewandnis hat es mit den Handschriften des Cicero, Cäsar, Sallust gegenüber der inschriftlich erhaltenen *Lex Rubria* vom J. 49 v. Chr. (*Corp. Inscr. Lat. I. 205*) oder mit den Handschriften des Livius und Ovid gegenüber dem gleichzeitigen *Monumentum Ancyranum* (*C. J. L. III S. 769*) usw.

Ferner ist unter den Literaturwerken zu unterscheiden, ob eine Schrift als zusammenhängendes Ganzes uns überliefert ist, oder ob nur vereinzelte Bruchstücke einer Schrift von anderen Autoren angeführt werden, und aus solchen fragmentarischen Zitaten die vorhandenen Überreste (*reliquiae*) zusammengetragen werden müssen. Bekanntlich nehmen im klassischen Schrifttum die Werke der letzteren Gattung, die sogenannte Fragmentenliteratur, einen sehr bedeutenden Umfang ein und erinnern uns nur allzuoft daran, daß 'unser Wissen Stückwerk' ist. In dem langen Zeitraume von Homer bis zu den Perserkriegen haben sich zusammenhängende Schriften nur von Homer, Hesiod und Theognis erhalten, während von gegen 30 Autoren dieses Zeitraums nur Fragmente (in bald größerer, bald geringerer Anzahl) als Zitate bei späteren Schriftstellern sich vorfinden. Aus dem folgenden Zeitraume, von den Perserkriegen bis auf Alexander den Großen, dem sogenannten goldenen Zeitalter der griechischen Literatur, besitzen wir die vollständigen (oder doch zum größern Teile vollständigen) Werke von 24, Fragmente aber von fast 40 Autoren. Einen gleichgroßen Umfang hat die Fragmentenliteratur im älteren Schrifttum der Römer. Aus der ganzen vorsullanischen Zeit besitzen wir vollständige Werke nur von drei Autoren, von Plautus, Terenz und Cato, dagegen Fragmente von über 30. Von einer sehr großen Anzahl griechischer und römischer Autoren endlich sind uns bekanntlich nichts als ihre Namen überliefert worden.

Unter den sogen. monumentalen Denkmälern bilden die Münzen wegen ihres doppelten Charakters als plastische und als epigraphische Kunstwerke eine besondere Gattung (Wolf hat sie 'Überbleibsel gemischter Art' genannt). Es erscheint ratsam, denselben auch in der Denkmälerkunde eine besondere Rubrik zuzuweisen.

Hiernach zerfällt das folgende Quellenverzeichnis in vier Hauptabteilungen: I. Bücherwerke (§2—5). Bei diesen, welche eine Hauptquelle aller Erkenntnis einer vergangenen Kultur sind, werden gesondert zu behandeln sein 1) die Quellen der Überlieferung der antiken Literatur, und zwar die Handschriften und ihre Sammlungen (§ 2) und die Papyri (§ 3); 2) die erhaltenen Schriften des Altertums selbst, und zwar die der Griechen (§ 4) und die der Römer (§ 5). Sodann II. Inschriften (§ 6); III. Denkmäler der Architektur, Plastik und Malerei (§ 7); IV. Münzen (§ 8).

§ 2. Die Handschriftensammlungen.

Die Fundstätten der Handschriften des verschiedensten Alters und Wertes, welche uns die Kenntnis der antiken Werke vermitteln, sind die über ganz Europa verbreiteten Staats-, Stadt- und Korporations-Bibliotheken; viele wertvolle Handschriften befinden sich auch hin und wieder in Privat-Büchersammlungen.

Die Literatur über die Handschriften ist lange eine recht mangelhafte gewesen. Erst in der Gegenwart bemüht man sich, vollständige und nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten angelegte Handschriftenkataloge zu verfassen; am rühmlichsten ist in dieser Beziehung Frankreich vorgegangen, am weitesten zurück ist die Katalogisierung der reichen Handschriften-Bestände in Italien; auch in Deutschland ist eine vollständige Inventarisierung noch nicht erreicht, von vielen Handschriftensammlungen besitzen wir auch heute noch keinen gedruckten Katalog.

Den ersten Versuch, mit allen ihm irgend erreichbaren Hilfsmitteln einen Gesamt-Katalog der Handschriften zusammenzustellen hat Montfaucon gemacht, in dem berühmten und noch jetzt nicht entbehrlichen Werke: *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* auctore B. d. M. (2 voll., Paris. 1739); dasselbe muß überall dort herangezogen werden, wo neuere Spezialkataloge noch fehlen.

Von den Handschriften der westeuropäischen Bibliotheken im allgemeinen handelt: Gustav Haenel, *Catalogi librorum mscr. qui in bibliothecis Galliae, Helvetiae, Belgii, Britanniae asservantur, nunc primum editi* (Lips. 1830).

Zusammenstellungen über Bibliotheken und Handschriftenkataloge sind:

Hübner, *Grundriß zu Vorlesungen über Geschichte und Enzyklopädie* (3. Aufl., Berlin 1889, S. 59 ff.).

Gardthausen, *Sammlungen und Kataloge griechischer Handschriften* (Byzantinisches Archiv, Heft 3, 1903).

Weinberger, *Catalogus catalogorum* (Wien 1902, ein Verzeichnis derjenigen Bibliotheken, die ältere Handschriften lateinischer Kirchenväter enthalten, aber auch von Wichtigkeit für andere lateinische Autoren).

Catalogus codicum astrologorum graecorum (Bd. I—IV u. VI, Brüssel 1896—1904).

Sehr übersichtliche Jahresberichte über Bibliotheks- und Handschriftenkunde von Beer und Weinberger enthalten die Jahresberichte der klass. Altertums-Wissenschaft (Bd. 98 und Bd. 106).

A) Mittelalterliche Handschriftenkataloge.

G. Becker, *Catalogi bibliothecarum antiqui* (Berlin 1885).

Gottlieb, *Ueber mittelalterliche Bibliotheken* (Leipzig 1890).

Manitius, *Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen* (Ergänzungsheft zum rhein. Mus., Frankfurt a. M. 1892).

Albr. Kirchhoff, *Die Handschriftenhändler des Mittelalters* (Leipz. 1853). Dessen: *Weitere Beiträge zur Geschichte des Handschriftenhandels im Mittelalter* (Halle 1855).

B) Die Handschriftensammlungen in Italien.

Die Geschichte der Handschriften-Bibliotheken Italiens ist enthalten in: Fr. Blume, *Iter Italicum. Archive, Bibliotheken und Inschriften* (4 Bde., Berlin, dann Halle 1824—1836). Vgl. auch dessen *Bibliotheca librorum manuscriptorum italica* (Gött. 1834). W. v. Göthe, *Verzeichniß italien. Bibliotheken und Kirchenschätze des Mittelalters aus der Zeit der Renaissance*. 1. Bd. (Jena 1876).

a) Gesamt-Kataloge:

Mazzatinti, *Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia* (13 Bde., Bd. I, 1. fasc., Turin 1887, sodann Bd. I—XII, Forlì 1891—1904).

Martini, *catalogo dei msc. greci esistenti nelle bibl. Italiane* (bis jetzt I, 1. 2. II, Mailand 1893—1902). — Nachträge und Kataloge der kleineren italienischen Sammlungen sind öfters veröffentlicht in den *Studi italiani di filologia classica*.

b) Die wichtigsten einzelnen Bibliotheken:

1. Ferrara (Biblioteca comunale): Antonelli, *Indice dei msc. della civica bibl. di Ferrara* (Ferrara 1884).

2. Florenz (Blume, Bd. 2. S. 42ff.; Bd. 4. S. 202ff.) a) *Bibliotheca Laurentiana*. Die dortige Bibliothek, die erste öffentliche in Italien, ist vorzugsweise eine Schöpfung der Mediceer, und wurde anfangs (im Jahre 1444)

von Cosimo de' Medici in dem von ihm erbauten Kloster San Marco aufgestellt. Neben dieser öffentlichen Bibliothek besaßen die Mediceer noch eine private, Bibliotheca Medicea genannt. Diese wurde im Jahre 1571 nach einem zu diesem Zwecke prachtvoll erbauten Saale neben der Kirche San Lorenzo verlegt, hiernach Libreria di San Lorenzo, Bibliotheca Laurentiana benannt und der öffentlichen Benutzung übergeben. 'Die Handschriften wurden daselbst auf 88 hohen Tischen (plutei) mit Ketten angegeschlossen, doch so, daß sie nötigenfalls gelöst werden können. Was seitdem zur Laurentiana hinzugekommen ist — so namentlich die Bibliothek von San Marco sowie mehrere bedeutende Privatsammlungen (besonders die mit dem besondern Namen Bibliotheca Leopoldina Laurentiana bezeichnete, mehr als 600 lateinische Handschriften enthaltende Bibliothek von Peter Leopold) — hat sich in die frei gebliebenen Räume, besonders zu den Seiten der Tische, fügen müssen.' — Aus den verschiedenen Benennungen dieser Bibliothek erklären sich die Bezeichnungen der dortigen Handschriften durch Codices Medicei, Codices Laurentiani, Codices S. Marci u. dgl.*). In die Laurentiana sind ferner einverleibt die Handschriften der Bibliotheca Gaddiana, Stroziana, Fesulana, Medicea palatina und die des Lord Ashburnham. Kataloge:

A. M. Bandini, *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Mediceae Laurentianae* (11 voll., Florent. 1764—93. Davon umfassen I—III Codd. graeci, IV—VII Codd. latini, VIII Codd. Italici und IX—XI: *Catalogus Codd. manuscriptorum, qui iussu Petri Leopoldi in Laurentianam translati sunt*).

Rostagno e Festa, *Codici greci Laurenziani non compresi nel catalogo del Bandini* (in den Stud. ital. Bd. VI S. 129).

Delisle, *Notice sur les msc. du fonds Libri conservés à Laurentienne* (Notices et extraits Bd. 32, 1886).

Paoli, *J. cod. Ashburnhamiani della bibl. Mediceo-Laurenziana* (2 Bde., Roma 1888—1896).

Stangl, *Die Bibliothek Ashburnham* (im Philologus, Bd. 45, 1886).

b) *Biblioteca Nazionale: Codici palatini della bibl. naz. centrale di Firenze* (2 Bde., Florenz 1887—91).

c) *Biblioteca Riccardiana: Lami, Catal. cod. msc. bibliothecae Riccardianae* (Livorno 1756).

Morpurgo, *J. msc. della bibl. Riccardiana di Firenze* (Rom 1893—97, enthält bisher nur die italien. Hdschr.).

3. *Grottaferrata: Rocchi, Codices Cryptenses in Tusculano* (Rom 1884). Derselbe: *De coenobio Crypto-ferratensi ejusque bibliotheca et codicibus praesertim graecis* (ib. 1893).

4. *Mailand a) Biblioteca Ambrosiana: (P. P. Boscha, De origine et statu bibl. Ambros. hemidecas* (Mediol. 1672, in Graevii Thesaurus Bd. IX). Blume *It. Ital.* Bd. 1. S. 129 ff.; Bd. 4, S. 144 ff.). Die nach dem heiligen Ambrosius Ambrosiana genannte Mailänder Bibliothek wurde im Jahre 1609 vom Kardinal

*) Zuweilen wird eine Handschrift der Laurentiana auch als *Codex Florentinus* od. *Etruscus* (Tusculus) zitiert gefunden.

Federico Borromeo der öffentlichen Benutzung übergeben und zeichnet sich durch eine große Anzahl sehr alter und wertvoller Handschriften aus, von denen ein großer Teil aus dem Kloster Bobbio stammt. Hochberühmt sind die von Angelo Mai in der Ambrosiana aufgefundenen Palimpseste (einige Reden Ciceros, Fronto, Plautus u. a.) und die Handschrift des Homer aus saec. VI.

Ein vollständiger Katalog der Ambrosiana ist nicht vorhanden. Einen unvollständigen liefert Montfaucon, *Bibl.* p. 491–530. Für die griechischen Handschriften vergleiche: Martini e Bassi, *J msc. greci della bibl. Ambrosiana* (1905 im Druck).

b) Außer der Ambrosiana besitzt Mailand die *Bibl. Nazionale* und die *Bibl. Trivulziana*; vergl. Porro, *Catalogo dei cod. msc. della Bibl. Trivulziana* (Turin 1885) und *Codici Corali e libri a stampa miniati della Bibl. Nazionale di Milano* (Rom 1891).

5. Monte Cassino: *Bibliotheca Casinensis* (5 Bde., Montecassino 1874–94). Caravita, *J codici e le arti a Monte Cassino* (Montecassino 1869–71, 3 Bde.).

6. Neapel (Blume *It. Ital.* 4. p. 11 ff.): *Biblioteca Nazionale* (Borbonica). In ihr befinden sich viele Bobienses (siehe Anm. z. S. 149), berühmt sind ferner die im Museo Borbonico befindlichen Papyrusrollen aus Herkulaneum; s. über dieselben im § 3.

Kataloge:

Salvator Cyrillus, *Codices graeci mscr. regiae Bibliothecae Borbonicae descripti atque illustrati* (2 voll., Neap. 1826–32).

Cataldus Janellius, *Catalogus bibliothecae latinae veteris et classicae manuscriptae, quae in regio Neapolitano Museo Borbonico adservatur* (Neap. 1827).

Montfaucon, *Bibl. biblioth.* I. p. 230–233. — Die neueren Erwerbungen sind noch ohne Katalog.

7. Padua: Tomasini, *Bibliothecae Patavinae msc. publicae et privatae* (Utini 1639).

a) *Biblioteca Antoniana*: Josa, *I cod. msc. della Bibl. Antoniana di Padova* (Padua 1886).

b) Die *Capitularbibliothek*: Scarabello, *Della Bibl. de' capitolo di Padova* (Padua 1839).

c) *Universitätsbibliothek*, noch ohne Katalog.

8. Parma: *Biblioteca Nazionale*, ohne Katalog.

9. Pavia: L. De-Marchi e Bertolani, *Inventario dei msc. della Bibl. Universitaria di Pavia* (Bd. I, Milano 1894).

10. Rom: (Blume *Bd.* 3 S. 1 ff.; *Bd.* 4 S. 271 ff.; Vogel, *Zur Geschichte der Vaticana seit Sixtus IV.*, im *Serapeum* *Bd.* 7 S. 289 ff.; De Rossi, *De origine, historia, indicibus scrinii et bibliothecae sedis Apostolicae*, in: *Codices palatini latini* *Bd.* I; Müntz und Fabre, *La bibliothèque du Vatican au 15 siècle*, in: *Bibl. des écoles* *Bd.* 48, 1887). *[Paris]*

a) Die vaticanische Bibliothek, *Bibliotheca Vaticana*, begründet vom Papst Nicolaus V. (1447–1455), verdankt ihre erste Einrichtung zu einer

*[Frenz. d'Alfonso
et de Romo]*

öffentlichen dem Papst Sixtus IV. (1471—1484); sie wurde vermehrt durch Leo X. (1513—1522), gelangte aber zu größerem Umfange und größerer Bedeutung erst seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts durch die ihr hinterlassene reiche Bibliothek des gelehrten Fulvius Ursinus (Orsini) († 1600), durch den Erwerb eines Teiles der wertvollen Handschriften des Klosters Bobbio*, ganz besonders aber durch die Entführung sämtlicher 3560 Handschriften der Heidelberger Bibliothek im Jahre 1623 (s. im folgenden unter Heidelberg). Die Letztere wurde als besondere Abteilung der Vaticana unter dem Namen Bibliotheca Palatina aufgestellt. Im Jahre 1657 wurde mit der Vaticana auch die Bibliothek von Urbino verbunden und als besondere Abteilung unter dem Namen Bibliotheca Urbinas gegenüber der Palatina aufgestellt. 1690 kaufte Alexander VII. die Handschriften der Königin Christina von Schweden, 1745 wurde die Capponiana erworben (Bibliothek des Marchese Capponi), 1746 die Ottoboniana von Benedict XIV einverleibt (als Kardinal Ottoboni). Man unterscheidet demnach unter den Handschriften der Vaticana die Vatican, Palatini, Urbinates, Reginenses und Ottoboniani (die Capponiana enthält keine nennenswerten Handschriften von klassischen Autoren).

Kataloge der Vaticana sind noch nicht vollständig herausgegeben. Einzelnes ist abgedruckt in Montfaucons *Bibliotheca bibliothecarum* p. 1—155. Eine Übersicht der älteren Handschriftenverzeichnisse der Vaticana von E. G. Vogel enthält das *Serapeum* Jahrg. 1841, Nr. 21 u. 22 und Zusätze Jahrg. 1845, Nr. 19. Vgl. auch Jahrg. 1850, Nr. 11—13. Heute tritt an ihre Stelle das monumentale von Papst Leo XIII. angeregte Werk: *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices manuscripti recensiti* jubente Leone XIII. Pont. Max. (Rom 1885 bis 1902), bis jetzt 8 Bde. und zwar: *Codices manuscr. Palatini graeci*, rec. H. Stevenson sen. (1885). *Codices Palatini latini biblioth. Vaticanae*, rec. H. Stevenson jun. et De Rossi (Bd. I 1886). *Codices msc. graeci Reginae Sueciae et Pii II.*, ed. H. Stevenson sen. (1888) (vergl. hierzu Mantheyer in den *Mélanges d'archéologie et d'histoire* Bd. XVII—XIX). *Feron-Battaglini Cod. msc. graeci Ottoboniani* (1893). *Stornajolo, Cod. Urbinates graeci* (1895). *G. Salvo Cozzo, I cod. Capponiani* (1897). *Vattasso e Francho de' Cavalieri, Cod. Vaticanani latini* (Bd. I 1902). *Stornajolo, Cod. Urbinates latini* (Bd. I 1902) (es fehlen demnach noch die Kataloge der Vatican graeci, der Reginenses und Ottoboniani latini ganz, sowie der Abschluß der Vatican, Palatini und Urbinates latini).

b) Biblioteca Alexandrina (Univ.-Bibl.):

H. Narducci, *Catalogus cod. msc. praeter orientales, qui in bibl. Alex. Romae adservantur* (Bd. I, Rom 1877).

c) Biblioteca Angelica (von Angelus Rocca gegründet):

Narducci, *Cat. cod. msc. praeter graecos et orientales in bibl. Angelica* (Bd. I, Rom 1893). Ein Index cod. graecorum befindet sich in den *Studi Italiani* Bd. IV.

*) Das im Jahre 612 von Columban im Mailändischen an der Trebbia gestiftete Kloster Bobbio kam frühzeitig in den Besitz der ältesten und wertvollsten Handschriften, wie ein aus dem 10. Jahrh. stammender Katalog (abgedr. in *Muratoris Antiquitates Italicae medii aevi*, tom. III. diss. 13) beweist. Später jedoch wurden diese Handschriften nach allen Richtungen hin zerstreut, namentlich in die Bibliotheken von Mailand, Turin und Rom.

d) Biblioteca Barberiniana (gegr. von Francesco Barberini): Katalog nur bei Blume, *Iter Italicum* Bd. III S. 134, *Bibl. It.* S. 148.

e) Biblioteca Casanatense (genannt nach Kardinal Casanata):
Audiffredi, *Catalogus bibl. Casanatensis* (Rom 1761).

f) Kleinere Bibliotheken in Rom, von denen noch kein Katalog besteht, sind: *Bibl. Chisiana* (von Papst Alexander VII, als Kardinal Chigi gegründet), *Bibl. Corsiniana* (gegr. von Fürst Corsini), *Bibl. Vallicelliana*, *Bibl. Vittorio Emanuele* (Sessoriana) und die *Bibl. von St. Peter* (Basilicana).

11. Siena: Ilari, *La Biblioteca comunale di Siena* (7 Bde., Siena 1844 bis 1848).

12. Turin: (Blume *It. Ital.* 1. p. 78 ff.; 4. p. 130 ff.): Königliche Universitätsbibliothek.

Codices mscr. bibliothecae regiae Taurinensis Athenaei, rec. Jos. Pasinus, Ant. Rivautella et Franc. Berta (2 voll., Taurini 1749).

Amad. Peyron, *Notitia librorum manu typisve descriptorum, qui donante Th. Valperga Calusio illati sunt in regiam Taurinensis Athenaei bibliothecam* (Lips. 1820).

Montfaucon, *Bibl. bibl.* II. p. 1393—1402.

Ottino, *J. cod. Bobbiesi della Bibl. Nazionale di Torino* (Torino 1890).

Für die griechischen Handschriften gibt einen Nachtrag zu Pasini Zurett in den *Studi Italiani* Bd. IV, Seite 201. — Am 26. Jan. 1904 ist die Bibliothek zum Teil durch einen großen Brand vernichtet worden; von 4183 Handschriften sind nur 1067 griech. und lat. Hdschr. gerettet worden, darunter die Bobiensens. Vernichtet sind der Palimpsest von Cicero und Cassiodorus und der Codex Theodosianus.

Stampini, *Inventario dei codici superstiti greci e latini antichi* (*Rivista di filologia* Bd. 32, S. 385).

13. Venedig. (Tomasini, *Bibliothecae Venetae manuscriptae* (Udine 1650); Jac. Morelli, *Della pubblica libreria di San Marco in Venezia* (Ven. 1774); Blume 1. S. 207 ff.; 4. S. 168 ff.). Schon Petrarca hatte im Jahre 1362 bestimmt, daß seine wertvolle Bibliothek der Markuskirche zu Venedig zufallen sollte, doch ging der größere Teil der Handschriften im Laufe der Zeit verloren. Dagegen begründete im Jahre 1468 Bessarion (s. ob. S. 37), zum Danke für den Schutz, den die flüchtigen Griechen in Venedig gefunden, daselbst eine öffentliche Bibliothek, indem er der Stadt mehr als 800 Handschriften schenkte. Nach dem Schutzpatron Venedigs wurde dieselbe die Marziana genannt (nicht zu verwechseln mit der *Bibl. St. Marci* in Florenz). Dieselbe ist später durch eine große Anzahl von Kirchen-, Kloster- und Privatbibliotheken (unter letzteren namentlich durch die der Familie Nani) vermehrt worden.

Kataloge noch unvollständig. Die erwähnenswertesten sind:

A. Zanetti, *Graeca D. Marci Bibliotheca cod. msc.* (Venedig 1740).

Castellani, *Catalogus cod. graecorum, qui in bibl. D. Marci Venetiarum inde ab anno 1740 illati sunt* (Bd. I, Venedig 1896).

Jac. Morelli, *Bibliothecae regiae divi Marci Venetiarum custodis bibliotheca manuscripta graeca et latina* (Tom. I. Bassani 1802).

Ders., *Codices mscr. latini bibliothecae Nanianae* (Ven. 1776).

Valentinelli, *Bibliotheca msc. ad S. Marci Venetiarum* (6 Bde., Venedig 1868 u. ff.) (nur lateinische Handschriften).

Montfaucon, *Bibl. bibliothecarum* I. p. 467—484.

14. Verona. (Blume *It. Ital.* 1. p. 254 ff.): a) Dombibliothek; ihre ersten Anfänge reichen ins 9. Jahrh. zurück.

Scipionis Maffei *Bibliotheca manuscripta Capitularis recognita digesta suppleta sub auspiciis amplissimi Capituli* ab Anton. Masotti (2 Bde., Verona 1788).

Giuliani, *La Capitolare Biblioteca di Verona* (Bd. I Verona 1888); die griechischen Handschriften zusammengestellt von Omont im Centralblatt für *Bibl.* VIII, S. 489.

b) *Biblioteca Comunale*:

Biadego, *Catalogo descrittivo dei msc. della Bibl. Com. di Verona* (Verona 1892).

15. Malta:

Vasallo, *Catalogo dei cod. e dei msc. inediti della Bibl. di Malta* (Valetta 1886).

C) In Frankreich:

Robert, *Inventaire sommaire des msc. des bibliothèques de France, dont les catalogues n'ont pas été imprimés* (Paris 1896) (enthält ein Verzeichnis der älteren gedruckten Kataloge und eine Übersicht über den Inhalt der noch nicht katalogisierten Bibliotheken).

Die Übersicht über die französischen Handschriftenbestände bei Haenel a. a. O. S. 1—508 und bei Montfaucon (Bd. II) ist heute fast veraltet durch den gewaltigen Gesamtkatalog:

Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. I. Paris: 1. *Bibliothèque Mazarine* (4 Bde., Paris 1885—92, par Molinière); 2. *Catalogue des msc. de la bibl. de l'Arsenal* (par Martin, 10 Bde., das. 1885—95); 3. *Catalogue des msc. de la bibl. Sainte-Geneviève* (par Kohler, 3 Bde., das. 1893—98).

II. *Départements*: 1) Ältere Serie in 4° (Bd. I—VII, Paris 1849—1885). 2) neue Serie in 8° (Bd. I—XXXVII, Paris 1885—1900, *Suppléments*, Bd. 40—41, 1902—1903).

Einen Gesamtkatalog der griechischen Handschriften in Frankreich enthält:

H. Omont, *Inventaire sommaire des msc. grecs de la bibl. Nationale et des autres bibliothèques de Paris et des départements* (4 Bde., Paris 1886 bis 1898).

1. *Provinzialbibliotheken*: Kataloge heute fast vollständig im *Catalogue général* und bei Robert a. a. O.

2. Paris: *Bibliothèque Nationale* (Delisle, *Le cabinet des msc. de la bibliothèque impériale*, 3 Bde., Paris 1868—81, in der *Histoire générale de Paris*).

Kataloge:

Catalogus cod. msc. bibliothecae regiae Parisiensis (4 Bde., Paris 1739—44) (Bd. II enthält die griechischen in recht ungenügender Zusammenstellung, Bd. III und IV die lateinischen Handschriften).

Neuere Ergänzungen und Fortsetzungen für die griechischen Handschriften bei Omont a. a. O., für die lateinischen:

Delisle, Inventaire des msc. latins conservés à la bibliothèque impériale sous les numéros 8823—18613 (Paris 1863—71, sep. aus Bibl. de l'école des chartes Bd. 23, 24, 26, 28—31).

Ders., Inventaire des msc. latins de la bibl. nat. inserés au fonds des nouvelles acquisitions 1871—74 (Paris 1874, sep. aus Bibl. de l'éc. des ch. Bd. 35).

Ders., Msc. latins et français ajoutés au fonds des nouvelles acquisitions 1875—1891 (2 Bde., Paris 1891).

Die Neuerwerbungen griechischer und lateinischer Handschriften nach 1891 (bez. 1898) sind zu suchen bei:

Omont, Nouvelles acquisitions du département des msc. 1891—99 (Paris 1900).

Ders., Inventaire sommaire des nouvelles acquisitions pendant les années 1900 à 1902 (Paris 1903, beides auch in der Bibl. de l'éc. des ch. Bd. 53, 55, 57, 59, 61, 64).

Für die Identifizierung der Handschriften wichtig ist:

Omont, Concordances des numéros anciens et des numéros actuels des msc. latins de la bibl. nat. (Paris 1903).

Von besonderen Erwerbungen der Bibl. Nat. sind hervorzuheben:

Delisle, Catalogue des msc. du fonds Libri et Barrois (Paris 1888).

Omont, Cat. des msc. grecs latins etc. recueillis par E. Miller (das. 1897).

Ders., Cat. des msc. Ashburnham-Barrois, acquis en 1901 par la bibl. nat. (Paris 1902, sep. aus Bibl. des chartes Bd. 62, 63).

3. Die übrigen Pariser Bibliotheken: Über die Bibliothèque Mazarine, die Bibliothèque d'Arsenal und die Bibliothèque Sainte-Geneviève siehe o. den Catalogue général; die Bibliothèque du Louvre verbrannte im Aufstande der Kommune am 24. Mai 1871. Kataloge der anderen Bibliotheken:

Bournon, Cat. des msc. de la bibl. de la ville de Paris (Paris 1894).

Ders., Les msc. de la bibl. de l'Institut (das. 1890).

Catalogue de la bibl. du sénat (Paris 1868) (Bibliothèque de Luxembourg)

Über die Bibl. de la Sorbonne s. Robert a. a. O.

D. In der Schweiz.

G. Meier, Verzeichnis der Handschriftenkataloge der Schweizer Bibliotheken (im Centralbl. f. Bibliothekswesen Bd. IV).

Gesamtkatalog (außer bei Haenel S. 513—744) nur für die griechischen Handschriften:

Omont, Cat. des msc. grecs des bibl. de Suisse (Centralbl. f. Bibl. Bd. III und VIII).

1. Basel:

Montfaucon Bibl. I. p. 609—615.

Haenel Catal. p. 513—660.

Steuber, im Serapeum Bd. 17, S. 129.

2. Bern: Stadtbibliothek (Bibliotheca Bongarsiana).

J. Rud. Sinner, *Catalogus codicum mscr. bibliothecae Bernensis annotationibus criticis illustratus. Addita sunt specimina scripturae ex codd. variae aetatis tabulis sculptis exhibita.* (3 voll., Bernae 1760—1772).

H. Hagen, *Catalogus codicum Bernensium* (2 Teile, Bern 1874—75).

3. Einsiedeln: Bibliothek der Benedictiner-Abtei.

Meier, *Catalogus cod. msc., qui in bibliotheca monasterii Einsiedlensis servantur* (Bd. I, Leipzig 1899).

4. Engelberg:

Gottwald, *Cat. cod. msc. qui asservantur in bibl. ordinis S. Ben. Engelbergensi* (Freiburg i. B. 1891).

5. St. Gallen:

Haenel *Catal. p. 665—722.*

Scherer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen* (Halle 1875).

Ders., *Verzeichnis der Manuskripte und Inkunabeln der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen* (St. Gallen 1864) (Stadtbibliothek); hierzu Ruhland, *im Serapeum* Bd. 26.

6. Genf:

Senebier, *Catalogue raisonné des msc. conservés dans la bibl. de Genève* (Genf 1779).

7. Luzern:

Keller, *Katalog der Bürgerbibliothek in Luzern* (Luz. 1840), dazu 4 Forts. (das. 1845, 1851, 1856, 1866).

Keller, *Bücherverzeichniss der Cantonsbibliothek in Luzern* (Bd. III, das. 1836).

8. Schaffhausen:

Boos, *Katalog der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen* (Schaffh. 1877), hierzu Haenel, *im Archiv für Philologie und Pädagogik* (Bd. VI, S. 452).

9. Zürich: a) Cantons- und Universitätsbibliothek:

Fritzsche, *Catalogi librorum msc., qui in bibl. rei publicae Turicensis adservantur* (im *Index lectionum*, Zürich 1848).

b) *Stadtbibliothek*: ohne Katalog, vgl. aber Weidmann, *Geschichte der Bibliothek von St. Gallen* (St. Gallen 1848), S. 94 und S. 423 (ihre Hdschr. kamen 1712 nach Zürich).

E. In den Niederlanden.

Bibliotheca Belgica manuscripta. Collegit et edidit Ant. Sanderus. (2 voll., Insulis 1641—1644). (Die Zusammenstellung von Sanderus enthält keine Altersangaben und umfaßt viele Handschriften, die sich heute in französischen, englischen oder deutschen Bibliotheken befinden).

Haenel *Catalogi p. 749—772.*

Für die griechischen Handschriften ist ein Gesamtkatalog bei:

Omon't, *Catalogue des msc. grecs de la bibl. royale de Bruxelles et des autres bibl. publ. de Belgique* (*Revue de l'instruction publique* Bd. XXVII u. XXVIII, 1884—85).

Omont, Cat. des msc. grecs des bibl. des Pays-Bas Leyde excepté (Centralbl. f. Biblw. Bd. IV, S. 185).

1. Antwerpen:

Stein, Les msc. du musée Plantin-Moretus (Gent 1886).

2. Groningen:

Brugmans, Cat. cod. msc. Universitatis Groninganae bibliothecae (Groningen 1898).

3. Haag: Königliche Bibliothek (noch ohne Katalog).

4. Leyden: Universitätsbibliothek.

Catalogus librorum tam impressorum quam manuscriptorum bibliothecae Universitatis Lugduno-Batavae cura et opera W. Senguerdii, Jac. Gro-
novii et Jo. Heyman (Lugd. ap. Batavos 1716). Dazu:

Supplementum Catalogi etc. (ibid. 1741). Und als Fortsetzung:

Catalogus librorum mscr., qui inde ab anno 1741 Bibliothecae Lugduno-Batavae accesserunt. Descripsit Jac. Geel (ib. 1852). Ein neuer Katalog von Du Rien und De Vries ist in Vorbereitung.

5. Utrecht:

Tiele, Catalogus cod. msc. bibl. Universitatis Rhenotrajectinae (Utrecht 1887).

6. Brügge:

Laude, Cat. des msc. de la bibl. publ. de Bruges (Brügge 1859).

7. Brüssel:

Cat. des msc. de l'ancienne bibl. royale des ducs de Bourgogne (2 Bde., Brüssel 1839 ff.).

Van den Gheyn, Cat. des msc. de la bibl. roy. de Belgique (Bd. I, 1901, das., ohne klassische Handschriften).

Thomas, Cat. des msc. de classiques latins de la bibl. roy. de Bruxelles (Recueil des travaux publiés par l'Université de Gand, Bd. 18, 1896).

8. Gent:

J. de Saint-Genois, Cat. des msc. de la bibl. de la ville et de l'Université de Gand (Gent 1849—52).

9. Lüttich:

Grandjean, Bibl. de l'Université de Liège; cat. des msc. (Lüttich 1875).

F) In Großbritannien.

(E. Bernard) Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae in unum collecti cum indice alphabetico. (Oxon. 1697 sq.) Tom. I. pars 1: Codices mscr. bibliothecae Bodleianae. Pars 2: Codd. mscr. collegiorum Oxoniensium. Pars 3: Codd. mscr. collegiorum Cantabrigiensium. Tom. II. Pars 1: Codd. mscr. ecclesiarum cathedralium Angliae et aliarum celebrium bibliothecarum in Anglia. Pars 2: Codd. mscr. bibliothecarum Hibernicarum.

Montfaucon, Bibl. bibl. I. p. 626—693.

Haenel, Catal. p. 781—910.

Catalogus msc. in bibliothecis Angliae (2 Bde., Middle-Hill 1833—1839).

1. Ashburnham Palace:

Catalogue of the manuscripts at Ashburnham Palace (3 Bde., London 1853).

Die Bibliothek des Lord Ashburnham existiert heute nicht mehr, ihre Handschriften sind nach Paris, London, Florenz u. a. verkauft.

2. Cambridge: Die zahlreichen Colleges von Cambridge besitzen eigene Handschriftensammlungen, die heute fast ganz katalogisiert vorliegen.

Catalogue of the msc. preserved in the library of the University of Cambridge (6 Bde., Cambridge 1856—67).

Nasmith, Cat. libr. msc., quos collegio corporis Christi legavit Parker (Cambr. 1727).

Horne, Cat. of the libr. of Queens College (London 1827).

Smith, Cat. of the msc. in the libr. of Gonville and Cajus College (Cambr. 1849).

James, Cat. of the msc. in the Sidney-Sussex College (Cambr. 1895).

James, Cat. of the msc. in the libr. of Jesus College (Cambr. 1896); Ders., Cat. of the msc. in the libr. of Kings College (das. 1896); Ders., Cat. of the msc. in the libr. of Peterhouse College (das. 1899); Ders., The western msc. in the Trinity College (2 Bde., das. 1900—1901); Ders., Catal. of the msc. in the Fitzwilliam Museum (das. 1895).

Handschriften enthalten ferner das Emmanuel-College, S. Johns-College, Magdalene-College und Pembroke-College in Cambridge.

3. Canterbury: (Die Handschr. befinden sich jetzt in London, Lambeth Palace).

James, The ancient libraries of Canterbury and Dover (Cambridge 1903).

4. Cheltenham:

Catalogus lib. msc. in bibl. Thomae Phillipps (Middlehill 1837).

(Die Bibliothek des Sir Thomas Phillipps befindet sich nur noch teilweise in Cheltenham, zum Teil ist sie von dessen Erben nach London, Brüssel, Berlin u. a. verkauft).

5. Dover: (siehe unter Nr. 3, Canterbury).

6. Dublin:

Abbot, Cat. of msc. in the libr. of Trinity College Dublin (Dublin 1900).

7. Eton (bei Windsor):

James, A descriptive cat. of the msc. in the libr. of Eton College (Cambridge 1896).

8. London: a) Bibliothek des Britischen Museums. Dieselbe wurde im Jahre 1759 eröffnet, infolge der testamentarischen Bestimmung des 1753 verstorbenen Sir Hans Sloane, nach welcher dessen Museum und Bibliothek für den vierten Teil des Wertpreises der englischen Nation überlassen werden sollte. Die Handschriftensammlung wurde besonders durch die Cottonsche und Harleysche, dazu durch die Sammlungen von Samuel Arundel und Burney vermehrt.

*Samly v. Rob. Har-
ley u. James Johns*

Edward Harley: L. M. Har, Nomino II p. 298. Rob. Harley Adressat des kaiserlichen Harap.

Kataloge der älteren Sammlungen sind:

- Casley, Cat. of the msc. of the Kings libr. (London 1734, Index 1829; enthält nur die Old royal manuscripts, nicht die sog. Kings-manuscripts).
Ayscough, Cat. of the msc. preserved in the British Museum and hitherto undescribed (London 1782).

Kataloge der Cottoniani, Harleiani, Arundeliani und Burneiani sind:

- A Catalogue of the Manuscripts in the Cottonian Library deposited in the British Museum, corrected by Jos. Planta (Lond. 1802).
A Catalogue of the Harleian Manuscripts in the British Museum (4 voll. Lond. 1808—12).
Cat. of the msc. in the British Museum, new series (3 Bde., London 1834—1847) (enthält die Sammlungen Arundel und Burney).

Neuere Erwerbungen:

- Cat. of the Landsdowne msc. in the Br. M. (2 Bde., London 1819).
Ellis, Catalogue of the mscr. formerly in the possession of Hargrave (London 1818).
Cat. of additions to the msc. in the Br. M. (Bd. I—X, Lond. 1836—1897, Index in 2 Bdn., 1880—82).
Cat. of the Stowe msc. in the Br. M. (2 Bde., London 1895—96 [ohne klassische Handschriften]).

Die älteren Handschriften bis zum 9. und 10. Jahrhundert sind verzeichnet in:

- Cat. of ancient msc. in the Br. M. (Bd. I [griech.], Bd. II [lat.], Lond. 1881—84).

b) Bibliothek von Lambeth Palace (Residenz des Erzbischofs von Canterbury). Todd, Archiepiscopal msc. in the libr. of Lambeth Palace (London 1812).

9. Oxford: Universitätsbibliothek, Bibliotheca Bodleiana (so gen. nach ihrem Gründer Sir Thomas Bodley, geb. 1544, starb in Oxford 1612). Die Bodleiana ist gegenwärtig eine der größten Bibliotheken der Welt. Die Geschichte derselben bis gegen Ende des 17. Jahrh. ist enthalten in Bernards Catalogi I, 1. Kataloge: Catalogi cod. msc. bibl. Bodleianae (Bd. I—X, Oxf. 1853—1900, die klass. Handschriften in Bd. I—III von Coxe). Madan, A summary cat. of western msc. in the Bodleian libr. at Oxford, which have not hitherto been catalogued (Bd. III und IV, Oxf. 1895—1897) (Bd. I u. II soll die früheren Handschriften, Bd. V u. VI die Neuerwerbungen nach 1850 umfassen).

Die Handschriften der einzelnen Colleges bei:

- Coxe, Cat. cod., qui in collegiis aulisque Oxoniensibus hodie adservantur (Oxford 1852).
Kitchin, Cat. cod. msc., qui in bibl. aedis Christi apud Oxonienses adservantur (Oxford 1867).

10. Salisbury:

- Thompson, A catalogue of the books and mscr. in the library of Salisbury cathedral (Lond. 1882).

G. In Spanien und Portugal.

Hartel und Loewe, *Bibliotheca patrum latinorum Hispaniensis* (Wien 1887, sep. aus Sitz.-Ber. d. W. Ak., Bd. 111—113, enthält die Handschriften der Kirchenväter).

Beer, *Handschriftenschätze Spaniens* (Wien 1894, sep. aus Sitz.-Ber., Bd. 124 bis 131).

Graux et Martin, *Notices sommaires des msc. grecs d'Espagne et de Portugal* (in den *Nouvelles Archives des missions scientifiques*, Bd. II, 1892).

1. Escorial:

Außer Montfaucon *Bibl. bibl.* I. p. 616—625 und Haenel *Catal.* p. 920 bis 964: Miller, *Cat. des msc. grecs de la bibl. de l'Escorial* (Paris 1848); ein lateinischer neuerer Katalog fehlt noch.

2. León:

Beer und Diaz Jimenez, *Noticias bibliograficas y catalogo de los codices de la S. iglesia catedral de León* (León 1888).

3. Madrid: a) National-Bibliothek, gestiftet 1712.

Jo. Iriarte, *Regiae Bibliothecae Matritensis Codices graeci mscr.* (Vol. I. Madrid 1769).

Haenel, *Catal.* p. 965—974.

Miller, *Cat. des. msc. grecs de la bibl. roy. de Madrid* (Paris 1883).

b) Universitätsbibliothek:

Villa — Amil y Castro, *Cat. de los msc. existentes en la bibl. del Noviciado de la Universidad Central* (Bd. I, Madrid 1878).

4. Salamanca: *Indice de los libros msc. que se conservan en la bibl. de la Univ. de Salamanca* (Salamanca 1855).

5. Sevilla:

Haenel, *Catal.* p. 979—983.

6. Toledo:

Haenel, *Catal.* p. 983—990.

7. Valladolid:

Gutierrez del Caño, *Cod. y msc. que se conservan en la bibl. de la Univ. de Valladolid* (Valladolid 1880—90).

8. Lissabon: Nationalbibliothek. *Index cod. bibl. Alcobatiae* (Lissabon 1775).

H. In Deutschland.

Schwenke, *Adreßbuch deutscher Bibliotheken* (1893) (10. Beiheft z. *Centrbl. f. Biblw.*). Blau, *Verzeichnis der Handschriftenkataloge*, im *Centralbl. f. Biblw.* Bd. III.

Ein Gesamtkatalog aller Handschriften in Deutschland ist begonnen in dem: *Verzeichnis der Handschriften im preußischen Staate*, bis jetzt erschienen: I Hannover, 1 Göttingen (Bd. I—III, Berlin 1893—94). Die Hand-

schriften der Gymnasialbibliotheken, die aber nur wenig klassische Handschriften enthalten, sind meist in Gymnasialprogrammen verzeichnet, die seit 1875 infolge einer Ministerialverfügung diese Aufgabe übernommen haben. Die griechischen Handschriften von Hamburg, Bremen und Lübeck sind von Omont beschrieben, *Catalogue des msc. grecs des bibl. des villes Hanséatiques* (Centrbl. f. Biblw. Bd. VII).

Die interessantesten Schicksale hat die Heidelberger Bibliothek gehabt.

1. Heidelberg: Bibliotheca Palatina, heute Universitätsbibliothek. Dieselbe wurde im Jahre 1390 (4 Jahre nach der Gründung der Heidelberger Universität durch Kurfürst Ruprecht I) eröffnet und gewann sehr früh eine große Anzahl der ältesten und wertvollsten Handschriften, namentlich durch die Erbschaft der umfassenden Fuggerschen Manuskriptensammlung (an 1000 Bände). (Jos. Scaliger, *Epist.* IV, 434 an Gruter: 'Indicem bibliothecae vestrae sedulo legi: completior est et meliorum librorum quam Vaticana'.) Diesen kostbaren Schatz mißgönnte Papst Gregor XV. der ketzerischen Stadt. Am 16. September 1622 erstürmte Tilly im Kriege gegen Kurfürst Friedrich von der Pfalz Heidelberg, und schon nach wenigen Wochen erschien Leo Allatius aus Rom, um im Auftrage des Papstes die Bibliothek in Empfang zu nehmen und ihre Beförderung nach Rom zu besorgen. In 196 Kisten verpackt wurden die Bücherschätze der Heidelberger Bibliothek während des Aprils 1623 unter starker militärischer Bedeckung über die Alpen nach Rom gebracht, und dort im folgenden Jahre von Papst Urban VIII. in der vatikanischen Bibliothek als besondere Abteilung unter dem Namen Bibliotheca Palatina aufgestellt (s. o. S. 149). Infolge des am 20. September 1797 zwischen Bonaparte und dem Papste abgeschlossenen Friedens von Tolentino wanderten unter den 500 von der französischen Kommission ausgewählten Handschriften des Vatikans auch 38 besonders kostbare griechische und lateinische Handschriften der Palatina (darunter der berühmte Codex der griechischen Anthologie) nach Paris, und blieben daselbst bis zum Jahre 1815; damals wurden durch den Pariser Frieden die von Frankreich geraubten Kunstschatze, Handschriften, Bücher u. dgl. ihren rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben und demgemäß die erwähnten 38 Handschriften der Palatina nicht nach Rom, sondern nach Heidelberg zurückerstattet (ein kleiner Teil der Anthologie — 48 Blätter — die *Anacreontea* enthaltend, blieb in Paris zurück). Es gelang auch im folgenden Jahre (1816) die deutschen Handschriften, 852 an Zahl, aus Rom zurück zu erhalten. Es harren demnach noch 2633 Handschriften der endlichen Befreiung aus der römischen Gefangenschaft. — Vgl. Friedr. Wilken, *Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen. Ein Beitrag zur Literärgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts.* Nebst einem meist beschreibenden Verzeichnis der im Jahre 1816 von dem Papst Pius VII. der Universität Heidelberg zurückgegebenen Handschriften und einigen Schriftproben (Heidelb. 1817) und: Joh. Chr. Felix Bähr, *Die Entführung der Heidelberger Bibliothek nach Rom im Jahre 1623* (Leipz. 1845).

Ein gedruckter Katalog der klassischen Handschriften der gegenwärtigen Heidelberger Bibliothek ist nicht vorhanden, der Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Heidelberg (2 Bde., Heidelberg 1887—1903) enthält bis jetzt nur deutsche Handschriften.

2. Augsburg:

Mezger, Geschichte der Kgl. Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg (Augsburg 1842, darin Seite 45 u. ff.).

3. Bamberg: Öffentliche Königl. Bibliothek, gestiftet zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

H. J. Jaeck, Vollständige Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg (3 Teile in 4 Abt., Nürnberg. 1831—35).

Ein neuer Katalog begonnen von:

Leitschuh, Katalog der Handschriften der Königl. Bibliothek zu Bamberg (2 Bde., Leipzig 1887—95).

4. Berlin: Königliche Bibliothek, gestiftet 1661. Vgl. Fr. Wilken, Geschichte der Königl. Bibliothek zu Berlin (Berl. 1828).

Ein neuer Handschriftenkatalog begonnen:

Handschriftenverzeichnis der Königl. Bibliothek zu Berlin, darin Bd. XI. Verzeichnis der griechischen Handschriften, Teil 1: Cohn und Studemund, *Codices ex bibliotheca Meermanniana Phlippici graeci*, Berlin 1890; Teil 2: (die übrigen griech. Handschriften) von De Boor, 1897; ferner Bd. XII u. XIII: Die lateinischen Handschriften von Val. Rose; Bd. XII: Die Meermannhandschriften, 1893; Bd. XIII 1. 2., 1901—1903 (enthält keine Klassiker-Handschriften).

5. Bonn: Universitätsbibliothek.

Klette und Staender, *Cat. chirographorum in Bibl. Bonnensi servatorum* (6 Teile, in Univ.-Prog. Bonn 1858—76, die klass. Handschr. in Teil I, II u. VI).

6. Braunschweig:

Nentwig, Die mittelalt. Handschr. der Stadtbibl. zu Braunschweig (Wolfenbüttel 1887).

7. Bremen:

Rumps, Verzeichnis der handschriftlichen Bücher (Bremen 1834).

8. Breslau: a) Rehdigersche, jetzt Stadt-Bibliothek.

A. W. Wachler, *Catalogus manuscriptorum codicum auctorum classicorum cum Graecorum tum Latinorum*, in dessen: Thomas Rehdiger und seine Büchersammlung (Bresl. 1828). Ferner: *Catalogus cod. graecorum, qui in bibliotheca urbana Vratislaviensi adservantur* (Breslau 1889).

b) Universitäts-Bibliothek. Gedruckter Katalog fehlt.

9. Darmstadt:

Walther, Neue Beiträge zur Kenntnis der Großherzoglichen Hofbibliothek in Darmstadt (Darmst. 1871, darin über die Hdschr. Seite 93—128).

10. Donaueschingen:

Barack, Die Handschriften der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen (Tübingen 1865).

11. Dresden: Königl. öffentliche Bibliothek, gestiftet 1555.

F. A. Ebert, Geschichte und Beschreibung der Königl. Bibliothek zu Dresden (Dresden 1822).

K. Falkenstein, Beschreibung der Königl. Bibliothek zu Dresden (Dresd. 1839).
Schnorr von Carolsfeld, Katalog der Hsch. der Kgl. öff. Bibl. zu Dresden
(2 Bde., Leipzig 1882–83).

12. Erfurt (Bibliotheca Amploniana):

Schum, Beschreibendes Verzeichnis der Amplonianischen Handschriften-
sammlung zu Erfurt (Berlin 1887).

13. Erlangen: Universitätsbibliothek, gestiftet 1743.

Irmischer, Handschriftenkatalog der Universitätsbibliothek zu Erlangen
(Erlang. 1852).

14. Fulda:

Kindlinger, Katalog und Nachrichten von der ehemaligen Bibliothek in
Fulda (Frankfurt 1812).

15. Gießen: Universitätsbibliothek, gestiftet 1612.

J. Valer. Adrianus, Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Giessensis,
(Francof. 1840).

Schütz, im Serapeum Bd. IX, 1848, S. 353.

Otto, Commentarii critici in cod. bibl. Academiae Giessensis (Gießen 1842).

16. Gotha: Herzogliche Bibliothek, gestiftet 1647.

E. Sal. Cyprianus, Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Ducalis
Gothanae (Lips. 1714).

Jacobs, Scriptores graeci et latini msc., in Jacobs u. Ukert, Beiträge zur ält.
Litt. I, Heft 2, S. 197, 1835).

17. Göttingen: Universitätsbibliothek, gestiftet 1737.

(Siehe oben den Gesamtkatalog S. 157).

18. Hamburg:

Katalog der Handschr. in d. Stadtbibl. zu Hamburg (Bd. I, Hamburg 1878,
enthält nur hebräische Handschriften).

Eyssenhardt, Mitteilungen aus der Stadtbibliothek zu Hamburg (Heft 1–11,
Hamburg 1884–94).

19. Hannover:

Grotefend, Verz. d. Handschr. und Inkunabeln der Stadtbibl. (Hann. 1844).

Bodemann, Die Handsch. d. Kgl. öff. Bibl. zu Hannover (Hannov. 1867).

20. Karlsruhe:

Brambach, Die Handschr. der Hof- und Landesbibl. (4 Bde., Karlsru. 1891–96).

21. Kiel:

Ratjen, Zur Geschichte der Kieler Universitätsbibl. (Univ-Prog., Kiel 1862, 63,
1873 und im Serapeum, Bd. 31, S. 273).

22. Köln:

Jaffé und Wattenbach, Ecclesiae metropolitanae Coloniensis cod. msc. (Berl.
1874).

23. Leipzig: a) Rats-, jetzt Stadtbibliothek, gestiftet 1683.

Em. G. G. Naumann, *Catalogus librorum manuscriptorum, qui in bibliotheca Senatoria civitatis Lipsiensis asservantur* (Grimma 1838).

b) Universitätsbibliothek: Katalog der Handschriften d. Universitätsbibliothek zu Leipzig, Bd. III: Die griechischen Handschriften, von Gardthausen (Leipzig 1898); der Katalog der lateinischen Handschriften ist noch nicht gedruckt.

24. Maihingen:

Grupp, *Handschriftenverzeichnis der Fürstlich Oettingenschen-Wallersteinischen Sammlungen* (Bd. I, Nördlingen 1897).

25. Marburg:

C. F. Hermann, *Catalogi cod. Bibl. Academiae latinorum* (3 Univers.-Progr. Marburg 1838—41).

26. Metz:

Katalog im französischen *Catalogue général des départements* (Bd. V, 1879).

27. München: Königl. od. Hof- und Zentralbibliothek, gestiftet um 1450.

Catalogus codicum mscr. bibliothecae regiae Monacensis, Bd. I—VII, (München 1858—81, 2. Aufl. 1892—94); darin die lateinischen Handschriften in Bd. III und IV u. d. T.: *Catalogus codicum latinorum, compos.* C. Halm, Geo. Thomas, Guil. Meyer (1873 sq.). Bd. II, der die griechischen Handschr. enthalten soll, ist noch nicht erschienen, dafür: Hardt, *Cat. cod. msc. graecorum bibl. Bavaricae* (5 Bde., Sulzbach 1806—12).

28. Münster:

Staender, *Chirographorum in regia Bibl. Paulina catalogus* (Breslau 1889).

29. Nürnberg:

Murr, *Memorabilia Bibliothecarum publ. Norimbergensium et Universitatis Altdorfinae* (3 Bde., Nürnberg 1786—91). Die Altdorfschen Handschriften sind nach Auflösung der Universität nach Erlangen gekommen.

30. Schlettstadt:

Gény und Knod, *Die Stadtbibliothek zu Schlettstadt* (Straßburg 1889). Außerdem im französischen *Catalogue général des départements*, Bd. III (4°).

31. Sigmaringen:

Lehner, *Verz. der Handschr. des Fürstl. Hohenz. Museum* (Sigmar. 1872).

32. Straßburg: Die alte an handschriftlichen Schätzen reiche Stadtbibliothek ist beim Bombardement von 1870 verbrannt. Der Katalog der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg (Bd. I, Straßburg 1877) enthält bis jetzt nur die orientalischen Handschriften.

33. Stuttgart:

von der Heyd, *Die Handschr. der Kgl. öffentl. Bibl. zu Stuttgart*, Bd. I: *Die Historischen Handschr.* (2 Tle., Stuttgart. 1889—90).

Freund, *Triennium I.* 3. Aufl.

34. Trier a) Stadtbibliothek:

Keuffer, Beschreibendes Verzeichnis der Handschr. der Stadtbibl. zu Trier (4 Bde., Trier 1888—97) (ist ohne klass. Handschriften).

b) Dombibliothek, noch ohne Katalog.

35. Tübingen:

A. Keller und Klüpfel, Die Handschr. d. Universitätsbibl. (Serapeum Bd. I, II, IV, 1840—43).

Schmid, Verzeichnis der griech. Handschr. der Universitätsbibl. (Universitätsprogramm, Tübingen 1902).

36. Weimar:

Schurzfleisch, Notitia Bibl. principalis Vinariensis (ed. 2., Jena 1715).

37. Wernigerode:

Förstemann, Die gräflich Stollbergische Bibliothek zu Wernigerode (Nordhausen 1866).

38. Wiesbaden:

v. d. Linde, Die Handschr. der Kgl. Landesbibl. (Wiesbaden 1877).

39. Wolfenbüttel: Herzogl. Bibliothek, gestiftet 1604.

Fr. Ad. Ebert, Bibliothecae Guelferbytanæ codices graeci et latini classici (Leipzig 1827).

Ein neuer Katalog begonnen, aber noch nicht vollendet:

von Heinemann, Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel I 1—3 (Die Helmstedter Handschriften, Wolfenb. 1884—88); II 1—4 (Die Augusteischen Handschriften, das. 1890—1900).

40. Würzburg:

Kerler, Die Pergamenthandschr. der Kgl. Universitätsbibl. (Würzburg 1886).

41. Zeitz:

Wegener, Verz. der auf der Zeitzer Stiftsbibliothek befindlichen Handschriften (Zeitz 1876).

Bech, Verz. der alten Handschr. der Domherrenbibliothek (Berlin 1881).

I. In Österreich-Ungarn:

Bohatta und Holzmann, Adreßbuch der Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie (Wien 1900).

Goldmann, Verzeichnis der österreichisch-ungarischen Handschriften-Kataloge (im Centrbl. für Bibl. Bd. V, 1888).

Einen Gesamtkatalog österreichischer Handschriften gibt es nur für die griechischen Handschriften:

Gollob, Verzeichnis der griech. Handschr. in Österreich-Ungarn außerhalb Wiens (Wien 1904, sep. aus: Sitz. Ber. d. Wiener Ak., phil.-hist. Kl., Bd. 146).

1. Admont (in Steiermark): Bibliothek des Kollegium S. Patak:

Wichner, Die Stiftsbibliothek zu Admont (Brünn 1897).

2. Budapest:

Catal. bibl. Universitatis regiae scientiarum (Budapest 1881) und Cat. lib. msc. Univers. Budapestinensis (2 Bde., das. 1889—94).

Die Handschriften der Jankowich'schen Sammlung verzeichnet

Haenel, im Archiv für Phil. u. Pädagog. Bd. V, S. 591 u. Bd. VI, S. 224.

3. Kremsmünster:

Schmidt, Cat. cod. msc. in bibl. monasterii Cremifanensis (Linz 1877—81).

4. Lemberg:

Cat. cod. msc. bibl. Ossolinianae Leopoliensis, ed. Ketrzynski (3 Bde., Lwów 1881—98).

5. Melk:

Cat. cod., qui in bibl. monasterii Mellicensis asservantur (Wien 1889).

6. Prag:

Kelle, Die klassischen Handschriften bis zum 14. Jahrhundert in Prager Bibliotheken (Abh. der böhm. Ges. der Wiss. VI, Bd. 5, 1872).

7. Wien: a) K. K. Hofbibliothek, eröffnet im J. 1575. (Fr. v. d. Mosel, Geschichte der K. K. Hofbibliothek, Wien 1835).

Kataloge:

D. Nessel, Catalogus s. recensio specialis omnium codicum manuscriptorum Graecorum nec non linguarum orientalium Bibliothecae Caes. Vindob. (2 voll., Vind. et Nuremb. 1690).

Steph. Endlicher, Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Palatinae Vindobonensis, I: Codices philologi Latini. (Vindob. 1836).

Tabulae codicum msc. praeter graecos et orientales in Bibl. Palatina Vindobonensi asservatorum (Bd. 1—10, Wien 1864—99).

b) Bibliothek des Schottenstifts in Wien:

Hübl, Cat. cod. msc., qui in bibl. monasterii beatae Mariae virginis ad Scotos Vindobonae servantur (Wien 1899).

8. Die österreichischen Cistercienserklöster:

Xenia Bernardina, Bd. II: Die Handschriftenverzeichnisse der Cistercienserstifte (in 2 Bdn., Wien 1891).

K. In Dänemark und Schweden.

Robert, État de cat. des msc. des bibl. de Danmark, d'Island, de Norvège et de Suède (Cabinet historique Bd. XXVI, 1880, S. 19).

Kopenhagen: a) Königliche Bibliothek.

Chr. G. Hensler, Codices graeci in bibliotheca regia Hafniensi (Kopenh. 1784).
Erichsen, Udsigt over den gamle Manuscript-Samling i det store kongelige Bibliothek (Kopenhagen 1786).

Catalogus bibliothecae Thottianae (Kopenhagen 1789—92. Die Thottiana befindet sich in der Kgl. Bibliothek).

Graux, Notices sommaires des msc. grecs de la grande Bibl. royale de Copenhague (1879), im Archive des missions scientifiques III, Bd. VI.

b) Universitätsbibliothek von Kopenhagen:

Smith, Om Kjöbenhavns Universitetsbibliothek især dets Handskriftersamlinger (Kopenhagen 1882).

Das Reichsarchiv von Stockholm und die Universitätsbibliothek von Upsala sind noch ohne gedruckten Katalog.

L. In Rußland:

1. Moskau. (Eine Übersicht über die Bibliotheken in Moskau gibt von Gebhardt im Centralbl. für Biblw. Bd. XV, 1898).

Bibliothek der heil. Synode, gestiftet um 1650.

C. Fr. Matthaei, Accurata codicum graecorum bibliothecarum Mosquensium S. Synodi notitia et recensio (Lips. 1805, 2 voll.).

Wladimir, Systematische Beschreibung der Handschriften der Moskauer Synodalbibliothek (Bd. I: Griechische Handschriften, Moskau 1894) (in russ. Sprache).

2. Petersburg:

Muralt, Cat. cod. Bibl. imperialis graecorum et latinorum (I, Petersburg 1840).

Ders., Catalogue des mscr. grecs de la bibliothèque impériale publique (Petersburg 1864). Außerdem in russ. Spr.: Rodosskij, Beschreibung der Handschriften der geistlichen Akademie von St. Petersburg (Petersburg 1893).

3. Kiew:

Petroff, Beschreibung der Handschriftensammlung von Kiew (2 Bde., Moskau 1897, in russ. Sprache).

M. In Griechenland und im Orient:

Rjeitzenstein, Griechische Bibliotheken im Orient (Verhandl. der 45. Philol.-Versammlung in Bremen, 1899, S. 49).

1. Athen:

Kremes, *Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς ἐθνικῆς καὶ τοῦ πανεπιστημίου Βιβλιοθήκης* (Athen 1876).

Sakkelion, *Κατάλ. τῶν χειρογράφων τῆς ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος* (Athen 1892).

2. Athos:

Lampros, *Κατ. τῶν ἐν ταῖς Βιβλιοθήκαις τοῦ Ἁγίου ὄρους ἐλληνικῶν κωδίκων*. (Catalogue of the greek msc. on mount Athos, 2 Bde., Athen und Cambridge 1895—1900).

3. Jerusalem:

Papadopoulos-Kerameus, *Ἱεροσόλυμιτικὴ Βιβλιοθήκη* (4 Bde., St. Petersburg 1891—1900), dazu Ehrhard, im Centralbl. f. Biblw. Bd. IX, 1892, S. 441).

4. Konstantinopel:

Förster, *De antiquitatibus et libris manuscriptis Constantinopolitanis* (Programm, Rostock 1877).

Blass, *Die griech. u. lat. Handschr. im alten Serail zu Constantinopel* (Hermes Bd. XXIII S. 219 und S. 622).

5. Sinai:

Gardthausen, Cat. cod. graecorum Sinaiticorum (Oxford 1886).

6. Smyrna:

Papadopulos-Kerameus, *Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς ἐν Σμύρνῃ βιβλιοθήκης τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς* (Smyrna 1877).

Neben den Handschriften bilden die ältesten Drucke der griechischen und römischen Autoren (Editiones principes, Inkunabeln) wichtige Quellen für das klassische Schrifttum, namentlich solche 'erste Ausgaben', die nach sehr alten und wertvollen Handschriften besorgt worden, wenn diese später verloren gegangen sind, ganz besonders aber solche, für welche überhaupt nur je eine Handschrift vorhanden war, die später gleichfalls verloren gegangen ist, so daß die Editio princeps für uns die einzige Textesquelle bleibt. So besitzen wir z. B. von Velleius Paterculus keine Original-Handschrift mehr, nachdem die einzige zu Anfange des 16. Jahrhunderts vorhanden gewesene, der sog. Codex Murbaensis (vom Kloster Murbach im Oberelsaß), nach welchem Beatus Rhenanus im Jahre 1520 zu Basel die editio princeps veranstaltete, verloren gegangen ist. Dasselbe ist mit Terentianus Maurus der Fall, dessen Codex Bobiensis verloren gegangen, so daß die von Georgius Galbiatus besorgte editio princeps (Mediolani 1497) uns als älteste (freilich sehr getrübt) Quelle gelten muß. Ebenso die aus der einzigen, jetzt verschollenen Handschrift genommene Aldina des Julius Obsequens (an Plinii Epistolae, Venet. 1508).

§ 3. Die Papyri.

Das Papier der Papyrusstaude war der älteste Buchstoff und das verbreitetste Schreibmaterial der Griechen und hat spätestens seit der Ptolemäerzeit im ganzen Abendlande Anwendung gefunden. Die Papyrushandschriften sind für uns demnach die ältesten Handschriften, auf welchen antike Schriften oder Urkunden auf uns gekommen sind. Uns sind nur solche Papyruschriften erhalten, bei denen entweder der trockene Sandboden Ägyptens oder andere günstige Umstände (wie z. B. die Verschüttung und Verkohlung in heißer Asche in Herculaneum) die Zerstörung des hinfalligen Materials glücklich verhindert haben. Vor allem sind es die Papyri Ägyptens, deren Auffindung und Veröffentlichung seit dem letzten Dezennium des 19. Jahrhunderts einen nie geahnten Reichtum an neuen Quellen uns geschenkt und damit geradezu eine neue Renaissance des Altertums erweckt hat.

Man kann drei Perioden von Papyrusfunden unterscheiden:

1. Die Auffindung der Rollen von Herculanäum, aufgefunden bei den Grabungen von Pompeji und Herculanäum (1752); sie enthalten 1756 Rollen (die Bibliothek eines reichen Bürgers von Herculanäum, jetzt im Museum von Neapel befindlich) und bestehen zum großen Teile aus Schriften des Epikuräers Philodemos; bis jetzt ist erst ein Drittel derselben aufgerollt, gelesen und ediert.
2. Die erste ägyptische Papyrusurkunde ist die 1778 gefundene „Charta Borgiana“, jetzt in Neapel (früher im Besitz des Kardinal Stefano Borgia). Im Anfang des 19. Jahrhunderts sind dann noch andere kleinere Funde gemacht und publiziert worden, die sich in den verschiedenen europäischen Museen befinden.
3. Die neuen ägyptischen Funde begannen mit dem Jahre 1877 und stammten zunächst aus dem Orte El-Fajum, dann aber aus anderen Orten Oberägyptens. Der eigentliche Aufschwung der Papyrusforschung begann aber erst mit dem Jahre 1891, d. h. mit der Veröffentlichung der 1890 gefundenen Schrift des Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία*. Heute befinden sich die bedeutendsten Papyrussammlungen in den Museen von London, Oxford, Dublin, Berlin, Straßburg, Leipzig, Heidelberg, Wien, Paris, Genf, Kairo und Alexandria.

Die Papyrusurkunden reichen vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zum 8. Jahrhundert n. Chr. und sind überwiegend in griechischer Sprache abgefaßt, seltener sind lateinische, koptische, demotische, syrische und arabische Papyri.

Die Publikationen der Papyri sind:

A) Die Herkulaneischen Rollen.

Herculanensia volumina (11 Bde., Oxford 1797—1855).

Herculanensium voluminum collectio altera (11 Bde., das. 1862—76).

Herculanensia volumina, ed. Academia Oxoniensis (Oxford 1824—25).

Scott, Fragmenta Herculanensia. A descriptiv catalogue of the Oxford copies of the Herculean rolls (Oxford 1886).

B) Die älteren ägyptischen Funde.

Literarische Texte waren enthalten unter den Papyri des Louvre (Fragm. aus Euripides, Hesiod, Homer, Chrysippos und Alkman), im Britischen Museum (Fragm. aus Homer und vor allem aus den Reden des Hypereides, s. u. C a, Nr. 3), in Berlin (Stücke aus Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* und aus Euripides Melanippe), schließlich in Marseille (Fragm. aus Isokrates).

Die wichtigsten Urkundenpublikationen sind:

a) Paris (Louvre und Bibl. Nationale):

Brunet de Presl, *Notices et textes des papyrus grecs du musée du Louvre et de la Bibl. impériale* (Notices et Extraits Bd. XVIII 2, Paris 1865).

b) London:

Forshall, *Description of the greek papyri in the British Museum* (Bd. I, London 1839). Kenyon, *Greek papyri in the Brit. Mus.* (London 1893).

c) Berlin:

Parthey, *Frammenti di papiri greci nella regia Bibl.* (Memorie dell' istituto di corrispondenza archeologica, Bd. II 1865). W. A. Schmidt, *Forschungen auf dem Gebiet des Alterthums*; Bd. I: *Die griechischen Papyrusurkunden zu Berlin* (Berlin 1842).

d) Leyden:

Leemans, *Papyri graeci musei antiquarii* (2 Bde., Leyden 1843—85).

e) Turin:

Peyron, *Papyri graeci regii Taurinensis musei Aegyptii* (Bd. I, Tur. 1826). Lumbroso, *Documenti greci del regio museo Egizio di Torino raccolti* (Turin 1869).

f) Rom (Vaticana):

A. Mai, *Auctores classici* Bd. IV und V (Rom 1831—33).

Eine Zusammenstellung der kleineren Veröffentlichungen dieser Papyri bei: Viereck, *Bericht über die ältere Papyruslitteratur* (Jahresb. d. Altertumsw., Bd. 98, 1898).

C. Die neueren ägyptischen Funde seit 1877.

a) Neue literarische Texte:

1. Aristoteles: *Aristoteles on the constitution of Athens*, ed. by Kenyon (London 1891), hierzu: *Facsimile of papyrus 131 in the Brit. Museum* (London 1891).

2. Herondas: *Classical texts from papyri in the Br. M., including the newly discovered poems of Herondas*, ed. Kenyon (London 1891, enth. auch die Rede des Hypereides *Κατὰ Φιλίππιδος* und Fragmente aus Isokrates, Demosthenes, Homer und Tryphons Grammatik), hierzu: *Herondas Mimambi, Facsimile of the papyrus 135 on the Br. M.* (das. 1892) (neue Fragmente zu Herondas brachte Kenyon im *Archiv für Papyrusforschung* Bd. I S. 379 bei).

3. Hypereides: *The orations against Athenogenes and Philippides*, ed. Kenyon (London 1893) (von den Reden des Hypereides wurden schon 1847 drei gefunden: *Κατὰ Δημοσθένους, ἐπὲρ Ανκόφρονος, ἐπὲρ Ἐὐξενίππου*, sodann 1856: Fragmente aus dem *Ἐπιτάφιος*, schließlich 1891 die Reden: *Κατὰ Φιλίππιδος* und *Κατ' Ἀθηνογένους*).

4. Bacchylides: *The poems of Bacchylides*, ed. Kenyon (London 1897), dazu: *Facsimile of papyrus 733 in the Br. M.* (London 1897).

5. Timotheus, *Πέρσαι*: *Der Timotheuspapyrus, Lichtdruckausgabe*, herg. von Wilamowitz-Möllendorf (Leipzig 1903).

vgl. Schmid,
N^o 13. 2, 1 7. 29 ff. !!

6. Menandros, *Ἰεωργός* (87 Verse): Nicole, Le laboureur de Ménandre. Fragments inédits sur papyrus d'Égypte (Genf 1897); dazu die Ausg. von Grenfell und Hunt, Oxford 1898 und von Wilamowitz, Berlin 1899.

7. Keil, Anonymus Argentinensis. Fragment zur Geschichte des Perikleischen Athens aus einem Straßburger Papyrus (Straßburg 1902) (Reste eines unbekannten Historikers). Aus Straßburg sind ferner veröffentlicht Stücke aus Hesiods *Κατάλογοι* und 28 Verse aus Hipponax.

8. Berliner Klassikertexte, Bd. I: Didymos, Kommentar zu Demosthenes, herg. von Diels (Berlin 1904, Bd. II mit Fragmenten aus Hesiod, Sappho, Sophokles und Euripides wird vorbereitet).

9. Reste eines griechischen Romans (herg. von Wilcken im Archiv für Papyrusforschung, Bd. I S. 238).

10. Zusammenstellungen der zahlreichen kleineren literarischen Papyri geben: Haebler, Griechische Papyri (Leipzig 1897, auch im Centralbl. für Bibliothekswesen, Bd. XIV, 1897), hierauf Crönert im Archiv für Papyrusforschung I 104, 502, II 337 und Blass, das. III 257.

b) Urkundenpublikationen:

Kenyon, Catalogue of greek papyri in the British Mus. (2 Bde., London 1893—98).

Kenyon, Additional catalogue of the Br. M., Papyri acquired in the years 1894—99. (London 1900).

Grenfell and Hunt, Greek papyri (Oxford 1896—97; I: An Alexandrian Erotic fragment).

The Oxyrrhynchos Papyri, ed. by Grenfell and Hunt (4 Bde., London 1898 bis 1904) (I enth. *Δόγμια Ἰησοῦ*, 20 Verse aus Sappho, 7 Verse Alkman, 5 Kolonnen aus Aristoxenos, 18 Verse einer Elegie, Komödien- und Epigrammverse, dazu zahlreiche Stücke aus Thukydides, Herodot, Plato, Sophokles u. a. Bd. II enthält neu 51 Verse aus Menanders *Περικειρομένη*, Reste eines Romans und epische und tragische Verse. Bd. III Fragmente aus Pindar, 101 Verse aus Menanders *Κόλαξ*, ein Leben des Alkibiades, Fragm. aus den *Κεστοί* des Julius Africanus, eine mimische Hypothesis und einen hochinteressanten hellenistischen Mimus. Bd. IV eine Liviussepitome (aus Bd. 37—40 und 48—55), neue *Δόγμια Ἰησοῦ*, Fragm. aus Pindar u. a., die Reste eines Romans und die Hypothesis zu dem *Διονυσολέξανδρος* des Kratinos).

The Tebtunis Papyri, ed. by Grenfell, Hunt and Smyly (Bd. I, London 1902, Bd. II für 1905 angekündigt).

Mahaffy, The Flinders Petri papyri (2 Bde., London 1891—93, darin auch Fragmente aus Hesiod, Plato u. a.).

The Amherst Papyri, ed. Grenfell and Hunt (2 Bde., London 1900—1901). (Bd. I enth. viele theolog. Fragmente, Bd. II solche aus Homer, Babrios, Isokrates, Demosthenes). Angekündigt ist von Grenfell und Hunt ein Band von *Hibeh-papyri* mit zahlreichen literarischen Fragmenten für 1905.

Ägyptische Urkunden aus den Kgl. Museen in Berlin. Griechische Urkunden, herausg. von Wilcken, Krebs, Viereck (Bd. I—III, Berlin 1892—1903, IV 1, 1904; hervorzuheben sind Verse der Sappho, Alkaios und 51 Verse aus Hesiods *Κατάλογοι*).

Oxyr. P. V '08 VI '08 VII '10. VIII '11. IX '12 X '14. XI '15. XII '16. XIII '19. XIV '20.
XV '22. XVI '24. XVII '27

Papyrus 1900

Griechische Urkunden in der Papyrussammlung zu Leipzig, herausg. von Mitteis (Bd. I, Leipzig 1903).

Corpus papyrorum Raineri archiducis Austriae. Bd. I: griechische Texte, herausg. von Wessely, Wien 1895).

Karabačėk, Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer (6 Bde., Wien 1886—97).

Wessely, Studien zur Paläographie und Papyruskunde (bis jetzt 3 Hefte, 1902—1904, darin besonders Fragmente aus Hesiods drei Werken).

Nicole, Les papyrus de Genève (Bd. I, Genf 1896).

Godspeed, Greek papyri from the Cairo Museum and American collections (Chicago Decennial publications, 1902 Bd. V).

Grenfell and Hunt, Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire. Greek Papyri (Oxford 1903).

Pariser Papyri sind veröffentlicht von Wessely in den Denkschriften der Wiener Ak. 1889, Münchener Papyri von Wilcken im Archiv Bd. I 468 und Boll Bd. I 492 (hierin Reste von Herodot, Xenophon und von einem unbekannten philosophischen Dialog), ein Generalregister der griechischen und lateinischen Papyrusurkunden geben: Wilcken im Archiv Bd. I S. 1, 548, Bd. II 117, 385, Bd. III 113, 300, sowie Viereck, Die Papyruslitteratur von den 70er Jahren bis 1898 (Jahresb. der Altertumsw. Bd. 102, 1899); die lateinischen Papyri sind zusammengestellt von Ihm, im Centralbl. f. Bibl., Bd. 16, 1898, S. 341.

c) Übersichten über die Papyruskunde:

Wilcken, Die griechischen Papyrusurkunden (Berlin 1897).

Mitteis, Aus den griechischen Papyrusurkunden (Leipzig 1900).

Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde (Bd. I, Leipzig 1900).

Wilcken, Über den heutigen Stand der Papyrusforschung (Neue Jahrb. 1901 S. 677).

§ 4. Die griechischen Bücherwerke.

Vorausgeschickt werden die Sammlungen von mehreren Autoren und von ganzen Schriftgattungen, sodann die Fragmentsammlungen. In der chronologischen Aufzählung der Schriftsteller, welche uns erhalten sind, sind nur die ganz oder zum größten Teile uns direkt überlieferten Schriften berücksichtigt, dagegen unerwähnt gelassen die Fragmente.

A) Collectiones Graecae et Latinae.

Scriptorum metrologicorum reliquiae, ed. Hultsch (2 Bde., Leipzig 1864 bis 1866).

Physiognomici graeci et latini, rec. R. Förster (2 Bde., Leipzig 1893).

Auctores classici e Vaticanis cod. editi, cur. A. Mai (10 Bde., Rom 1828 bis 1838).

Scriptorum veterum nova collectio e Vaticanis cod. edita ab Angelo Maio (10 Bde., Rom 1825—38).

Spicilegium Romanum, ed. A. Mai (6 Bde., Rom 1839—44).

B. Collectiones Graecae.

a) Poetae:

Poetae minores graeci, ed. Gaisford (5 Bde., Leipzig 1823; Inhalt: I Hesiodus, II Scholia in Hesiodum, III Fragmenta Lyricorum, IV—V Bucolici).

Corpus poetarum Epicorum graecorum, ed. H. Köchly (Leipzig 1852 bis 1874, 7 Bde., unvollendet, statt 17 Bde. Inhalt: Bd. I Hesiodus, II Hymni Homerici et Batrachomyomachia, IV Apollonii Rhodii Argonautica, VII Manetho et Astrologi, X Quinti Smyrnaei Posthomericæ, XVI—XVII Nonni Dionysiaca).

Poetae Bucolici et Didactici, ed. Ameis, Lehrs, Dübner, Bussemaker, Köchly (2 Bde., Paris 1846—51).

Corpusculum poesis epicae graecae ludibundae. I: Parodorum epicorum graecorum et Arcestrati reliquiae, ed. P. Brandt (Leipzig 1888, darin auch die Batrachomyomachia); II: Sillographorum graecorum reliquiae, ed. Wachsmuth (das. 1885).

Die griechischen Lyriker, griechisch und deutsch mit erklärenden Anmerkungen von J. A. Hartung (6 Bde., Leipzig 1855—57, Bd. I—IV Pindar, V—VI Fragmente).

Poetae Lyrici graeci, ed. Th. Bergk (Leipzig 1843, ed. 4. 1882, ed. 5. von O. Schröder 1900).

Carmina figurata graeca, ed. Haebler (ed. 2., Hannover 1887).

Anthologia Palatina epigrammatum, cum Planudeis et appendice nova epigrammatum veterum ex libris et marmoribus ductorum (Bd. I u. II ed. Dübner, III ed. Cougny, Paris 1864—90).

Anthologia Palatina cum Planudea, ed. Stadtmüller (bis jetzt 2 Bde., Leipzig 1894—99).

Inscriptiones graecae metricae ex scriptoribus praeter Anthologiam collectae, ed. Preger (Leipzig 1891).

Poetarum scenicarum graecorum (Aeschyli, Sophoclis, Euripidis, Aristophanis) fabulae superstites et perditorum fragmenta, ed. W. Dindorf (London 1846, ed. 5. 1869).

Anthologia graeca carminum christianorum, ed. Christ et Paranikas (Leipzig 1871).

b) Prosaici:

Corpus scriptorum historiae Byzantinae, ed. Niebuhr, Bekker, Schopen, W. et L. Dindorf aliique (50 Bde., Bonn 1828—97).

Βιόγραφοι, vitarum scriptores graeci minores, ed. Westermann (Braunschweig 1845).

Biographi graeci, qui ab Hesychio pendent, ed. Flach (Berlin 1883).

Historici graeci minores, ed. L. Dindorf (2 Bde., Leipzig 1870—71).

Geographi graeci minores, ed. C. Müller (2 Bde., Paris 1855—61).

Μυθόγραφοι. Scriptores poeticae historiae graeci, ed. Westermann (Braunschweig 1843).

Mythographi graeci. Bd. I Apollodori Bibliotheca, Pediasimus, ed. Wagner (Leipzig 1894), Bd. II Parthenius et Antoninus Liberalis, ed. Martini (ib. 1896 bis 1902), Bd. III Eratosthenes ed. Olivieri, Palaephatus ed. Festa (ib. 1897—1902).

Scriptores Erotici, ed. Hercher (2 Bde., Leipzig 1858—59; Inhalt: Bd. I

Parthenius, Achilles Tatius, Longus, Xenophon Ephesius u. a., Bd. II Chariton, Theodorus Prodromus u. a.).

Doxographi graeci, ed. Diels (Berlin 1879).

Opera medicorum graecorum quae exstant ed. Kühn (26 Bde., Leipzig 1821—1830; Inh.: Bd. I—XX Galenus, Bd. XXI—XXIII Hippokrates, Bd. XXIV Aretaeus, Bd. XXV—XXVI Dioskorides).

Physici et medici graeci minores, ed. Ideler (2 Bde., Berlin 1841—42).

Uranologion. Systema variorum auctorum, qui de sphaera, de sideribus eorumque motibus graece commentati sunt, ed. Dion. Petavius (Paris 1630).

Παραδοξόγραφοι, scriptores rerum mirabilium graeci, ed. Westermann (Braunschweig 1839).

Rerum naturalium scriptores graeci minores (Bd. I: Paradoxographi, ed. O. Keller, Leipzig 1877).

Metrologorum scriptorum reliquiae, ed. Hultsch (2 Bde., Leipzig 1864).

Oratores Attici rec. Imm. Bekker (4 Bde., Oxford 1822—23; Inh.: Bd. I Antiphon, Andokides, Lysias, Bd. II Isokrates, Bd. III Isaeus, Deinarchus, Lykurgus, Aeschines, Demades, Bd. IV Demosthenes, Sophistae).

Oratores Attici ed. Baiter et Sauppe (9 Bde., Zürich 1838—50; Bd. I Antiphon, Andokides, Lysias, Bd. II Isokrates, Bd. III Isaeus, Lykurgus, Aeschines, Deinarchus, Bd. IV—VI Demosthenes, VII—IX Scholia et fragmenta).

Epistolographi graeci, ed. Hercher (Paris 1873).

Erotici scriptores graeci, ed. Hercher (2 Bde., Leipzig 1858).

Corpus Paroemiographorum graecorum, ed. Leutsch et Schneidewin (2 Bde., Göttingen 1839—51).

Opuscula Graecorum veterum sententiosa et moralia, ed. Orelli (2 Bde., Leipzig 1819—21).

Gnomica, ed. Elter (Leipzig 1892).

Grammatici graeci. Bd. I Apollonii Dyscoli, quae supersunt, ed. Schneider et Uhlig (2 Bde., Leipzig 1878—1902). Bd. III Scholia in Dionysium Thracem, ed. Hilgard (1901). Bd. IV Theodosii Canones, Choerobosci scholia, Sophronii scholia ed. Hilgard (1889—94).

Lexicographi graeci; bis jetzt nur Bd. IX: Pollux, ed. Bethe (Leipzig 1900).

Glossaria graeca minora et anecdota graeca, ed. Matthaei (2 Bde., Moskau 1774—1775).

Anecdota graeca, ed. Imm. Bekker (3 Bde., Berlin 1814—21; Inh.: Bd. I Lexica Segueriana, Bd. II Theodosii *εισαγωγικοί κανόνες*, Bd. III Apollonii *περί συνδεσμών, περί επιρρημάτων*, Dionysii Thracis *γραμματική*, Scholia in Dionysium).

Anecdota graeca e cod. Bibl. regiae Parisiensis, ed. Bachmann (2 Bde., Leipzig 1828—29; Inh.: Bd. I verschiedene Lexika, Bd. II Maximus Planudes und Scholien zu Lykrophron).

Anecdota graeca e cod. Bibl. Oxoniensium, ed. Cramer (Oxford 1835—37, 4 Bde.).

Rhetores graeci, ed. Walz (9 Bde., Stuttgart 1832—36).

Rhetores graeci, ed. Spengel (3 Bde., Leipzig 1853—56, 2. ed. Hammer et Römer, Bd. I, 1. 2. 1835—94).

Musici scriptores graeci, ed. C. Janus (Leipzig 1895); Supplementum melodiarum (ib. 1899).

Die Fragmente und Lehrsätze der griechischen Rhythmiker, herausg. v. R. Westphal (Leipzig 1861).

Geoponica sive Cassiani Bassi de re rustica eclogae, ed. Beckh (Leipzig 1895).

Griechische Kriegsschriftsteller, griechisch und deutsch von Köchly und Rüstow (2 Bde., Leipzig 1853—55).

Πολιορκητικά καὶ πολιορκίαι διαφόρων πόλεων. Poliorcétique des Grecs, par Wescher (Paris 1867).

C. Fragmenta.

a) Fragmenta poetarum:

Poetarum graecorum fragmenta, auctore U. v. Wilamowitz-Möllendorf collecta. Bis jetzt: Bd. III Poetarum philosophorum fragmenta, ed. Diels (Berlin 1901), Bd. VI Comicorum graec. fragmenta ed. Kaibel (das. 1899).

Epicorum graecorum fragmenta, coll. Kinkel (Bd. I, Leipz. 1877).

Anthologia lyrica sive lyricorum veterum praeter Pindarum reliquiae potiores, ed. Th. Bergk (Leipz. 1854, ed. IV 1878). Id. ed. nov. Hiller 1890, ed. Crusius 1897.

Poetae lyrii graeci minores, ed. Pomtow (2 Bde., Leipz. 1885).

Delectus poesis graecorum elegiacae, jambicae, melicae, ed. Schneidewin (3 Bde., Göttingen 1838—39).

Die griechischen Elegiker, griechisch und deutsch von Hartung (2 Bde., Leipzig 1858—59).

Fragmenta Comicorum graecorum, coll. Aug. Meineke (5 Bde., Berlin 1839—57).

Comicorum Atticorum fragmenta, ed. Kock (3 Bde., Leipzig 1880—88).

Tragicorum graecorum fragmenta, ed. Nauck (Leipzig 1856, ed. 2. 1889).

Hierzu die Fragmentsammlungen in Hartungs Griechischen Lyrikern, Bergks Poetae lyrii, Gaisfords Poetae minores und im Corpusculum poesis ludibundae (siehe die angef. Tit.).

b) Fragmenta prosa oratione:

Fragmenta philosophorum graecorum, coll. Mullach (3 Bde., Paris 1860—81).

Die Fragmente der Vorsokratiker, griechisch und deutsch von Diels (Berlin 1903).

Stoicorum veterum fragmenta, coll. von Arnim (Bd. II u. III, Leipzig 1903).

Epicurea, ed. Usener (Leipzig 1887).

Fragmenta historicorum graecorum, ed. C. Müller (5 Bde., Paris 1841 bis 1870).

Fragmentsammlung der griechischen Ärzte, herausg. v. Wellmann. Bd. I: Die Fragmente der sikelischen Ärzte (Berlin 1901).

Die Fragmente der Alexander-Historiker siehe in: Arriani Anabasis, ed. Dübner (Paris 1841), die Fragmente der Redner in den Oratores Attici von Baiter und Sauppe (s. oben).

D. Die erhaltenen griechischen Schriften.

1. Aus der Zeit vor den Perserkriegen (bis 490 v. Chr.).

1. **Homeros** a) Alte Epen (etwa 8. Jahrh.): 1. *Ἰλιάς*, 24 Bücher. 2. *Ὀδύσσεια*, 24 Bücher. — Sehr umfangreiche alte Scholien und Kommentare. Die beste Handschrift von den zahlreichen älteren und jüngeren mittelalterlichen Handschriften ist der Codex Venetus A, (Nr. 454, saec. X). Eine photographische Reproduktion des Venetus A bietet de Vries in: *Codices graeci et latini photographice depicti*, Bd. VI (Leyden 1901). Antike Handschriften der Homerischen Gedichte sind: 1. Ambrosianus, saec. VI (58 Blätter mit beigefügten Bildern). Eine Reproduktion des Ambrosianus geben: Bond and Thompson, *Facsimiles of ancient manuscripts*, Bd. IV. V. (London 1875). 2. Ein syrisch-griechischer Palimpsest aus dem 4.—5. Jahrh. (jetzt im British Museum), mehrere tausend Verse aus der Ilias enthaltend. 3. Von größter Wichtigkeit für die Textgeschichte der homerischen Gedichte sind die Papyri mit größeren oder kleineren Resten von Homerversen, die oft eine von der unsrigen (der alexandrinischen) abweichende Rezension übermitteln.

b) Jüngere Homerische Werke: 1. *Ἐπιγράμματα* (in der Pseudoherodoteischen Homervita überliefert). 2. *Ὑμνοι* (34, die älteren aus dem 7.—6. Jahrh. v. Chr., die meisten jünger.). 3. *Βατραχομαχία* (vielleicht von Pigres aus Halikarnass aus dem Anfang des 5. Jahrh.).

2. **Hesiodos** (8.—7. Jahrh.): 1. *Ἔργα καὶ ἡμέραι* (826 Verse). 2. *Θεογονία* (1022 Verse). 3. *Ἀσπίς Ἡρακλέους*, (480 Verse). Von anderen Werken nur Fragmente. Auch zu Hesiod besitzen wir zahlreiche Papyri, darunter 64 Verse aus den *Κατάλογοι γυναικῶν* u. a. m. — Hierzu alte Scholien. Die beste Handschrift: Cod. Mediceus 31, 39 saec. XII. (die übrigen Handschriften meist jünger als das 13. Jahrh.).

3. **Theognis** (um 500): *Ἐλεγεία* (1389 Verse), eine Sammlung von Elegienfragmenten, zum größten Teile aus den Werken des Theognis; sie enthält aber auch Fragmente des Solon, Mimnermos, Euenos und Tyrtaios.

2. Von den Perserkriegen bis auf Alexander den Großen (von 490—336 v. Chr.).

a) Poesie:

1. **Pindaros** (522—442): *Ἐπινίκια* in 4 Büchern: 1. *Ὀλυμπιονίκαι* (14). 2. *Πυθιονίκαι* (12). 3. *Νεμεονίκαι* (11). 4. *Ἰσθμιονίκαι* (8), außerdem zahlreiche Fragmente. — Hierzu wichtige Scholien. Die besten Handschriften sind: Vaticanus B (Nr. 1312, saec. XII) und ein Ambrosianus saec. XII.

2. **Bakchylides** (um 470): 1. *Ἐπινίκια* (13 Gedichte). 2. *Διθύραμβοι* (6), erhalten auf einem Papyrus im Britischen Museum, sonst nur Fragmente.

3. **Aischylos** (525—456) sieben Dramen: 1. *Προμηθεὺς δεσμώτης*. 2. *Ἐπὶ Θήβας*. 3. *Πέρσαι*. 4.—6. *Ὀρέστεια*, enthaltend: 4. *Ἀγαμέμνων*, 5. *Χοηφόροι*, 6. *Ἐυμενίδες*. 7. *Ἰκέτιδες*. Von anderen Dramen zahl-

reiche Fragmente. — Hierzu Scholien. Beste Handschrift: Laurentianus (Mediceus) Nr. 32, 9, saec. XI; ein photographisches Abbild des Laurentianus ist: L'Eschilo Laurenziano, Facsimile pubblicato etc. (Florenz 1896).

4. Sophokles (496—406) sieben Tragödien: 1. Ἀντιγόνη. 2. Ἠλέκτρα. 3. Τραχίνια. 4. Οἰδίπους τύραννος. 5. Αἴας (μαστιγοφόρος) 6. Φιλοκτήτης. 7. Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῷ. Zahlreiche Fragmente. — Hierzu Scholien. Beste Hdschrn.: Laurentianus Nr. 32, 9 (der im Vorsteh. bezeichnete Aeschylus-Codex) und Parisinus A., No. 2712, saec. XIII.

5. Euripides (480—406) 18 Tragödien und 1 Satyrspiel: 1. Ἑκάβη. 2. Ὀρέστης. 3. Φοίνισσαι. 4. Μήδεια. 5. Ἰππόλυτος στεφανηφόρος. 6. Ἀλκηστis. 7. Ἀνδρομάχη. 8. Ἰκέτιδες. 9. Ἰφιγένεια ἢ ἐν Αἰδίῳ. 10. Ἰφιγένεια ἢ ἐν Ταύροις. 11. Τρωάδες. 12. Βάκχαι. 13. Ἡρακλεῖδαι. 14. Ἑλένη. 15. Ἴων. 16. Ἡρακλῆς μαινόμενος. 17. Ἠλέκτρα 18. Πῆσος. 19. Satyrdrama Κύκλωψ. Von anderen Dramen sehr zahlreiche Fragmente. Die Handschriften zerfallen in zwei Gruppen, die erstere aus den älteren Handschriften bestehend (12. Jahrh. u. ff.), enthält die gelesensten neun Dramen (Alkestis, Andromeda, Hekuba, Hippolytos, Medea, Orestes, Rhesos, Troades, Phoenissae), die andere enthält alle 19 Dramen und besteht aus jungen Handschriften (15. Jahrh.), hierzu kommen noch zahlreiche einzelne Papyri, die auch Fragmente nicht erhaltener Stücke überliefern. Die Scholien sind nur zu den 9 Dramen erhalten.

6. Aristophanes (geb. um 450, st. um 380) 11 Komödien: 1. Ἀχαρνῆς. 2. Ἰππῆς. 3. Νεφέλαι. 4. Σφηκες. 5. Εἰρήνη. 6. Ὀρνίθες. 7. Αὐσιστρατή. 8. Θεσμοφοριάζουσαι. 9. Βάτραχοι. 10. Ἑκκλησιάζουσαι. 11. Πλούτος. — Hierzu bedeutende Scholien. Beste Handschriften: Cod. Ravennas, Nr. 180, s. XI. 2. Venetus A, Nr. 474, saec. XII. 3. Parisinus, Nr. 2712, saec. XIII, derselbe wie bei Sophokles.

7. Timotheos (starb 357): Der Nomos Πέρσαι ist teilweise auf einem Papyrus (jetzt in Berlin) erhalten, außerdem nur wenig Fragmente.

b) Prosa:

1. Herodotos (geb. um 484, st. um 420): Ἱστορίαι, in 9 Büchern (Μοῦσαι). Die Handschriften scheiden sich in zwei Gruppen, ältester Vertreter ist der Laurentianus 70, 3, saec. XI.

2. Thukydides (geb. um 460, starb um 400): Συγγραφή περὶ τοῦ πολέμου τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων (8 Bücher). Hierzu Scholien. Die besten Handschriften: 1. Laurentianus plut. LXIX, 2, saec. X und Vaticanus (Nr. 126, saec. XI), als Vertreter zweier verschiedenen Klassen, hierzu jüngere Handschriften.

3. Xenophon (geb. um 430, starb um 350): 1. Κύρον Ἀνάβασis (7 Bücher). 2. Κύρον παιδεία (8 B.). 3. Ἑλληνικά (7 B.). 4. Λόγος εἰς Ἀγησίλαον. 5. Λακεδαιμονίων πολιτεία. 6. Ἀθηναίων πολιτεία. 7. Πόροι ἢ περὶ προσόδων. 8. Ἴερων. 9. Περὶ ἵππικῆς. 10. Ἱππαρχικός. 11. Κυνηγετικός. 12. Ἀπομνημονεύματα Σωκράτους 13. Σωκράτους ἀπολογία. 14. Συμπόσιον φιλοσόφων. 15. Οἰκονομικός λόγος. Hier-

von ist Nr. 6 sicher nicht von Xenophon, sondern ist die älteste Athenische Prosaschrift (etwa um 420) eines unbekannten Verfassers. — Die Hdschn. in sehr großer Anzahl.

4. Antiphon (st. 411): 15 Reden, darunter die bedeutendsten: *Περὶ τοῦ Ἡρώδου φόνον* und *Περὶ τοῦ χορευτοῦ*.
5. Andokides (geb. um 440, starb nach 390). Vier Reden: 1. *Περὶ τῶν μυστηρίων*. 2. *Περὶ τῆς ξαντοῦ καθόδου*. 3. *Π. τῆς πρὸς Λακεδαιμονίους εἰρήνης*. 4. *Κατὰ Ἀλκιβιάδου*; die vierte sicher unecht.
6. Lysias (geb. nach 459, starb um 380): 34 Reden, darunter: 1. *Ὑπὲρ τοῦ Ἐρατοσθένους φόνον ἀπολογία*. 2. *Ἐπιτάφιος*. 6. *Κατ' Ἀνδοκίδου ἀσεβείας*. 12. *Κατὰ Ἐρατοσθένους*. 13. *Κατ' Ἀγοράτου*. 14, 15. *Κατὰ Ἀλκιβιάδου* (2). 25. *Δήμιον καταλύσεως ἀπολογία*. 34. *Περὶ τοῦ μὴ καταλύσαι τὴν πάτριον πολιτείαν Ἀθηναίων*. Cod. Palatinus (Heidelb. 1888), saec. X, der Stammkodex aller vorhandenen Lysias-Handschriften.
7. Isokrates (436—338): 1. 21 Reden; darunter: 2. *Πρὸς Νικοκλέα*. 4. *Πανηγυρικός*. 7. *Ἀρειοπαγίτικος*. 8. *Περὶ εἰρήνης*. 10. *Ἑλένης ἐγκώμιον*. 11. *Βουσίρις*. 12. *Παναθηναϊκός*. Hierzu Scholien. 2. 10 Briefe, wahrscheinlich unecht. Mehrere Handschriften, die in zwei Klassen gespalten sind.
8. Isaios (um 370): 11 Reden.
9. Aischines (389—314): 3 Reden: 1. *Κατὰ Τιμάρχου*. 2. *Περὶ παραπρεσβείας*. 3. *Κατὰ Κτησιφώντος*. 4. 9 Briefe. — Hierzu Scholien.
10. Demosthenes (383—322): 60 Reden (mehrere unecht): a. Staatsreden: 1—3. *Ὀλυνθιακοί*. 4. 6. 9. 10. *Κατὰ Φιλίππου* (4 Reden). 5. *Περὶ τῆς εἰρήνης*. 7. *Περὶ Ἀλοννήσου*. 8. *Περὶ τῶν ἐν Χερρόνῃσιν*. 11. *Πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου*. 12. *Περὶ συντάξεως*. 13. *Περὶ τῶν συμμοριῶν*. 14. *Περὶ τῆς Ῥοδίων ἐλευθερίας*. 15. *Ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν*. 16. *Περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν*. — b. Gerichtsreden: 17. *Ὑπὲρ Κτησιφώντος περὶ τοῦ στεφάνου*. 18. *Περὶ τῆς παραπρεσβείας*. 19. *Περὶ τῆς ἀτελείας πρὸς Δεπίτην*. 20. *Κατὰ Μειδίου περὶ τοῦ κονδύλου*. 21. *Κατὰ Ἀνδροτίωνος παρανόμων*. 22. *Κατὰ Ἀριστοκράτους*. 23. *Κατὰ Τιμοκράτους*. 24. 25. *Κατὰ Ἀριστογέιτονος* (2 Reden). 26. 27. *Κατὰ Ἀφόβου ἐπιτροπῆς* (2). 28. *Πρὸς Ἀφόβου ψευδομαρτυριῶν*. 29. 30. *Πρὸς Ὀνήτορα ἐξούλης* (2). 31. *Παραγραφὴ πρὸς Ζηνόθεμιν*. 32. *Πρὸς Ἀπατούριον παραγραφὴ*. 33. *Πρὸς Φορμίωνα περὶ δανείου*. 34. *Πρὸς τὴν Λακρίτον παραγραφὴν*. 35. *Ὑπὲρ Φορμίωνος παραγραφὴ*. 36. *Πρὸς Πανταίνετον παραγραφὴ*. 37. *Πρὸς Νανσίμαχον καὶ Ξενοσίθεην παραγραφὴ*. 38. *Πρὸς Βοιωτὸν περὶ τοῦ δνόματος*. 39. *Πρὸς Βοιωτὸν ὑπὲρ προικὸς μητροφῆς*. 40. *Πρὸς Σπονδίαν ὑπὲρ προικὸς*. 41. *Πρὸς Φαίνιππον περὶ ἀντιδόσεως*. 42. *Πρὸς Μακάριον περὶ Ἀγνίου κλήρου*. 43. *Πρὸς Λεοχάρη περὶ τοῦ κλήρου*. 44. 45. *Κατὰ Στεφάνου ψευδομαρτυριῶν* (2 Reden). 46. *Περὶ Εὐέργου καὶ Μησιβοῦλου ψευδομαρτυριῶν*. 47. *Κατὰ Ὀλυμπιοδώρου βλάβης*. 48. *Πρὸς Τιμόθεον ὑπὲρ χρέως*. 49. *Πρὸς Πολυκλέα περὶ τοῦ τριηραρχή-*

ματος. 50. *Περὶ τοῦ στεφάνου τῆς τριηραρχίας*. 51. *Πρὸς Κάλλιππον*. 52. *Πρὸς Νικόστρατον περὶ τῶν Ἀρεθουσίου ἀνδραπόδων*. 53. *Κατὰ Κόνωνος αἰκίας*. 54. *Πρὸς Καλλικλέα περὶ χωρίον*. 55. *Κατὰ Διονυσόδωρον βλάβης*. 56. *Ἐφσεις πρὸς Εὐβουλίδην*. 57. *Κατὰ Θεοκρίνον ἐνδειξις*. 58. *Κατὰ Νεαίρας*. c. Prunkreden: 59. *Ἐπιτάφιος*. 60. *Ἐρωτικός*. d. sechs Briefe. — Hierzu Scholien. Die älteste Hdschr.: Parisinus Σ, Nr. 2934, saec. X und mehrere des XI—XIII. Jahrh. Sie gliedern sich in zwei Familien. Eine Reproduktion des Parisinus: Omont, Demosthenis Codex Σ. Facsimile du mscr. grec 2934 de la Bibl. Nat. (2 Bde., 1100 Tafeln, Paris 1893).

11. Lykurgos (starb um 325): 1 Rede: *Κατὰ Λεωκράτους*.

12. Hypereides (starb 322): 6 Reden. 1. *Κατὰ Δημοσθένους*. 2. *Ὑπὲρ Ἀνκόφρονος ἀπολογία*. 3. *Ὑπὲρ Εὐδενίππου*. 4. *Ἐπιτάφιος*. 5. *Κατὰ Ἀθηνογένους*. 6. *Κατὰ Φιλιππίδου*, alle in ägyptischen Papyri erhalten.

13. Deinarchos (ungefähr von 360—290): 3 Reden: 1. *Κατὰ Φιλοκλέους*. 2. *Κατὰ Δημοσθένους*. 3. *Κατὰ Ἀριστογείτονος*.

14. Platon (427—347): Überliefert sind 42 Dialoge, von denen mehrere unecht, andere wenigstens bestritten sind, dazu 13 Briefe und einige Ὅροι (Definitionen), die beide höchstwahrscheinlich unecht sind. Dialoge 1. *Εὐθύφρων*. 2. *Ἀπολογία Σωκράτους*. 3. *Κρίτων*. 4. *Φαίδων*. 5. *Κρατύλος*. 6. *Θεαίτητος*. 7. *Σοφίστης*. 8. *Πολιτικός*. 9. *Παρμενίδης*. 10. *Φίλητος*. 11. *Συμπόσιον*. 12. *Φαίδρος*. 13. *Ἀλκιβιάδης*. 14. *Ἀλκιβιάδης δεύτερος*. 15. *Ἰππαρχος*. 16. *Ἀντιρασταί*. 17. *Θεάγης*. 18. *Χαρμίδης*. 19. *Λάχης*. 20. *Λύσις*. 21. *Εὐθύδημος*. 22. *Πρωταγόρας*. 23. *Γοργίας*. 24. *Μένων*. 25. *Ἰππίας μελίων*. 26. *Ἰππίας ἐλάττων*. 27. *Ἴων*. 28. *Μενέξενος*. 29. *Κλειτοφών*. 30. *Πολιτεία* (in 10 Büchern). 31. *Τίμαιος*. 32. *Κριτίας*. 33. *Μίνως*. 34. *Νόμοι* (12 Bücher). 35. *Ἐπίνομος*. 36. *Περὶ δικαίου*. 37. *Περὶ ἀρετῆς*. 38. *Δημόδοκος*. 39. *Σίσυφος*. 40. *Ἀλκων*. 41. *Ἐρμύλιας*. 42. *Ἀξίλογος*. — Hierzu Scholien. Handschriften: 1) die wichtigste der Cod. Bodleianus (Clarkianus 39 in Oxford), vom Jahre 895 n. Chr., eine photographische Reproduktion siehe: Codices Graeci et latini photographice depicti, ed. de Vries (Bd. III—IV, Leyden 1898). 2) Cod. Venetus, saec. XII, der Stammcodex der zweiten Handschriftenfamilie. 3) Cod. Parisinus A., Nr. 1807, saec. X., für die zweite Hälfte der platon. Schriften den Bodleianus ersetzend. Die Zahl der Papyri, welche Fragmente aus Platonischen Werken enthalten und dadurch die Textüberlieferung kontrollieren lassen, ist recht groß.

15. Aristoteles (384—322): a) Logische Schriften (*Ὅργανον*): 1. *Ἀναλυτικά πρότερα* (2 Büch.). 2. *Ἀναλυτικά ὕστερα* (2 Büch.). 3. *Τοπικά* (8 Bücher). 4. *Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων*. 5. *Κατηγορίαι*. 6. *Περὶ ἑρμηνείας*. — b) Metaphysik: 7. *Πρώτη φιλοσοφία* (später *Τὰ μετὰ τὰ φυσικά*) (13 Bücher). 8. *Περὶ ἀτόμων γραμμῶν*. — c) Naturwissenschaftliche Schriften: 9. *Μηχανικά*. 10. *Ἀκρόασις φυσική* (8 Büch.). 11. *Περὶ οὐρανοῦ* (4 Büch.). 12. *Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς* (2 B.). 13. *Μετεωρολογικά* (4 B.). 14. *Περὶ κόσμου*

15. *Περὶ ἀνέμων θέσεις*. 16. *Περὶ νυχτὸς* (3 B.). 17. *Περὶ αἰσθησεως καὶ αἰσθητῶν*. 18. *Περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως*. 19. *Περὶ ὕπνου καὶ ἐγρηγόρευσεως*. 20. *Περὶ ἐνυπνίων καὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς*. 21. *Περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος*. 22. *Περὶ νεότητος καὶ γήρως*. 23. *Περὶ ἀναπνοῆς*. 24. *Περὶ ζωῆς καὶ θανάτου*. 25. *Περὶ πνεύματος*. 26. *Περὶ χρωμάτων*. 27. *Περὶ θανασιῶν ἀκονισμάτων*. 28. *Προβλήματα*. 29. *Περὶ ζώων ἱστορίαι* (10 B.). 30. *Περὶ ζώων μορίων* (4 B.). 31. *Περὶ πορείας ζώων*. 32. *Περὶ ζώων γενέσεως* (5 B.). 33. *Περὶ ζώων κινήσεως*. 34. *Φυσιογνωμονικά*. 35. *Περὶ φνυτῶν* (2 B.). — d) Ethik: 36. *Ἠθικά Νικομάχεια* (10 B.). 37. *Ἠθικά Εὐδήμεια* (7 B.). 38. *Ἠθικά μεγάλα* (2 B.). 39. *Περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν*. — e) Politik: 40. *Πολιτικά* (auch *Περὶ πολιτικῆς* betitelt) (8 B.). 41. *Οἰκονομικά* (2 B.). 42. *Ἀθηναίων πολιτεία* (als einzige Schrift aus den 158 *Πολιτεῖαι* des Aristoteles in einem Papyrus des Brit. Mus. überliefert). — f) Rhetorik und Poetik: 43. *Τέχνη ῥητορική* (3 B.). 44. *Ῥητορική πρὸς Ἀλέξανδρον*. 45. *Περὶ ποιητικῆς*. — g) Poetische Schrift: 46. *Πέπλος* (unecht). — Hierzu Scholien, zahlreiche Kommentare und Paraphrasten. Unter den zahlreichen Handschriften eine datierte, der Marcianus 201, vom Jahre 954.

16. Hippokrates (geb. um 460, starb 377): Erhalten sind 72 Schriften, von denen nur der kleinere Teil echt ist. Die wichtigsten sind: 1. *Περὶ ἐπιδημιῶν* (7 B.). 2. *Ἀφορισμοί*. 3. *Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων*. 4. *Περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων*. 5. *Περὶ ἀγῶν*. 6. *Προγνωστικά*. 7. *Περὶ διαίτης δξέων*.

17. Aineas, der Taktiker (um 360): *Πολιορκητικὸν ὑπόμνημα*.

3. Von Alexander dem Großen bis Augustus (von 336 bis 31 v. Chr.).

a. Poesie.

1. Aratos (um 315—245): *Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖα* (1154 Hexam.). — Hierzu Scholien, ferner Kommentare von Hipparchos (Nr. 13), Theon und Achilles Tatios (s. u. S. 187, Nr. 117 und Nr. 121), aus byzantinischer Zeit von Geminus und Leontios.
2. Kallimachos (ungefähr 310—235): 1. *Ὕμνοι* (6 Gedichte). 2. *Ἐπιγράμματα*, diese in der Anthologie erhalten. 3. Ein größeres Fragment der *Ἑκάλη*, auf einer ägyptischen Holztafel überliefert, jetzt in Wien. Zu den Hymnen auch Scholien.
3. Lykophron (um 280): *Ἀλεξάνδρα* (1474 Trimeter). — Hierzu Scholien.
4. Theokritos (um 270): 1. *Ἐιδύλλια*, 31 Gedichte, darunter viele unecht. 2. *Ἐπιγράμματα* (25). 3. *Σύριγξ*, die beiden letzteren in der Anthologie erhalten; zu den Idyllen auch Scholien.
5. Herondas (etwa um 270): *Μυῖαμφοι* (9 Gedichte), auf einem Papyrus des Brit. Museums erhalten.
6. Apollonios aus Rhodos (ungefähr 280—220): *Ἀργοναυτικά*, in 4 Büchern. Hierzu wichtige Scholien.

7. Nikandros (um 150): 1. *Ἀλεξίφαρμακα* (630 Hexameter). 2. *Θηριακά* (958 Hexameter). — Hierzu Scholien.
8. Moschos (um 150): 1. *Εὐρώπη*. 2. *Ἔρως δραπέτης*. 3. *Ἐπιτάφιος Βίανος*. 4. *Μεγάρα*. No. 3 u. 5 sicher unecht.
9. Bion (um 120): *Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος* und kleinere Gedichte.
10. Meleagros aus Gadara (um 80): *Στέφανος* (erste Epigrammen-Sammlung, mit 130 eigenen Epigrammen), in der Anthologia Palatina erhalten.
11. Phokylidea, angeblich von Phokylides (um 540), stammen aber aus dem 1. oder 2. Jahrh. v. Chr. oder dem Anfang der Kaiserzeit, 230 Hexameter.
12. Anakreontea, angeblich von Anakreon (um 530), teils alexandrinisch, teils jünger, in der Anthologie überliefert.

b) Prosa.

I. Philosophen und Naturwissenschaftler (Nr. 1—4):

1. Theophrastos (geb. etwa 372, starb 287): 1. *Ἡθικοί χαρακτήρες*. 2. *Περὶ φυτῶν ἱστορία* (9 Büch.). 3. *Αἴτια φυτικά* (6 Büch.). 4. *Περὶ πυρός*. 5. *Περὶ λίθων*, und andere kleine Schriften.
2. Palaiphatos (um 300): *Περὶ ἀπίστων*.
3. Antigonos aus Karystos (um 250): *Συναγωγή ἱστοριῶν παραδόξων*.
4. Philodemos aus Gadara (um 50): 1. *Περὶ μουσικῆς*. 2. *Περὶ εὐσεβείας*. 3. *Περὶ κακίων*. 4. *Περὶ ὀργῆς*. 5. *Περὶ θανάτου*. 6. *Περὶ ποιημάτων*. 7. *Περὶ Ὀμήρου*. 8. *Περὶ σημείων καὶ σημειώσεων* u. a. m. (erhalten auf Herkulaneischen Papyrusrollen).

II. Mathematiker, Astronomen, Techniker (Nr. 5—17):

5. Aristoxenos aus Tarent (um 320): *Ἀρμονικά στοιχεῖα* (3 Bücher).
6. Autolykos (um 300): 1. *Περὶ σφαίρας κινουμένης*. 2. *Περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων* (2 Bücher).
7. Eukleides (um 300): 1. *Στοιχεῖα* (von 15 Büchern sind 13 erhalten). 2. *Λεδομένα*. 3. *Φαινόμενα* (auch *Ἀρχαὶ ἀστρονομίας*). 4. *Εἰσαγωγή ἁρμονικῇ*. 5. *Κατατομὴ κανόνος*. 6. *Ὀπτικά καὶ Κατοπτρικά*. Hiervon ist No. 4 sicher unecht. Älteste Handschrift der Bodleianus vom Jahre 888 n. Chr.
8. Archimedes (287—212): 1. *Τετραγωνισμὸς παραβολῆς*. 2. *Κύκλον μέτρησις*. 3. *Περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου*. 4. *Περὶ κωνοειδῶν καὶ σφαιροειδῶν*. 5. *Περὶ ἐλίκων*. 6. *Ψαμμίτης*. 7. *Περὶ ἐπιπέδων ἰσορροπικῶν* (2 B.). 8. *Περὶ τῶν ὀχονύμενων* (in zwei Büchern, nur in lateinischer Übersetzung erhalten).
9. Aristarchos von Samos (um 250): *Περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης*.
10. Athenaios (um 210): *Περὶ μηχανημάτων* (Kriegsmaschinen).
11. Apollonios aus Perga (um 200): *Κωνικά στοιχεῖα*, in vier Büchern (von acht), drei weitere sind in arabischer Übersetzung erhalten.
12. Hypsikles (Anfang des 2. Jahrh.): 1. *Λόγος ἀναφορικός*. 2. *Στοιχεῖα* (Buch XIII u. XIV des Euklides).

13. Hipparchos aus Nikaea (um 150): 1. *Τῶν Ἀράτων καὶ Ἐνδόξων Φαινομένων ἐξηγήσεις* (3 B.). 2. *Ἐκθεσίς ἀστερισμῶν*, nur bei Ptolemaeus Buch VII erhalten.
14. Heron aus Alexandria (um 100): 1. *Ὅροι τῶν γεωμετρίας ὀνομάτων*. 2. *Γεωμετρούμενα*. 3. *Εἰσαγωγαὶ τῶν στερεομετρονμένων*. 4. *Περὶ διόπτρας*. 5. *Βελοποιικά*. 6. *Βαλλίστρας κατασκευή*. 7. *Περὶ αὐτοματοποιητικῶν*. 8. *Πνευματικά*. 9. *Κατοπτρική*, die beiden letzten nur in lateinischer Übersetzung.
15. Philon aus Byzanz (um 100): Aus seiner *Μηχανική σύνταξις* ist nur Buch IV (*Βελοποιικά*) und Buch V (*Τειχοποιικά*) erhalten.
16. Biton (wahrscheinlich Zeitgenosse von Hypsikles): *Κατασκευαὶ πολεμικῶν ὀργάνων καὶ καταπελτικῶν*.
17. Apollonios aus Kitium (um 50): *Ὑπομήματα* (zu Hippokrates' Schriften).

III. Geographen und Historiker (Nr. 18—19):

18. *Ἄννωνος Περίπλος* (um 250, eine Übersetzung aus dem Punischen).
19. Polybios (ungefähr von 205—125): *Ἱστορίαι* (von urspr. 40 Büchern nur 1—5 vollständig erhalten, von den übrigen nur Fragmente und zahlreiche Excerpte). — Beste Hdschr.: Cod. Vaticanus Nr. 124, saec. XI.

IV. Philologen, Grammatiker und Rhetoren (Nr. 20—26):

20. Dionysios Thrax (um 100): *Τέχνη γραμματική*.
21. Parthenios (um 50): *Περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων*.
22. Didymos aus Alexandria (*ὁ χαλκέντερος*) (um 40): Kommentar zu Demosthenes (auf einem Berliner Papyrus erhalten).
23. Tryphon aus Alexandria (etwa 1. Jahrh. v. Chr.): 1. *Περὶ παθῶν λέξεως*. 2. *Περὶ μέτρων*. 3. *Περὶ τρόπων*.
24. Demetrios (etwa 1. Jahrh. v. Chr.): *Περὶ ἐρμηνείας*.
25. Lesbonax (Mitte d. 1. Jahrh. v. Chr.): *Λόγοι* (3).
26. Kebes (wahrscheinlich 1. Jahrh. v. Chr. oder 1. Jahrh. n. Chr.): *Πίναξ*.

V. Kriegswissenschaft:

27. Asklepiodotos (Anfang des 1. Jahrh.): *Τακτικά κεφάλαια*.
(Über Athenaios s. Nr. 10, Philon Nr. 15, Biton Nr. 16).

4. Von Augustus bis Justinian (31 v. Chr. bis 527 n. Chr.):

a) Poesie.

1. Philippos aus Thessalonike (1. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr.): er sammelte einen Epigrammenkranz (in der Anthologia Palatina, s. u. S. 192 Nr. 4) und verfaßte ca. 80 Epigramme.
2. Andromachos (unter Nero, reg. 54—68): *Θηριακά* (167 Disticha), bei Galenos erhalten.
3. Babrios (wahrscheinl. im 2. Jahrh. n. Chr.): *Μυθίαμβοι Αἰσώπειοι*, in 2 Büchern.

4. Dionysios Periegetes (unter Hadrian, reg. 117—138): *Περιήγησις τῆς οἰκουμένης* (1186 Hexameter), ins Lateinische von Avienus und Priscianus übertragen. Hierzu alte Scholien und ein Kommentar des Eustathios.
 5. Straton aus Sardes (unter Hadrian): *Μοῦσα παιδική* (Epigramme), jetzt im 12. Buche der Anthologie.
 6. Oppianos aus Korykus (unter Marc Aurel, reg. 161—180): *Ἀλιευτικά*, in 5 Büchern. Hierzu *Σχόλια* des Tzetzes.
 7. Oppianos aus Apamea (um 210): *Κυνηγετικά*, in 4 Büchern.
 8. Quintos aus Smyrna (4. Jahrh.): *Τὰ μεθ' Ὀμηρον*, in 14 Büchern.
 9. Nonnos (um 400): 1. *Διονυσιακά*, in 48 Büchern. 2. *Μεταβολὴ τοῦ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγελίου*.
 10. Tryphiodoros (5. Jahrh.): *Ἄλωσις Ἴλιον* (691 Hexam.).
 11. Kolluthos (um 500): *Ἀρπαγὴ Ἑλένης* (392 Hexam.).
 12. Musaios (nach 400, vielleicht erst unter Justinian, reg. 527—65): *Τα καθ' Ἡρώ καὶ Λεάνδρον* (340 Hexam.).
 13. Maximos (5.—6. Jahrh.): *Περὶ καταρχῶν* (610 Hexam.).
 14. Christodoros (um 500): *Ἐκφρασις τῶν ἀγαλμάτων* (416 Hexam.), als B. II der Anthologia Palatina erhalten.
 15. Johannes aus Gaza (Anf. d. 6. Jahrh.): *Ἐκφρασις τοῦ κοσμικοῦ πίνακος*, in 2 Büchern.
- Über Proklos s. u. S. 185 No. 77, Synesios S. 185 No. 75, Gregorios aus Nazianz S. 190 No. 20, Apollinaris S. 190 No. 18.
- 16—19. Anonyma. — 16. *Περὶ δυνάμεως τῶν φντῶν* (ein Lehrgedicht in 215 Hexametern).
 17. Manetho (3. Jahrh. oder später): *Ἀποτελεσματικά*, in 6 Büchern (astrologisches pseudonymes Lehrgedicht).
 18. Ὀρφικά. 1. *Ἀργοναυτικά* (1384 Hexam.). 2. *Λιθικά* (768 Hexam.). 3. *Ὑμνοι* (88); hierzu noch einige, die auf Papyrusrollen gefunden sind (meist etwa 4. Jahrh.).
 19. Sibyllina: *Σιβυλλιακοὶ χρησμοί*, in 14 Büchern (aus verschiedener Zeit, vom 1. Jahrh. v. Chr. bis 4.—5. nachchr. Jahrh.).

b) Prosa.

1. Historiker und Biographen (Nr. 1—13):

1. Diodoros aus Sizilien (unter Augustus): *Βιβλιοθήκη ἱστορική* (von urspr. 40 Büchern sind B. 1—5 und B. 11—20 erhalten, vom übrigen zahlreiche Excerpte und Fragmente).
2. Dionysios aus Halikarnass (unter Augustus): *Ῥωμαϊκὴ ἀρχαιολογία* (von urspr. 20 Büchern sind B. 1—9 vollständig, 10 und 11 zum größten Teil, die übrigen nur in Fragm. und Excerpten erhalten. 2. *Τέχνη ἱστορική*. 3. *Περὶ συνθέσεως ὀνομάτων*. 4. *Περὶ τῶν ἀρχαίων ἡρώων ἱπομνηματισμοί* (nur der erste Abschn. erhalten). 5. *Περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθένους δεινότητος*. 6. *Ἐπιστολαὶ πρὸς Ἀμμαῖον* (2). 7. *Ἐπιστολὴ πρὸς Γναῖον Πομπήϊον*. 8. *Περὶ τοῦ Θουκυδίδου χαρακ-*

- τῆρος καὶ τῶν λοιπῶν τοῦ συγγραφέως ἰδιωμάτων. 9. Περὶ τῶν Θοννυδίδου ἰδιωμάτων. 10. Περὶ Δεινάρχου. 11. Τῶν ἀρχαίων κρίσις (ist unecht).
3. Flavios Josephos (37 bis um 100 n. Chr.): 1. Περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου, in 7 Büchern, ins Lateinische übersetzt (bez. überarbeitet) vom sogen. Hegesippus. 2. Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία, in 20 Büchern. 3. Φλαυινὸν Ἰωσήφου βίος. 4. Περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος, in 2 Büchern. 5. Εἰς Μακκαβαίους λόγος ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ.
4. Plutarchos (geb. um 46, starb nach 120): 1. Βίοι παράλληλοι (50, 23 Paare und 4 einzelne βίοι: Ἀρταξέρξης Μνήμων, Ἄρατος, Γάλλβας, Ὄθων). 2. Συγγράμματα ἡθικά, eine Sammlung von 83 Schriften, meist philosophischen Inhalts; am wichtigsten daraus sind z. B.: Πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν. Πρὸς Κολώτην (Streitschrift gegen die Epikuräer). Περὶ δεισιδαιμονίας. Περὶ τῶν ἐπὶ τοῦ θείου βραδέως τιμωρομένων. Ἐρωτικός. Γαμικὰ παραγγέλματα. Περὶ μουσικῆς. Συμποσιακά (in 9 Büchern). 3. Kleinere historische Schriften (z. B. Ἀποφθέγματα βασιλέων καὶ στρατηγῶν. Αἷτια Ῥωμαϊκά u. a.). (Die Echtheit vieler moralischen und historischen Schriften ist bestritten.) Eine datierte Hdschr. Plutarchs ist der Laurentianus 69,6 (vom Jahre 997).
5. Flavios Arrianos (um 100 bis um 180): 1. Διατριβαὶ Ἐπικτήτου (die ersten 4 von 8 Büchern erhalten). 2. Ἐγχειρίδιον Ἐπικτήτου. 3. Ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου (7 Bücher). 4. Ἰνδική. 5. Ἐκταῖς κατ' Ἀλάνων. 6. Περὶ Πόντου Εὐξείνου. 7. Κυνηγετικός. 8. Τέχνη τακτική.
6. Phlegon aus Tralles (unter Hadrian): 1. Περὶ θανάσιων. 2. Περὶ μακροβίων.
7. Appianos (um 160): Ῥωμαϊκά (von urspr. 24 Büchern sind nur 11 vollständig erhalten).
8. Cassius Dion Cocceianus (um 150 bis um 235): Ῥωμαϊκὴ ἱστορία; von urspr. 80 Büchern sind nur das 37.—54. vollständig erhalten; von B. 36 ist nur der Schluß, B. 55—60 sind nur in verkürzter Fassung erhalten, außerdem in direkter Überlieferung nur in dem alten Vaticanus 1228 (aus d. 4.—5. Jahrh.) Buch 78—79, das übrige nur in Fragmenten und Excerpten. Aus Cassius Dio sind die Geschichtswerke des Zonaras, Xiphilinos (s. unten S. 194 No. 16 und 20) und anderer Byzantiner excerptiert.
9. Herodianos (3. Jahrh.): Τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστορίαι, in acht Büchern.
10. Diogenes aus Laerte (Laërtius) (3. Jahrh.): Περὶ βίων, δογμάτων καὶ ἀποφθεγμάτων τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκίμασάντων (kurz: Φιλοσόφων βίοι zitiert), in 10 Büchern.
11. Eusebios Pamphilu (d. h. Freund d. P., † 339): 1. Χρονικά, in 2 Büchern (direkt nur in armenischer Übersetzung erhalten, außerdem im Auszug des Synkellos und in der Bearbeitung des Hieronymus). 2. Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία, in 10 Büchern. 3. Βίος Κωνσταντίνου, in vier

Büchern. Hierzu theologische Schriften: 4. *Εὐαγγελικὴ προ-
παρασκευή*, in 15 Büchern. 5. *Ἀπόδειξις εὐαγγελικὴ* (von ursprüngl.
20 Büchern nur 10 erhalten, dazu Fragm. aus B. 15). 6. *Ἐκλογαὶ
προφητικαὶ* (4 B.). 7. *Κατὰ Μαρκέλλον* (2 B.). 8. *Περὶ τῆς ἐκκλη-
σιαστικῆς θεολογίας*. 9. *Περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων τῶν ἐν τῇ
θείᾳ γραφῇ* (griech. überliefert, ferner latein. in der Übersetzung des
Hieronymus). 10. Reden und Homilien. 11. *Ῥοιγένους ἀπολογία*
(erh. nur B. I in lat. Übers. des Rufinus). 12. *Περὶ θεοφανείας*
(in 5 B., nur in syrischer Übers. erhalten in einer Hdschr. vom Jahre
411).

12. Eunapios (um 405): *Βίοι φιλοσόφων καὶ σοφιστῶν*.

13. Zosimos (2. Hälfte des 5. Jahrh.): *Ἱστορία νέα*, in 6 Büchern.

II. Geographen (No. 14—23):

14. Strabon (unter Augustus, starb 19 n. Chr.): *Γεωγραφικά*, in 17 Büchern.

15. Isidoros aus Charax (unter Augustus): *Σταθμοὶ Παρθικοί*.

16. Anonymi *Περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάττης* (vor 77 n. Chr.).

17. Pausanias (um 170 n. Chr.): *Περιήγησις τῆς Ἑλλάδος*, in 10 Büchern.

18. Klaudios Ptolemaios (unter Marc Aurel): 1. *Γεωγραφικὴ ὁδήγησις*
(8 Bücher). 2. *Μεγάλῃ σύνταξις τῆς ἀστρονομίας*, in 13 Büchern.
3. *Πρόχειροι κανόνες*. 4. *Κανὼν βασιλειῶν* (nur bei Synkellos er-
halten). 5. *Φάσεις ἀπλανῶν ἀστέρων καὶ συναγωγὴ ἐπισημασίαν*.
6. *ὑποθέσεις τῶν πλανωμένων*. 7. *Ἀρμονικά*, in 3 Büchern. 8. *Περὶ
κοιτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ*. 9. *Ὀπτικὴ πραγματεία*, in 3 Büchern
(nur in lateinischer Übersetzung erhalten). 10. *Τετράβιβλος σύνταξις
μαθηματικῇ* (unecht).

19. Markianos (um 400): 1. *Περίπλους τῆς ἔξω θαλάττης*, in 2 Büchern.
2. *Ἐπιτομὴ τῶν τριῶν τοῦ τῆς ἐντὸς θαλάσσης περιπλόν βιβλίων
Μενίππου Περιγαμηνοῦ*.

20. Palladios (um 400): *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βραγμάνων*.

21. Agathemeros (etwa 4.—5. Jahrh.): *Γεωγραφίας ὑποτύπωσις*.

22. Stephanos von Byzanz (5. Jahrh.): *Ἐθνικά* (ein geographisches Lexikon
uns nur im Auszug des Hermolaos (unter Justinian) erhalten).

23. Anonyma (aus dem Ende des Altertums): 1. *Διάγνωσις ἐν ἐπιτομῇ τῆς
ἐν τῇ σφαίρᾳ γεωγραφίας*. 2. *ὑποτύπωσις τῆς γεωγραφίας ἐν
ἐπιτομῇ*. 3. *Περίπλους Εὐξείνου πόντου*. 4. *Σταδιασμός ἦτοι
περίπλους τῆς μεγάλης θαλάσσης*.

III. Rhetoren und Sophisten (Nr. 24—53):

Über Dionysios aus Halikarnass s. S. 180 Nr. 2.

24. Dion Chrysostomos (unter Domitian und Traian, etwa 81—117): *Λόγοι* (80).

25. Antonios Polemon (unter Hadrian): 1. *Ἐπιτάφιοι λόγοι*. 2. *Φνσιογνω-
μικά* (nur im Auszug erhalten).

26. Zenobios (unter Hadrian): *Ἐπιτομὴ τῶν παροιμιῶν Διδύμου καὶ Ταρραίου*.

27. Alexandros, Sohn des Numenios (unter Hadrian): *Περὶ τῶν τῆς διανοίας
καὶ τῆς λέξεως σχημάτων* (nur im Auszug erhalten).

28. Herodes Attikos (Konsul 143): *Περὶ πολιτείας* (Rede).
29. Ailios Aristides (geb. 117, starb um 185): 1. *Λόγοι* (55, besonders *Παναθηναϊκός* und *Ρώμης ἐγκώμιον*). 2. *Περὶ πολιτικοῦ καὶ περὶ ἀφελοῦς λόγον* in 2 Büchern, dazu Scholien.
30. Lukianos (um 120 bis um 190): *Διάλογοι* und *Λόγοι* (82); am bekanntesten sind: 1. Von den Reden: *Δίκη φωνηέντων*. *Ἐνύπνιον*. 2. Von den Dialogen: *Θεῶν διάλογοι*. *Ἐνάλαιο διάλογοι*. *Νεκρικοὶ διάλογοι*. *Χάρων*. *Δις κατηγορούμενος*. *Βίων πρᾶσις*. *Ἀλιεύς*. *Δραπέται*. *Ἑταιρικοὶ διάλογοι*. 3. Von den erzählenden und theoretischen Schriften: *Πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν*. *Περεγρίνος*. *Ἀλέξανδρος*. *Ἀληθεῖς ἱστορίαι*. *Λούκιος ἢ ὄνος*. — Mehrere von diesen Schriften sind unecht. Hierzu Scholien.
31. Alkiphron (um 170): *Ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί* (118 Briefe in 5 Büchern).
32. Hermogenes (unter Marc Aurel): *Τέχνη ῥητορική*, in 5 Teilen: 1. *Περὶ στάσεων*. 2. *Περὶ εὐρέσεων*, in 4 Büchern. 3. *Περὶ ἰδεῶν*, in 2 Büchern. 4. *Περὶ μεθόδου δεινότητος*. 5. *Προγυμνάσματα*. Hierzu die Kommentare des Syrianos, Sopatros, Markellinos, Troilos (aus dem 4. oder 5. Jahrh.), des Planudes und anderer Byzantiner.
33. Athenaios (unter Marc Aurel): *Δειπνοσοφισταί*, in 15 Büchern.
34. Klaudios Ailianos (um 200): 1. *Περὶ ζώων ἰδιότητος*, in 17 Büchern. 2. *Ποικίλη ἱστορία*, in 14 Büchern (nur im Auszug erhalten). 3. *Ἄγροικα ἐπιστολαί* (20, wahrscheinlich unecht).
35. Flavios Philostratos I (unter Alexander Severus, reg. 222–35): 1. *Τὰ εἰς τὸν Τνανέα Ἀπολλώνιον*, in 8 Büchern. 2. *Βίοι σοφιστῶν*, in 2 Büchern. 3. *Γυμναστικός*. 4. *Ἐπιστολαί* (73).
36. Philostratos II. (geb. etwa 190): 1. *Ἡρωικός*. 2. *Εἰκόνες*.
37. Philostratos III. (Enkel von Phil. I., um 300): *Εἰκόνες*.
38. Kassios Longinos († 273): 1. *Περὶ ὕψους* (ist unecht und stammt schon aus dem 1. Jahrh. n. Chr.). 2. *Τέχνη ῥητορική*. 3. *Φιλολογοὶ ὁμιλίας* (nur in Excerpten erhalten).
39. Apsines (um 240): *Τέχνη ῥητορική*.
40. Minukianos (um 260): *Περὶ ἐπιχειρημάτων*.
41. Theon (2.–3. Jahrh.): *Σχόλια περὶ σχημάτων ῥητορικῶν*.
42. Menandrios aus Laodicea (um 300): *Διαίρεσις τῶν ἐπιδεικτικῶν* (2 Abhandlungen).
43. Libanios (314–393): 1. *Προγυμνασμάτων παραδείγματα* (47). 2. *Λόγοι* (68). 3. *Μελέται* (d. h. Deklamationen, 52). 4. *Ἡθοποιαί* (27). 5. *Ἐκφράσεις* (33). 6. *Διηγήματα* (36). 7. *Βίος Δημοσθένους*. 8. *Ἐπιστολαί* (1607).
44. Himerios aus Bithynien (geb. um 315, starb 386): *Λόγοι* (von ursprl. 71 sind 24 erhalten).
45. Julianos (geb. 331, Kaiser 361, † 363): 1. *Λόγοι* (8). 2. *Ἐπιστολαί* (90). 3. *Καίσαρες* (auch *Συμπόσιον* ἢ *Κρόνια* genannt). 4. *Μισοπώγων*.
46. Themistios (um 330 bis um 390): 1. *Λόγοι* (34 von ursprngl. 36 erhalten, hierzu je 1 in lateinischer und syrischer Übersetzung). 2. *Παραφρά-*

σεις aristotelischer Schriften, und zwar der Physik, Analytik und Psychologie.

47. Phoibammon (um 400): *Σχόλια περὶ σχημάτων ῥητορικῶν*.
48. Lachares (um 450): *Περὶ κώλον καὶ κόμματος καὶ περιόδου* (nur in einem Auszug des 10. Jahrh. erhalten).
49. Hadrianos (2. Hälfte d. 5. Jahrh.): 1. *Μελέται*. 2. *Εἰσαγωγὴ τῆς γραφῆς*.
50. Severos (ebenfalls): *Διηγήματα καὶ ἡθοποιαί*.
51. Nikolaos aus Myra (Ende d. 5. Jahrh.): *Προγυμνάσματα*.
52. Chorikios aus Gaza (um 500): *Δόγοι* und *Παραφράσεις*.
Über Prokopios aus Gaza s. u. S. 191 Nr. 44.
53. Andere Rhetoren unbekannter Zeit (aber aus den letzten Jahrh. des Altertums) sind: 1. Aphthonios, *Προγυμνάσματα*. 2. Rufos, *Τέχνη ῥητορικῇ*. 3. Tiberios, *Περὶ τῶν παρὰ Δημοσθένει σχημάτων*. 4. Ailios Herodianos, *Περὶ σχημάτων*. 5. Polybios aus Sardes, *Περὶ σχηματισμοῦ καὶ βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ*. 6. Zonaios, *Περὶ σχημάτων τῶν κατὰ λόγον*. Hierzu mehrere Anonyma.

IV. Romandichter (Nr. 54—60):

54. (Pseudo-) Kallisthenes: *Βίος Ἀλεξάνδρου* (Alexanderroman, etwa 2. bis 3. Jahrh. n. Chr.), ins Lateinische übersetzt durch Julius Valerius, außerdem existieren eine syrische und eine armenische Übersetzung.
55. Xenophon aus Ephesus (Anf. d. 3. Jahrh.): *Ἑφesiaκά* (τὰ κατὰ Ἀνθίαν καὶ Ἀβροκόμην).
56. Heliodoros (4. Jahrh.): *Ἀθιοπικά*, in 10 Büchern.
57. Achilles Tatios (etwa um 450): *Τὰ κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα*, in 8 Büchern.
58. Longos: *Τὰ κατὰ Λάφνιν καὶ Χλόην*, in 4 Büchern.
59. Chariton: *Τῶν περὶ Χαιρέαν καὶ Καλλιρόην ἐρωτικῶν διηγημάτων λόγοι* (8 Bücher).
60. Aristainetos (um 500): *Ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί* (2 Bücher).

Von anderen Romanen spätgriechischer Zeit sind Bruchstücke in ägyptischen Papyri gefunden worden.

V. Philosophen (Nr. 61—85):

61. Philon (um 40 n. Chr.): Zahlreiche philosophische Schriften, von denen die bekanntesten sind: 1. *Περὶ φιλανθρωπίας*. 2. *Περὶ τῶν δέκα λογίων*. 3. *Περὶ δικαιοσύνης*. 4. *Περὶ ἀνδρείας*. 5. *Περὶ μέθης*. 6. *Περὶ ἄθλων καὶ ἐπιμιμίων*. 7. *Ὅτι πᾶς σπονδαῖος ἐλεύθερος*. 8. *Νόμων ἱερῶν ἀλληγορίαι*. 9. *Περὶ βίον θεωρητικῶν*. 10. *Περὶ ἀφθαρσίας κόσμου* (die Echtheit der 2 letztgenannten Schriften ist bestritten).
62. L. Annaeus Cornutus (unter Nero): *Ἐπιδρομὴ τῶν κατὰ τὴν Ἑλληνικὴν θεολογίαν παραδεδομένων* (auch zitiert als: *Περὶ τῆς τῶν θεῶν φύσεως*).
63. Apollonios aus Tyana (unter Nero): *Ἐπιστολαί* (100), unecht.
Über Plutarchos siehe oben S. 181 Nr. 4, Epiktetos (um 100 n. Chr.) siehe unter Arrianos, S. 181 Nr. 5.

64. Theon aus Smyrna (um 150): *Περὶ τῶν κατὰ μαθηματικὴν χρησίμων εἰς τὴν τοῦ Πλάτωνος ἀνάγνωσιν.*
65. Albinos (Mitte d. 2. Jahrh.): 1. *Εἰσαγωγή.* 2. *Λόγος διδασκαλικὸς τῶν Πλάτωνος δογμάτων.*
66. M. Aurelius Antoninus, röm. Kaiser (geb. 121, reg. 161—180): *Τὰ εἰς ἑαυτὸν*, in 12 Büchern.
67. Maximos aus Tyros (unter Commodus, reg. 180—192): *Διαλέξεις* (41).
68. Sextos Empirikos (um 190): 1. *Πυρρώνειαι ὑποτιπώσεις*, in 3 Büchern. 2. *ὑπομνήματα σκεπτικά* (auch *Πρὸς τοὺς μαθηματικούς*, adversus mathematicos zitiert), in 11 Büchern.
69. Alexandros aus Aphrodisias (um 200): 1. Kommentare zur Methaphysik des Aristoteles, zur Analytik, Topik und zu den Meteorologica. 2. *Περὶ ψυχῆς.* 3. *Περὶ εἰμαρμένης.* 4. *Ψυχικὰ καὶ ἡθικὰ ἀπορίαι καὶ λύσεις*, in 4 Büchern. 5. *Προβλήματα.*
70. Plotinos (204—270): 48 Schriften (6 Enneaden) philosophischen Inhalts darunter: *Περὶ τοῦ καλοῦ.* *Περὶ εἰμαρμένης.* *Περὶ διαλεκτικῆς.* *Περὶ ἀγαθοῦ ἢ τοῦ ἐνός.* *Περὶ τῶν τοῦ ὄντος γενῶν*, in 3 Büchern. *Περὶ ψυχῆς*, in 3 Büchern. *Πρὸς τοὺς Γνωστικούς.* *Περὶ ἔρωτος.* *Περὶ τοῦ νοητοῦ κάλλους* u. a.
71. Porphyrios (233—305): 1. *Εἰσαγωγή εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας.* 2. *Ἐξηγήσεις εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας* (hierzu mehrere Kommentare erhalten). 3. *Αἱ πρὸς τὰ νοητὰ ἀφορμαί.* 4. *Περὶ ἀποχῆς ἐμψύχων.* 5. *Ζητήματα Ὀμηρικά.* 6. *Ἐπιστολὴ πρὸς Μαρκέλλαν γυναῖκα.* 7. *Περὶ Πλωτίνου βίον καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ.* 8. *Πυθαγόρου βίος.* 9. *Περὶ τοῦ ἐν Ὀδυσσεΐ τῶν νυμφῶν ἄντρον.* 10. Kommentare zu den *Ἀρμονικά* des Ptolemaios.
72. Iamblichos (um 300): 1. *Περὶ τοῦ Πυθαγορικοῦ βίον.* 2. *Προτρεπτικοὶ λόγοι εἰς φιλοσοφίαν.* 3. *Περὶ τῆς κοινῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης.* 4. *Περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς.* 5. *Τὰ θεολογούμενα τῆς ἀριθμητικῆς.* 6. *Περὶ μυστηρίων.* 7. *Ἀβάμμωνος πρὸς τὴν Πορφύριον πρὸς Ἀνεβὼν ἐπιστολὴν ἀπόκρισις* (nicht vom Iamblichos selbst verfaßt).
73. Dexippos (Mitte d. 4. Jahrh.): *Ἀπορίαι καὶ λύσεις εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας.*
74. Sallustios (Mitte d. 4. Jahrh.): *Περὶ θεῶν καὶ κόσμον.*
75. Synesios (370 bis um 413): 1. *Λόγοι* (besonders: *Περὶ βασιλείας, Αἰγύπτιοι λόγοι, Περὶ ἐννενήκων*). 2. *Δίωκ ἢ περὶ τῆς καθ' ἑαυτὸν διαγωγῆς.* 3. *Φαλάκρας ἐγκώμιον.* 4. *Ἐπιστολαί* (155). 5. *Ὕμνοι* (10).
76. Syrianos (Anf. d. 5. Jahrh.): 1. Kommentar zur Metaphysik des Aristoteles. 2. Kommentar zu Hermogenes.
77. Proklos aus Xanthos (412—485): 1. Kommentare zu Platons *Ἀλκιβιάδης, Παρμενίδης* (in 7 Büchern), *Πολιτεία, Τιμαῖος, Κρατύλος.* 2. *Περὶ τῆς κατὰ Πλάτωνα θεολογίας.* 3. *Στοιχεῖωσις θεολογική.* 4. *Στοιχεῖωσις φυσική.* 5. *Περὶ σφαίρας.* 6. *Περὶ ἐπιστολιμαίου χαρακτῆρος.* 7. *Ὕμνοι* (6). 8. Kommentare zu Hesiod, Eukleides und Ptolemaios.

78. Marinos: *Βίος Πρόκλου*.
79. Hierokles aus Alexandria (5. Jahrh.): *Ὑπομνήματα εἰς τὰ τῶν Πυθαγορείων χρυσᾷ ἔπη*.
80. Hermeias (5. Jahrh.): Kommentare zu Platons *Φαῖδρος* und zu Porphyrios.
81. Damaskios (Anf. d. 6. Jahrh.): 1. *Περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν*. 2. Kommentare zu Aristoteles.
82. Olympiodoros (Anf. d. 6. Jahrh.): 1. *Βίος Πλάτωνος*. 2. Kommentare zu Platon und zu Aristoteles.
83. Simplikios (Anf. d. 6. Jahrh.): Kommentare zu Aristoteles und zu Epiktets *ἑγχειρίδιον*.

Johannes Philoponos s. S. 187 Nr. 112.

84. Okellos Lukanos (pseudon., aus unbekannter Zeit): *Περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως*.
85. Heidnisch-religiöse Schriften (aus dem Ende des Altertums): 1. *Δόγια Ζωροάστρου*. 2. *Ἐρμού τρισεγγίστου Ποιμανδρος*. 3. *Κυρανίδες*. 4. *Βοτάναι τῶν ὠροσκόπων*; hierzu zahlreiche astrologische Traktate und Abhandlungen (meist noch unedierte) und einige Zauberpapyri.

VI. Grammatiker, Lexikographen und Musiker (Nr. 86—113):

86. Apollonios Sophistes (Sohn des Archibios, Ende d. 1. Jahrh.): *Δεξικόν* (*Ὁμήρου*).
87. Apollonios Dyskolos (unter Antoninus Pius, reg. 138—161): 1. *Περὶ ἀντωνυμίας* (de pronomine). 2. *Περὶ ἐπιρρήματων* (de adverbio). 3. *Περὶ συνδεσμῶν* (de coniunctionibus). 4. *Περὶ συντάξεως*, in 4 Büchern.
88. Hephaistion (unter Antoninus Pius): *Ἑγχειρίδιον περὶ μέτρων καὶ ποιημάτων*. Hierzu wertvolle alte Scholien und ein Kommentar des Choïroboskos.
89. Ailios Herodianos, der Grammatiker (unter Marc Aurel): *Περὶ μονήρου λέξεως*.
90. Phrynichos (unter Commodus, reg. 180—192): Von seiner *Σοφιστικὴ παρασκευὴ* in 37 Büchern ist nur ein Auszug erhalten u. d. T.: *Ἐκλογή ῥημάτων καὶ ὀνομάτων Ἀττικῶν* und *Ἐκ τῶν Φρυνίχου τοῦ Ἀραβίου τῆς σοφιστικῆς παρασκευῆς*.
91. Iulios Pollux (unter Commodus): *Ὀνομαστικόν*, in 10 Büchern.
92. Valerios Harpokration (2. Jahrh.): *Λέξεις τῶν δέκα ῥητόρων*.
93. Anonymi *Ἀνταττικιστής* (etwa 2. Jahrh.).
94. Ailios Moiris (2. Jahrh.): *Λέξεις Ἀττικάι*.
95. (Apollodoros): *Βιβλιοθήκη (τῶν μύθων)* (pseudonymes mythologisches Handbuch etwa aus d. 1.—2. Jahrh. n. Chr.).
96. Herakleitos: 1. *Ὀμηρικαὶ ἀλληγορίαι*. 2. *Περὶ ἀπίστων*.
97. Antoninus Liberalis (2. Jahrh.): *Μεταμορφώσεων συναγωγή* (41).
98. Anonymi *Καταστερισμοί* (etwa 2. Jahrh.).
99. Dositheos Magister (3. Jahrh.): *Ἑρμηνεύματα*, in 3 Büchern (pseudon.).

100. Proklos, der Grammatiker (etwa 2.—3. Jahrh.): *Χρηστομαθία γραμματική*, von urspr. 4 Büchern nur Auszüge aus B. I und II erhalten.
101. Aristides Quintilianos (etwa 3. Jahrh.): *Περὶ μουσικῆς*, in 3 Büchern.
102. Bakcheios (unter Konstantin d. Gr., reg. 306—337): *Εἰσαγωγή τέχνης μουσικῆς*.
103. Alypios (etwa 3.—4. Jahrh.): *Εἰσαγωγή μουσική*.
104. Gaudentios (4.—5. Jahrh.): *Εἰσαγωγή ἁρμονική*.
105. Kleonides: *Εἰσαγωγή ἁρμονική*.

Claudius Ptolemaeus s. S. 182 Nr. 18, Nikomachos s. unten Nr. 116.

106. Ammonios (Ende d. 4. Jahrh.): *Περὶ ὁμοίων καὶ διαφορῶν λέξεων*.
107. Theodosios aus Alexandria (Ende d. 4. Jahrh.): 1. *Εἰσαγωγικοὶ κανόνες περὶ κλίσεως ὀνομάτων καὶ ρημάτων*. 2. *Κανόνες τῆς καθολικῆς προσφῶδας*, in 19 Büchern.
108. Sopatros (etwa 4.—5. Jahrh.): 1. *Διαίρεσις ζητημάτων*. 2. Kommentar zur Rhetorik des Hermogenes.
109. Orion (um 450): *Περὶ ἐτυμολογιῶν*.
110. Hesychios (5. Jahrh.): *Λεξικόν*.
111. Johannes Stobaios (um 500): *Ἀνθολόγιον*, in 4 Büchern (meist als *ἀνθολόγιον* und *ἐκλογαί* von je 2 Büchern zitiert).
112. Johannes Philoponos (Anfang d. 6. Jahrh.): 1. *Τονικὰ παραγγέλματα*. 2. *Περὶ τῶν διαφόρων τονουμένων καὶ διάφορα σημαίνοντων*. 3. *Περὶ διαλέκτων*. 4. Kommentare zu Aristoteles' Analytik, Physik, Meteorologie, Metaphysik u. a. Schr. 5. *Κατὰ Πρόκλον περὶ αἰδιότητος κόσμον*, in 18 Büchern. 6. *Περὶ κοσμοποιίας*.
113. Sergios aus Emesa (Anf. d. 6. Jahrh.): *Ἐπιτομὴ τῶν ὀνομαστικῶν κανόνων Αἰλίου Ἡρωδιανοῦ*.

VII. Mathematiker, Techniker und Astronomen (No. 114—123):

114. Serenos (im 1. Jahrh.): *Περὶ τομῆς κυλίνδρου καὶ κώνου*, in 2 Büchern.
115. Theodosios aus Tripolis in Lydien (unter Traian): 1. *Σφαιρικά*, in drei Büchern. 2. *Περὶ ἡμερῶν καὶ νυκτῶν*. 3. *Περὶ ὀκλήσεων*. (2. und 3. nur in lateinischer Übersetzung erhalten).
116. Nikomachos (um 150 n. Chr.): *Ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή*, in 2 Büchern. 2. *Ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς*, in 2 Büchern.
117. Achilles Tatios (vermutl. im 2. Jahrh.): *Προλεγόμενα εἰς τὰ Ἀράτων Φαινόμενα*.
118. Kleomedes (wahrscheinl. im 2.—3. Jahrh.): *Κυκλικὴ θεωρία τῶν μετεώρων*, in 2 Büchern.
119. Pappos (unter Diocletian, reg. 284—305): *Μαθηματικὴ συναγωγή*, in 8 Büchern.
120. Diophantos (um 360): 1. *Ἀριθμητικά* (6 Bücher von ursprüngl. 13 sind erhalten), hierzu Scholien des Planudes. 2. *Περὶ πολυγώνων ἀριθμῶν*.
121. Theon (um 380): 1. *Εἰς τὸν Πτολεμαίου πρόχειρον κανόνα*. 2. *Εἰς τὸν μικρὸν Ἀστρολάβον*. 3. *Εἰς Ἀράτων Φαινόμενα*.

122. Paulos aus Alexandria (vom J. 378): *Εἰσαγωγή εἰς τὴν ἀποτελεσματικὴν*.

123. Hephaistion aus Theben (381): *Περὶ καταρχῶν*, in 3 Büchern (ein astrologisches Handbuch). — Zahlreiche astrologische, meist noch unedierte Traktate sind ferner anonym auf uns gekommen.

Über Claudius Ptolemaeus, s. oben S. 182 Nr. 18.

VIII. Kriegsschriftsteller. (Nr. 124—127):

124. Onosandros (unter Nero): *Στρατηγικός*.

125. Ailianos Taktikos (um 100): *Τακτικὴ θεωρία*.

126. Apollodoros aus Damascus (unter Traian): *Πολιορκητικά*.

127. Polyainos (um 170): *Στρατηγήματα*, in 8 Büchern.

Über Arrianos s. oben S. 181 Nr. 5.

IX. Ärzte (Nr. 128—135):

128. Pedanios Dioskorides (1. Jahrh. n. Chr.): 1. *Περὶ ὕλης ἱατρικῆς*, in 5 Büchern. Von dieser Schrift ist eine antike Handschrift der Vindobonensis, kurz nach 512 n. Chr. geschrieben. Unecht sind die Schriften: 2. *Ἀλεξιφάρμακα*. 3. *Θηριακά*. 4. *Περὶ εὐπορίστων ἀπλῶντε καὶ συνθέτων φαρμάκων*.

129. Xenokrates aus Aphrodisias (um 100 n. Chr.): *Περὶ τῆς ἀπὸ τῶν ἐνύδρων τροφῆς*.

130. Rufos aus Ephesus (unter Trajan): 1. *Περὶ ὀνομασίας τῶν τοῦ ἀνθρώπου μορίων*. 2. *Περὶ τῶν ἐν νέφροισι καὶ κύστεϊ παθῶν*. 3. *Περὶ τῶν φαρμάκων καθαρτικῶν*. 4. *Περὶ ὀστέων*. Zweifelhaft ist die Abfassung durch Rufos für die beiden Schriften: 5. *Περὶ βοτάνων* (in 215 Hexam.) und 6. *Σύνονις περὶ σφνγμῶν*.

131. Soranos aus Ephesus (unter Trajan und Hadrian): 1. *Περὶ σημείων καταγμάτων*. 2. *Περὶ γυναικείων παθῶν*. 3. *Περὶ μήτρας καὶ αἰδολοῦ γυναικείου*.

132. Klaudios Galenos (geb. um 135, starb nach 201): 118 Schriften von ursprüngl. gegen 250 sind erhalten.

133. Aretaios aus Kappadocien (etwa 2. Jahrh.): 1. *Περὶ αἰτιῶν καὶ σημείων ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν*, in 4 Büchern. 2. *Περὶ θεραπείας ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν*, in 4 Büchern.

134. Neptunianos (2. Jahrh.): *Περὶ συμπαθειῶν*.

135. Oribasios (um 360): *Συναγωγὰ ἱατρικὰ* (urspr. 72 Bücher, von denen nur ein kleiner Teil erhalten).

X. Paradoxographen und Verwandtes (No. 136—140):

136. Apollonios (um 100): *Ἱστορίαι θαυμάσιαι*.

137. Artemidoros (unter Hadrian): 1. *Ὀνειροκριτικά*, in 5 Büchern. 2. *Ὀνειρων ἀποβάσεις*.

138. Isigonos (Sotion) (2.—3. Jahrh.): *Τὰ σποράδην περὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμνῶν παραδοξολογούμενα*.

139. Adamantios (3. Jahrh.): *Περὶ ἀνέμων*.

140. Philon aus Byzanz (Anf. d. 6. Jahrh.): *Περὶ τῶν ἐπτὰ θαυμάτων*.

Phlegon s. oben S. 181 No. 6. Klaudios Ailianos s. S. 183 No. 34. Physiologos s. unten S. 190 No. 24.

5. Die christlichen Schriftsteller von 150 bis etwa 500 n. Chr.

1. Aristides aus Athen (unter Antoninus Pius): *Ἀπολογία*.
2. Tatianos (um 150): *Λόγος πρὸς Ἕλληνας*.
3. Justinos Martyr († zwischen 163—167): 1. *Ἀπολογία ἐπὶ Χριστιανῶν* (2). 2. *Λόγοι πρὸς Ἕλληνας* (2). 3. *Περὶ μοναρχίας*. 4. *Ἐπιστολὴ πρὸς Διόγνητον* (2—4 sind unecht und aus dem 2.—3. Jahrh.).
4. Athenagoras (unter Marc Aurel): 1. *Πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν*. 2. *Περὶ ἀναστάσεως τῶν νεκρῶν*.
5. Theophilos aus Antiochia (nach 181): 1. *Πρὸς Αὐτόλυνκον περὶ τῆς τῶν Χριστιανῶν πίστεως*. 2. Kommentar z. d. Evangelien (unecht).
6. Irenaios (um 140 bis nach 191): *Ἐλεγχος καὶ ἀνατροπὴ τῆς ψευδονόμου γνώσεως* (nur in latein. Übersetzung erhalten).
7. T. Flavius Clemens aus Alexandria (geb. um 150, † zwischen 211—218): 1. *Λόγος προτρεπτικός πρὸς Ἕλληνας*. 2. *Παιδαγωγός*, in 3 Büchern. 3. *Στρωματεῖς*, in 7 Büchern. 4. *Τίς ὁ σωζόμενος πλούσιος* (Homilie). 5. *Ὑμνος* (in Anapästien).
8. Hippolytos, Bischof von Rom († nach 235): 1. *Ἐλεγχος κατὰ πασῶν αἱρέσεων* (von 10 Büchern ist B. I und IV—X erhalten). 2. *Περὶ τοῦ σωτῆρος Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ περὶ τοῦ Ἀντιχρίστου*. 3. Kommentar z. Buch Daniel.
9. S. Julius Africanus († nach 240): 1. Von seinem *Πεντάβιβλον χρονολογικόν* in 5 Büchern hat sich nur die *Ὀλυμπιάδων ἀναγραφὴ* bei Eusebios erhalten. 2. Von den *Κεστοί* (in 24 Büchern, einer Enzyklopädie) haben sich Excerpte in den *Geoponika* und den *Kriegsschriftstellern* erhalten, außerdem Fragmente des 18. Buchs in den *Oxyrrhynchos-Papyri*. 3. 1 Brief an Origenes.
10. Origenes aus Alexandria (185—254): 1. *Πρὸς τὸν Κέλσον ἀληθῆ λόγον*, in 8 Büchern (auch *Κατὰ Κέλσον* zitiert). 2. *Ὀμιλῖαι* (22 im griech. Original erhalten, dazu in lateinischer Übersetzung des Rufinus 109, der des Hieronymus 74). 3. Kommentare zum Matthaesevangelium (von 25 Büchern B. 8—17 erhalten), zum Johannesevangelium (von 32 Büchern 9 erhalten) und zum Römerbrief (nur in latein. Übersetzung). 4. *Περὶ εὐχῆς*. 5. *Εἰς μαρτύριον προτρεπτικός*. 6. *Περὶ ἀρχῶν* (de principiis, nur in latein. Übersetzung des Rufinus erhalten). 7. *Περὶ τῆς εἰς θεὸν ὁρθῆς πίστεως* (Dialog, unecht). 8. Von anderen Homilien, Kommentarien und Scholien, ebenso von dem Textwerke *Ἐξαπλᾶ* sind nur Fragmente erhalten.
11. Dionysios aus Alexandria († 264): *Ἐπιστολαί* (2). Von seinen dogmat. Schriften nur Bruchstücke.
12. Gregorios aus Neocaesarea (gen. Thaumaturgos) (geb. 213, † nach 270): 1. *Ἐκθesis τῆς πίστεως*. 2. *Προσφωνητικός εἰς Ὁριγένην*. 3. *Ἐπιστολὴ κανονική*. 4. Mehrere theolog. Schriften und 5 Homilien (unecht).
13. Alexandros aus Lykopolis (um 300): *Πρὸς τὰς Μανιχαίων δόξας*.
14. Methodios († um 312): *Συμπόσιον τῶν δέκα παρθένων* (ἢ *περὶ ἀγνείας*). Eusebios s. S. 181 Nr. 11; Synesios s. S. 185 Nr. 75.

15. Athanasios (geb. um 295, † 373): Briefe, Kommentare und zahlreiche polemische Schriften.
16. Basileios der Große († 379): 1. *Ἐπιστολαί* (ca. 250). 2. *Ὁμιλῖαι* (24). 3. *Ὅροι* (368 Mönchsregeln). 4. *Φιλοκαλία* (Florilegium aus Origenes). 5. *Περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος*. 6. *Ἀνατρεπτικὸς τοῦ ἀπολογητικοῦ τοῦ δυσσεβοῦς Εὐνομίου*, in 5 Büchern.
17. Gregorios aus Nyssa (Bruder des Basileios, † 394): 1. Kommentare zu bibl. Schriften. 2. Reden und Homilien. 3. *Περὶ ψυχῆς καὶ ἀναστάσεως* (Dialog).
18. Apollinaris aus Laodicea (geb. um 310, † zwischen 383—392). 1. *Μετάφρασις τοῦ ψαλτῆρος* (in Hexam.). 2. Kommentare (nur in Bruchst. erhalten). 3. *Ἡ κατὰ μέρος πίστις*, u. a. dogmat. Schriften (nicht unter des Apollinaris Namen erhalten).
19. Kyrillos aus Jerusalem († 386): 1. *Κατηχήσεις* (24). 2. *Ὁμιλῖαι*.
20. Gregorios aus Nazianz (geb. um 329, † 390): 1. *Δόγοι* (45), besonders wichtig daraus die *Δόγοι θεολογικοί* (or. 27—31). 2. *Ἐπιστολαί* (243). 3. *Ὑμνοὶ* (in verschied. Versmaßen). 4. *Ἐπιγράμματα* (Buch VIII der Anthologia Palatina).
21. Makarios aus Ägypten (um 300—391): 1. *Ὁμιλῖαι* (50). 2. *Ἀποφθέγματα*.
22. Amphilochios aus Iconium († nach 392): Verschied. dogmatische Schriften.
23. Didymos aus Alexandria (309—394): 1. *Περὶ τριάδος*. 2. *Κατὰ Μανιχαίων*. 3. Kommentare zu verschied. bibl. Schriften. 4. *Περὶ ἁγίου πνεύματος*, nur in latein. Übersetzung des Damasus erhalten.
24. Epiphaniios († 403): 1. *Πανάριον κατὰ πασῶν τῶν αἱρέσεων*, in 3 Büchern. 2. *Φυσιολόγος* (ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους φυσιολόγων περὶ ζωῆς); der im Mittelalter viel verbreitete und oft übersetzte Physiologus ist in seinem Grundstock älter als Epiphaniios und von diesem (oder einem anderen christlichen Autor) nur christlich bearbeitet.
25. Johannes Chrysostomos (geb. um 345, † 407): 1. Reden und Homilien (67 zur Genesis, 90 z. Matthaueusevangelium, 88 z. Johannesevangelium, 55 z. Apostelgeschichte, 242 z. d. Paulinischen Briefen, 7 z. Lucas-evangelium usw.). 2. Theolog. und apologetische Schriften. 3. *Ἐπιστολαί* (etwa 245).
26. Dorotheos (4. Jahrh.): *Σύγγραμμα ἐκκλησιαστικὸν περὶ τῶν οὐ μαθητῶν*, nur in einem Exzerpt des Prokopios (um 525) erhalten.
27. Nemesios aus Emesa (Ende d. 4. Jahrh.): *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου*.
28. Philon aus Karpasia (Ende d. 4. Jh.): Komm. zum Hohenlied.
29. Makarios aus Magnesia (um 400): *Ἀποκριτικὸς* (Apologie geg. den Neuplatonizismus).
30. Sokrates (Anf. d. 5. Jahrh.): *Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία*, in 7 Büchern.
31. Hermias Sozomenos (Anf. d. 5. Jahrh.): *Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία*, in 9 Büchern.
32. Theodoros aus Antiochia (um 350—428): Kommentar z. d. kleinen Propheten.
33. Palladios (um 368 bis um 430): 1. *Λαυσιακόν* (historia Lausiaca, Sammlung von Mönchsgeschichten). 2. *Βίος Ἰωάννου Χρυσοστόμου*.

34. Markos Eremites († nach 430): Verschied. dogmat. Schriften.
35. Asterios aus Amaseia († vor 431): *Ὀμιλῖαι* (21).
36. Neilos vom Sinai († zw. 430—440): Dogmat. und polemische Schriften und Briefe.
37. Isidoros aus Pelusium (um 370 bis um 440): *Ἐπιστολαί* (2012).
38. Kyrillos aus Alexandria († 444): 1. *Γλαφυρά* (Pentateuchkommentar) und andere Komm. zu alttestamentlichen Schriften. 2. *Ὑπὲρ τῆς τῶν Χριστιανῶν εὐαγοῦς θερησκείας πρὸς τὰ τοῦ ἐν ἀθείοις Ἰουλιανοῦ*, in 10 Büchern. 3. Mehrere dogmat. Schr., darunter: *Περὶ τῆς ἐν πνεύματι καὶ ἀληθείᾳ προσκνήσεως*. 4. Reden, Homilien, Dialoge und Briefe.
39. Theodoretos aus Antiochia (geb. um 390, † nach 457): 1. *Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία*, in 5 Büchern. 2. *Φιλόθεος ἱστορία* (31 Biographien). 3. *Ἑλληνικῶν θεραπευτικῆ παθημάτων*. 4. *Αἰρετικῆς κακομνησίας ἐπιτομή* u. a. dogmat. Schriften. 5. Kommentare z. alten Testament u. z. d. Paulinischen Briefen. 6. *Ἐπιστολαί* (172).
40. Basileios aus Seleucia (um 450): 1. *Πράξεις τῆς ἁγίας* *Θέκλης*. 2. Reden (42).
41. Gelasios aus Kyzikus (um 480): *Σύνταγμα τῶν κατὰ τὴν ἐν Νικαίᾳ σύνοδον πραχθέντων*, in 3 Büchern.
42. Dionysios (Areopagites) (apokryph, wahrscheinl. Ende d. 5. Jahrh.) 1. *Περὶ τῆς οὐρανίας ἱεραρχίας*. 2. *Περὶ τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἱεραρχίας*. 3. *Περὶ θείων ὀνομάτων*. 4. *Περὶ μυστικῆς θεολογίας*. 5. *Ἐπιστολαί* (10).
43. Aineias aus Gaza (um 500): 1. *Θεόφραστος* (Dialog über die Unsterblichkeit). 2. *Ἐπιστολαί*.
44. Prokopios aus Gaza (etwa 465—528): 1. *Ἀντιρρήσεις πρὸς Πρόκλον* (davon Bruchstücke erhalten und ein Auszug des Nikolaos von Methone im 12. Jahrh.). 2. *Πανηγυρικὸς εἰς Ἀναστάσιον*. 3. Kommentare zu alttestamentlichen Schriften (besonders zur Genesis und zu Jesajas). 4. *Ἐπιστολαί* (105). 5. *Περὶ τῆς Ἀγίας Σοφίας* (2 Reden, diese sind aber unecht und aus der Zeit Justinians).
45. Zacharias (Scholastikos) (Anfang des 6. Jahrh.): 1. *Ἀμώνιος* (philos. Dialog). 2. *Βίος Σεονήρου πατριάρχου* (nur in syrischer Übersetzung erhalten).
46. Hermeias (unbek. Zeit): *Διασχυρὸς τῶν ἔξω φιλοσόφων*.

6. Von Justinian bis zum Untergange des oströmischen Reiches (527—1453 n. Chr.).*)

a) Poesie:

1. Paulos Silentiarios (unter Justinian, reg. 527—565): 1. Epigramme (78), in der Anthologia Palat. erhalten (s. Nr. 4). 2. *Ἡμεῖς εἰς τὰ ἐν*

*) Aufgenommen sind aus byzantinischer Zeit nur diejenigen Schriftsteller, die inhaltlich oder formell mit der antiken Literatur zusammenhängen; ganz ausgeschlossen ist die theologische Literatur und die Vulgärpoesie.

Πυθίους θερμά. 3. *Ἐκφρασις τοῦ ναοῦ τῆς Ἀγίας Σοφίας* (1029 Verse). 4. *Ἐκφρασις τοῦ ἀμβώνου* (304 Verse).

Über Agathias s. S. 193 Nr. 3.

2. Georgios aus Pisidien (unter Heraklios, reg. 610—641): 1. *Εἰς τὴν κατὰ Περσῶν ἐξστρατείαν Ἡρακλείου* (1093 Verse). 2. *Ἡρακλίας* (471 Verse). 3. *Ἀβαριζά* (541 Verse). 4. *Ἐξαήμερον ἢ κοσμονογία* (1910 Verse). 5. *Εἰς τὸν μάταιον βίον* (262 Verse). 6. *Κατὰ δυσσεβοῦς Σεονήρον Ἀντιοχείας* (726 Verse) (alles dies in Trimetern). 7. Epigramme und ein ὕμνος.
3. Ignatios (Anf. d. 9. Jahrh.): 1. *Τετράστιχα εἰς μύθους Αἰσωπικούς.* 2. Verschied. kirchl. Gedichte.
4. Konstantinos Kephalas (1. Hälfte des 10. Jahrh.): *Ἀνθολογία* (gewöhnl. Anthologia Palatina gen.), in 15 Büchern, so genannt nach dem Codex Palatinus, der maßgebenden Handschrift dieser Sammlung (photographische Reproduktion desselben: *Anthologia Graeca Palatina*, photographisches Faksimile des 1815 in Paris zurückbehaltenen Teiles des Cod. Pal. gr. 23 (Paris, Suppl. gr. 384), 2 Bde., Paris 1881). — Inhalt der Sammlung: Buch I christl. Epigramme; II Christodoros, *Ἐκφρασις* (s. oben S. 180 Nr. 14); III Epigr. aus Kyzikos; IV Prooemia des Meleagros (S. 178 Nr. 10), Philippos (S. 179 Nr. 1), Agathias (S. 193 Nr. 3); V Erotische Epigramme; VI Weihgedichte; VII Grabgedichte; VIII Epigramme des Gregorios von Nazianz (S. 190 Nr. 20); IX Epideiktische Epigramme; X Protreptica; XI Sympotica; XII Epigramme des Straton (S. 180 Nr. 5); XIII Gedichte in verschiedenen Metren; XIV Rätsel und Verwandtes; XV Vermischte Gedichte. — Verwandt ist die Sammlung des Maximos Planudes: *Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων* (gewöhnl. Anthologia Planudea gen.) in 7 Büchern (über Planudes siehe S. 196 Nr. 56).
5. Theodoros Prodromos († 1152): 1. *Τὰ κατὰ Ῥόδανθην καὶ Δοσικλέα*, in 9 Büchern. 2. *Ἀπόδημος φίλα.* 3. *Κατομνομαχία* (384 Trimeter). 4. *Στίχοι εἰς τοὺς δώδεκα μῆνας.* 5. *Ἐπιγράμματα*, ὕμνοι und andere Gelegenheitsgedichte. Prosawerke des Prodromos sind: 6. *Βίων πρᾶσις.* 7. *Ἀμάραντος ἢ γέροντος ἔρωτες.* 8. Dialoge, Reden und Briefe.
6. Isaak Tzetzes (geb. vor 1110, † 1138): *Περὶ τῶν Πινδαρικῶν μέτρων* (in polit. Versen).
7. Johannes Tzetzes (um 1110 bis um 1185): 1. *Βιβλος ἱστοριῶν* (auch *Χιλιάδες* zitiert), in 12 674 polit. Versen. Dazu gehören: 2. *Ἐπιστολαί* (107 Briefe in Prosa). 3. *Ἰλιάκὰ (τὰ πρὸ Ὀμήρου, τὰ Ὀμήρου, τὰ μεθ' Ὀμήρου)* (1676 Hexam.). 4. *Ἀλληγορία Ἰλιάδος* (24 Bücher), ἀλλ. Ὀδυσσεύς (nur 13 Bücher erhalten). 5. *Θεογονία.* 6. *Ἐπιτομή ἑπτορικῆς Ἑρμογένους.* 7. *Ἀλληγορία.* 8. Verschied. kleinere Lehrgedichte. — Prosawerke sind: 9. *Ἐξήγησις Ἰλιάδος*, mit selbstverfaßten Scholien. 10. Scholien zu Hesiod, Aristophanes, Lykophron, Oppian und Aristoteles.
8. Konstantinos Manasses (geb. um 1130): 1. *Σύνοψις ἱστορική*, in 6733 Versen. 2. *Ὀδοιπορικόν.*

9. Niketas Eugenianos (2. Hälfte d. 12. Jahrh.): *Τὰ κατὰ Δροσίλλαν καὶ Χαρικλέα*, in 9 Büchern.
10. Eustathios Makrembolites (2. Hälfte d. 12. Jahrh.): *Τὰ καθ' Ὑσμίνην καὶ Ὑσμινίαν*, in 11 Büchern.
11. Ephraïmios (Anf. d. 14. Jahrh.): *Καίσαρες* (Chronik in 10392 Trimetern).

Georgios Pachymeres s. unten S. 194 Nr. 25, Michael Psellos s. S. 195 Nr. 36, Theodoros Metochites s. S. 195 Nr. 44, Michael Akominatos s. S. 195 Nr. 41.

b) Prosa:

I. Historiker (Nr. 1—27):

1. Johannes Laurentios Lydos (geb. um 490, schrieb nach 552): 1. *Περὶ ἀρχῶν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας*. 2. *Περὶ μηνῶν*. 3. *Περὶ διοσημείων*.
2. Prokopios (geb. um 490, † nach 562): 1. *Αἱ καθ' αὐτὸν ἱστορίαι*, in 8 Büchern. 2. *Περὶ κτισμάτων*. 3. *Ἀνέκδοτα*.
3. Agathias (um 536—582): 1. *Περὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας*, in 5 Büchern. 2. Epigramme (100) in der Anthol. Palat.
4. Euagrius (um 536 bis um 600): *Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία*, in 6 Büchern.
5. Johannes Malalas (etwa Ende d. 6. Jahrh.): *Χρονογραφία*, in 18 Büchern.
6. Theophylaktos Simokattes (unter Kaiser Heraklios, reg. 610—640): 1. *Ἱστορίαι*, in 8 Büchern. 2. *Περὶ διαφορῶν φυσικῶν ἀπορημάτων καὶ ἐπιλύσεως αὐτῶν*. 3. *Ἐπιστολαὶ ἠθικαί, ἀγροικικαί, ἐταιρικαί*.
7. Anonymi *Ἐπιτομὴ χρόνων* (Chronicon Paschale) (kurz nach 630).
8. Georgios Synkellos († um 811): *Ἐκλογὴ χρονολογίας*, fortgesetzt durch die *χρονογραφία* des Theophanes (gen. der Bekenner) († um 817), diese fortgesetzt von anonymen Verfassern (οἱ μετὰ Θεοφάνην) des 11. Jahrh., in 6 Büchern.
9. Nikephoros Patriarchos († 829): 1. *Ἱστορία σύντομος*. 2. *Χρονογραφία σύντομος*.
10. Georgios Monachos (Mitte d. 9. Jahrh.): *Χρονικὸν σύντομον*, in vier Büchern.
11. Konstantinos VII. Porphyrogennetos (Kaiser 912—959): 1. *Ἱστορικὴ διήγησις τοῦ βίου καὶ τῶν πράξεων Βασιλείου βασιλέως*. 2. *Πρὸς τὸν ἴδιον υἱὸν Ῥωμανόν* (meist 'de administrando imperio' zitiert). 3. *Ἐκθεσις τῆς βασιλείου τάξεως*. 4. *Περὶ θεμάτων*, in 2 Büchern. — Zu den eigenen Schriften kommen die großartigen von ihm anbefohlenen und unter seinem Namen gehenden Exzerptensammlungen: 5. *Κεφαλαιωδῶν ὑποθέσεων βιβλία*, von urspr. 53 Büchern nur 4 erhalten u. d. T.: 1. *Ἐκλογαὶ περὶ πρεσβειῶν*, 2. *Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας*, 3. *Περὶ γνωμῶν*, 4. *Περὶ ἐπιβουλῶν*. 6. *Νεαραὶ* (Novellae). Andere Sammlungen s. unten Nr. 70—72).
12. Joseph Genesios (um 950): *Βασιλεία*, in 4 Büchern.
13. Leon Diakonos (um 1000): *Ἱστορίαι*, in 10 Büchern.

Michael Psellos s. unten S. 195 Nr. 36.

14. Michael aus Attaleia (schrieb zw. 1070—80): 1. *Ἱστορία*. 2. *Διάταξις* (Stiftungsurkunde und Inventar eines Klosters). 3. *Σύνοψις πραγματικῇ* (Rechtskompendium).
15. Johannes Skylitzes (Ende d. 11. Jahrh.): *Ἱστορία*.
16. Johannes Xiphilinos (2. Hälfte d. 11. Jahrh.): *Ἐκλογαί* (aus des Dio Cassius Buch 35—80).
17. Georgios Kedrenos (um 1100): *Σύνοψις ἱστοριῶν*.
18. Nikephoros Bryennios (1062—1137): *Ὑλὴ ἱστορίας*.
19. Anna Komnena (geb. 1083, starb nach 1148): *Ἀλεξιάς*.
20. Johannes Zonaras (1. Hälfte des 12. Jahrh.): 1. *Ἐπιτομὴ ἱστορίας*, in 18 Büchern. 2. *Συναγωγὴ λέξεων* (unecht).
21. Michael Glykas (1. Hälfte d. 12. Jahrh.): 1. *Βίβλος χρονικῇ*. 2. Briefe (meist theolog. Inhalts).
22. Johannes Kinnamos (2. Hälfte d. 12. Jahrh.): *Ἐπιτομὴ τῶν κατορθωμάτων καὶ πραχθέντων*, in 7 Büchern (nur im Auszug erhalten).
23. Niketas Akomynatos (um 1200): 1. *Ἱστορία*, in 18 Büchern. 2. *Ἱστορία περὶ Κωνσταντινουπόλεως* (meist 'de statu' zitiert). 3. Reden.
24. Georgios Akropolites (1220 bis nach 1282): *Χρονικὴ συγγραφὴ*.
25. Georgios Pachymeres (1242 bis um 1310): 1. *Μιχαὴλ Παλαιολόγος*, in 6 Büchern. 2. *Ἀνδρονίκος Παλαιολόγος*, in 7 Büchern. 3. *Προγνῶσματα* und *Μελέται*. 4. *Σύνταγμα τῶν τεσσάρων μαθημάτων*. 5. Kommentar zu Aristoteles. 6. *Τὰ καθ' ἑαυτὸν* (in 9 Büchern, in Hexametern).
26. Nikephoros Gregoras (1295 bis nach 1359): 1. *Ρωμαικὴ ἱστορία*. 2. *Ἐπιστολαί*. 3. *Ἐγκώμια*. 4. *Μελέται*. 5. *Λόγοι, διάλογοι* u. a. 6. Grammatische Schriften. 7. Astronomische Schriften.
27. Johannes Kantakuzenos (Kaiser 1341—55, † 1383): 1. *Ἱστορίαι*, in vier Büchern. 2. Paraphrase zu Aristoteles nikomachischer Ethik.

II. Geographen (Nr. 28—33):

28. Hierokles (um 530): *Συνέκδημος* ('Reisegefährte', ein Handbuch der politischen Geographie).
29. Kosmas Indikopleustes (um 550): *Χριστιανικὴ τοπογραφία*, in 12 Büchern.
30. Neilos Doxopatrios (1143): *Τάξις τῶν πατριαρχικῶν θρόνων*.
31. Andreas Libadenos (Mitte d. 14. Jahrh.): *Περιηγητικὴ ἱστορία*.
Nikephoros Blemmides s. unten S. 195 Nr. 42.
32. Verzeichnisse der kirchlichen Geographie: 1. *Διατέπωσις γεγονῶτα παρὰ τοῦ βασιλέως Λέοντος τοῦ Σοφοῦ* (Leo VI. 886—911).
2. *Τάξις προκαθεδρίας τῶν μητροπολιτῶν καὶ τῶν ἐπισκόπων*.
3. *Ἀνακεφαλαίωσις τῶν ἀγιωτάτων πατριαρχῶν*. 4. *Ἐκθesis τοῦ βασιλέως Ἀνδρονίκου* (reg. 1282—1328).

III. Philosophen und Rhetoren (Nr. 33—44):

33. Johannes aus Damascus (1. Hälfte des 8. Jahrh.): 1. *Πηγὴ γνώσεως*, in 3 Teilen: *Κεφάλαια φιλοσοφικά, περὶ αἰρέσεων, ἐκδοσις ἀκριβὲς*

τῆς ὀρθοδόξου πίστεως. 2. Πρὸς τοὺς διαβάλλοντας τὰς ἁγίας εἰκόνας. 3. Τὰ ἱερὰ παράλληλα (ursprl. in 4 Büchern, heute alphabetisch angeordnet). 4. Κανόνιον τῆς μουσικῆς. 5. Homilien und theolog. Schriften.

34. Basileios I. (reg. 867—886): Κεφάλαια παραινετικά (2 Schriften).
35. Anonymi Φιλόπατρις (ἢ διδασκόμενος) (Dialog abgefaßt um 970), überliefert in Lukians Schriften.
36. Michael Konstantinos Psellos (1018 bis um 1079): Die wichtigsten seiner zahlreichen Schriften sind: 1. Διδασκαλία παντοδαπῇ. 2. Περί τῆς ψυχῆς. 3. Σύνοψις εἰς τὴν Ἀριστοτέλους λογικὴν. 4. Kommentar zu Aristoteles Schrift: Περί ἐρμηνείας. 5. Σύνταγμα εἰς τὰς τέσσαρας μαθηματικὰς ἐπιστήμας. 6. Περί καινῶν ὀνομάτων τῶν ἐν νοσήμασιν. 7. Ἐπιλύσεις σύντομοι φυσικῶν ζητημάτων, hierzu andere medizinische und naturwissenschaftliche Schriften. 8. Περί πέντε φωνῶν. 9. Περί συνθήκης τῶν τοῦ λόγου μερῶν. 10. Σύνοψις τῶν ῥητορικῶν ἰδεῶν, hierzu andere philol. und grammatische Schriften sowie solche zur Dämonenlehre und den chaldäischen Orakeln. 11. Χρονογραφία. 12. Περί τῶν ὀνομάτων τῶν δικῶν, hierzu andere juristische Schriften. 13. Reden (ἐγκώμια, ἐπιτάφιοι, ἀπολογία, μελέται). 14. Briefe (etwa 500). 15. Lehrgedichte, z. B. Περί ῥητορικῆς in polit. Versen, Σύνοψις τῶν νόμων in Jamben, u. a.
37. Johannes Doxopatres aus Sizilien (2. Hälfte des 11. Jahrh.): Kommentare zu Aphthonios und Hermogenes.
38. Johannes Italos (Ende d. 11. Jahrh.): 1. Kommentar zur Topik d. Aristoteles und zu Περί ἐρμηνείας. 2. Μέθοδος τῆς ῥητορικῆς κατὰ σύνοψιν. 3. Kleinere philosoph. und rhetorische Schriften.
39. Aristoteles kommentatoren waren außerdem: 1. Michael aus Ephesos (Ende d. 11. Jahrh.). 2. Eustratios aus Nicaea (Anf. d. 12. Jahrh.). 3. Sophonias (um 1300). 4. Leon Magentinos (14. Jahrh.) u. a.
40. Anonymi Τιμαρίων, ἢ περὶ τῶν καθ' αὐτὸν παθημάτων (humorist. Dialog, Mitte d. 12. Jahrh.).
41. Michael Akominatos (Bruder von Nr. 23, um 1140 bis um 1220): 1. Reden. 2. Briefe. 3. Elegie auf Athen (in Jamben). 4. Θεανώ (in 457 Hexam.) u. a. kleinere Gedichte.
42. Nikephoros Blemmides (Mitte d. 13. Jahrh.): 1. Βασιλικὸς ἀνδριάς (Rede). 2. Εἰσαγωγικὴ ἐπιτομή (Logik und Physik), in 2 Büchern. 3. Γεωγραφία συνοπτικὴ. 4. Ἐτέρα ἱστορία περὶ τῆς γῆς.
43. Nikephoros Chunnos († nach 1320): 1. Περὶ τοῦ ἀέρος. 2. Ἀντιθετικὸς πρὸς τοὺς πάλαι σοφοὺς. 3. Περὶ λόγων κρίσεως καὶ ἐργασίας. 4. Mehrere philosoph. Streitschriften. 5. Reden. 6. Briefe (172).
44. Theodoros Metochites († 1332): 1. Ὑπομνηματισμοὶ καὶ σημειώσεις γνωμικαί. 2. Λόγοι (18). 3. Στοιχείωσις ἐπὶ τῇ ἀστρονομικῇ ἐπιστήμῃ. 4. Paraphrasen einiger aristotel. Schriften. 5. Briefe. 6. Ὑποθήκαι (in Hexameter).

IV. Philologen, Grammatiker und Lexikographen (Nr. 45—61):

45. Johannes Charax (6. Jahrh.): 1. Περὶ ὀρθογραφίας. 2. Περὶ ἐγκλινομένων μορίων. 3. Scholien zu Theodosios.

46. Timotheos aus Gaza (6. Jahrh.): *Κανόνες καθολικοί περί συντάξεως*.
 47. Georgios Choiroboskos (2. Hälfte d. 6. Jahrh.): 1. *Περὶ ὁρθογραφίας*. 2. *Περὶ προσφιδῶν*. 3. *Περὶ τρόπων ποιητικῶν*. 4. Scholien z. d. *κανόνες* des Theodosios, zu Hephaistion und Dionysios Thrax.
 48. Theognostos (wahrscheinl. Anf. d. 9. Jahrh.): *Περὶ ὁρθογραφίας*.
 49. Michael Synkellos (1. Hälfte d. 9. Jahrh.): *Μέθοδος περὶ τῆς τοῦ λόγου συντάξεως*.
 50. Photios (820 bis um 891): 1. *Μυριόβιβλος* oder *Βιβλιοθήκη* (ein Excerpt aus 280 von Photios gelesenen Werken). 2. *Λέξεων συναγωγή*. 3. *Παραίνεσις διὰ γνωμολογίας*. 4. *Νομοκάνων*. 5. Zahlreiche theolog. Schriften, Homilien und Reden.
 51. Suidas (Mitte d. 10. Jahrh.): *Λεξικόν*.
 52. *Ἑτυμολογικὸν μέγα* (Etymologicum magnum) und das verwandte *ἐτυμολογικὸν ἄλλο*, von unbekannten Verfassern (aus dem 10. Jahrh.).
 53. Isaak Porphyrogennetos (Kaiser 1057—1059, schrieb nach seiner Abdankung): 1. *Περὶ τῶν καταλειφθέντων ὑπὸ τοῦ Ὁμήρου*. 2. *Περὶ ιδιότητος καὶ χαρακτῆρων τῶν ἐν Τροίᾳ Ἑλλήνων τε καὶ Τρώων*. Isaak und Johannes Tzetzes, s. oben S. 192 Nr. 6 und 7.
 54. Eustathios († 1192—94): 1. *Παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ὀμήρου Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσειαν*. 2. *Πρόλογος τῶν Πινδαρικῶν παρεκβολῶν*. 3. Scholien und Paraphrasen zu Dionysios Periegetes. 4. Reden und theolog. Schriften. 5. Briefe (74).
 55. Gregorios aus Korinth (ungef. um 1200): 1. *Περὶ τῶν ιδιωμάτων τῶν διαλέκτων*. 2. *Περὶ συντάξεως τοῦ λόγου*. 3. *Περὶ τρόπων*. 4. Kommentar zu Hermogenes.
 56. Maximos Planudes (um 1260 bis um 1310): 1. *Περὶ γραμματικῆς*. 2. *Περὶ συντάξεως*. 3. *Σύγκρισις χειμῶνος καὶ ἔαρος*. 4. *Συναγωγή ἐκλεγείσα ἀπὸ διαφόρων βιβλίων*. 5. *Παροιμίαι*. 6. Scholien zu Theokrit, Hermogenes, Diophantos. 7. Briefe (121). 8. Über die Anthologie s. oben S. 192 Nr. 4.
 57. Thomas Magister (Theodulos) (um 1300): 1. *Ὀνομάτων Ἀττικῶν ἐκλογαί*. 2. Scholien z. Aeschylos, Sophokles, Euripides, Aristophanes und Synesios. 3. Reden und Briefe.
 58. Manuel Moschopoulos (um 1300): 1. *Ἑρωτήματα γραμματικά*. 2. *Περὶ σχεδῶν*. 3. *Συλλογὴ ὀνομάτων Ἀττικῶν*. 4. Scholien zur Ilias, zu Hesiod, Pindar, Euripides, Theokrit und Philostratos.
 59. Johannes Glykys (um 1300): *Περὶ ὁρθότητος συντάξεως*.
 60. Manuel Bryennios (Anf. d. 14. Jahrh.): *Ἀρμονικά*, in 3 Büchern.
 61. Demetrios Triklinios (Anfang des 14. Jahrh.): 1. Scholien zu Pindar, Sophokles, Aeschylos und Hesiod. 2. Textkritische Bearbeitung des Sophokles und Hesiod.
- V. Juristen (Nr. 62—66):
62. Niketas Patrikios (um 880): *Πρόχειρον τῶν νόμων*.
 63. Leon VI. Philosophos (Kaiser 886—911): 1. *Βασιλικαὶ διατάξεις*, in 60 Büchern. 2. *Χρησμοί*. 3. *Τῶν ἐν πολέμῳ τακτικῶν σύντομος παράδοσις*. 4. Homilien, Reden und Gedichte.

64. Symeon Magister (um 1000): *Κανονική σύνοψις*.
 65. Theodoros Bestes (um 1090): *Νομοκάνονες*.
 Konstantinos Porphyrogennetos s. Nr. 11, Michael Psellos s. Nr. 36, Michael Attaleiates s. Nr. 14, Photios s. Nr. 50.
 66. Konstantinos Harmenopoulos (um 1350): 1. *Πρόχειρον τῶν νόμων*.
 2. *Ἐπιτομή τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων*.

VI. Ärzte und Naturwissenschaftler (Nr. 67—72):

67. Anthemios (unter Justinian): *Περὶ παραδόξων μηχανημάτων*.
 68. Alexandros aus Tralles (6. Jahrh.): *Θεραπευτικά*, in 12 Büchern.
 69. Paulos Aiginetes (Mitte d. 7. Jahrh.): *Ἐπιτομή ἱατρική*, in 7 Büchern.
 70. Theophanes Nonnos (unter Konstantinos Porphyrogennetos, reg. 912 bis 959): *Ἱατρικά*.
 71. Hierokles (ebenso): *Ἱππιατρικά*, in 2 Büchern.
 72. Kassianos Bassos (ebenso): *Γεωπονικά*, in 20 Büchern.

§ 5. Römische Bücherwerke.

A. Collectiones.

a) Poetae.

Corpus poetarum latinorum, ed. Weber (Frankfurt 1833) (Lucretius, Catullus, Horatius, Vergilius usw. bis Rutilius Namatianus, Merobaudes, Priscianus).

Corpus poetarum latinorum, a se aliisque denuo recognitorum, ed. Postgate (bis jetzt 2 Bände, London 1894—1904; Inhalt: Bd. I Ennius, Lucretius, Catullus, Vergilius, Horatius, Tibullus, Propertius und Ovidius; Bd. II Grattius, Manilius, Phaedrus, Aetna, Persius, Lucanus, Valerius Flaccus, Calpurnius, Silius Italicus, Columella, Statius).

Poetae latini minores, ed. P. Burmann (Leyden 1731, 2 Bände).

Poetae latini min., ed. Wernsdorf (6 Bände, Altenburg u. Helmstedt 1780 bis 1799).

Poetae latini min., ed. Bährens (5 Bände, Leipzig 1879—1883).

Anthologia latina, sive poesis latinae supplementum, ed. F. Bücheler et A. Riese. Pars I Carmina in codicibus scripta, ed. Riese (Leipzig, 2 Bde. 1869—1870, 2. Aufl., I 1894). Pars II Carmina epigraphica, ed. Bücheler (2 Bde., das. 1895—97).

Poetae ecclesiastici, siehe unten im Corpus scriptorum ecclesiasticorum.

b) Scriptores prosaici.

Scriptores historiae Augustae, ed. H. Jordan et F. Eyssenhardt (2 Bde., Berlin 1864).

Scriptores historiae Augustae, ed. Peter (2 Bde., Leipzig 1865, 2. Aufl. 1884).

Monumenta Germaniae historica inde ab anno 500. usque 1500, ed. Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi. Auctores antiquissimi (Berlin 1877—1898; Inhalt: Bd. I Salvianus, ed. Halm; II Eutropius, ed. Droysen; III Victor Vitensis, ed. Halm, Corippus,

ed. Patsch; IV Venantius Fortunatus, ed. Leo; V Jordanes, ed. Mommsen, Ansonius, ed. Schenkl; VI Symmachus, ed. Seeck, Alcimus Avitus, ed. Peiper; VII Ennodius, ed. Vogel; VIII Apollinaris Sidonius, ed. Lüttjohann; IX, XI, XIII Chronica minora saeculi IV—VII, ed. Mommsen; X Claudianus, ed. Birt; XII Cassiodorius, Variae, ed. Mommsen).

Chronica minora ed. Frick (Bd. I, Leipzig 1893).

Geographi latini minores, ed. A. Riese (Heilbronn 1878).

Panegyrici latini, ed. Bährens (Leipzig 1874).

Die Schriften der römischen Feldmesser, her. v. F. Blume, Carl Lachmann, A. Rudorff (2 Bde., Berlin 1848—1852).

Scriptores rei rusticae Latinorum veterum, ed. Schneider (4 Bde., Leipzig 1794—1797; Inh.: Bd. I Cato, Varo; II Columella; III Palladius; IV Vegetii mulomedicina).

Grammatici latini, ex recens. H. Keil (8 Bde., Leipzig 1855—1880; Inh.: I Charisius, Diomedes; II, III Priscianus, ed. Hertz; IV Probus, Donatus, Servii commentum in Donatum etc.; V Cledonius, Pompejus etc.; VI Scriptores metrici; VII Scriptores de orthographia, Dositheus, Arusianus Messius; VIII Anecdota Helvetica, ed. Hagen).

Rhetores latini minores, ed. Halm (Leipzig 1863).

Corpus glossariorum latinorum, ed. Götz et Gundermann (bis jetzt Bd. II bis Bd. VII, Leipzig 1888—1903; Inh.: II—IV Glossaria varia; V Placidus; VI—VII Thesaurus glossarum emendatarum).

Corpus juris civilis. I Institutiones, ed. Krüger; Digesta ed. Mommsen (Berlin 1877, 9. Aufl. 1902); II Codex Justinianus, ed. Krüger (1880, 7. Aufl. 1900); III Novellae, ed. R. Schöll et W. Kroll (1880—1895, 2. Aufl. 1899).

Jurisprudentiae antejustinianae quae supersunt, ed. Huschke (Leipzig 1861, 5. Aufl. 1880, 6. Aufl. von Seckel u. Kübler 1903).

Collectio librorum juris antejustiniani, ed. Krüger, Mommsen, Studemund. Bd. I Gaii institutiones (Berlin 1877, 4. Aufl. 1899); II Ulpianus, Paulus, Fragmenta minora (1878); III Fragmenta Vaticana (1890).

Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, ed. consilio et impensis Academiae Vindobonensis (bis jetzt 42 Bde., Wien 1866 u. ff.; Inh.: Bd. 1 Sulpicius Severus; Bd. 2 Minucius Felix, Julius Firmicus Maternus; Bd. 3 Cyprianus; 4 Arnobius; 5 Orosius; 6 Ennodius; 7 Victor Vitensis; Bd. 8 Salvianus; 9 Eugippius; 10 Sedulius; 11 Claudianus Mamertus; Bd. 12, 25, 28, 33, 34, 36, 40—42 (in 12 Teilen) Augustinus; Bd. 13 u. 17 Cassianus; 14 Lucifer Calaritanus; 15 Commodianus; 16 Poetae christiani minores; 18 Priscillianus; Bd. 19 u. 27 Lactantius; 20 Tertullianus; 21 Faustus et Ruricius; 22 Hilarius Pictaviensis; 23 Cyprianus Gallus; 24 Juvenius; 26 Optatus; 29, 30 Paulinus Nolanus; 31 Encherius; 32 (bis jetzt Teil I, II, IV) Ambrosius; 35 Collectio Avellana epistularum (2 Bde.); 37 Josephus latinus; 38 Filastrius Brixianus; 39 Itinera Hierosolymitana).

B. Fragmenta.

a) Fragmenta poetarum.

Fragmenta poetarum Romanorum, ed. Bährens (Leipzig 1886).

Scaenicae Romanorum poesis fragmenta, ed. O. Ribbeck (2 Bde., Leipzig 1852—1855, 3. Aufl. 1897—98; Inh.: I Poetae tragici, II Poetae comici).

Versus Italici antiqui, ed. Zander (Lund 1890).

b) Fragmenta prosa oratione.

Historicorum Romanorum reliquiae. I Veterum historicorum Rom. rel., ed. Peter (Leipzig 1870, enthält nur die republikanischen Historiker).

Historicorum Romanorum fragmenta, ed. Peter (Leipzig 1883).

Oratorum latinorum fragmenta ab Appio inde Caeco et M. Porcio Catone usque ad. Qu. Aurelium Symmachum, ed. Meyer (Zürich 1832, 2. Aufl. 1842).

Oratorum Romanorum reliquiae, ed. Cortesi (Turin 1892).

Jurisprudentiae antehadrianae quae supersunt, ed. Bremer (3 Bde., Leipzig 1896—1901).

Fontes juris romani antiqui, ed. Bruns (Tübingen 1860, 6. Aufl., Freiburg 1893).

C. Erhaltene lateinische Schriften:

1. Aus der archaischen Periode bis zu Sullas Tod (bis 78 v. Chr.).

1. **T. Maccius Plautus** († 184): Comoediae (21): 1. Amphitruo. 2. Asinaria. 3. Aulularia. 4. Bacchides. 5. Captivi. 6. Casina. 7. Cistellaria. 8. Curculio. 9. Epidicus. 10. Menaechmi. 11. Mercator. 12. Miles (gloriosus). 13. Mostellaria. 14. Persa. 15. Poenulus. 16. Pseudolus. 17. Rudens. 18. Stichus. 19. Trinummus. 20. Truculentus. 21. Vidularia (nur stückweise erhalten). Von anderen Komödien nur kleinere Fragmente. Eine antike Palimpsesthandschrift des Plautus hat sich erhalten in dem Ambrosianus (236 Pergamentblätter), wahrsch. saec. V, in Mailand, her. von Studemund, *Plauti fabularum reliquiae Ambrosianae* (Berlin 1890). Eine vorzügliche Reproduktion einer zweiten Plautushandschrift, des *Decurtatus*, gab de Vries heraus, *Codices graeci et latini photographice depicti*, Bd. V: Plautus, *Codex Heidelbergensis* 1613 (Palatinus C). (Leyden 1900).

2. **P. Terentius Afer** († 159 v. Chr., die Lustspiele sind zwischen 166—160 zuerst aufgeführt): Comoediae (6), in chronolog. Reihe: 1. Andria. 2. Heautontimorumenos. 3. Eunuchus. 4. Phormio. 5. Adelphoe. 6. Hecyra. Hierzu ein Kommentar des Donatus. Eine in die Antike zurückreichende Handschrift des Terenz ist der Cod. Bembinus (nach dem frühern Besitzer Pietro Bembo benannt), jetzt in der Vatikanischen Bibliothek, saec. V. Eine mittelalterliche Bilder-

handschrift des Terenz liegt in ausgezeichneter Wiedergabe vor in den: Codices gr. et lat. photogr. depicti, ed. de Vries, Bd. VIII: Terentius, Codex Ambrosianus H. 75 (Leyden 1903).

3. **M. Porcius Cato** (234—149): 1. De agri cultura. 2. Von seinem Geschichtswerke Origines, seinen zahlreichen Reden und anderen Werken sind nur Fragmente vorhanden.
4. **Anonymi Rhetorica ad C. Herennium** (der sog. Cornificius), in 4 Büchern (zwischen 86—82).

2. Von Sullas Tod bis zu Augustus' Tode (von 78 v. Chr. bis 14 n. Chr.).

a) Prosa.

1. **M. Terentius Varro** (aus Reate) (116—27 v. Chr.): 1. De lingua latina (von urspr. 25 Büchern sind nur Buch 5—10 erhalten). 2. De re rustica (in 3 Büchern). Von den anderen Schriften nur Fragmente.
2. **M. Tullius Cicero** (106—43): Reden, rhetorische und philosophische Schriften, Gedichte und Briefe.

a) Orationes (60) in chronologischer Reihenfolge:

1. Pro P. Quinctio (v. J. 81). 2. Pro Sexto Roscio Amerino (v. J. 80). 3. Pro Q. Roscio comoedo (zwischen 78 und 68). 4. Pro M. Tullio (vom Jahre 72 oder 71 v. Chr., nur fragmentarisch erhalten in zwei Palimpsesten, dem Taurinensis und dem Ambrosianus). 5. In Q. Caecilium divinatio. 6.—11. In Verrem orationes, actio I. et actio II. 7 Reden (v. J. 70). 12. Pro M. Fonteio (v. J. 70 oder 69). 13. Pro A. Caecina (etwa 69). 14. Pro imperio Cn. Pompei (oder De lege Manilia, v. Jahre 66 v. Chr.). 15. Pro A. Cluentio Habito (v. J. 66). 16.—18. De lege agraria (3 Reden, v. Jahre 63). 19. Pro C. Rabirio (v. Jahre 63). 20.—23. In L. Catilinam (4 Reden, v. J. 63). 24. Pro L. Murena (v. J. 63). 25. Pro P. Cornelio Sulla (v. J. 62). 26. Pro Archia poeta (v. J. 62). 27. Pro L. Valerio Flacco (v. J. 59). 28. Oratio cum senatui gratias egit (nach der Rückkehr aus der Verbannung 57 v. Chr.). 29. Oratio cum populo gratias egit (v. J. 57). 30. Pro domo sua oratio ad pontifices (v. J. 57). 31. De haruspicum responsis (v. J. 56). 32. Pro Sestio (v. J. 56). 33. In Vatinius interrogatio (v. J. 56). 34. Pro M. Caelio (v. J. 56). 35. De provinciis consularibus (v. J. 56). 36. Pro L. Cornelio Balbo (v. J. 56). 37. In Pisonem (v. J. 55). 38. Pro Cn. Plancio (v. J. 54). 39. Pro M. Aemilio Scauro (vom Jahre 54 v. Chr.), nur bruchstückweise in dem Ambrosianischen und Turiner Palimpsest erhalten. 40. Pro C. Rabirio Postumo (v. J. 54). 41. Pro T. Annio Milone (v. J. 52). 42. Pro M. Marcello (v. J. 46). 43. Pro Q. Ligario (v. J. 46). 44. Pro rege Deiotaro (v. J. 45). 45.—58. In M. Antonium orationes Philippicae (14 Reden, vom 2. Sept. 44 bis 22. April 43). 59. Oratio pridie quam in exilium iret (unecht). 60. In C. Sallustium Crispum controversia (unecht).

Handschriften der Reden aus dem Altertum sind:

1. Reginensis (Vaticanus 2077) aus dem 4. Jahrh. n. Chr. (Verrinae). 2. Palimpsestus Taurinensis (Turin A II, 2) des 4. oder 5. Jahrhunderts (mit Fragmenten mehrerer Reden). 3. Palimpsestus Palatinus Nr. 24, aus dem 5. Jahrhundert (besonders pro Fonteio und pro Rabirio). 4. Palimpsestus Ambrosianus, R. 57, aus dem 5. Jahrhundert (besonders pro Caelio und pro Scauro). — Zu den Reden Ciceros besitzen wir Kommentare des Asconius (s. u. S. 205 Nr. 10), ferner die Scholia Bobiensia aus dem 4. Jahrhundert zu 12 Reden (erhalten in einem Ambrosianus), die Scholia Gronoviana zu 12 Reden (in einem Leidensis erhalten und nach Jakob Gronov genannt) und vereinzelte jüngere Scholien.

b) Rhetorica:

1. De inventione rhetorica (2 B., verfaßt im Jahre 55); hierzu ein Kommentar von Marius Victorinus (s. u. 5a, Nr. 76). 2. De oratore (3 B. v. J. 55). 3. De partitione oratoria etwa (v. J. 54). 4. Brutus de claris oratoribus (v. J. 46). 5. Orator ad M. Brutum (v. J. 46). 6. Topica, (vom Jahre 44); hierzu ein Kommentar des Boethius. 7. De optimo genere oratorum.

c) Philosophica et Politica:

1. Paradoxa Stoicorum (etwa vom Jahre 46). 2. Academica (vom Jahre 45), ursprünglich in 2 Bearbeitungen: Academica priora, in 2 Büchern (erhalten nur Buch II) und Academica posteriora in 4 Büchern (hiervon nur Buch I erhalten). 3. De finibus bonorum et malorum (5 B., v. J. 45). 4. Tusculanae disputationes (5 B., a. d. J. 45—44). 5. De deorum natura (3 B., v. J. 44). 6. De divinatione (2 B., v. J. 44). 7. De fato (v. J. 44). 8. Timaeus (eine Übersetzung des Platonischen Timaeus) nur zum Teil erhalten. 9. Cato maior (de senectute) (v. J. 44). 10. Laelius (de amicitia) (v. J. 44). 11. De officiis (3 B., v. J. 44). 12. De re publica (zwischen 54 und 51 v. Chr.); von 6 Büchern haben sich nur Bruchstücke in dem Palimpsestus Vaticanus Nr. 5757 und aus dem 6. Buche das sogenannte Somnium Scipionis erhalten, zu dem letzteren ein Kommentar von Macrobius. 13. De legibus (in 3 Büchern).

d) Carmina:

- Aratea (1. Prognostica. 2. Phaenomena). Von den anderen Gedichten nur Fragmente.

e) Epistolae:

1. Epistolae ad familiares (16 B., aus d. Jahren 62—43). 2. Epistolae ad Quintum fratrem (3 B., aus d. Jahren 60—54). 3. Epistolae ad Atticum (16 B., aus d. Jahren 68—44). 4. Epistolae ad M. Brutum (2 B.). 5. Epistola ad Octavianum (unecht).
3. Q. Tullius Cicero (102—43): De petitione consulatus (vom Jahre 64, Echtheit bestritten).
4. Cornelius Nepos (um 105 bis nach 32): 1. De excellentibus ducibus exterarum gentium (33 Biographien). 2. Vitae Catonis et Attici.

5. **C. Iulius Caesar** (100–44): 1. *Commentarii de bello Gallico* (8 B.). 2. *Commentarii de bello civili* (3 B.). 3. *Commentarius de bello Alexandrino*. 4. *De bello Africo*. 5. *De bello Hispaniensi*. Von Cäsar selbst sind nur Buch 1–7 des *Bellum gallicum* und die 3 Bücher *De bello civili*, der Verfasser von Buch 8 des *Bellum gallicum* ist A. Hirtius; die Verfasser von Nr. 3–5 sind unbekannt.
6. **C. Sallustius Crispus** (86–35): 1. *De coniuratione Catilinae*. 2. *De bello Jugurthino*. 3. *Historiae* (urspr. 5 B.) nur in Fragmenten, darunter auch Fragmente aus einem Palimpsest des 5. Jahrhunderts (in Berlin, Orleans und in der Vaticana), ferner 4 Reden und 2 Briefe aus den *Historiae* in einer Sammlung aller Reden und Briefe des Sallust. 4. *Suasoriae* (Rede und Brief) *ad Caesarem senem de re publica* (unecht). 5. *Invectiva in M. Tullium Ciceronem*, nicht von Sallust, sondern ein Pamphlet aus dem Jahre 54 v. Chr.
7. **Titus Livius** (59 v. Chr. bis 17 n. Chr.): *Ab urbe condita libri*; von ursprüngl. 142 Büchern sind nur 1–10 u. 21–45 vollständig erhalten, dazu ein Fragment aus Buch 91 in dem Palimpsestus Palatinus Nr. 24. Die ältesten Livius-Handschriften sind: 1. *Veronensis palimpsestus* (mit Resten aus Buch 3–5). 2. *Parisinus 5730* (Puteanus), aus dem 5. Jahrh. (mit der 3. Dekade, Buch 21–30). 3. *Taurinensis palimpsestus* (A II, 2) des 5. Jahrh. (mit Resten des Buches 27 u. 29). 4. *Vindobonensis* Nr. 15 aus dem 5. Jahrhundert (mit Buch 41–45). Außerdem sind *Periochae* (kurze Inhaltsangaben) von 140 Büchern erhalten und haben sich Reste anderer *Periochae* in den *Oxyrrhynchos Papyri* Bd. IV gefunden. Vgl. *Analecta Liviana*, edid. Th. Mommsen et Studemund. (Lips. 1873; enthält auch Schriftproben der 4 ältesten Livius-Hdschn., des *Veronensis* und *Palatinus palimpsestus*, des *Cod. Puteanus* und *Vindobonensis* in photogr. Nachbildung einer Seite jeder Handschrift). Aus dem größtenteils verlorenen Werke des Livius haben geschöpft: Julius Obsequens, *Prodigiorum liber* (s. u. S. 210 Nr. 19), Cassiodorius, Eutropius, Rufius Festus, Orosius und Augustinus, diese alle nicht aus Livius selbst, sondern aus einem schon im ersten Jahrhundert n. Chr. gearbeiteten Auszug.
8. **Pompeius Trogus** (nach Livius): Von seinen *Historiae Philippicae* in 44 Büchern haben wir nur den Auszug des M. Junianus Justinus direkt erhalten, außerdem prologi (Inh. Verz. zu den einzelnen Büchern).
9. **M. Verrius Flaccus** (unter Augustus): *De verborum significatu*, davon ist nur ein fragmentar. Auszug von Sextus Pompeius Festus, der auch nur vom Buchstaben M ab direkt überliefert ist und nach diesem ein Auszug von Paulus Diaconus vorhanden; ein Faksimile des *Codex Farnesianus* (11. Jahrhundert, jetzt in Neapel) ist: *Codex Festi Farnesianus, tabulis expressus*, ed. KlöB et Thewrewk de Ponor (Buda-pest 1893).
10. **C. Julius Hyginus** (unter Augustus): 1. *De astronomia*. 2. *Genealogiae (fabulae)*; beide Schriften sind unecht und stammen aus dem 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr.
11. **M. Vitruvius Pollio** (unter Augustus): *De architectura* (in 10 Büchern), daraus auch ein Auszug des M. Cetus Faventinus erhalten.

12. **Antonius Musa** (unter Augustus): 1. De herba Betonica, mit einem Anhang von zwei Gedichten, Precatio terrae und Precatio omnium herbarum. 2. De tuenda valetudine ad Maecenatem (Echtheit beider bestritten).

b) Poesie.

1. **T. Lucretius Carus** († 55 oder 53 v. Chr.): De rerum natura (6 B.).
2. **C. Valerius Catullus** († um 54): Carmina (116). Eine der wichtigsten Catull-Handschriften, der Germanensis (aus St. Germain, jetzt in Paris) ist photographisch reproduziert von Clédat, Collection des reproductions en photolithographie. Bd. 1. (Paris 1890).
3. **Pubilius Syrus** (um 50): Aus seinen Mimi haben sich nur ausgewählte Sententiae erhalten, die in mehreren Sammlungen auf uns gekommen sind; darunter viel unechtes.
4. **P. Vergilius Maro** (70—19 v. Chr.): 1. Bucolica (10 Ged.). 2. Georgica (4 Bücher). 3. Aeneis (12 B.). 4. Appendix Vergiliana, bestehend aus: 1. Culex. 2. Ciris. 3. Dirae. 4. Aetna. 5. Copa. 6. Catalepton. Hiervon sind Nr. 1—5 nicht von Vergil, unter den Catalepton (17 kleineren Gedichten) sind mehrere von Vergil selbst. — Die Vergil-Überlieferung hat relativ sehr alte Quellen, nämlich: 1. Schedae rescriptae Sangallenses (Nr. 1394). 2. Schedae rescriptae Veronenses, Nr. 40, mit Scholien. 3. Schedae Vaticanae Nr. 3225 (saec. II), eine Bilderhandschrift, jetzt in vorzüglicher Reproduktion: Codices e Vaticanis selecti phototypice expressi. I. Fragmenta et picturae Vergiliana Vatic. 3225 (Rom 1899). 4. Laurentianus (Mediceus), plut. 39,1 (saec. V). 5. Palatinus Nr. 1631, saec. IV—V. 6. Vaticanus Nr. 3867, saec. IV, ebenfalls mit Bildern. 7. Schedae Berolinenses et Vaticanae (Nr. 3256). — Kommentare zu Vergil besitzen wir von Servius (s. u. 5a, Nr. 81), von Tiberius Claudius Donatus (zur Aeneis) und den Kommentar des sogen. Valerius Probus (zu den Bucolica und Georgica). Andere Scholien sind: die Scholia Veronensia, Scholia Bernensia (für Bucolica und Georgica) und die noch nicht hinreichend publizierten Scholien des Junius Philargyrius.
5. **Q. Horatius Flaccus** (65—8 v. Chr.): 1. Carmina (4 B.). 2. Epodi. 3. Satirae (2 B.). 4. Epistolae (2 B.), hierzu Ars poetica (Epistula ad Pisones). 5. Carmen saeculare (vom Jahre 17 v. Chr.). Ein Horaz-Kommentar ist der des Porphyrio (s. u. 5a, Nr. 83), hierzu die Scholia Acronis und der sog. Commentator Cruquianus.
6. **Albius Tibullus** († 19 v. Chr.): Elegiae (in 3 Büchern). Buch III (in den Ausgaben als Buch III—IV gezählt) enthält nur 2 Gedichte von Tibull, daneben 6 Elegien des Lygdamus, den Panegyricus Messalae und den Sulpicia-Kranz.
7. **Sextus Propertius** (um 50 bis nach 15 v. Chr.): Elegiae (in 4 Büchern).
8. **Sulpicia** (unter Augustus): Elegiae et epigrammata (7 echte Epigramme und 5 kleine Elegien eines Nachdichters), überliefert als Tibull IV, 2—12.
9. **P. Ovidius Naso** (43 v. Chr. bis 17 (oder 18) n. Chr.): 1. Epistolae (Heroides) (21 Briefe, von ihnen 1—15 von Ovid, 16—21 unecht, aber noch aus dem

1. Jahrhundert n. Chr.). 2. *Amores* (3 Bücher). 3. *Ars amandi* (3 B.). 4. *Remedia amoris*. 5. *De medicamine faciei*. 6. *Metamorphoses* (15 B.). 7. *Fasti* (6 B.). 8. *Tristia* (5 B.). 9. *Epistolae ex Ponto* (4 B.). 10. *Ibis*, hierzu Scholien. 11. *Halieutica* (unvollendet, 132 Hexameter). 12. Unecht sind: *Nux* und *Epicedion Drusi*.
10. **Lygdamus** (geb. 43 v. Chr., dichtete vielleicht erst nach Ovid): *Elegiae* (6), als Buch III des Tibull überliefert.
11. **Grattius Faliscus** (schrieb vor 14—16 n. Chr.): *Cynegetica* (541 Hexameter).
12. **Carmen de bello Actiaco** (viell. von Rabirius, in 67 Hexam.), erhalten in den herkulaneischen Papyrusrollen.
13. **Anonyma** (aus Augusteischer Zeit): 1. *Dirae*; *Lydia* (2 Gedichte, ungefähr um 41 v. Chr.). 2. *Culex* (414 Hex.). 3. *Ciris* (541 Hex.). 4. *Copa* (19 Disticha). 5. *Moretum* (124 Hex.). 6. *Elegiae in Maecenatem* (2 Ged.); 1—6 sind als Vergilisch überliefert. 7. *Panegyricus in Messalam* (211 Hex., kurz nach 31 v. Chr., überliefert bei Tibull IV, 1). 8. *Nux* (91 Disticha). 9. *Epicedion Drusi* (*Consolatio ad Liviam*) (angeblich 9 v. Chr., wahrscheinlich später). Nr. 8 und 9 sind als Ovidisch überliefert).
14. **Priapea** (Sammlung von 80 Gedichten aus Augusteischer Zeit).

3. Von Augustus' Tode bis zum Tode Trajans (von 14—117 n. Chr.).

a) Prosa.

I. Geschichte und Geographie (Nr. 1—5):

1. **M. Velleius Paterculus** (um 30 n. Chr.): *Historiae Romanae* (in 2 B.).
2. **Valerius Maximus** (unter Tiberius, reg. 14—37): *Facta et dicta memorabilia* (in 9 Büchern). Aus ihm existieren 2 Auszüge (*Epitomae*), der des Julius Paris (um 400 n. Chr.) in einem Buche und der nur halb erhaltene des Januarius Nepotianus (6. Jahrh.).
3. **Q. Curtius Rufus** (unter Claudius, reg. 41—54): *Historiae Alexandri Magni* (*De rebus gestis Alexandri Magni*), von ursprüngl. 10 Büchern nur 3—10, zum Teil lückenhaft, erhalten.
4. **Pomponius Mela** (schrieb etwa 44 n. Chr.): *De chorographia* (in 3 B.).
5. **P. Cornelius Tacitus** (geb. um 55, Konsul 98, starb nach 117): 1. *De oratoribus* dialogus. 2. *Vita Iulii Agricolae*. 3. *Germania*. 4. *Historiae* (von urspr. 12 Büchern nur 1—4 und der erste Teil des 5. Buches erhalten). 5. *Annales* (*Ab excessu divi Augusti*) (von urspr. 18 Büchern ist nur 1—4, ein kleiner Teil von 5, ferner 6, 11—15 und ein Teil von 16 erhalten). Von der wichtigsten Tacitushandschrift (dem Mediceus des 10. Jahrh.) gibt eine ausgezeichnete Reproduktion: *Taciti Codex Laurentianus* (Mediceus) 68 (*Codices graeci et lat. phot. depicti*, ed. de Vries, Bd. VII, Leyden 1902).

II. Beredsamkeit und Rhetorik (Nr. 6—9):

6. **P. Rutilius Lupus** (unter Tiberius): *Schemata dianoeas et lexeos de figuris sententiarum et elocutionis* (in 2 B.).

7. **L. Annaeus Seneca**, der Rhetor (schrieb zwischen 37 und 41 n. Chr.):
1. *Controversiae* (in 10 Büchern) (nur zum Teil direkt erhalten, außerdem existiert noch ein Auszug des Ganzen). 2. *Suasoriae*.
8. **M. Fabius Quintilianus** (unter Domitian, reg. 81–96): *Institutio oratoria* (in 12 B.). 2. *Declamationes* (maiores 19, minores 145, diese unecht).
9. **C. Plinius Caecilius Secundus** d. Jüngere (61 bis um 113 n. Chr.): 1. *Panegyricus* in Traianum, erhalten im *Corpus der Panegyrici latini*, Fragmente auch im *Palimpsestus Ambrosianus* (sup. E. 147) des 7. Jahrhunderts. 2. *Epistolae* (in 9 Büchern). 3. *Epistolae Plinii et Traiani*.

III. Grammatik (Nr. 10–14):

10. **Q. Asconius Pedianus** (3–88 n. Chr., schrieb zwischen 54 und 57): *Commentarii in Ciceronis orationes* (in *Pisonem*, pro M. Scauro, pro Milone, pro Cornelio, in toga candida). 2. *Commentarius in orationes Verrinas* (unecht).
11. **Caesius Bassus** (unter Nero): 1. *De metris*. 2. *De metris Horatianis* (Nr. 2 unecht).
12. **M. Valerius Probus** (starb nach 88 n. Chr.): 1. *Catholica (ars)*. 2. *Institutia artium*. 3. *Differentiae* (*Appendix Probi*). 4. *De nomine*. Alle vier Schriften sind wahrscheinlich unecht und etwa aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.
13. **Velius Longus** (unter Trajan, reg. 98–117): *De orthographia*.
14. **Flavius Caper** (etwa unter Trajan): 1. *De orthographia*. 2. *De verbis dubiis* (beides nur im Auszug erhalten).

IV. Philosophie:

15. **L. Annaeus Seneca**, der Philosoph (geb. kurz vor Chr. Geburt, starb 65 n. Chr.): 1–10. *Dialogi*, und zwar: 1. *De providentia ad Lucilium*. 2. *De constantia sapientis ad Serenum*. 3. *De ira ad Novatum* (in 3 Büchern). 4. *Ad Marciam de consolatione*. 5. *De vita beata ad Gallionem*. 6. *De otio ad Serenum*. 7. *De tranquillitate animi ad Serenum*. 8. *De brevitae vitae ad Paulinum*. 9. *Ad Polybium de consolatione*. 10. *Ad Helviam matrem de consolatione*. 11. *De clementia* (2 B.). 12. *De beneficiis* (7 B.). 13. *Naturales quaestiones* (7 B.). 14. *Epistolae morales* (124 Briefe in 20 Büchern). 15–24. *Tragoediae* (9): 15. *Hercules furens*. 16. *Thyestes*. 17. *Phaedra*. 18. *Oedipus*. 19. *Troades (Hecuba)*. 20. *Agamemnon*. 21. *Medea*. 22. *Hercules Oetaeus*. 23. *Phoenissae*. Hierzu: 24. *Octavia tragoedia* (ist unecht und nach 68 n. Chr. verfaßt); für einzelne Teile der Tragödien haben wir antike Überlieferung: *Palimpsestus Ambrosianus* des 5. Jhrh. (der des *Plautus*). 25. *Divi Claudii Apocolocyntosis* (*ἀποθῆσις* per saturam). 26. Von den Schriften *De vita patris* und *De amicitia* sind Reste in der *Palimpsesthandschrift Palatinus* Nr. 24 erhalten.

V. Naturwissenschaft und Technik (16–24):

16. **A. Cornelius Celsus** (unter Tiberius): Von seinen umfangreichen *Artes* sind nur Buch 6–13 erhalten u. d. T.: *De medicina* (8 B.).
17. **Scribonius Largus** (unter Claudius): *Compositiones medicamentorum*.

18. **L. Iunius Moderatus Columella** (schrieb zwischen 60—70): 1. *De re rustica* (in 12 Büchern). 2. *Liber singularis de cultura arborum*.
19. **C. Plinius Secundus** der Ältere (geb. 23 od. 24 n. Chr., † 79): *Naturalis historia* (in 37 Büchern). Alte Handschr. sind: 1. Parisinus 9378 aus dem 5. od. 6. Jahrh. (aus Buch 18). 2. Die Palimpsestblätter des Codex Moneus (St. Paul.), ebenfalls 5.—6. Jahrh. (aus Buch 11—15). 3. Sessorianus des 5. Jahrhunderts (Buch 23 u. 25). 4. Vindobonensis No. 233 des 6. Jahrh. (aus Buch 33 u. 34). 5. Augustodunensis (Autun No. 24), Palimpsest des 4. od. 5. Jahrh. (aus Buch 8—9); aus Plinius geschöpft ist die sogen. *Medicina Plinii* aus dem 4. Jahrh. n. Chr.; außerdem haben wir andere mittelalterliche Excerpte.
20. **Sextus Iulius Frontinus** († um 103): 1. *De agrorum qualitate* (ursprünglich in 2 Büchern); uns nur im Auszug erhalten. 2. *De aquis urbis Romae*. 3. *Strategemata* (in 4 B.), die Echtheit des 4. Buches ist bestritten.
21. **Hyginus Gromaticus** (unter Trajan): 1. *De limitibus*. 2. *De condicionibus agrorum*. 3. *De generibus controversiarum* (ist unecht). 4. *De limitibus constituendis*. 5. *De munitionibus castrorum* (die Echtheit bestritten, etwa aus dem 2. Jahrh. n. Chr.).
22. **Siculus Flaccus** (um 100): *De condicionibus agrorum*.
23. **Balbus** (unter Domitian od. Trajan): *Expositio omnium formarum*.
24. **M. Iunius Nipsus** (etwa unter Trajan): *Podismus*, u. a. gromatiche Schriften.
 - b) Poesie.
 1. **Germanicus** (15 v. Chr. bis 19 n. Chr.): 1. *Arati Phaenomena*, nebst sehr alten Scholien. 2. *Prognostica* (3 Fragmente).
 2. **M. Manilius** (unter Tiberius): *Astronomica* (in 5 Büchern).
 3. **Phaedrus** (unter Tiberius bis Claudius): *Fabulae* (in 5 Büchern, in jambischen Senaren). Neben der direkten Überlieferung gibt es drei mittelalterliche Auszüge in Prosa.
 4. **A. Persius Flaccus** (34—62 n. Chr.): *Satirarum liber*. Hierzu Scholien. Aus Persius haben wir zahlreiche mittelalterliche Florilegien und ein Fragmentum Bobiense (im Vaticanus 5750) des 4. oder 5. Jahrhunderts.
 5. **Petronius** (Arbiter) († 65): *Satirae* (von urspr. 20 Büchern ist nur ein längeres Fragment aus Buch 14—16 erhalten, am bekanntesten daraus die *Cena Trimalchionis*).
 6. **M. Annaeus Lucanus** (39—65): *De bello civili* (*Pharsalia*), (in 10 Büchern). Zu Lucan haben wir 2 Scholiensammlungen, die *Adnotationes super Lucanum* und die *Commenta Bernensia*. Antike Handschriften sind die 3 Palimpsestfragmente aus dem 4. Jahrh.: Palatinus 24, Vindobonensis 35, Neapolitanus 4, IV 8.
 7. **T. Calpurnius Siculus** (unter Nero): *Eclogae* (7).
 8. **Anonymi Panegyricus in C. Calpurnium Pisonem** (in 261 Hex.) (vor 65 n. Chr.).
 9. **Anonymi Bucolica** (2 Gedichte, unter Nero, nach der Handschrift auch *Anonymus Einsiedlensis* genannt).

10. **Homerus Latinus** (Ilias Latina) (unter Nero), in 1070 Hex.
 11. **Anonymi Aetna** (646 Hex.) (zwischen 65—79).
 12. **C. Valerius Flaccus** († um 90 n. Chr.): *Argonautica* (in 8 B.).
 13. **P. Papinius Statius** († um 96): 1. *Thebais* (in 12 B.). 2. *Silvae* (in 5 Büch., 55 Ged.). 3. *Achilleis* (2 B.). Zur *Thebais* Scholien des sogen. *Lutatius* (oder *Lactantius*) *Placidus*.
 14. **Tib. Catius Silius Italicus** (Konsul 68, † 101): *Punica* (in 17 Büchern).
 15. **M. Valerius Martialis** (geb. um 40, † um 104): *Epigrammata* (in 15 Büchern).
 16. **Decimus Iunius Iuvenalis** (um 50 bis nach 127 n. Chr.): *Satirae* (in 5 Büchern, 16 Satiren). Hierzu Scholien in 2 Sammlungen, die sogen. *Scholia Pithoeana* und die *Expositio Cornuti*.
- Über *Senecas* Tragödien s. S. 205 No. 15, über *Columella* s. S. 206 No. 18, über *Sulpicia* s. unten 5b, No. 20, 5.

4. Von Trajans Tode bis zur Regierung des Diocletian (von 117—284 n. Chr.).

a) Prosa.

I. Geschichte (Nr. 1—4):

1. **C. Suetonius Tranquillus** (geb. vor. 75, † um 160): 1. *Vitae duodecim Caesarum* (von C. Julius Caesar bis Domitian). 2. *De illustribus grammaticis et claris rhetoribus*.
2. **P. Annius Florus** (unter Hadrian, reg. 117—138): 1. *Epitoma de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC* (in 2 B.). 2. *Vergilius orator an poeta* (nur die Einleitung ist erhalten).
3. **Granius Licinianus** (2. Jahrh.): *Annales*. Hieraus Reste aus dem 26., 28. und 36. Buch erhalten in einem Palimpsestus ter scriptus des British Museum (Add. Nr. 17212).
4. **L. Ampelius** (um 180—200): *Liber memorialis*.

II. Rechtskunde (Nr. 5—8):

5. **Gaius** (um 160): *Institutiones* (in 4 Büchern), erhalten in dem Palimpsestus *Veronensis*, saec. V. Vgl. *Gaii institutionum commentarii quattuor, codicis Veronensis denuo collati apographum confecit et edidit Guil. Studemund* (Leipz. 1874).
6. **Domitius Ulpianus** (starb 228): 1. *Regularum liber singularis*, uns nur in verkürztem Auszug erhalten. 2. *Institutiones*, ursprünglich 2 Bücher, hiervon Reste aus Buch I in einem *Vindobonensis* des 6. Jahrh. erhalten. Neue Bruchstücke von Nr. 1 fanden sich 1900 auf ägyptischen Pergamentblättern in Straßburg. 3. Von seinen Hauptwerken *Ad edictum* in 83 Büchern und *Ad Sabinum* in 51 Büchern finden sich zahlreiche Auszüge in den *Pandecten*.
7. **Julius Paulus** (Anfang des 3. Jahrh. n. Chr.): 1. *Sententiae ad filium* (in 5 Büchern), nur im Auszug erhalten. 2. Aus seinem Werke *Ad edictum* befinden sich ebenfalls zahlreiche Auszüge in den *Pandecten*.

8. Anonymi Fragmentum de iure fisci (um 200), vielleicht von Ulpian oder Paulus, erhalten in einem Veronensis des 5. od. 6. Jahrhunderts.

Rhetorik (Nr. 9–12):

9. **M. Cornelius Fronto** (um 100 bis nach 175): 1. Epistolae ad M. Caesarem et invicem (5 Bücher). 2. Epistolae ad M. Antoninum imperatorem (Marc Aurel als Thronfolger und als Kaiser). 3. Epistolae ad Antoninum Pium. 4. Ep. ad L. Verum imperatorem (2 Bücher). 5. Ep. ad amicos (2 Bücher). 6. De eloquentia. 7. De orationibus. 8. De bello Parthico. 9. Principia historiae. 10. Laudes fumi et pulveris, laudes neglegentiae. Die Reste Frontos sind erhalten in dem Codex palimpsestus Bobiensis (heute teils in der Ambrosiana, teils in der Vaticana befindlich), saec. VI.
10. **L. Apuleius** (geb. um 120): 1. Apologia. 2. Florida (in 4 Büchern). 3. De deo Socratis. 4. De dogmate Platonis (3 Bücher, die Echtheit des 3. Buches ist bestritten). 5. De mundo. 6. Metamorphoses (in 11 Büchern). Unecht sind: 7. Asclepius (ein religiöser Dialog und Übersetzung aus dem Griechischen). 8. De herbarum virtutibus.
11. **Calpurnius Flaccus** (etwa 2. Jahrh.): Declamationes (51), nur im Auszug erhalten.
12. **Aquila Romanus** (2. Hälfte des 3. Jahrh.): De figuris sententiarum et elocutionis.

IV. Grammatik (Nr. 13–16):

13. **Q. Terentius Scaurus** (unter Hadrian): De orthographia.
14. **A. Gellius** (2. Hälfte des 2. Jahrh.): Noctes Atticae (in 20 Büchern). Buch 1–7 und 9–20 sind gesondert überliefert, von Buch 8 ist nur die Inhaltsangabe erhalten. Für die ersten 7 Bücher ist eine antike Handschrift der Palimps. Palatinus Nr. 24.
15. **Terentianus Maurus** (2. Hälfte des 2. Jahrh.): De litteris syllabis metris (in 4 Büchern, in metrischer Form).
16. **Censorinus** (schrieb 238 n. Chr.): 1. De die natali. 2. Fragmentum Censorini de naturali institutione, de musica etc. (nicht von Censorinus selbst).

V. Technik (Nr. 17–21):

17. **L. Volusius Maecianus** (Jurist unter Marc Aurel): Distributio partium in rebus pecuniariis, pondere, nummo, mensura.
18. **Gargilius Martialis** (starb 260): Von seiner landwirtschaftlichen Encyclopädie sind die Auszüge erhalten: 1. De oleribus et pomis (= Buch IV der Medicina Plinii, einige Excerpte auch besonders überliefert). 2. Curae boum.
19. **(Balbus)** De asse minutisque eius portiunculis (etwa 3. Jahrh.).
20. **C. Julius Solinus** (im 3. Jahrh.): Collectanea rerum memorabilium.
21. **Caelius Apicius** (3. Jahrh.): De re coquinaria (in 10 Büchern).

b) Poesie.

1. **Qu. Serenus Sammonicus** (um 230): *De medicina praecepta* (1115 Hex.).
2. **M. Aurelius Olympius Nemesianus** (um 280): 1. *Cynegetica*, nur unvollständig erhalten (325 Hex.). 2. *Eclogae* (4).
3. **Pervigilium Veneris** (2.—3. Jahrh.) (93 Trochäen).
4. **Vespa** (etwa im 3. Jahrh.): *Iudicium coci et pistoris* (99 Hex.).

Über Terentianus Maurus siehe oben Nr. 15, über Commodianus siehe unten S. 219 Nr. 1.

5. Von Diocletian bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts (von 284—600 n. Chr.).

a) Prosa.

I. Geschichte (Nr. 1—32):

1—6. *Scriptores Historiae Augustae*:

1. **Aelius Spartianus** (um 300): *Sieben Vitae* (Hadrianus, Aelius Verus, Didius Iulianus, Septimius Severus, Pescennius Niger, Antoninus Caracalla, Geta).
2. **Vulcatius Gallicanus** (um 300): *Vita Avidii Cassii*.
3. **Iulius Capitolinus** (um 300): *Dreizehn Vitae* (Antoninus Pius, M. Aurelius philosophus, Verus, Pertinax, Clodius Albinus, Opilius Macrinus, Maximini duo, Gordiani tres, Maximus, Balbinus).
4. **Trebellius Pollio** (um 305): *Sechs Vitae* (Valeriani duo, Gallieni duo, Tyranni triginta, Divus Claudius).
5. **Flavius Vopiscus** (unter Constantin, reg. 306—337): *Zehn Vitae* (Aurelianus, Tacitus, Florianus, Probus, Firmus, Saturninus, Proculus, Bonosus, Carus, Numerianus et Carinus).
6. **Aelius Lampridius** (unter Constantin): *Vier Vitae* (Commodus, Diadumenus, Antoninus Heliogabalus, Alexander Severus).
7. **Iulius Valerius Alexander Polemius** (schrieb zwischen 330—340): 1. *Res gestae Alexandri Magni* (in drei Büchern). 2. *Itinerarium Alexandri*.
8. **Chronographus anonymus** (Furius Dionysius Philocalus) (vom Jahre 354 n. Chr.): *Fasti consulares*, *Cyclus paschalis*, *Depositio episcoporum* u. a.
9. **Sextus Aurelius Victor** (um 360): 1. *Caesares*. 2. *Epitome de Caesaribus*. 3. *De viris illustribus urbis Romae*. Nr. 2—3 sind unecht, Nr. 2 stammt aus dem Ende des 4. Jahrh.
10. **Eutropius** (um 370): *Breviarium ab urbe condita* (in 10 Büchern); hierzu ist eine griechische Übersetzung des *Paianios* (um 380 n. Chr.) erhalten.
11. **Sextus Rufus Festus** (schrieb 369/70): *Breviarium rerum gestarum populi Romani*.
12. **Ammianus Marcellinus** (schrieb um 390): *Rerum gestarum libri* (von urspr. 31 Büchern sind 14—31 erhalten, auch der Schluß fehlt).
13. **Qu. Iulius Hilarianus** (um 396 n. Chr.): 1. *De duratione mundi*. 2. *De ratione paschae et mensis*.

14. **Hegesippus** (Ende des 4. Jahrh.): *De bello Iudaico* (eine Übersetzung aus Josephus), wird oft auch **Ambrosius** zugeschrieben.
15. **Anonymus** (*Excerpta Valesiana*): 1. *Origo Constantini imperatoris* (um 390). 2. *Ex libris chronicorum* (um 550).
16. **Sulpicius Severus** (um 400): 1. *Chronica* (in 2 B.) 2. *Vita S. Martini*. 3. *Dialogi* (2). 4. *Epistulae* (7, doch ist die Echtheit bestritten).
17. **L. Septimius** (*Dictys Cretensis*) (etwa 4. Jahrh.): *De bello Troiano*.
18. *Origo gentis Romanorum* (etwa 4. Jahrh.).
19. **Iulius Obsequens** (4. Jahrh.): *Prodigiorum liber*.
20. **Paulus Orosius** (um 417): *Historiae adversus paganos* (in 7 Büchern). Hierzu theologische Schriften: 2. *Liber apologeticus*. 3. *Comminitorium de errore Priscillianistarum et Origenistarum*.
21. **Polemius Silvius** (vom Jahr 449): *Laterculus* (Kalender).
22. **Prosper** aus Aquitanien (um 400 bis um 460): 1. *Chronicon* (reicht bis 455, dazu mehrere spätere Fortsetzungen). 2. *Epistulae*. — Theologische Schriften: 3. *De gratia Dei et libero arbitrio*. 4. *De promissionibus et praedictionibus Dei* (unecht). 5. *De ingratis* (ein Lehrgedicht in 1002 Hex.). 6. *De providentia divina* (in elegischem Maß, unecht).
23. **Victorius** (v. Jahre 457 n. Chr.): *Canon paschalis*.
24. **Idacius** (*Hydatius*) (starb um 470 n. Chr.): *Chronicon*.
25. **Victor Vitensis** (um 487): *De persecutione Vandalica* (in 3 Büchern, das dritte auch u. d. Titel: *Professio fidei catholicorum episcoporum*).
26. **Iulius Exuperantius** (etwa 4. oder 5. Jahrh.): *Opusculum de bellis civilibus* (ein Auszug aus Sallust).
27. *Liber generationis* (etwa 4.—5. Jahrh.).
28. **Dares Phrygius** (2. Hälfte des 5. Jahrh., ein Pseudonym): *Historia de excidio Troiae*.
29. **Marcellinus Comes** (erste Hälfte des 6. Jahrh.): *Chronica*.
30. **Magnus Aurelius Cassiodorus Senator** († um 575): 1. *Variae* (in 12 B.). 2. *Historia tripartita*, eine Kirchengeschichte aus **Theodoretus**, **Sozomenus** und **Sokrates** (in 12 Büchern). 3. *Chronica*. 4. *Historia Gothorum* (in 12 Büchern), nur im Auszug des **Jordanis** erhalten. 5. *Laudes* (Reden, nur in Bruchstücken erhalten). 6. *De anima*. 7. *Institutiones divinae*. 8. *Institutiones saeculares* (in 2 Büchern). 9. *De orthographia*. 10. *Commenta Psalterii* u. andere kleinere theologische Schriften.
31. **Jordanis** (um 551): 1. *De origine actibusque Getarum*. 2. *De summa temporum*.
32. **Victor** aus Tunnuna (starb 569): *Historia*.

II. Geographie (Nr. 33—46):

33. *Nomina omnium provinciarum* (vom Jahre 297).
34. *Itineraria*: 1. *Itin. provinciarum Antonini Augusti*. 2. *Itin. Antonini Augusti maritimum* (beide aus dem 3.—4. Jahrh.). 3. *Itin. Burdigalense* (vom Jahre 333); hierzu andere Itinerarien und *Peregrinationes* ins heilige Land.

35. *Notitia regionum urbis Romae* (unter Constantin).
36. *Curium urbis Rosomae* (Ende des 4. Jahrh.).
37. *Tabula Peutingerana* (etwa aus dem 4. Jahrh.) (nach Conrad Peutinger genannt).
38. *Dimensuratio provinciarum* (aus dem 4. Jahrh.).
39. *Divisio orbis terrarum* (aus dem 4. Jahrh.).
40. *Silvia Aquitana* (Ende des 4. Jahrh.): *Peregrinatio ad loca sancta*.
41. *Vibius Sequester* (viell. um 400): *De fluminibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus, montibus, gentibus*.
42. *Notitia Galliarum* (1. Hälfte des 5. Jahrh.).
43. *Iulius Honorius* (5. Jahrh.): *Cosmographia* (in 2 Bearbeitungen überliefert).
44. *Expositio totius mundi et gentium* (5. Jahrh.), dasselbe auch in einer jüngeren Bearbeitung.
45. *Liber coloniarum* (etwa 5. Jahrh.).
46. *Urbs Constantinopolitana nova Roma* (5. Jahrh.).

III. Rechtswissenschaft und Staatskunde (Nr. 47—58):

47. *Fragmenta juris Vaticana* (4. Jahrh.), erhalten in einem Palimpsestus Bobiensis des 4. Jahrh. (Vaticanus Nr. 5766 und in Turin).
48. *Lex Dei* (*Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*) (etwa zwischen 390 und 395).
49. *Notitia dignitatum omnium tam civilium quam militarium* (um 410).
50. *Codex Theodosianus* (v. J. 438) (16 Bücher). Hierzu *Novellae constitutiones* (nach 468).
51. *Consultatio veteris iurisconsulti* (zwischen 438 und 450).
52. *Edictum Theoderici regis* (vom Jahre 500).
53. *Lex Romana Visigothorum* (*Breviarium Alaricianum*) (vom Jahre 506).
54. *Lex Romana Burgundionum* (vor 516).

55—58 *Corpus Iuris Iustiniani*:

55. *Institutiones* (in 4 Büchern) (vom Jahre 533).
56. *Digesta* (*Pandectae*) (533) (50 Bücher).
57. *Codex Justinianus* (12 B.) (534).
58. *Novellae* (nach 534) (meist griechisch, *Νεαράι*).

IV. Redner und Rhetorik (Nr. 59—71):

59—63 *Panegyrici*:

59. *Eumenius* aus Autun (um 300): 1. *Pro restaurandis scholis Augustodunensibus*. 2. *Panegyricus Constantio Augusto dictus recepta Britannia*. 3. *Panegyricus Constantino Aug. dictus*. 4. *Gratiarum actio Constantino Aug.* 5. *Epithalamium Maximiano et Constantino dictus* (die Reden fallen zwischen 297 und 311).
60. *Nazarius* (v. J. 321): *Panegyricus Constantino Augusto dictus*.
61. *Claudius Mamertinus* (v. J. 362): *Gratiarum actio Iuliano Augusto dicta*.
62. *Latinus Drepanius Pacatus* (v. J. 389): *Panegyricus Theodosio Augusto dictus*.

63. **Panegyrici anonymi**: 1.—2. *Panegyrici Maximiano Herculio dicti* (aus den Jahren 285 und 291). 3. *Panegyricus dictus Constantino de victoria adversus Maxentium*.
64. **Q. Anrelius Symmachus** (um 345 bis nach 403): 1. *Orationes* (8 Reden, fragmentarisch erhalten in einem Palimpsest des 6. Jahrhunderts, Ambrosianus E. 147 inf. und Vaticanus 5750). 2. *Epistolae* (in 10 Büchern). 3. *Relationes* (als Praefectus urbi 384 u. ff.).
65. **Iulius Rufinianus** (4. Jahrh.): *De figuris sententiarum et elocutionis*. 2. *De schematis lexeos et dianoeas* (unecht).
66. **C. Chirius Fortunatianus** (4. Jahrh.): *Ars rhetorica* (3 B.).
67. **Sulpicius Victor** (4. Jahrh.): *Institutiones oratoriae*.
68. **C. Julius Victor** (etwa 4.—5. Jahrh.): *Ars rhetorica*.
69. **Grillius** (etwa 5. Jahrh.): *Commentum in Ciceronis libros de inventione*.
70. **Julius Severianus** (2. Hälfte des 5. Jahrh.): *Praecepta artis rhetoricae*.
71. **Magnus Felix Ennodius** (473—521): 1. *Panegyricus dictus Theoderico*. 2. *Vita Epiphani*. 3. *Reden* (28). 4. *Epistolae* (297). 5. *Carmina* (in 2 Büchern). 6. *Kleine theol. Schriften*.

V. Philosophie:

72. **Anicius Manlius Torquatus Severinus Boëthius** († 524): 1. *De consolatione philosophiae* (in 5 Büchern) mit zahlreichen mittelalterlichen Kommentaren. 2. *Commentarii in Aristotelis Organon* (zusammen 14 Bücher). 3. *In Porphyrium* (7 Bücher). 4. *De categoricis syllogismis* (2 Bücher). 5. *De hypotheticis syllogismis* (2 Bücher). 6. *De divisione*. 7. *Commentarii in Ciceronis Topica* (6 Bücher). 8. *De differentiis Topicorum* (4 Bücher). 9. *De institutione musica* (5 Bücher). 10. *De institutione arithmetica*. 11. *De geometria* (unecht). 12. *De trinitate, und andere theolog. Schriften*.

VI. Grammatik und Metrik (Nr. 73—101):

73. **Marius Plotius Sacerdos** (um 300): *Ars grammatica* (3 Bücher).
74. **Nonius Marcellus** (1. Hälfte des 4. Jahrh.): *De compendiosa doctrina*.
75. **Aelius Donatus** (um 350): 1. *Ars* (in 3 Büchern), auch ein Auszug ist erhalten (*Ars minor*); dazu Kommentare von Servius, Pompeius, Cleodnius, Sergius, Julianus und die sog. *Commenta Einsiedlensia* in Donati artem. 2. *Commentarii in Terentium*. 3. *Vita Vergilii*, das einzige, was aus seinem Vergil-Kommentar erhalten ist.
76. **C. Marius Victorinus** (um 350): 1. *Ars grammatica de orthographia et de metrorum ratione* (in 4 Büchern). 2. *De definitionibus*. 3. *Explanations ad Ciceronis de inventionem libros*; unecht sind die beiden Schriften: 4. *De ratione metrorum* (4 B.). 5. *De finalibus metris*. — Theolog. Schriften des Marius Victorinus sind: 6. *De trinitate contra Arium* (4 Bücher). 7. *De $\theta\upsilon\sigma\omega\sigma\iota\varsigma$ recipiendo*. 8. *De generatione verbi divini*. 9. *Ad Justinum Manichaeum*. 10. *De verbis scripturae „factum est vespere et mane etc.“* 11. *Kommentare zu neutestamentlichen Schriften*. 12. *Christliche Gedichte*.

77. Flavius Sospater Charisius (Mitte des 4. Jahrh.): Ars grammatica (5 B.).
78. Diomedes (um 350): Ars grammatica (in 3 B.).
79. Euanthius (starb 358): De comoedia (ein Stück aus seinem umfangreichen verlorenen Terenz-Kommentar).
80. Arusianus Messius (um 390): Exempla elocutionum ex Vergilio, Sallustio Terentio, Cicerone.
81. Maurus Servius Honoratus (Ende des 4. Jahrh.): 1. Commentarius in Vergilium, in 2 Fassungen überliefert; die ausführlichere auch Scholia Danielis genannt. 2. Commentum artis Donati. 3. De centum metris. 4. De finalibus. 5. De metris Horatii.
82. Flavius Manlius Theodorus (Consul 399): De metris.
83. Pomponius Porphyrio (etwa 4. Jahrh.): Commentarii in Horatium.
84. Atilius Fortunatianus (4. Jahrh.): Ars metrica.
85. Ambrosius Macrobius Theodosius († nach 422): 1. Saturnalia (7 B.). 2. Commentarii in Ciceronis Somnium Scipionis (2 B.).
86. Martianus Minneus Felix Capella (um 432): De nuptiis Philologiae et Mercurii (9 B.).
87. Favonius Eulogius (erste Hälfte des 5. Jahrh.): Commentarius in Ciceronis Somnium Scipionis.
88. Agroecius (erste Hälfte des 5. Jahrh.): De orthographia.
89. Tiberius Claudius Donatus (etwa 4. od. 5. Jahrh.): Interpretationes Vergilii.
90. Dositheus (4.—5. Jahrh.): 1. Ars grammatica. 2. Interpretamenta (ἐρμηνεύματα) in 3 Büchern (letztere unecht).
91. Rufinus aus Antiochia (5. Jahrh.): Commentarius in metra Terentiana. 2. De compositione et de metris oratorum.
92. Pompeius aus Mauritanien (5. Jahrh.): Commentum artis Donati.
93. Consentius (5. Jahrh.): 1. De nomine et verbo. 2. De barbarismis et metaplasmis.
94. Phocas (5. Jahrh.): 1. Ars grammatica. 2. Vita Vergilii.
95. Martyrius (5. Jahrh.): De B muta et V vocali.
96. Cledonius (5. Jahrh.): Ars grammatica (in Donatum).
97. Priscianus aus Caesarea (um 500): 1. Institutiones grammaticae (in 18 B.). 2. Kleinere grammatische Schriften. 3. De laude Anastasii (312 Hex.). 4. Periegesis ex Dionysio (1087 Hex.).
98. Fabius Planciades Fulgentius (1. Hälfte d. 6. Jahrh.): 1. Mythologiae (in 3 B.). 2. Vergiliana continentia. 3. De aetatibus mundi (von urspr. 23 Büchern sind 14 erhalten). 4. Expositio sermonum antiquorum.
99. Eutyches (1. Hälfte des 6. Jahrh.): Ars de verbo (2 Büch.).
100. Lactantius Placidus (Lutatius) (5. od. 6. Jahrh.): 1. Liber glossarum. 2. Commentarius in Statii Thebaidem.
101. Isidorus von Sevilla († um 636): Origines (in 20 B) (Etymologiae). Außerdem zahlreiche theologische, historische und naturwissenschaftliche Schriften.

Über Cassiodorius siehe oben S. 210 Nr. 30.

VII. Medizin und Technik (102—113):

102. **Flavius Vegetius Renatus** (um 390): 1. *Epitome rei militaris* (4 Büch). 2. *Digesta artis mulomedicinae* (4 B.).
103. **Palladius Rutilius Taurus Aemilianus** (2. Hälfte des 4. Jahrh.): *De re rustica* (14 B.).
104. **Aggenus Urbicus** (etwa 5. Jahrh.): *Commentum in Frontini de agrorum qualitate*.
105. **Innocentius** (etwa 5. Jahrh.): *De litteris et notis iuris exponendis*.
106. **Marcellus Empiricus** (um 410): *De medicamentis*.
107. **Cassius Felix** (um 447): *De medicina*.
108. **Sextus Placitus** (4. od. 5. Jahrh.): *De medicina ex animalibus*, daraus ein Auszug des **Constantinus Africanus** aus dem 11. Jahrh.
109. **Liber physiognomoniae** (4.—5. Jahrh.).
110. **Caelius Aurelianus** (etwa 5. Jahrh.): 1. *Celeres sive acutae passiones* (3 B.). 2. *Tardae sive chronicae passiones* (in 5 B.). 3. *Medicinales responsiones* (3 B.), hiervon nur größere Reste erhalten; alles drei sind Übersetzungen aus **Soranos**.
111. **Theodorus Priscianus** (5. Jahrh.): *Medicinae praesentaneae* (5 B.).
112. (**Pelagonius**) *Ars veterinaria* (etwa 5. Jahrh.).
113. **Anthimus** (Anfang des 6. Jahrh.): *De observatione ciborum*.
Über **Firmicus Maternus** s. u. S. 216 Nr. 8.

b) Poesie.

1. **Pentadius** (um 300): *Carmina* (6, in eleg. Distichen).
2. **Tiberianus** (um 330): *Carmina* (4).
3. **Publilius Optatianus Porphyrius** (um 330): *Carmina* (28).
4. **D. Magnus Ausonius** aus **Burdigala** (**Bordeaux**) (um 310 bis nach 390):
1. *Epigrammata* (über 120). 2. *Ephemèris*. 3. *Parentalia* (30). 4. *Commemoratio professorum Burdigalensium*. 5. *Epitaphia heroum* (26). 6. *Duodecim Caesares*. 7. *Ordo nobilium urbium* (14). 8. *Ludus septem sapientium*. 9. *Sententiae septem sapientium* (ist unecht). 10. *Idyllia* (20), darunter die *Mosella* (483 Hex.). 11. *Eclogae*. 12. *Epistolae* (25). Hierzu prosaische Schriften: 13. *Gratiarum actio ad Gratianum*. 14. *Periochae in Homeri Iliadem et Odysseam*. 15. *Praefatiunculae*.
5. **Rufius Festus Avienus** (Mitte d. 4. Jahrh.): 1. *Orbis terrae* (*Descriptio orbis terrae*) (1393 Hexam.). 2. *De ora maritima* (700 Sen.). 3. *Arati Phaenomena* (1878 Hex.). 4. *Epigrammata*.
6. **Endelechius** (um 395): *De mortibus boum*.
7. **Reposianus** (ungef. 4. Jahrh.): *De concubitu Martis et Veneris* (182 Hex.).
8. **Claudius Claudianus** aus **Alexandria** (um 400): 1. *De raptu Proserpinae* (3 B.). 2. *Gigantomachia* (hiervon nur der Anfang, 137 Hex., überliefert). 3. *De bello Gildonico*. 4. *De bello Getico*. 5. *In consulatum Olybrii et Probini*. 6. *De tertio consulatu Honorii Augusti*. 7. *De quarto cons. Hon. Aug.* 8. *De sexto cons. Hon. Aug.* 9. *Epithala-*

mium de nuptiis Honorii et Mariae. 10. Fescennina. 11. De Manlii Theodori consulatu. 12. De consulatu Stilichonis (3 B.). 13. Epithalamium dictum Palladio. 14. In Rufinum (2 B.). 15. In Eutropium (2 B.). 16. Epistulae (5, in eleg. Maße). 17. Epigrammata. Unecht sind dagegen: 18. Epithalamium Laurentii. 19. De Salvatore. 20. Laus Christi (dies von Merobaudes, s. u. S. 219 Nr. 9). 21. Miracula Christi. 22. Laus Herculis. 23. In Sirenas.

9. **Rutilius Claudius Namatianus** (v. J. 416): De reditu suo (2 B.)

10. **C. Sollius Apollinaris Sidonius** aus Lyon (um 430 bis um 488): 1. Carmina (24). 2. Epistolae (9 B.).

11. **Avianus** (5. Jahrh.): Fabulae (42).

12. **Asmenidae** (Asmenii magistri duodecim discipuli) (4. od. 5. Jahrh.): Versus duodecim sapientium.

13. **Querolus** (Anonymi comoedia) (in rhythm. Prosa) (etwa 4. od. 5. Jahrh.).

14. **Symphosius** (4. od. 5. Jahrh.): Aenigmata (317 Hex.).

15. **Dracontius** (um 500): 1. De laudibus Dei (3 B.), daraus ein Teil unter d. T.: Hexameron. 2. Satisfactio ad Guthamundum regem (158 Disticha). 3. Kleinere Gedichte (11). 4. Orestis tragoedia (971 Hex.).

16. **Flavius Felix, Florentinus, Luxorius, Coronatus**, Vier Dichter aus Carthago (um 520): Carmina.

17. **Maximianus** (erste Hälfte des 6. Jahrh.): Elegiae (6).

18. **Flavius Cresconius Corippus** (um 550—565): 1. In laudem Iustini Augusti (4 B.). 2. Iohannis (de bellis Libycis) (7 Bücher).

19. **Venantius Honorius Clementianus Fortunatus** (2. Hälfte d. 6. Jahrh.): 1. Carmina (in 11 Büchern). 2. De vita S. Martini (4 B.).

20. **Anonyma** 1. Catonis Disticha, in 4 Büchern, 164 Sprüche (etwa 4 Jahrh.). 2. Epistula Didus ad Aenean (150 Hex.) (etwa 4. Jahrh.). 3. Carmen de figuris (186 Hex.) (etwa 4. Jahrh.). 4. Carmen de ponderibus et mensuris (vielleicht von Remmius Flavianus, 4. Jahrh.). 5. Sulpicia, De rei publicae statu et temporibus Domitiani (angebl. unter Domitian, wahrscheinl. aus dem 4.—5. Jahrh.). 6. Aegritudo Perdiccae (5.—6. Jahrh.).

Über Priscianus s. o. S. 213 Nr. 97, über Ennodius s. o. S. 212 Nr. 71.

5. Die christlichen Schriftsteller von 200 bis um 500 n. Chr.

a) Prosa.

1. **Fragmentum Muratorianum** (2. Hälfte des 2. Jahrh.), ein Verzeichnis der neutestamentlichen Schriften. Ein Faksimile des Bobiensis (Ambrosianus des 8. Jahrh.) bei: Tregelles, Canon Muratorianus (Oxford 1867).

2. **Q. Minucius Felix** (etwa Ende des 2. Jahrh.): Octavius (ein Dialog).

3. **Q. Septimius Florens Tertullianus** (um 200 n. Chr.): Von seinen zahlreichen Werken sind 31 theol. Schriften (in 37 Büchern) erhalten;

- die wichtigsten sind: 1. Apologeticum. 2. Ad nationes (2 Bücher). 3. Adversus Judaeos. 4. De spectaculis. 5. De idololatria. 6. De pallio. 7. Ad uxorem (2 B.). 8. Adversus Valentinianos. 9. Adversus Marcionem (5 B.). 10. De anima. 11. De pudicitia.
4. **Thascius Caecilius Cyprianus** († 255): Die wichtigsten Schriften sind: 1. Ad Donatum de gratia Dei. 2. Ad virgines. 3. De unitate ecclesiae. 4. De dominica oratione. 5. De opere et eleemosynis. 6. Epistolae. Unecht ist: 7. Adversus aleatores.
5. **Novatianus** (um 250): 1. De trinitate. 2. De cibis Judaicis.
6. **Arnobius** aus Sicca in Afrika (um 295): Adversus nationes (in 7 Büchern).
7. **L. Caecilius Lactantius Firmianus** (um 310): 1. Divinae institutiones (7 B.) Davon ist auch eine Epitome des Lactantius selbst erhalten. 2. De opificio Dei. 3. De ira Dei. 4. De mortibus persecutorum (Echtheit wird angezweifelt). 5. De ave Phoenice (in 85 Dist.).
8. **Julius Firmicus Maternus** (um 350): 1. De errore profanarum religionum. 2. Matheseos libri (8 B.).
9. **Potamius** (um 355): De consubstantialitate filii Dei.
10. **Hilarius** aus Pictava (Poitiers) († 367): 1. Tractatus in Psalmos. 2. Commentarius in evangelium Matthaei. 3. De trinitate (12 B.). 4. De synodis. 5. Liber mysteriorum. 6. In Constantium (2 B.). 7. Contra Auxentium. 8. Epistulae.
11. **Optatus** (um 370): De schismate Donatistarum (7 B.).
12. **Lucifer** aus Calaris in Sardinien (Cagliari) (starb 371): 1. Pro S. Athanasio (2 B.). 2. De non conveniendo cum haereticis. 3. De regibus apostaticis. 4. De non parcendo in Deum delinquentibus. 5. Moriendum esse pro filio Dei.
13. **Zeno** aus Verona (starb 380): Sermones.
14. **Faustinus** (um 380): 1. De trinitate (De fide adversum Arianos et Macedonianos), in 7 Büchern. 2. Pro defensione.
15. **Priscillianus** (starb 385): 1. Tractatus (11). 2. Canones epistularum apostoli Pauli.
16. **Pacianus** (starb 391): 1. Contra Novatianos. 2. Paraenesis ad poenitentiam. 3. Sermo de baptismo.
17. **Phoebadius** (starb nach 392): 1. Contra Arianos. 2. De fide orthodoxa. 3. Libellus fidei.
18. **Ambrosius** (geb. um 340, starb 397): Unter den zahlreichen theol. Schriften sind am bedeutendsten: 1. De fide (5 B.). 2. De spiritu sancto (3 B.). 3. De officiis ministrorum (3 B.). 4. De poenitentia (2 B.). 5. De mysteriis. 6. De virginibus ad Marcellinam sororem. 7. De viduis. 8. De virginitate. 9. De fuga saeculi. Unter den zahlreichen exegetischen Schriften sind am bedeutendsten: 10. Expositio evangelii secundum Lucam (10 B.). 11. Orationes, besonders: De obitu Valentiniani, De obitu Theodosii. 12. Epistulae (91). 13. Hymni (12), von diesen nur wenige echt.
- Über den sogen. Hegesippus s. o. S. 210 Nr. 14.

19. **Philastrius** (Ende des 4. Jahrh.): De haeresibus.
20. **Gaudentius** aus Brixia (um 400): Sermones (21).
21. **Tichonius** (um 400): Regularum liber.
22. **Victricius** (um 400): De laude sanctorum.
23. **Chromatius** aus Aquileja (starb um 407): 1. De octo beatudinibus. 2. Sermones ad evangelium Matthaei (7).
24. **Leporius** (Anf. des 5. Jahrh.): Libellus emendationis suae.
25. **Euodius** (Anf. des 5. Jahrh.): De fide contra Manichaeos.
26. **Pelagius** (Anf. des 5. Jahrh.): 1. Libellus fidei ad Innocentium. 2. Epistula ad Demetriadem. 3. Commentarii in epistulas Pauli.
27. **Tyrannius Rufinus** aus Aquileja (starb um 410): 1. Apologiae in Hieronymum (2 B.). 2. Apologia ad Anastasium papam. 3. Epistulae. 4. Vitae patrum (Mönchsgeschichte, übersetzt aus dem Griechischen). 5. Josephi bellum Judaicum (Übersetzung). 6. Eusebii ecclesiastica historia (in 9 Büchern, Übersetzung). 7. Hierzu zahlreiche andere Übersetzungen griechischer Schriften, besonders von Werken des Basilius, Gregorius von Nazianz, Origenes u. a.
28. **Hieronymus** aus Stridon (331–420): 1. Übersetzung biblischer Schriften (Grundlage der Vulgata). 2. Zahlreiche exegetische Werke zu den biblischen Schriften. 3. Chronicon Eusebii (übersetzt und erweitert). 4. De viris illustribus. 5. De virginitate servanda ad Eustochium. 6. Hebraicorum nominum libri. 7. Adversus Rufinum (3 B.). 8. Dialogi contra Pelagianos (3 B.), hierzu zahlreiche andere theologische Schriften und Übersetzungen aus dem Griechischen. 9. Epistulae.
29. **Paulinus** aus Mailand (um 417): 1. Vita S. Ambrosii. 2. De benedictionibus patriarcharum. 3. Adversus Caelestium.
30. **Marius Mercator** (um 420): Zahlreiche Streitschriften und Übersetzungen aus den griechischen Kirchenvätern.
31. **Bacharius** (um 420): 1. Professio fidei. 2. De reparatione lapsi.
32. **Aurelius Augustinus** (354–430): 1. De civitate Dei (22 B.). 2. Sermones. 3. Epistolae (270). 4. Confessiones (13 B.). 5–8. Disciplinae, davon erhalten: 5. De musica (6 B.). 6. Principia rhetorices. 7. Principia dialecticae. 8. Ars grammatica (Regulae, nur in 2 Auszügen erhalten). 9. Retractationes (2 Bücher, eine selbstverfaßte Übersicht seine Schriften). Von den theol. Schriften sind die wichtigsten: 10. Contra academicos (3 B.). 11. De libero arbitrio (3 B.). 12. De doctrina christiana. 13. De trinitate.
33. **Possidius** (um 432): Vita S. Augustini.
34. **Euagrius** (um 430): Altercatio Simonis Judaei et Theophili christiani.
35. **Vincentius** (Peregrinus) aus Lerinum (um 434): Commonitorium. Über den Praedestinatus s. u. Nr. 48.
36. **Patricius** (S. Patrick) (erste Hälfte des 5. Jahrh.): 1. Confessio. 2. De tribus habitaculis.
37. **Salvianus** aus Massilia (um 440): 1. De gubernatione Dei (8 B.). 2. Adversus avaritiam (4 B.).

38. **Johannes Cassianus** aus Massilia (starb vor 450): 1. De institutis coenobiorum et de octo principalium vitiorum remediis (in 12 Büchern). 2. Collationes (24 Gespräche). 3. De incarnatione Domini contra Nestorium (7 Bücher).
39. **Petrus Chrysologus** aus Ravenna (starb 450): Sermones (185, darunter viele unecht).
40. **Valerianus** von Cemele (starb nach 451): 1. Sermones (20). 2. Epistula ad monachos de virtutibus et ordine doctrinae apostolicae.
41. **Salonius** (um 450): Expositio mystica in parabolis Salomonis et in ecclesiasten.
42. **Eucherius** aus Lyon (starb zwischen 450 und 455): De formulis spiritualis intelligentiae.
43. **Hilarius** aus Arelate (zwischen 450 und 455): 1. Vita S. Honorati. 2. Metrum in Genesim (203 Hex.).
44. **Philippus** (Presbyter) (starb um 456): Commentarii in Hiob (3 B.).
45. **Leo I.**, der Große (Papst von 440—461): 1. Sermones (96). 2. Epistulae (173). Unecht sind: 3. Capitula sive sedis apostolicae auctoritates. 4. De vocatione omnium gentium. 5. Ad Demetriadem de humilitate. 6. Codex sacramentorum Romanae ecclesiae. 7. Breviarum adversus haereticos.
46. **Antonius Honoratus** aus Constantina in Afrika (Mitte des 5. Jahrh.): Epistula hortatoria ad Arcadium.
47. **Capreolus** (Mitte des 5. Jahrh.): Epistulae (3).
48. **Anonymi Praedestinatus** (3 B.) (Mitte des 5. Jahrh.).
49. **Arnobius** (junior) (um 460): 1. Commentarius in Psalmos (2 B.). 2. Conflictus de Deo trino (unecht).
50. **Maximus** aus Turin (starb nach 465): 1. Homiliae (118). 2. Sermones (116). 3. Tractatus (6).
51. **Claudianus Mamertus** aus Vienna (um 470): De statu animae (3 B.).
52. **Cerialis** (um 484): Contra Maximinum Arianum.
53. **Vigilius** aus Thapsus (starb nach 484): 1. Adversus Nestorium et Eutychem (5 B.). 2. Altercatio adversus Arium. 3. De trinitate (12 B., Echtheit bestritten).
54. **Faustus** aus Regium in Gallien (Riez) (starb um 495): 1. De gratia Dei (2 B.). 2. De spiritu sancto. 3. Sermones (8). 4. Epistulae (19).
55. **Gelasius**, Papst (starb 496): Epistulae (19).
56. **Gennadius** aus Massilia (um 495): 1. De viris illustribus. 2. De ecclesiasticis dogmatibus.
57. **Pomerius** aus Massilia (Ende des 5. Jahrh.): De vita contemplativa (3 B.).
58. **Eugenius** aus Carthago (starb 505): 1. Liber fidei. 2. Epistulae.
59. **Ruricius** (starb um 507): Epistulae (102, in 2 B., darunter auch solche von anderen an Ruricius).
60. **Eugippius** (511): Vita Severini.
61. **Honoratus** aus Massilia (starb 529): Vita S. Hilarii.

Über Marius Victorinus s. S. 212 Nr. 76; über Orosius s. S. 210 Nr. 20; Prosper Aquitanus s. S. 210 Nr. 22; Isidorus v. Sevilla s. S. 213 Nr. 101; Ennodius s. S. 212 Nr. 71; Cassiodorius s. S. 210 Nr. 30.

b) Christliche Poesie.

1. **Commodianus** (um 250 n. Chr.): 1. *Instructiones* (2 B.). 2. *Carmen apologeticum*.
2. **C. Vettius Aquilinus Juvenus** (um 330): *Evangelica* (4 B.).
3. **Proba** (um 350): *Cento Vergilianus de Christo*.
4. **Damasus** (305–384): *Epigrammata* (37), teils handschriftlich, teils inschriftlich erhalten.
5. **Anonyma** 1. *Laudes Domini* (um 320). 2. *Adversus Marcionitas* (5 B.) (um 363). 3. *Carmen adversus paganos* (122 Hex., vom Jahre 395).
6. **Aurelius Prudentius Clemens** (348 bis um 410): 1. *Cathemerina* (12). 2. *Liber Peristephanon* (14). 3. *Apotheosis*. 4. *Hamartigeneia*. 5. *Psychomachia*. 6. *Contra Symmachum* (2 B.). 7. *Dittochaeon*. Die älteste Handschrift des Prudentius ist der Puteaneus aus dem 5. Jahrhundert (Parisinus 8084).
7. **Licentius** (Anf. d. 5. Jahrh.): *In Augustinum* (154 Hex.).
8. **Meropius Pontius Anicius Paulinus** aus Nola (353–431): 1. *Carmina* (36). 2. *Epistolae* (ca. 50).
9. **Flavius Merobaudes** (um 435–46): 1. *Laus Christi* (auch unter den Gedichten Claudians überliefert s. o. S. 215 Nr. 15). 2. Reste von 5 anderen Gedichten (besonders: *In consulatum Aëtii*) sind in einem Palimpsest des 5. Jahrh. (St. Gallen 908) erhalten.
10. **Orientius** (1. Hälfte des 5. Jahrh.): 1. *Commonitorium* (2 B.). 3. Kleinere Gedichte.
11. **Secundinus** (starb 448): *Hymnus abecedarius*.
12. **Coelius Sedulius** (um 450): 1. *Carmen Paschale* (5 B.). 2. *Paschale opus* (in Prosa). 3. *Hymni* (2).
13. **Paulinus** aus Pella (geb. 376, schrieb 459): *Eucharisticon* (616 Hex.).
14. **Flavius Rusticius Helpidius Domnulus** (um 460): *Historiarum testamenti veteris et novi tristicha* (78 Hex.).
15. **Auspicius** (um 470): *Ad Arbogastem epistula* (in Akzentversen).
16. **Paulinus** aus Petricordia (um 470): 1. *Vita S. Martini* (6 B.). 2. Kleinere Gedichte.
17. **Claudius Marius Victor** aus Massilia (etwa 5. Jahrh.): *Alethia* (3 B.).
18. **Paulinus** (5. Jahrh.): *Epigramma de perversis suae aetatis moribus* (110 Hex.).
19. **Arator** (1. Hälfte des 6. Jahrh.): *De actibus apostolorum* (2 B.).
20. **Alcimus Avitus** († um 530): 1. *De spiritalis historiae gestis* (5 B. in Hex.). 2. *De laude virginitatis*. Ferner in Prosa: 3. *Contra Eutychianam haeresim* (2 B.). 4. *Homiliae*. 5. *Epistulae* (92 in 9 B.).
21. **Cyprianus** (junior) (6 Jahrh.): *Carmen de Heptateucho* (nur größere Reste sind erhalten).

Über Prosper Aquitanus s. S. 210 Nr. 22, Marius Victorinus s. S. 212 Nr. 76, Lactantius s. S. 216 Nr. 7, Ambrosius s. S. 216 Nr. 18, Hilarius s. S. 218 Nr. 43.

Alphabetisches Register der Namen der griechischen und lateinischen Autoren aus §§ 4 und 5. *)

- Abammon Seite 185 Nr. 72, 7
 Achilles Tatius (Hist. poet.) Seite 184 Nr. 57
 Achilles Tatius (Math.) S. 187 Nr. 117, vgl. S. 177 Nr. 1
 Acominatus, Michael, S. 195 Nr. 41
 Acominatus, Nicet., S. 194 Nr. 23
 Acro S. 203 Nr. 5
 Acropolites S. 194 Nr. 24
 Adamantius S. 188 Nr. 139
 Aegritudo Perdiccae S. 215 Nr. 20, 6
 Aelianus (Rhet.) S. 183 Nr. 34
 Aelianus (Tacticus) S. 188 Nr. 125
 Aelius, siehe Aristides, Donatus, Herodianus, Lampridius, Moeris, Spartianus
 Aeneas aus Gaza S. 191 Nr. 43
 Aeneas Tacticus S. 177 Nr. 17
 Aeschines S. 175 Nr. 9
 Aeschylus S. 173 Nr. 3, vgl. auch S. 196 Nr. 57 u. 61
 Aetna S. 207 Nr. 11
 Africanus S. 189 Nr. 9
 Agathemerus S. 182 Nr. 21
 Agathias S. 193 Nr. 3
 Aggenus Urbicus S. 214 No. 104
 Agroecius S. 213 No. 88
 Albinus S. 185 Nr. 65
 Albius s. Tibullus
 Alcimus s. Avitus
 Alciphro S. 183 Nr. 31
 Alexander aus Aphrodisias S. 185 No. 69
 Alexander aus Lycopolis S. 189 No. 13
 Alexander aus Tralles S. 197 No. 68
 Alexander (Numenii) S. 182 Nr. 27
 Alypius S. 187 Nr. 103
 Ambrosius S. 216 Nr. 18
 Ammianus Marcellinus S. 209 Nr. 12
 Ammonius S. 187 Nr. 106
 Ampelius S. 207 Nr. 4
 Amphilocheus aus Iconium S. 190 Nr. 22
 Anacreon S. 178 Nr. 12
 Andocides S. 175 Nr. 5
 Andreas s. Libadenus
 Andromachus S. 179 Nr. 2
 Andronicus S. 194 Nr. 32, 4
 Anna Comnena S. 194 Nr. 19
 Annaeus s. Cornutus, Lucanus, Seneca
 Annius s. Florus
 Antatticistes S. 186 Nr. 93
 Anthemius S. 197 Nr. 67
 Anthimus S. 214 Nr. 113
 Anthologia Palatina S. 192 Nr. 4
 Anthologia Planudea S. 192 Nr. 4
 Antigonus von Carystos S. 178 Nr. 3
 Antiphon S. 175 Nr. 4
 Antoninus (Kaiser) S. 210 Nr. 34
 Antoninus Liberalis S. 186 Nr. 97
 Antonius s. Honoratus, Musa, Polemo
 Aphthonius S. 184 Nr. 53, 1, vgl. S. 195 Nr. 37
 Apicius S. 208 Nr. 21
 Apollinaris Sidonius S. 215 Nr. 10
 Apollinaris aus Laodicea S. 190 Nr. 18
 Apollodorus aus Damascus S. 188 Nr. 126
 Apollodorus (Mythol.) S. 186 Nr. 95
 Apollonius Dyscolus S. 186 Nr. 87
 Apollonius Sophista S. 186 Nr. 86
 Apollonius aus Kitium S. 179 Nr. 17
 Apollonius aus Perga S. 178 Nr. 11
 Apollonius aus Rhodus S. 177 Nr. 6
 Apollonius aus Tyana S. 184 Nr. 63
 Apollonius (Paradox.) S. 188 Nr. 136
 Appianus S. 181 Nr. 7
 Apsines S. 183 Nr. 39
 Apuleius S. 208 Nr. 10
 Aquila Romanus S. 208 Nr. 12
 Arator S. 219 Nr. 19
 Aratus S. 177 Nr. 1, vgl. S. 201 Nr. 2d
 Archimedes S. 178 Nr. 8
 Aretaenus aus Kappadocien S. 188 Nr. 133
 Aristaenetos S. 184 Nr. 60
 Aristarchus aus Samos S. 178 Nr. 9
 Aristides (Aelius) S. 183 Nr. 29
 Aristides Quintilianus S. 187 Nr. 101
 Aristides aus Athen S. 189 Nr. 1
 Aristophanes S. 174 Nr. 6, vgl. S. 192 Nr. 7 und S. 196 Nr. 57
 Aristoteles S. 167 Nr. 1 und S. 176 Nr. 15, Kommentatoren etc. siehe S. 185 Nr. 69, 71, 73, 76, S. 186 Nr. 82, 83, S. 192 Nr. 7, S. 194 Nr. 25, 27, S. 195 Nr. 36, 38, 39, 44; vgl. auch S. 190 Nr. 24
 Aristoxenus aus Tarent S. 178 Nr. 5
 Arnobius (junior) S. 218 Nr. 49
 Arnobius aus Sicca S. 216 Nr. 6
 Arrianus S. 181 Nr. 5
 Artemidorus S. 188 Nr. 137
 Arusianus S. 213 Nr. 80
 Asclepiodotus S. 179 Nr. 27
 Asconius S. 205 Nr. 10, vgl. S. 201 Nr. 2a.
 Asmenius S. 215 Nr. 12
 Asterius S. 191 Nr. 35

*) Die griechischen Namen sind in ihrer lateinischen Fassung aufzusuchen.

Athanasius S. 190 Nr. 15
 Athenaeus (Gramm.) S. 183 Nr. 33
 Athenaeus (Mil.) S. 178 Nr. 10
 Athenagoras S. 189 Nr. 4
 Atilius s. Fortunatianus
 Attaleiates s. Michael aus Attaleia
 Augustinus (Aurelius) S. 217 Nr. 32
 Aurelianus S. 214 Nr. 110
 Aurelius Victor S. 209 Nr. 9
 Aurelius s. Augustinus, Cassiodorius,
 Nemesianus, Prudentius, Symmachus
 Ausonius S. 214 Nr. 4
 Auspicius S. 219 Nr. 15
 Autolykus S. 178 Nr. 6
 Avianus S. 215 Nr. 11
 Avienus S. 214 Nr. 5, vgl. S. 180 Nr. 4
 Avitus S. 219 Nr. 20

Babrius S. 179 Nr. 3
 Bacchius S. 187 Nr. 102
 Bacchylides S. 173 Nr. 2, vgl. auch
 S. 167, Nr. 4
 Bachiarius S. 217 Nr. 31
 Balbus (Grom.) S. 206 Nr. 23
 Balbus (Math.) S. 208 Nr. 19
 Basilus (Kaiser) S. 195 Nr. 34
 Basilus d. Gr. S. 190 Nr. 16, vergl.
 auch S. 217 Nr. 27
 Basilus aus Seleucia S. 191 Nr. 40
 Bestes S. 197 Nr. 65
 Bion S. 178 Nr. 9
 Biton S. 179 Nr. 16
 Blemmides S. 195 Nr. 42
 Boethius S. 212 Nr. 72, vgl. auch
 S. 201 Nr. 2b.
 Breviarium Alaricianum S. 211 Nr. 53
 Bryennius (Manuel) S. 196 Nr. 60
 Bryennius (Niceph.) S. 194 Nr. 18

Caecilius s. Lactantius, Plinius
 Caelius s. Apicius, Aurelianus
 Caesar S. 202 Nr. 5
 Caesius Bassus S. 205 Nr. 11
 Callimachus S. 177 Nr. 2
 Callisthenes S. 184 Nr. 54
 Calpurnius Flaccus S. 208 Nr. 11
 Calpurnius Siculus S. 206 Nr. 7
 Cantacuzenus S. 194 Nr. 27
 Capella s. Martianus
 Caper S. 205 Nr. 14
 Capitolinus S. 209 Nr. 3
 Capreolus S. 218 Nr. 47
 Carmen de bello Actiaco S. 204 Nr. 12
 Carmen de figuris S. 215 Nr. 20, 3
 Carmen adv. Marcionitas S. 219 Nr. 5
 Carmen adv. paganos S. 219 Nr. 5
 Carmen de ponderibus S. 215 Nr. 20, 4
 Cassianus Bassus S. 197 Nr. 72
 Cassianus S. 218 Nr. 38
 Cassiodorius S. 210 Nr. 30, vgl. S. 202 Nr. 7

Cassius s. Dio, Longinus
 Cassius Felix S. 214 Nr. 107
 Catasterismi S. 186 Nr. 98
 Cato s. Disticha
 Cato S. 200 Nr. 3
 Catullus S. 203 Nr. 2
 Cebes S. 179 Nr. 26
 Cedrenus S. 194 Nr. 17
 Celsus S. 205 Nr. 16
 Censorinus S. 208 Nr. 16
 Cephalas S. 192 Nr. 4
 Cerialis S. 218 Nr. 52
 Charax S. 195 Nr. 45
 Charisius S. 213 Nr. 77
 Charito S. 184 Nr. 59
 Chirius s. Fortunatianus
 Choeroboscus S. 196 Nr. 47, vgl.
 S. 186 Nr. 88
 Choricus aus Gaza S. 184 Nr. 52
 Christodorus S. 180 Nr. 14
 Chromatius S. 217 Nr. 23
 Chronicon Paschale S. 193 Nr. 7
 Chronographus anni 354 S. 209 Nr. 8
 Chrysostomus s. Dio, Johannes
 Chunnus S. 195 Nr. 43
 Cicero, Marcus S. 200 Nr. 2
 Cicero, Quintus S. 201 Nr. 3
 Cinnamus S. 194 Nr. 22
 Ciris S. 204 Nr. 13, 3
 Claudianus Mamertus S. 218 Nr. 51
 Claudianus S. 214 Nr. 8
 Claudius, s. Aelianus, Donatus, Galenus,
 Mamertinus, Marius, Ptolemaeus
 Cledonius S. 213 Nr. 96
 Clemens aus Alexandria S. 189 Nr. 7
 Cleomedes S. 187 Nr. 118
 Cleonides S. 187 Nr. 105
 Codex Justinianus S. 211 Nr. 57
 Codex Theodosianus S. 211 Nr. 50
 Collatio legum S. 211 Nr. 47
 Columella S. 206 Nr. 18
 Colluthus S. 180 Nr. 11
 Commodianus S. 219 Nr. 1
 Consentius S. 213 Nr. 93
 Consolatio ad Liviam S. 204 Nr. 13, 9
 Constantinus Porphyrogenetus S. 193
 Nr. 11
 Constantinus s. Cephalas, Harme-
 nopulus, Manasses
 Consultatio iurisconsulti S. 211 Nr. 51
 Copa S. 204 Nr. 13, 4
 Corippus S. 214 Nr. 18
 Cornelius s. Celsus, Fronto, Nepos,
 Tacitus
 Cornificius S. 200 Nr. 4
 Cornutus (Annaeus) (Philos.) S. 184
 Nr. 62
 Cornutus (Gramm.) S. 207 Nr. 16
 Coronatus S. 215 Nr. 16
 Corpus juris S. 211 Nr. 55—58

Cosmas S. 194 Nr. 29
 Culex S. 204 Nr. 13, 2
 Curiosum urbis S. 211 Nr. 36
 Curtius S. 204 Nr. 3
 Cyprianus, Caecilius, S. 216 Nr. 4
 Cyprianus iunior S. 219 Nr. 21
 Cyrannides S. 186 Nr. 85
 Cyrillus aus Alexandria S. 191 Nr. 38
 Cyrillus aus Jerusalem S. 190 Nr. 19

Damascius S. 186 Nr. 81
 Damasus S. 219 Nr. 4, vgl. auch
 S. 190 Nr. 23
 Dares S. 210 Nr. 28
 De asse S. 208 Nr. 19
 Demetrius S. 179 Nr. 24
 Demetrius s. Triclinius
 Demosthenes S. 175 Nr. 10, vgl. auch
 S. 179 Nr. 22
 Dexippus S. 185 Nr. 73
 Dictys S. 210 Nr. 17
 Didymus aus Alexandria (Christ.)
 S. 190 Nr. 23
 Didymus aus Alexandria (Gramm.)
 S. 179 Nr. 22 und S. 168 Nr. 8
 Digesta S. 211 Nr. 56
 Dimensuratio provinciarum S. 211
 Nr. 38
 Dinarchus S. 176 Nr. 13
 Dio, Cassius, S. 181 Nr. 8
 Dio Chrysostomus S. 182 Nr. 24
 Diodorus aus Sizilien S. 180 Nr. 1
 Diogenes aus Laerte S. 181 Nr. 10
 Diomedes S. 213 Nr. 78
 Dionysius aus Alexandria S. 189
 Nr. 11
 Dionysius Areopagita S. 191 Nr. 42
 Dionysius aus Halikarnass S. 180
 Nr. 2
 Dionysius Periegeta S. 180 Nr. 4,
 vgl. auch S. 196 Nr. 54, S. 213
 Nr. 97
 Dionysius Thrax S. 179 Nr. 20, vgl.
 auch S. 196 Nr. 47
 Diophantus S. 187 Nr. 120, vgl. auch
 S. 196 Nr. 56
 Dioscorides S. 188 Nr. 128
 Dirae S. 204 Nr. 13, 1
 Disticha Catonis S. 215 Nr. 20, 1
 Divisio orbis S. 211 Nr. 39
 Domitius s. Ulpianus
 Domnulus S. 219 Nr. 14
 Donatus, Aelius, S. 212 Nr. 75
 Donatus, Tib. Claud., S. 213 Nr. 89,
 vgl. auch S. 203 Nr. 4
 Dorotheus S. 190 Nr. 26
 Dositheus Magister S. 186 Nr. 99
 und S. 213 Nr. 90
 Doxopatres, Joh. S. 195 Nr. 37

Doxopatres, Nilus S. 194 Nr. 30
 Dracontius S. 215 Nr. 15
 Drepanius s. Pacatus

Edictum Theoderici S. 211 Nr. 52
 Elegiae in Maecenatem S. 204
 Nr. 13, 6
 Endeleichius S. 214 Nr. 6
 Ennodius S. 212 Nr. 71
 Ephraimius S. 193 Nr. 11
 Epicedion Drusi S. 204 Nr. 13, 9
 Epictetus S. 181 Nr. 83, vgl. S. 186
 Nr. 83
 Epiphanius S. 190 Nr. 24
 Epistula Didus S. 215 Nr. 20, 2
 Epitome temporum S. 193 Nr. 7
 Epitome geographiae S. 182 Nr. 23, 1, 2
 Etymologicum S. 196 Nr. 52
 Euagrius (Graec.) S. 193 Nr. 4
 Euagrius (Lat.) S. 217 Nr. 34
 Euanthius S. 213 Nr. 79
 Eucherius aus Lyon S. 218 Nr. 42
 Euclides S. 178 Nr. 7 und 12, vgl.
 auch S. 185 Nr. 77
 Euenus S. 173 Nr. 3
 Eugenianus S. 191 Nr. 9
 Eugenius aus Carthago S. 218 Nr. 58
 Eugippius S. 218 Nr. 60
 Eulogius s. Favonius
 Eumenius S. 211 Nr. 59
 Eunapius S. 182 Nr. 12
 Euodius S. 217 Nr. 25
 Euripides S. 174 Nr. 5, vgl. S. 196
 Nr. 57 u. 58
 Eusebius Pamphili S. 181 Nr. 11, vgl.
 S. 217 Nr. 27 und 28
 Eustathius S. 196 Nr. 54, vgl. S. 180
 Nr. 4
 Eustathius s. Macrembolites
 Eustratius S. 195 Nr. 39
 Eutropius S. 209 Nr. 10, vgl. S. 202
 Nr. 7
 Eutyches S. 213 Nr. 99
 Excerpta Constantina S. 193 Nr. 11
 Excerpta Valesiana S. 210 Nr. 15
 Expositio mundi S. 211 Nr. 44
 Exuperantius S. 210 Nr. 26

Fabius s. Quintilianus
 Faustinus S. 216 Nr. 14
 Faustus aus Regium S. 218 Nr. 54
 Faventinus S. 202 Nr. 11
 Favonius Eulogius S. 213 Nr. 87
 Felix, Flavius S. 215 Nr. 16
 Festus, S. Pompeius, S. 202 Nr. 9
 Festus, S. Rufius S. 209 Nr. 11, vgl.
 S. 202 Nr. 7
 Festus, Rufius, s. Avienus
 Firmicus Maternus S. 216 Nr. 8

Flaccus s. Calpurnius, Horatius, Sil-
culus, Valerius, Verrius
Flavianus S. 215 Nr. 20, 4
Flavius s. Arrianus, Caper, Cha-
risius, Clemens, Domnulus, Felix,
Josephus, Manlius, Merobaudes,
Philostratus, Vegetius, Vopiscus
Florentinus S. 215 Nr. 16
Florus S. 207 Nr. 2
Fortunatianus, Atilius S. 213 Nr. 84
Fortunatianus, Chirius S. 212 Nr. 66
Fortunatus S. 215 Nr. 19
Fragmentum de iure fisci S. 208
Nr. 8
Fragmentum Muratorianum S. 215
Nr. 1
Fragmenta Vaticana S. 211 Nr. 48
Frontinus S. 206 Nr. 20, vgl. auch
S. 213 Nr. 104
Fronto S. 208 Nr. 9
Fulgentius S. 213 Nr. 98

Gaius S. 207 Nr. 5
Galenus S. 188 Nr. 132
Gargilius Martialis S. 208 Nr. 18
Gaudentius aus Brixia S. 217 Nr. 20
Gaudentius (Mus.) S. 187 Nr. 104
Gelasius aus Kyzicus S. 191 Nr. 41
Gelasius, Papst S. 218 Nr. 55
Gellius S. 208 Nr. 14
Geminus S. 177 Nr. 1
Genesis S. 193 Nr. 12
Gennadius S. 218 Nr. 56
Georgius Monachus S. 193 Nr. 10
Georgius aus Pisidien S. 192 Nr. 2
Georgius s. Acropolites, Cedrenus,
Choeroboscus, Pachymeres, Syn-
cellus
Germanicus S. 206 Nr. 1
Glycas S. 194 Nr. 21
Glycys S. 196 Nr. 59
Granius Licinianus S. 207 Nr. 3
Grattius S. 204 Nr. 11
Gregoras S. 194 Nr. 26
Gregorius aus Corinth S. 196 Nr. 55
Gregorius aus Nazianz S. 190 Nr. 20,
vgl. auch S. 217 Nr. 27
Gregorius aus Nyssa S. 190 Nr. 17
Gregorius Thaumaturgus S. 189 Nr. 12
Grillius S. 212 Nr. 69

Hadrianus S. 184 Nr. 49
Hanno S. 179 Nr. 18
Harmenopolus S. 197 Nr. 66
Harpocratio S. 186 Nr. 92
Hegesippus S. 210 Nr. 14
Heliodorus S. 184 Nr. 56
Hephaestio (Metr.) S. 186 Nr. 88,
vgl. auch S. 196 Nr. 47

Hephaestio aus Theben S. 188
Nr. 123
Heraclitus S. 186 Nr. 96
Herennius S. 200 Nr. 4
Hermeias (Christianus) S. 191 Nr. 46
Hermeias (Philos.) S. 186 Nr. 80
Hermeias, s. Sozomenus
Hermes S. 186 Nr. 85
Hermogenes S. 183 Nr. 32, vgl. auch
S. 185 Nr. 76, S. 187 Nr. 208, S. 192
Nr. 7, S. 195 Nr. 37, S. 196 Nr. 55, 56
Hermolaus S. 182 Nr. 22
Herodes, Atticus S. 183 Nr. 28
Herodianus, Aelius (Grammat.) S. 186
Nr. 89, vgl. S. 187 Nr. 113
Herodianus, Aelius (Rhetor.) S. 184
Nr. 53, 4
Herodianus (Histor.) S. 181 Nr. 9
Herodotus S. 174 Nr. 1
Heron aus Alexandria S. 179 Nr. 14
Herondas S. 167 Nr. 2 und S. 177
Nr. 5
Hesiodus S. 173 Nr. 2, vgl. ferner
S. 185 Nr. 77, S. 172 Nr. 7, S. 196
Nr. 58 und 61
Hesychius S. 187 Nr. 110
Hierocles aus Alexandria S. 186
Nr. 79
Hierocles (Med.) S. 197 Nr. 71
Hierocles (Geogr.) S. 194 Nr. 28
Hieronymus aus Stridon S. 217 Nr. 28,
vgl. S. 181 Nr. 11, S. 189 Nr. 10
Hilarianus S. 209 Nr. 13
Hilarius aus Arelate S. 218 Nr. 43
Hilarius aus Pictava S. 216 Nr. 10
Himerius aus Bithynien S. 183 Nr. 44
Hipparchus aus Nicaea S. 179 Nr. 13,
vgl. auch S. 177 Nr. 1
Hippocrates S. 177 Nr. 16, vgl. auch
S. 179 Nr. 17
Hippolytus von Rom S. 189 Nr. 8
Hirtius S. 202 Nr. 5
Homerus S. 173 Nr. 1
Homerus latinus S. 207 Nr. 10
Honoratus aus Constantina S. 218
Nr. 46
Honoratus aus Massilia S. 218 Nr. 61
Honorius S. 211 Nr. 43
Horatius S. 203 Nr. 5
Hydatius s. Idacius
Hyginus (C. Julius) S. 202 Nr. 10
Hyginus (Gramm.) S. 206 Nr. 21
Hyperides S. 176 Nr. 12 und S. 167
Nr. 3
Hypsicles S. 178 Nr. 12

Idacius S. 210 Nr. 24
Ignatius S. 192 Nr. 3
Innocentius S. 214 Nr. 105
Institutiones S. 211 Nr. 55

Irenaeus S. 189 Nr. 6
Isaac Porphyrogenn. S. 196 Nr. 53
Isaens S. 175 Nr. 8
Isidorus aus Charax S. 182 Nr. 15
Isidorus aus Pelusium S. 191 Nr. 37
Isidorus aus Sevilla S. 213 Nr. 101
Isigonus S. 188 Nr. 138
Isocrates S. 175 Nr. 7
Italus, Joh. S. 195 Nr. 38
Itineraria S. 210 Nr. 34

Jamblichus S. 185 Nr. 72
Januarius s. Nepotianus
Johannes Chrysostomus S. 190 Nr. 25
Johannes aus Damascus S. 194 Nr. 33
Johannes aus Gaza S. 180 Nr. 15
Johannes Philoponus S. 187 Nr. 112
Johannes s. Cantacuzenus, Cassianus, Charax, Cinnamus, Doxopatres, Glycys, Italus, Laurentius, Malalas, Seylitzes, Stobaeus, Xiphilinus, Zonaras
Jordanis S. 210 Nr. 31, vgl. Nr. 30
Josephus (Histor.) S. 181 Nr. 3, vgl. S. 210 Nr. 14, S. 217 Nr. 27
Josephus s. Genesius.
Julianus (Gramm.) S. 212 Nr. 75
Julianus (Kaiser) S. 183 Nr. 45
Julius s. Africanus, Caesar, Capitoli-
nus, Exuperantius, Firmicus, Fron-
tinus, Hilarianus, Honorius, Hy-
ginus, Obsequens, Paris, Paulus,
Pollux, Rufinianus, Severianus,
Solinus, Valerius, Victor
Junius s. Columella, Juvenalis, Nipsus
Justinianus S. 211 Nr. 55—58
Justinus, (M. Junianus) S. 202 Nr. 8
Justinus Martyr S. 189 Nr. 3
Juvenalis S. 207 Nr. 16
Juvencus S. 211 Nr. 2

Lachares S. 184 Nr. 48
Lactantius, Caecilius S. 216 Nr. 7
Lactantius s. Placidus
Lampridius S. 209 Nr. 5
Laudes Domini S. 219 Nr. 5
Laurentius Lydus S. 193 Nr. 1
Leo, Diaconus S. 193 Nr. 13
Leo d. Gr. S. 218 Nr. 45
Leo, Magentinus S. 195 Nr. 39, 4
Leo, Philos. S. 194 Nr. 32, 1 und
S. 196 Nr. 63
Leontius S. 177 Nr. 1
Leporius S. 217 Nr. 24
Lesbonax S. 179 Nr. 25
Lex Burgundionum S. 211 Nr. 54
Lex Dei S. 211 Nr. 47
Lex Visigothorum S. 211 Nr. 53
Libadenus S. 194 Nr. 31
Libanius S. 183 Nr. 43

Liber coloniarum S. 211 Nr. 45
Liber generationis S. 210 Nr. 27
Liber physiognomoniae S. 214 Nr. 109
Licentius S. 219 Nr. 7
Licinianus s. Granius
Livius S. 202 Nr. 7
Longinus S. 183 Nr. 38
Longus S. 184 Nr. 58
Lucanus S. 206 Nr. 6
Lucanus s. Ocellus
Lucianus S. 183 Nr. 30
Lucifer S. 216 Nr. 12
Lucretius S. 203 Nr. 1
Lupus s. Rutilius
Lutatius s. Placidus
Luxorius S. 215 Nr. 16
Lycophron S. 177 Nr. 3, vgl. S. 192
Nr. 7
Lycurgus S. 176 Nr. 11
Lydia S. 204 Nr. 13, 1
Lydus s. Laurentius
Lygdamus S. 204 Nr. 10.
Lysias S. 175 Nr. 6

Macarius aus Ägypten S. 190 Nr. 21
Macarius aus Magnesia S. 190
Nr. 29
Maccius s. Plautus
Macrembolites S. 193 Nr. 10
Macrobius S. 213 Nr. 85, vgl. S. 201
Nr. 2 c.
Malalas S. 193 Nr. 5
Mamertinus S. 211 Nr. 61
Mamertus s. Claudianus
Manasses S. 192 Nr. 8
Manetho S. 180 Nr. 17
Manilius S. 206 Nr. 2
Manlius Theodorus S. 213 Nr. 82
Manuel s. Bryennius, Moschopolus
Marcianus S. 182 Nr. 19
Marcellinus s. Ammianus
Marcellinus (Comes) S. 210 Nr. 29
Marcellinus (Rhetor) S. 183 Nr. 32
Marcellus Empiricus S. 214 Nr. 106
Marcus Aurelius S. 185 Nr. 66
Marcus Eremita S. 191 Nr. 34
Marinus S. 186 Nr. 78
Marius Victor S. 219 Nr. 17
Marius Victorinus S. 212 Nr. 76, vgl.
auch S. 201 Nr. 2 b
Marius, s. Mercator, Sacerdos
Martialis S. 207 Nr. 15
Martialis s. Gargilius
Martianus Capella S. 213 Nr. 86
Martyrius S. 213 Nr. 95
Maximianus S. 215 Nr. 17
Maximus aus Tyrus S. 185 Nr. 67
Maximus aus Turin S. 218 Nr. 50
Maximus (Astrolog) S. 180 Nr. 13
Maximus, s. Planudes

Medicina Plinii S. 206 Nr. 19, vgl.
S. 208 Nr. 18
Mela S. 204 Nr. 4
Meleager aus Gadara S. 178 Nr. 10
Menander aus Athen S. 168 Nr. 6
Menander aus Laodicea S. 183 Nr. 42
Menippus aus Pergamum S. 182 Nr. 19
Mercator S. 217 Nr. 30
Merochautes S. 219 Nr. 9, vgl. auch
S. 215 Nr. 8, 20
Messius s. Arusianus
Methodius S. 189 Nr. 14
Metochites S. 195 Nr. 44
Michael s. Acominatus, Glycas, Psellus, Syncellus
Michael aus Attaleia S. 194 Nr. 14
Michael aus Ephesus S. 195 Nr. 39, 1
Mimnermus S. 173 Nr. 3
Minucianus S. 183 Nr. 40
Minucius Felix S. 215 Nr. 2
Moeris S. 186 Nr. 94
Moretum S. 204 Nr. 13, 5
Moschopolus S. 196 Nr. 58
Moschus S. 178 Nr. 8
Musa S. 203 Nr. 12
Musaeus S. 180 Nr. 12

Namatianus S. 215 Nr. 9
Nazarius S. 211 Nr. 60
Nemesianus S. 209 Nr. 2
Nemesius aus Emesa S. 190 Nr. 27
Nepos S. 201 Nr. 4
Nepotianus S. 204 Nr. 2
Neptunianus S. 188 Nr. 134
Nicanor S. 178 Nr. 7
Nicephorus Patriarchus S. 193 Nr. 9
Nicephorus s. Blemmides, Bryennius, Chunnus, Gregoras
Nicetas Patricius S. 196 Nr. 62
Nicetas s. Acominatus, Eugenianus
Nicolaus aus Methone S. 191 Nr. 44
Nicolaus aus Myra S. 184 Nr. 51
Nicomachus S. 187 Nr. 116
Nilus vom Sinai S. 191 Nr. 36
Nilus s. Doxopates
Nipsus S. 206 Nr. 24
Nomina provinciarum S. 210 Nr. 33
Nonius S. 212 Nr. 74
Nonnus S. 180 Nr. 9
Nonnus s. Theophanes
Notitia dignitatum S. 211 Nr. 49
Notitia Galliarum S. 211 Nr. 42
Notitia regionum S. 211 Nr. 35
Novatianus S. 216 Nr. 5
Novellae S. 211 Nr. 58
Nux S. 204 Nr. 13, 8

Obsequens S. 210 Nr. 19, vgl. S. 202
Nr. 7
Ocellus S. 186 Nr. 84

Freund, Triennium I. 3. Aufl.

Octavia (Trag.) S. 205 Nr. 15, 24
Olympiodorus S. 186 Nr. 82
Onosander S. 188 Nr. 124
Oppianus aus Apamea S. 180 Nr. 7
Oppianus aus Korykus S. 180 Nr. 6
Optatianus S. 214 Nr. 3
Optatus S. 216 Nr. 11
Oracula Sibyllina S. 180 Nr. 19
Orestis tragoedia S. 215 Nr. 15, 4
Oribasius S. 188 Nr. 135
Orientius S. 219 Nr. 10
Origenes aus Alexandria S. 189 Nr. 10,
vgl. auch S. 190 Nr. 16, S. 217
Nr. 27
Origo gentis Rom. S. 210 Nr. 18
Orio S. 187 Nr. 109
Orosius S. 210 Nr. 20, vgl. auch
S. 202 Nr. 7
Orphica S. 180 Nr. 18
Ovidius S. 203 Nr. 9

Pacatus S. 211 Nr. 62
Pachymeres S. 194 Nr. 25
Pacianus S. 216 Nr. 16
Paeonius S. 209 Nr. 10
Palaeophatus S. 178 Nr. 2
Palladius (Geogr.) S. 182 Nr. 20
Palladius (Hist. eccles.) S. 190 Nr. 33
Palladius (Agr.) S. 214 Nr. 103
Pandectae S. 211 Nr. 56
Panegyrici S. 212 Nr. 63
Panegyricus in Pisonem S. 206 Nr. 8
Panegyricus Messalae S. 204 Nr. 13, 7
Pappus S. 187 Nr. 119
Paris S. 204 Nr. 2
Parthenius S. 179 Nr. 21
Patricius S. 217 Nr. 36
Paulinus aus Mailand S. 217 Nr. 29
Paulinus aus Nola S. 219 Nr. 8
Paulinus aus Pella S. 219 Nr. 13
Paulinus aus Petricordia S. 219 Nr. 16
Paulinus (Poeta) S. 219 Nr. 18
Paulus, Julius S. 207 Nr. 7, vergl.
S. 208 Nr. 8
Paulus aus Aegina S. 197 Nr. 69
Paulus aus Alexandria S. 188 Nr. 122
Paulus Diaconus S. 202 Nr. 9
Paulus Silentarius S. 191 Nr. 1
Pausanias S. 182 Nr. 17
Pelagius S. 217 Nr. 26
Pelagionius S. 214 Nr. 112
Pentadius S. 214 Nr. 1
Peregrinus S. 217 Nr. 35
Periplus maris rubri S. 182 Nr. 16
Periplus Ponti S. 182 Nr. 23, 3
Persius S. 206 Nr. 4
Pervigilium Veneris S. 209 Nr. 3
Petronius S. 206 Nr. 5
Petrus Chrysologus S. 218 Nr. 39
Phaedrus S. 206 Nr. 3

Philargyrius S. 203 Nr. 4
 Philastrius S. 217 Nr. 19
 Philippus (Presbyter) S. 218 Nr. 44
 Philippus aus Thessalonike S. 179 Nr. 1
 Philo (Philos.) S. 184 Nr. 61
 Philo aus Carpasia S. 190 Nr. 28
 Philo aus Byzanz (Paradoxogr.) S. 188 Nr. 140
 Philo aus Byzanz (Techn.) S. 179 Nr. 15
 Philodemus aus Gadara S. 178 Nr. 4
 Philopatris S. 195 Nr. 35
 Philoponus, s. Johannes
 Philostratus S. 183 Nr. 35—37, vgl. S. 196 Nr. 58
 Phlegon aus Tralles S. 181 Nr. 6
 Phocas S. 213 Nr. 94
 Phocylides S. 178 Nr. 11
 Phoebadius S. 216 Nr. 17
 Phoebammon S. 184 Nr. 47
 Photius S. 196 Nr. 50
 Phrynichus S. 186 Nr. 90
 Physiologus S. 190 Nr. 24
 Pigres aus Halikarnass S. 173 Nr. 1
 Pindarus S. 173 Nr. 1, vgl. auch S. 196 Nr. 58 u. 61
 Pisides s. Georgius aus Pisidien
 Placidus S. 213 Nr. 100, vgl. S. 207 Nr. 13
 Placitus S. 214 Nr. 108
 Plantae horoscoporum S. 186 Nr. 85, 4
 Planudes S. 192 Nr. 4 und S. 196 Nr. 56, vgl. auch S. 183 Nr. 32 und S. 187 Nr. 120
 Plato S. 176 Nr. 14, vgl. ferner S. 185 Nr. 65 u. 77, S. 186 Nr. 80 u. 82
 Plautus S. 199 Nr. 1
 Plinius sen. S. 206 Nr. 19
 Plinius jun. S. 205 Nr. 9
 Plotinus S. 185 Nr. 70
 Plutarchus S. 181 Nr. 4
 Poimandrus S. 186 Nr. 85
 Polemius s. Silvius
 Polemo S. 182 Nr. 25
 Pollux S. 186 Nr. 91
 Polyaenus S. 188 Nr. 127
 Polybius aus Megalopolis S. 179 Nr. 19
 Polybius aus Sardes S. 184 Nr. 53, 5
 Pomerius S. 218 Nr. 57
 Pompeius aus Mauritanien S. 213 Nr. 92
 Pompeius s. Festus, Trogus
 Pomponius s. Mela, Porphyrio
 Porcius s. Cato
 Porphyrio S. 213 Nr. 83, vgl. S. 203 Nr. 5
 Porphyrius s. Optatianus
 Porphyrius S. 185 Nr. 71
 Possidius S. 217 Nr. 33

Potamius S. 216 Nr. 9
 Praedestinatus S. 218 48
 Priapea S. 204 Nr. 14
 Priscianus aus Caesarea S. 213 Nr. 97, vgl. S. 180 Nr. 4
 Priscianus, Theodorus S. 214 Nr. 111
 Priscillianus S. 216 Nr. 15
 Proba S. 219 Nr. 3
 Probus S. 205 Nr. 12, vgl. S. 203 Nr. 4
 Proclus (Grammaticus) S. 187 Nr. 100
 Proclus aus Xanthus S. 185 Nr. 77
 Procopius (Hist.) S. 193 Nr. 2
 Procopius aus Gaza S. 191 Nr. 44
 Prodromus S. 192 Nr. 5
 Propertius S. 203 Nr. 7
 Prosper Aquit. S. 210 Nr. 22
 Prudentius S. 219 Nr. 6
 Psellus S. 195 Nr. 36
 Ptolemaeus S. 182 Nr. 18, vgl. S. 185 Nr. 71 u. 77, S. 187 Nr. 121
 Publilius Syrus S. 203 Nr. 3
 Publilius s. Optatianus

Querolus S. 215 Nr. 13
 Quintilianus S. 205 Nr. 8
 Quintilianus s. Aristides
 Quintus aus Smyrna S. 180 Nr. 8-

Rabirius S. 204 Nr. 12
 Remmius Flavianus S. 215 Nr. 20, 4
 Reposianus S. 214 Nr. 7
 Rufinianus S. 212 Nr. 65
 Rufinus aus Antiochia S. 213 Nr. 91
 Rufinus aus Aquileja S. 217 Nr. 27, vgl. auch S. 182 Nr. 11, S. 189 Nr. 10
 Rufius s. Festus
 Rufus aus Ephesus S. 188 Nr. 130
 Rufus (Rhet.) S. 184 Nr. 53, 2
 Ruricius S. 218 Nr. 59
 Rusticius, s. Domnulus
 Rutilius Lupus S. 204 Nr. 6
 Rutilius s. Namatianus

Sacerdos S. 212 Nr. 73
 Salonijs S. 218 Nr. 41
 Sallustius, Crispus S. 202 Nr. 6, vgl. S. 210 Nr. 26
 Sallustius (Philos.) S. 185 Nr. 74
 Salvianus S. 217 Nr. 37
 Sammonicus S. 209 Nr. 1
 Scaurus S. 208 Nr. 13
 Scribonius Largus S. 205 Nr. 17
 Scylitzes S. 194 Nr. 15
 Secundinus S. 219 Nr. 11
 Sedulius S. 219 Nr. 12
 Seneca (Philos.) S. 205 Nr. 15
 Seneca (Rhet.) S. 205 Nr. 7
 Septimius s. Tertullianus
 Septimius L., S. 210 Nr. 17

Sequester s. Vibius
Serenus S. 187 Nr. 114
Serenus s. Sammonicus
Sergius (Gramm.) S. 212 Nr. 75
Sergius aus Emesa S. 187 Nr. 113
Servius S. 213 Nr. 81, vgl. S. 203

Nr. 4

Severianus S. 212 Nr. 70
Severus S. 184 Nr. 50
Sextus Empiricus S. 185 Nr. 68
Sibyllina S. 180 Nr. 19
Siculus Flaccus S. 206 Nr. 22
Sidonius s. Apollinaris
Silius Italicus S. 207 Nr. 14
Silvia S. 211 Nr. 40
Silvius (Polemius) S. 210 Nr. 21
Simplicius S. 186 Nr. 83
Socrates S. 190 Nr. 30, vgl. S. 210 Nr. 30
Solinus S. 208 Nr. 20
Solon S. 173 Nr. 3
Sopater S. 187 Nr. 108, vgl. S. 183 Nr. 32
Sophocles S. 174 Nr. 4, vgl. S. 196 Nr. 57 u. 61
Sophonias S. 195 Nr. 39, 3
Soranus S. 188 Nr. 181, vgl. S. 214 Nr. 110
Sotion S. 188 Nr. 138
Sozomenus S. 190 Nr. 31, vgl. S. 210 Nr. 30
Spartianus S. 209 Nr. 1
Stadiasmus maris magni S. 182 Nr. 23, 4
Statius S. 207 Nr. 13
Stephanus aus Byzanz S. 182 Nr. 22
Stobaeus S. 187 Nr. 111
Strabon S. 182 Nr. 14
Straton aus Sardes S. 180 Nr. 5
Suetonius S. 207 Nr. 1
Suidas S. 196 Nr. 51
Sulpicia Domitiani, S. 215 Nr. 20, 5
Sulpicia Tibulli S. 203 Nr. 8
Sulpicius Severus S. 210 Nr. 16
Sulpicius s. Victor
Symeon S. 197 Nr. 64
Symmachus S. 212 Nr. 64
Symphosius S. 215 Nr. 14
Syncellus, Mich. S. 196 Nr. 49
Syncellus, Georg. S. 193 Nr. 8, vgl. auch S. 181 Nr. 11 u. 182 Nr. 18
Synesius S. 185 Nr. 75, vgl. S. 196 Nr. 57
Syrianus S. 185, Nr. 76, vgl. S. 183 Nr. 32

Tabula Peutingerana S. 211 Nr. 37
Tacitus S. 204 Nr. 5
Tatianus S. 189 Nr. 2
Tatius, s. Achilles
Terentianus (Maurus) S. 208 Nr. 15
Terentius (Afer) S. 199 Nr. 2

Terentius s. Scaurus, Varro
Tertullianus S. 215 Nr. 3
Themistius S. 183 Nr. 46
Theo (Mathem.) S. 187 Nr. 121, vgl. auch S. 177 Nr. 1 u. S. 182 Nr. 18
Theo (Rhetor) S. 183 Nr. 41
Theo aus Smyrna S. 185 Nr. 64
Theocritus S. 177 Nr. 4, vgl. S. 196 Nr. 56 und 58
Theodericus s. Edictum
Theodoretus aus Antiochia S. 191 Nr. 39, vgl. auch S. 210 Nr. 30
Theodorus aus Antiochia S. 190 Nr. 32
Theodorus s. Bestes, Metochites, Priscianus, Prodromus
Theodosius (Kaiser) s. Codex
Theodosius aus Alexandria S. 187 Nr. 107, vgl. auch S. 195 Nr. 45, S. 16 Nr. 47
Theodosius aus Tripolis S. 187 Nr. 115
Theognis S. 173 Nr. 3
Theognostus S. 196 Nr. 48
Theophanes (Confessor) S. 193 Nr. 8
Theophanes, Nonnus S. 197 Nr. 70
Theophilus aus Antiochia S. 189 Nr. 5
Theophrastus S. 178 Nr. 1
Theophylactus, Simocattes S. 193 Nr. 6
Thomas Magister S. 196 Nr. 57
Thucydides S. 174 Nr. 2
Tiberianus S. 214 Nr. 2
Tiberius S. 184 Nr. 53, 3
Tibullus S. 203 Nr. 6
Tichonius S. 217 Nr. 21
Timario S. 195 Nr. 40
Timotheus aus Gaza S. 196 Nr. 46
Timotheus S. 174 Nr. 7 und S. 167 Nr. 5
Trebellius Pollio S. 209 Nr. 4
Triclinius S. 196 Nr. 61
Trogus S. 202 Nr. 8
Troilus S. 183 Nr. 32
Tryphiodorus S. 180 Nr. 10
Tryphon aus Alexandria S. 179 Nr. 23
Tullius, s. Cicero
Tyrtaeus S. 173 Nr. 3
Tzetzes, Isaac S. 192 Nr. 6
Tzetzes, Joh. S. 192 Nr. 7

Ulpianus S. 207 Nr. 6, vergl. S. 208 Nr. 8
Urbs Constantinopolitana S. 211 Nr. 46

Valerianus aus Cemele S. 218 Nr. 40
Valerius Flaccus S. 207 Nr. 12
Valerius Maximus S. 204 Nr. 2
Valerius, Julius S. 209 Nr. 7, vgl. auch S. 184 Nr. 54

Valerius s. Catullus, Harpocratio,
 Martialis, Probus
 Varro S. 200 Nr. 1
 Vegetius S. 214 Nr. 102
 Velius Longus S. 205 Nr. 13
 Velleius Paterculus S. 204 Nr. 1
 Venantius, s. Fortunatus
 Vergilius S. 203 Nr. 4
 Verrius Flaccus S. 202 Nr. 9
 Vespa S. 209 Nr. 4
 Vettius s. Juvencus
 Vibius Sequester S. 211 Nr. 41
 Victricius S. 217 Nr. 22
 Victor, Julius S. 212 Nr. 68
 Victor, Sulpicius S. 212 Nr. 67
 Victor Vitensis S. 210 Nr. 25
 Victor aus Tunnuna S. 210 Nr. 32
 Victor s. Aurelius
 Victorius S. 210 Nr. 23
 Victorinus s. Marius
 Vigilius aus Thapsus S. 218 Nr. 53

Vincentius S. 217 Nr. 35
 Vitruvius S. 202 Nr. 11
 Volusius S. 208 Nr. 17
 Vopiscus S. 209 Nr. 5
 Vulcatius S. 209 Nr. 2

Xenocrates aus Aphrodisias S. 188
 Nr. 129
 Xenophon aus Athen S. 174 Nr. 3
 Xenophon aus Ephesus S. 184 Nr. 55
 Xiphilinus S. 194 Nr. 16, vgl. S. 181
 Nr. 8

Zacharias S. 191 Nr. 45
 Zeno aus Verona S. 216 Nr. 13
 Zenobius S. 182 Nr. 26
 Zonaeus S. 184 Nr. 53, 6
 Zonaras S. 194 Nr. 20, vgl. S. 181
 Nr. 8
 Zoroaster S. 186 Nr. 85
 Zosimus S. 182 Nr. 13

§ 6. Die Inschriften.

Die griechischen und römischen Inschriften, die zweite Hauptgattung der Quellen für die Kenntnis des klassischen Altertums sind uns auf Stein, Metall, Holz u. s. w. in außerordentlich großer Menge, aber sehr verschiedenem Umfange (bald aus mehreren vielzeiligen Kolumnen, bald aus wenigen Worten, selbst nur aus einzelnen Eigennamen bestehend) und in sehr verschiedenem Zustande (bald unverkürzt, bald mehr oder weniger verstümmelt) überliefert worden. Sie befinden sich gegenwärtig nur zu einem sehr geringen Teile an ihrem ursprünglichen Orte (an Bauwerken, auf Grabsteinen u. dgl.); der überwiegend größte Teil ist von seinem Fundorte hinweg in nahe oder ferne Museen und Antikensammlungen gelangt. Die an Inschriften reichsten Museen sind die in Rom (Galleria lapidaria des Vatican, Museo Chiaramonti, Museo Pio-Clementino), Neapel (Museo Borbonico), Venedig (Museo Naniano), Verona, Paris, London (British Museum) und Oxford (Marmora Arundeliana).

Die bis jetzt bekannten griechischen und römischen Inschriften übersteigen bereits die Zahl von 200000, nämlich mehr als 30000 griechische und gegen 180000 römische. Die im 19. Jahrh. begonnenen und bis in die Gegenwart mit Eifer fortgesetzten Nachforschungen und Ausgrabungen auf ehemals griechischem

und römischem Gebiete fördern noch täglich zahlreiche neue Inschriften ans Licht.

Ihrem Inhalte nach erstrecken sich die klassischen Inschriften auf alle Gebiete des Staats-, Privat- und Religionslebens im weitesten Umfange, von den Staatsurkunden, Gesetzen, Staatsverträgen, Verhandlungen der Behörden, öffentlichen Bekanntmachungen u. s. w. an bis zu den Fabrikzeichen auf irdenen Gefäßen, Ziegeln und Backsteinen, Aufschriften auf Trinkgefäßen, Lampen, Gemmen, Amuletten u. dgl. Das moderne Anordnungsprinzip der großen wissenschaftlichen Inschriftensammlungen ist das topographische (d. h. nach Fundort und Herkunft, nicht nach dem Aufbewahrungsort). Der chronologische und der inhaltliche Gesichtspunkt treten demgegenüber entsprechend zurück.

Die erste nach den neuen Gesichtspunkten mit Anwendung philologischer Kritik und Exaktheit angestellte Sammlung von antiken Inschriften war das von Böckh begonnene *Corpus Inscriptionum Graecarum* und sodann das nach dessen Vorbild von Ritschl und Mommsen unternommene *Corpus Inscriptionum Latinarum*. Durch diese monumentalen Werke bez. ihre Fortsetzungen, die auf dem Gebiete beider Sprachen von der Berliner Akademie der Wissenschaften herausgegeben worden sind, sind die meisten früheren Sammlungen veraltet, ebenso aber auch durch sie alle anderen neueren Sammlungen, die jene Werke ergänzen sollen, angeregt und befruchtet worden.

Die wichtigsten Inschriftensammlungen sind:

A. Für die griechischen Inschriften:

Corpus Inscriptionum Graecarum, auctoritate et impensis Academiae litterarum regiae Borussicae edidit Aug. Boeckh (4 Bde., Berlin 1825—77), Vol. I. (1828) et II. (1843) ed. Böckh; Vol. III. ex materia collecta ab Aug. Boeckhio ed. Ioh. Franzius (1850); Vol. IV. ex materia collecta ab Aug. Boeckhio, fasc. I. (1856) ed. E. Curtius, fasc. II. ed. Ad. Kirchhoff (1859), fasc. III. (Indices) comp. H. Roehl (1877).

Dieses mit dem umfassendsten Sammlerfleiß während eines Zeitraums von mehr als fünfzig Jahren zu Tage geförderte Werk enthält die mit kritischer Schärfe gemusterten und mit gründlichster Kenntnis des klassischen Altertums erläuterten griechischen Inschriften, soweit dieselben zur Zeit der Herausgabe des Werkes bekannt waren; ihre Zahl beträgt 9926.

Seit dem Erscheinen des 1. Bandes der Böckhschen Inschriftensammlung im Jahre 1828 ist durch neue Funde die Zahl der griechischen Inschriften um viele Tausend gewachsen. Einzelne Teile dieses Corpus wurden durch neue Inschriftensammlungen der Berliner Akademie ersetzt; das Corp. Insc. Atticarum (seit 1873) war das erste derartige Unternehmen; es folgten die Insc. Siciliae et Italiae (1890), das Corp. Insc. Gr. Graeciae septentrionalis (1892 u. ff.) u. a. Diese einzelnen Werke sind jetzt zusammengefaßt in dem Gesamtwerke: *Inscriptiones Graecae*, ed. consilio et auctoritate Academiae regiae Borussiae (Berlin 1873 u. ff.), dessen bis jetzt erschienenen Teile sind:

Bd. I—III Corpus Insc. Atticarum. I Inscr. anno Euclidis vetustiores, ed. Kirchhoff (1873); II Inscr. inter Euclidis annum et Augusti tempora, ed. U. Köhler (Fasc. 1—4, 1877 bis 1893); III Inscr. aetatis Romanae, ed. Dittenberger (1878—82).

Inscr. Attic. Supplementum, fasc. 1—3 (früher Corp. Inscr. Att. IV 1—3, 1877—91); hierzu Bd. II fasc. 5, (Corp. Inscr. Att. IV, Pars 2), ed. Köhler (1895).

III 3 Inscr. Att. Appendix. Defixionum tabellae Atticae, ed. Wünsch (1897).

IV Inscriptiones Argolidis, ed. M. Fränkel (= Corp. Inscr. Gr. Peloponnesi et insularum vicinarum, Bd. I 1902).

VII Inscriptiones Megaridis et Boeotiae, ed. Dittenberger (= Corp. Inscr. Gr. Gr. septentrionalis Bd. I, 1892).

IX Inscriptiones regionum Graeciae septentrionalis. 1. Inscr. Phocidis, Locridis, Aetoliae, Acarnaniae, insularum maris Jonii, ed. Dittenberger (= Corp. Inscr. Gr. Gr. sept. III., 1897).

XII Inscriptiones insularum maris Aegaei praeter Delum 1. Inscr. Rhodi etc., ed. Hiller von Gärtringen (1895). 2. Inscr. Lesbi, Nesi, Tenedi, ed. Paton (1899). 3. Inscr. Symes, Therae, Meli etc., ed. Hiller von Gärtringen (1898). Supplementum (1904).

XIV Inscriptiones Siciliae et Italiae, additis Graecis Galliae, Hispaniae, Britanniae, Germaniae, ed. Kaibel (1890).

Geplant ist ferner: Bd. V (Inschriften von Arkadien, Lakonien und Messenien), Bd. VI (Elis und Achaja), VIII (Delphi), X (Epirus, Makedonien, Thrakien und Skythien), XI (Delos), XIII (Kreta). Die meisten Bände wird die Berliner Akademie, Bd. 8 und 11

wird die französische Académie des inscriptions herausgeben. Die Wiener Akademie der Wissenschaften plant ferner eine Sammlung der kleinasiatischen griechischen Inschriften, deren Anfang bereits erschienen ist: *Tituli Asiae minoris, collecti et ed. auspiciis Academiae Vindobonensis. I Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti*, ed. Kalinka (Wien 1901). Ferner beabsichtigt die Académie des inscriptions eine Sammlung der christlichen griechischen Inschriften.

Neben das große Unternehmen der *Inscriptiones Graecae* treten zur Ergänzung:

a) Ältere Sammlungen:

M. W. Leake, *Travels in the Morea* (3 voll., London 1830).

Ders., *Travels in Northern Greece* (4 voll., Lond. 1835).

L. Ross, *Reisen und Reisetouren durch Griechenland* (1. Bd., Berl. 1841).

Hamilton, *Researches in Asia minor, Pontus and Armenia* (2 voll., Lond. 1842).

Le Bas et Waddington, *Voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure pendant les années 1843 et 1844* (Paris 1847—88).

L. Ross, *Inscriptiones Graecae ineditae* (Nauplia und Athen 1834—42).

Le Bas, *Inscriptions grecques et latines recueillies en Grèce* (Paris 1835 ff.).

A. R. Rangabé, *Antiquités helléniques ou répertoire d'inscriptions et d'autres antiquités découvertes depuis l'affranchissement de la Grèce* (2 voll., Athen 1842—1855, enthält 2490 neu aufgefundene Inschriften).

Letronne, *Recueil des inscriptions grecques et latines de l'Égypte* (2 Bde., Paris 1842—48).

b) Neuere Sammlungen:

Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae, ed. Latyshev. I. Inscr. Tyrae, Olbiae, Chersonesi, Tauricae etc. II. Inscr. regni Bosporani. IV. Supplementa (Petersburg 1885—1902).

M. Fränkel, *Die Inschriften von Pergamon* (Altertümer von Pergamon Bd. VIII, 2 Bände, Berlin 1890—95).

Olympia. *Die Ergebnisse der von dem deutschen Reich veranstalteten Ausgrabungen*, Bd. V: *Die Inschriften von Olympia*, her. von Dittenberger und Purgold (Berlin 1896).

O. Kern, *Die Inschriften von Magnesia am Mäander* (Berlin 1900).

Paton und Hicks, *The Inscriptions of Cos* (Oxford 1891).

U. Wilcken, *Griechische Ostraka aus Ägypten und Nubien* (2 Bde., Leipzig 1899).

c) Sammlungen von Dialekt-Inschriften:

Sammlung der griechischen Dialektinschriften, her. von Collitz und Bechtel (Götting. 1883 u. ff.). Inhalt: I. 1. Die griech.-kyprischen Inscr., 2. Äolische Inscr., 3. Thessalische Inscr., 4. Böotische Inscr., 5. Die eleischen, arkadischen, pamphyliischen Inschriften (1883—84); II. 1. Die epirotischen, akarnanischen, ätolischen, lokrischen und phokischen

Inscr., 2. Inscr. von Dodona und Achaja, 3—6. Die Delphischen Inscr. (1885—1899); III. erste Hälfte, Heft 1. Die Megarischen Inscr., 2. Korinth, Sikyon und ihre Kolonien, 3. Argivische Inscr., 4. Inscr. von Ägina, Knidos, Kos usw., 5. Die Rhodischen Inscr. (1888—1899); III. zweite Hälfte, bis jetzt: Heft 1. Inscr. von Lakonien, Tarent, Messenien, 2. Inscr. von Thera und Melos, 3. Die Kretischen Inscr. (1898—1904). IV. Register (1898—1901).

Larfeld, *Sylloge inscriptionum Boeoticarum dialectum popularem exhibentium* (Berlin 1883).

M. Schmidt, *Sammlung kyprischer Inschriften* (Jena 1876).

Über die lykischen Inschriften s. oben *Tituli Asiae minoris*, Bd. I.

Auswahlen für den Unterricht sind:

P. Cauer, *Delectus inscr. Graec. propter dialectum memorabilium* (Leipzig 1877, 2. Aufl. 1883).

Solmsen, *Inscr. Gr. ad illustrandas dialectos selectae* (Leipzig 1903).

d) Sammlungen ausgewählter Inschriften:

Dittenberger, *Sylloge inscr. Graec.* (2 Bde., Leipzig 1883, 2. Aufl. in 3 Bdn. 1898—1901), durch kritische Behandlung und ausgezeichneten Kommentar hervorragend.

Dittenberger, *Orientis Graeci inscriptiones selectae. Supplementum sylloges Inscr. Gr.* (Bd. I, Leipzig 1903).

Röhl, *Inscr. Gr. antiquissimae praeter Atticas* (Berlin 1882). Ders., *Inscr. ant. Gr. in usum scholarum* (das. 1894).

Röhl, *Imagines inscr. Gr. antiquissimarum* (Berlin 1883, 3. Aufl. 1900).

Recueil des inscriptions juridiques grecques, par Dareste, Haussoullier, Reinach (Paris 1891—95, 2. Serie 1902—04).

Bücheler und Zitelmann, *Das Recht von Gortyn* (Frankfurt 1885).

Das Marmor Parium, herausgeg. und erklärt v. F. Jacoby (Berlin 1904).

Inscr. Graecae ad res Romanas pertinentes ed. Cagnat, Fontain et Lafaye (3 Bde., Paris 1901—1904).

Michel, *Recueil d'inscriptions grecques* (Brüssel 1900).

Droysen, *Sylloge inscriptionum Atticarum in usum scholarum academicarum* (Berol. 1878).

G. Kaibel, *Epigrammata Graeca ex lapidibus collecta* (Berol. 1878).

Sylloge epigrammatum Graecorum, quae ante medium saeculum a. C. III incisae ad nos pervenerunt, ed. Hofmann (Halle 1893).

B. Für die römischen Inschriften:

Corpus Inscriptionum Latinarum, consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae Borussicae editum (Berlin 1863 ff.).

Vol. I. *Inscriptiones Latinae antiquissimae ad C. Caesaris mortem*, ed. Theodorus Mommsen. *Accedunt Elogia clarorum virorum, Fasti anni Iuliani, Fasti consulares, Indices* (1863).

Vol. I in zweiter Auflage, Fasc. 1 (Fasti, Elogia usw.) (1893, Fasc. 2 für 1905 vorbereitet).

Die ältesten Inschriften enthält auch in sorgfältig faksimilierten Abdrücken das als palaeographische Einleitung zum Vorstehenden dienende Prachtwerk:

Priscae Latinitatis monumenta epigraphica, ad archetyporum fidem exemplis lithographicis repraesentata, ed. Fr. Ritschl (Berol. 1862).

Vol. II. *Inscriptiones Hispaniae Latinae*, ed. Hübner (1869).

Inscriptionum Hispaniae Supplementum, ed. Hübner (I, 1892).

Vol. III. *Inscriptiones Asiae, provinciarum Europae Graecarum, Illyrici Latinae*, ed. Theod. Mommsen (2 Bde., 1873).

Darin z. B. auch *Res gestae divi Augusti ex monumentis Ancyrano et Apolloniensi* (p. 769–799), *Edictum Diocletiani de pretiis rerum venalium* (p. 801–841), *Privilegia militum veteranorumque de civitate et conubio adhuc reperta* (p. 843–919).

Vol. III. *Supplementum* (*Inscr. Orientis et Illyrici*), ed. Mommsen, Hirschfeld, von Domaszewski, I 1–4, II 1–4 (1889–1902).

Vol. IV. *Inscriptiones parietariae Pompeianae, Herculanaenses, Stabiae*, ed. Zangemeister. *Accedunt vasorum fictilium ex eisdem oppidis erutorum inscriptiones editae a R. Schoene*. (1871).

Vol. IV. *Supplementum*, 1. *Tabulae ceratae Pompeiis repertae*, ed. Zangemeister (1898).

Vol. V. *Inscriptiones Galliae cisalpinae Latinae*, ed. Mommsen (2 Bde., 1872–77).

Vol. VI. *Inscriptiones urbis Romae Latinae*, coll. Henzen et de Rossi, ed. Bormann, Henzen, Hülsen, Fasc. 1–5 (1876–1902).

Vol. VII. *Inscript. Britanniae Latinae*, ed. Hübner (1873).

Vol. VIII. *Inscriptiones Africae Latinae*, ed. Wilmanns (2 Bde., 1881).

Vol. VIII. *Supplementum*, 1. 2. *Inscr. Africae proconsularis*, ed. Cagnat et Schmidt (1891–94); 3. *Inscr. Mauretaniae*, ed. Schmidt, Cagnat, Dessau (1904).

Vol. IX. Inscr. Calabriae, Apuliae, Samnii, Sabinorum, Piceni, ed. Mommsen (1883).

Vol. X. Inscr. Bruttiorum, Lucaniae, Campaniae, Siciliae et Sardiniae, ed. Mommsen (2 Bde., 1883).

Vol. XI. Inscr. Aemiliae, Etruriae, Umbriae, ed. Bormann (2 Bde., 1888—1901).

Vol. XII. Inscr. Galliae Narbonensis, ed. Hirschfeld (1888).

Vol. XIII. Inscr. trium Galliarum et Germaniae, ed. Hirschfeld et Zangemeister (bis jetzt Pars I 1. 2., II 1., III 1., 1899—1905).

Vol. XIV. Inscr. Latii veteres, ed. Dessau (1887).

Vol. XV. Inscr. urbis Romae, Instrumentum domesticum, ed. Dressel (2 Teile, 1891—99).

a) Zur Ergänzung für das Corp. Inscr. Lat. dient:

Ephemeris epigraphica, Corporis Inscriptionum Latinarum supplementum, edita iussu Instituti archaeologici Romani (bis jetzt 9 Bde., Rom und Berlin 1872—1903).

Ferner andere Sammlungen:

Rom: Rostowzew, Tesserarum urbis Romae et suburbi plumbeorum sylloge (Petersburg 1903).

Germanien und Gallien: Mommsen, Inscr. confoederationis Helveticae (Zürich 1854).

Brambach, Corp. inscr. Rhenanarum (Elberfeld 1867).

Robert et Cagnat, Épigraphie Gallo-Romaine de la Moselle (Paris 1873—88).

Haug und Sixt, Die Römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (Stuttgart 1900).

Orient: Letronne, Recueil des inscriptions grecques et latines de l'Égypte (2 Bde., Paris 1842—48).

Latyshev, Inscr. antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae (3 Bde., Petersburg 1885—1902).

b) Sammlungen christlicher Inschriften:

De Rossi, Inscr. christianae Urbis Romae, septimo saeculo antiquiores (2 Bde., Rom 1857—88).

Inscr. Hispaniae christ., ed. Hübner (Berlin 1871).

Inscr. Hisp. christ. Supplementum, ed. Hübner (ib. 1900).

Le Blant, Inscr. chrétiennes de la Gaule (2 Bde., Paris 1856—65).

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts (2 Bde., Freiburg und Leipzig 1890—94).

Inscr. Britanniae christ., ed. Hübner (Berlin 1876, Nachtrag 1877).

c) Sammlungen ausgewählter Inschriften:

Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima collectio, ed. Orelli (2 Bde., Zürich 1828); Vol. III. ed. Henzen (ib. 1856).

Exempla inscriptionum Latinarum, in usum praecipue academicum ed. Gust. Wilmanns (2 voll., Berol. 1873).

Dessau, Inscr. Latinae selectae (2 Bde., Berlin 1892—1903).

Raph. Garrucci, Sylloge inscriptionum Latinarum aevi Romanae rei publicae usque ad C. Julium Caesarem (Turin 1877). Addenda in syllogen inscr. Lat. (das. 1881).

E. Schneider, Dialectorum Italicarum aevi vetustioris exempla selecta (nur Bd. I mit den altlateinischen und faliskischen Inschriften, Leipzig 1886).

Carmina latina epigraphica, ed. Bücheler (Anthologia latina, Pars II, 2 Bde. Leipzig 1895—97).

Edictum Diocletiani de pretiis rerum venalium, ed. Mommsen et Blümner (Berlin 1893).

Res gestae divi Augusti, ed. Mommsen (Berlin 1865, 2. Aufl. 1884).

Acta fratrum Arvalium, ed. Henzen (Berlin 1874).

C. Für die italischen Sprachen:

1. Für alle Dialekte:

Corpus inscriptionum Italicarum antiquioris aevi, ed. Fabretti (Turin 1867), Supplementi (1872—78).

Gamurrini, Appendice al Corp. Inscr. Ital. di Fabretti (Florenz 1880).

2. Für das Umbrische:

Aufrecht und A. Kirchhoff, Die umbrischen Sprachdenkmäler (2 Bde., Berl. 1849—51).

Umbrica, ed. et interpretatus est Bücheler (Bonn 1883).

3. Für das Oskische und die Sabellischen Dialekte:

Theod. Mommsen, Die unteritalischen Dialekte (Leipz. 1850).

Zvetajeff, Sylloge inscr. Oskarum (Petersburg 1878). Ders., Inscr. Italiae mediae dialecticae (Moskau 1884). Ders., Inscr. Ital. inferioris dialecticae (das. 1886).

4. Für das Messapische:

L. Maggiulli e duca di Castromediano, Le iscrizioni Messapiche raccolte (Lecce 1891).

5. Für das Faliskische:

Deecke, Die Falisker (Straßburg 1888).

6. Für das Etruskische:

W. Corssen, Ueber die Sprache der Etrusker (2 Bde., Leipzig 1874—75).

Corpus inscript. Etruscarum, ed. Danielson et Pauli (Bd. I, 1893—1902).

Pauli, Die Inschriften nordetruskischen Alphabets (Leipzig 1885).

§ 7. Denkmäler der Architektur, Plastik und Malerei.

Von den Kunstdenkmälern des klassischen Altertums als der dritten Hauptgattung der Quellen für die Kenntnis des Geisteslebens der Griechen und Römer gilt hinsichtlich ihrer Fundstätten das im Vorstehenden von den Inschriften Gesagte in noch höherem Maße. Nur der kleinere Teil der klassischen Kunstdenkmäler (Bauwerke) ist, meist in trümmerhaftem Zustande, an seinem ursprünglichen Orte geblieben; der bei weitem größere Teil derselben (von den Metopen des Parthenon bis zu den Gemmen und Antikaglien herab) ist über ganz Europa in öffentlichen und privaten Museen und Kunstsammlungen zerstreut. Die an bedeutenden klassischen Kunstwerken reichsten Museen sind die in Rom, Neapel, Florenz, Venedig, Paris und London (British Museum); nächst denselben sind noch besonders erwähnenswert die Kunstsammlungen in Athen, Verona, Mailand, Marseille, Wien, München, Dresden und Berlin.

K. O. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunst (3. Aufl., Breslau 1848) §§ 251—265.

K. Sittl, Archäologie der Kunst (in Müllers Handbuch der klass. Altertumswissenschaft, Bd. VI, 1895, Seite 29 u. ff.).

A. Die an ihrem ursprünglichen Orte erhaltenen Kunstüberreste sind:

I. Griechenland.

Allgemeine Literatur. Reisewerke: Chandler, Travels into Greece (Oxford 1776, deutsch Leipzig 1777).

Leake, Travels in northern Greece (4 Bde., London 1835); Travels in the Morea (London 1830); Peloponnesiaca (London 1846).³

Ulrichs, Reisen und Forschungen in Griechenland (Bremen 1840).

Roß, Reisen und Reiserouten durch Griechenland (nur Bd. I, Berlin 1841); Griechische Königsreisen (2 Bde., Halle 1848, 2. Aufl. 1851).

Le Bas et Waddington, Voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure (7 Bde., Paris 1847—88).

Für die Peloponnes: Expédition scientifique en Morée. Architecture, inscriptions et vues du Peloponnèse (3 Bde., Paris 1833—38).

E. Curtius, Peloponnesos (2 Bde., Gotha 1851—52).

Roß, Reisen etc., I (Berlin 1841).

Geographie und Topographie: Bursian, Geographie von Griechenland (2 Bde., Leipzig 1872—76).

Lolling, Hellenische Landeskunde und Topographie (in Müllers Handbuch der Altertumswissenschaft Bd. III).

Reste von kyklopischen Mauern: W. Gell, Probestücke von Städte-mauern des alten Griechenlands (München 1831).

Petit et Radel, Recherches sur les monuments cyclopéens (Paris 1841).

Die einzelnen griechischen Landschaften von Norden nach Süden:

1. Thrakien. Byzantion mit der Sophienkirche (Hagia Sophia), Amphitheater, Zisternen, Schlangensäule und Säule des Theodosius (W. Salzenberg, *Altchristliche Baudenkmale Konstantinopels*, Berlin 1855).

2. Makedonien. Allgemeine Werke: Consinéry, *Voyage dans la Macédoine* (2 Bde., Paris 1831). Heuzey et Daumet, *Mission archéologique de Macédoine* (12 Hefte, Paris 1862—76).

Besonders ist hervorzuheben: Thessalonike (heute Saloniki) mit berühmtem Triumphbogen (Kinsch, *L'arc de triomphe de Salonique*, Paris 1890).

3. Epirus mit Dodona, dort Zeustempel und auch Fundort von Orakeltäfelchen (Carapanos, *Dodone et ses ruines*, 2 Bde., Paris 1878).

4. Thessalien. Hierin besonders Ormenion mit Kuppelgräbern, Tempe und Triikka mit dem Asklepiosheiligtum.

5. Akarnanien. Hauptwerke: Oberhammer, *Akarnanien* (München 1887); Heuzey, *Le mont Olympe et l'Acarnanie* (Paris 1860). In Akarnanien besonders Aktion mit dem Apollotempel.

6. Ätolien. Vgl.: Bazin, *L'Étolie*, in den *Archives des missions scientifiques* (1864); Schillbach, *die Ruinen von Oiniadai und Pleuron* (Berlin 1858).

7. Lokris. Besonders Naupaktos mit einem Asklepieion und Herakleia (Gordon, *Account of two visits to the Anopea or highlands above Thermopylae*, Athen 1833).

8. Phokis. In Phokis sind besonders bedeutend die Reste von Delphi mit seinem großen Apollotempel und anderen Anlagen. Die ersten Grabungen machten Thiersch und Ottfr. Müller. Seit 1893 wird Delphi durch die französische Regierung vollständig freigelegt. Hauptwerke: Kayser, *Delphi* (Darmstadt 1855); Wescher et Foucart, *Mémoires sur les ruines et l'histoire de Delphes* (Paris 1865); Pomtow, *Beiträge zur Topographie von Delphi* (Berlin 1889); Fouilles de Delphes sous la direction de Th. Homolle (Bd. 1 und 2, Paris 1902). Andere erhaltene Stätten aus Phokis sind Antikyra mit Apollotempel und einem Felsenheiligtum der Artemis und Elateia mit einem Athenatempel.

9. Boeotien. Die wichtigsten erhaltenen Baureste in Boeotien sind: Theben mit dem Kabirenheiligtum, Orchomenos mit dem sog. Schatzhaus des Minyas (H. Schliemann, *Orchomenos*, Bericht über meine Ausgrabungen, Leipzig 1881); Chaironeia mit Theater und einem Monument der Schlacht bei Chäronea, Lebadeia, Plataiai, Tanagra, Fundort der bekannten Terrakotten und Thespiiai.

10. Athen. a) Allgemeine Werke zur Topographie: Leake, *The topography of Athen* (London 1821, 2. Aufl. 1842, deutsch Zürich 1844).

C. Wachsmuth, *Die Stadt Athen im Altertum* (2 Bde., Leipzig 1874—89).

E. Curtius, *Die Stadtgeschichte von Athen* (Berlin 1891).

Karten: Curtius und Kaupert, *Atlas von Athen* (Berlin 1878, 2. Aufl. 1892).

Denkmäler: Stuart and Revett, *Antiquities of Athen* (4 Bde., London 1762—1816, deutsch Darmstadt 1829—31).

b) Die Akropolis: Die ersten Ausgrabungen wurden 1836—37 durch L. Roß und andere gemacht. Von späteren ist besonders bemerkenswert die der Jahre 1883—90 mit der vollständigen Untersuchung auch des sog. „Perserschuttes“, d. h. derjenigen Schichten, die unter dem Neuaufbau nach der Zer-

störung durch die Perser im Jahre 480 zu finden sind. Hauptwerke: A. Bötticher, Die Akropolis von Athen nach den Berichten der Alten und den neuesten Erforschungen (Berlin 1888); Wiegand, Die archaische Porosarchitektur der Akropolis zu Athen (Kassel 1904).

Auf der Akropolis ist besonders der Parthenon hervorzuheben, 447—437 gebaut, in byzantinischer Zeit als Kirche und unter türkischer Herrschaft als Moschee benutzt. Er wurde zwar bei der Belagerung Athens 1687 durch eine Pulverexplosion zum Teil zerstört, ist aber auch so noch eines der herrlichsten Monumente aus klassischer Zeit. Vgl. A. Michaelis, Der Parthenon (Leipzig 1870 bis 1871); E. Petersen, Die Kunst des Pheidias am Parthenon und zu Olympia (Berlin 1873); J. Fergusson, The Parthenon (London 1883); Brunn, Die Bildwerke des Parthenon (in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie 1874). — Auf der Akropolis befinden sich ferner die Propyläen (R. Bohn, Die Propyläen der Akropolis zu Athen, Stuttgart 1882), das Erechtheion, ein Tempel der Athena Polias (Inwood, The Erechtheion at Athens, London 1827; Fergusson, The Erechtheion and temple of Minerva Polias, London 1876, deutsch von Schliemann, Leipzig 1880), neben dem Erechtheion ein archaischer Tempel etwa aus der Zeit des Pisistratus, schließlich der Tempel der Nike (Roß, Schaubert und Hannsen, Der Tempel der Nike, Berlin 1839).

c) Die Stadt Athen (Unterstadt): Die wichtigsten anderen Denkmäler Athens sind: Das Theseion (A. Schultz, De Theseo, Breslau 1874; W. Gurlitt, Das Alter der Bildwerke und die Bauzeit des Theseion, Wien 1875; B. Sauer, Das sog. Theseion und sein plastischer Schmuck, Leipzig 1899), das Dionysos-theater am Südrhang der Akropolis, das einst 30000 Personen faßte und sehr gut erhalten ist (Genelli, Das Theater zu Athen, Berlin 1818; Wheeler, The theatre of Dionysos at Athens, in den Papers of American school at Athens, Bd. I 1855). Neben dem Theater das Asklepieion (Girard, l'Asclépieion d'Athènes, in der Bibliothèque des écoles d'Athènes, 1882). Außerdem sind hervorzuheben das Tor der Athene Archegetis, die Pnyx und das Bema (Rednerbühne) (L. Roß, Die Pnyx und das Pelasgikon in Athen, Braunschweig 1853), der Turm der Winde (*Πύργος τῶν ἀνέμων*, auch Horologium des Andronikus genannt), das Odeion des Herodes Atticus, das Olympieion (Tempel des olympischen Zeus), die Stoa des Kaisers Hadrian, das Denkmal des Philopappus und der Hadriansbogen.

11. Attika außer Athen. Denkmäler: The unedited antiquities of Attika. Architectural remains of Eleusis, Rhamnus, Sunium and Thoricus (London 1817, 2. Aufl. 1833, deutsch Darmstadt 1829).

Kartenwerke: Curtius, Kaupert und Milchhöfer, Karten von Attika (10 Hefte, Berlin 1881—1903).

In Attika sind zu nennen: Die Hafenanlagen im Piraeus, Eleusis mit Resten des Tempels der beiden Göttinnen und mit Propyläen, die alten Kuppelgräber bei Acharnai, dem heutigen Menidi (vgl.: Das Kuppelgrab bei Menidi, herausgegeben vom dtsh. archeol. Inst., Athen 1880), Sunion mit einem Tempel der Athena, Aixone mit Theater, Daphnion mit Aphroditetempel, Marathon mit Tempel des Dionysos, in der Nähe der Grabhügel der Schlacht vom Jahre 490, Oropos mit dem Heiligtum des Amphiaraos, Rhamnus mit 2 Tempeln der Nemesis, Spata mit hochinteressanten Gräbern aus der mykenischen Periode, schließlich Phaleron und die Insel Salamis.

12. Aegina. Auf dem Berge Oros der Tempel des Zeus Panhellenios und der Tempel der Aphaia (früher Athenetempel genannt) mit den berühmten Giebelfiguren, die 1811 ausgegraben worden sind, auf der Höhe des Oros ist kürzlich eine prähistorische Stadtanlage entdeckt worden. Hauptwerke: Garnier, *Le temple de Jupiter Panhellénien à Égine* (Paris 1884). Cockerell, *The temples of Jupiter Panhellenius at Aegina and of Apollo Epicurius at Bassae* (London 1860). Südlich von Aegina die kleine Insel Kalauréia mit einem Poseidontempel.

13. Argolis. In Argolis ist für die vorhistorische Periode der griechischen Kultur besonders wichtig der alte Herrsersitz Mykenai mit dem Löwentor und dem sog. Schatzhause des Atreus und Tiryns. Die genaue Kenntnis beider Städte verdankt man den Ausgrabungen von Schliemann in den Jahren 1876–77, die 1886 erneut von Tsuntas wieder aufgenommen worden sind. Hauptwerke: Gerhard, *Mykenische Altertümer* (Berlin 1850). Schliemann, *Mykenae. Bericht über meine Forschungen und Entdeckungen in Mykenae und Tiryns* (Leipzig 1878). Schliemann, *Tiryns* (Leipzig 1880). Steffen, *Karten von Mykene* (Berlin 1884). Vgl. auch Schuchhardt, *Schliemanns Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykene usw. im Lichte der heutigen Wissenschaft* (Leipzig 1889, 2. Aufl. 1891). Ferner: Tsuntas, *Μυκῆναι καὶ Μυκηνῶος πολιτισμός* (Athen 1893). — Andere hervorragende Stätten sind: Phleius, Argos mit Theater und Tempel der Artemis Orthia, in der Nähe von Argos der berühmte Heratempel (Rangabé, *Ausgrabung beim Tempel der Hera*, Halle 1855; Waldstein, *Excavations of the American school of Athens at Argos*, Bd. I, London 1892), sodann Epidauros mit einem Asklepiostempel, Tempel des Apollon und dem großen Theater, dem besterhaltenen in Griechenland (Kavvadias, *Fouilles d'Épidaure*, Bd. I, Athen 1893; Blinkenberg, *Asclepios og hans Fraender i Hieron ved Epidauros*, Kopenhagen 1893; Dumont, *Le théâtre de Polyclète*, Paris 1889; Lechat et Defrasse, *Epidaure, restauration et description*, Paris 1895). Von kleineren Ortschaften sind zu nennen Nemea mit dorischem Tempel, Troizen, Lerna mit Tempel der Demeter Prosymna und Nauplia mit vorhistorischen Felsengräbern.

14. Megara und Korinth (Vgl. Forchhammer, *Halkyonia. Wanderungen an den Ufern des halkyonischen Meeres*, Berlin 1857). Megara, Korinth mit altgriechischem Athenatempel und einem Amphitheater aus römischer Zeit, Sikyon mit Theater.

15. Arkadien. In Arkadien sind hervorzuheben Tegea mit dem Tempel der Athena und den Giebelgruppen des Skopas, Lykosura mit dem Tempel der Despoina, Mantinea, Phigaleia mit kyklopischen Mauern und berühmtem Apollotempel (von Stackelberg, *Der Apollotempel zu Bassae in Arkadien*, Berlin 1826; Cockerell, *The temples of Jupiter Panhellenius at Aegina and of Apollo Epicurius at Bassae*, London 1860), Megalopolis mit Theater und Resten des Agora (Gardner u. a., *Excavations at Megalopolis*, London 1892).

16. Elis. Der archäologisch wichtigste Ort ist Olympia; dort sind 1829 die ersten Ausgrabungen durch die französische Regierung und von 1874–78 durch das deutsche Reich angestellt worden. Die beiden wichtigsten Hauptwerke sind: E. Curtius, F. Adler u. a., *Die Ausgrabungen zu Olympia* (5 Bde., Berlin 1875–81) mit guten Photographien, sodann die offizielle Publikation:

Olympia. Die Ergebnisse der vom deutschen Reich veranstalteten Ausgrabungen (Berlin 1890—97; Inhalt des Werkes: Textband I, Topographie und Geschichte (1897); Tafelband I und II und Textbd. II, 1 und 2, Baudenkmäler (1892—96); III. Bildwerke in Stein und Thon (1894); IV. Bronzen und kleinere Funde (1890); V. Die Inschriften von Olympia (1886). Vgl. ferner A. Bötticher, Olympia, das Fest und seine Stätte (2. Aufl., Berlin 1886). Trendelenburg, Der große Altar des Zeus in Olympia (Programm, Berlin 1902).

17. Messenien. Ithome mit Festungsanlagen, Messene mit Mauerresten und Tempel der Artemis Laphria. (Oikonomakes, *Τὰ σωζόμενα Ἱθώμης, Μεσσηνίας καὶ τῶν πέριξ*, Kalameta 1879).

18. Lakonien. Sparta mit bekanntem Apollotempel und anderen Resten (Nestorides, *Τοπογραφία τῆς ἀρχαίας Σπάρτης* Athen 1892). Amyklai mit Kuppelgrab und Tainaron mit Poseidontempel. An der Südspitze der Peloponnes Kythera mit Tempel der Aphrodite.

19. Kreta. Ältere Werke: Höck, Kreta (3 Bde., Göttingen 1823—29). Pashley, Travels in Crete (2 Bde., London und Cambridge 1837). Spratt, Travels and researches in Crete (2 Bde., London 1865). Perrot, L'île de Crète (Paris 1867). In Kreta sind hervorragende Stätten Gortyn, aus dem das inschriftlich gefundene alte Recht von Gortyn stammt, Knossos, die Zeusgrotte und die Grotte der Eileithia. In jüngster Zeit sind in Knossos, Phaistos und Herakleion große Palastanlagen, die aus vorhistorischer, d. h. etwa mykenischer Zeit stammen und die zum Teil noch prächtig erhalten sind, ausgegraben worden; in dem Palast von Knossos wird man das Urbild des Labyrinths des Königs Minos wiederfinden können. Berichte darüber: Evans, Hogarth and Welch, Summary report of the excavations at Knossos (Annual of British school at Athens, Bd. VI 1901). Evans, The palace of Knossos (ebenda, Bd. IX 1903). Tittel, Der Palast zu Knossos (Neue Jahrbücher für Philologie 1903, Seite 385). Über die in Knossos und anderen Orten gefundenen Schrifttäfelchen in einer heute noch nicht entzifferten Schrift und Sprache aus mykenischer oder vormykenischer Zeit siehe Evans, Cretan pictographs and praephoenicianscript (London 1895).

20. Die Inseln des ägäischen Meeres. Hauptwerke: L. Roß, Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres (4 Bde., Stuttgart und Halle 1840—52). Lacroix, Les îles de la Grèce (Paris 1881). Conze, Reisen auf den Inseln des Thrakischen Meeres (Thasos, Samothrake, Imbros, Lemnos) (Hannover 1865).

a) Die Inseln der Nordküste. Samothrake mit den Resten des berühmten Kabirenheiligtums, Thasos, Imbros und Lemnos (A. Conze, Hauser und Niemann, Archäologische Untersuchungen auf Samothrake, Wien 1875 und 1880; Perrot, Mémoires de l'île de Thasos, Paris 1864).

b) Lesbos. Hauptwerke: Conze, Reisen auf der Insel Lesbos (Hannover 1862). Koldewey, Die antiken Baureste der Insel Lesbos (Berlin 1890). Kiepert und Koldewey, Itinerare auf der Insel Lesbos (Berlin 1890).

c) Chios. Vgl.: Fustel de Coulanges, Rapport sur l'île de Chios (Paris 1858).

d) Euboea. Eretria mit antikem Theater und Aidepsos mit Thermen, dem sog. Bad des Sulla.

e) Rhodos. Tempel der Athene Lindia, Akropolis, Hafenanlagen und anderes. Neuere Ausgrabungen sind durch die dänische Académie des sciences et des lettres begonnen und weiterhin geplant. Hauptwerke: Guérin, *L'île de Rhodes* (Paris 1856, 4. Aufl. 1881). Blinkenberg et Kinch, *Explorations archéologiques de Rhodes* (Bd. I u. II in den *Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger*, 1903—1904).

f) Inseln an der jonischen und dorischen Küste Kleinasiens. Patmos, Samos mit den Resten des Heraion (Guérin, *Description de l'île de Patmos et de l'île de Samos*, Paris 1856), Kalymna, Kos, hier der Tempel des Asklepios mit schönem Fries und ein Heroon (Rayet, *Mémoire sur l'île de Kos*, Paris 1876), schließlich Amorgos.

g) Die Kykladen und Sporaden. Naxos (vgl. E. Curtius, *Naxos*, Berlin 1846), Delos mit dem Apollotempel; besonders wichtig auf Delos sind die Inschriften der Verwaltung des delisch-attischen Bundes (Homolle, *Rapport sur une mission archéologique de l'île de Delos*, Paris 1877; Ardaillon et Convert, *Carte archéologique de l'île de Delos*, Paris 1904); Thera (heute Santorin) mit zahlreichen Funden jeder Art. Über Thera die Hauptwerke: Fouqué, *Rapport sur une mission scientifique à l'île de Santorin* (Paris 1867) und besonders Hiller von Gaertringen, *Thera* (Berlin 1899—1904); Inhalt: Bd. I. Die Insel Thera in Altertum und Gegenwart. II. Theräische Gräber. III. Stadtgeschichte von Thera. IV. Wilski, *Klimatologische Beobachtungen*. Auf Thera lassen sich Funde von der vorhistorischen bis zur byzantinischen Zeit herab verfolgen. — Von anderen Inseln sind archäologisch von einiger Wichtigkeit Paros und Melos.

21. Die jonischen Inseln. Hauptwerke: Holland, *Travels in the Jonian islands* (London 1815). O. Riemann, *Recherches sur les îles ioniennes* (5 Teile, Paris 1879—81, in der *Bibliothèque des écoles françaises* Bd. 8, 12 und 18). Von den jonischen Inseln sind die wichtigsten Ithaka (heute Thiaki) und Kerkyra (heute Corfu). Nach einer neueren Hypothese Dörpfelds ist aber nicht Thiaki, sondern Corfu das homerische Ithaka. Hauptwerke für Ithaka: Gell, *The geography and antiquities of Ithaka* (London 1807). Herder, *Homer und das Ithaka der Wirklichkeit* (in den *Homerischen Aufsätzen*, 1867). Schliemann, *Ithaka, der Peloponnes und Troja* (Leipzig 1869). Schuchhardt, *Schliemanns Ausgrabungen in Troja, Mykene, Tiryns, Ithaka im Lichte der heutigen Wissenschaft* (Leipzig 1889, 2. Aufl. 1891). von Warsberg, *Ithaka* (Wien 1887). Auf Kerkyra ist der Artemistempel bei Cardacchio und das Denkmal des Menekrates hervorzuheben.

II. Der griechische Orient.

1. Das innere und das östliche Kleinasien. Allgemeine Werke über Kleinasien: Chandler, *Travels in Asia minor* (Oxford 1775, deutsch Leipzig 1776). Leake, *Journal of a tour in Asia minor* (London 1824). Hamilton, *Researches in Asia minor, Pontus and Armenia* (2 Bde., London 1842, deutsch 1843). Fellows, *Excursion in Asia minor* (London 1832, 2. Aufl. 1852). Le Bas, Foucart et Waddington, *Voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure* (7 Bde., Paris 1847—88). Humann und Puchstein, *Reisen in Kleinasien und Nord-Syrien* (Berlin 1890). O. Benndorf, Niemann, E. Petersen und F. Luschan, *Reisen im südwestlichen Kleinasien* (2 Bde., Wien 1884—89).

Eine Karte Kleinasiens: Kiepert, *Nouvelle carte générale des provinces antiques de l'empire Ottoman* (Berlin 1884).

a) Pontus, Paphlagonien und Bithynien. Hauptwerk: Perrot, Guillaume et Delbet, *Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie* (2 Bde., Paris 1862—72). Von den Küstenstädten des Pontus sind Trapezus, Sinope und Amastris, von den bithynischen griechischen Städten Chalkedon mit dem Tempel des Zeus Urios, Herakleia, Apameia und Prusa zu nennen.

b) Kappadokien und Galatien. Perrot, Guillaume etc. s. o. unter a). Sterret, *Report of an archaeological journey made in Asia minor* (Boston 1884, für Galatien und Isaurien). Die bedeutendsten Reste in Kappadokien sind die von Komana.

c) Kilikien. Heberdey und Wilhelm, *Reisen in Kilikien* (Denkschriften der Wiener Akademie, Wien 1897).

d) Phrygien. Hauptstätten sind Kelainai, Apameia—Kibotos, Hierapolis mit sehr gut erhaltenen Ruinen und Gordion. Über die deutschen Ausgrabungen der beiden letztgenannten Städte berichten: Humann, Cichorius, Judeich und Winter, *Die Altertümer von Hierapolis* (Berlin 1889, Erg.-Heft IV. des Jahrbuchs des D. arch. Inst.). G. Körte und A. Körte, Gordion. Ergebnisse der Ausgrabungen vom Jahre 1900. (Berlin 1904, Erg. Heft V des Jahrbuchs des arch. Instituts).

e) Pamphylien und Pisidien. Graf Lanckoronski, *Städte Pamphylens und Pisidiens* (2 Bde., Wien 1890—92). Die Erforschung von Isauria ist neuerdings durch die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft in Prag begonnen. In Pamphylien sind hervorzuheben: Aspendos mit Theater, Attalia und Perge mit antikem Theater.

f) Lykien. Hauptwerke: Fellows, *Account of discoveries in Lycia* (London 1841, deutsch Leipzig 1853). Spratt and Forbes, *Travels in Lycia, Milyas and the Cibyatis* (2 Bde., London 1847). In Lykien besonders Trysa (heute Gjölbashi) mit einem großen Heroon und Xanthos. Vgl. Benndorf und Niemann, *Das Heroon von Gjölbashi-Trysa* (2 Bde., Wien 1889). Fellows, *Account on the Ionic trophy monument excavated at Xanthos* (London 1848).

2—7. Die Westküste Kleinasiens.

2. Troas. In Troas ist die wichtigste Stätte, an der wir die vorderasiatische Kultur von der prähistorischen Zeit bis zur byzantinischen hinab verfolgen können, das alte Ilion. Ältere Werke sind: Webb, *Topographie de la Troade ancienne et moderne* (Paris 1844). Welcker, *Über die Lage des homerischen Ilion* (in seinen kleinen Schriften Bd. I S. 1). Die eigentliche Entdeckung Trojas auf dem Hügel des heutigen Hissarlik wird Heinrich Schliemann verdankt in seinen Ausgrabungen 1871—82, die dann 1890 und mit Dörpfeld zusammen 1893—94 fortgesetzt wurden. Es liegen in Hissarlik neun Schichten übereinander, die neun verschiedenen Niederlassungen an der Stelle des historischen Troja entsprechen. Die erste (unterste) stammt noch aus der jüngeren Steinzeit mit Mauern aus Lehm oder Bruchstein; die zweite ist aus Lehmziegeln gebaut und enthält eine große Burg aus dem Bronzezeitalter (etwa 3000 v. Chr.). Diese Niederlassung, die sogenannte verbrannte Stadt, ist einst durch Feuersbrunst untergegangen und wurde deshalb von Schliemann für das homerische Troja

gehalten. Die 3., 4. und 5. Schicht enthalten die Reste von kleineren prähistorischen Niederlassungen; die 6. Schicht enthält das homerische Troja, eine Stadt mykenischer Kultur mit Bronzewaffen, aber noch ohne Eisen und mit charakteristischen mykenischen Vasen. Sie ist in ihrer Eigenart erst 1890 entdeckt worden und war ebenfalls durch Feuer zerstört. Die 7. Schicht enthält die Niederlassungen eines barbarischen nordischen Volkes auf den Ruinen des von den Hellenen zerstörten Troja (Kimmerier oder Trerer). Die 8. ist das griechische Ilion, die 9. und oberste Schicht, war die römische Stadt mit Marmorgebäuden, einem Tempel der Athena und anderen Bauresten. — Die Resultate der Ausgrabungen Schliemanns und seiner Nachfolger sind zusammengestellt von: Schliemann, Trojanische Altertümer (Leipzig 1874); Ilios, Stadt und Land der Trojaner (Leipzig 1880); Reise in der Troas im Mai 1881 (Leipzig 1881); Troja. Ergebnisse meiner neuesten Ausgrabungen (Leipzig 1884); Bericht über die Ausgrabungen in Troja (Leipzig 1891). Schuchhardt, Schliemanns Ausgrabungen in Troja usw., im Lichte der neusten Wissenschaft (Leipzig 1889, 2. Aufl. 1891). Dörpfeld, Troja. Bericht über die im Jahre 1893 in Troja veranstalteten Ausgrabungen (Leipzig 1894); Ders., Troja und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen von Ilion 1870–94 (Athen 1903). H. Schmidt, Heinrich Schliemanns Sammlungen trojanischer Altertümer (Berlin 1902). Bemerkenswert ist schließlich: E. Böttcher, Troja im Jahre 1894 (Schwerin 1894), der die Reste überhaupt nicht als Stadtniederlassungen, sondern als eine alte Nekropole ansehen will.

In der Troas sind außer Ilios zu nennen Abydos (Amélineau, Les nouvelles fouilles d'Abydos 1897–98, Paris 1904), Assos mit Athenatempel und Theater (heute Beiram) (Clarke, Bacon and Koldewey, Investigations at Assos, excavations of 1881–83, Bd. 1, London, Cambridge und Leipzig 1902), ferner Thymbra mit dem Tempel des Apollo Smintheus.

3. Mysien. In Mysien ist der Hauptort das durch die Ausgrabungen des deutschen Reiches 1879–81 u. ff. fast völlig freigelegte Pergamon. Die ersten Ausgrabungen bis 1886 haben die Königsburg zum Gegenstande gehabt. Seit 1900 ist durch das deutsche Reich (Verwaltung der Berliner Museen) die Stadt selbst, die durch Eumenes II angelegt worden ist, freigelegt worden, 2 Marktplätze, die Stadtmauer mit mehreren Toren, das Gymnasion, das Theater und aus römischer Kaiserzeit eine prächtige Badeanlage in der Nähe von Pergamon. Aus dem ganzen Stadtbild ist kunstgeschichtlich der interessanteste Gegenstand der große Altar des Zeus, der wahrscheinlich um 165 vor Chr. erbaut ist und dessen Reliefs mit der Darstellung des Gigantenkampfes sich jetzt in Berlin befinden. Das Hauptwerk ist: Die Altertümer von Pergamon, herg. im Auftr. des Kultusministeriums (Berlin 1885–96), geplant in 8 Bdn.; bis jetzt erschienen: Bd. II, Das Heiligtum der Athena Polias (1885); Bd. IV, Die Theaterterasse (1896); Bd. V, Das Traianeum (1895); Bd. VIII, 1 und 2, Die Inschriften von Pergamon (1890–95). Vgl. ferner Thiersch, Die Königsburg zu Pergamon (Stuttgart 1883). Collignon, Pergame. Restauration et description des monuments de l'Acropole (Paris 1900).

In Mysien sind ferner zu nennen Myrina (heute Sandarlik) mit großer Nekropole, Aigai (Bohn, Die Altertümer von Aegae, Berlin 1899, Ergänzungsheft 2 des Jahrbuchs des arch. Inst.), hierzu im Norden an der Propontis Kyzikos mit Zeustempel und anderen Anlagen.

4. Lydien. Vgl.: Stark, Aus dem Reiche des Tantalos und Kroisos (in der Samml. gemeinverst. wissenschaftlicher Vorträge, Heft 147—148, 1872). In Lydien besonders die Hauptstadt Sardes mit einem Tempel der Kybele.

5. Die jonischen Kolonien. Ephesus mit dem Tempel der Diana Theater und Bibliothek aus römischer Zeit (Wood, Discoveries at Ephesus, London 1876; Fergusson, The temple of Diana at Ephesus, London 1883), Kolophon, Klazomenai, Magnesia am Maeander mit einem Artemistempel aus dem 3. Jahrhundert mit dem Amazonenfries (Die Resultate der deutschen Ausgrabungen der Jahre 1891—93 sind veröffentlicht in: Magnesia am Maeander, Bericht über die Ausgrabungen von Humann und anderen, Berlin 1904). Sodann vor allem Milet, wo durch neuere deutsche Ausgrabungen Umfangsmauern und Tore, 2 Marktplätze mit gut erhaltenem Rathaus, Hafenanlagen, Tempel des Apollo Delphinios, ein Nymphaion mit großen Bassins, vor allem ein großes Theater, das größte in Kleinasien, freigelegt worden sind. In der Nähe von Milet Didyma mit dem Heiligtum des didymäischen Apollo, wo neue Ausgrabungen für 1905 geplant sind (O. Rayet et Thomas, Milet et le golfe Latmique, 2 Bde., Paris 1877—79). Sodann Priene mit großem Tempel der Athena Polias, Theater, Stadtmauern, Gymnasion, Altar der Isis und mehreren Tempeln sowie zahlreichen Grundrissen von Häusern (Wiegand und Schrader, Priene, Ergebnisse der Ausgrabungen 1895—98, Berlin 1904). Schließlich Smyrna (Lane, Ancienne Smyrne, Paris 1880) und Teos mit Dionysostempel.

6. Karien (Vgl. Benndorf und andere, Reisen im südwestl. Kleinasien, Wien 1884—89). Mylassa mit Zeustempel, Akropolis und kyklopischen Mauern, Alinda mit Resten eines Theaters, Lagina mit Tempel der Hekate, Aphrodisias mit jonischem Tempel und Bad.

7. Dorische Kolonien. Knidos mit dem Demetertempel und Halikarnassos mit dem berühmten Mausoleum. Vgl. hierüber: Newton, History of discoveries at Halicarnassus, Cnidus and Branchidae (2 Bde., London 1802 bis 1803). Fergusson, The Mausoleum at Halicarnassus restored (London 1862). Petersen, Das Mausoleum (Hamburg 1867). F. Adler, Das Mausoleum von Halikarnass (Berlin 1900).

8. Die Nordküste des Schwarzen Meeres. Hauptwerke sind: Waxel, Recueil de quelques antiquités trouvées sur les bords de la Mer Noire (2 Bde., Berlin 1803). v. Köppen, Alterthümer am Nordgestade des Pontus (Wien 1823). Kondakoff, Tolstoi, S. Reinach, Antiquités de la Russie méridionale (Paris 1891).

9. Kypros. Hauptwerke: Colonna-Ceccaldi, Monuments antiques de Cypre, de Syrie et d'Égypte (Paris 1882). F. Unger und Kotschy, Die Insel Cypern (Wien 1866). Palma di Cesnola u. a., The antiquities of Cyprus discovered (London 1873); Ders., Cyprus, its ancient cities usw. (London 1877, deutsch Jena 1879). Ohnefalsch-Richter, Kypros (Berlin 1893). Oberhummer, Die Insel Cypern (Bd. 1., München 1903).

10. Syrien und Palästina. Allgemeine Hauptwerke: Humann und Puchstein, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien (Berlin 1890). Colonna-Ceccaldi (siehe oben unter Kypros). Guérin, Description géographique, historique et archéologique de la Palestine (7 Bde., Paris 1868—80). Dussand et Macier, Rapport sur une mission scientifique dans les régions désertiques de la Syrie

moyenne (in den *Nouvelles archives des missions scientifiques* Bd. 9, 1903). Publications of an American archaeological expedition to Syria in 1899–1900 (bis jetzt nur Bd. II, New York und London 1905). Die wichtigsten Städte aus griechischer Zeit sind: Berytos (Beirut), Gaza (Stark, Aus dem griechischen Orient; Gaza und die philistäische Küste, Heidelberg 1874), Lachis, Antiochia mit Triumphbogen und Stadtresten, Apameia, Seleukeia, Heliopolis (heute Baalbeck) mit Tempelresten (Wood, The ruins of Heliopolis, London 1757; Trauberger, Die Akropolis von Baalbeck, Frankfurt 1892; Puchstein, Führer durch die Ruinen von Baalbeck, Berlin 1905), ferner Damaskus, Tyrus mit jonischem Tempel und Palmyra. Für die Archaeologie von Jerusalem vgl. die Zeitschrift des deutschen Palästinavereins, herg. von Guthe (Leipzig 1870 ff.).

11. Ägypten. Hauptwerke für die griechische und römische Zeit: Regnier, *L'Égypte sous la domination des Romains* (Paris 1807). Colonna-Ceccaldi (s. o. Nr. 9). Die neueren Ausgrabungen besonders auch die der hellenistischen und Römerzeit werden geleitet durch den Egypt Exploration Fund, dessen Veröffentlichungen sind: *Egypt exploration fund, memoirs* ed. by Flinders-Petrie (London 1888 ff., bis jetzt 26 Bde.), und *Egypt explor. fund, archaeological report* ed. by Griffith (London 1896 ff., bis jetzt 9 Bde.). Vgl. ferner: Flinders-Petrie, *Ten years digging in Egypt, 1881–91* (London 1892). — Die beiden größten hellenistischen Ansiedlungen sind Alexandria (Mahmoud-Bey, *Mémoire sur l'antique Alexandrie*, Kopenhagen 1872) und Naukratis (Flinders-Petrie, Naukratis, in dem *Egypt exploration fund*, Bd. III und VI 1886–88). Erwähnenswert ist auch der große Tempel des Augustus auf der Insel Philae.

12. Kyrene. In Kyrene Amphitheater, 2 Theater und interessante Felsengräber. Hauptwerke: Smith and Porcher, *History of recent discoveries at Cyrene* (London 1861–62). Haimann, *La Cirenaica* (Rom 1882).

13. Arabien. Brünnow und von Domaszewski, *Die Provincia Arabia* auf Grund von Reisen 1897–98 (bis jetzt Bd. I, Straßburg 1904); Inhalt: Die Römerstraße von Mädebä über Petra und Odruh bis El-Akaba.

III. Italien (außer Rom).

Karte: Kiepert, *Carta geografica ed archeologica dell'Italia centrale* (Berlin 1881).

Allgemein: Middleton, *Grecian remains in Italy, a description of Cyclopiian walls and of Roman antiquities* (London 1812).

1. Gallia Cisalpina. a) Gallia Transpadana. Comum, in der Nähe der Villa Pliniana, Mediolanum (Mailand) (Amati, *Antichità di Milano, Mailand* 1821), Brixia (Brescia) mit einem Tempel der Victoria, Verona mit dem großen Amphitheater, Triumphbogen, antikem Tor, Theater mit Bädern (Maffei, *Verona illustrata*, 4 Bde., Verona 1731–32; Ronzani, *Le antichità di Verona*, Ver. 1833; A. Pompei, *Studi intorno all'anfiteatro di Verona*, Ver. 1877) und in der Nähe von Verona ein Tempel der Minerva.

b) Gallia Cispadana. Bononia (Bologna) (Burton, *Etruscan Bologna, a study*, London 1876; Zannoni, *Arcaiche abitazioni di Bologna scoperte e descritte*, Bd. I, Mailand 1893). Bei Bologna die Reste einer anderen antiken Stadt beim heutigen Marzabotto, sodann Mutina (Modena), Parma mit antikem

Theater, Ravenna mit prachtvollen Bauten aus den letzten Jahrhunderten der Kaiserzeit (Diehl, Ravenna, Paris 1885).

2. Venetien. Aquileia (Bertoli, *Le antichità di Aquileja*, Venedig 1739), Ateste (Este), Hadria mit antikem Theater (De Vit, *Adria e le sue antiche epigrafi*, 2 Bde., Florenz 1888); schließlich Patavium (Padua) mit korinthischem Tempel, Vicetia (Vicenza) mit antikem Theater.

3. Ligurien. Augusta Praetoria (Aosta) mit Amphitheater, Triumphbogen und anderem, Augusta Taurinorum (Turin), Libarna (Serravalle) mit Theater (Biscara, *Dei ruderi di Libarna antica*, Turin 1873).

4. Etrurien. Hauptwerke: Gori, *Museum Etruscum exhibens insignia veterum Etruscorum monumenta* (3 Bde., Florenz 1737—43); Dorow, *Etrurien und der Orient* (Heidelberg 1829). Inghirami, *Monumenti etruschi* (10 Bde., Fiesole 1821—1826); L. Canina, *L'antica Etruria marittima* (4 Bde., Rom 1846—61).

Die wichtigsten Städte Etruriens mit erhaltenen antiken Resten sind (von Norden nach Süden): Luna, dort Tempel mit wertvollen Giebelfiguren, Faesulae (Fiesole) mit Theater und kyklopischen Mauern, Pisae mit antiken Türmen, Arretium (Arezzo) mit Amphitheater, Volaterrae (Volterra) mit Theater (Cinci, *Il teatro antico di Volterra*, Volterra 1884), Clusium (heute Chiusi), Perusia (Conestabile, *Dei monumenti di Perugia etrusca e romana*, 4 Bde., Perugia 1855—70), Volsinii (Orvieto), Tarquinii (heute Corneto), Ferentinum mit Theater, Vetulonia und Volci mit alten Nekropolen (J. Falchi, *Vetulonia, la sua necropoli antichissima*, Florenz 1893; Gsell, *Fouilles dans la necropole de Vulci*, Paris 1891), Caere (Cerveta), in der Nähe die Grabdenkmäler der Tarcnas d. h. Tarquinii (Canina, *Descrizione di Cere antica*, Rom 1838), Veii (Isola Farnese) (Canina, *L'antica città di Veji*, Rom 1847) und Falerii (heute Falleri) (Deecke, *Die Falisker*, Straßburg 1888).

5. Umbrien. Hauptwerke: Guardabassi, *Indice-guida dei monumenti esistenti nella provincia dell' Umbria* (Perugia 1872); Montechini, *La strada Flaminia* (Pesaro 1879). Die wichtigsten Orte: Ariminum (Rimini) mit Amphitheater und Triumphbogen des Augustus, Cales (Cagli) mit großer Brücke, Asisium (Assisi) mit mehreren großen Tempeln, Amphitheater und Theater, Iguvium (j. Gubbio) mit Theater, es ist der Fundort der Tabulae Iguvinae, des größten Denkmals der umbrischen Sprache; Otriculum (Otricoli) mit Basilika, Bad, Theater und Amphitheater, daher der Zeus von Otricoli; Pisaurum (Pésaro) mit antiker Brücke über den Tiber und Tempelresten, Narnia mit alter Brücke über den Nar, Fanum Fortunae mit Triumphbögen des Augustus und Constantin.

6. Picenum. Hauptwerk: Colucci, *Antichità Picene* (14 Bde., Fermo, 1786—93). In Picenum besonders Ancona mit Trajansbogen, Asculum, Firmum mit Theater und Interamnium.

7. Das Sabinerland. Hauptwerke: Guattani, *Monumenti Sabini* (3 Bde., Rom 1827—32); Berardi, *Antiche città sabine* (Rom 1881). In Sabinum Alba am Lacus Fucinus (Promis, *Le antichità di Alba Fucense*, Rom 1836). Auch die Umgebung des heute ausgetrockneten lacus Fucinus ist an Funden reich (Geoffroy, *L'archéologie du lac Fucin*, Paris 1878).

8. Latium (außer Rom). Hauptwerke: Kircher, *Collectio veteris Latii antiquitatum* (Rom 1771); Westphal, *Die römische Campagna in topographischer*

und antiquarischer Hinsicht (Berlin 1829). Bohnsack, Die via Appia von Rom bis Albano (Wolfenbüttel 1886).

In der Nähe von Rom das von den Römern als Sommer- und Villenort benutzte Tibur (Tivoli). Hier besonders die Villa des Cassius, die Villa des Manlius Vopiscus und die Villa des Kaisers Hadrian, sowie Tempelreste, besonders der Vestatempel. Über die Hadriansvilla vgl.: Nibby, Descrizione della villa Adriana (3 Bde., Rom 1827); Winnefeld, Die Villa des Hadrian (Berlin 1895, Jahrbuch des archaeologischen Instituts, Erg.-Heft 3); Gusman, La ville impériale de Tibur (Paris 1904); G. Schultz, Tivoli und die Villa Hadrians (Leipzig 1903). Über die anderen Bauten siehe: Cabral e del Re, Delle ville e monumenti antichi di Tivoli (Rom 1879—85); R. Volpi, Dissertazione intorno alla villa Tiburtina di Manlio Vopisco (Tivoli 1736); Müller, Die Tempel zu Tivoli und das altchristliche Privathaus auf dem Monte Celio (Leipzig 1899). Andere Reste in Latium sind: Aletrium (Alatri) und Ardea, beide mit alten Festungsmauern, Aricia, Arpinum, Capena, Gabii mit altem Junotempel und Resten des Forums (Visconti, Monumenti Gabini della villa Pinciana, Mailand 1835); Signia (Delbrück, Das Capitolium von Signia, Rom 1903); Tarracina mit gut erhaltenen Stadtmauern und anderen Resten, Tusculum mit Katakomben und den Gräbern der Furii (Canina, Descrizione del' antico Tusculo, Rom 1841); der Dianatempel am Nemisee, Alba Longa, Antium mit Theater und mehreren römischen Villen (Lombardi, Anzio antico e moderno, Rom 1864); Circeii, Cora mit dorischem Tempel des Herkules (Piranese, Antichità di Cori, 1763, in dessen Opere Bd. 9); Formiae, Lanuvium mit altem Tempel der Juno Sospita und einer Villa des Kaisers Antoninus Pius, Lavinium mit Tempel der Venus Genetrix, Norba mit alten kyklopischen Mauern, Praeneste (Palestrina) mit Tempel der Fortuna, Velitrae und Ostia mit Theaterresten und Forum (Canina, Indicazione delle rovine di Ostia e di Porto, Rom 1830).

9. Samnium. Beneventum mit Triumphbogen des Kaisers Hadrian.

10.—14. Unter-Italien. Hauptwerke: Guattani, Antiquités de la Grande grèce, gravées par Piranesi (3 Bde., Paris 1804); Wilkins, The antiquities of Magna Graecia (Cambridge 1807); Lenormant, La Grande Grèce (3 Bde., Paris 1881—84); Koldewey und Puchstein, Die griechischen Tempel in Unteritalien und Sicilien (2 Bde., Berlin 1899).

10. Campanien. Hauptwerk: De Laurentis, Universae Campaniae felicitis antiquitates (2 Bde., Neapel 1826). Mehr noch als die Reste von Tempeln und die anderen gut erhaltenen Monumente sind für die Archäologie und Philologie von Wichtigkeit gewesen die Ausgrabungen von Herculaneum und Pompeii. Herculaneum ist 79 n. Chr. vom Vesuv verschüttet, seine Lage wurde 1738 neu entdeckt; die Einzelfunde befinden sich in Neapel; am bekanntesten von diesen die herkulanensischen Papyrusrollen, siehe hierüber § 3 S. 166. Die Hauptwerke über Herculaneum sind: Ruggiero, Storia degli scavi di Ercolano (Neapel 1885). Venuti, Descrizione delle prime scoperte dell' antica città di Ercolano (Rom 1784); Gori, Admiranda antiquitatum Herculansium (2 Bde., Rom 1752); Carcani u. a., Le antichità di Ercolano (13 Bde., Neapel 1755—92); David, Les antiquités d'Herculaneum avec les explications de Sylvain (12 Bde., Paris 1780—1803); Comparetti e de Petra, La villa Ercolanese dei Pisoni (Turin 1883). — Das vollendetste Bild einer antiken Stadt bietet Pompeii. Im Jahre 63 n. Chr. von einem Erdbeben betroffen, wurde es 79 durch den Vesuvausbruch ganz ver-

schüttet und erst 1582 wiederaufgefunden. Seit 1713 ist es allmählich freigelegt worden, doch ist die Ausgrabung noch heute nicht ganz beendet. Die beweglichen Funde befinden sich in Neapel. Die Hauptwerke sind: Mazois, *Les ruines de Pompéi* (4 Bde., Paris 1812–38); Overbeck, *Pompeii in seinen Gebäuden, Altertümern, Kunstwerken* (Leipzig 1856, 4. Aufl. von Mau, 1884); Fiorelli, *Pompeianorum antiquitatum historia* (3 Bde., Neapel 1860–64); Presuhn, *Pompeji, die neuesten Ausgrabungen von 1874–81* (2. Aufl., Leipzig 1882); A. Mau, *Führer durch Pompeji* (Neapel 1893, 4. Aufl. 1903); Ders., *Pompeji in Leben und Kunst* (Leipzig 1900); Weichardt, *Pompeji vor der Zerstörung* (Leipzig 1897, ein vorzüglicher Versuch einer Rekonstruktion); F. Duhn u. Jacobi, *Die griechischen Tempel in Pompeji* (Heidelberg 1890); Zahn, *Ornamente und Gemälde aus Pompeji, Herculaneum und Stabiae* (Berlin 1828); Helbig, *Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens* (Leipzig 1869).

Die wichtigsten Stätten mit erhaltenen Denkmälern neben Pompeji und Herculaneum sind: Capua mit Theater, Amphitheater und alter Nekropole (Perlo, *Capua vetere*, San Maria di Capua 1887; Riccio, *Notizie degli scavi del suolo dell'antica Capua*, Neapel 1855; Alvin, *Anfiteatro Campano*, Neapel 1832); Puteoli (heute Pozzuoli) mit Amphitheater, Serapistempel, Piscina und großem Aquädukt (de Jorio, *Guida di Pozzuoli e contorni*, 3. Aufl., Neapel 1830); Cumae mit Amphitheater, Grotte der Sibylle (Fiorelli, *Monumenti antichi Cumani*, 4 Bde., Neapel 1853); Neapel mit Theater, Basilika, römischen Villen, Nekropole und Katakomben; Baiae mit Tempel der Venus, Diana und Mercurius, Misenum mit Theater, Abella und Nola; die Insel Capreae (Capri) mit dem Palast des Tiberius (Mangoni, *Ricerche topografiche ed archeologiche sull'isola di Capri*, Neapel 1830–34; Weichardt, *Das Schloß des Tiberius und andere Römerbauten auf Capri*, Leipzig 1900).

11. Apulien. Hauptorte: Venusia mit Amphitheater, dem sog. Landhause des Horaz und jüdischen Katakomben (Capmartin de Chaupy, *Découverte de la maison de campagne d'Horace*, 3 Bde., Rom 1767–69); Luceria und Canusium (heute Canossa) (Millin, *Description des tombeaux de Canosa*, Paris 1816).

12. Calabrien. Tarent mit altem dorischem Tempel (Gagliardo, *Descrizione topografica di Taranto*, Neapel 1811) und Brundisium (Brindisi).

13. Lucanien. Hauptwerk: Rozza, *La Lucania* (2 Bde., Rionero 1890). Hauptstädte: Metapontum mit altem dorischen Tempel (Duc de Luynes, *Metaponte*, Paris 1833; Simone, *Studi sugli avanzi di Metaponto*, Bari 1875); Paestum (früher Poseidonia) mit 4 großen Tempeln, besonders dem des Poseidon und der Demeter, einer Stoa und reichen Gräberfunden (Major, *The ruins of Paestum*, London 1768; deutsch Würzburg 1781; Labroust et Dassy, *Les temples de Paestum*, Paris 1877); Sybaris (Cadicamo, *La necropoli monumentale di Sibari*, Milano 1879).

14. Bruttium. Rhegium, Locri mit altjonischem Tempel und Croton mit Tempel der Hera.

15. Sizilien. Hauptwerke: Duca di Serradifalco, *Le antichità della Sicilia* (5 Bde., Palermo 1834–42); Cavallari, *Relazione sullo stato delle antichità di Sicilia* (Palermo 1872); Koldewey u. Puchstein s. o. S. 247 unter „Unter-Italien“. Die einzelnen Städte von Osten nach Westen: Messina, Taormenion (Taormina) mit berühmtem, sehr gut erhaltenem Theater, das 40000

Personen faßte, dazu ein kleineres Theater und die sog. Naumachia; Catina (Katane) mit großem Tempel, Amphitheater, 2 Theatern und Zirkus (A. Holm, *Das alte Catania*, Lübeck 1873); Syracusae mit großem Athenatempel (Cavallari e Holm, *Topografia archeologica di Siracusa*, Palermo 1883, deutsch Straßburg 1887, *Appendice etc.*, Palermo 1891); Acrae (heute Palazzolo) mit kleinem Theater, Bad, zahlreichen Gräbern (Schubring, *Akrae-Palazzolo*, Jahrbücher für klassische Philologie, Suppl.-Bd. 4, 1867); Gela, Acragas (Agrigentum, heute Girgenti) mit Zeustempel (Schubring, *Histor. Topographie von Akragas*, Leipzig 1877; von Klenze, *Der Tempel des Jupiter zu Agrigent*, Stuttgart 1821; Cockerell, *The temple of Jupiter Olympius at Agrigentum*, London 1839); Selinus mit mehreren schönen Tempeln (Benndorf, *Die Metopen von Selinunt*, Berlin 1873); am Berge Eryx der Tempel der Aphrodite (Castranovo, *Erice oggi monte San Giuliano*, 2 Bde., Palermo 1873—75); Segesta mit Tempel; Panormus (Palermo) (Salvo e Lanza, *Guida di Palermo*, Palermo 1875); schließlich Enna, der Fundort interessanter Schleuderbleie aus dem Sklavenkrieg der Jahre 133—22.

16. Sardinien. Hauptwerk: Delle Marmora, *Voyage en Sardaigne* (Turin 1840). Hauptort Calaris (Cagliari) mit Gräbern und Tharros. In Sardinien spielen die Nurhagen, prähistorische Grabhügel, eine große Rolle, vgl.: Spano, *Memoria sopra i nuraghi di Sardegna*, 3. Aufl., Cagliari 1867.

17. Malta. Hauptwerke: Vassallo, *Dei monumenti antichi di Malta* (Valletta 1851); Carnara, *Report on the antiquities existing in the islands of Malta* (Malta 1881).

IV. Rom.

1. Allgemeine Quellenwerke.

a) Ältere Darstellungen: Fabricius, *Romae antiquitatum libri duo ex aere marmoribus saxis membranisque collecti* (1550, in Bd. III des *Thesaurus von Graevius*); Piranesi, *Le antichità Romane* (4 Bde., Rom 1756, 2. Aufl. 1786).

b) Denkmälerwerke: Platner, Bunsen, Gerhard und Rostell, *Beschreibung der Stadt Rom* (6 Bde., Stuttgart 1829—46); E. Braun, *Die Ruinen und Museen Roms* (Braunschweig 1854); L. Canina, *Gli edifizii di Roma antica e sua campagna* (8 Bde., Rom 1848—56); Reber, *Die Ruinen Roms und der Campagna* (Leipzig 1863, 2. Aufl. 1879); Parker, *Archeology of Rome* (12 Bde., Oxford 1874—77, 2. Aufl. 1878 u. ff.); Strack, *Baudenkmäler des alten Rom* (Berlin 1890); Lanciani, *Storia degli scavi di Roma e notizie intorno le collezioni romane di antichità* (2 Bde., Rom 1902—1903).

c) Topographie: Canina, *Indicazione topografica di Roma antica* (Rom 1831, 4. Aufl. 1850); Jordan, *Topographie der Stadt Rom* (Bd. I, 1. 2., II, Berlin 1871—85); Lanciani, *Topografia di Roma antica* (Rom 1880); O. Gilbert, *Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Altertum* (2 Bde., Leipzig 1883—85); O. Richter, *Topographie von Rom*, in Iwan Müllers *Handbuch* Bd. III (2. Aufl. 1901); Platner, *The topography and monuments of ancient Rome* (Boston 1904).

d) Karten: Kiepert, *Wandkarte von Alt-Rom* (Berlin 1888); A. Schneider, *Das alte Rom* (Leipzig 1896); Kiepert u. Hülsen, *Formae urbis Romae antiquae* (Berlin 1895, die Reste des antiken Planes der Stadt Rom).

Der Mittelpunkt der alten Stadt ist das Forum Romanum; das Zentrum Roms ist also das Rechteck, das vom Forum Traiani, Colosseum, Circus Maximus und Capitolium gebildet wird, nach augusteischer Regioneneinteilung die VIII., IV. und X. Region.

2. Die Fora und das Capitolium, Reg. VIII.

a) Forum Romanum (Jetzt zum größeren Teile freigelegt). Hauptwerke: Nichols, *The forum Romanum, a topographical study* (London 1877); Langl, *Das Forum Romanum* (Wien 1889); Auer, *Das Forum Romanum* (Bern 1891); Hülsen, *Das Forum Romanum* (Rom 1892); O. Richter, *Das Forum Romanum* (Wandkarte, Berlin 1893); Hülsen, *Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum 1898—1902* (Rom 1902); Hülsen, *Das Forum Romanum, seine Geschichte und seine Denkmäler* (Rom 1904); Thiele, *Das Forum Romanum mit Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen* (Erfurt 1904).

Die erhaltenen Monumente des Forum Romanum sind: Fundamente des Tempels der Concordia, Tempel des Vespasian, Porticus deorum consentium (Zwölfgötter), Aedes Saturni, Carcer, Rostra (O. Richter, *Rekonstruktion und Geschichte der römischen Rednerbühne*, Berl. 1884), Bogen des Septimius Severus, Basilica Julia, daneben der Bogen des Tiberius, Castortempel, hinter demselben der Lacus Juturnae, dann der Tempel der Vesta und das Atrium Vestae (Dabul et Cousin, *Les temples de la Pudicité et de Vesta*, Paris 1879; Jordan, *Der Tempel der Vesta und das Haus der Vestalinnen*, Berlin 1886; Auer, *Der Tempel der Vesta und das Haus der Vestalinnen*, in den Denkschriften der Wiener Akademie, Band 36, 1888); die Fundamente der Regia, der Tempel des Antoninus Pius und der Faustina (eingebaut in die Kirche San Lorenzo in Miranda), Tempel des Divus Julius mit zwei Triumphbögen, die Curia (heute San Adriano) mit dem Secretarium Senatus (Kirche Santa Martina), die Phokassäule; die neuen Ausgrabungen haben auch das angebliche Grab des Romulus, den lapis niger, den Platz des alten Comitium u. a. aufgedeckt (Petersen, *Comitium, Rostra, Grab des Romulus*, Rom 1904). In das Forum münden von Westen der Clivus Capitolinus, von Südosten die Via Sacra.

b) Das Capitolium, westlich vom Forum. Vom Forum hinauf führt der Clivus Capitolinus, dessen Reste unter der modernen Straße liegen; oben Reste von Befestigungsmauern, Fundamente des Tempels des Juppiter Capitolinus im Garten des Palazzo Caffarelli und der Tarpejische Felsen. Zwischen Forum und Capitol das Tabularium.

c) Die kaiserlichen Fora, nördlich des Forum Romanum. Forum Julii mit großer Umfassungsmauer und Resten des Tempels der Venus genatrix; Forum Augusti mit Säulen vom Tempel des Mars Ultor, Umfassungsmauer, Bogen (dem sog. Arco de' Pantani), Resten des Tempels des Romulus (Borsari, *Il foro di Augusto ed il tempio di Marte Ultore*, Rom 1884); Forum Nervae (Forum Transitorium), erhalten sind nur Säulen vom Tempel der Minerva; Forum Traiani mit der Basilica Ulpia und der Trajanssäule; die Reliefs derselben enthalten eine Darstellung des Dacischen Feldzuges Trajans 103—107 (Fröhner, *La colonne Traiane*, 5 Bde, Paris 1869—75; Cichorius, *Die Reliefs der Trajanssäule*, Tafeln Band I und II, Textband II und III, Berlin 1896—1900).

3. Velia und Mons Palatinus, Reg. IV, X, XI.

a) Auf der Velia (zwischen Colosseum und Forum) das Amphitheatrum Flavium (Colosseum), ursprünglich 87000 Zuschauer umfassend (Fontana, *L'anfiteatro Flavio descritto ed illustrato*, Rom 1725; Guadet, *La construction et disposition du Colossée*, Rom 1878; Babucke, *Geschichte des Colosseum*, Königsberg 1899); der Tempel *Veneris et Romae*, daneben die *Meta sudans* (Brunnen), der Constantinbogen, die Fundamente des *Colossus Neronis*, sodann auf dem höchsten Punkte der *sacra via* der Bogen des Titus und Vespasianus, die Basilica des Kaisers Constantinus, die Basilica Aemilia, *Templum sacrae urbis* (heute *Santi Cosma e Damiano*) und Tempel des Romulus, alles dies südlich begrenzt von der *sacra via*.

b) Der Palatin, Sitz der ältesten römischen Niederlassung und der ältesten Kultur. An seinem Westabhange, dem *Velabrum* zu, sehr alte Befestigungsmauern, auf der Höhe einige Tempelreste, des Tempels der *Magna Mater*, des *Heliogabalus* (auch Tempel des *Juppiter Victor*), des *Augustus*, besonders aber das kaiserliche *Palatium*, sodann das Stadium, südwestlich im Tale der *Circus Maximus*.

Hauptwerke: Lanciani und Visconti, *Guide del Palatino* (Rom 1873); Haugwitz, *Der Palatin, seine Geschichte und seine Ruinen* (Rom 1901).

c) Am Tiber das Forum Boarium mit dem Tempel des *Hercules Victor*, dem Tempel der *Ceres*, des *Liber* und der *Libera* (heute eingebaut in die Kirche *Santa Maria in Cosmedin*), der Tempel des *Portunus* (= *Santa Maria Egiziaca*), am Tiber ferner ein Tempel unbekannten Namens (heute *Santa Maria del Sole*) und der Tempel der *Fortuna*. Hier mündet in den Tiber die *Cloaca maxima*, die vom Forum her durch den *Vicus Tuscus* und das Forum Boarium lief.

4. Die Südstadt, Aventin mit vorliegender Ebene, Region XII und XIII.

a) Am Tiber das Emporium mit dem Grabmal des *Servius Sulpicius Galba* und die ausgedehnten *Horrea*. Bei den Ausgrabungen sind noch Reste von Waren, Elfenbein, Marmor, Bimsstein und Sand gefunden worden; südl. davon der *mons Testacius* (*monte Testaccio*), gebildet aus Scherben von Tonkrügen aus diesen *horrea*.

b) Auf dem Aventin große Reste der *Servianischen Mauer*, Bogen der Wasserleitung, an der *Porta Ostiensis* die Pyramide des *Cestius*. Südöstlich vom Aventin die *Thermen des Caracalla* (*Thermae Antoninianae*), (Blonet, *Restauration des thermes d'Antonin Caracalla à Rome*, Rom 1828). An der *Porta Appia* der sog. Bogen des *Drusus*.

5. Das Marsfeld (*Campus Martius*), Reg. IX, begrenzt vom Tiber, Capitol, Quirinal und Pincius. Auf dem Forum Holitorium das *Theatrum Marcelli* mit Platz für 20500 Zuschauer und Reste von 3 kleinen Tempeln der *Spes*, der *Juno Sospita* und der *Pietas*, unter der Kirche von *San Nicola in Carcere* (R. Delbrück, *Die drei Tempel am Forum Holitorium*, Rom 1903). Weiterhin die *porticus Octaviae* bei der Kirche *San Angelo in Pescaria*, die *porticus Philippi*, der *Circus Flaminius*, das Theater des *Pompeius*, das erste Marmortheater in Rom mit der *porticus Pompeii*, der *Domitiansbogen*, die *Saepta Julia* mit *Porticus*, das Pantheon (heute *Santa Maria ad Martyras*) (Adler, *Das Pantheon zu Rom*,

Berlin 1871.) Dabei ein Triumphbogen (der sog. Arcus Pietatis) und der Minervatempel des Domitian (darüber heute Santa Maria sopra Minerva). Dann die Thermen des Agrippa, die ersten in Rom, die Thermen des Nero (die Reste liegen unter der Kirche San Luigi de Francesi), die Basilika des Neptun mit 11 korinthischen Säulen, der Obelisk des Augustus (auf dem heutigen Monte Citorio), die Säule des Marc Aurel auf der heutigen Piazza Colonna, eine Nachahmung der Trajanssäule mit Darstellungen aus dem Marcomannenkriege des Marc Aurel (Petersen, v. Domaszewski und Calderini, Die Marcussäule auf Piazza Colonna in Rom, München 1897). Ferner die Ara pacis Augustae (Petersen, Ara pacis Augustae, 2 Bde., Wien 1902), an der Nordspitze des Marsfeldes das Mausoleum des Augustus, an der Westseite der Bogen des Gratian und Valentinian und der Pons Aelius (Ponte santo Angelo).

6. Der Norden und Nordosten der Stadt am Pincius, Quirinalis, Viminalis, Reg. VII, VI, IV. a) Mons Pincius und Vorebene (Reg. VII), durchkreuzt von dem Äquädukt der Aqua Virgo (Aqua Vergine) mit mehreren schönen Bogen; daran eine Porticus an der Piazza Sciarra, Säulen vom Tempel des Sol, des Aurelianus, Grab des Bibulus, Bogen des Marc Aurel und Verus; auf dem Monte Pincio, auf dem früher die Gärten des Lucullus, Sallust und Pompeius lagen, die Reste des Palatium Pincianum und vieler Villen sowie des Tempels der Venus hortorum Sallustianorum.

b) Der Quirinal, Reg. VI. Reste der Thermen des Constantin, die Thermen des Diocletian (in ihnen eingebaut die Kirche Santa Maria degli Angeli). Zahlreiche Reste von Häusern unter den modernen Straßen, an der Stadtmauer die Castra Praetoria, vor der Porta Collina zahlreiche Gräber und Columbarien, besonders das Grab der Pisones und das des Lucilius.

7. Der Osten der Stadt (Caespis, Esquilinus, Caelius und ihre Vorebenen), Regio III, V, II, I. a) Der Esquilinus, Reg. III und V, mit zahlreichen sehr alten Gräbern zum Teil aus prähistorischer Zeit (De Rossi, Necropoli arcaica Romana, im Bulletino della Comm. arch. municipale 1885, S. 39 u. ff.). Am Esquilin ist gut erhalten die Servianische Mauer mit breitem Wall, ferner die Thermen des Titus (der Fundort der Laocoon-Gruppe), die sog. Sette Sale an der Porta Esquilina und der Galliensbogen, die Reste des Tempels der Minerva Medica, im Keller desselben einige Hundert Weihgeschenke aus Terracotta, jenseits der Serviusmauer das sog. Auditorium Maecenatis (wohl ein Gartensaal), das Amphitheatrum Castrense bei Santo Croce in Gerusalemme, an der Porta Praenestina das Denkmal des Eurysaces.

b) Der Caelius (Reg. II), südlich von der Servianischen Mauer eingefasst (nur neuere Konstruktionen), aber auch nach Westen, dem Palatin gegenüber, befinden sich alte Befestigungsmauern. Auf den Caelius führte der clivus Scauri, dessen Pflaster und cloaca unter der via San Gregorio erhalten sind. Auf ihm die von Nero angelegte aqua Claudia mit einer Reihe von prächtigen Bogen, der beste römische Äquädukt, ferner Nymphaeum, Castra peregrina und Castra equitum singularium, die domus Lateranorum unter der Kirche San Giovanni in Laterano und zahlreiche Reste von Privathäusern der Kaiserzeit.

c) Im Südosten (Region I) zahlreiche Grabdenkmäler an der via Appia, so das der Scipionen (Piranesi e Visconti, Monumenti degli Scipioni, Rom

1785), der Caecilia Metella, die Columbarien in der Vigna Codini und an der Porta Latina und das des Gesindes der Kaiserin Livia, ferner der Circus des Maxentius.

8. Die Vorstadt Trans Tiberim (Reg. XIV). a) Die Tiberbrücken des Altertums (von Nord nach Süd) sind: Pons Aelius (Ponte Santo Angelo) an der Engelsburg, in der Nähe die Reste einer zweiten Brücke, Pons Aurelius (Ponte Sisto) am Campus Martius, daneben die Reste des Pons Agrippae, an der Tiberinsel am Forum Holitorium der Pons Fabricius und der Pons Caestius (Ponte Quattrocapì und Ponte San Bartolomeo). Am Forum Boarium der Pons Aemilius (ponte rotto), in seiner Nähe hatte ursprünglich der Pons Sublicius gestanden. Am Aventin die Trümmer des Pons Probi (vgl. Mayerhöfer, Die Brücken im alten Rom, Erlangen 1883–84).

b) Am Fuße des Janiculum antike Straßen mit Häuserresten.

c) Am Vatican, in den früheren Gärten der Agrippina, der Obelisk des Caligula (heute vor San Pietro in Vaticano), Unterbauten des Circus des Gaius und Nero, Moles Hadriani (Mausoleum), heute eingeschlossen von dem Castell Santo Angelo, der Engelsburg.

9. Die Katakomben. Hauptwerke: De Rossi, Roma sotterranea (3 Bde., Rom 1864–77). Röll, Les catacombes de Rome (2 Bde., Paris 1882). Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms (2 Bde., Freiburg 1903).

10. Die Stadtmauern und die Tore Roms. a) Stadtmauern: Die ältesten Wohnstätten Roms lagen auf dem Palatinus, Quirinalis und Caelius, das Capitolium diente als Burg. In historischer Zeit kennen wir 2 große Umwallungen.

1. Die sog. Serviusmauer aus republikanischer Zeit, etwa 3. oder 4. Jahrhundert v. Chr., umfaßte Capitolium, Palatinus mit Velia, Quirinalis, Viminalis, Cispinus, Esquilinus, Caelius und Aventinus.

2. Die Aurelianische Mauer, gebaut von den Kaisern Aurelianus 270–75 n. Chr. und Probus 276–82. Sie umschließt das Gebiet des Marsfelds und Teile des rechten Tiberufers und ist im übrigen überall weiter vorgeschoben als die Serviusmauer.

b) Die erhaltenen Tore der Servianischen Mauer: 1. Porta Collina, im Norden an den Ausläufern des Quirinals. 2. Porta Viminalis im Nordosten zwischen Quirinal und Viminal. 3. Porta Esquilina mit dem Bogen des Gallienus im Osten des Esquilin. 4. Porta Capena im Südosten zwischen Caelius und Aventin. 5. Porta Trigemina am Tiber, südl. des Forum Boarium. 6. Porta Carmentalis am Capitol.

c) Die Tore der Aureliansmauer: 1. Porta Flaminia (porta del popolo). 2. Porta Pinciana. 3. Porta Salaria (j. porta Salara). 4. Porta Nomentana. 5. Porta Tiburtana (porta San Lorenzo). 6. Porta Praenestina (porta maggiore). 7. Porta Asinaria (porta San Giovanni). 8. Porta Mettrovia. 9. Porta Latina. 10. Porta Appia (porta San Sebastiano). 11. Porta Ostiensis (porta San Paolo). 12. Porta Aurelia am Janiculum (porta San Pancrazio). Unbekannt ist der Namen der Tore an den Castra Praetoria und am Pons Aelius.

V. Der römische Westen.

1. Africa und Numidia. Hauptwerke: Für beide Provinzen: Partsch, Africae veteris itinera (Breslau 1874). Davis, Ruined cities within

Numidian and Carthaginian territories (London 1862, deutsch 1865). Für Algier: Pelissier, Ravoisie, Delamare, *Exploration scientifique de l'Algérie* (23 Bde., Paris 1846–54). Boissier, *L'Algérie romaine* (2 Bde., Paris 1883). Gsell, *Les monuments antiques de l'Algérie* (2 Bde., Paris 1901). Kartenwerke: Gsell u. a., *Atlas archéologique de l'Algérie* (Paris 1904 u. ff.).

Für Tunis: Guérin, *Voyage archéologique dans la régence de Tunis* (2 Bde., Paris 1862). Cagnat, *Explorations épigraphiques et archéologiques en Tunisie* (3 Teile, Paris 1883–87). Charles Tissot, *Exploration scientifique de la Tunisie, géographie comparée de la province romaine de l'Afrique* (2 Bde., Paris 1884–88). Cagnat et Gauckler, *Les monuments historiques de la Tunisie*, Bd. I: *Les monuments antiques* (Paris 1898). Gauckler, *L'archéologie de la Tunisie* (Paris und Nancy 1896). Boissier, *L'Afrique Romaine* (Paris 1895). Kartenwerke: Babélon, Cagnat et Reinach, *Atlas archéologique de la Tunisie* (bis jetzt 8 Lieferungen, Paris 1892–1902).

Die wichtigsten Städte des römischen Nordafrika sind: An der Nordküste (v. Ost n. West) Carthago mit römischem Theater, zahlreichen Häuserresten, Aquädukt u. a. Die Neuausgrabungen Carthagos lassen die 3 aufeinander folgenden Schichten der punischen, römischen und byzantinisch-christlichen Cultur erkennen (Davis, *Carthage et her remains*, London 1861, deutsch Leipzig 1863); Hippo Regius (Hippone) und Cirta (Constantine). Im Innern: Lambaesis, wo das Lager der III. Legion mit gut erhaltenen Bauten jetzt ganz freigelegt ist (Cagnat, *Lambèse*, Paris 1893), Thamugadi (Timgad), das der Reichhaltigkeit seiner Ruinen wegen das „afrikanische Pompeji“ genannt wird (Boeswillwald, Ballu et Cagnat, *Timgad, une cité africaine sous l'empire romain*, in 8 Heften, Paris 1891–1905; Ballu, *Les ruines de Timgad*, Paris 1897), Theveste (Tébessa) mit Triumphbogen des Caracalla, Tempel der Minerva und anderen Bauwerken (Castel, *Tébessa*, 2 Bde., Paris 1905), schließlich in Mauretanien Caesarea (heute Tenez) (Waille, *De Caesareae monumentis quae supersunt*, Alger 1891).

2. Hispanien. Hauptwerke: *Monumentos arquitectonicos de España*, (90 Hefte, Madrid 1859–85). Museo Español de antigüedades (11 Bde., Madrid 1872–85). Hübner, *Noticias archeologicas de Portugal* (Lissabon 1871). Die wichtigsten Städte sind (von Nord nach Süd): Tarraco (Tarragona) mit Mauern, Amphitheater und Aquädukt (Hübner, *Tarraco und seine Denkmäler*, im *Hermes* Bd. I 1866), Saguntum mit Theater und Circus, Emerita Augusta mit Tempel, Theater und Aquädukten, Olyssipo (Lissabon) mit römischem Theater, Corduba (Cordova), Hispalis (Sevilla), Italica, Malaca (Malaga) (De la Cortina, *Antigüedades de Italica, Sevilla* 1840) und Gades (Cadix).

3. Gallien. Hauptwerke: Merimée, *Voyage dans le midi de France, voyage dans l'ouest, voyage en Auvergne et dans le Limousin* (Paris 1835, 36 und 38). De Laborde, *Les monuments de la France* (2 Bde., Paris 1816). Desjardins, *Géographie historique et administrative de la Gaule Romaine* (4 Bde., Paris 1876 bis 1893).

a) Provincia Narbonensis. Hauptwerke: Millin, *Voyage dans les départements du midi de la France* (5 Bde., Paris 1807–1811). Grangent, C. et S. Durand, *Monuments antiques du midi de la France* (I, Paris 1819). Jones, *Reliquiae Aquitanicae* (London 1870). Die wichtigsten Städte des an römischen Resten reichen Südfrankreichs sind (von Nord nach Süd): Vienna (Vienne) mit

Resten des Forums und gut erhaltenen Tempeln der Augusta und Livia, Reste eines Theaters und Amphitheaters, mehreren Wasserleitungen und der sog. Aiguille, einer 16 m hohen Spitzsäule; Arausio (Orange) mit Theater und Triumphbogen (Caristie, *Monuments antiques à Orange*, Paris 1856), Carpentoracte (heute Carpentras) mit Triumphbogen und Aquädukt, zwischen Avenio (Avignon) und Nemausus der großartige Aquädukt des sog. Pont du gard, dann Nemausus (Nîmes) mit korinthischem Tempel, Amphitheater, Nymphaeum und Thermen, den Ruinen eines Mausoleums, dem Tor des Augustus u. a. (Description de l'amphithéâtre de Nîmes, 1853), Cabellio (Cavaillon) mit antikem Triumphbogen, Glanum Livii (in der Nähe des heutigen St. Rémy), Arelate (Arles) mit Amphitheater, Theater und Tempel (Jacquemin, *Monographie de l'amphithéâtre d'Arles*, 2 Bde., Arles 1845); Aquae Sextiae (Aix), Massilia (Marseille), Forum Julii (Fréjus) und Antipolis (Antibes) mit Theater und Akropolis.

b) Das übrige Gallien. Lutetia Parisiorum (Paris) mit Bädern und Aquädukt, Alesia (Alise St. Reine), wo das Schlachtfeld Cäsars durch Napoleon ausgegraben ist, Vesontio (Besançon) mit Theater, Augustodunum (Autun) mit Theater, Amphitheater und Janustempel, in der Nähe Bibracte (auf dem Mont Beuvray), der Reichhaltigkeit seiner Funde aus keltischer und römischer Zeit das „gallische Pompeji“ genannt, Lugudunum (Lyon) mit Amphitheater (O. Hirschfeld, *Lyon in der Römerzeit*, Wien 1878), Caranda (im Département Aisne) mit großer Nekropole, Juliabona (Lillebonne) mit Theater und Gräbern.

4. Istrien und Dalmatien. Hauptwerke: Carli, *Delle antichità taliche dell' Istria* (4 Bde., Mailand 1788—1790). Premerstein und Rutar, *Römische Straßen und Befestigungen in Krain* (Wien 1900). — Die wichtigsten antiken Städte sind: Pola mit Resten eines Amphitheaters, Tempel der Roma und des Augustus, einer Arena und dem Bogen der Sergii (Weide, *Ansichten der römischen Baudenkmäler zu Pola*, o. J. u. o. O.), Salona (heute Spalato) mit dem Palast des Kaisers Diocletian (A. Hauser, *Spalato und die römischen Monumente Dalmatiens*, Wien 1885; Carrara, *Topografia e scavi di Salona*, Triest 1850), schließlich Epidaurus (heute Ragusa).

5. Dacien und Mösien. a) Dacien. Hauptwerk: von Hohenhausen, *Die Altertümer Daciens im heutigen Siebenbürgen* (Wien 1875). Hauptort der römischen Niederlassungen war Apulum (Gooß, *Die röm. Lagerstadt Apulum*, Program Schäßberg 1878).

b) Mösia inferior. Tomi (Constantia, Küstendsche), in der Nähe in der Dobrudscha bei Adamklissi das Tropaeum Traiani, vgl. hierüber: Tocilescu Benndorf und Niemann, *Das Monument von Adamklissi, Tropaeum Hadriani* (Wien 1895). C. Cichorius, *Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha* (Berlin 1904). Studniczka, *Tropaeum Traiani* (Leipzig 1904, in den Abhandlungen der sächs. Ges. d. Wiss. Bd. 22). Furtwängler, in den Abhandlungen der bayr. Akademie 1903 und in den Sitzungsberichten 1904.

6. Die Donauprovinzen. Allgemein: Conze, *Röm. Bildwerke einheimischen Fundorts in Oesterreich*, in den Denkschriften der Wiener Akademie Bd. 22, 24 und 27, Wien 1872—77. Über die Anlage des römischen Grenzwalles siehe: *Der römische Limes in Österreich* (bis jetzt Heft 1 bis 5, Wien 1900—1904).

a) Pannonien (von Nord nach Süd). *Vindobona* (Wien) (Kenner, *Vindobona*, Wien 1866), *Carnuntum* (bei Petronell) mit großem und gut erhaltenem Legionslager (Kubitschek und Frankfurter, *Führer durch Carnuntum*, 5. Aufl., Wien 1904. Die Berichte über die Ausgrabungen sind veröffentlicht in den *Archäologisch-geographischen Mitteilungen*, Bd. 1, 2, 5, 10 u. ff.); *Aquincum* (heute Altöfen) mit großen Bädern (Kuszinsky, *Die Ausgrabungen und das Museum zu Aquincum*, Budapest 1893, 2. Aufl. 1903), *Sabaria* (heute Stein am Anger) und *Sirmium* (heute Mitrowić).

b) *Noricum*. Hauptwerke: Muchar, *Das römische Noricum* (2 Bde., Graz 1825—26). *Jabornegg-Altenfels* und *Graf Christalnigg*, *Kärntens römische Altertümer* (2 Bde., Klagenfurt 1843—45). *Jabornegg-Altenfels*, *Kärntens römische Altertümer* (Klagenfurt 1870). Hauptstädte: *Lauriacum* (Lorch) (Gaisberger, *Lauriacum und seine römischen Altertümer*, Linz 1846; Gartner, *Lauriacum*, Linz 1878), *Virunum* (in der Nähe des heutigen Klagenfurt) (Pichler, *Virunum*, Graz 1888) und *Iuvavum* (Salzburg) (von Hefner, *Die römischen Denkmäler Salzburgs*, Wien 1851).

c) *Rhätien und Vindelicien*. Hauptwerke: von Stichauer, *Sammlung römischer Denkmäler in Bayern* (München 1808). von Hefner, *Das römische Bayern* (München 1841, 3. Aufl. 1852). *Öhlenschläger*, *Römische Überreste in Bayern* (bis jetzt 2 Hefte, München 1902—1904). Hauptorte: *Augusta Vindelicorum* (Augsburg) (Raiser, *Die römischen Altertümer zu Augusta Vindelicorum*, Augsburg 1820), *Abusina* (heute Eining), *Campodunum* (Kempten) mit Forum, *Ratisbona* (Regensburg), *Brigantium* (Bregenz) mit gut erhaltenen Gebäuden und *Tridentum* (Trient).

7. Die Rheingrenze. Allgemeines: De Ring, *Memoire sur les établissements romains du Rhin et du Danube* (2 Bde., Paris 1852 und 53). Über den *Limes* (Pfahlgraben), d. h. den seit Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus angelegten römischen Grenzwall, der vom Taunus bis zur Donau die *Agri Decumates* gegen das freie Germanien abgrenzte und schützte und der heute auf Kosten des deutschen Reiches mit seinen größeren und kleineren Kastellen freigelegt wird, vgl.: von Cohausen, *Der römische Grenzwall in Deutschland* (Wiesbaden 1884—86). H. Haupt, *Der römische Grenzwall in Deutschland* (Würzburg 1885). Die Resultate der neueren Ausgrabungen sind niedergelegt im: *Limesblatt*, *Mitteilungen der Streckenkommissare der Reichslimeskommission*, herausgegeben von der deutschen Limeskommission (Trier 1893 u. ff.) und Sarwey und Hettner, *Der obergermanisch-rhätische Limes des Römerreichs* (Heidelberg 1894 u. ff., bis jetzt 6 Bde. in 22 Lieferungen).

a) *Helvetien*. Allgemeine Werke: De Bonstetten, *Recueil des antiquités suisses*, hierzu mehrere *Supplements* (Bern und Lausanne 1855—67). Keller und Heierli, *Die römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz* (Zürich 1860—64). Th. Mommsen, *Die Schweiz in der römischen Zeit* (Zürich 1854). Keller, *Archäologische Karte der Ostschweiz* (Zürich 1874). Heierli, *Archäologische Karte des Kantons Aargau* (Aarau 1899). Hauptorte: *Augusta Rauracorum* (heute Augst) mit den Resten eines Theaters, *Aventicum* (Avenches) mit Amphitheater (Bursian, *Aventicum Helvetiorum*, Zürich 1867—70; Secrétan, *Aventicum, son passé et ses ruines*, Lausanne 1900), *Genava* (Genf) (Reber, *Recherches archéologiques dans le territoire de Genève*, Genf 1892), *Noviodunum* (Nyon) (J. J. Müller, *Nyon zur Römerzeit*, Zürich 1875).

b) *Germania Superior*. Allgemein: De Golbery et Schweighäuser, *Antiquités de l'Alsace* (Mühlhausen 1825—28). Städte am Oberrhein: *Argentoratum* (Straßburg) mit Legionslager (von Apel, *Argentoratum*, ein Beitrag zur Ortsgeschichte von Straßburg, Berlin 1884), *Moguntiacum* (Mainz) mit römischem Kastell auf dem gegenüberliegenden Ufer (K. Klein, *Das römische Mainz*, Mainz 1892).

Im Moseltal mehrere römische Villen (beim heutigen Nennig, Neumagen und Fließen), *Augusta Treverorum* (Trier) mit Kaiserpalast, *Porta Nigra*, Amphitheater und Bädern (Quednow, *Beschreibung der Altertümer von Trier*, 2 Bde., Trier 1820; Hettner, *Das römische Trier*, Trier 1880); bei Igel in der Nähe von Trier die sog. Igelerssäule, ein Grabmonument der *Secundini* mit bildnerischem Schmuck, *Divodurum* (später *Mediomatrici*, Metz) mit den Resten eines Amphitheaters.

c) *Germania inferior*. Vgl.: Dorow, *Denkmale german.-röm. Zeit in den rheinländisch-westfälischen Provinzen* (Stuttgart 1823—26). Die Hauptorte: Ein römisches Kastell mit Bädern und Mauern beim heutigen Andernach, *Castra Bonnensia* (Bonn) (von Veith, Schaaffhausen und Klein, *Das röm. Lager in Bonn*, 1888), *Colonia Agrippina* (Köln) mit römischen Tor und Resten der Stadtmauer, ein römisches Kastell in dem gegenüberliegenden Deutz (von Veith, *Das röm. Köln*, Bonn 1885); *Castra vetera* (Xanten) (Fiedler u. Houben, *Denkmäler von Castra vetera*, Xanten 1839; v. Veith, *Vetera Castra mit seiner Umgebung*, Berlin 1881); schließlich römische Bäder im heutigen Aachen (Rhoen, *Die röm. Thermen zu Aachen*, Aachen 1890).

8. Das transrhenanische römische Gebiet. a) Zwischen Niederrhein und Weser. In Westfalen alte Bohlenwege, die zum Teil auf die Römer zurückgehen (Knoke, *Die röm. Moorbrücken in Deutschland*, Berlin 1895). Ein römisches Kastell ist bei Haltern i. W. ausgegraben worden, wahrscheinlich identisch mit dem von Tacitus genannten *Aliso* (vgl. Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen, Bd. 1—3, Münster 1899—1903, darin Bd. II u. III. über Haltern; Köpp, *Über die röm. Niederlassung bei Haltern*, Münster 1901; Schuchhardt, *Aliso. Führer durch die röm. Ausgrabungen bei Haltern*, Münster 1902, 2. Aufl. 1903).

b) Am Oberrhein (Taunus und *Agri Decumates*). Hauptwerke: Paulus, *Archaeologische Karte von Württemberg* (3. Aufl., Stuttgart 1876); Bissinger, *Übersicht über die Urgeschichte und die Altertümer des badischen Landes* (Karlsruhe 1885); Wagner, *Archaeolog. Übersichtskarte von Baden* (Karlsruhe 1883); Brambach, *Baden unter römischer Herrschaft* (Freiburg 1876). — *Vicus Aurelii* (Öhringen i. W.) (O. Keller, *Öhringen zur Zeit der Römer*, Bonn 1871); *Aurelia Aquensis* (Baden-Baden) mit einzelnen Bauresten, ein römisches Bad bei Badenweiler, röm. Niederlassungen bei Frankfurt und Heddernheim (Mitteilungen über röm. Funde in Heddernheim, herausgeg. vom Verein für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt, 1. u. 2., Frkf. 1888); *Mattiacum* (Wiesbaden) mit Resten eines Kastells und Juppitertempels (Reuter, *Die Römer im Mattiakerland*, Wiesbaden 1884; Becker, *Castellum Mattiacorum*, Wiesbaden 1863); besonders das Kastell der Saalburg, das besterhaltene Limeskastell bei Homburg v. d. H., das jetzt durch Kaiser Wilhelm II. in ursprünglicher Form aus den Ruinen aufgebaut wird (von Cohausen u. L. Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg*, 5. Aufl.,

Homburg 1900; L. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg, Homburg 1897; Woltze, Die Saalburg, 6 Bilder in Farbendruck mit Text, Gotha 1904).

9. Britannia. Hauptwerke: Horsley, Britannia Romana (London 1732); Lysons, Reliquiae Britannico-Romanae (3 Bde., London 1813—17); Duke of Northumberland, Memoirs on the remains of Roman occupation in the north of England (3 Bde., London 1857—69); Stuart, Caledonia Romana (Edinburg 1844, 2. Aufl. 1852). — Hauptorte: Vallum Hadriani und Vallum Antonini, Grenzbefestigungen nach Schottland hin mit gut erhaltenen Kastellen (Bruce, The Roman wall, Newcastle 1851, 3. Aufl., London 1867. — The Antonine-wall-report, account of excavations made during 1890—93, Glasgow 1899), das Legionslager von Eboracum (York); andere Baureste, besonders viel römische Villen in: Rutupiae (Richborough in Kent), Anderida (in Sussex), Glevum (Gloucester), Deva (Chester), Lindum (Lincoln), Viroconium (Wroxeter), auch das „britische Pompeji“ genannt, Aquae Sulis mit Thermen und Tempel der Minerva.

B. Die in Museen und Kunstsammlungen erhaltenen klassischen Kunstdenkmäler (Vgl. Sittl, Archäologie der Kunst, a. a. O., S. 38 u. ff.).

I. Italien (Nr. 1—15).

Die reichsten Sammlungen besitzt Italien, namentlich Rom; Übersichten bieten: Burckhardt, Der Cicerone (Bd. I, 6. Aufl. 1893). H. Dütschke, Die antiken Bildwerke in Oberitalien (5 Bde., Leipzig 1874—82; Inhalt: I Pisa, II—III Florenz, IV Turin, Brescia, Verona, Mantua, V Vicenza, Venedig, Catajo, Modena, Parma). Catalogo generale dei musei d'antichità e degli oggetti d'arte raccolte nelle gallerie e nelle biblioteche del Regno (1. Ser. Bd. I—IV, 6. Ser. Bd. II, Rom 1881—88).

1. Rom besitzt die meisten und reichsten Kunstmuseen. (Vgl. E. Braun, Die Ruinen und Museen Roms, Braunsch. 1854; Helbig, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom, 2 Bde., 2. Aufl., Leipzig 1899; Wolff, Die päpstlichen Museen des Vaticans und des Capitols, Berlin 1870).

a) Öffentliche Museen.

1) Auf dem Capitol:

α) Museo Capitolino, begründet vom Papst Innocenz X. im Jahre 1650, vermehrt durch seine Nachfolger Clemens XII. (1730—1740), Benedict XIV. (1740 bis 1758), Clemens XIV. (1769—1774) und Pius VI. (1775—1799); besonders reich an Büsten (des Homer, Aeschylus, Sokrates, der römischen Kaiser, Kolossalkopf des M. Agrippa u. a.); außerdem sind von hohem historischen Kunstwert der sogen. kapitolinische Stadtplan (alter Stadtplan von Rom), die ilische Tafel (Tabula Iliaca), die kapitolinische Venus, der Amazonensarkophag, der sterbende Fechter, Antinous, der Kopf der Ariadne. — Hauptwerke: Museum Capitolinum (4 Bde., I—III 1748—1755 von Joh. Bottari, IV von Nic. Foggini); Ferd. Mori, Sculture di Mus. Capitolino (2 Bde., Roma 1806—7); Wood, The Capitoline Museum of sculpture (1872); Nuova descrizione del Museo Capitolino (Rom 1882, 2. Aufl. 1888).

β) Die Sammlung im Konservatoren-Palast (1471 vom Papst Sixtus IV. begründet), darin z. B. die Columna rostrata, die kapitolinische Wölfin, der eherne Dornauszieher u. a.

2) Auf dem Vatikan:

Hauptwerke: Massi, *Descrizione compendiosa dei musei dell' antica scultura Greca e Romana nel Palazzo Vaticano* (4. Aufl., Rom 1892); W. Amelung, *Die Skulpturen des Vatikanischen Museums* (Bd. I, Berlin 1903, enthält bis jetzt: Braccio nuovo, Galleria lapidaria, Museo Chiaramonti, Giardino della Pigna).

α) Museo Pio-Clementino, begründet von Papst Clemens XIV. (1769 bis 1774), sehr erweitert durch Pius VI. (1775—1799), eines der reichsten Museen der Welt, nur in den griechischen Kunstdenkmälern vom British Museum übertroffen. Es enthält z. B. den weltberühmten Torso des Herkules (del Belvedere), den Sarkophag des L. Cornelius Scipio, die Laokoongruppe, Apollo di Belvedere, den sog. Antinous, Apollo Sauroktonos (der Eidechsentöter), Zeus von Otricoli, den Diskobolos (Diskuswerfer) des Myron u. a. m.

Hauptwerk: G. e E. Q. Visconti, *Il Museo Pio-Clementino* (7 Bde., Rom 1782—1807).

β) Museo Chiaramonti, die Fortsetzung des Museo Pio-Clementino, von Papst Pius VII. (aus der Grafenfamilie Chiaramonti zu Cesena, reg. von 1800—1823) hinzugefügt, in 30 Abteilungen mit gegen 750 Marmorwerken; darunter: Kopf des bärtigen Dionysos, der Alkestissarkophag, Fragment eines attischen Grabreliefs mit dem Reiterbilde des Verstorbenen, Kolossalkopf des Augustus, Büste des jungen Augustus, Kopf des Cicero, sitzende Kolossalstatue des Tiberius, Odysseus dem Polyphem den Becher reichend, u. a. m.

Hauptwerk: Guattani e Visconti, *Museo Chiaramonti* (3 Bde., Rom 1808—43).

γ) Braccio nuovo, durch Papst Pius VII. (1800—1823) im Jahre 1820 eröffnet, enthält mehrere Kunstwerke, wie die Augustus-Statue, den Apoxyomenos (Athlet mit dem Strigilis, Marmorstatue, Nachbildung der Erzstatue des Lysippos), die Amazone, Ephebe (wahrsch. Kopie des Doryphoros) u. a.

δ) Museo Gregoriano etrusco, vom Papst Gregor XVI. (1831—1846) im Jahre 1836 aus den Funden gegründet, die seit 1828 in den Gräberstädten des westlichen Etruriens, namentlich durch die Ausgrabungen bei Volci, zutage gefördert worden. Es enthält eine außerordentliche Menge von Altertümern (besonders Vasen und Sarkophagen). Vgl.: *Musei Etrusci quod Gregor XVI. in aedibus Vaticanis constituit monumenta* (2 Bde., Rom 1842).

3) Im Collegio Romano:

Museo Kircheriano, gegründet von dem Jesuiten Athanasius Kircher (geb. 1601 zu Geisa bei Fulda, wurde 1635 Professor der Mathematik am Collegium Romanum zu Rom und starb das. 1680). Das Museum enthält unter andern wertvollen Kunstwerken (Grabmonumenten, Urnen, Reliefs, Inschriften) namentlich die berühmte Ficoronische Cista (so gen. nach dem ital. Gelehrten Ficoroni, der dieselbe 1745 in der Nähe von Palestrina, dem alten Praeneste, erwarb und dem Museum zum Geschenk machte) und eine Sammlung von gravierten Metallspiegeln (darunter der berühmte etruskische Pflüger). — Hauptwerk: Bonnani, *Museum Kircherianum* (Roma 1709). De Ruggiero, *Catalogo del museo Kircheriano* (Bd. I, Rom 1878).

4) Im Lateran:

Museo Lateranense profano (s. Gregoriano), von Papst Gregor XVI. (1831—1846) im Jahre 1844 wegen der Überfüllung der vatikanischen Museen eingerichtet und durch neuausgegrabene Skulpturen von Cervetri und Ostia sowie an der Via Latina, Appia und Labicana bedeutend vermehrt, auch fortwährend durch neuen Zuwachs erweitert. Es ist reich an bedeutenden antiken Skulpturen, so die Kolossalstatue des Antinous, Statue des Sophokles, der Niobidensarkophag. — Hauptwerke: Garrucci, *Monumenti del museo Lateranense* (Rom 1861). Benndorf und Schöne, *Die antiken Bildwerke des Lateranensischen Museums* (Leipzig 1867). Ficker, *Die altchristlichen Bildwerke im Museum des Lateran* (Leipzig 1890).

b) Privatsammlungen. (Vgl. Matz und von Duhn, *Antike Bildwerke in Rom mit Ausschluß der größeren Sammlungen*, 3 Bde., Leipzig 1881—82).

1. Villa Albani. Die Antikensammlung, eine der reichsten Privatsammlungen der Welt, ist angelegt von dem kunstliebenden Kardinal Alessandro Albani (geb. 1692, starb 1779), dem Gönner und Freund Winckelmanns und Zoëgas. Von der großen Zahl berühmter Kunstwerke seien hier nur erwähnt: die Karyatide des Kriton und Nikolaos aus Athen, der sogen. Athlet von Stephanos, der bogenspannende Amor des Lysippos, schlauchtragender Satyr, Brustbild des Antinous, Ganymed den Adler tränkend, Sokrates, Kolossalstatue des bärtigen Bakchos. Vgl. C. Fea, *Indicazione antiquaria per la Villa Albani* (2. Aufl., Rom 1803). Während der französischen Invasion waren die wertvollsten Kunstschätze der Villa Albani nach Paris entführt und dem Musée Napoleon einverleibt worden. Nach dem Wiener Frieden wurden die bedeutendsten Kunstwerke versteigert; so gelangten viele in die Glyptothek nach München, andere sind in Paris geblieben.

2. Villa Borghese. Die antiken Kunstschätze dieser Villa sind meist in neuerer Zeit erworben; die ältere reiche Sammlung ist 1806 vom Fürsten Camillo Borghese seinem Schwager, dem Kaiser Napoleon, verkauft worden, und der größere Teil derselben (darunter der berühmte sogen. Borghesische Fechter) in Paris (im Louvre) geblieben. Vgl. L. Canina, *Indicaz. delle opere ant. di scolt. esist. nella Villa Borghese* (Roma 1840); A. Nibby, *Monum. scelti d. Villa Borgh.* (Rom 1832, 2. Aufl., Mailand 1847).

3. Villa Ludovisi, besitzt eine Anzahl wertvoller antiker Statuen, Büsten, Reliefs usw., z. B.: Kolossaln ruhenden Krieger, Elektra und Orestes, Satyr mit Trinkhorn, den weltberühmten Kolossalkopf der Juno, bekannt unter dem Namen der Juno Ludovisi, Profilkopf der sterbenden Medusa, Büste des Julius Cäsar. — Capranesi, *Descript. des sculpt. anc. de la V. Ludovisi* (Rom 1842); Th. Schreiber, *Die antiken Bildwerke der Villa Ludovisi* (Leipzig 1880).

4. Das neu angelegte Museo di scultura antica des Senator Giovanni Baracco, mit wertvollen Antiken.

2. Brescia. Vgl. Labus, *Museo Bresciano illustrato* (Brescia 1838).

3. Chiusi. Vgl. Inghirami, *Etrusco museo Chiusino* (2 Bde., Fiesole 1832—33.)

4. Cortona. Vgl. Museum Cortonense a Valerio Gorio Venuti illustratum (Florenz 1750).

5. Cremona. Vgl. Bianchi, Marm. Cremonesi (Mil. 1792.)

6. Florenz. Im Palazzo degli Uffizi die Galleria, reich an Statuen Vasen, Bronzen und etruskischen Altertümern. Die berühmtesten antiken Kunstdenkmäler befinden sich in der sogen. Tribuna (einem achteckigen Gemache): Die sogen. mediceische Venus, der Apolline, der Schleifer, die Ringer, der Satyr; im Saale der Niobe: die weltberühmte Niobegruppe; im etruskischen Museum die sog. François-Vase aus Chiusi. — Hauptwerke: F. Gori, Museum Florentinum (6 Bde., Flor. 1731—1742). David, Le Muséum de Florence (6 Bde., Paris 1787). Reale Galleria di Firenze incisa a contorni sotto la dir. del S. Pietro Benvenuti ed illustr. dai Zannoni, Montalvi, Bargigli e Ciampi (Florenz, 13 Bde., 1817—1833).

7. Mailand. Antikensammlungen von Pelagio Palagi und Nizzoli, 1893 stark vermehrt. Vgl. I principali monumenti del museo archeologico di Milano nel palazzo di Brera (Mailand 1874).

8. Mantua. Das öffentliche Museum enthält viele Marmorwerke, Statuen, Büsten, Reliefs. — Vgl. D. G. Labus, Museo della R. accad. di Mantova (Mant. 1830—34, 3 Bde.).

9. Modena. Im öffentlichen Museum antike Sarkophage, Bronzen usw. Vgl. Cavedoni, Antichi marmi Modenesi (2 Bde., Mod. 1828). Venturi, La reale Galleria Estense in Modena (Modena 1882—83).

10. Neapel. Das Real Museo Borbonico, jetzt Museo Nazionale im Palazzo degli Studi, enthält außer der reichen farnesischen Sammlung die aus Herculaneum, Pompeji, Puteoli, Großgriechenland, sowie aus verschiedenen Museen (Borgia, Vivenzio u. a.) gewonnenen Kunstschatze (Statuen, Mosaiken, Gemälde, Vasen, Bronzen, Gemmen, Glaswaren u. dgl.), darunter: den sogen. farnesischen Stier, den farnesischen Herakles, die farnesische Flora, die Venus Kallipygos u. a. — Literatur über dies Museum: Niccolini, Finati u. a., Real Museo Borbonico (Neap. 1824—1857, 16 Bde.); E. Gerhard u. Th. Panofka, Neapels antike Bildwerke (I. T., Stuttgart u. Tübingen 1828); H. Heydemann, Die Vasensammlung des Museo Nazionale zu Neapel (Berlin 1872); Conforti, Le musée national de Naples illustré en gravures (Neapel 1898).

11. Palermo. Das Museo Nazionale enthält eine reiche Antikensammlung aus sizilischen und etruskischen Funden. Vgl. A. Salinas, Guida del museo nazionale di Palermo (Pal. 1882).

12. Pisa. Vgl. Lasinio, Raccolta di sarcofagi, urne e altri monumenti di scultura del Campo Santo di Pisa (Pisa 1814).

13. Turin (Museo Egizio e delle antichità). Vgl. Rivautella e Riccolvi, Marmora Taurinensia (2 Bde., Turin 1743—47). A. Fabretti, Il museo di antichità della reale Università di Torino (Turin 1872).

14. Venedig. a) Antikensammlung im Vorsal der Marcusbibliothek, Museo archeologico della Marziana. Vgl. Ant. e Gio. Zanetti, Antiche statue, che nell' antisala della libreria di S. Marco ed in altri luoghi pubblici di Venezia si trovano (2 Bde., Ven. 1740 u. 43). — b) Das Museo Naniano; vgl. Collezione di tutte le antichità nel museo Naniano (Ven. 1815).

15. Verona. Das öffentliche Museum ist von Scipio Maffei begründet. Vgl. Sc. Maffei, Verona illustrata (4 Bde., Ver. 1731 sq.); dessen Museum Veronense (ib. 1749); Graf Orti di Manara, Gli monumenti Greci e Romani de' Conti Giusti (Ver. 1835).

II. Das übrige Europa (Nr. 16—31).

Frankreich.

16. Paris. a) Die an Kunstwerken überaus reiche Antikengallerie im Louvre enthält einen großen Teil der Antiken der Villa Borghese (s. ob. S. 260), Albani, manches aus Griechenland (durch Choiseul, Gouffier und Forbin). — Hauptwerke: Description des antiques du Musée Royal, commencée par Visconti, continuée par le Cte. Clarac (Par. 1820, nouv. édit. 1830); Fröhner, Notice de la sculpture antique du musée national du Louvre (4. Aufl., Paris 1878); Longpérier, Notice des bronzes antiques du Louvre (Paris 1879); Catalogue sommaire des monuments de sculpture (Paris 1890); Heydemann, Pariser Antiken (Halle 1888). — b) Bibliothèque Nationale. Vgl. Babélon, Le cabinet des antiques près la Bibliothèque Nationale (Paris 1885—87); Ridder, Catalogue des vases peints de la Bibl. Nat. (I, Paris 1902). — c) Unter den Privatsammlungen zeichnet sich die des Grafen Pourtalès aus. Vgl. Panofka, Antiques du cabinet du Conte Pourtalès-Gorgier (Par. 1834). Ferner die Sammlungen von A. Dudit und des Herzogs von Malborough; vgl. Fröhner, La collection Auguste Dudit (2 Bde., Paris 1897—1901); S. Reinach, Les pierres gravées des collections Malborough et d'Orléans (Paris 1895).

17. Marseille. Antikenmuseum. Grosson, Notice des monuments antiques conservés dans le musée de Marseille (1803); Notice des tableaux et monuments antiques, qui composent la collection de Marseille (1825); W. Fröhner, Tablettes grecques du musée de Marseille (3 édit., Paris 1872).

18. In Frankreich sind ferner von Bedeutung die Antiken-Museen von Aix, Nantes, Narbonne, Reims (vgl. Catalogue du musée archéologique de la ville de Reims (Troyes 1901), Rennes, St. Germain en Laye (vgl. Reinach, Antiquités nationales. Description du musée de St. Germain en Laye. Bronzes figures de la Gaule Romaine, Paris 1895) und schließlich Toulouse.

England.

19. Cambridge. Das Fitzwilliammuseum. Vgl. Gardner, A catalogue of the Greek vases in the Fitzwilliammuseum (Cambridge 1898).

20. London. a) Die griechisch-römische Abteilung der Antiquitäten-sammlung des British Museum bildet eine der wichtigsten Kunstsammlungen der Welt; an griechischen Kunstschatzen übertrifft sie alle vorhandenen Museen. Ihre Hauptbestandteile sind: a) die älteste Sammlung, begründet unter Karl I. von Hans Sloane; b) die Hamiltonsche Sammlung von etruskischen Vasen, nebst Bronzen und Geräten aus Unteritalien; c) die Townleyschen Sammlungen an Marmorwerken und Terracotten, 1805 von den Erben des Charles Townley für das British Museum gekauft; d) der Phigalische Fund (Phigalian-Marbles, vom Apollotempel zu Phigalia in Arkadien, erworben 1815); e) die besonders berühmte (und wegen der Art ihres Erwerbes berühmte) Elginsche Sammlung (Elgin Marbles, so gen. nach Lord Elgin, der die

selbe 1814 aus Griechenland nach England entführte*); unter ihnen befinden sich die bedeutendsten Überreste der Kunstwerke aus den Zeiten des Pheidias und Praxiteles: mehr als 60 Basreliefs vom athenischen Parthenon, Trümmer von 14 kunstvollen Statuen, eine Kolossalstatue vom Denkmal des Thrasyllos, mehrere Bruchstücke von anderen athenischen Gebäuden, eine Menge Vasen u. a., auch zahlreiche Inschriften; f) Xanthian oder Lycian-Marbles, durch Charles Fellow 1842–46 von Xanthos in Kleinasien nach England gebracht; g) Halicarnassian Marbles, in den Jahren 1856–58 von Charles Newton am alten Mausoleum zu Halikarnassos ausgegraben; h) Die William Templesche Vasensammlung, 1856 erworben; i) Sammlung römischer Kunstwerke, 1864 aus Villa Farnese zu Rom vom Exkönig von Neapel erworben. — Literatur: Kataloge zu allen Abteilungen sind vorhanden, British Museum guide, to the Elgin Gallery, to the sculptures of the Parthenon, to the Greek-Roman sculptures (2 Bde.), to the bronze-rooms, to the vase-rooms (2 Bde.), to the select Greek coins usw.; außerdem vergleiche die Hauptwerke: Specimens of ancient sculpture, von der Gesellschaft der Dilettanti (2 Bde., Lond. 1809–1835); Combe, Ancient marbles of the British Museum (11 Bde., Lond. 1812–39); C. Smith, Catalogue of sculptures in the department of Greek and Roman antiquities (3 Bde., London 1893–1904); Lyon, Outlines of the Elgin marbles (Lond. 1816; deutsch: Die Elginischen Marmorbilder in Umrissen, 62 Tafeln, Darmstadt 1828); The Elgin marbles, from the temple of Minerva at Athens (Lond. 1816); Ellis, The Elgin and Phigaleian marbles (2 Bde., Lond. 1836). — Fellow, Account of discoveries in Lycia (Lond. 1841); The Xanthian Marbles, their acquisition usw. (Lond. 1843); Wolters, Catalogue of terracottas in the Brit. Museum (London 1904); Ders., Catalogue of the bronzes (Greek, Roman and Etruscan) in the Br. Mus. (London 1899). Catalogue of the Greek and Etruscan vases of the Br. Mus. (4 Bde., London 1893–1896).

Über die Sammlung von Altertümern aus Cypern vgl.: Myres und Ohnefalsch-Richter, Catalogue of the Cyprus-Museum, with a chronicle of excavations undertaken since the British occupation (Oxford 1899). Über die Londoner und die übrigen Skulpturensammlungen in England vgl. Michaelis, Ancient marbles in Great-Britain (Cambridge 1882).

Deutschland.

21. Berlin. a) Das große Königl. Museum, umfassend das Alte Museum und das Antiquarium, enthält Statuen, Vasen, Bronzen, Gemmen (die Baron Stoschsche Daktyliothek), Terracotten usw. — Hauptwerke: Führer

*) Thomas Bruce, Lord of Elgin und Kincardine (geb. 1766, starb 1841), bereiste zu Anfang dieses Jahrhunderts Griechenland, veranstaltete daselbst auf seine Kosten Ausgrabungen und Vermessungen der bedeutendsten antiken Bauwerke, und wußte sich von der türkischen Regierung die Erlaubnis auszuwirken, griechische Kunstwerke jeder Art beliebig nach England fortzuführen. Er benutzte diese Erlaubnis im ausgedehntesten Umfange und belud 1814 mehrere Schiffe mit den zusammengebrachten Kunstdenkmälern nach England. Eines derselben, das viele Basreliefs enthielt, scheiterte bei der Insel Cerigo, und nur wenige Kisten wurden gerettet. Die auf diese Weise entführten griechischen Kunstschatze wurden 1816 unter der Bezeichnung Elgin Marbles dem British Museum einverleibt.

durch die Königl. Museen (Berlin 1880, 12. Aufl. 1902). Im einzelnen: Gerhard, *Berlins antike Bildwerke* (1. T. Berl. 1836); *Neuerworbene antike Denkmäler* (1.—3. Heft, 1836—46); *Illustriertes Verzeichnis der antiken Sculpturen* (Berlin 1891); Furtwängler, *Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium* (2 Bde., Berlin 1885); Furtwängler, *Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium d. Kgl. Museen* (Berlin 1896); Pernice und Winter, *Der Hildesheimer Silberfund d. Kgl. Museen* (Berlin 1901); Panofka, *Die Terracotten* (8 Hefte, Berlin 1841—42); Kekulé, *Griechische Terracotten* (Berlin 1878). Ganz vorzüglich ist in Berlin die gut geordnete Sammlung der Gypsabgüsse, vergl. Friedrichs und Wolters, *Die Gypsabgüsse antiker Bildwerke* (Berlin 1885, ein brauchbares und vollständiges Quellenbuch der antiken Kunstarchäologie).

b) Das Museum der pergamenischen Altertümer, enthaltend den Skulpturenfries des großen Zeus-Altar von Pergamon, der etwa 165 v. Chr. entstanden ist und in Berlin neuzusammengesetzt wurde, sowie kleinere Funde. Vgl.: Führer durch die Ruinen von Pergamon (4. Aufl., Berlin 1904); *Beschreibung der Skulpturen aus Pergamon, I Gigantomachie* (Berlin 1895); *Die Skulpturen des Pergamonmuseum in Photographien* (33 Blätter, Berlin 1903).

22. Dresden. Die Antiken-Sammlung, meist durch Ankäufe vom Prinzen Chigi aus der Villa Albani u. a. gebildet. — Herm. Hettner, *das K. Museum der Gypsabgüsse zu Dresden* (3. Aufl., Dresden 1872). Führer durch die Kgl. Sammlungen zu Dresden (Dresden 1889—91).

23. München. a) Die Glyptothek, wurde gebildet von Ludwig I. aus Ankäufen der im Jahre 1811 von mehreren deutschen, dänischen und englischen Archäologen (Brönsted, Koes, Cockerell, Foster, v. Stackelberg u. a.) aufgefundenen äginetischen Statuen, wertvoller Skulpturen aus römischen Villen (Albani, Barberini) und der Barthschen Sammlung, auch etrusk. und ägyptischer Werke, und 1830 eröffnet. Vgl. Brunn, *Beschreibung der Glyptothek* (Münch. 1830, 5. Aufl. 1887). — b) Das sog. Antiquarium, röm. Büsten und Bronzen enthaltend; vgl. Christ und Lauth, *Führer durch das Königliche Antiquarium* (München 1870). — c) Die Vasensammlung, in der alten Pinakothek aufgestellt, enthält mehr als 1300 Vasen aus den Sammlungen Candelori (Funde von Volci), Canina (etruskische Funde), Dodwell (griechische), Paniterri und Politi (sicilische), Lipona (unteritalische); vgl. O. Jahn, *Katalog der Vasen-Sammlung in der Pinakothek* (München 1854, 3. Aufl. von Brunn, 1875). Furtwängler, *Führer durch die Vasensammlung des Königs Ludwig I. in der alten Pinakothek* (Berlin 1896). — d) Die sogen. vereinigten Sammlungen in der alten Galerie des Hofgartens mit Merkwürdigkeiten aus Griechenland, einer Terrakottensammlung aus Sizilien (Centorbo), der Fagelbergschen aus Rom, Bronzen u. a. (Katalog derselben München 1845).

24. In Deutschland sind außer den großen Museen zu München, Berlin und Dresden ferner noch hervorzuheben die Altertumsmuseen von: Arolsen, Bonn (Provinzial-Museum), Braunschweig, Darmstadt (vgl. Buchhold, *Die Antikensammlung des Großherzoglichen Museums in Darmstadt*, Darmstadt 1895), Dessau, Göttingen, Halle (vgl. Robert, *Führer durch das archäologische Museum der Universität Halle-Wittenberg*, 2. Aufl., Halle 1903), Heidelberg, Karlsruhe (vgl. hieraus die Reproduktionen: *Die Großherz. Badische Altertümersammlung von Karlsruhe*. Auswahl im Lichtdruck, 3 Hefte, Karls-

ruhe 1877—78; Neue Folge, 3 Hefte, ebenda 1883—85), Kassel, Königsberg, Leipzig, Mainz (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, hierüber: Lindenschmit, Das Römisch-Germanische Centralmuseum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen, Mainz 1890), Mannheim, Metz, Schwerin, Sigmaringen, Straßburg (A. Michaelis, Straßburger Antiken, Festschrift, Straßburg 1901), Stuttgart, Trier (Rheinisches Provinzialmuseum, vgl. Hettner Illustr. Führer durch das Provinzialmuseum, Trier 1903), Wiesbaden, Worms, Würzburg.

25. Wien. Das K. K. Münz- und Antiken-Kabinett enthält wertvolle antike Vasen, Statuen, Büsten, silberne und goldene Gefäße, Gemmen u. a. Hauptwerke: J. Arneth, Beschr. d. Vasen, Statuen, Büsten, Reliefs usw. (Wien 1845); dessen: Die antiken Cameen des K. K. Münzcabinets (Wien 1849); E. v. Sacken, Die antiken Bronzen des K. K. Münz- und Antikencabinets in Wien beschrieben und erklärt (I, Wien 1877); v. Sacken, Die antiken Sculpturen des K. K. Münz- und Antikenkabinetts (Wien 1873); v. Sacken und Kenner, Die Sammlung des K. K. Münz- und Antikenkabinetts (Wien 1866); R. v. Schneider, Album auserwählter Gegenstände der Antikensammlung des Kaiserhauses (Wien 1896).

26. Aus der Schweiz sind die Museen von Basel, Zürich und Genf zu nennen; über letzteres: Catalogue du musée Fol à Genève (2 Bde., 1774—76).

27. In den Niederlanden sind von Bedeutung nur die Museen in Brüssel, Leyden und Utrecht.

28. In Dänemark die Museen zu Kopenhagen und von Ny-Carlsberg (P. Arndt, La glyptothèque Ny-Carlsberg. Les monuments antiques, München 1896 ff.).

29. Athen. Die seit der Unabhängigkeit Griechenlands aus allen Teilen des Landes nach Athen gebrachten Kunstdenkmäler, die zuerst an verschiedenen Orten (in den Propyläen, in der Stoa Hadrians, die größere Zahl derselben im Theseion) aufgestellt waren, sind jetzt im *Ἐθνικὸν Μουσεῖον* vereinigt. Ein zweites Museum besteht für die Funde auf der Akropolis. Hauptwerke: Rangabé, Antiquités helléniques (Athen 1842—1855, 2 Bde.); Reinh. Kekulé, Die antiken Bildwerke im Theseion zu Athen (Leipz. 1869); Rich. Schoene, Griechische Reliefs aus athenischen Sammlungen (Leipz. 1872); H. Heydemann, Die antiken Marmorbildwerke in d. sogen. Stoa des Hadrian, dem Windthurm des Andronikus, dem Winterhäuschen auf d. Akropolis und der Ephorie im Cultusministerium zu Athen (Berl 1874); L. von Sybel, Katalog der Skulpturen zu Athen (Marburg 1881); Milchhöfer, Die Museen Athens (Athen 1881); Rhomaides et Cavvadias, Les musées d'Athènes (2 Bde., Athen 1886—87); Kabbadias, *Κατάλογος τοῦ ἐθνικοῦ μουσείου* I (*Ἰλνπτά*) (Athen 1892); Svoronos, Das Athener Nationalmuseum. Photograph. Wiedergabe seiner Schätze (bis jetzt 2 Hefte, Athen 1903—04).

30. Madrid. C. Arango-Sanchez, Museos de España (Madrid 1875); Hübner, Die antiken Bildwerke in Madrid (Berlin 1862). Nachträge hierzu von Bethe, im Archäol. Anzeiger 1893 S. 5.

31. Malaga. Berlanga, Catalogo del museo Loringiano (Malaga 1903).

III. Rußland und der Orient (32—35).

32. St. Petersburg. L'Erémitage. Musée de sculpture antique (Katalog in russ. Spr., 3. Aufl., Petersburg 1896).

33. Odessa. Museum der Kaiserl. Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde (Katalog deutsch und russisch, Odessa und Frankfurt 1899 ff.).

34. Konstantinopel. Kaiserlich-ottomanisches Altertumsmuseum, vgl. Hamdy-Bey, Catalogue du musée impérial Ottoman (Konstantinopel 1892 bis 1895); A. Joubin, Catalogue sommaire de bronzes et bijoux du musée impérial Ottoman (Konstantinopel 1898).

35. In Algier und Tunis sind die durch die französischen Forschungen gewonnenen Altertümer in mehreren Museen angeordnet und gesammelt. Kataloge bis jetzt: Musées et collections archéologiques de l'Algérie et de la Tunisie (Paris 1893—1902). Inhalt: I Lambèse, par Cagnat; II Cherchel, par Gauckler; III Carthage, par Delattre; IV Timgad, par Ballu et Cagnat.

§ 8. Die Münzen.

Die Münzen, die vierte und letzte Hauptgattung der Quellen der Philologie, finden sich, gleich den im Vorigen besprochenen Kunstdenkmälern, in zahlreichen öffentlichen und Privat-Sammlungen (Münz-Kabinetten oder Kunstmuseen) über ganz Europa verbreitet.

Die bedeutendsten Münz-Kabinette sind in Paris (Louvre), Rom (Vatikan), Florenz, London (British Museum), Wien, Berlin, Dresden, Gotha, München, Kopenhagen und St. Petersburg.

Die fast unübersehbare Menge der uns erhaltenen griechischen und römischen (Gold-, Silber-, Erz-) Münzen von Städten, Völkern, Königen, Familien, Konsuln ist zuerst durch Eckhel, den Begründer der wissenschaftlichen Numismatik, nach geographischem Einteilungsprinzip übersichtlich geordnet worden in dem Hauptwerke:

Doctrina numorum veterum conscripta a Iosepho Eckhel (8 Bände, Wien 1792—98. Besonderer Abdruck der Prolegomena unter dem Titel: *Elementa rei numariae veterum sive Ios. Eckhelii Prolegomena doctrinae numorum*, Lips. 1842).

Das mit gründlicher Kenntnis und bewundernswürdiger Klarheit gearbeitete Werk zerfällt in 2 Hauptabteilungen von je 4 Bänden. Die 1. Abteilung handelt: *De numis urbium, populorum, regum*; die 2. Abt.: *De moneta Romanorum*.

Der Inhalt der 1. Abteilung ist: Band I Prolegomena (*Doctrina numorum veterum*) in 24 Kapiteln, sodann die Münzen von Westeuropa (Spanien, Gallien, Britannien, Germanien, Italien und seine Inseln). Bd. II Osteuropa, besonders Griechenland und ein Teil von Kleinasien (Pontus, Paphlagonien, Bithynien, Mysien, Troas und die griechischen Kolonien an der Westküste). Bd. III Asien. Bd. IV Afrika (Ägypten, Cyrenaica, Numidien, Mauretanien).

Inhalt der 2. Abteilung: *De moneta Romanorum*. Bd. V Römische Republik. Bd. VI bis VIII Kaisermünzen, und zwar VI von Caesar bis Hadrian, VII von Antoninus Pius bis Diocletian, VIII von Diocletian bis zum Untergange des römischen Reichs.

Als Ergänzung zu vorstehendem Werke gab A. Steinbüchel aus dem handschriftlichen Nachlasse Eckhels heraus:

Addenda ad Eckhelii doctrinam numorum veterum ex eiusdem autographo postumo (Wien 1826). Voran geht: *Notitia literaria de vita et scriptis J. H. Eckhel ab A. L. Millin, latine reddita ab Em. Th. Hohler*.

Das zweite Hauptwerk über antike Münzen ist: Mionnet, *Description de médailles antiques grecques et romaines* (7 Bde., Paris 1806—1808), *Suppléments* (9 Bde., das. 1819—1837). Beide Werke, sowohl das von Eckhel als dasjenige von Mionnet sind heute veraltet. Ein Gesamtmünzenwerk, das sie ersetzen soll, ist geplant von der Berliner Akademie als ein umfassendes *Corpus nummorum veterum*, ist aber über die ersten Anfänge noch nicht hinausgekommen; die Lücke ist besonders fühlbar für die griechischen und orientalischen Münzen, weniger für die römischen, da wir über diese tüchtige Einzelbearbeitungen besitzen. Von großer Bedeutung für die Numismatik des Altertums sind daher zunächst die wichtigsten Kataloge der hervorragenderen Münzsammlungen, so der fast vollständige Katalog der griechischen Münzen des British Museum von London.

Zur Ergänzung treten neben die genannten Werke:

a) Zusammenstellungen der griechischen und orientalischen Münzen:

Griechenland: Leake, *Numismata Hellenica* (6 Bde., London 1856—59). Die antiken Münzen Nordgriechenlands. Bd. I, Dacien und Mösien von Pick (Berlin 1899 u. ff.).

Clerk, *Catalogue of the coins of the Achaian league* (London 1895).

Westeuropa: Salinas, *Le monete delle antiche città di Sicilia* (Palermo 1871—75, unvollendet).

Kleinasien: Imhoof-Blumer, *Kleinasiatische Münzen* (2 Bde., Wien 1901 bis 1902). Imhoof-Blumer, *Die Münzen der Könige von Pergamon* (Abhandl. der Berl. Akad., 1884).

Reinach, Trois royaumes de l'Asie mineure, Cappadoce, Bithynie, Pont (Paris 1888).

Podschawalow, Monnaies des rois du Bosphore cimmérien (Moskau 1888).

Waddington, Babélon et Th. Reinach, Recueil général des monnaies grecques d'Asie mineure. I Pont et Paphlagonie (Paris 1904).

Judäa: Madden, Coins of the Jews (London 1881).

Reinach, Les monnaies juives (Paris 1887).

b) Zusammenstellungen der römischen Münzen:

Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens (Berlin 1860, ins Französische übersetzt von Blacas und Witte, 4 Bde., 1866—75).

Zeit der Republik:

Cohen, Description générale des monnaies de la république Romaine (Paris 1857).

Marchi e Tessieri, L'aes grave del museo Kircheriano (Rom 1839).

Riccio, Le monete delle antiche famiglie (Neapel 1843).

Garrucci, Le monete dell' Italia antica (Rom 1885).

Babélon, Description historique et chronologique des monnaies de la république romaine (2 Bde., Paris 1885—86).

Bahrfeldt, Nachträge und Berichtigungen zur Münzkunde der römischen Republik, im Anschluß an Babélons Verzeichnis der Konsular-Münzen (2 Bde., Wien 1897—1900).

Samwer, Geschichte des älteren römischen Münzwesens bis 250 v. Chr., herausgegeben von Bahrfeldt (Wien 1883).

Kaiserzeit:

Cohen, Description historique des médailles impériales (7 Bde., Paris 1859 bis 1868, 2. Aufl. von Feuardent in 8 Bdn., 1880—92).

Fröhner, Les médaillons de l'empire romain (Paris 1878).

Westliche Provinzen:

Catalogue général illustré des monnaies francaises. Époque romaine (48 av. J. Chr. jusqu'à 476 apr. J. Chr.) (2. Aufl., Paris 1902).

L. Müller, Numismatique de l'ancienne Afrique (4 Bde., Kopenhagen 1860—74).

Heiß, Description générale des monnaies antiques de l'Espagne (2 Bde., Paris 1870).

c) Kataloge bedeutender Münzsammlungen:

1. London.

Catalogue of the greek coins in the British Museum (25 Bde., London 1873 u. ff.). Inhalt: 1 Italy, by Poole (1873). 2 Sicily, by Poole, Head and Gardner (1876). 3 Tauric Chersonese, Sarmatia, Moesia, Thrace, by Head and Gardner (1877). 4 The Seleucid kings of Syria, ed. Gardner (1878). 5 Macedonia, by Head (1879). 6 The Ptolemies kings of Egypt, by Poole (1883). 7 Thessaly to Aetolia, by Gardner (1883). 8 Central Greece, by Head (1884). 9 Crete and the Aegean Islands, by Wroth (1886). 10 Peloponnesus, by Gardner (1887). 11 Attica, Megaris, Aegina, by Head (1888). 12 Corinth and colonies of Corinth, by Wroth (1889). 13 Pontus, Paphlagonia, Bithynia and Bosphorus, by Wroth (1890). 14 Mysia, by Wroth (1892). 15 Jonia,

by Head (1892). 16. Alexandria and the Nomes, by Poole (1892). 17. Troas, Aeolis and Lesbos, by Wroth (1894). 18. Caria, Cos, Rhodos, by Head (1897). 19. Lycia, Pamphylia and Pisidia, by Hill (1897). 20. Galatia, Cappadocia and Syria, by Wroth (1899). 21. Lycaonia, Isauria and Cilicia, by Hill (1900). 22. Lydia, by Head (1902). 23. Coins of ancient Sicily, by Hill (1902). 24. Parthia, by Wroth (1903). 25. Cyprus, by Hill (1904).

Catalogue of the roman coins in the British Museum, by Grüber and Poole (London 1874).

2. Glasgow.

Catalogue of the greek coins in the Hunterian collection, ed. by Macdonald (2 Bde., Glasgow 1899—1902).

3. Wien.

Catalogus Musei Caesarei Vindobonensis numorum veterum distributus in partes duas, quarum prior monetam urbium, populorum, regum, altera Romanorum complectitur. Disposuit et descripsit Josephus Eckhel (Vindob. 1779, 2 Bde.).

von Schlosser, Beschreibung der altgriechischen Münzen der kunsthistorischen Sammlungen des Kaiserhauses. Bd. I, Thessalien, Illyrien, Dalmatien, die Inseln des Adriatischen Meeres, Epeiros (Wien 1893).

4. Berlin.

Alte Kataloge: Pinder und Friedländer, Die antiken Münzen des Königl. Museums zu Berlin (Berlin 1851).

Friedländer und Sallet, Das Kgl. Münzkabinett. Geschichte und Übersicht der Sammlungen (2. Aufl., Berlin 1877).

Ein neuer Katalog ist begonnen u. d. T.: Beschreibung der antiken Münzen in den Kgl. Museen zu Berlin (Berlin 1888 u. ff.), bis jetzt Bd. I: Taurische Chersonesus, Sarmatien, Dacien, Pannonien, Moesien, Thracien (1888), II Päonien und Macedonien (1889), III Italien. 1. Von Etrurien bis Calabrien (1894).

5. Athen.

Portolakkas, Synopsis nummorum veterum, qui in museo Athenarum adservantur (Athen 1878, Nachtrag 1885).

Verzeichnisse der Kataloge der kleineren Sammlungen bei Sittl, in Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, Bd. VI S. 865 u. ff.

d) Handbücher und Hilfsmittel:

Gräse, Handbuch der alten Numismatik bis auf Constantin d. Gr. (Leipzig 1853—54).

Friedländer, Repertorium der antiken Numismatik, herausgeg. von R. Weil (Berlin 1885).

Sittl, Antike Numismatik, in Müllers Handbuch, Bd. VI (1895).

Babélon, Traité des monnaies grecques et romaines, I. Théorie et doctrine (Paris 1901).

v. Werlhof, Handbuch der griech. Numismatik (Hannover 1850).

Head, Historia nummorum. A manual of Greek numismatic (Oxford 1887).

Schlickeysen, Erklärung der Abkürzungen auf Münzen der neueren Zeit, des Mittelalters und des Altertums (3. Aufl. v. Pallmann, Berlin 1896).
 Stevenson, Smith and Madden, Dictionary of Roman coins (London 1889).

e) Numismatische Zeitschriften:

Revue de la numismatique française (Paris 1836 u. ff.).
 The numismatic Chronicle (London 1839 u. ff.).
 Numismatische Zeitschrift (Wien 1869 u. ff.).
 Numismatische Zeitung (Weissensee 1834 u. ff., seit 1872 von Sallet herausgegeben, Berlin 1872 u. ff.).
 Revue de la numismatique Belge (Brüssel 1846 u. ff.).
 Rivista Italiana de numismatica (Mailand 1888 u. ff.).

IV. Abschnitt. Kritik. Paläographie.

Literatur. 1. Zur Kritik und Hermeneutik:

Fr. Aug. Wolf, Vorlesungen über die Encyclopädie der Alterthumswissenschaft (bei Gürtler S. 303—349, bei Stockmann S. 162 ff. u. 179—200).
 Fr. Ast, Grundlinien der Grammatik, Hermeneutik und Kritik (Landshut 1808).
 Fr. Schleiermacher, Über Begriff und Eintheilung der philologischen Kritik (gelesen in der Akad. d. Wissensch. zu Berlin 1830). Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens (1813). Über den Begriff der Hermeneutik (1829), alles drei in seinen Werken, Abteilung III, Band II, Seite 267 ff. und Band III, Seite 345 ff. (Berlin 1835—1838). Hiermit ist zu verbinden das auf die philologische Kritik Bezügliche in Schleiermachers Hermeneutik und Kritik mit besonderer Beziehung auf das Neue Testament, herausgeg. in seinen Werken, I. Abteil., Bd. 7 (1838).
 G. Bernhardt, Grundlinien zur Encyclopädie der Philologie (Halle 1832) S. 111—165.
 Böckh, Ueber die kritische Behandlung der Pindarischen Gedichte (geles. in d. Akad. d. Wiss. zu Berl. 1820—22, abgedr. in seinen Kleinen Schriften, Band V, Seite 248 u. ff. Vgl. auch dessen Vorrede zum Corp. Inscr. Graec. p. 17 sq. und dessen Encyclop. S. 169—254).

2. Zur Kritik, besonders zur Textkritik:

Robertellus, De arte seu ratione corrigendi antiquorum libros (Patav. 1557, auch in Gruters Lampas seu fax liberalium artium, 1604, II. S. 14 ff.).
 Scioppius, De arte critica (Nürnberg 1593 u. öft., zuletzt Leyden 1778).
 Jos. Scaliger, De arte critica diatribe (Leyden 1619).
 Jo. Clericus, Ars critica (3 Bde., Amst. 1697 u. öft.).
 Morel, Éléments de critique (Paris 1766).
 Herm. Sauppe, Epistola critica ad Godofredum Hermannum (Lips. 1841).
 Schubart, Bruchstücke zu einer Methodologie der diplomatischen Kritik (Kassel 1855).
 J. N. Madvig, Adversaria critica (Havn. 1871) vol. I. p. 8—184 (Artis criticae coniecturalis adumbratio).

Fr. Bücheler, *Philologische Kritik* (Bonn 1878).

Hagen, *Gradus ad criticon* (Leipzig 1879).

Brinkmann, Über die gegenwärtigen Aufgaben der philologischen Textkritik, in: *Humanistisches Gymnasium*, 1903, Seite 174.

L. Traube, *Textgeschichte der Regula S. Benedicti*, in den *Abhandlungen der Bayrischen Akademie der Wissenschaften*, 21. Band, 1898.

3. Zur literarischen Kritik:

Hagen, Über literarische Fälschungen (Hamburg 1889).

Gercke, Die Analyse als Grundlage der höheren Kritik, in den *Neuen Jahrbüchern für Philologie und Geschichte* 1901, Seite 1, Seite 81 und 185.

4. Zur monumentalen (archäologischen) Kritik und Hermeneutik:

Levezow, Über archäologische Kritik und Hermeneutik, in den *Abhandl. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin*, 1833.

Bursian, Archäologische Kritik und Hermeneutik, in den *Verhandlungen der 21. Philologen-Versamml. zu Augsburg 1862* (Leipzig 1863) S. 55—60.

Gerhard, *Grundriß der Archäologie* (Berlin 1853).

Derselbe, Die monumentale Philologie, in den *Verhandlungen der 11. Philologenversammlung zu Berlin*, 1850, Seite 43 ff.

§ 1. Nachdem in den bisherigen drei Abschnitten als allgemeine Einleitung kurze Umrissse des Inhalts, der Geschichte und der Quellen der Philologie gegeben worden sind, treten wir nun an die oben S. 22 bezeichneten beiden grundlegenden oder methodologischen Disziplinen heran; dieses sind die Kritik mit ihren Hilfswissenschaften, der Überlieferungsgeschichte, der Paläographie der Handschriften und der Epigraphik (Abschnitt IV), sowie die Hermeneutik (Abschnitt V).

Kritik im allgemeinen ist die Kunst des Prüfens und Beurteilens, sowie Hermeneutik die Kunst der Auslegung, d. i. des Verstehens und Erklärens irgend eines Gegenstandes ist; philologische Kritik insbesondere bezeichnet demgemäß die Kunst, die uns überlieferten Quellen der Philologie nach bestimmten wissenschaftlichen Grundsätzen zu prüfen, die Werke selbst nach Form und Inhalt möglichst so herzustellen, wie sie ursprünglich geschaffen worden sind und ihnen den richtigen Platz in der Geschichte ihrer Gattung anzuweisen, ebenso wie philologische Hermeneutik die Kunst bezeichnet, die überlieferten Werke des Altertums richtig zu verstehen, anderen verständlich zu machen und ihre Entstehung und ihr Werden zu erklären.

Kritik und Hermeneutik sind demnach die beiden wichtigsten Methoden wissenschaftlicher Forschung in der Philologie. Die Zweiteilung dieser Methoden findet sich analog in allen Dis-

ziplinen, denn die wissenschaftliche Aufgabe ist in allen eine doppelte: kritische Feststellung des Tatbestandes und sodann Erklärung dieses Tatbestandes. So sind z. B. die Aufgaben der Geschichtswissenschaft einmal die historische Kritik, d. h. die Kritik der Überlieferung, welche die geschehenen Ereignisse nach ihrer Geschichtlichkeit und nach ihrer zeitlichen und örtlichen Folge bestimmt und sodann die Verbindung dieser Ereignisse untereinander nach ihrem Zusammenhang. Ähnlich haben es die Naturwissenschaften mit der Ermittlung der Tatsachen (oft durch Experiment) und sodann mit der kausalen Erklärung dieser Tatsachen aus den ermittelten Naturgesetzen heraus zu tun.

Philologische Kritik und Hermeneutik sind daher aufs engste mit einander verbunden und bedingen einander wechselseitig, so daß jede derselben als Voraussetzung und zugleich als Folge der andern betrachtet werden kann; einerseits nämlich ist das richtige Verständnis eines überlieferten Werkes nur möglich, wenn durch die Kritik die ursprüngliche echte Beschaffenheit desselben festgestellt ist, andererseits ist diese kritische Feststellung von dem richtigen Verständnis des Gegenstandes abhängig.

1. Schleiermacher (Hermeneutik u. Kritik S. 3): 'Hermeneutik und Kritik, beide philologische Disziplinen, beide Kunstlehren, gehören zusammen, weil die Ausübung einer jeden die andere voraussetzt. Jene ist im allgemeinen die Kunst, die Rede eines andern, vornehmlich die schriftliche, richtig zu verstehen, diese die Kunst, die Echtheit der Schriften und Schriftstellen richtig zu beurteilen und aus genügenden Zeugnissen und Datis zu konstatieren. Da die Kritik die Gewichtigkeit der Zeugnisse in ihrem Verhältnis zum bezweifelte Schriftwerke oder zur bezweifelte Schriftstelle nur erkennen kann nach gehörigem richtigem Verständnis der letzteren, so setzt ihre Ausübung die Hermeneutik voraus. Wiederum, da die Auslegung in der Ermittlung des Sinnes nur sicher gehen kann, wenn die Echtheit der Schrift oder Schriftstelle vorausgesetzt werden kann, so setzt auch die Ausübung der Hermeneutik die Kritik voraus'.

2. Beherzigenswert sind für beide Methoden die klaren Worte Theod. Mommsens (in seinem Nachruf an Otto Jahn, 1869): 'Die sogenannte streng philologische Methode, d. h. einfach die rücksichtslos ehrliche, im großen wie im kleinen keine Mühe scheuende, keinem Zweifel ausbiegende, keine Lücke der Überlieferung oder des eigenen Wissens übertünchende, immer sich selbst und andern Rechenschaft legende Wahrheitsforschung'.

§ 2. Die philologische Kritik erstreckt sich auf sämtliche Quellen des klassischen Altertums, also auf die im vorigen Abschnitte besprochenen vier Hauptgattungen derselben: Bücher-

werke, Inschriften, Werke der bildenden Kunst und Münzen oder, nach der üblichen technischen Bezeichnung, auf die literarischen und monumentalen Überreste des klassischen Altertums.

Bis zu Fr. Aug. Wolf ist die Tätigkeit der Kritik auf philologischem Gebiete, im Sinne der älteren Ansicht von dem Inhalte und der Aufgabe der Philologie, ausschließlich auf die klassischen Schriftwerke selbst, mit Ausschluß der Inschriften, beschränkt worden, obgleich es an gelegentlicher praktischer Anwendung kritischer Grundsätze bei der Beurteilung echter oder unechter Inschriften, Bildwerke und Münzen von seiten gelehrter Philologen und Archäologen auch vor Wolf nicht gefehlt hat. Erst Wolf fordert von der Altertumswissenschaft (Darstell. S. 42 b. Hoffm.) für die Kunstwerke 'ein Analogon von demjenigen, was für die schriftlichen Werke Grammatik, Hermeneutik und Kritik leisten', ähnlich hat Otfried Müller in seinem durch Umsicht und wissenschaftliche Gründlichkeit sich auszeichnenden Handbuch der Archäologie der Kunst für Kritik und Hermeneutik der Kunstwerke nur die kurze Abfertigung: 'formelle Disziplinen, nicht besonders darstellbar'. Erst Levezow, Gerhard und Bursian haben (in den oben angegebenen Abhandlungen) eingehend die Gleichartigkeit der literarischen und monumentalen Denkmäler in der philologischen Kritik und Hermeneutik nachgewiesen und dargetan, daß im allgemeinen dieselben kritischen und hermeneutischen Grundsätze für beide Denkmälergattungen in Anwendung kommen, die nur durch die Verschiedenheit des Materials der Überlieferung verschieden anzuwenden sind, aber methodologisch dieselben Ziele verfolgen und dieselben Wege einschlagen.

1. Bursian a. a. O. S. 57: 'Die Grundsätze für die Prüfung und das Verständnis beider Gattungen von Quellen lehrt die Kritik und Hermeneutik, zwei in Theorie und Praxis untrennbare, durchaus formale Disciplinen, welche zusammen die Kunst der philologischen Methode bilden: diese Grundsätze sind für die literarischen und für die monumentalen Denkmale des Altertums durchaus identisch und erleiden nur in der Ausübung einige unwesentliche Modifikationen durch die verschiedene Beschaffenheit der Quellen; es ist daher auch nicht nur möglich, sondern auch für die Zwecke insbesondere des akademischen Unterrichts ersprießlich, sie theoretisch vereinigt — als philologische und archäologische Kritik und Hermeneutik — darzustellen.

Lassen Sie mich die Wahrheit des Gesagten an einigen wenigen Beispielen nachweisen. Um mit der Kritik zu beginnen, so ist die Aufgabe derselben bekanntlich eine doppelte: einmal die ursprüngliche, durch die Überlieferung getrübe Gestalt irgend eines antiken Werkes (Schrift-

oder Bildwerkes), sowie es aus der Hand seines Schöpfers (Verfassers oder Bildners) hervorgegangen ist, soweit als möglich wiederherzustellen, und andererseits dem wiederhergestellten Werke seine richtige Stelle im Kreise der übrigen Denkmäler der alten Kultur anzuweisen. Jenes wird gewöhnlich — nicht gerade treffend — als die niedere oder auch als die Partialkritik, dieses als die höhere oder Totalkritik bezeichnet. Jene sogenannte niedere Kritik umfaßt eine doppelte Tätigkeit, die Lachmann im Vorwort zu seiner Ausgabe des Neuen Testaments in klassischer Weise als die *recensio* und *emendatio* bezeichnet hat; beide Tätigkeiten haben auch bei der Kritik eines Kunstwerkes Platz zu greifen. Die *recensio*, welche aller Interpretation vorausgehen muß, hat ja die relativ älteste Gestalt eines Werkes, soweit sie durch Zeugnisse festzustellen ist, zu ermitteln, sie ist also wesentlich eine Geschichte der Überlieferung des betreffenden Werkes; eine solche zu geben liegt vor allem auch dem Erklärer eines Kunstwerkes ob: er muß zuerst die Schicksale desselben von dem Momente, in dem es vor ihm steht, zurückverfolgen bis zur Auffindung und dann, falls es möglich ist, weiter bis zu seiner Entstehung und ersten Aufstellung. Bei Bildwerken freilich, welche Jahrhunderte lang im Schoße der Erde verborgen lagen, wird sich hier eine Lücke ergeben; aber bei Baudenkmalern ist eine solche ununterbrochene Geschichte ihrer Schicksale nicht nur möglich, sondern auch zur Wiederherstellung ihrer ursprünglichen Gestalt durchaus notwendig. Ich erinnere Sie nur an den Parthenon, dessen Restauration ohne Kenntnis seiner Schicksale in den byzantinischen und türkischen Zeiten unmöglich ist. Aber auch die andere Seite der *recensio*, die auf den ersten Blick der archäologischen Kritik zu fehlen scheint, jene Seite nämlich, welche sich bei literarischen Denkmälern auf die Prüfung und Sichtung der Handschriften und Handschriftenfamilien bezieht, findet bei ihr statt, wenn auch nur in einigen Fällen und mit einigen jedoch unwesentlichen Abweichungen. Während nämlich die Schriftwerke des Altertums uns nur mittelbar, in Abschriften und Abschriften von Abschriften überliefert sind, sind die Kunstwerke ja in der Regel unmittelbar überliefert und bieten daher zunächst zwar meistens Anlaß zur *emendatio*, aber nicht zur eigentlichen *recensio*, da wir ja eben nur ein Exemplar, das unmittelbar aus den Händen des Künstlers hervorgegangen ist, haben. Trotzdem haben wir in zwei Fällen auch bei Kunstwerken eine *recensio* vorzunehmen: einmal, wenn uns nicht mehr das Originalwerk selbst, sondern nur Nachbildungen oder auch Beschreibungen davon erhalten sind, andererseits, wenn wir eine Anzahl von Bildwerken vor uns haben, die sich als Nachbildungen eines und desselben Originals, aber mit späteren Zutaten versehen, gleichsam Abschriften mit Interpolationen ausweisen, wie dies ja namentlich bei römischen Sarkophagreliefs nicht selten der Fall ist. Hier ist nun das Verfahren genau entsprechend der *recensio* eines schriftlichen Textes nach verschiedenen Handschriften. Was in allen Exemplaren gleichmäßig erscheint, ist mit Sicherheit, was in den ältesten und sorgfältigsten, wenigstens mit hoher Wahrscheinlichkeit als dem Originalwerke angehörig zu betrachten; was sich dagegen nur in den jüngern und nachlässiger gearbeiteten Exemplaren findet, muß als Zusatz oder willkürliche Änderung der Nachbildner, wie bei den Handschriften der Abschreiber, gelten.

Dies führt uns zum zweiten Teil der sogenannten niederen Kritik, zur emendatio, welche zunächst das, was sich nach sicheren Prämissen als un- gehörig herausstellt, also namentlich auch die Interpolationen, zu entfernen und dasselbe dann durch Kombinationen von möglicher Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit, durch Konjekturen, zu ersetzen hat. Wer in italienischen Museen Kunstwerke zu betrachten Gelegenheit hatte, der weiß wie da noch heutzutage gefälscht und geradezu interpoliert wird. Ich will Sie nur an die Marmorkopie des Apoxyomenos des Lysippos, der der Ergänz- er einen Würfel in die Hand gegeben hat, erinnern. Diese interpolierten Partien müssen also zunächst erkannt und um der richtigeren Herstellung Platz zu machen, ausgeschieden werden. Freilich können dieselben nicht, wie das bei der Konstituierung schriftlicher Texte geschieht, völlig ausgemerzt, etwa abge- schlagen, sondern sie können nur weggedacht werden, wie denn der Archäolog auch seine Konjekturen, durch welche er die ursprüngliche Gestalt eines Kunstwerkes wieder herzustellen sucht, nur andeuten oder mit Worten darlegen kann, ihre Ausführung dagegen dem Künstler überlassen muß. Daß aber die Konjekturalkritik überhaupt bei Bildwerken nicht nur ebensogut am Platze, sondern auch nach denselben Grundsätzen zu üben ist, wie bei Schriftwerken, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung'.

§ 3. Die Kritik der klassischen Bücherwerke oder des klassischen Schrifttums im engeren Sinne hat eine zwie- fache Aufgabe,

- 1) die ursprüngliche Beschaffenheit eines Werkes so- weit als irgend möglich zu ermitteln und ganz oder mindestens annähernd wiederherzustellen,
- 2) nach dem Ergebnisse dieser Ermittlung demselben die ihm unter den übrigen uns erhaltenen klassi- schen Schriftwerken gebührende geschichtliche Stelle anzuweisen.

Diese zwei Aufgaben und die zu ihnen führenden Methoden bezeichnet man als die der Textkritik und die der literarischen (Echtheits- oder historischen) Kritik; jene wird oft die niedere, diese die höhere Kritik genannt.

Die Aufgaben der Textkritik werden durch zwei vonein- ander unabhängige Methoden gelöst, durch die recensio und die emendatio.

Erstere hat die Geschichte der Überlieferung eines Werkes durch die mittelalterlichen Handschriften hindurch bis womöglich hinauf zur Geschichte des Textes im Altertum zu er- mitteln und so die älteste erreichbare Stufe der Tradition fest- zustellen. Die emendatio sucht zu ermitteln, welche Form des Werkes die ursprüngliche, d. h. die vom Autor gegebene sein

kann oder sein muß; sie tut dies unter sorgfältiger Berücksichtigung des Sprachgebrauches, Stiles, Verses, Inhaltes, Gedankenganges, der Zeitumstände usw. des betreffenden Werkes.

Die literarische oder historische Kritik beschäftigt sich mit der Authentie der Abfassung eines ganzen Werkes oder seiner Teile (als solche heißt sie auch Echtheitskritik), mit Zeit, eventuell auch Ort, Richtung usw. der Entstehung desselben und schließlich mit dem Verhältnis, in welchem dasselbe zu den früheren, gleichzeitigen und späteren Werken derselben Gattung steht, also mit den Quellen und Vorbildern, sowie mit den Benutzern derselben.

Nach den verschiedenen Gebieten, in welchen die philologische Kritik ihre Aufgabe zu lösen hat, giebt man ihr besondere technische Bezeichnungen. Sie heißt in ihrer Prüfung der Handschriften nach Alter, Ursprung, Verwandtschaft, Vollständigkeit, Korrektheit u. dgl. die diplomatische Kritik; in der Prüfung der Sprache des Schriftwerks die grammatische; des Stils und der (prosaischen oder metrischen) Komposition die rhetorische oder ästhetische; in der Prüfung des Inhalts die historische, in der auf Vermutung beruhenden Wiederherstellung des Ursprünglichen die Konjekturnal- oder divinatorische Kritik.

1. Wolf (Darst. S. 24 ff. b. Hoffm.): 'Die philologische Kritik erforscht vornehmlich das Alter, die Echtheit und Authentie der schriftlichen Werke, und beurteilt deren originale Richtigkeit oder ihre bald zufälligen, bald vorsätzlichen Verderbnisse, nicht selten bis zur demonstrativen Wiederherstellung dessen, was ein Urheber wirklich geschrieben hatte, oder doch bis zur befriedigenden Anzeige dessen, was nicht des angeblichen Urhebers ist. Da diese Kunst sich entweder auf handschriftliche Urkunden stützt, oder aus inneren Beweisgründen etwas aufklärt, wovon es keine Zeugen gibt, zuweilen nicht einmal geben kann, so unterscheidet man hiernach eine niedere Kritik, besser eine beurkundete, und eine höhere, die man lieber divinatorische nennen sollte. Selten arbeiten beide Gattungen getrennt zu ihrem gemeinschaftlichen Zwecke; doch finden sich der Fälle nicht wenige, wo die kritische Divination allein sich zu den höchsten Graden von Wahrscheinlichkeit erhebt; da hingegen die aus beiden Gattungen zusammengesetzte Kritik den redlich Suchenden oftmals zu einer Wahrheit leitet, die nicht minder überzeugend ist, als deren sich die exakten Wissenschaften mit Recht rühmen'.

2. Böckh (Kleine Schriften V, S. 251 f.): 'Die verschiedenen Arten der Kritik, welche sich wechselseitig voraussetzen, glaube ich am besten so bestimmen zu können: Das Urteil bezieht sich nämlich erstens auf die Sprachelemente: ob jedes Sprachelement an jeder gegebenen Stelle angemessen sei oder nicht, welches in dem letzteren Falle das angemessenere sein würde und ob das angemessenere oder das entgegengesetzte das ursprünglich wahre sei; dies nennen

wir die niedere Kritik oder die grammatische oder Wortkritik. Ihr zur Seite geht die historische Kritik, deren Aufgabe ganz dieselbe ist, außer daß statt des Sprachelements die in einer gegebenen Stelle überlieferte Tatsache in Betracht gezogen und jene Fragen teils in bezug auf die Stelle teils in Rücksicht der geschichtlichen Wahrheit selbst untersucht werden; wie beide Arten sich wechselweise voraussetzen, wird jeder leicht finden. Wenn nun in beiden Fällen das Urteil sich immer auf eine Einzelheit bezieht, so ist hingegen das Geschäft der höheren oder, wie ich sie lieber nenne, Individual-Kritik, eine ganze gegebene Schrift als ein geschlossenes Ganzes mit einem bestimmten Individuum als Verfasser zu vergleichen und die Angemessenheit oder Unangemessenheit beider festzustellen und zu entscheiden, ob diese Unangemessenheit, wo sie sich findet, ursprünglich stattgefunden habe oder einem andern angehöre, welchem sie angemessen ist, weshalb man diese Kritik die des Echten und des Unechten genannt hat. Ihr zur Seite geht aber die Gattungskritik, welche das gegebene Ganze überhaupt mit der Idee der Gattung, unter welche es fällt, nach den Gesetzen der Kunst vergleicht, und welche wir, abgesehen von einzelnen Schriften, welche keinen ästhetischen Gesichtspunkt erlauben, nach der Mehrheit die ästhetische nennen. Auch beide letztere können nicht bestehen, ohne ihre Aufgabe als wechselseitig gelöst vorauszusetzen, und ebenso setzen die beiden letzteren Arten die beiden ersteren und umgekehrt voraus. Übrigens entsprechen diese Arten der Kritik ebenso vielen gleichlaufenden Arten der Erklärung und des Verständnisses.

3. Über die Einteilung der kritischen Methoden vergl. auch die Worte Bursians oben S. 273—74.

4. Zu den Aufgaben der Kritik rechnete man im Altertum auch die der *zołois*, d. h. die der ästhetischen Kritik (vgl. hierüber die angeführten Worte Boeckhs). Wir werden diese heute nur soweit zu den philologischen Methoden rechnen, als sie notwendig ist, Echtes und Uechtes zu unterscheiden oder ein Werk zeitlich oder nach seiner Richtung hin zu bestimmen. Die rein ästhetische Beurteilung dagegen hat nichts mit Philologie zu tun; sie entnimmt ihre Normen teils der Psychologie, teils den Normwissenschaften (Logik, Ästhetik, Ethik) und greift daher über das Gebiet einer rein historischen Wissenschaft hinaus.

5. Wir behandeln im folgenden zunächst:

I. Die Hilfswissenschaften der Kritik (§ 4—8), und zwar die Geschichte des alten Schriftwesens und der Überlieferung (§ 4), die griechische (§ 5) und die lateinische Paläographie (§ 6) und ihre Anwendung (§ 7), sodann die Epigraphik (§ 8); ferner: II. Die Methoden der Textkritik (§ 9—11), nämlich die Fehlerquellen der Überlieferung (§ 9), die Recensio (§ 10) und die Emendatio (§ 11), schließlich III. Die literarische Kritik (§ 12).

1. Die Hilfswissenschaften der Kritik (§ 4—8).

Die diplomatische oder Handschriften-Kritik (Recensio) muß allen übrigen Arten der literarischen Kritik vorausgehen; sie selbst aber stützt sich zunächst auf die Tatsachen der Über-

lieferungsgeschichte und auf die Paläographie, d. i. die Lehre von dem Schriftwesen und der Schrift der griechischen und römischen Bücherwerke. Die Geschichte des Buch- und Schriftwesens bezieht sich auf das Schreibmaterial, die Schreibgeräte, das Format der Schriftwerke, die Palimpseste, die Schreiber und die Herausgeber; die Geschichte der Schrift bezieht sich auf das griechische und lateinische Alphabet und seine Entwicklung, die Abkürzungen, Akzente, Interpunction und dergl.

Literatur zu § 4–7.

1 Buch- und Schriftwesen des Altertums und Mittelalters:

Géraud, *Essay sur les livres dans l'antiquité, particulièrement chez les Romains* (Paris 1840).

Egger, *Histoire du livre* (Paris 1880).

Birt, *Das antike Buchwesen in seinem Verhältnis zur Literatur* (Berlin 1882).

Blass, *Buchwesen und Handschriftenkunde*, in Iwan Müllers Handbuch, Band I (1886).

Dziatzko, *Zwei Beiträge zur Kenntnis des antiken Buchwesens* (1892).

Goll, *Über den Buchhandel bei Griechen und Römern* (Schleiz 1865).

Gerhard, in den *Neuen Heidelberger Jahrbüchern* Band XII, 1903, Seite 141 ff. (Über die Entstehung des Codex).

O. Jahn, *Über die Subscriptionen in den Handschriften römischer Classiker*, in den *Sitzungsberichten der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften*, 1851, S. 327 ff.

F. Haase, *De Latinorum codicum manuscriptorum subscriptionibus commentatio*, im *Index lectionum*, Breslau 1860–61.

Reifferscheid, *De Latinorum codicum subscriptionibus commentariolus*, im *Index lectionum*, Breslau 1872–73.

Wattenbach, *Das Schriftwesen im Mittelalter* (Leipzig 1871, 3. Aufl. 1896).

2. Allgemeine Werke zur Paläographie:

Mabillon, *De re diplomatica* (Paris 1681, 2. Aufl. 1709).

Kopp, *Palaeographia critica* (4 Bände, Mannheim 1817–1829).

Silvestre, *Paléographie universelle* (3 Bände, Paris 1841).

Schriftproben und Faksimiles:

Bond and Thompson, *Facsimiles of ancient manuscripts*, edited for the Palaeographical society (1. Serie, 3 Bde., London 1873–83, 2. Serie von Thompson und Warner, 3 Bde., das. 1884–94).

Sickel, *Monumenta graphica medii aevii, ex archivis et bibliothecis imperii Austriaci collecta* (Wien 1858 ff.).

Collezione Fiorentina di facsimili greci e latini, ed. Vitelli e Paoli (100 Tafeln, Florenz 1884–97).

3. Griechische Paläographie:

a) Handbücher:

B. de Montfaucon, *Palaeographia Graeca* (Paris 1708).

Wattenbach, Anleitung zur griechischen Paläographie (Leipzig 1867, 3. Aufl. 1895).

Gardthausen, Griechische Paläographie (Leipzig 1879).

b) Schrifttafeln:

Graux et Martin, Facsimilés de manuscrits grecs d'Espagne (Paris 1891).

Wattenbach, Schrifttafeln zur Geschichte der griechischen Paläographie (Leipzig 1876—77, 3. Aufl. u. d. T.: *Scripturae Graecae specimina*, 1897).

Für einzelne Perioden:

Wilcken, Tafeln zur älteren griechischen Paläographie nach Originalen des Berliner Königl. Museum (Leipzig 1891).

Kenyon, *The Palaeography of greek papyri* (Oxford 1899).

Wessely, *Papyrorum scripturae Graecae specimina isagogica* (Leipzig 1900).

Tischendorf, Vorwort zur Ausgabe des Codex Sinaiticus (1862) (mit einer Übersicht über die ältesten Uncialhandschriften auf Tafel 20 und 21).

Omont, *Facsimilés des plus anciens manuscrits grecs en onciale et en minuscule de la Bibliothèque Nationale du IV. au XII. siècle* (Paris 1891).

Für die Minuskel:

Wattenbach und Velsen, *Exempla codicum Graecorum litteris minusculis scriptorum* (Heidelberg 1878).

Omont, *Facsimilés de manuscrits grecs datés de la Bibliothèque Nationale du IX. au XIV. siècle* (Paris 1889).

Omont, *Facsimilés de manuscrits grecs du XV. et XVI. siècle de la Bibliothèque Nationale* (Paris 1888).

c) Abkürzungen:

Allen, *Notes on abbreviations in greek manuscripts* (Oxford 1889).

Lehmann, *Die tachygraphischen Abkürzungen der griechischen Handschriften* (Leipzig 1880).

4. Lateinische Paläographie:

a) Hauptwerk:

Wattenbach, Anleitung zur lateinischen Paläographie (Leipzig 1869, 4. Aufl. 1886).

b) Schrifttafeln:

Arndt, Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie, Band I und II (Berlin 1876—78, 3. Aufl. 1897—99; I in 4. Aufl. von Tangl, 1904). Hierzu Band III, von Tangl (das. 1903).

Chroust, *Monumenta palaeographica*, Band I (in 15 Lieferungen, München 1900—1904).

Prou, *Facsimilés d'écritures du V. au XVII. siècle* (Paris 1904).

Chatelain, *Paléographie des classiques latins*. Collection de facsimilés des principaux manuscrits (2 Bände in je 12 Lieferungen, Paris 1884—1900).

Steffens, *Lateinische Paläographie*, 100 Tafeln in Lichtdruck, Band I (bis Karl dem Großen) und Band II (bis XII. Jahrhundert) (Freiburg i. Schw. 1903—04).

Für einzelne Perioden:

Wessely, Schrifttafeln zur älteren lateinischen Paläographie (Wien 1898).

Zangemeister und Wattenbach, *Exempla codicum latinorum litteris minusculis scriptorum* (Heidelberg 1876, Supplementum 1879).

Ehwald und Löwe, *Exempla scripturae Visigothicae* (Heidelberg 1883).

Chatelain, *Uncialis scriptura codicum latinorum novis exemplis illustrata* (Paris 1901).

Schum, *Exempla eodicum Amplonianorum Erfurtensia* (Berlin 1883) (für die spätere lateinische Minuskel).

c) Abkürzungen:

Cappelli, *Lexicon abbreviaturarum* (Mailand 1899, deutsch Leipzig 1901).

5. Reproduktionen ganzer Handschriften:

a) beider Sprachen:

Codices graeci et latini photographice depicti duce de Vries (bis jetzt 11 Bde., Leyden 1897 u. ff.). — Inhalt dieser ganz hervorragenden Publikation: Band I *Veteris testamenti Graeci codex Sarravianus-Colbertinus* (1897); Band II *Codex Bernensis 363* (Augustinus, Beda, Horatius etc.) (1897); Band III und IV *Platonis codex Oxoniensis Clarkianus 39* (1898); Band V *Plauti codex Heidelbergensis 1613* (Palatinus Decurtatus) (1900); Band VI *Homeri Ilias cum scholiis, Codex Venetus A* (Marcianus 454) (1901); Band VII *Tacitus, Codex Laurentianus 68* (Mediceus) (1902); Band VIII *Terentius, Codex Ambrosianus H. 75* (1903); Band IX *Aristophanis comoediae cum scholiis, Codex Ravennas 137, 4 A* (1904); Supplementband I *Hieronymi chronicorum codicis Floriacensis fragmenta Leidensia, Parisina, Vaticana* (1902); Supplementband II *Miniatures du psautier de St. Louis* (1902).

Codices e Vaticanis selecti phototypice expressi iussu Leonis papae (bis jetzt 4 Bände, Rom 1899—1904). Inhalt: Band I *Fragmenta et picturae Vergiliana codicis Vaticani 3225* (1899); Band II *Picturae, ornamenta, complura scripturae specimina codicis Vat. 3867* (Codex Vergilii Romanus) (1902); Band III *Miniature del Pontificale Ottoboniano* (Cod. Ottob. 501) (1904); Band IV *Bibliborum Graecorum codex Vaticanus gr. 1209* (2 Teile, 1904).

b) Griechische Handschriften:

Omout, *Demosthenis codex Σ*. Facsimilés du manuscrit grec 2934 de la Bibliothèque Nationale (1100 Tafeln in 2 Bänden, Paris 1893).

Anthologia Graeca Palatina. Photographisches Faksimile des 1815 in Paris zurückbehaltenen Teiles des Codex Palat. gr. Nr. 23 (Paris, Suppl. gr. Nr. 384) (2 Bände, Heidelberg 1881).

L'Eschilo Laurenziano. Facsimile pubblicato sotto gli auspici del ministero dell'istruzione pubblica (Florenz 1896).

Homeri Iliadis pictae fragmenta bibliothecae Ambrosianae phototypice edidit Ceriani, in dessen Ausgabe: *Codex Syrohexaplaris Ambrosianus* (Mailand 1874).

Lake, *Facsimiles of the Athos fragments of codex H of the Paulin epistles* (London 1905).

c) Lateinische Handschriften:

Codex Festi Farnesianus tabulis expressus ed. Klösz et Thewrewk de Ponor (Budapest 1893).

6. Stenographie der Griechen und Römer:

a) Hauptwerk:

Kopp, Palaeographia critica (Band 1 und 2, Mannheim 1817 u. ff.).

b) Griechische Stenographie:

Gitlbauer, Die Überreste griechischer Tachygraphie, I 1878, II 1884 (in den Denkschriften der Wiener Akademie, Band 28 und 34).

Wessely, Ein System altgriechischer Tachygraphie, in den Denkschriften der Wiener Akademie, Band 44, 1894.

Gitlbauer, Studien zur griechischen Tachygraphie (Berlin 1903), vergl. auch Lehmann, die tachygraphischen Abkürzungen, siehe oben unter 3c.

c) Lateinische Stenographie:

W. Schmitz, Commentarii notarum Tironianarum (Leipzig 1893).

Derselbe, Monumenta tachygraphica cod. Parisini lat. 2718 (2 Teile, Hannover 1882—1883).

Hagen, De codicis Bernensis notis Tironianis (Bern 1880).

Brandt, Archiv für Buchwissenschaft, 1908.

§ 4. Geschichte des antiken Schriftwesens und der Buchüberlieferung.

1. Das Schreibmaterial der griechischen und römischen Bücher.

Als das älteste Schreibmaterial für Bücher erscheint das aus dem Bast der ägyptischen Papyrusstaude (*πάπυρος*, einer Art Binse) gewonnene Papier, während das älteste Material für die Gesetzes- und andere Inschriften, Rechnungen, Briefe u. dgl. in Stein-, Erz-, Blei-, Wachs-, Holztafeln, Tierfellen oder Leinwand bestand. Dieser Schreibstoff führte bei den Griechen die Namen *βιβλος*, *βύβλος* oder auch *χάρτης*, lat. *charta* (dah. *χαρτῶς*, *chartaceus*). Die in Ägypten ohne Zweifel lange vor dem alexandrinischen Zeitalter gekannte und benutzte Verarbeitung des Papyrusbastes zu Schreibmaterial gewann seit der Gründung Alexandrias größeren Umfang und wurde seit der römischen Kaiserzeit außerordentlich vervollkommenet, so daß Plinius der Ältere acht verschiedene Sorten des Papyrus erwähnt, von denen die feinste *charta Claudia*, die stärkste, zum Schreiben untaugliche und nur zum Verpacken dienliche Sorte *charta emporetica* (*ἐμπορητικός*, 'kaufmännisches', d. i. 'Packpapier') genannt wurde. Der Bedarf des Papyrus war bereits unter Tiberius so bedeutend und allgemein, daß, als infolge eines Mißwachses der Papyrusstaude es an dem nötigen Vorrat fehlte, ein Aufstand auszubrechen drohte und das Leben der Händler in Gefahr war (Plin. nat. hist. XIII § 89). Der allgemeine Gebrauch des Papyrus, namentlich für Akten und

Urkunden, reicht bis in das Mittelalter, bis am Ende des 11. Jahrh. mit der Anwendung des Baumwollenspapieres die Fabrikation des Papyrus aufhörte.

Wir besitzen heute eine große Anzahl griechischer und lateinischer Papyrusschriften (Bücher und Rollen); neben den in Herculanum aufgefundenen Papyrusrollen (darunter die Schriften des Epikureers Philodemos) traten im 19. Jahrhundert in fast unerschöpflicher Zahl die Papyri aus Ägypten (vergl. hierüber Abschnitt III, § 3, Seite 165). — Der Gebrauch der Rollen ist der ältere, neben ihn tritt (nachweislich vom 3. Jahrhundert an) das Buch aus Papyrus. Schon Hieronymus (ad Lucinium ep. 28) erwähnt einer Abschrift seiner Opuscula 'in chartaceis codicibus'; und Ulpian Dig. 32, 52 pr. unterscheidet ausdrücklich 'codices membranei vel chartacei'.

Das zweite Schreibmaterial der Griechen und Römer für Bücher war das Pergament (*δέρμα*, *διφθέρα*, *περγαμηνή*, im Lateinischen *membrana*, in Spätlat. *pergamena*), so genannt nach Pergamum, wo dasselbe unter König Eumenes II. (reg. von 197—159) zuerst in Aufnahme kam (schwerlich erst erfunden wurde), nach der Legende, weil die Ptolemäer aus Eifersucht über die von Eumenes errichtete Bibliothek die Ausfuhr des Papyrus verboten (Plin. nat. hist. XIII § 70). Schon lange Zeit vorher wurden, namentlich im Orient (z. B. bei den Persern die *διφθέραι βασιλικαί* nach Ktesias) Tierhäute als Schreibmaterial benutzt (Herod. V, 58: *καὶ τὰς βίβλους διφθέρας καλέονσιν ἀπὸ τοῦ παλαιῦ οἱ Ἴωνες, ὅτι κατὰ ἐν σπάνι βίβλων ἐχρέοντο διφθέρησι αἰγέησι τε καὶ ολέησι. ἔτι δὲ καὶ τὸ κατ' ἐμὲ πολλοὶ τῶν βαρβάρων ἐς τοιαύτας διφθέρας γράφουσιν*). Offenbar handelt es sich bei der „Erfindung“ des Pergaments nur um Aufnahme bzw. Ausbildung des orientalischen Schreibmaterials der *διφθέραι*.

Ein großer Vorzug des Pergaments vor den Tierfellen und dem Papyrus bestand darin, daß, während die beiden letzteren nur auf einer Seite, nämlich der innern, das Pergament auf beiden Seiten beschrieben werden konnte. Hierdurch wurde es möglich, größere Schriften und mehrteilige Werke, auch die Schriften mehrerer Verfasser in einem Bande (*τεῦχος*, *codex*) zu vereinigen (vgl. Martial. XIV, 190: *Pellibus exiguis artatur Livius ingens, Quem mea non totum bibliotheca capit*).

In der Kaiserzeit wurde aus Luxus das Pergament purpurn gefärbt, anfangs wohl nur für den Umschlag der Rollen oder für

den oben an der Rolle angebrachten Titelstreifen (Ov. trist. I, 1, 5: Nec te purpureo velent vaccinia fuco. Martial III, 2, 11: Et cocco rubeat superbus index), später aber wurde es Mode, ganze Werke auf purpurgefärbtem Pergament mit Gold und Silber zu schreiben. (Hieron. praef. in Job: Habeant qui volunt veteres libros vel in membranis purpureis auro argentoque descriptos, vel uncialibus ut vulgo aiunt litteris, onera magis exarata quam codices.) In Wien befindet sich das Fragment eines solchen Codex (einen Teil der Genesis in griech. Sprache enthaltend) 24 Blätter von Purpurpergament in goldner und silberner Kapitalschrift mit 48 Bildern. Bekanntlich besteht auch der sogen. Codex argenteus des Ulfilas aus purpurgefärbtem Pergament mit goldnen und silbernen Buchstaben.

Die Anwendung des Papiers, des jüngsten Schreibmaterials, stammt von den Chinesen und ist durch die Araber nach Südeuropa gekommen. Der Gebrauch von Papierhandschriften begann im 10. und 11. christl. Jahrh. mit dem Baumwollenpapier (charta bombycina, gossypina, cuttunea, xyлина, auch bloß papyrus und charta); Linnen- (Lumpen-) Papier wird zuerst um die Mitte des 12. Jahrh. erwähnt. Seit der Mitte des 14. Jahrh. ist das Linnenpapier im ausgedehntesten Gebrauch für Bücher und Urkunden, doch hat sich der Gebrauch des Pergaments (membrana) bis zum Ende des 15. Jahrhunderts neben dem des Papiers (charta) erhalten.

2. Die Schreibgeräte.

Lineal (κανών, canon, regula, norma), Zirkel (διαβάτης, χάρινα, κίρκινος, zum Abmessen der Kolumnen und der Zeilen, die durch Einritzen im Schreibmaterial bezeichnet wurden) und Blei zum Linieren (nicht ein Stift, sondern eine kreisförmige Platte, μόλυβδος κυκλοτερής, plumbum).

Die Tinte war in alten Handschriften in der Regel schwarz (daher μέλαν, γραφικὸν μέλαν, μελάνιον, atramentum), zuweilen auch bräunlich, aber stets von guter Beschaffenheit; erst seit dem 13. Jahrh. häufig grau oder gelblich, zuweilen fast ganz verblaßt. Die Schrift konnte, besonders wenn sie noch frisch war, mit dem Schwamme (σπόγγος, spongia deletilis) hinweggewaschen werden (Suet. Calig. 20: Eos autem, qui maxime displicuissent, scripta sua spongia linguave delere iussos, nisi ferulis abiurgari aut flumine proximo mergi voluissent). Im Mittel-

alter wurde die zu tilgende Schrift, da die Tinte fester haftete, nicht mehr mit dem Schwamme fortgewischt, sondern ausradiert und die radierte Stelle mit Kreide geglättet. — Rote Tinte (*μελάνιον κόκκινον*, minium) wurde zur Verzierung der Handschriften und für Überschriften gebraucht. So sind in den Handschriften der Klassiker aus den ersten Jahrhunderten die ersten Zeilen der Bücher gewöhnlich rot. Die Titel pflegten abwechselnd mit roten und schwarzen Zeilen geschrieben zu werden. — Zum Aufbewahren der Tinte diente das *μελανοδόχον* (auch *μελανοδοχεῖον*), atramentarium ('Tintenfaß').

Das Schreibrohr oder die Rohrfeder (*κάλαμος*, *δόναξ γραφεύς*, calamus, harundo) war für Bücherwerke allgemein im Gebrauch, während auf Wachstafel mit dem Griffel (*γραφεῖον*, *γραφίδιον*, *στυλος*, lat. stilus, graphium) geschrieben wurde. Die besten Rohrfedern kamen mit dem Papyrus aus Ägypten; doch waren auch die von Knidos sehr geschätzt (Plin. nat. hist. XVI § 157; Martial XIV, 38; Auson. epist. IV, 75; VII, 48). Sie wurden wie unsere Gänsefeder zugeschnitten mit dem *γλύφανον*, *σμίλη*, latein. scalprum librarium (Suet. Vitell. 2; Tac. ann. V, 8), und aufbewahrt in der *καλαμῖς*, *γραφιοθήκη*, *καλαμοθήκη*, latein. graphiarium, theca calamaria, calamarium (Suet. Claud. 35; Martial. XIV, 19 u. 21). Zum Spitzen des stumpf gewordenen Schreibrohrs bediente man sich des Bimssteins (*κίσσηρις*, pumex), der auch zum Glätten des Pergaments angewandt wurde (vgl. Catull. 1, 1: Quoi dono lepidum novum libellum, Arida modo pumice expoliturum).

3. Form der Schriftwerke. Rollen und Bücher.

a) Die älteste Form der Schriftwerke war die Rolle (*κύλινδρος*, später *ελλητάριον*, lat. volumen). Die Beschaffenheit der alten Bücherrollen lernen wir am besten aus den zu Herculanum und den zahlreich in Ägypten aufgefundenen Papyrusrollen.

Die Schrift der Rollen ist eingeteilt in Kolumnen (*σελίδες*, *σελῖδια*, paginae), senkrecht zu den Langseiten und durch Zwischenräume getrennt. Auf der Titelskolumne oder am Schlusse der Rolle pflegte man die Zahl entweder der Kolumnen oder der Zeilen (*στίχοι*) der Rolle anzugeben, wahrscheinlich um darnach den Abschreiberlohn und den Preis des Werkes zu bestimmen. (Vgl. über die Stichometrie, d. i. Zeilenzählung, Ritschl, Opusc. I.

S. 74 ff.). Spätere Abschreiber behielten die angegebene Zahl des Originals bei, wenn dieselbe auch nicht mehr zur Abschrift paßte.

Beide Enden der Rolle wurden auf einen dünnen Stab geklebt, um welchen die Rolle aufgewickelt wurde. Die beiden hervorstehenden Enden des Rollenstabes hießen *cornua*, auch *umbilici*, *ὀμφαλοί* (vgl. Porphy. ad Hor. epod. 14, 8: In fine libri umbilici ex ligno aut osse solent poni), daher der sprichwörtl. Ausdruck 'ad umbilicum adducere', d. h. zu Ende führen. An den Stab wurde ein über die Schrift hinausreichender Pergamentstreifen (*σῆλλυβος*, *index*) geklebt, auf welchem der Titel des Buches angegeben war (Cic. ep. ad Attic. IV, 4: Velim mihi mittas de tuis librariolis duos aliquos, quibus Tyrannio utatur glutinatoribus . . . eisque imperes, ut sumant membranulam, ex qua indices fiant, quos vos Graeci, ut opinor, *σῆλλύβους* appellatis). Gelesen wurde die Rollenhandschrift, indem man die beiden Enden in den Händen haltend allmählich die Rolle von links nach rechts aufwickelte. Hierauf bezieht sich das am Schlusse vieler Handschriften stehende *Explicit* (Abkürzung von *explicitus*, 'zu Ende entfaltet') (Hieronymus ad Marcellam ep. 28, 4: Solemus completis opusculis ad distinctionem rei alterius sequentis medium interponere *Explicit* aut *Feliciter* aut aliud istius modi, vgl. Martialis XI, 107, 1: *Explicitum* nobis usque ad sua *cornua* librum Et quasi *perlectum*, Septiciane, *refers*).

b) Die Buchform ist für klassische Schriftwerke erst vom 1. Jahrh. n. Chr. und besonders seit der Anwendung des Pergaments in Aufnahme gekommen und ist zunächst der Form der Wachstafeln entlehnt. Neben den Pergamentbüchern finden sich früh auch solche aus Papyrus.

Das Format eines Buches (*Codex*, *membrana*, *τεῦχος*, *σῶμα*) war in der Regel ein breites Quart. Das auf beiden Seiten beschriebene Pergament wurde vielfach zusammengelegt; eine solche Lage hieß *τετράς*, *τετράδιον*, *quaternio*, doch kommen auch *terniones*, *quiniones* usw. vor. Die einzelnen Lagen wurden oben oder unten, vorn oder hinten gezählt, und zwar mit Zahlen oder Buchstaben, auch mit Beifügung eines Q (*quaternio*); erst spät (etwa im 14. Jahrh.) wurde am Schlusse einer Lage das Anfangswort der folgenden angegeben. — Das Blatt hieß im Mittelalter *folium*, die Seite *pagina*.

4. *Palimpseste*. Die Leichtigkeit, mit welcher die von den Alten gebrauchte schwarze Tinte vom Papyrus oder Pergament

mit dem Schwamme abgewaschen werden konnte, ermöglichte die Wiederbenutzung des bereits beschrieben gewesenen Materials, wenn auch hin und wieder die Spuren der frühern Schrift durchschienen und deswegen ein noch unbenutztes Material bei weitem vorgezogen wurde. So stellt Catull 22,54 dem palimpsestus die 'chartae regiae, novi libri' entgegen, und Cicero schreibt an Trebatius, der einen Palimpsest zu seinem Briefe gebraucht hat, Ep. ad famil. VII, 18, 2: 'Quod in palimpsesto, laudo equidem parsimoniam; sed miror, quid in illa chartula fuerit, quod delere malueris quam haec non scribere, nisi forte tuas formulas'. Die alte Benennung *παλίμψηστος* (von *ψάω*, reiben, schaben, kratzen) deutet darauf hin, daß man sich schon im Altertum nicht mit dem bloßen Abwaschen begnügte, sondern das Material, namentlich das Pergament, auch noch abschabte, worauf man es mit Bimsstein glättete, wie dies im Mittelalter das allgemein herrschende Verfahren war. Dies letztere, das im Mittelalter mit dem allgemeinen Namen *radere* bezeichnet wurde, galt denn auch bei den Mönchen als eine besondere Kunst ('qui optime sciebat radere chartas').

Das Abreiben der Schrift behufs Wiederbenutzung des Materials war übrigens schon im 7. christlichen Jahrhundert und zwar ohne alle Rücksicht auf den Inhalt des Geschriebenen so sehr verbreitet, daß in der sogen. Synodus Quinisexta vom Jahre 691 ausdrücklich verboten werden mußte, die heiligen Schriften oder die Werke der Kirchenväter — ausgenommen schadhafte Exemplare — durch Abreibung zu zerstören (*διαφθεῖρειν ἢ κατατέμνειν καὶ τοῖς βιβλιοκαπῆλοις ἢ τοῖς λεγομένοις μυρέσιν ἢ ἄλλῳ τινὶ πρὸς ἀφανισμὸν ἐκδιδόναι*).

Die größte Anzahl von wertvollen Palimpsesten datiert aus dem 7. bis 9. christlichen Jahrhundert, wiewohl auch später das Reskribieren nicht ganz aufhörte. Gewöhnlich wurden beschädigte oder lückenhafte Handschriften dazu verwendet und, wie bereits oben angegeben worden, ohne Rücksicht auf den Inhalt der Handschrift. Manche Handschriften sind sogar zweimal reskribiert, indem die zweite aufgetragene Schrift ebenfalls wieder abgekratzt wurde, um einer dritten Platz zu machen. So sind von den 125 Quartblättern der Gaius-Handschrift in Verona nicht weniger als 62 zweimal reskribiert, ebenso ist das aus einem syrischen Kloster ins British Museum gekommene, 13 Blätter enthaltende Fragment des Historikers Granius Licinianus zwei-

mal reskribiert, indem zuerst die Unzialschrift dieses Autors (etwa aus dem 7. Jahrh.) dem Werke eines Grammatikers in Kursivschrift aus dem 9. Jahrh. weichen mußte, diese aber beseitigt und durch eine syrische Übersetzung der Homilien des Johannes Chrysostomus aus dem 11. Jahrh. ersetzt wurde. Umfangreichere Manuskripte der Klassiker dienten zur Aufnahme der umfassenden Schriften der Kirchenväter, wie des Hieronymus, Ambrosius Gregors des Großen, der Bibel u. dgl.; so befindet sich Cicero de republica (in der Vaticana) unter des Hieronymus Kommentar zu den Psalmen, der Mailänder Plautus unter Stücken aus dem Alten Testament, der Veroneser Livius unter den Moralia Gregors des Großen, Sallusts Historienfragment (in Berlin und Orléans), das Plinius-Fragment in Reichenau und Gaius' Institutionen unter Hieronymus usw.

Die Ermittlung der von der jüngern Schrift mehr oder weniger verdeckten*) und oft bis auf äußerst schwach durchschimmernde Spuren verwischten ursprünglichen Schriftzüge einer Palimpsest-Handschrift ist eine überaus schwierige Aufgabe und kann in den meisten Fällen nicht ohne Anwendung von chemischen Reagentien zustande gebracht werden. Diese Reagentien selbst aber erweisen sich, wenn sie nicht zutreffend gewählt und mit äußerster Vorsicht angewandt werden, als verderblich und geradezu zerstörend für die Handschrift.

5. Die Schreiber.

Die Vervielfältigung antiker Bücherwerke geschah ausschließlich durch Abschrift, oft durch Diktat, in der Kaiserzeit auch durch stenographische Aufnahme eines Diktates; der Schreiber für Bücher hieß *βιβλιογράφος* oder *καλλιγράφος*, lat. librarius, scriptor, seit der Kaiserzeit auch antiquarius. In der spätern Zeit schrieben auch die notarii (Staatsschreiber) Bücher, desgleichen im Mittelalter die Geistlichen, namentlich aber die Mönche (hin und wieder auch die Nonnen).

Wie weit es die Stenographen in ihrer Kunst der siglae oder notae Tironianae brachten, beweist das Epigramm Martials über einen notarius (XIV, 208):

*) Weniger verdeckt ist die Urschrift, wenn die spätere Schrift, wie häufig, quer über jener oder zwischen deren einzelnen Zeilen und über den leeren Raum zwischen den Kolumnen aufgetragen ist; zuweilen aber, wie namentlich beim Mailänder Plautus, ist die neue Schrift genau über die alte hingezogen und deckt sie daher beinahe gänzlich.

Currant verba licet, manus est velocior illis:
Nondum lingua suum, dextra peregit opus.

Und Manil. IV, 197:

Hinc et scriptor erit velox, cui littera verbum est,
Quique notis linguam superet, cursimque loquentis
Excipiat longas nova per compendia voces.

Dem großen Bedürfnisse nach Schriftwerken aus dem weiten Gebiete der Literatur konnte nur dadurch genügt werden, daß ein librarius, oder wohl auch der Verfasser selbst, einer großen Anzahl von Sklaven zu gleicher Zeit irgend ein Werk diktirte, und so auf einmal eine bedeutende Anzahl von Exemplaren dieses Werkes gewonnen wurde. Nur so wird es erklärlich, wenn von einer Auflage (nach unserer Ausdrucksweise) von tausend Exemplaren die Rede ist (Plin. ep. IV, 7, 2: Eundem librum in exemplaria mille transcriptum per totam Italiam provinciasque dimisit). Von Atticus ist es bekannt, daß er (wohl weniger des Gewinnes wegen als aus literarischem Interesse) eine große Menge von Schreiber-Sklaven hielt und nicht bloß einzelne Werke (Ciceros Reden, Briefe, die Schrift De consulatu suo usw.), sondern ganze Bibliotheken verkaufte, und daß Cicero wegen des durch Atticus erlangten bedeutenden Absatzes der Rede pro Ligario beschloß, in Zukunft alle seine Schriften dem Atticus, wie wir sagen 'in Verlag zu geben'. (Cic. ad Att. XV, 13, 1: Orationem tibi misi, eius custodiendae et proferendae arbitrium tuum. Sed quando illum diem, cum tu edendam putes? — Ib. XVI, 5, 5: Mearum epistolarum nulla est *συναγωγή*, sed habet Tiro instar septuaginta. Et quidem sunt a te quaedam sumendae; eas ego oportet perspiciam, corrigam; tum denique edentur. — Ib. XIII, 12, 2: Ligarianam praeclare vendidisti. Posthac quidquid scripsero, tibi praeconium deferam). Atticus ist demnach als der erste römische Verlagsbuchhändler anzusehen; in der Zeit des Horaz waren es die Sosii fratres (Ars poetica 345).

Eine solche im großen industriell betriebene Vervielfältigung der Schriftwerke auf dem Wege des Diktierens ohne sorgfältige Korrektur jedes einzelnen Exemplars mußte begreiflicherweise eine Menge fehlerhafter Handschriften in Umlauf setzen; deshalb mußten sorgfältige Autoren (wie Cicero a. a. O., ad Atticum XVI, 5, 5) und Editoren jedes einzelne Exemplar durchkorrigieren (*διόρθωσις*), meist durch Kontrolle an einem sauber geschriebenen

Exemplar (*ἀντιβολή*, collatio); dennoch scheint das Gegenteil häufiger gewesen zu sein. So klagt schon Cicero, ep. ad Quint. fr. III, 5, 6: De Latinis vero, quo me vertam, nescio: ita mendose et scribuntur et veneunt, und Strabo p. 609 (in betreff der Schriften des Aristoteles): *Καὶ βιβλιοπῶλαι τινες γραφεῦσι φαύλους χρώμενοι καὶ οὐκ ἀντιβάλλοντες, ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων συμβαίνει τῶν εἰς πρᾶσιν γραφομένων βιβλίων καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ*. Ähnlich sagt Martial II, 8:

Si qua videbuntur chartis tibi, lector, in istis

Sive obscura rimis sive latina parum,

Non meus est error: nocuit librarius illis,

Dum properat versus adnumerare tibi.

Daher korrigierte Martial selbst die für seine Freunde bestimmten Exemplare seiner Gedichte; vgl. epigr. VII, 11:

Cogis me calamo manuque nostra

Emendare meos, Pudens, libellos,

und ib. VII, 17, 6:

Septem quos tibi misimus libellos

Auctoris calamo sui notatos:

Haec illis pretium facit litura.

Vgl. auch Hieronymus, De script. eccles. 35: Adiuro te, qui transcribis librum istum . . ut conferas postquam transcripseris et emendes illum ad exemplar, unde scripsisti, diligentissime, hanc quoque obtestationem fideliter transferas, ut invenisti in exemplari.

6. Die Herausgeber und Korrektoren.

Von der Revision und Lesbarmachung des vom Schreiber gelieferten Rohtextes war nur ein Schritt zur philologischen Edition bzw. Emendation eines Textes. Diese *διόρθωσις* umfaßte Interpunktion, bei griechischen Texten die Hinzusetzung von Akzenten und Spiritus und die Korrektur des Wortlautes; oft kam hierzu auch die Erklärung durch Kommentar (Scholien).

Um der immer mehr um sich greifenden Fehlerhaftigkeit der Abschriften klassischer Werke nach Möglichkeit zu steuern, unternahmen es zunächst die Grammatiker, die Abschriften mit einem korrekten Exemplare sorgfältig zu vergleichen und darnach zu emendieren. Dies hatten zuerst die alexandrinischen Grammatiker im weitesten Umfange und mit größter Sorgfalt getan. Bei den Römern wird uns aus dem 2. christl. Jahrh. von einer Revision der Reden Ciceros nach alten Exemplaren, namentlich dem

seines Freigelassenen Tiro, berichtet, auch werden uns die Grammatiker C. Octavius Lampadio, Staberius, M. Valerius Probus, Statilius Maximus u. a. als sorgfältige Revisoren römischer Autoren genannt (vgl. Gell. XVIII 5, 11; Suet. de gramm. 2; 13; 24; Front. p. 20 ed. Naber). Im 4. und 5. christlichen Jahrhundert unterzogen sich selbst bedeutende Staatsmänner, darunter namentlich die Symmachi und der Kaiser Theodosius II. (402—450) aus Liebe zur Literatur dieser mühevollen Arbeit und pflegten zur Beglaubigung die von ihnen emendierten Handschriften am Schlusse mit ihrer Namensunterschrift zu versehen: solche Unterschriften wurden dann auch in späteren Kopien wiederholt (vgl. hierüber die auf Seite 278 verzeichneten Schriften von Jahn, Haase und Reifferscheid). Nicht selten haben aber diese Revisoren, besonders wenn es ihnen an einem korrekten Exemplar zur Vergleichung fehlte oder ihnen archaische Ausdrücke unbekannt waren, in die Handschriften nach eigenem Ermessen hineinkorrigiert. Vgl. Quintil. IX, 4, 39: *Quae in veteribus libris reperta mutare imperiti solent, et dum librariorum insectari volunt inscientiam, suam confitentur.* Gell. XX, 6, 14: *‘Importunissime’, inquit (Apollinaris Sulpicius), ‘fecerunt, qui in plerisque Sallusti exemplaribus scripturam istam (sc. vestrum, Sallust, Catilina Cap. 33) sincerissimam corruerunt. Nam cum ita in Catilina scriptum esset: Saepe maiores vestrum miseriti plebis Romanae, vestrum obleverunt et vestri superscripserunt. Ex quo in plures libros mendae istius indoles manavit.’* Auf derartige emendatorische und konjekturealkritische Tätigkeit weisen unter den gedachten Subskriptionen die Bemerkungen: *temptavi emendare sine antigrapho, emendavi sine exemplario, ex mendosissimis exemplaribus emendabam, ut potui emendavi u. dgl.*

Im Mittelalter war es vor allem die Zeit Karls des Großen und die des 9. Jahrhunderts, in welcher man sich eifrig nicht nur um die Vervielfältigung, sondern auch um die Besserung der antiken Texte bemühte. Besonders ist hier Lupus von Ferrara (Ferrières) zu nennen. Man suchte sich Abschriften reinerer Texte zu verschaffen, achtete auf Grammatik und Orthographie, oft trug man auch Varianten aus einer zweiten oder dritten Quelle in eine Handschrift ein. Diese Tätigkeit hat sich in den folgenden Jahrhunderten fortgesetzt; andere Lesarten und sonstige Bemerkungen sind entweder über den betreffenden Textesworten oder am Rande beigeschrieben (*manus secundae*, *Interlinear-* und

Randglossen) und bilden ein umfangreiches kritisches und hermeneutisches Material, welches je nach seinem Ursprunge von sehr verschiedenem Werte ist.

Gleich den Revisoren der Handschriften haben auch die Schreiber derselben öfters ihre Namensunterschrift und die Jahreszahl am Schlusse angebracht und dadurch in vielen Fällen das Alter der Handschrift festgestellt.

Die selbständige kritische Tätigkeit der librarii und scribae nahm dann gegen Ende des Mittelalters und in der Zeit der Renaissance einen mächtigen, aber für die Überlieferung meist unheilvollen Aufschwung. Aus Byzanz sind Manuel Moschopulos (um 1300) durch seine Bearbeitung des Pindar, und Demetrios Triklinios durch die des Sophokles und Hesiod bekannt; ähnlich haben die italienischen Gelehrten des 14. und 15. Jahrhunderts in den Texten der lateinischen Dichter gehaust (Interpolationen der Itali).

1. Griechische Subskriptionen finden sich z. B. im Urbinas des Isokrates: *Ἐλικώνιος ἅμα τῷ ἑταίρῳ Εὐσταθίῳ*; in zwei Handschriften des Demosthenes: *Διόρθωται ἀπὸ δύο Ἀττικιστῶν*; letztere Notiz bezieht sich auf die antiken Atticusausgaben des Demosthenes und Äschines, vermutlich die des bekannten Titus Pomponius Atticus.

2. Häufiger als in griechischen sind solche Subskriptionen in lateinischen Handschriften.

Die älteste derartige Subskription befindet sich in mehreren Mailänder und Florentiner Handschriften des Cicero am Schlusse der 2. agrarischen Rede und lautet: *Statilius Maximus rursus emendavi ad Tyronem et Laetanium et Dom. et alios veteres. III oratio eximia.*

Hiernach hat der Grammatiker Statilius Maximus (aus dem 2. christl. Jahrh.) eine Revision ciceronischer Schriften nach guten alten Codices, namentlich den als sehr sorgfältig und korrekt gepriesenen Abschriften des Tiro (Vgl.: *In uno atque in altero antiquissimae fidei libro Tironiano repperi*, Gell. XIII, 21, 16; *In oratione Ciceronis quinta in Verrem, libro spectatae fidei, Tironiana cura atque disciplina facto scriptum fuit*, id. I, 7, 1) ausgeführt. Der von Statilius als zweite Autorität neben Tiro erwähnte Laetianianus ist nicht näher bekannt; unerklärlich ist auch das folg. Dom.

3. Die meisten derartigen Subskriptionen stammen aus der Zeit vom Ende des 4. Jahrhunderts bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts und lehren uns die Art der Fortpflanzung der antiken Literatur, sowie den Betrieb der Emendation kennen. Die inhaltlich und formell wichtigsten derselben sind folgende:

a) Mehrere Handschriften des Martial haben unter den einzelnen Büchern eine Subskription, die im Palatinus Nr. 1696 des 15. Jahrhunderts folgendermaßen lautet: *Zum zweiten Buche Ego Torquatus Gennadius emendavi. Lege feliciter. Zum dritten Buche Emendavi ego Torquatus Gennadius. Constantine, feliciter flore(a)s*; ähnlich ist der Wortlaut in den

Unterschriften zu Buch I, IV, V. Ferner heißt es im Arundelianus Nr. 136 des 15. Jahrhunderts: In senatu Vincentii et Fravittae (überliefert ist Frangitii) c(onsulum) XV. Febr. epigrammaton l. XIII de Xeniis M. Val(erii) Mart(ialis) emendavi ego Torquatus in foro divi Augusti. Die Ausgabe des Torquatus Gennadius, eines Rhetors vom forum Augusti, stammte also aus dem Jahre 401 und ist einem Constantinus gewidmet.

b) Der cod. Laurentianus LXVIII, 2 von Apuleius' Metamorphosen und Apologie hat am Schlusse der einzelnen Bücher die Subskription: Ego Crispus Salustius emendavi Romae felix; und ausführlicher am Ende des 11. Buches der Metamorphosen: Ego Salustius legi et emendavi Romae felix Olibrio et Probino v(iris) c(larissimis) cons(ulibus) in foro Martis controversiam declamans oratori Endelechio. Rursus Constantinopoli recognovi Caesario et Attico cons(ulibus).

Die beiden angegebenen Konsulate fallen ins Jahr 395 und 397 n. Chr. Der sonst unbekannte Salustius Crispus besorgte die Revision der Apuleius-Handschrift, als er bei dem orator (d. i. Lehrer der Beredsamkeit) Endelechi, der seine Schule auf dem forum Martis hielt, rhetorischen Unterricht nahm.

c) Der Codex Bambergensis von Quintilians Declamationes aus dem 10. Jahrhundert hat am Schlusse der 18. Deklam.: Descripsi et emendavi Domitius Dracontius de codice fratris Hier(i) mihi et usibus meis et discipulis omnibus. Dieser Hierius lebte ungefähr am Ende des 4. Jahrhunderts.

d) Die Handschrift des Persius in Montpellier (Nr. 212, 10. Jahrhundert) hat folgende Subskription: Flavius Iul(ius) Try(fonianus) Sabinus v(ir) i(llu)stris protector domesticus temptavi emendare sine antigrapho meum et adnotavi Barcellon(a)e cons(ulibus) dom(i)n(is) Archadio et Honorio q(uin)ques. Eine ähnliche Unterschrift hat der in derselben Handschrift befindliche Nonius: Iulius Trifonius Sabinus protector dom(esticus) legi meum dom(inis) Arcad(io) et Honor(io) quinques coss. prout potui sine magistro emendans, annotavi anno aetatis XXX. et militiae quarto in civitate Tolosa. Das Jahr ist 402 nach Chr.

e) Die Handschriften der ersten Dekade des Livius enthalten folgende Subskription: Hinter Buch VI, VII, VIII: Nicomachus Flavianus v(ir) c(larissimus) tertio praef(ectus) urbis emendavi apud Hennam; nach Buch III, IV, V: Nicomachus Dexter v. c. emendavi ad exemplum parentis mei Clementiani; nach allen Büchern der ganzen Dekade: Victorianus v. c. emendabam dom(i)nis Symmachis.

Hiernach haben die beiden Nicomachi jeder nur einige Bücher revidiert, Victorianus aber die ganze Dekade. Von den drei genannten Revisoren waren die beiden ersten hochgebildete Staatsmänner, Nicomachus Flavianus war praefectus urbi im Jahre 402 n. Chr., Nicomachus Dexter zwischen 427 und 431, der letztere ein gelehrter Freund des Symmachus im Anfang des 5. Jahrhunderts. Es scheint, als ob wir in diesen Subskriptionen die Zeugnisse für zwei Ausgaben hätten, die kurz aufeinander gefolgt sind, die der beiden Nicomachi im Jahre 402 von je drei Büchern und die des Victorianus nur wenig später.

f) In der besten Handschriftenklasse des Solinus findet sich die Subskription: Opera et studio Theodosii invictissimi principis oder Studio et diligentia domni Theodosii invictissimi principis.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Schreiber dieser Solinus-Handschrift der Kaiser Theodosius II. (402–450) war, der wegen seiner besonderen Fertigkeit im Schönschreiben den Beinamen *καλλιγράφος* führte und, nach einer allerdings aus chronologischen Gründen nicht glaubwürdigen Erzählung des Aldhelmus (bei Ang. Mai, Auct. class. V. p. 598) unter eine von ihm selbst gefertigte Abschrift des Priscian die Unterschrift gesetzt haben soll: *Ego Theodosius totius orbis imperator inter curas palatii hoc volumen propria manu descripsi.*

g) Am Schlusse des 4. Buches des Vegetius findet sich die Subskription: *Fl(avius) Eutropius emendavi sine exemplario Constantinopoli(m) consul(ibus) Valentiniano Augusto VII. et Abieno.* Der genannte Genadius Avienus war Konsul 450 nach Chr.

h) Der Cod. Vaticanus 4929 des Pomponius Mela hat die Subskription: *Fl(avius) Rusticius Helpidius Domnulus v(ir) cl(arissimus) et spectabilis) com(es) consistor(ii) emendavi Rabennae.*

Dieselbe Handschrift enthält den Auszug des Julius Paris aus Valerius Maximus, der die Subskription hat: *Feliciter emendavi descriptum Rabennae Rusticius Helpidius Domnulus v. c.* Dieselbe Subskription hat der Cod. Bernensis des Valerius Maximus. Der Revisor ist wahrscheinlich der Dichter Helpidius Domnulus (um die Mitte des 5. Jahrh.).

i) Mehrere Handschriften des 1. Buches von Macrobius' Kommentar zum *Somnium Scipionis* haben am Schlusse die Subskription: *Aurelius Memmius Symmachus v(ir) cl(arissimus) emendabam vel disting(uebam) meum Ravennae cum Macrobio Plotino Eudoxio v. c.* Der Revisor, der zugleich die Interpunktion ordnete (denn dies bedeutet *distinguebam*), ist der Schwiegervater des Boëtius, des Konsuls von 485 n. Chr., der 526 von Theoderich hingerichtet wurde.

k) Eine der berühmtesten Subskriptionen ist die in der Mediceischen Handschrift des Vergil (Mediceus Laurentianus 39, 1 des 5. Jahrhunderts) am Schlusse der *Bucolica* befindliche, welche also lautet: *Turcius Rufius Apronianus Asterius v(ir) cl(arissimus) et inl(ustrissimus) ex comite domest(ico) protect(ore), ex com(ite) priv(atarum) largit(ionum), ex praef(ecto) urbi patricius et consul ordin(arius) legi et distincxi codicem fratris Macharii v. c., non mei fiducia set eius, cui si et ad omnia sum devotus arbitrio, XI Kal. Mai. Romae.* Es folgen acht halperige Distichen, die diesen Asterius zum Verfasser haben.

Die Subskription besagt, daß Asterius die Gedichte des Vergil in der Handschrift seines Bruders Macarius im Jahre 494 n. Chr. als *consul ordinarius* durchgelesen (d. i. emendiert) und interpungiert hat. Derselbe Turcius Rufius Asterius nennt sich als Sammler und Herausgeber der Gedichte des Sedulius in mehreren Handschriften; auch hier folgt der Subskription ein Gedicht des Asterius in vier Distichen.

l) Mehrere Handschriften des Martianus Capella haben folgende Subskription: *Securus Memor Felix. v(ir) sp(ectabilis) com(es) consist(orii) rhetor (urbis) R(omae) ex mendosissimis exemplaribus emendabam contra legente Deuterio scholastico discipulo meo Romae ad portam Capenam cons(ulatu) Paulini v. c. sub d(ie) non(arum) Martiarum Christo adiuvante.* Felix war öffentlich angestellter Lehrer der Beredsam-

keit in Rom (rhetor urbis Romae); wahrscheinlich ist der hier erwähnte Felix derselbe, der in der folg. Subskription (unter m) 'Orator urbis Romae' genannt wird. Das Konsulat des Paulinus fällt ins Jahr 534 n. Chr.

m) Am Schlusse der Epoden des Horaz haben acht Handschriften die Subskription: Vettius Agorius Basilius Mavortius v(ir) c(larissimus) et in(l)ustrissimus ex com(ite) dom(estico), ex con(sule) ord(inario) legi et ut potui emendavi conferente mihi magistro Felice oratore urbis Romae. Mavortius war Konsul im J. 527 n. Chr. Derselbe Vettius Agorius Basilius hat eine Subskription zu Prudentius in dem Parisinus Nr. 8084 des 6. Jahrhunderts hinterlassen.

n) In vielen Handschriften des Terentius findet sich am Schlusse mehrerer Stücke die Subskription: Calliopius recensui, am Schlusse der Hekyra: Calliopius recensuit. Am Schlusse des Phormio richtet der Schreiber einen Glückwunsch an Calliopius in den Schlußworten: Terenti Afri explicit comoedia Phormio feliciter, Calliopio bono scholastico Hrodgarius scripsit. Die Zeit des Calliopius läßt sich nicht bestimmen, doch gehörte er wahrscheinlich noch dem 4. oder 5. Jahrhundert an. Der Schreiber Hrodgar mag etwa im Karolingischen Zeitalter gelebt haben.

o) Cod. Bamberg. des Cassiodorius (saec. VIII) hat am Schlusse: Cassiodori senatoris institutionum divinarum et humanarum rerum libri duo explicuerunt feliciter; codex archetypus, ad cuius exemplaria sunt reliqui corrigendi.

4. Die in den Subskriptionen abwechselnd mit emendavi, legi, legi et emendavi, correxi, recensui, cognovi, contuli, descripsi et emendavi bezeichnete Tätigkeit bestand in der sorgfältigen Durchsicht und Verbesserung einer, sei es von dem Revisor selbst oder von einem anderen gefertigten Abschrift, entweder nach einem zur Vergleichung vorliegenden (eigenen oder fremden) korrekteren Exemplar oder, in Ermangelung eines solchen, nach eigenem Urteil und Ermessen. Angaben über die Vorlage geben zum Beispiel die unter 2, 3c, 3e und 3k angeführten Stellen; eine Bemerkung, daß die Abschrift selbst als Archetypus gelten soll, hat 3o. Dagegen beziehen sich die Worte 'temptavi emendare sine antigrapho' (3d) und 'emendavi sine exemplario' (3g) auf selbständige Verbesserung der Niederschrift. Die Kontrolle dieser Niederschrift durch Kollationierung mit einer Vorlage ist durch einen zweiten Gehilfen unterstützt (conferre, contralegere) in den Subskriptionen 3l, 3m, vergl. 1. Die Bemerkung des Revisors distinxi oder distinguebam (so 3i, 3k) bezieht sich auf die in alten Handschriften nicht leichte Interpunktion. Was aber die in den Subskriptionen zuweilen (s. oben 3d) vorkommende Angabe adnotavi bedeutet, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen; wahrscheinlich wird es sich auf die Beifügung kritischer Zeichen (vgl. Suet. de gramm. 24 von Valerius Probus: Multa exemplaria contracta emendare ac distinguere et adnotare curavit) beziehen.

5. Über das Zeitalter, in welches die meisten Subskriptionen fallen, und über die in demselben mit der Revision von Handschriften der römischen Klassiker beschäftigt gewesen Männer aus den höheren Ständen urteilt O. Jahn a. a. O. S. 364 ff.:

^{p. 271}
 'Lassen wir die älteste Subskription des Cicero (s. o. Anm. 2) als eine für sich dastehende beiseite, so finden wir sie zuerst wieder in der konstantinischen Zeit, dann aber konzentriert in die Zeit vom Ende des vierten bis in die Mitte des sechsten Jahrhunderts und keine von den nicht datierten Subskriptionen bietet ein Hindernis, sie ebenfalls in diese Zeit zu versetzen. Sie fallen also in eine Zeit, in der das Heidentum die letzten Anstrengungen machte, sich gegen das siegreich eindringende Christentum zu behaupten. Ein Hauptbollwerk desselben war die Literatur, in welcher die Kraft der heidnischen Auffassung und Kultur wurzelte, und es war daher in der Sache begründet, daß man ganz besonders auf die Erhaltung und Pflege derselben Aufmerksamkeit und Kraft verwandte, wobei man denn auch das scheinbar Geringfügige nicht verschmähen mochte, und Sorgfalt für Korrektheit in den Abschriften war etwas für Studium und Genuß in der Lektüre gleich Dankenswertes. Wie ernsthaft man diese Dinge auch in den Kreisen der höher stehenden Gebildeten trieb, das zeigen die *Saturnalia* des Macrobius. Es ist also im Einklange mit dem allgemeinen Gang der Bildung jener Zeit, daß die überwiegende Zahl derer, welche in den Subskriptionen als Rezensenten sich nennen, den höheren Ständen angehört. Sehen wir ab von den Schreibern der Handschriften Theodorus, Hrodgarius (3n), zu welchen auch Macarius (3k) zu rechnen sein wird, welche natürlich eine untergeordnete Stellung einnehmen — denn der kaiserliche Dilettant Theodosius (3f) ist eine Ausnahme — so sind die meisten, von denen wir etwas Genaueres wissen, vornehme Personen. Von den beiden Nicomachus (3e), Symmachus (3i), Asterius (3k), Mavortius (3m) nicht zu reden, welche die höchsten Würden bekleideten, so war Helpidius Domnulus (3h) Quästor, Felix und Renatus (3m,n) waren *virī spectabiles* und bis zur *comitiva primi ordinis* gelangt, Sabinus (3d) und Celsus hatten wenigstens mit dem *clarissimatus* die höchste Stufe des höheren Beamtentums erreicht. Von den übrigen sind wir nicht näher unterrichtet, zum Teil mögen sie noch jung gewesen sein, wie der jüngere Nicomachus (3e), Salustius Crispus (3b), zum Teil sind auch die Subskriptionen wohl nicht vollständig überliefert; jedenfalls steht das obige Resultat fest.'

§ 5. Griechische Paläographie.

Man unterscheidet vier Hauptarten griechischer Buchstabenschrift: Kapitalschrift (auch Quadratschrift genannt), Uncialschrift, Kursivschrift, Minuskelschrift, die beiden ersten faßt man auch als Majuskelschrift zusammen, die Kursive ist die antike Minuskelschrift.

1. Die Kapitalschrift, die in Inschriften und auf Münzen vorherrscht, erscheint in den uns überlieferten Codices nur noch in Überschriften und in Anfangsbuchstaben, ausgenommen E, Σ, Ω, für welche die gerundeten (Uncial-) Formen ε, ϸ, ω gebraucht wurden. Hauptbeispiel ist der Papyrus der Artemisia in Wien aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert (Petrettini, *Papiri greco-egizi ed altri greci monumenti del Museo di corte*, Wien 1826).

2. Die Uncialschrift (*unciales litterae*, d. i. zollhohe Buchstaben, bei Hieronym. praef. in Hiob, s. ob. S. 283), eine aus der Kapitalschrift hervorgegangene, mehr gerundete und etwas geneigte Schrift von ungleicher Höhe, ist die verbreitetste Schriftart des Altertums für Buchhandschriften von alexandrinischer Zeit an bis etwa zum 9. Jahrhundert n. Chr. Wir besitzen in derselben eine nicht geringe Anzahl von handschriftlichen (meist fragmentarischen) Überresten in Papyrusrollen und Pergamentbüchern, einzelne auch in Wachstafeln.

a) Unter den Papyrusrollen in älterer Uncialschrift scheint die älteste zu sein der Timotheos-Papyrus aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. (vgl. Seite 167), dann folgen die Reden des Hypereides, die *Ἀθηναίων πολιτεία* des Aristoteles, die Gedichte des Herondas, die Herkulanensischen Rollen und die Masse anderer literarischer und halbliterarischer Papyri. Die Veröffentlichungen und Reproduktionen derselben siehe Seite 167 ff.

b) Pergamentschriften mit Uncialen:

1. Die ältesten griechischen Pergamenthandschriften sind der Codex Sinaiticus und Codex Vaticanus, beides Bibelhandschriften aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.; Faksimile-Ausgabe des Sinaiticus von Tischendorf (4 Bände, Petersburg 1862), des Vaticanus von Vercellone und Cozza (6 Bände, Rom 1868—81). In das 5. Jahrhundert gehört der Alexandrinus (Bibelhandschrift, jetzt im British Museum).

2. Die älteste Profanhandschrift ist das Mailänder Iliasfragment (Codex Ambrosianus) aus dem 5. Jahrh., 58 Quartblätter mit ebensoviel Bildern, denen auf der Rückseite erklärende Iliasverse (je 24) beigegeben sind. Die Schrift ist sehr schön und gleichmäßig; sie hat von erster Hand Apostrophe und Interpunktionsstriche, von zweiter Hand Spiritus, auch mitten im Worte, Hypodiastole (*ὑποδιαστολή*, das Zeichen der Worttrennung, z. B. ὁ,τι), Hyphen bei Compositis (*ὑφ' ἐν*, das Zeichen der Wortverbindung, z. B. *Διόσχοροι*). Vgl.: *Iliadis fragmenta antiquissima cum picturis, item scholia vetera ad Odysseam*, ed. A. Mai (Mailand 1819).

3. Der sog. syrische Homer-Palimpsest, gegenwärtig im British Museum, mehrere tausend Verse aus der Ilias enthaltend, etwa aus dem 6. Jahrh. (der darüber geschriebene syrische Text stammt aus dem 9. Jahrh.). Das Griechische hat einzelne Spiritus, Apostrophe zwischen Vokalen, auch mitten im Worte und zahl-

reiche Abbreviaturen am Ende der Verse. Herausgeg. von Cureton, *Fragments of the Iliad from a Syriac palimpsest* (London 1851).

4. Die Vatikanische Handschrift des Dio Cassius, Buch 78—79 (Vatic. Nr. 1288), in 3 Columnen, etwa 5.—6. Jahrh.; faksimiliert in Tischendorfs *Cod. Sinait. tab. XX*.

5. Die Wiener Handschrift des Dioskorides, für die byzantinische Prinzessin Iuliana Anicia (Tochter des Kaisers Anicius Olybrius, † 472) kurz nach 512 n. Chr. überaus kunstvoll geschrieben; Akzente und Interpunktion von zweiter Hand hinzugefügt.

6. Der Laurentianus der Pandekten aus dem Ende des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts.

7. Der Harleianus des Glossars des sogenannten Kyrillos (griechisch und lateinisch) im British Museum aus dem 7. oder 8. Jahrhundert.

8. Fragment eines griechischen Mathematikers in einem Codex Bobiensis, jetzt Ambrosianus L. 99 sup., aus dem 7. oder 8. Jahrhundert, zierliche Schrift ohne alle Zeichen, aber mit zahlreichen, bei Uncialen seltenen Abbreviaturen. Faksimiliert in Ang. Mais Ausgabe des Mailänder Ulfilas-Palimpsestes (Mailand 1819).

c) Wachstafeln mit Uncialschrift sind mehrfach aus Ägypten uns erhalten. Hervorzuheben sind zwei mit farblosem Wachs überzogene Holztafeln im British Museum, auf der einen acht zum größern Teile noch lesbare Zeilen, auf der andern nur eine fast unlesbare Zeile (abgedruckt bei Wattenbach, *Griech. Paläogr.* S. 8), sodann in Paris im Cabinet des médailles fünf in der Gegend des alten Memphis bei einer Mumie gefundene Tafeln, in welchen acht Seiten zum Schreiben bestimmt waren; zwei derselben enthalten Alphabete, die übrigen eine Rechnung.

3. Die Kursivschrift, anfangs den Uncialen noch ziemlich nahe, erlitt im Verlaufe der Jahrhunderte immer größere Veränderungen, indem die Schriftzüge sich bald mehr rundeten, bald mehr zuspitzten, auch in den Verbindungen mit anderen Buchstaben mannigfaltige Formen annahmen.

Handschriften mit Kursivschrift (fast alle auf Papyrus, Aktenstücke, Briefe u. dgl. enthaltend) finden sich vom 3. vorchristl. bis zum 8. nachchristl. Jahrh. in überreicher Anzahl. Über die Publikationen derselben siehe S. 168.

4. Die Minuskelschrift ist die seit dem 9. christlichen Jahrhundert vorherrschende Schriftform, welche aus der antiken Kursivschrift sich entwickelt hat, in welcher aber gleichwohl einzelne Buchstaben ihre Uncial- oder Majuskelform beibehielten, so daß die Schrift eine mannigfaltige Mischung verschiedenartiger Typen darstellt.

Man pflegt drei oder vier Entwicklungsstufen der griechischen Minuskelschrift zu unterscheiden:

1. Die alte Minuskel im 9. Jahrhundert und im Anfang des 10. Jahrhunderts mit steifer Haltung, wenig Worttrennung, wenig Akzenten und anderen Zeichen; das *ι subscriptum* fehlt entweder ganz oder steht in gleicher Größe neben dem Hauptvokal (also eigentl. *ι adscriptum*).

2. Die mittlere Minuskel vom 10. bis 12. Jahrhundert, mit stärkerer Mischung der Typen.

3. Die jüngere Minuskel vom 13. bis 15. Jahrhundert; in ihr sind die Buchstaben mit allerlei Künsteleien verzogen, von ungleicher Höhe und voll Abkürzungen; als besonders charakteristisch hebt sich in ihr die Schrift der Renaissance-Handschriften (15. Jahrhundert) als besondere 4. Gruppe ab.

Die datierten griechischen Handschriften (zusammengestellt von Gardthausen, Griechische Paläographie, Seite 342—364), mit Ausnahme der zahlreichen datierten Bibelhandschriften und der rein theologischen Literatur, sind:

1. 9. Jahrhundert: Der Bodleianus des Eukleides vom Jahre 888 (Wattenbach, Exempla 2), der Bodleianus Clark. Nr. 39 des Platon vom Jahre 895 (Wattenbach 3).

2. 10. Jahrhundert: Der Vindobonensis Nr. 314 des Hierokles und Platon vom Jahre 924, der Marcianus Nr. 201 des Aristoteles vom Jahre 954 (Wattenbach 5), der Laurentianus 69, 6 des Plutarch vom Jahre 997 (Wattenbach 9). Aus dem 10. Jahrhundert stammt auch der berühmte Codex Venetus der Ilias.

3. 11. Jahrhundert: Der Codex Palatinus gr. Nr. 281 mit Schriften des Michael Psellos v. J. 1040 (Wattenbach 2 und 3), der Ambrosianus C. 186 des Josephos vom Jahre 1073. Aus dem 11. Jahrhundert stammt ferner der Mediceus (Laurentianus Nr. 32,9) des Äschylos und Sophokles.

4. 12. Jahrhundert: Der Marcianus Nr. 511 mit Plutarch und Xenophon vom Jahre 1166.

5. 13. Jahrhundert: Der Parisinus 2983 des Aphthonios v. J. 1228, der Cassellanus H des Thukydides v. J. 1252, der Parisinus 2654 des Etymologicum magnum vom Jahre 1273, der Ambrosianus I, 4 mit Ilias und Batrachomyomachia vom Jahre 1276, der Parisinus 1302 des Xenophon vom Jahre 1278, der Laurentianus 32, 16 des Nonnos v. J. 1280, der Laurentianus 31, 3 des Oppian v. J. 1291, der Parisinus 1671 des Plutarch vom Jahre 1296.

6. Das 14. Jahrhundert weist noch mehr datierte Handschriften auf, so z. B. der Laurentianus 70, 6 des Herodot vom Jahre 1318, geschrieben von Nikolaos Triklinios, der Marcianus von Hesiods Theogonie aus dem Jahre 1320, geschrieben von Demetrios Triklinios, der Matritensis Nr. 73 des Arrian vom Jahre 1329, der Matritensis Nr. 75 des Sophokles vom Jahre 1333, geschrieben von Kinnamos, der Parisinus 1634 des Herodot vom Jahre 1372 und viele andere mehr.

7. Das 15. Jahrhundert ist dasjenige, das uns die meisten griechischen Texte handschriftlich geschenkt hat, darunter auch viele datierte, z. B. der Florentinus des Aristoteles vom Jahre 1444 und der Marcianus von Xenophons Kyropädie vom Jahre 1470, geschrieben für Kardinal Bessarion.

§ 6. Lateinische Paläographie.

Man unterscheidet fünf Hauptarten lateinischer Buchstaben-schrift: Kapital- oder Quadratschrift, Uncialschrift, alt-römische Kursivschrift, die sogenannten nationalen Schriftarten und die fränkische Minuskelschrift der Karolingerzeit und des späteren Mittelalters; die beiden ersten sind Majuskel-, die letzten drei Minuskelschriften.

1. Die lateinische Kapitalschrift, die in den Inschriften und auf Münzen vorherrscht, hat sich in mehreren alten Handschriften, namentlich in Palimpsesten erhalten. Auch eine Herkulanische Papyrusrolle, ein Gedicht auf die Schlacht bei Actium enthaltend, ist in Kapitalschrift (Faksimile derselben befindet sich in den Volumina Herculanensia tom. II).

Von den Pergamenthandschriften in Kapitalschrift sind die ältesten: 1. die Reste aus Vergil in der Vaticana Nr. 3256 und in Berlin (Schedae Vaticanae et Berolinenses), etwa aus dem 3. Jahrh. n. Chr., 2. der Palimpsest zu Ciceros Orationes Verri-
s. u. S. 306
rinae im Vaticanus Reg. 2077 des 4. Jahrh., 3. Fragmente des

Juvenal und Persius in einem Codex Bobiensis, jetzt Vaticanus Nr. 5750 etwa aus dem 4. Jahrh., 4. die Fragmente aus Sallusts Historien in der Vaticana, in Berlin und in einem Palimpsest in Orléans, 4. bis 5. Jahrh., 5. der Bembinus des Terenz in der Vaticana, 5. Jahrh., 6. der Ambrosianus palimpsestus des Plautus und Seneca, etwa 5. oder 6. Jahrh. (Schriftproben von 1—5 bei Wattenbach und Arndt, von Nr. 6 bei Studemund, *Plauti fabularum reliquiae Ambrosianae*, Berlin 1890). Noch im 6. christl. Jahrh. ist die Kapitalschrift für Handschriften angewandt worden, wie der aus diesem Jahrh. stammende Turiner Codex des Sedulius und der Pariser Codex des Prudentius beweisen.

Später wird die Kapitalschrift nur noch, wie in griechischen Handschriften überhaupt, für Überschriften und die ersten Seiten von Prachthandschriften benutzt, besonders im karolingischen Zeitalter.

2. Die Uncialschrift entwickelte sich frühzeitig aus und neben der Kapitalschrift; sie ist an den abgerundeten Formen namentlich der Buchstaben Λ , ϵ , γ u. a. kenntlich. Sie war im 4. christl. Jahrh. bereits völlig ausgebildet; in ihr sind die Akten des Konzils von Aquileja 381 geschrieben. Aus demselben 4. Jahrh. stammt der berühmte Veroneser Palimpsest des Livius Buch 3—5. Aus dem nächstfolgenden 5. Jahrh. datieren die Cicero-Palimpseste *De re publica* im Vaticanus 5757 und die der Reden, nämlich der Taurinensis (Turin A II, 2), der Palatinus 24 und der Ambrosianus R 57, ferner der Veronensis des Gaius aus dem 5. oder 6. Jahrh.; aus dem 6. Jahrh. der Palimpsest des Fronto in der Ambrosiana und Vaticana und der Florentiner Pandekten-Codex (gegen Ende des 6. Jahrh.). Über andere antike Handschriften des Vergil, Livius und Plinius siehe oben Seite 202, 203 und 206. Die Uncialschrift erhielt sich bis in die letzte Hälfte des 8. Jahrh.

3. Die altrömische Kursivschrift findet sich in noch rohen Zügen an den Wänden Pompejis (s. Zangemeister, *Inscriptiones parietariae Pompeianae*, im *Corp. Inscr. Latin.* vol. IV.), aber auch als ausgebildete Schrift auf 132 Wachstäfelchen (*Diptycha* und *Triptycha*) aus Pompeji (veröffentlicht durch de Petra, *Le tavolette cerate di Pompei*, Rom 1876); die nächstältesten Beispiele bieten die aus dem 2. und 3. christl. Jahrh. stammenden Wachstafeln, die in Siebenbürger Bergwerken gefunden worden sind (vgl. Massmann, *Libellus aurarius sive tabulae ceratae et antiquissimae in fodina auraria nuper repertae*, Lips. 1840; Detlefsen, in den Sitzungs-

berichten der Wiener Akad. d. Wissensch., Band 23 und 27); sie sind abgedruckt im *Corpus inscriptionum latinarum* Band III. — Verwandt mit dieser Kursive ist die Schrift der kaiserlichen Kanzlei, von welcher sich Fragmente aus dem 5. Jahrh. erhalten haben. Die Schriftzüge sind sehr groß und die Buchstaben miteinander verbunden. Proben in der eben zitierten Massmannschen Schrift und in der Beilage zu Wattenb. Latein. Paläogr. S. 3 ff. Abweichend hiervon ist die gekünstelte italienische Kursive, deren ältestes Beispiel aus dem Jahre 390 datiert; es sind dies die Randbemerkungen des Bischofs Maximus zu den im vorstehenden erwähnten Akten des Konzils von Aquileja. Außerdem besitzen wir aus der Kaiserzeit eine stetig wachsende Anzahl von Papyrus-Urkunden, so aus Ravenna (die älteste ist vom Jahre 444), besonders aber aus Ägypten; wenn diese auch nur einen kleinen Teil aller in Ägypten gefundenen Papyrus-Urkunden ausmachen, da fast alles dort griechisch schrieb und sprach, so ist die Zahl der Papyri in lateinischer Kursive immerhin doch recht bedeutend. Auch wurde diese Schrift für neue Werke (nicht für Abschriften der alten Klassiker), z. B. für die *Gesta pontificum Romanorum* und als Scholienschrift zu den in Majuskeln geschriebenen klassischen Werken benutzt, letzteres z. B. im *Bembinus* des Terenz. Am längsten hat sie sich in Unteritalien erhalten, bis sie Friedrich II als Amtsschrift verbot.

4. Die nationalen Schriftarten. Aus der altrömischen Kursive haben sich mit Einmischung einzelner Uncialschriftzüge im Mittelalter (besonders seit dem 9. Jahrh.) bei einigen Völkern besondere Schriftarten entwickelt; so namentlich die langobardische, westgotische und merowingische Schrift; die erstere kam in Italien zur Ausbildung (besonders in Monte Cassino) vom 9. bis 11. Jahrh.; die westgotische Schrift wurde in Spanien vom 10. bis 12. Jahrh. gepflegt, die merowingische Schrift in Gallien vom 7. bis 8. Jahrh.; aus letzterer ist dann durch die Reformen Alkuins die karolingische Minuskel hervorgegangen.

Verschieden von diesen drei Schriftarten ist die irische Schrift (auch *Scriptura Scotica*), welche sich nicht aus der Kursiv-, sondern aus der Uncialschrift herausgebildet hat. Sie wurde von den über den Kontinent verbreiteten irischen Mönchen in der Schweiz, in Deutschland (Würzburg, Fulda), in Frankreich und Italien (besonders Bobbio) vielfach angewandt, daher die große

Anzahl solcher Schriftwerke in den angegebenen Ländern. Nahe verwandt ist der irischen Schrift die angelsächsische, beide faßt man vielfach im Gegensatz zu den genannten drei Schriftarten des westeuropäischen Kontinents als insulare Schrift zusammen; beide reichen vom 6. bis etwa zum 10. Jahrh.

5. Die fränkische Minuskelschrift bildete sich gegen Ende des 8. und zu Anfang des 9. Jahrh. (durch Alkuins Schule im Martinskloster zu Tours) aus und gelangte im Verlaufe der Zeit zur Alleinherrschaft, indem sie bis zum 12. Jahrh. zu immer größerer Regelmäßigkeit fortschritt. 'Jeder Buchstabe hat seine bestimmte Form und steht unabhängig neben dem andern; die Striche sind scharf und gerade, die Worte vollständig getrennt, Abkürzungen nur mäßig angewandt, die Interpunktion sorgfältig. Es ist mit einem Worte die Schrift, zu welcher im 15. Jahrh. die Humanisten zurückkehrten, und welche dann auch von den Buchdruckern nachgeahmt wurde, nachdem man zuerst die allgemein übliche Mönchsschrift als Vorbild der Lettern benutzt hatte. Dadurch entstand der Gegensatz der sogenannten lateinischen Schrift zur deutschen, den man vorher nicht gekannt hatte' (Wattenb. S. 23).

Die jüngere Minuskelschrift, etwa vom 12. und 13. Jahrh. ab, wird wieder eckiger; in ihr beginnt z. B. die Punktierung von doppeltem *i* (*ii*, später *ii*) und dann auch bei einfachem *i* (*i*). Auch der Gebrauch von Abkürzungen nahm seit dem 13. Jahrh. mehr zu.

§ 7. Anwendung der Paläographie.

Die Paläographie der griechischen und lateinischen Handschriften dient als Hilfswissenschaft der Kritik einem dreifachen Zwecke: 1. setzt sie uns in den Stand, diese Handschriften richtig zu lesen, 2. gibt sie uns das Alter der Handschriften, wenn auch vielfach nur annäherungsweise an und ermöglicht dadurch weitere Rückschlüsse über die Herkunft, die Abstammung und die Verwandtschaft der Handschriften (Recensio), 3. führt sie uns auf die Spur einer großen Menge handschriftlicher Irrtümer und zeigt uns den Weg zur Beseitigung derselben (Emendatio).

Als Probe der ältesten Schreibweise ohne Wortabteilung dienen die folgenden Beispiele:

1. Aus dem Papyrus des Hypereides (2. vorchristl. Jahrh.) der Anfang der Rede *ὑπὲρ Εὐξενίππου*, col. XVIII (Or. III, § 1—2, Blau):

- ΑΛΛΕΓΩΡΕΩΑΝΔΙΕΣ (15) ΟΣΗΣΤΟΝ ΑΠΟΛΕΣΑΣ
 ΔΙΚΑΣΤΑΙΟΠΕΡΚΑΙ> ΚΑΙ ΕΤΕΡΟΙ ΤΟΙΟΥΤΟΙ
 ΠΡΟΣΤΟΥΣΠΑΡΑΚΑΘΗ ΚΑΙ ΟΙ ΜΕΝ ΑΥΤΩΝ
 ΜΕΝΟΥΣΑΓΓΙΩΣΕΧΕ ΝΑΥΣΑΠΛΑΝΕΧΟΝ
 (5) ΓΟΝ ΘΑΥΜΑΖΩΣΙ ΜΗ ΤΕΣ ΠΡΟΔΟΥΝΑΙ ΟΙΔΕ
 ΠΡΙΣΤΑΝΤΑΙ ΗΔΗΤΙ (20) ΠΟΛΕΙΣ ΑΘΗΝΑΙΩΝ
 ΥΜΙΝ ΑΙΤΟΙΑ ΤΑΙΣ ΕΙΣ ΟΔΕ ΠΤΩΡΩΝ ΛΕΤΕΙΝ
 ΑΓΓΕΛΙΑΙ ΤΟ ΜΕΝ ΓΑΡ ΜΗΤΑΔΡΙΣΤΑΤΩ ΙΑΗ
 ΠΡΟΤΕΡΟΝ ΕΙΣΗΠΕΛ ΜΩΙ ΚΑΙ ΟΥΤΕ ΤΟΥΤΩ
 (10) ΛΟΝ ΤΟ ΠΑΡΥΜΝΗΤΙ ΜΟ ΠΕΝΤΕ ΟΝΤΩΝ ΟΥ>
 ΜΑΧΟΣ ΚΑΙ ΛΕΩΣ ΘΕ ΔΕΙΣ ΥΠΕΜΕΙΝΕ ΤΟΝ
 ΝΗΣ ΚΑΙ ΚΑΛΛΙΣΤΡΑ ΑΓΩΝΑ ΑΛΛΑΥΤΟΙ ΛΩΧΟΝ
 ΤΟΣ ΚΑΙ ΦΙΛΩΝΟ ΕΞΑ ΤΟ ΦΕΥΓΟΝΤΕΣ ΕΚ
 ΝΑΥΩΝ ΚΑΙ ΘΕΘΠΛΟC ΤΗΣ ΠΟΛΕΩΣ ΟΥΤΑ

In unserer Druckschrift und mit Wortabteilung, Akzenten und Spiritus:

- ἀλλ' ἔγωγε, ὦ ἄνδρες
 δικασταί, ὅπερ καὶ
 πρὸς τοὺς παρακαθη-
 μένους ἀγρίως ἔλε-
 (5) γον, θαυμάζω εἰ μὴ
 προ(σ)ίστανται ἤδη(ι)
 ὑμῖν αἱ τοιαῦται εἰς-
 ἀγγελίαι. Τὸ μὲν γάρ
 πρότερον εἰσηγγέλ-
 (10) λοντο παρ' ὑμῖν Τιμό-
 μαχος καὶ Λεωσθέ-
 νης καὶ Καλλίστρα-
 τος, καὶ Φίλων ὁ ἐξ Ἀ-
 ναίων καὶ Θεότιμος
 (15) ὁ Σηστὸν ἀπολέσας
 καὶ ἕτεροι τοιοῦτοι.
 Καὶ οἱ μὲν αὐτῶν
 ναῦς αἰτίαν ἔχον-
 τες προδοῦναι, οἱ δὲ
 (20) πόλεις Ἀθηναίων,
 ὁ δὲ ῥήτωρ ὧν λέγειν
 μὴ τὰ ἄριστα τῷ δή-
 μῳ. Καὶ οὔτε τοῦτων
 πέντε ὄντων οὐ-
 (25) δεῖς ὑπέμεινε τὸν
 ἀγῶνα, ἀλλ' αὐτοὶ ὄχον-
 το φεύγοντες ἐκ
 τῆς πόλεως οὔτ' ἄλλοι
 πολλοὶ τῶν εἰσαγγελλο-
 μένων).

2. Aus den herkulanischen Papyrusrollen (Herculensia Volumina, tom. II, p. 21):

Colum. X.

(d. i. abgeteilt:)

ΔΙΑΤΩΝΕΚΕΙΝΩΝ

διὰ τῶν ἐκείνων

ΣΥΝΚΡΙΣΕΙΣΕΑΝΜΗ

συγκρίσεις. Ἐὰν μὴ

ΤΙΣ ΤΟΝ ΤΡΟΠΟΝ ΤΗΣ

τις τὸν τρόπον τῆς

ΔΙΑΛΥΣΕΩΣ ΟΝ ΗΜΕΙΣ

διαλύσεως, ὃν ἡμεῖς

(5) ΕΙΡΗΚΑΜΕΝ ΔΕΙΚΝΥ

(5) εἰρήκαμεν, δεικνύ-

ΗΙ ΔΥΝΑΤΟΝ ἄΤΡΙΣ

ἡ δυνατόν α(ὐ)τοῖς

ΥΠΑΡΧΕΙΝ ΟΝΤ...

ὑπάρχειν ὄντ(α).

3. Aus den Schedis Vaticanis des Vergil (2. christ. Jahrh.), Aen. V, 114—118:

PRIMA PARES INEUNT GRAVIBUS CERTAMINA REMIS .

QUATTUOR EX OMNI DELECTAE CLASSE CARINAE .

VELOCEM MNESTHEUS AGIT ACRI REMIGE PRISTIM .

MOX ITALUS MNESTHEUS GENUS A QUO NOMINE MEMMI .

INGENTEMQUE GYAS INGENTIMOLE CHIMERAM .

d. i. mit Wort-Abteilung:

Prima pares inéunt gravibus certamina remis

Quattuor ex omni delectae classe carinae.

Velocem Mnestheus agit acri remige Pristim,

Mox Italus Mnestheus, genus a quo nomine Memmi,

Ingentemque Gyas ingenti mole Chimeram.

4. Aus dem Vatikanischen Palimpsest von Cicero, De re publica (5. Jahrh.) I. 25, § 39:

bonigest quia
 et omnes christiani membrasunt christi
 membra christi quid cantant. Amant
 desiderant docant. Aliquando
 nostra tam certa est quasi
 enim memmus promittente uerit
 test. Nec fallere Bonum est ut
 rat. sed si manserimus in uerbo
 tunc uideamus. Cum credimus
 uidebimus reserit in futuros aec
 cunad faciem. Tunc uidebimus
 mus corda mundata. O Beati
 uidebunt. Unde enim corda
 sicut petrus ait in actib. apostol.
 Mundantur autem corda nostra
 ne accipere speciem. Ambula
 dum perspeciem. Sicut apostol.
 cor poro per speciem ad deo.
 per fide enim ambolumus non
 natur et per fidem ambulat
 est in uia. Quia uero nec credidit
 Sicut ergo ambolumus tamquam in uia

d. i. mit Wortabteilung: 'Est igitur', inquit Africanus, 'res p(ublica) res populi, populus autem non omnis hominum coetus quoquo modo congregatus, sed coetus multitudinis iuris consensu et utilitatis communione sociatus.'

s. o. f. 299

5. Dagegen hat die älteste uns erhaltene lateinische Handschrift, die herkulanische Papyrusrolle mit dem Gedicht auf die Schlacht bei Actium, gleich vielen alten Inschriften, die einzelnen Wörter abgeteilt und durch Punkte getrennt:

CASTRÄ·QUE·PRO·MURIS·ATQUE·

ARMA·PEDESTRIA·PONUNT·

MOS·INTER·COELVS·(HALIS·QUE·

AD·BELLA·PARATVS·

UTRAQUE·SOLLEMNIS·ITERVM·

REVOCAUERAT·ORBES·

CONSILIIS·NOX·APTA·DVCVIM·LUX·

APTIOR·ARMIS·

Im Original ist jeder Vers durchgehend, hier nur wegen Raummangels gebrochen.

Ungleich schwieriger als die Wortabteilung in den ältesten Handschriften ist die Unterscheidung ähnlicher Schriftzüge verschiedener Buchstaben, und zwar steigert sich diese Schwierigkeit bei der Kursiv- und Minuskel-Schrift, besonders wenn dieselbe vom Abschreiber flüchtig hingeworfen oder aus äußeren Ursachen (Tintenblässe, Staub, Feuchtigkeit) verblichen und verwischt ist. Über die Entwicklung der Buchstabenformen der Minuskel geben am besten Anschluß die großen Sammelwerke von Faksimiles, die oben Seite 278—80 zusammengestellt sind. Doch soll auch an dieser Stelle ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß einem jeden Philologen das eigene Studium und die Kollation geeigneter Handschriften womöglich beider Sprachen dringend angeraten werden muß.

Eine große Schwierigkeit für das richtige Lesen der Handschriften bieten die ungemein zahlreichen Buchstabenverbindungen, Abkürzungen von Silben im An-, In- und Auslaute (namentlich bei grammatischen Endungen, bei Präpositionen, Konjunktionen und vielen häufig vorkommenden Wörtern) und andere Schriftzeichen, von denen ein großer Teil gar nicht aus der zur Zeit herrschend gewesenen Buchstabenschrift, sondern aus den älteren stenographischen Noten entnommen oder ihnen ähnlich gestaltet ist. Beispiele: Griechisch: $\wedge$ oder $\prime$ = *εν*, z. B. $\pi\alpha\iota\zeta^{\wedge}$ d. i. *παίζειν*, $\theta\upsilon$ = *θύειν*; $\prime$ = *αις*, z. B. $\tau\alpha\iota\zeta^{\prime}$ = *ταῖς*; ι = *αν*, z. B. $\pi\tau\alpha$ = *πάντα*; α = *ἀπό*; δ = *αρ*, z. B. $\gamma\delta$ = *γάρ*; f oder $\mathfrak{f}$ = *ἐστί*; π oder π , auch π = *παρά*; Π = *πρός* u. dgl. Lateinisch: $\mathfrak{c}$ = *us*, z. B. $\mathfrak{c}t$ = *iustus*; $\mathfrak{c}$ = *con*, z. B. $\mathfrak{c}ut$ = *consulis*; ein über die Zeile gesetztes ι = *ri* oder *ir*, z. B. $\mathfrak{u}\iota\tau$ = *virtus*; $\mathfrak{p}pa$ = *propria*, $\mathfrak{p}m$ = *primus*; $\mathfrak{p}$ = *pro*, $\mathfrak{p}$ = *prae*, $\mathfrak{p}$ = *per*; sehr häufig ist die Linie $\sim$, die jede Auslassung bedeuten kann, so *en* oder *er* in $\mathfrak{c}\tau\alpha\mathfrak{m}$ = *certamen*, $\mathfrak{t}\mathfrak{t}\mathfrak{i}$ = *tertius*, ferner $\mathfrak{d}\mathfrak{l}$ = *deus*, $\mathfrak{q}\mathfrak{m}$ = *quoniam* u. a. m., vgl. hierüber Wattenbachs Anleitung zur Paläographie und die S. 280 angeführte Schrift von Cappelli.

Mit Hilfe der paläographischen Data, namentlich der Verschiedenheit der in den Jahrhunderten in Gebrauch gewesenen Schriftgattungen erkennen wir das Alter der uns überlieferten Handschriften, auch wenn dieselbe keine Datierung oder Subskription tragen. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß die Ähnlichkeit des Schriftcharakters im 9.—11. Jahrh. bei manchen Handschriften die sichere Entscheidung, welchem Jahrhundert sie angehören, sehr erschwert, so daß selbst die bewährtesten Handschriftenkenner in ihrem Urteile über das Alter einer Handschrift voneinander abweichen. Ferner darf bei Bestimmung des Alters einer Handschrift nicht unberücksichtigt bleiben, daß nicht selten ältere Schriftzüge auch noch in späterer Zeit teils aus Liebhaberei teils aus Fälschung (um den Wert der Handschrift zu erhöhen) möglichst treu nachgeahmt wurden. Auf die Angaben der Kataloge verlasse man sich nie gänzlich, vollständig unzuverlässig sind in der Altersbestimmung der Handschriften die meisten älteren Kataloge. Am ehesten gelangt man hier zum Ziel durch eingehende Vergleichung mit größeren Mengen von Schriftzügen aus den genannten Faksimilewerken.

§ 8. Die Schrift der Inschriften (Epigraphik).

Literatur zur Epigraphik.

1. Hauptwerke.

Scipio Maffei, *Ars critica lapidaria* (in: *Donati Supplementum ad Thesaurum Muratorii*, Band 1, Lucca 1765).

Griechische Epigraphik:

Franz, *Elementa epigraphices Graecae* (Berlin 1840).

Hinrichs, *Griechische Epigraphik*, in Iwan Müllers Handbuch Band I (2. Aufl. von Larfeld 1892).

Larfeld, *Handbuch der griechischen Epigraphik* (bis jetzt nur Band II in 2 Teilen, Leipzig 1899—1902).

Lateinische Epigraphik:

Hübner, *Römische Epigraphik*, in Iwan Müllers Handbuch Band I.

2. Geschichte der griechischen Schrift.

A. Kirchhoff, *Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets* (Berlin 1863, 4. Aufl. 1887).

Schütz, *Historia alphabeti Attici* (Berlin 1875).

Röhl, *Imagines inscriptionum Graecarum antiquissimarum* (Berlin 1883, 3. Aufl. 1900).

Vorgriechische Schrift:

Evans, *Cretan pictographs and praephoenician script* (London 1895).

Kluge, *Die Schrift der Mykenier. Untersuchung der von Evans entdeckten vorphönizischen Schriftzeichen* (Köthen 1897).

3. Lateinische Schrift.

Theodor Mommsen, *Unteritalische Dialekte* (Leipzig 1850).

Friedrich Ritschl, *Priscae latinitatis monumenta epigraphica ad archetyporum fidem exemplis lithographicis repraesentata* (Berlin 1862).

Hübner, *Exempla scripturae epigraphicae latinae* (Berlin 1885).

4. Hilfsmittel.

Prosopographia Attica, ed. H. Kirchner (2 Bände, Berlin 1901—1903).

Prosopographia imperii Romani saec. I—III, ed. Klebs, Dessau, Rohden (bis jetzt 3 Bände, Berlin 1897—98).

1. Das Material der Inschriften.

Zur Aufnahme von irgend welchen inschriftlichen Mitteilungen eignete sich jedes dauerhafte Material, also z. B. Stein (Marmor, Tuffstein, Kalkstein, jeder natürliche Felsen), Tontafeln und andere Gegenstände aus gebranntem Ton, Holz, Metalle (besonders Erztafeln, Bleitafeln, aber auch alle aus Metall gefertigten Gegenstände, Gold, Silber, Blei, Eisen, Zink, Kupfer), Ziegelsteine u. a. m.

Das für die griechischen Urkunden am häufigsten angewandte Material war Stein, vorzüglich der Marmor (*λευκὸς λίθος*;

vgl. Corp. Inscr. Gr. 3059: ἀναγραφῆναι εἰς στήλην λευκόλιθον); nicht selten wurden Inschriften auch in die natürlichen Felsen eingehauen (wie die sehr alten Inschriften auf der Insel Thera). Von Metallen wurde vorzugsweise Erz (χαλκός) angewandt, und zwar in größeren Massen als στήλαι (vgl. Thuc. V, 47, 13 von dem Friedensvertrage der Athener und der Argiver und deren Bundesgenossen: τὰς δὲ ξυνθήκας τὰς περὶ τῶν σπονδῶν . . ἀναγράψαι ἐν στήλῃ λιθίνῃ Ἀθηναίους μὲν ἐν πόλει, Ἀργεῖους δὲ ἐν ἀγορῇ ἐν τοῦ Ἀπόλλωνος τῷ ἱερῷ, Μαντινέας δὲ ἐν τοῦ Διὸς τῷ ἱερῷ ἐν τῇ ἀγορῇ, καταθέντων δὲ καὶ Ὀλυμπίασι στήλην χαλκῇν κοινῇ Ὀλυμπίοις τοῖς νυνί), aber auch in kleinerem Umfange als Tafeln und Platten zum Aufhängen. Die Schrift ist naturgemäß in allen diesen harten Materialien entweder eingemeißelt oder mittelst Grabstichels eingeritzt, oft sind aber die Buchstaben außerdem noch übermalt (rot oder schwarz). Auf Holztafeln wurden, wo sie vorkamen, die Schriftzüge gemalt. Außerdem tragen sehr viele Tongefäße gemalte Aufschriften. Die Anfertigung von öffentlichen Urkunden besorgte und überwachte in Athen der γραμματεὺς τῆς βουλῆς.

In Rom waren das in ältester Zeit für amtliche Urkunden, Gesetze, Verträge u. dgl. angewandte Material Holztafeln (so auch das album des Prätors, eine weiße, gewöhnlich mit Gips überzogene Tafel), später Erztafeln, erst von der augusteischen Zeit ab Stein- und Marmortafeln, in der Kaiserzeit auch Silber und Gold (so der zu Ehren des Kaisers Caligula gefaßte Senatsbeschluß auf silbernen Säulen mit goldenen Buchstaben, Dio Cass. 44, p. 385, D); auch Elfenbein (in der späteren Kaiserzeit für Staatsbeschlüsse statt des Erzes, Vopisc. Tacit. 8: Habet in bibliotheca Ulpia in armario sexto librum elephantinum, in quo hoc senatus consultum perscriptum est, cui Tacitus ipse manu sua subscripsit. Nam diu haec senatus consulta, quae ad principes pertinebant, in libris elephantinis scribebantur). Auch auf Ton (Ziegel, Backstein) wurden Buchstaben als Fabrikzeichen mit Stempel eingedrückt.

2. Die Buchstaben der griechischen Inschriften.

a) Die Form der von den Phönikern überkommenen Buchstabenschrift hat bei den Griechen bis zur Durchführung der sogenannten ionischen (od. simonideischen) Schrift um 400 v. Chr. eine lange Reihe von Umgestaltungen erfahren. Durch die Auf-

findung der Inschriften auf den (von den Phönikern kolonisierten) Inseln Thera und Melos haben wir Kenntnis erlangt von der archaischen Schrift der Griechen, die um mehrere Jahrhunderte älter als die älteste Papyrusschrift in ihrem Grundcharakter noch fast ganz der phönikischen gleicht. Da die ältesten griechischen Inschriften in ihren Buchstabenformen der ältesten phönikischen Inschrift des Königs Meša von Moab aus dem 9. Jahrh. v. Chr. ganz ähnlich sind, muß die Entlehnung der phönikischen Schrift im 9. oder 10. Jahrh. v. Chr. vorgenommen worden sein.

Schon vorher scheint Griechenland in der mykenischen Periode eine Buchstabenschrift besessen zu haben, deren Reste auf Kreta gefunden worden sind und die freilich noch nicht entziffert worden ist (vgl. hierüber die oben S. 308 angeführten Schriften von Evans und Kluge).

Die Alphabete der griechischen Inschriften zerfallen in drei verschiedene Gruppen: 1. Die ältesten Alphabete auf Thera und Melos; ähnlich ist ihnen die griechische Schrift von Kreta. 2. Die östlichen oder ionischen Alphabete; sie herrschen in den Kolonien Kleinasiens, auf den Inseln des ägäischen Meeres, in Athen, Kerkyra, Korinth, Argos und Megara. 3. Die westlichen oder chalkidischen Alphabete; sie sind verbreitet in Euboea (Chalkis), auf dem griechischen Festland (Nordgriechenland, Böotien, Peloponnes) und in den griechischen Kolonien Unteritaliens (Großgriechenland). Gemeinsam sind allen drei Gruppen die 22 (21) Buchstaben des phönikischen Alphabets von α bis τ und das früh hinzugekommene bzw. neuerfundene υ . Sie unterscheiden sich nur in der Verwendung der Zeichen für ξ , φ , χ , ψ .

b) Das älteste Alphabet von Thera und Melos besaß die 22 altsemitischen (phönikischen) Buchstaben:

Α	Β	Υ	Γ	Δ	Ε	Ϝ	Ι
α	$\underbrace{\hspace{1.5em}}_{\beta}$		γ	δ	ϵ	(digamma)	ζ
Η	Θ	Σ	Κ	Λ	Μ	Ν	
η	θ	ι	κ	$\underbrace{\hspace{1.5em}}_{\lambda}$	μ	ν	

ξ ο π koppa ϑ σ

τ υ

Das phönikische Chet, theräisch-melisches Θ , dient zur Bezeichnung des Hauchlautes (Spiritus asper), der Laut des langen o (des späteren ω) wird durch $\odot$ bezeichnet; die Laute der Aspiraten φ und χ werden durch die Zusammensetzungen $\Gamma\Theta$ (d. i. $\pi\eta$) und $\mathbf{K}\Theta$ (d. i. $\chi\eta$) ausgedrückt. Auch ist das phönikische Koph oder Koppa in der Form Φ enthalten. Die Schrift geht teils von rechts nach links, teils von links nach rechts, teils *βοιωτογραφιδόν*. — In der jüngeren Säuleninschrift von Melos — sie scheint in die Zeit des Solon und Pisistratos zu gehören — findet sich der Dipthong OV : TOVT ($\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$) und das ι subscriptum dem O beigeschrieben für φ : $\text{EKPHANTO}\iota$ (Εκφάντω).

c) Die erste Hauptgruppe der späteren griechischen Alphabete bilden die ionischen oder östlichen Alphabete; ihre wichtigsten Vertreter sind die Inschriften der ionischen Kolonien und von Kerkyra. Dies Alphabet besitzt außer den phönikischen Schriftzeichen und dem υ (v) auch die Zeichen ξ , φ , ψ , χ in der Form von $\ddagger$, Φ , Ψ , $\mathbf{X}$ ($\Downarrow$), für den Zischlaut auch $\mathbf{M}$ (d. i. σ), wie in der Bronze von Policastro:

$\odot\text{EOM} \cdot \text{TV}\downarrow\text{A} \cdot \text{MAOT}\leq\text{M}$

d. i. $\Theta\epsilon\delta\varsigma \text{ Τύχα, Σαῶντις.}$

Nur wenig verschieden ist hiervon das altattische Alphabet, mit welchem das der Inschriften von Argos, Elis und Tegea meist übereinstimmt und das vom 6. Jahrh. bis zu dem Ende des peloponnesischen Krieges in Athen in Gebrauch war; es verwendet das Schriftzeichen Θ und $\mathbf{H}$ noch als Spiritus asper und bezeichnet die Laute des ξ und ψ durch $\mathbf{X}\leq$ und $\Phi\leq$. Das Zeichen des Digamma ($\mathbf{F}$) ist nicht mehr in Gebrauch.

Das ionische Alphabet, in welchem die Buchstaben η , λ und ν eine ältere und eine jüngere Form haben: Θ $\mathbf{H}$, $\wedge$ $\mathbf{\Lambda}$ und $\mathbf{N}$ $\mathbf{N}$, unterscheidet die langen und kurzen E- und O-Laute durch

die Schrift: E und Θ (H) sowie O und Ω . Es soll von Samos aus nach Athen gekommen sein, und einer (unbegründeten) Sage nach soll der Dichter Simonides aus Keos († 468 v. Chr.) die vier Buchstaben H , Ω , Ξ und Ψ in das Alphabet eingefügt haben. In Athen wurde diese Schrift Ol. 94, 2 (403 v. Chr.) unter dem Archontat des Eukleides durch ein Gesetz zur amtlichen für alle Staatsakten erhoben, vermutlich um den bis dahin allgemeinen Gebrauch verschiedener Schriftarten zu beseitigen. Vom 4. Jahrh. ab hat es dann allmählich die übrigen griechischen nationalen Alphabete verdrängt; es ist so das bei uns übliche griechische Alphabet geworden. Statt der allgemein üblichen Kapitalschrift wurden später auch Uncialen auf Inschriften angewandt, niemals aber Kursivschrift.

d) Das chalkidische (auch dorische oder westliche) Alphabet umfaßt die zweite große Hauptgruppe griechischer Alphabete. Es hat ebenfalls bereits ξ , φ , χ , aber in der Form χ , Φ , $\downarrow$; doch findet sich für ξ auch $\psi\zeta$ (d. i. $\chi\sigma$) angewandt. ψ fehlt entweder und ist dann ausgedrückt durch $\Phi\zeta$ oder es hat das neu erfundene Zeichen $\ast$. — Die vielbesprochene Inschrift des Helmes des Hiero (der Helm war ein Weihgeschenk des Hiero von Syrakus an den olympischen Zeus für seinen Sieg über die Etrusker bei Kumae 473, und wurde im Jahre 1817 unter den Trümmern von Olympia gefunden) lautet:

ΒΙΑΡΟΝΟΔΕΙΝΟΜΕΝΕΟΣ
ΚΑΙ ΤΟΙΣΥΡΑΚΟΣΙΟΙ
ΤΟΙΔΙΤΥΡΑΝΑΡΟΚΥΜΑΣ

d. i. *Ἰέρων ὁ Δεινομένηος καὶ τοὶ Συρακόσιοι τῷ Δι Τυρρανῶν ἀπὸ Κύμας.*

e) Als Zahlzeichen sind die Buchstaben des Alphabets verwendet worden und zwar in derselben Reihenfolge und mit diakritischen Zeichen. So: $A' = 1$, $B' = 2$, $I' = 10$, $IA' = 11$, $P' = 100$, $\Omega' = 800$, $A = 1000$ usw. In diese Reihe der Buchstaben sind auch die im historischen attischen Alphabet außer Gebrauch gekommenen Zeichen: $F = 6$, $\varphi = 90$, Π (Sampi) = 900 aufgenommen worden.

3. Die Buchstaben der lateinischen Inschriften.

a) Das lateinische Alphabet ist nicht, wie das griechische, unmittelbar von den Phönikern, sondern von den unteritalischen Griechen, speziell von den dorischen Kumanern, mit welchen die Römer frühzeitig in näherem Verkehr gestanden haben, entlehnt. Das chalkidische und das römische Alphabet sind so auffallend ähnlich, daß man sie fast identisch nennen könnte:

a) dorisch-chalkidisch:

A B C (= γ) D (Δ) (= δ) E F (= ν α υ) Z H (Θ) Θ I K Λ

b) römisch: A B C D E F Z H — I K Λ

a) dorisch-chalkidisch:

M (Ϟ) N O Γ O P S S (Ξ) T V X Φ Ψ

b) römisch: M N N O Γ Q P S (S) T V X — —

Dem chalkidischen (unteritalischen) Alphabet von 24 Buchstaben entspricht das lateinische von ursprünglich 21 Buchstaben, indem die drei Aspiratae (ϑ, φ, χ), die im Lateinischen unverwendbar waren, weggelassen und als Zahlzeichen gebraucht wurden.

b) Die weitere Entwicklung des römischen Alphabets: C war ursprünglich entsprechend dem griechischen γ = g, es übernahm aber, als K außer Gebrauch kam, die Funktion der Tenuis (c) mit. Für den im Griechischen nicht vorhandenen Spiranten f schreibt die älteste lateinische Inschrift (die Fibel von Palestrina) Ϝ Θ, d. h. vh; später wird nur F geschrieben. Z (z) ging seit Appius Claudius (Censor 312) dem Alphabet verloren, an seine Stelle wurde G im 3. Jahrh. v. Chr. (angeblich eine Erfindung des Spurius Carvilius) eingesetzt. Erst im letzten Jahrhundert der Republik wurden für griechische Fremdworte die Buchstaben Y und Z dem Alphabet angefügt, das nunmehr 23 Buchstaben enthielt.

Die uns in den ältesten lateinischen Inschriften überlieferten Buchstabenformen datieren aus der Zeit vom Anfang der Republik (etwa 6. Jahrh. v. Chr.) bis zum zweiten punischen Kriege. In den älteren Inschriften finden sich die spitzwinkligen Formen: A E F V Γ S, sowie das fünfstrichige Ϟ (hiervon stammt die Abkürzung M = Manius), die allmählich den geradlinigen A E F L bzw. gerundeten P S bis zum ersten Jahrhundert v. Chr. gewichen sind. Über die geschichtliche Entwicklung der Buchstabenformen in den lateinischen Inschriften vergl. das bereits öfter erwähnte Werk Ritschls: *Priscae Latinitatis monumenta epigra-*

phica ad archetyporum fidem exemplis lithographicis repraesentata (Berlin 1862).

c) Die römischen Ziffern sind teils durch Addition von Strichen (I II III IV), teils aus den nicht verwendbaren griechischen Buchstaben gebildet; so $\downarrow$ (χ) = 50, später geradlinig L ; $\odot$ (ϑ) = 100, später halbiert = C ; Φ (φ) = 1000, später (ϖ) und dann M , durch Halbierung hieraus D = 500. X = 10 ist wohl identisch mit X (ξ) und V daraus durch Halbierung entstanden.

4. Der Inhalt der Inschriften ist naturgemäß ein sehr mannigfacher und ebenso ihre sprachliche Form. Am wichtigsten sind für die geschichtliche Betrachtung des Altertums die öffentlichen Urkunden, z. B. Staatsverträge, Gesetze (das Recht von Gortyn), Volksbeschlüsse, Ehrendekrete, Verfügungen von Kaisern (Edictum Diocletiani de pretiis rerum venalium), Senatsbeschlüsse (Senatus consultum de Bacchanalibus), Rechnungsablegungen von Beamten (so z. B. aus Delphi oder das Monumentum Ancyranum, der Rechenschaftsbericht des Kaisers Augustus vom J. 14 n. Chr.), Beamten- oder Priesterkataloge u. a. m.; sodann die zahlreichen Privaturkunden, wie Testamente, Kaufverträge, Pachtungen, Quittungen usw., schließlich die Aufschriften, wie Weihinschriften auf Geschenken oder Altären, Grabinschriften in Vers oder Prosa, Grenzsteine, sodann Aufschriften auf Geräten oder Kunstwerken, auf Tesserens, Münzen, Schleuderbleien, Ziegeln (Legionsstempel) und dergl.

II. Die Methoden der Textkritik (§ 9–11).

§ 9. Die Fehlerquellen der Überlieferung.

Aus der in der Überlieferungsgeschichte und Paläographie entwickelten Geschichte der Anfertigung, Vervielfältigung und den äußeren Schicksalen der Handschriften im Verlaufe der Jahrhunderte erklärt sich die ungemein große Anzahl von Fehlern und Mängeln derselben.

Dieselben lassen sich unter zwei Hauptrubriken bringen: sie sind entweder von den Schreibern — mögen dies die Verfasser selbst oder Abschreiber gewesen sein — oder von äußeren einwirkenden Umständen hervorgebracht.

a) Von den Schreibern.

Nach den Erfahrungen von der menschlichen Irrfähigkeit rühren die ersten Fehler in den Handschriften oft von den Verfassern selbst oder ihren Abschreibern her, indem jene entweder beim Niederschreiben ihrer Gedanken — namentlich bei Werken größeren Umfanges, in der Eile u. dgl. — sich verschrieben, auch wohl flüchtig und unleserlich, mit Kompendien und Abkürzungen u. dgl. schrieben, oder beim Diktieren ihrer Werke sich versprachen, andererseits aber auch die Abschreiber das ihnen richtig Diktierte aus Mißverständnis oder Unachtsamkeit unrichtig niederschrieben. Wenn dann nicht eine sorgfältige Durchsicht dieses ersten Manuskripts die eingeschlichenen Schreibfehler beseitigte, so blieb schon der Urtext, die Originalhandschrift mit Fehlern behaftet, welche sich 'von Geschlecht zu Geschlecht wie eine ewige Krankheit forterbten', oder — was die Sache selten besserte — von späteren Revisoren nach ihrem Ermessen geändert wurden.

Bei der weiteren Vervielfältigung der Urschrift und der von derselben genommenen Abschriften entsprangen die Abweichungen vom Urtexte aus doppelter Quelle: entweder auf rein mechanischem Wege oder aus gutgemeinter Absicht der Vervielfältiger. Die mechanischen Fehler sind z. B. unrichtiges Hören des Diktierten, oder Versprechen des Diktierenden, ferner Verschreiben oder Verlesen aus Unachtsamkeit oder Eilfertigkeit beim Abschreiben des vorgelegten Musterexemplars, aus Unkenntnis, auch wohl aus Scheu, den begangenen und erkannten Fehler zu korrigieren, um das neue Manuskript nicht durch Radierungen und sonstige auffällige Ausbesserungen zu verunstalten, schließlich auch Verwechselungen, indem sich beim Schreibenden einer Vorstellung eine zweite (ein Erinnerungsbild) unterschiebt. Die zweite Hauptgruppe von Fehlern bilden die absichtlichen Fehler, meist aus übelangebrachter Verbesserungssucht der Abschreiber, von Schleiermacher als Fehler, die durch freie Handlung entstanden sind bezeichnet, im Gegensatze zu den 'mechanischen Fehlern'. Diese äußern sich in Korrekturen, die oft im Text, oft an den Rand oder über der Zeile oberhalb des betreffenden Wortes angebracht wurden, in Varianten, die teils aus Willkür, teils aus einer zweiten Quelle heraus hinzugeschrieben wurden und die ein zweiter Abschreiber dann in den Text aufnahm, so dann in erklärenden Zusätzen, d. h. Glossen oder Scholien,

die ursprünglich nur dem Verständnis dienen sollten und die ebenfalls später leicht in den Text gelangten. Beabsichtigte (und dann tendenziöse) Entstellung oder Änderung ist dagegen sehr selten.

Die Gesetze der Kritik gelten sowohl für Handschriften, d. h. Bücherwerke, als für Inschriften und Münzen; aber der Umstand, daß wir hier fast immer die Originale selbst, nicht Kopien aus späterer Hand vor uns haben, verringert die Möglichkeit von Fehlern; freilich hebt dies die Fehlermöglichkeit nicht auf, wie sich denn tatsächlich auch auf Inschriften Fehler der Steinmetzen manchmal finden.

Der bessern Übersichtlichkeit wegen ordnen wir die verschiedenen Arten von Handschriftenfehlern unter drei Rubriken:

1. entweder ist in den Handschriften einzelnes anders geschrieben, als im Urtexte, oder

2. es ist in ihnen weniger geschrieben als im Urtexte, oder endlich

3. es ist in ihnen mehr geschrieben als im Urtexte.

1. Anders geschrieben als im Urtext ist in einer Handschrift, wenn der Abschreiber

- a) ähnlich geformte oder ähnlich lautende Buchstaben, Silben oder Wörter miteinander verwechselte;
- b) Zahlzeichen für Buchstaben nahm oder umgekehrt;
- c) griechische Wörter für lateinische hielt;
- d) statt des richtigen Buchstabens einen andern kurz vorhergegangenen wiederholte oder einen bald nachfolgenden anticipierte;
- e) die Reihenfolge der Buchstaben, Silben, Wörter oder Sätze vertauschte;
- f) die Wörter unrichtig abteilte oder verband;
- g) die Dialoge in Dramen unrichtig verteilte;
- h) Buchstabenverbindungen (Ligaturen, Kompendien), Abkürzungen und andere Schriftzeichen falsch auffaßte und wiedergab;
- i) die ältere Orthographie oder ältere Sprachformen mit den zu seiner Zeit üblichen vertauschte;
- k) das ihm Unverständliche oder unrichtig Scheinende nach eigenem Ermessen änderte.

2. Weniger geschrieben ist in einer Handschrift als im Urtexte, wenn der Abschreiber

- a) doppelt vorkommende Buchstaben, Silben oder Wörter nur einmal schrieb (auch Haplographie genannt).
- b) mit seinem Blicke von Buchstaben, Silben oder Wörtern zu später folgenden gleichen oder ähnlichen (besonders bei Homoioteleutis oder bei Gleichheit der Anfangslaute, desgleichen am Anfange oder Ende einer Zeile) abschweifte und das Dazwischenstehende ausließ;
- c) auch ohne solche Gleichheit oder Ähnlichkeit Buchstaben, Silben, Wörter, ja ganze Zeilen unachtsam übersprang;
- d) beim Diktat die durch Synalöphe nicht ausgesprochenen Buchstaben oder Silben ausließ;
- e) ein ihm schwer lesbares Wort (namentlich ein griechisches oder einen Eigennamen) ganz fortließ.

3. Mehr geschrieben ist in einer Handschrift als im Urtexte, wenn der Abschreiber

- a) Buchstaben, Silben, Wörter, auch ganze Zeilen zweimal schrieb (Dittographie);
- b) die interlinearen oder Rand-Bemerkungen (*variae lectiones*, *Glosseme*) in den Text aufnahm (wodurch oft beim Nebeneinanderstellen verschiedener Lesarten desselben Wortes Dittographien, zuweilen sogar Triplasiographien, d. i. dreifache Lesarten desselben Wortes, entstanden).

Beispiele für die im vorstehenden angegebenen Fehler bietet in geringerer oder größerer Anzahl eine jede uns überlieferte griechische und römische Handschrift — ohne Ausnahme — von der ältesten im dritten vorchristlichen bis zur jüngsten im sechzehnten nachchristlichen Jahrhundert. Eine lehrreiche Zusammenstellung der durch Buchstabenverwechslung und Mißdeutung oder Mißachtung der Kompendien in den besten Vergil-Handschriften entstandenen Fehler enthalten O. Ribbecks *Prolegomena critica ad P. Vergili Maronis opera omnia* (Lips. 1866) pp. 235—264, ähnliche Zusammenstellungen die angeführten Schriften von Hagen, Schubart und Madvig (Seite 8 ff., *Causae et genera mendorum*).

In dem hier folgenden Verzeichnisse befinden sich in erster Linie die Beispiele, welche die beiden ältesten uns überlieferten Handschriften bedeutender Klassiker, die Papyrusrolle des Hypereides, saec. II. a. Chr., und die *Schedae Vaticanae* des Vergil, saec. III. p. Chr. — also jede um etwa zwei Jahrhunderte jünger als ihr Ursprung — enthalten. Die Beispiele derjenigen Fehler, welche sich in den genannten beiden Codices nicht finden, sind aus den besten späteren Handschriften, zunächst dem Vatikanischen Fragment des Sallust

(saec. V p. Chr.) und den Palimpsesten des Cicero (saec. V p. Chr.) sowie anderen alten Handschriften entlehnt.

1. a. Verwechslung ähnlicher Buchstaben:

Griechisch: A unrichtig für Λ geschrieben, Hypereid. Euxen. col. XLIV. lin. 16:

ΠΑΛΛΗΝΩC f. Παλληνέως.

umgek. Λ für A, Aeschyl. Agam. 1418: λημμάτων f. ἀμμάτων

A für Δ, Pausan. III, 21, 9: αὔτε f. δῦτε

Γ für C (σ), Pausan. IX, 11, 5: ἐπεργάμον f. ἐπὲρ Σάμον.

Γ für T, Pausan. X, 12, 9: Ἐπεργάφη f. ἐπετράφη

Δ für Λ, Plat. resp. VIII p. 568, D: ἀποδομένων f. ἀπολομένων

Ε für C Pausan. V, 17, 1: Εμῖλις f. Σμῖλις

K für H, Pausan. V, 13, 8: ΚΡΑΤΗ f. Ἥρα τῇ

M für ΛΛ, Pausan. VIII, 15, 5: Ἀπόμωνος f. Ἀπόλλωνος

Π für Π, Pausan. III, 14, 2: ἐναπάδων f. ἐν Ἀγιάδων

Lateinisch: C für G, Cic. rep. I, 6, 11: RECERE f. regere

ib. II, 13, 35: LECCEM f. legem

C für L, Med. Verg. Aen. VII, 307: CAPITHIS f. Lapithis

C für S, Sched. Vatic. Verg. Aen. VI, 726: INFUCA f. infusa

„ „ Medic. ib. IV, 382: POSCUNT f. possunt

umgek. S für C, Medic. Vergil. Aen. III, 236: TESTOS f. tectos

C für T, „ „ „ IX, 706: CERGA f. terga

ib. X, 730: EC f. et

umgek. T für C, Med. Verg. georg. I, 422: CONTENTUS f. concentus

D für S, Sched. Vatic. Verg. Aen. VI, 602: QUOD f. quos

„ „ Cic. rep. I, 17: SOLO DEOS f. solos eos

E für F, Med. Verg. Aen. IX, 185: EIT f. fit

umgek. F für E, Berol.-Vatic. ib. I, 138: PIFIADAS f. Pleiadas

E für I, Sched. Vatic. Verg. Aen. IV, 555: RETE f. rite

„ „ „ ib. IV, 562: SPERARE f. spirare

umgek. I für E, Palat. ib. IV, 78: IRUMPUNT f. erumpunt

P für F, Palat. Verg. Aen. IV, 280: PAUCIBUS f. faucibus

I für L, Sched. Vatic. Verg. georg. IV, 99: ILLA f. lita

„ „ Medic. „ ib. II, 439: UILI f. ulli

I für T, Med. Verg. georg. I, 506: IAM f. tam

umgek. T für I, Palat. Verg. georg. II, 340: UTRUM f. virum

O für D, Palimps. Ambros. Plant. Pseud. 869: UTMEOEAPPELLIAM
f. ut Medea Peliam

Q für O, Palat. Verg. georg. II, 375: QUES f. oves

T für R, Palat. Verg. Aen. VI, 320: UERTUNT f. verrunt

S für R, Medic. Vergil. Aen. XI, 231: SEX f. rex

T für S, Medic. Verg. ib. III, 433: EXTULIT f. exsilit

„ „ „ „ Aen. X, 522: ATTU f. astu.

Anders sind wieder die Möglichkeiten der Verwechslung von Buchstaben der Minuskelschrift gewesen. Eine vollständige Übersicht zu geben, ist hier nicht möglich, man vergleiche die oben angeführten Faksimile-Ausgaben der wichtigeren Minuskelhandschriften von klassischen Autoren mit den entsprechenden kritischen Ausgaben.

1, b. Zahlzeichen für Buchstaben gehalten:

Griechisch: Herod. VII, 175: ἄμα f. α (= μτα)

Demosthen. Androt. p. 590: δύο ἡμέρας aus δ' (= τέσσαρας)
ἡμέρας.

1, c. Griechische Wörter für lateinische gehalten:

Palatino-Vatican. Cic. de fin. I, 3, 8: care f. χαῖρε.

1, d. Vertauschung eines Buchstabens mit einem kurz vorher-
gegangenen (Repetition) oder bald nachfolgenden (Anticipation):

Medic. Vergil. Aen. XII, 343: IMBRASUB f. Imbrasus

Cic. rep. I, 5: LACELARI f. lacerari

„ ib. I, 14: SPHELA SOLIS f. sphaera solis

Palimps. Ambros. Plaut. Trin. 364: SISI f. nisi.

1, e. Umstellung der Buchstaben:

Griechisch: Hypereid. Euxen. col. XXII, 4: ΑΧΡΗ f. ἀρχή

Demosth. IX, 3: ΔΙΑΛΑΒΩΝ f. διαβαλόν

Lateinisch: Sched. Vatic. Verg. Aen. III, 315: OMINA f. omnia

„ „ „ ib. IV, 34: AMNIS f. manis

Medic. Verg. Aen. IV, 250: FULMINA f. flumina

„ „ „ ib. X, 141: MODO f. domo

Cic. rep. I, 4, 7: FLUMINIBUS f. fulminibus.

Sehr häufig ist in allen Handschriften die Änderung der Reihenfolge der Worte; es gibt Handschriften, besonders jüngere vom 12. und 13. Jahrh. ab, in denen die Wortstellung fast vogelfrei gewesen ist, meistens des vermeinten rhetorischen Effektes wegen.

1, f. Falsche Abteilung oder Verbindung der Wörter:

Griechisch: Solon. Eleg. (p. 424 Bergk): ΗΓΕΜΟΝΩΝ f. ἡ γένος ὦν

Pausan. X, 24, 4: ΕΤΙΝ ΑΝΕΦΗΝΕΝ Ο ΠΤΟΛΕΜΩΝ
f. ἐστίν, ἐφ' ᾧ Νεοπτόλεμον

Lateinisch: Gell. XVIII, 8, 2: si multorum f. simul totum

Senec. epist. 89, 4: quidam et f. quid amet.

1, g. Falsche Auflösung der Buchstabenverbindungen und falsche
Deutung der Abkürzungen:Cod. Bern. 16 (glossae) fol. 28b: Anni dies proacta statt peracta
(also p für -p)Cod. Bern. 236 (glossae) fol. 51b: effatusen f. effatus est (e
falsch gedeutet)Ibidem 101a: Iulius non est illius qui prius Caesar fuit, für
nomen est illius (nō als non gedeutet)Cod. Vat. 3429 Tacitus Agr. 18: cum . . . et hostes ad occasionem
uterentur statt verterentur (üterent mißver-
standen).1, h. Vertauschung der älteren Orthographie und der älteren
Sprachformen mit den späteren:

Griechisch: Plato leg. III. p. 697, C: ΕΠΙ ΕΤΙ f. ἐπὶ ἔτη

Hyper. col. VII, 6: ΤΡΑΠΕΖΕΤΙΚΟΝ f. τραπέζιτικόν

„ „ XIII, 6: ΔΙΑΤΡΕΙΒΩΝ f. διατρίβων

„ „ XXV, 14: ΒΕΛΤΕΙΟΝ f. βέλτιον

„ „ XXXII, 20: MEICEIC f. *μεισις*

„ „ XLII, 8: CYNIAEKTAI f. *συνελλεχται*

Lateinisch: Sched. Vatic. Verg. georg. III, 319: AEGESTAS f. *egestas*

„ „ „ ib. VI, 395: PETIBIT f. *petivit*

„ „ „ ib. VI, 620: DIBVS f. *divos*

Fragm. Vatic. Sall. hist. (III, 96 M.): IUUERENTUR f. *iuberentur*

Cic. rep. 1, 2: LAIORIBUS f. *laboribus*

„ ib. 1, 10, 16: BITA f. *vita*

„ ib. 3, 9, 15: BELLET f. *vellet*

Cod. Bern. 236 (glossae) fol. 58b: Estipula für stipula (Prothese von *e* vor *st*, wie in den romanischen Sprachen)

Ibidem fol. 60b: expolia für spolia (Prothese)

Ib. fol. 100b: iscurra für scurra

Ibidem fol. 42a: hos aperuit für os

Ibidem fol. 43a: habeas für aveas.

2, a. Nur einmal geschrieben, was zweimal zu schreiben war (Haplographie):

Griechisch: Hyper. Euxen. col. XLV, 5: AAA f. *ἀλλὰ*

„ ib. col. XXIII, 20: KATATONPHTOPON f. *κατ' αὐτῶν τῶν ῥητόρων*

Lateinisch: Fragn. Vatic. Sall. hist. (III 96 M.): ULTROFERRE f. *ultra offerre*

Cic. rep. 1, 1: QUISDEM f. *qui isdem*

„ ib. ib. LICUITUSCULISE f. *licuit Tusculi esse*

„ ib. 1, 15, 23: ESSEMPER f. *esse semper*

„ ib. 2, 15, 28: INQVITTOTUM f. *inquit id totum*

Cod. Medic. Tac. hist. I, 24: CONUII f. *convivii*

2, c. Auslassungen aus bloßem Schreibversehen:

Griechisch: Hyper. Euxen. col. XXVIII, 19: ΠΟΤΕΡΟΣ f. *πρότερος*

„ ib. col. XXXI, 9: ΔΕΙΝΓΑΡ f. *δεινὰ γὰρ*

Lateinisch: Sched. Vatic. Verg. georg. III, 4: IM f. *iam*

„ „ „ ib. III, 154: ARIOR f. *acrior*

Cic. rep. I, 14, 22: ORNATAM f. *tornatam*

„ ib. II, 26, 47: CONDIONE f. *condicione*

Sched. Vatic. Verg. Aen. III, 337: TI f. *tibi*

„ „ ib. IV, 294: QUIBUS f. *quis rebus*

„ „ ib. IV, 462: CULMINUS f. *culminibus*

„ „ ib. IV, 491: DESCERE f. *descendere*

„ „ ib. VI, 708: INDUNT f. *insidunt*

Cic. rep. 1, 20, 33: DEALIQUERAMUS f. *deinde alia quae-ramus*

2, d. Durch Synalöphe beim Diktieren — man denke nur an *magnopere* für *magno opere* — entstandene Buchstabenauslassungen zeigen sich hin und wieder auch in Prosaiker-Handschriften. So

Cod. Erfurt. Cic. pro Mil. § 46: qđ (= *quid*) f. *qui id*

Schol. Bobiens. ib. § 12: contramentiam f. *contra amentiam*

Cod. Medic. Cic. ad fam. V, 2, 8: quin f. *qui in*

Viele mit den eben angegebenen Mängeln behaftete Manuskripte sind nichtsdestoweniger als Mustere Exemplare für weitere Kopien verwendet worden, und die Abschreiber haben die beiden erstgenannten Mängel entweder gar nicht bemerkt und über die Lücken ununterbrochen hinweggeschrieben, oder, wo sie lückenhafte Stellen wahrnahmen, das, was nach ihrem Ermessen unverständlich war, geändert oder ausgelassen, so daß es nicht selten erst eines besonderen kritischen Scharfblickes bedarf, die Lücken zu entdecken, und, hinsichtlich der gestörten Ordnung des Textes, einer umfassenden Kombination, um den ursprünglichen geordneten Zustand zu ermitteln.

§ 10. Die Recensio.

Aufgabe der Recensio, der ersten und vielleicht wichtigsten Methode der Textkritik, ist es, die Geschichte der Überlieferung eines Werkes aufzudecken und die älteste erreichbare Gestalt dieser Überlieferung festzustellen. Die große Anzahl und der Charakter der im vorigen Paragraph angegebenen Fehler der Handschriften dienen der diplomatischen Kritik zum sichern Maßstabe nicht bloß für die größere oder geringere Korrektheit einer Handschrift, sondern auch für die nähere oder entferntere Verwandtschaft mehrerer Handschriften untereinander, je nachdem ihnen eine Anzahl besonders charakterisierender Fehler (wie verstümmelte Lesarten, Lücken, Interpolationen) gemeinsam sind oder nicht. So wenn bei Athenaeos l. III. p. 107 in dem Satze: *Καὶ ὁ Χῖος δὲ Ἴων ἐν ταῖς Ἐπιδημίαις ἔφη* „*Τῷ ἐπίπλῳ ἐπικαλύψας*“ der Codex Venetus die letzten vier Worte mit *ἔφη τῷ ἐπίπλῳ ἐπικαλύψας*, die anderen Handschriften: *ἔφη τῷ ἐπικάμψας* geben, außer der jüngsten Pariser, welche *ἔφη τὸ ἐπικάμψ* bietet; wenn ferner bei demselben l. V. p. 217 der Venetus die Worte hat: *Τοῦτο ὁ Σωκράτης οὐ κατὰ ἀδυναμίαν ἐποίησεν, ἀλλὰ μᾶλλον κατὰ ἀνδραγαθίαν*, die übrigen Handschriften die Worte *κατὰ ἀδυναμίαν ἐποίησεν ἀλλὰ* auslassen: so ist es außer Zweifel, daß die venetianische Handschrift die korrekteste aller vorhandenen Athenaeos-Handschriften ist. Ebenso wenn bei Varro de lingua latina V. § 22 der Codex Laurentianus LL, 10 in den Worten: *‘Poetae appellarunt summa terrae, quae sola teri possunt’ sola terrae* bietet, statt der beiden letzten Worte aber in andern Handschriften zu lesen ist: *sola*

arae, sola a re; sola are terrae; oder ebendas. V. § 57 der Laurentianus: ut taceas eam, andere Handschriften: ut tota seam, ut tatas eam, ut cataseam, ut at at seam haben: so erweist sich der Laurentianus als der korrektere Codex.

Durch die Vergleichung der Lesarten und der Lücken der Athenäos-Handschriften war aber auch zugleich der Verwandtschaftsgrad derselben erkannt: es ergibt sich, 'daß die aus dem zehnten Jahrhundert herrührende venetianische Pergamenthandschrift des Athenäus der Codex archetypus ist, von welchem alle übrigen, dem 15. und 16. Jahrhundert angehörende Handschriften abstammen' (Dindorf im Philologus, Bd. 30, S. 73). Dasselbe läßt sich für die jüngeren Handschriften (15. Jahrh.) von Varro de lingua latina wahrscheinlich machen, deren noch erhaltener Archetypus der genannte Laurentianus des 11. Jahrh. war.

Wie aus dem Vorhandensein von Lücken die Verwandtschaft der Handschriften eines Autors zu erkennen ist, hat Sauppe (in der Epistola critica p. 7 sq.) an den Handschriften des Lysias überzeugend nachgewiesen. Im Heidelberger Codex des Lysias (Palatinus, jetzt Heidelbergensis 88) nämlich gibt das Inhaltsverzeichnis der Reden auf dem ersten Blatte eine Rede *κατὰ Νικίδου ἀγίας*, welche auf dem jetzt aus der Handschrift verloren gegangenen 16. Quaternio sich befunden haben muß, und zwar zwischen dem letzten Teile der 25. und dem ersten Teile der 26. Rede. Sowohl diese Teile der Reden als die erwähnte Rede *κατὰ Νικίδου ἀγίας* fehlen auch in allen übrigen Lysias-Handschriften. Ebenso fehlen in den letzteren an mehreren Stellen Worte, welche an den entsprechenden Stellen des Heidelberger Codex unleserlich geworden sind. Es ist also offenbar, daß der Heidelberger Codex des Lysias der Stammcodex aller vorhandenen Lysias-Handschriften ist, daß jener ursprünglich die Lücken der übrigen Handschriften nicht enthalten hat, und daß die letzteren erst dann von jenem abgeschrieben worden sind, als die gedachten Blätter desselben verloren gegangen waren.

Ähnlich ist für die Bücher 21 bis 25 des Livius der Puteanus (Paris. 5730) des 5. Jahrh. die einzige Quelle; denn der alte Turonensis des 9. Jahrh. (in Tours) ist direkt aus dem Puteanus geflossen und bietet so ein interessantes Beispiel für die Korrup-

telen, wie sie sich bei der Umschrift in die Minuskel einzustellen pflegten.

Freilich sind es nur seltene Fälle, in denen die Aufgaben und Resultate der Recensio so einfach und leicht sind. Meist sind die Handschriften eines Autors in ihren Verderbnissen, Interpolationen und in ihren richtigen Lesarten durchaus nicht so gleichartig.

Bei der großen Anzahl der interpolierten und auch sonst durch eigentümliche Fehler von dem Urtexte sich entfernenden älteren Handschriften und der von demselben im Laufe der Jahrhunderte genommenen Kopien erwächst für die diplomatische Kritik die Aufgabe, die durch Gleichartigkeit besonderer Fehler miteinander nächstverwandten Handschriften als besondere Handschriften-Klassen oder Familien zusammenzustellen und nach den verschiedenen Abstufungen ihrer handschriftlichen Verderbnisse zu ordnen. Auszugehen hat diese Untersuchung, wie dies bei den einfacheren Beispielen von Lysias, Athenaeos und Varro gezeigt wurde, von den gemeinsamen Fehlern (besonders von den Lücken, Interpolationen usw.), denn nur sie gewährleisten die Tatsache, daß eine durch gemeinsame Abstammung begründete Verwandtschaft zwischen den betreffenden Handschriften bestehen muß. Man wird dann schrittweise nach rückwärts gehend versuchen, alle erhaltenen und bekannten Handschriften eines Werkes in einem Stammbaume (Stemma) zu vereinigen. Oft liegen auch antike Handschriften vor (Papyri, Uncialcodices, Palimpseste usw.) oder es ist durch etwa vorhandene Subskriptionen ein Rückschluß auf die Gestaltung des Textes im Altertum selbst möglich. Um letztere kennen zu lernen, sind ferner alle Zeugnisse über das betreffende Werk aus dem Altertum mit dem überlieferten Texte zu vergleichen, wie z. B. direkte Zitate bei Grammatikern, Imitationen oder Anspielungen bei anderen Autoren usw. Auch die antiken Scholien und Kommentare bieten oft viel antike Varianten, so sind z. B. in den Scholien des Codex Venetus zur Ilias die Bemerkungen der alexandrinischen Homerkritiker enthalten.

1. Die besondere Pflege dieser genealogischen Seite der Handschriftenkritik ist das Verdienst der Philologen des 19. Jahrhunderts; noch am Schlusse des Jahres 1840 bemerkte Sauppe (l. I. p. 5): *Haec ars codicum ordines certos familiasque describendi cum fere nova sit, his nostris demum temporibus inventa, non quidem miramur, quod multi vel hoc studium contemnunt vel satis segniter hoc officio funguntur, sed certum est, criticum nisi hoc funda-*

mento operae suae iacto incerto gradu titubare in iisque scriptoribus, in quibus hoc fieri nequeat, semper vacillaturum esse'.

Für viele Autoren besitzen wir in den heutigen kritischen Ausgaben auch eine genügende Rezension, selten freilich ist diese bis ins Altertum selbst zurückgeführt. Begründer dieser ganzen Methode der Recensio oder der diplomatischen Kritik waren Immanuel Bekker und Karl Lachmann. Als mustergültige moderne Arbeit, die gleichmäßig die innere Geschichte des Textes, die äußere Bezeugung der Überlieferung und die paläographische Seite der Aufgabe berücksichtigt, ist die Untersuchung der Regula Benedicti (Ordensregel der Benediktiner) durch Ludwig Traube zu nennen, s. oben Seite 271.

2. Die Resultate der Recensio oder Überlieferungsgeschichte für alle oder die meisten Autoren hier anzugeben ist naturgemäß unmöglich. Es ergeben sich im allgemeinen für uns etwa sechs Haupttypen der Überlieferungsgestalt antiker Werke:

1. Fall. Wir sind angewiesen auf eine heute verlorene Handschrift, so daß wir jetzt nur auf die ältesten Drucke zurückgreifen können. Dies ist z. B. der Fall bei Velleius Paterculus, bei Terentianus Maurus und Julius Obsequens, siehe oben Seite 165.

2. Fall. Unsere Überlieferung beruht auf einer einzigen mittelalterlichen oder antiken Handschrift. Dieselbe kann dann

a) uns einzig erhalten sein, wie z. B. der Mediceus von Tacitus Annalen Buch 1—6 oder der Crippsianus des Andokides und Isaios,

b) oder nachweisbar die Quelle von allen jüngeren Handschriften sein; Beispiele hierfür sind Lysias, Athenaios, Varro, De lingua Latina und des Livius dritte Dekade, siehe oben Seite 322—23, ferner Mela und Tacitus in dem Reste der Annalen und in den Historien,

c) oder ein einzig erhaltener antiker Kodex sein; dies ist der Fall bei den auf Papyrusrollen erhaltenen Schriften des Philodemos, Hypereides, Herondas, Bakchylides, Didymos und den anderen neueren Funden auf ägyptischen Papyri, siehe oben Seite 167, ferner bei den auf Palimpsesten erhaltenen Autoren wie Granius Licinianus, Gaius usw.

3. Fall. Wir besitzen mehrere mittelalterliche Handschriften, die sich aber auf einen mittelalterlichen Archetypus zurückführen lassen. Es sind dies:

a) Renaissance-Handschriften, die auf eine ältere jetzt verlorene Handschrift zurückgehen, wie z. B. bei Catull, des Tacitus Germania und Agricola, Ciceros Briefe ad Atticum,

b) Ältere mittelalterliche Handschriften, bei denen aber ebenfalls die Zurückführung auf einen Archetypus wahrscheinlich ist.

4. Fall. Erhalten sind uns mehrere mittelalterliche Handschriften, die Spuren einer abweichenden Rezension aufweisen. Die Ursache kann darin liegen, daß

a) der mittelalterliche Archetypus variae lectiones nach einer zweiten Handschrift aus einer abweichenden Überlieferungsklasse gehabt hat, oder daß

b) unsere Handschriften auf einen antiken Archetypus einer einheitlichen Rezension zurückgehen, jener aber Varianten einer zweiten Rezension aufzuweisen hatte.

In beiden Fällen ist die Überlieferungsgeschichte recht verwickelt, da die Existenz von Archetypen mit Varianten mannigfache Kreuzungen und Verschiedenheiten der Abkömmlinge derselben zur Folge haben kann. Solche Beispiele scheinen vorzuliegen bei Platon und bei Sallust.

5. Fall. Wir besitzen mehrere mittelalterliche Handschriften, die sich nicht auf einen Stamm zurückführen lassen, sondern in zwei verschiedenen antiken Rezensionen ihren Ursprung gehabt haben. Dies ist der Fall bei Sophokles, Senecas Tragödien, Properz u. a.

6. Fall. Neben der mittelalterlichen Überlieferung, die dann meist einheitlich ist, besitzen wir antike Handschriften aus einer völlig abweichenden Rezension. Dies ist der Fall z. B. bei Homer, bei Plautus, Terenz, Ciceros Reden und Vergil, auch bei den Tragödien des Seneca. Hierhin würden auch diejenigen griechischen Autoren zu zählen sein, von denen uns Stücke auf Papyrusfetzen aus Ägypten usw. erhalten sind, wie z. B. Homer, die Tragiker, Pindar, Plato, Demosthenes, Isokrates, Herodot, Thukydides usw.

§ 11. Die Emendatio.

Die zweite und höhere Methode der Textkritik, die Emendatio, welche die ursprüngliche Form eines Werkes so weit als möglich herzustellen hat, setzt die Ergebnisse der Recensio voraus und muß sie zur Grundlage nehmen. Eine Kritik, welche die Recensio vernachlässigt, welche ins Blaue hinein das Richtige und Ursprüngliche durch bloßes „Vermuten“ oder „Nachempfinden“ herstellen will, ist unmethodisch und von vornherein ohne Grund und Boden.

Je nach den Resultaten der Überlieferungsgeschichte hat die Emendatio eine doppelte Aufgabe:

1. Bietet die letzte erreichbare Stufe der Überlieferung keinen einheitlichen Text (z. B. Verschiedenheiten der handschriftlichen Überlieferungen in sich oder Abweichungen der Handschriften von einem antiken Zitat oder von dem Wortlaut, wie ihn ein Nachahmer gelesen haben muß), so hat die Textkritik die Aufgabe der Restitution oder Selektion, d. h. sie sucht zu entscheiden, welche von mehreren vorliegenden Varianten das Richtige bietet oder doch dem Richtigen am nächsten kommt. Drei Maßstäbe der kritischen Entscheidung benutzt hierbei die Restitution (Selektion), äußere, innere und genetische.

a) Ein äußerer Maßstab ist es, wenn man z. B. die Autorität der Überlieferungszweige wertet. Über die größere Autorität der einen Überlieferung vor der anderen lassen sich feste Regeln nicht geben. Wichtig ist z. B. das Alter der Handschriften

(obwohl auch in jüngeren Handschriften oft die bessere Überlieferung steckt), der Grad der Bezeugung durch antike Zitate, der Gesamteindruck, den die Überlieferung des Werkes in der betreffenden Handschriftenklasse an anderen evidenten Stellen macht u. a. m.

b) Einen inneren Maßstab legt die Emendation an, wenn sie fragt, welche Lesart an jeder Stelle die angemessenere oder bessere ist. In erster Linie ist hier der Gedankengang und der Zusammenhang entscheidend, daneben auch Sprachgebrauch, Stil, Prosodie und Metrum usw.

c) Genetisch ist der Maßstab, wenn gefragt wird, welche Lesart sich aus der anderen ableiten lasse und ob aus der angenommenen richtigen Fassung die in der Überlieferung vorliegenden falschen wirklich hervorgegangen sein können. Diese genetische Überlegung muß demnach ebenfalls die Resultate der Überlieferungsgeschichte, die Paläographie und die verschiedenen Fehlerquellen berücksichtigen.

2. Die zweite Aufgabe der Emendation tritt ein, wenn die letzte erreichbare Stufe der Überlieferung einen einheitlichen Text darbietet (eine Handschrift als Archetypus oder Übereinstimmung aller Handschriftenklassen in einer Lesart oder Zusammentreffen der handschriftlichen Überlieferung mit antiken Zitaten usw.). Wenn dann ein Zweifel an der Richtigkeit der Überlieferung sich erhebt, so hat die Konjekturealkritik das Wort. Die Konjekturealkritik, auch oft divinatorische Kritik genannt, hat zwei Aufgaben. Sie hat 1. zu entscheiden, ob die überlieferte Lesart richtig ist und 2. durch Vermutung (Divination) dasjenige einzusetzen was der Verfasser des Werkes geschrieben zu haben scheint. Das Verfahren der Konjekturealkritik ist der oben S. 315 ff. geschilderten Genesis der Fehler, die es zu beseitigen gilt, analog: Es besteht im wesentlichen aus fünf Mitteln der Heilung:*) *interpungere* (richtige Abteilung der Worte, die ursprünglich ohne Worttrennung geschrieben wurden, und richtige Sinnesinterpunktion), *mutare* (Änderung des Wortlautes), *transponere* (Änderung der Wort- oder Satzfolge), *delere* (Tilgung der absichtlichen oder unabsicht-

*) Die Ausdrücke stammen von Urlichs, *Disputatio critica de numeris et nominibus propriis in Plinii naturali historia*, Seite 4; das von diesem mit Recht an erster Stelle genannte *restituere*, d. i. die Herstellung einrichtigen Lesart aus den Handschriften, gehört nicht der Konjekturealkritik, sondern der Selektion an.

lichen Zusätze, Interpolationen, Dittographien, Glosseme usw.) und supplere (Ergänzung ausgefallener Silben, Worte oder größerer Lücken).

Der Grad der Sicherheit der konjekturalen Emendation ist verschieden. Bei der Divination unterscheidet man vielfach in 4 Graden evidente, wahrscheinliche, annehmbare und mögliche Konjekturen, doch läßt sich ein mathematischer, logischer Beweis für die Richtigkeit einer Konjektur nie erheben, wenn auch oft moderne Konjekturen durch neue handschriftliche Funde bestätigt worden sind. Andererseits wird die Entscheidung der Restitution (Selektion) sich immer zur Evidenz oder wenigstens zur Wahrscheinlichkeit bringen lassen. Dagegen wird man stets verlangen müssen, daß vor der Konjektur der Beweis erbracht wird, daß die überlieferte Fassung unrichtig sei. Auch diesen Beweis wird man, wenn die Annahme der Korruptel überhaupt zutrifft, stets bis zu einer gewissen Evidenz führen können. Ein wichtiges modernes Hilfsmittel ist hierzu die statistische, d. h. zahlenmäßige und exakte Untersuchung von Sprachgebrauch, Prosodie, Metrik usw. eines Autors. Doch ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß ein griechisches oder römisches Schriftwerk nicht als ein absolut vollkommenes, in Form und Inhalt ganz fehlerfreies Kunstwerk zu betrachten sei, sondern als eine individuelle Schöpfung, auf welche sowohl allgemeine, äußere, als besondere, persönliche Momente (Sprachgebrauch, Zeitanschauungen, individuelle Bildungsstufe, Originalität, dichterische Freiheit u. dgl.) bestimmend und gestaltend eingewirkt haben, daher auch die Möglichkeit gelegentlicher Abweichungen vom Herkömmlichen und Normalen, ja selbst Versehen und Irrtümer bei der Beurteilung des uns überlieferten Textes nicht außer Berechnung bleiben dürfen. 'Neque enim' (bemerkt Madvig *Advers.* I. p. 97 mit Recht) 'quid sit per se rectum aut etiam elegans quaeritur, sed quid ita cum scriptoris ingenio et consuetudine et operis universa forma conveniat et ita inter se cohaereat, ut, etiamsi reprehendi fortasse aliqua ex parte possit, tamen in id incidere scriptor potuerit; atque si quid corrigi tamquam mendosum velis, eo dirigenda accusatio est, ut absurdum esse repugnareque inter se et cum proximis ostendas aut a scriptoris tempore, ingenio, scientia esse alienum neque probabilem habere excusationem aut, cur exciderit scriptori, explicationem. Nam multa scriptor aut non utique malus aut etiam alibi bonus rebus falsa, sententia

vitiosa, oratione inconcinna posuisse potest (ne de unius alteriusve rei ignoratione aut errore dicam) aut festinans aut etiam materiae non satis par, cuius generis exempla permulta in Ciceronis de philosophia libris notavi, atque interdum etiam consilio non vere scripsisse aut acumen captans in inania incidisse (quod aliquotiens Tacito accidit) et ab orationis consueta norma aberrasse.'

Allgemein maßgebend aber für die Beantwortung der Frage, ob und wie in einem überlieferten Texte zu emendieren sei, sind die Rücksichten

1. auf den Sprachgebrauch im weitesten Umfange (Wortformen, Syntax, Wortbedeutung), und zwar sowohl auf den Sprachgebrauch des betreffenden Zeitraumes im allgemeinen als auf den des Verfassers insbesondere;
2. auf die Stilgattung des Schriftwerkes (prosaischer oder poetischer, historischer, rhetorischer, Briefstil);
3. bei einem poetischen Werke auf die metrische Form;
4. auf die Übereinstimmung oder den Widerspruch der Gedanken untereinander und mit dem Plan und Gesamthalte des Werkes, auf die Übereinstimmung mit den Zeit- und Lebensverhältnissen wie mit der Bildungsstufe und der Denkweise des Verfassers überhaupt.

Inwieweit die vorstehenden Rücksichten, einzeln oder vereint, eine Emendation in dem überlieferten Texte eines klassischen Schriftwerkes notwendig oder entbehrlich machen, ist Sache umfassender Kenntnis, verbunden mit besonnenem Urtheile, das gleichweit entfernt ist von dem naiven Glauben an die volle Zuverlässigkeit des aus der relativ korrektesten Handschrift gewonnenen Textes, als von der Hyperkritik, die überall Fehler und Irrtümer sieht, auch da, wo der besonnener Urteilende nur berechnete individuelle Freiheit und Selbständigkeit findet. — Spezielle Anleitungen und Regeln über das wie des Emendierens können nicht gegeben werden, hierzu hilft allein angeborener Scharfblick, tiefes Eindringensein in den individuellen Geist und Inhalt des betreffenden Schriftwerkes und sorgfältige vieljährige Prüfung der von den Meistern der Philologie geübten Konjekturenkritik. Nur wer mit diesen drei Dingen ausgerüstet an die critica emendatrix geht, darf hoffen, hin und wieder eine völlig stichhaltende

Emendation zu finden; ohne dieselbe ist das Konjekturen-machen eitel Spiel und fruchtloses Mühen.

Über die notwendige Verbindung von Rezension und Emendation bemerkt treffend Sauppe (Epist. critica p. 65): 'Quid pictor faciet, qui faciem mortui effingere velit? Imagines eius omnes, quotquot nancisci poterit, conquiret atque primum abiiciet eas, quas imitando expressas esse intelligat ex aliis, quas ipse habeat. Deinde diligentissime reliquas inter se conferendo et vestigia veri nativa acriter persequendo invenire studebit, quae imago proxime a veritate abesse videatur. Denique efficere contendet, ut veram mortui effigiem animo concipiat et oculis quasi videatur videre. Hanc normam, hanc regulam sequetur et si quid in imaginibus illis inesse viderit, quod non convenire intelligat, mutare non dubitabit. Etiam critice ars est, et qui recte eam facit, codicibus conquirendis eorumque bonitate diligenter aestimanda, imitatorumque et grammaticorum libris assidua cura evolvendis nihil aliud sequetur, quam ut scriptoris eius, quem tractat, visam quasi imaginem cogitando sibi effingat et animo intueri videatur. Cui imagini si quid omnibus verisimilitudinis momentis accuratissime pensitatis non convenire intellexerit, a scriptore scriptum esse negabit et corrigere studebit.'

III. Die literarische Kritik (§ 12).

Die literarische Kritik ist diejenige kritische Methode, welche darauf ausgeht, einem ganzen Werke oder seinen Teilen die richtige historische Stellung einzuräumen. Sie kann negativ oder positiv vorgehen; das erstere tut sie, wenn sie als Echtheitskritik den überlieferten Verfasseramen, den Titel oder die Zeit eines Werkes auf ihre Authentizität hin untersucht, positiv arbeitet die literarische Kritik als historische Kritik, wenn sie Autorschaft, Zeit, Umstände usw. eines Werkes oder seiner Teile feststellt. Der oft gemachte Unterschied zwischen der Echtheitskritik als der höheren und der Textkritik als der niederen Stufe der Kritik ist kein scharfer, da ein wesentlicher Unterschied in den entscheidenden Bestimmungsgründen bei der Prüfung der Echtheit oder Unechtheit der einzelnen Teile und der des Ganzen nicht vorhanden ist, es also methodologisch dasselbe ist, ob wir ein Wort, einen Satz oder Vers, eine ganze Partie oder das gesamte Werk eines Autors für echt oder unecht erklären. Immerhin ist diese Unterscheidung aus praktischen Gründen zu rechtfertigen.

Die Methoden, welche die Echtheitskritik zusammen mit der historischen Kritik anwenden, entsprechen denen der Textkritik. Wie bei der Recensio der Überlieferung eines Werkes fragt auch die literarische Kritik zunächst nach der Bezeugung von Verfasser, Zeit, Ort usw. durch äußere Zeugnisse (Erwähnung

bei anderen Schriftstellern, Zitate aus dem Werke, Benutzung desselben bei späteren, bezw. die Benutzung anderer Werke in dem vorliegenden usw.). Erst dann untersucht sie Sprache, Stil, Metrum, Tendenz und Gedankengang (besonders wichtig sind hier etwaige Widersprüche), die Erwähnung von historischen Ereignissen und die von älteren oder jüngeren Zuständen u. dergl.

1. Schleiermacher (Begriff und Eintheil. der philolog. Kritik, in den Reden und Abhandlungen S. 400): 'Wenn durch eine kritische Operation ausgemittelt wird, eine Schrift oder ein Abschnitt einer Schrift habe einen anderen Urheber als den bisher dafür ausgegebenen: so nennt dies jedermann eine Operation der höheren Kritik; fast immer wird darin Divinatorisches und Beurkundendes in verschiedenem Verhältnis gemischt sein. Wenn aber ein kleiner Satz nachgewiesen wird als Glossem, ja wenn eine Lesart erkannt wird als eine auf keiner Autorität beruhende Korrektur: ist nicht in beiden Fällen das Verhältnis dasselbige, nämlich die Ausmittlung eines anderen Urhebers? Und kann es in dem einen auf einem anderen Wege erlangt sein als in dem anderen? Dies dürfte sich schwerlich behaupten lassen, mithin nach Teilen, Stellen und Wörter können wir nicht teilen.'

2. Der Name historische Kritik bezieht sich darauf, daß die literarische Kritik ein Werk oder seine Teile in den richtigen historischen Zusammenhang einzureihen hat. Er hat nichts zu tun mit dem kritischen Verfahren der Geschichtswissenschaft, bei welchem man ebenfalls die Feststellung der Tatsachen und ihre Einreihung in den geschichtlichen Zusammenhang mit dem Namen historischer Kritik bezeichnet.

3. Ast (Grundlinien d. Gramm., Hermeneut. u. Kritik S. 217 ff.): 'Ein Werk im ganzen ist unleugbar unecht, entweder von einem anderen Verfasser geschrieben oder von einem späteren Nachbilder untergeschoben, wenn es dem Geiste, den Kenntnissen und der Darstellungsweise des Verfassers, dem es zugeschrieben wird, widerspricht. Das erste und wichtigste nämlich, was bei der höheren Kritik in Untersuchung kommt, ist der Geist eines Schriftstellers; der Geist ist ja das Prinzip aller Bildung. Das zweite ist der Inhalt des Werkes; denn auch im Historischen oder im Stoffe zeigen sich öfters die einleuchtendsten Spuren der Unechtheit, wenn z. B. der Stoff so gewählt, behandelt und dargestellt ist, wie ihn der sonst bekannte Verfasser nicht gewählt und behandelt haben würde. Das dritte ist die Sprache, als die Form der Darstellung, in welcher sich gleichfalls sehr leicht die Spuren der Unechtheit entdecken lassen, wenn man mit dem sonstigen Vortrage des Schriftstellers nicht unbekannt ist. Lassen sich in dieser dreifachen Hinsicht unbezweifelte Spuren der Unechtheit in einem Werke auffinden, so ist dessen Unechtheit einleuchtend, wenigstens für diejenigen, welche in den inneren Geist eines Schriftstellers eingedrungen sind, die Gründe also gegen die Echtheit eines Werkes in Rücksicht auf seinen Geist für die entscheidendsten halten. Denn allerdings läßt sich die Unechtheit eines Werkes, zumal in einzelnen Stellen, wenn die Gründe dafür aus dem Historischen (dem Inhalte) und dem Grammatischen (der Sprache) hergenommen sind, nicht beweisen, da eben das Einzelne späterhin untergeschoben, durch

die Abschreiber entstellt oder durch die Glossatoren verfälscht sein kann. Und wenn auch die Unechtheit eines Werkes seinem Geiste nach beurteilt eben so wenig bewiesen werden kann, weil sie bloß Sache der inneren Überzeugung und Erkenntnis ist, die sich in keine Formeln und Gesetze zwingen läßt, so sind doch die aus dem Geiste eines Schriftstellers abgeleiteten Gründe für den, der eine klare Erkenntnis dieses Geistes hat, die innerlich überzeugendsten.'

Ähnlich sagt Wolf (Vorles. üb. d. Encycl. d. Alterthumsw., v. Gürtler, S. 343 ff.): 'Die Wahrscheinlichkeitsgründe (für die Unechtheit einer Schrift) lassen sich dem Grade nach so bestimmen: 1) Übereinstimmung der Ideen eines Zeitalters; 2) wenn man zeigen kann, es ist hier eine Sprache oder Redensart, welche Jahrhunderte nachher erst aufgekommen ist. Daher sind wir immer besser daran, wenn wir viele Schriftsteller aus einer Periode haben. 3) Wenn man zeigen kann, daß auf Geschichtsfakta angespielt wird, die erst späterhin geschehen sind. Findet man so etwas, so merkt man bald den Interpolator, und selten haben sich die Interpolatoren so sehr in die Lage dessen, von dem sie etwas unterschreiben wollten, hineindenken können, daß man es bei einiger Untersuchung nicht merken sollte. So merkte man schon in den Zeiten des Politianus im 15. Jahrh., daß die Briefe des Phalaris, die man sonst für echt hielt, untergeschoben wären, welches Bentley ganz ins Licht gestellt hat. Um aber Schriften der Unechtheit zu zeihen, so gehört dazu große Gelehrsamkeit und Kenntnis des Altertums, aber auch große Behutsamkeit und Beurteilungskraft. Um sich in dieser Art Kritik zu üben, muß man frühzeitig bei einigen Schriften anfangen. So kann man sich an dem Traktat *de causis corruptae eloquentiae* üben, wenn man ihn mit Tacitus und Quintilian, denen er zugeschrieben wird, genau vergleicht. Diese Beschäftigung ist auch mit der *Consolatio Ciceronis* und mit dem Alter des Curtius anzufangen. Im Griechischen ist vorzüglich eine und die andere Schrift aus den *geographis*, welche Hudson herausgegeben hat, zur Übung anzuraten.'

4. Die Pseudepigraphen und unechten Schriften aus dem Altertum sind recht zahlreich. Auch klagen die antiken Autoren selbst über literarische Fälschungen. So liefen z. B. über 100 Komödien unter dem Namen des Plautus um, von denen die Alten selbst nur 25 bez. 21 für echt ansahen (vgl. Gellius III 3); Sueton (p. 47 Reiff.) erwähnt, daß von Horaz gefälschte Elegien und unechte Briefe umliefen. Beabsichtigte Fälschungen sind z. B. die *Orphica*, eine Gedichtsammlung aus der Sekte der Orphiker, der man den Namen des thrakischen Sängers Orpheus der höheren Autorität halber gab), sodann die sibyllinischen Orakeln und vieles aus der umfangreichen Briefliteratur (Briefe des Phalaris, Euripides, Platon, Xenophon, Demosthenes u. a.). In den meisten Fällen dagegen wird der Zufall, nicht böswillige Absicht der Grund sein, daß eines berühmten Autors Name fremde Werke decken muß. So z. B. wenn der epische *Kyklos* unter Homers Namen in älterer Zeit umlief, wenn die *Theogonie* dem Dichter Hesiod, dem Verfasser der *Ἔργα*, zugeschrieben wurde. So stammt die Tragödie *Rhesos* nicht von Euripides, die *Octavia* nicht von Seneca, Xenophons angebliche Schrift *Πολυτεία Ἀθηναίων* ist älter als Xenophon selbst, unter den Reden des Demosthenes, Lysias und Isokrates befinden sich solche von unberühmten und unbekannten Zeitgenossen, die Echtheit mancher platonischen Dialoge ist bestritten, unter den *Heroides*

des Ovid befinden sich Gedichte eines anderen Dichters usw. Ähnlich liegt der Fall, wenn ein Werk Zusätze trägt. So haben die Dramen bei Neuaufführungen Bearbeitungen erlitten, deren Spuren bei den drei großen Tragikern und bei Aristophanes noch nachzuweisen sind; bei Plautus finden sich überall Doppelverse, zweimal auch (beide Male im *Poenulus*) ist dieselbe Szene in zweifacher Fassung hintereinander überliefert.

5. Unter den Hilfsmitteln, über die Echtheit oder Unechtheit und über die Zeitfolge von antiken Schriften zu entscheiden, ist eine der wichtigsten die der Sprachstatistik, die für das Griechische von Dittenberger, für das lateinische von Wölfflin geschaffen worden ist. Ersterer z. B. hat (im *Hermes*, Band 16, 1881) den Gebrauch der Partikel *μήν* in den platonischen Dialogen untersucht und festgestellt, daß die Schriften Platons in zwei zeitlich getrennte Gruppen zerfallen, deren Verschiedenheit auch im Partikelgebrauch sich nachweisen läßt. Solche „Partikelstatistik“ läßt sich auf alle Gebiete des Sprachgebrauchs und ebenso auf prosodische und metrische Erscheinungen ausdehnen.

V. Abschnitt. Hermeneutik.

Literatur.

Die von Kritik und Hermeneutik zugleich handelnden Werke siehe oben S. 270.

Über Hermeneutik allein:

I. L. Rudorf, *Disputatio de arte interpretandi scriptores veteres profanos* (Lips. 1747).

Chr. Dan. Beck, *Commentationes academicae de interpretatione veterum scriptorum et monumentorum ad sensum veri et pulcri faciem atque subtilem excitandum acendumque recte instituenda* (Progr. Lips. 1798).

Friedr. Schleiermacher, *Ueber den Begriff der Hermeneutik mit Bezug auf F. A. Wolf's Andeutungen und Ast's Lehrbuch* (abgedruckt in dessen *Reden und Abhandlungen*, Werke III, Bd. III, herausgeg. v. L. Jonas, Berl. 1835, S. 344—386).

G. Hermann, *De officio interpretis* (in dessen *Opuscula*, Vol. VII, Lips. 1839, p. 97—128).

Schneider, *De interpretationis natura et notione* (Programm Breslau 1843).

Cobet, *Oratio de arte interpretandi grammatices et criticae fundamentis innixa* (Leyden 1847).

Steinthal, *Über die Arten und Formen der Interpretation* (in den Verhandl. der 32. Phil.-Vers. zu Innsbruck 1878, Seite 25).

Prantl, *Verstehen und Beurteilen*, Festgabe für Leonhard Spengel (München 1877).

Dilthey, *Die Entstehung der Hermeneutik* (in den *Philos. Abhandlungen* für Sigwart, 1900).

Über archäologische Hermeneutik (außer den oben S. 271 angeführten Werken):

Förster, *De hermeneutices archaeologicae principiis* (Göttingen 1873).

§ 1. Hermeneutik (*ἐρμηνευτική*) oder Auslegekunst bezeichnet im allgemeinen die Kunst, eine Rede, Schrift, künstlerische Darstellung (Statue, Gemälde usw.) richtig, d. h. genau nach dem Sinne des Urhebers (Redners, Verfassers, Künstlers usw.) zu verstehen und anderen verständlich zu machen. Speziell, auf philologischem Gebiete (zur Unterscheidung einerseits von der biblischen, andererseits von der juristischen Hermeneutik) ist Hermeneutik die Kunst, ein uns überliefertes Schrift- oder Kunstwerk des klassischen Altertums möglichst genau nach dem Sinne des Urhebers zu verstehen und anderen verständlich zu machen.

Im weiteren und wissenschaftlichen Sinne wird man unter Hermeneutik die Methoden der Erklärung zu verstehen haben. Erklären heißt aber in den geschichtlichen Wissenschaften, zu denen auch die Philologie gehört, die Entstehung und die Entwicklung eines Ereignisses, einer Person, eines Volkes oder eines Gegenstandes zusammenhängend so beschreiben und darstellen, daß möglichst ein Glied dieser Entwicklung mit den zeitlich vorhergehenden kausal verbunden ist. Diese kausale und genetische Beschreibung ist für ein literarisches oder monumentales Werk dadurch gegeben, daß wir seine Entstehungsgeschichte mit allen Faktoren, die darauf gewirkt haben (Persönlichkeit des Autors, Zeitgeschichte, geistiges und materielles Milieu), darlegen.

In wissenschaftlichem Sinne ist also Hermeneutik nicht bloß Verständnis eines Werkes, sondern auch die Methode der genetischen Erklärung. Im engsten Sinne wird die philologische Hermeneutik sehr oft lediglich als die Kunst, anderen ein Schriftwerk zu erklären, betrachtet und mit der Interpretationskunst (*ars interpretandi*, bei Quintilian I, 9, 1 *enarratio auctorum*) identifiziert.

1. Das Wort *ἐρμηνευτική* (sc. *τέχνη*) gebraucht zuerst Platon, und zwar im speziellen Sinne der 'Dolmetscherkunst' (wie bekanntlich *ἐρμηνεύς* schon bei Herodot mehrmals für 'Dolmetscher' angewandt ist), Plat. Politic. p. 260, D: *Τί οὖν; εἰς τὰντὸν μείζομεν βασιλικὴν ἐρμηνευτικὴν, κελυστικὴν, μαντικὴν, κηρυκτικὴν καὶ πολλὰς ἑτέρας τούτων τέχνας συγγενέσιν, αἷ σύμψασαι τὸ γ' ἐπιτάττειν ἔχουσιν;* 'mit der Kunst des Dolmetschers'. Im speziellen Sinne für 'Auslegung, Erklärung eines Schriftwerkes' erscheint *ἐρμηνευτική* erst im alexandrinischen Zeitalter. Die alexandrinischen Gelehrten waren eifrig bemüht, nachdem sie durch gründliche Kritik geläuterte Texte hergestellt hatten, diese nach individuellen Anschauungen und nach dem Bedürfnisse ihrer Schüler

mit Erläuterungen (*ὑπομνήματα, γλῶσσαι, ζητήσεις* usw.) über Sprache und Realien zu versehen. Die später von solchen und ähnlichen Kommentaren gemachten Auszüge lieferten im byzantinischen Zeitalter die Materialien für die zahlreichen in ungeordneten Massen zusammengetragenen Scholiensammlungen. Solche Scholien sind uns erhalten zu Homer, Hesiod, Pindar, Aeschylos, Sophokles, Euripides, Aristophanes, Aratos, Lykophron, Nikandros, Theokrit, ferner zu den Prosaschriftstellern: Thukydides, Platon, Aristoteles, Demosthenes, Isokrates, Aeschines, Lukian und Aelius Aristides. — Auch bei den Römern gelangten die gefeiertsten Schriftwerke ihrer Klassiker zu der Auszeichnung, von späteren Grammatikern kommentiert und glossiert zu werden. Uns sind überliefert die Kommentare zu Terenz, Vergil, Horaz, Persius, Juvenal, Lucanus und Statius, von Prosaikern nur zu Cicero.

2. Gleich der philologischen Kritik ist auch die mit ihr aufs engste verbundene philologische Hermeneutik bis zur neuesten Zeit theoretisch auf das Gebiet des klassischen Schrifttums, der literarischen Denkmäler des klassischen Altertums beschränkt worden. Fr. Aug. Wolf nennt in der 'Darstellung der Altertumswissenschaft' Hermeneutik 'die Kunst, die Gedanken eines Schriftstellers aus dessen Vortrage mit notwendiger Einsicht aufzunehmen'. Ebenso ist nach Fr. Ast (Grundlin. d. Hermen. u. Kritik S. 172) Aufgabe der Hermeneutik 'die Erklärung der schriftlichen Werke des Altertums'. Ähnlich sagt Schleiermacher (Hermen. u. Kritik S. 3): 'Hermeneutik ist im allgemeinen die Kunst, die Rede eines anderen, vornehmlich die schriftliche, richtig zu verstehen'. Nicht anders faßt Fr. Haase (im Artikel 'Philologie' der Ersch u. Gruberschen Encycl. S. 417) die philologische Hermeneutik auf, indem er ihr die Aufgabe stellt, 'jeden Schriftsteller und jedes Schriftwerk als eine besondere Manifestation des antiken Geistes zu betrachten und so sein vollständiges Verständnis zu ermitteln'. Erst Chr. Dan. Beck hat (in den oben angegebenen Commentationen) die Hermeneutik auch auf die antiken Monumente ausgedehnt, und Bursian (Verhandl. der Philol.-Versamml. in Augsburg, Leipzig 1863. S. 59) erklärt es als die Aufgabe aller Hermeneutik, 'ein uns überliefertes literarisches oder monumentales Werk, richtig, das heißt so wie es sein Urheber verstanden wissen wollte, zu verstehen, beziehentlich dieses Verständnis bei anderen zu vermitteln'.

§ 2. Literarische Hermeneutik.

Um ein antikes Werk richtig, d. h. möglichst genau im Sinne seines Urhebers zu verstehen, muß man sich zunächst auf den Standpunkt des Urhebers versetzen. Nur so ist es möglich, auch die Genesis des Werkes abzuleiten.

Der Standpunkt, den der Urheber eines antiken Schriftwerkes bei Abfassung desselben eingenommen hat, ist naturgemäß von ihm gewonnen worden durch die enge Verbindung der in den allgemeinen Einwirkungen seiner Zeit enthaltenen geistigen Bildungs-Elemente mit den individuellen Elementen

seiner geistigen Begabung, seiner besonderen Geistesrichtung, seinen neuen schöpferischen Ideen und besonderen Spracheigentümlichkeiten. Soll daher die philologische Hermeneutik sich auf den Standpunkt des Verfassers eines antiken Schriftwerkes versetzen, so muß sie alle diese allgemeinen und individuellen Elemente zusammenfassen, um sich mit Hilfe derselben ein möglichst vollständiges und klares Bild von dem Verfasser des zum Verständnis zu bringenden Werkes entwerfen zu können.

Unter den in der Zeit enthaltenen Bildungselementen verstehen wir nicht bloß die Eindrücke der politischen Zeitereignisse auf den Geist der Zeitgenossen, sondern auch die Einwirkungen des ganzen Kulturlebens, der herrschenden religiösen, sittlichen und ästhetischen Anschauungen, des Unterrichts und der Erziehung, der Sprache, der Literatur usw., dies alles in Rücksicht auf die besondere Gattung eines Schriftwerkes, auf die zur Zeit der Abfassung desselben bereits vorhandenen Musterwerke und Vorbilder dieser Gattung.

Zu diesen aus den äußeren Zeit-, Staats- und Lebensverhältnissen entspringenden Bildungselementen treten die oben ange deuteten individuellen Elemente hinzu, und ihre Verbindung und Durchdringung sowie das Vorwalten des Individuellen oder des Allgemeinen bestimmt den besonderen literarischen Charakter und die mehr oder weniger hervorragende Stellung des Verfassers unter seinen Zeit- und Fachgenossen.

Erst die volle Berücksichtigung der erwähnten allgemeinen und besonderen, äußeren und inneren Verhältnisse macht uns fähig, uns in die Denk- und Sprechweise des Verfassers ganz einzuleben, uns mit ihm geistig gleichsam zu identifizieren; und nur durch solches historisch-genetisches Verfahren werden wir in den Stand gesetzt, sein Werk nach Form und Inhalt in seinem Sinne, wie er es verstanden wissen wollte, zu verstehen, sodann aber auch die Entstehung des Werkes, um dessen Erklärung es sich handelt, aus der Lebens- und Zeitgeschichte abzuleiten und zu beschreiben, zu bestimmen, welchen Anteil an ihm und seinen einzelnen Teilen die individuellen und die allgemeinen Einflüsse gehabt haben.

Man kann vier Gebiete der literarischen Hermeneutik unterscheiden: 1. die Hermeneutik des Inhalts, 2. die sprachliche oder grammatische Hermeneutik, 3. die historische oder sachliche Hermeneutik, 4. die ästhetische oder technische Hermeneutik.

1. Die inhaltliche Hermeneutik hat den Gedankengang und sodann die politische, religiöse, philosophische, moralische Tendenz oder, wo eine solche fehlt, doch die Grundgedanken, auf denen ein Werk aufgebaut ist, darzulegen. Es ist Tatsache, daß ein jedes Kunstwerk (ein episches und lyrisches Gedicht oder Drama ebenso wie eine Rede, ein Brief, eine philosophische, wissenschaftliche oder historische Schrift) von einer bestimmten Hauptidee getragen ist, die den Gehalt des Ganzen ausmacht. Diese hervorzuheben, darzustellen und zu erklären, ist die Hauptaufgabe und die grundlegende Arbeit des Hermeneuten. Auch die Klarlegung der Stimmung, d. h. des Gefühlsinhaltes, der unausgesprochen einem jeden Werke, besonders einem Gedichte innewohnt, gehört zu den Aufgaben der inhaltlichen Hermeneutik. Es ist eine besonders anziehende und ertragreiche Aufgabe, diesen Gehalt oder Grundgedanken in seine allgemeinen Bestandteile, die der ganzen Zeit angehören, seine bestimmten einzelnen Quellen, wie z. B. Vorbilder, Lehrer usw., und in seine individuellen Elemente zu zerlegen.

2. Hinsichtlich der Sprache eines Schriftwerkes, mit welcher sich die grammatische Hermeneutik beschäftigt, hat diese zu ermitteln, welche sprachliche Bestandteile der Schrift (grammatische Formen, syntaktische Verbindungen, Wortbildungen, Wortbedeutungen, Redensarten, Redefiguren) dem herrschenden Sprachgebrauche des betreffenden Zeitalters entnommen, und welche von dem Verfasser nach individuellem Ermessen und Bedürfnisse neu angewandt worden sind. Nicht selten enthält ein Schriftwerk noch einen dritten sprachlichen Bestandteil, nämlich Wörter, Wortformen, Wortverbindungen und Redensarten, welche vom Verfasser nicht aus dem allgemeinen Sprachgebrauche, sondern aus älteren literarischen Musterwerken und Vorbildern entlehnt sind (wie bei Vergil aus Ennius und Lucrez, bei Tacitus aus Sallust, Vergil u. a.). Auch hierauf hat der Hermeneut, der ein richtiges Verständnis anstrebt, seine Aufmerksamkeit zu richten und dabei zu unterscheiden, ob bei dieser Benutzung älteren Stoffes direkte Übertragung oder nur Anwendung sprachlicher Analogie anzunehmen ist.

3. In betreff des sachlichen Inhaltes eines Schriftwerkes, welcher Gegenstand der historischen Hermeneutik ist, hat diese, um zum richtigen Verständnis des Werkes zu gelangen, ebenfalls

das aus älteren Werken gleicher Gattung Entlehnte und den dem Verfasser allein angehörenden Stoff zu sondern. Es versteht sich von selbst, daß für diese sachliche Hermeneutik ein sehr umfangreiches und gründliches positives Wissen erforderlich ist, das sich über das ganze Gebiet des in dem Schriftwerke behandelten Gegenstandes erstrecken muß. Ohne gründliche Kenntnis des hellenischen Mythos wird keine aeschyleische oder sophokleische Tragödie, ohne spezielle Kenntnis des attischen Staats- und Privatlebens keine aristophanische Komödie, ohne Kenntnis der vorsokratischen und sokratischen Philosophie sowie der zur Zeit des Verfassers in Griechenland herrschenden politischen, religiösen und sittlichen Zustände wird kein platonischer Dialog verstanden. Hierbei muß sich der kenntnisreiche Hermeneut versehen, nicht mit künstlicher Deutung seine eigenen Ansichten dem Verfasser des Schriftwerkes unterzulegen; er darf auch kein Bedenken tragen, in Fällen, da der Verfasser sich in seinen Angaben geirrt oder wissentlich Falsches behauptet hat, das Irrige und Falsche als solches anzuerkennen. Gerade dieser Vergleich des einen Werkes mit den übrigen Autoren läßt die historische oder Sacherklärung zur Quellenkritik werden und damit zugleich die Entstehung des Werkes nach seinen stofflichen Elementen erkennen, inhaltliche Anlehnungen oder Entlehnungen des Verfassers bezw. die Punkte, in denen er selbständig gewesen ist, unterscheiden.

4. Die technische oder ästhetische Hermeneutik hat von den Kunstformen der betreffenden literarischen Gattung auszugehen, also bei Gedichten Prosodie, Metrik und Poetik, bei einem prosaischen Werke den Aufbau, den Stil, die rhetorischen Elemente zu behandeln. Sie legt dar, welche Kunstmittel der Verfasser hat anwenden wollen und welche er wirklich angewendet hat, welcher Kunstrichtung er folgte, wie hierin sein Verhältnis zu Vorläufern, Vorbildern und Zeitgenossen war, wie stark hierbei der individuelle Anteil des Verfassers ist, wie sein Können neben dem Wollen abzuschätzen sein wird und dergl.

1. Die enge Verbindung und gleiche Würdigung der sprachlichen und sachlichen Interpretation behufs des richtigen Verständnisses eines Autors ist ein wesentlicher Vorzug der neueren Philologie vor der älteren, in welcher die *ars interpretandi* fast ausschließlich auf die Worterklärung beschränkt wurde, von der Notwendigkeit einer Sacherklärung aber selten oder gar nicht die Rede war. So sagt Wytttenbach (Opuscula I. p. 169): 'Interpretatio est oratio, quae efficit, ut alterius orationem intelligamus. Intelligimus

alterius orationem, quando ei eundem quem ipse alter adiungimus sensum. Genera interpretationis duo sunt, grammaticum et criticum; grammaticum iudicat, quid scriptor dixerit; criticum, vere recteque necne dixerit etc.' Ernesti (Institutio interpretis N. T. p. 227): 'Una eademque ratio interpretandi communis est omnibus libris in quocumque argumento occupatis, et eadem grammatica omnium communis interpretes debet haberi' und ib. (p. 222) 'Atque etiam illud addendum est, solam grammaticam interpretationem evidentem satis ac certam esse, multo certe magis quam quae a dogmaticis rationibus ducatur.' Einen weit höheren Standpunkt nahm in der neueren Philologie schon Gottfr. Hermann ein (De officio interpretis, in Opusc. VII. p. 101): 'Versatur interpretatio omnis vel in verbis et sententia cuiusque loci explicandis, vel in enarandis iis, quae ab historia sunt petenda, vel in aperiendo consilio scriptoris operisve compositione, vel in declarandis scripti virtutibus aut vitiis'.

2. Über das Maßgebende des Allgemeinen und Individuellen in der Hermeneutik spricht sich Ast (a. a. O. S. 182 ff.) folgendermaßen aus: 'Alle Schriftsteller des Altertums, vornehmlich diejenigen, deren Werke freie Produktionen des Geistes sind, stellen den einen Geist des Altertums dar, aber jeder auf seine, durch sein Zeitalter, seine Individualität, seine Bildung und äußeren Lebensverhältnisse gesetzte Weise. Durch jeden besonderen Dichter und Schriftsteller des Altertums geht uns die Idee und der Geist des gesamten Altertums auf; aber vollständig verstehen wir den Schriftsteller erst dann, wenn wir den Geist des gesamten Altertums, der sich in ihm offenbart, in der Einheit mit dem individuellen Geiste des Schriftstellers auffassen.

Zur Erkenntnis des letzteren gehört Einsicht in den besonderen Geist des Zeitalters, in welchem der Schriftsteller lebte, in den individuellen Geist des Schriftstellers selbst, Kenntnis der Bildung und der äußeren Lebensumstände, die auf die Bildung desselben Einfluß gehabt haben usw.

Pindaros z. B. ist in Stoff, Form und Geist ein rein altertümlicher Dichter; seine Poesien offenbaren uns also in dieser dreifachen Hinsicht den Geist des gesamten Altertums. Die Kampfspiele, die er besingt, die plastische, gediegene und reine Form seiner Darstellung, der für Patriotismus, Kampfehre und heroische Tugend glühende Geist seiner Hymnen erwecken in uns das verklarte Bild einer wahrhaft klassischen Welt, in welcher der Mensch nicht nur edle Gesinnungen, rühmliche Bestrebungen, in sich nährte, sondern vorzüglich auch großer Taten für das Vaterland und seine Götter sich erfreute; denn der Preis in den Kampfspielen war nicht nur ein Ehrenschild des Siegers und seines Vaterlandes, sondern auch eine Verherrlichung des Gottes, dem zu Ehren die Spiele gefeiert wurden. Dies ist die allgemeine Beziehung, welche die Pindarischen Poesien auf den Geist des gesamten Altertums haben. Für sich selbst aber offenbaren sie diesen Geist auf eine eigene Weise; denn nicht nur der Geist des Altertums spricht aus ihnen, sondern auch der individuelle Geist des Dichters. Darum entstehen die Fragen: in welchem Zeitalter lebte Pindaros? was war er seinem Genius nach? wie bildete er sich und in welchen Verhältnissen lebte er? Alle diese Fragen so vollständig als möglich zu beantworten, ist notwendig, wenn wir uns ein wahres und lebendiges Bild vom Geist und Charakter der Pindarischen Poesien entwerfen wollen. Dies heißt einen Schriftsteller des Altertums verstehen.'

3. Über die sprachliche Hermeneutik bemerkt Haase (a. a. O. S. 417): 'Gehen wir zunächst von der sprachlichen Seite aus, so kann natürlich das bloße materielle Verständnis nicht genügen; der Philolog muß außerdem danach streben, sich mit der Eigentümlichkeit der Ausdrucksweise eines jeden Schriftstellers so vertraut zu machen, daß er diesem nicht nur sein Zeitalter anzuweisen, sondern ihn auch von allen Schriftstellern desselben Zeitalters zu unterscheiden imstande ist, vorausgesetzt, daß überhaupt ein Stil vorliegt, in dem sich die Eigentümlichkeit eines Menschen und einer Zeit ausdrücken kann, und daß die verglichenen Stellen eine nicht zu geringe Ausdehnung haben, zumal wenn wirklich eine größere, sei es natürliche oder durch Studium gesuchte Ähnlichkeit stattfindet; also z. B. wird niemand Cicero und Tacitus verwechseln, wem nicht aller Sinn für die Sprachform abgeht; aber auch Cicero von Livius, Seneca, Quintilian, Plinius dem Jüngeren usw. bei nicht zu kleinen Stellen unterscheiden zu können ist unerlässlich. Dies geschieht zunächst nur durch ein bloßes Gefühl, einen gewissen Takt, der bis zu großer Sicherheit ausgebildet werden kann; aber es ist dann weiter zu fordern, daß dieses Gefühl sich umsetze in ein klares, auf bestimmte Gründe gestütztes Bewußtsein und sich so rechtfertige durch Angabe dessen, was in lexikalischer, grammatischer und stilistischer Beziehung einer Zeit und einem einzelnen Schriftsteller eigentümlich ist; endlich aber ist zu fordern, daß in dem Eigentümlichen des Sprachgebrauchs auch die Eigentümlichkeit des Geistes erkannt und so an einzelnen Schriftstellern dieselbe Aufgabe gelöst werde, welche für die Sprache überhaupt und ihre Geschichte im Verhältnis zu dem Volksgeiste gestellt ist. Erst wenn nach allen Seiten hin im einzelnen und im ganzen klar erkannt und lebendig aufgefaßt das Bild einer einzigen, bestimmten Individualität dem Hermeneuten sich darbietet, erst dann kann er behaupten, mit seinem Schriftsteller wahrhaft vertraut zu sein und ihn durchaus zu verstehen; erst dann kann er auch ein Urteil darüber haben und begründen, was in der sprachlichen Form von dieser Individualität abweicht, ihr widerspricht und was demnach als unrichtig zu betrachten und durch die Kritik zu beseitigen ist. Eine solche Vertrautheit kann natürlich auch bei einem für die Form sehr offenen und empfänglichen Sinn nicht ohne oft wiederholtes sorgfältiges Studium erreicht werden, das doch immer bei neuer Wiederholung noch neue Züge der Eigentümlichkeit entdecken wird. Indessen wo auch nur eine äußerliche, jedoch genaue und scharfe und im einzelnen Falle möglichst erschöpfende Observation bei demselben Autor stattfindet, ist diese unendlich derjenigen sprachlichen Hermeneutik vorzuziehen, welche von den verschiedensten Enden her Ähnliches und Abweichendes herbeizieht und lieber mit bunter Gelehrsamkeit prunket, als den einzelnen Autor gründlich kennen lehrt.'

4. In betreff der sachlichen Hermeneutik bemerkt Haase (a. a. O. S. 417 ff.): 'In ähnlicher Weise wie rücksichtlich der Form ist jedes Schriftwerk hinsichtlich seines Inhalts zu erforschen. Am einfachsten ist dies in bezug auf den rein objektiven Inhalt, welcher irgend einem Gebiet der Wissenschaft angehört, zumal wenn dieser, soweit das überhaupt angeht, der ausschließliche Inhalt eines Werkes ist, wenn das ganze Wesen des Schriftstellers, wenn alle seine Kräfte und Neigungen in seinem Gegenstande aufgehen, wenn dieser seine Welt ist, wie z. B. bei Euklides und ähnlichen. In solchen Fällen kommt es nur darauf an zu ermitteln, welche Verdienste dem Schriftsteller rücksichtlich

seines Gegenstandes und der von ihm angewendeten Methode eigentümlich gebühren im Vergleich mit seinen Vorgängern und Nachfolgern; es kommt darauf an, ihm in der Geschichte seiner Wissenschaft den rechten Platz anzuweisen, dabei aber nicht zu übersehen, welche Schranken ihm und der Dauer seiner Leistungen seine individuelle Begabung und Manier gesetzt hat; denn hieraus ergibt sich einerseits sein Verhältnis zu seinem Zeitalter, das seinen Standpunkt, seine Richtung, überhaupt seine Vorbildung bewirkt hat, andererseits ist dies die Bedingung eines gründlichen Verständnisses, das sonst Gefahr läuft, wenn es als Maßstab im einzelnen immer nur allgemeine Wahrheiten nimmt, die subjektiven Elemente der Erkenntnis, besonders wenn sie offenbare Irrtümer sind, durch falsche Erklärungen zu beseitigen und zu einer falschen Kritik zu verleiten. Wenn aber hierbei der Anspruch abgewiesen werden muß, daß der philologische Hermeneut zu einem jeden wissenschaftlichen Werke eine bis auf die modernsten Standpunkte fortgeführte, selbständige Vertrautheit mit derselben Wissenschaft mitbringen soll, so kann auf der anderen Seite auch nicht zugegeben werden, daß die Erklärung wissenschaftlicher Werke nur ihrer Form und nicht ihrem Inhalte nach innerhalb seiner Aufgabe liege, denn bei dieser Ansicht kann gerade das, was bei Werken des Altertums vorzüglich wichtig und charakteristisch ist, das harmonische Verhältnis zwischen Form und Inhalt, gar nicht beachtet werden, und das einseitige Wortverständnis muß ohne Eingehen auf die Sache stets mangelhaft und in dem Maße unbefriedigend bleiben, daß jede Lektüre ungenießbar werden würde, wenn man in der Einseitigkeit konsequent sein wollte und könnte. Aber wie das Altertum nicht verstanden werden kann ohne seine Kunst, so auch nicht ohne seine Wissenschaft; der Philolog darf sich folglich das Studium der letzteren nicht erlassen; er muß sich vor allen Dingen mit der Geschichte der alten Philosophie vertraut machen; er muß nicht nur die Worte eines jeden Philosophen verstehen, sondern auch seine Lehre erklären können, ohne darum verpflichtet zu sein, über diese eine selbständige Kritik zu üben, wie sie nur dem Philosophen *ex professo*, nicht dem historisch erkennenden Philologen, zukommt. In gleicher Weise muß er z. B. soviel mathematische Kenntnisse haben, daß er den Euklides auch dem Inhalte nach versteht, wenn er ihn interpretieren will; dasselbe gilt von den Medizinem usw. Wem diese in der Natur der Sache begründeten Forderungen zu groß scheinen, die doch nicht in die grenzenlose Polyhistorie führen, sondern sich auf die historische Kenntnis der Wissenschaft des Altertums beschränken, der bedenkt nicht, daß jede Wissenschaft, also auch die Philologie, ihrer Idee nach unendlich ist, und daß ihr Begriff nicht darum unrichtig ist, weil er die Kräfte des einzelnen übersteigt.

§ 3. Die monumentale (archäologische) Hermeneutik.

Für die Hermeneutik der Kunstwerke gelten im allgemeinen dieselben Grundsätze wie für die Schriftwerke. Auch bei dem Urheber eines Kunstwerkes sind die bedingenden äußeren Bildungselemente und die individuellen Anlagen, seine besondere Kunstrichtung, seine schöpferischen Kunstideen, sein Kunststil, seine technischen Eigentümlichkeiten zu ermitteln, die Muster und Vor-

bilder, welche ihm in seiner Kunstgattung zu Gebote gestanden haben, zu berücksichtigen, Form und Darstellung nach allgemeinen und individuellen Kunstnormen zu beurteilen.

Die Hermeneutik der erhaltenen Monumente des Altertums (Gebäude, Gemälde, Vasen, Werke der Plastik, Sarkophage, Münzen usw.) bewegt sich auf drei Gebieten, die ähnlich abzugrenzen sind wie die Gebiete der literarischen Hermeneutik:

1. Der inhaltlichen Hermeneutik bei Literaturwerken entspricht bei monumentalen Werken die Erklärung des Zweckes des Kunstwerks, z. B. bei Gebäuden oder Geräten die Betrachtung der Raumproportion und der Verwendung des Gegenstandes.

2. Die Hermeneutik der Kunstformen entspricht der sprachlichen und der technisch-ästhetischen Erklärung. Auch sie hat nach denselben Prinzipien, die oben dargelegt sind, zu verfahren.

3. Der historischen oder sachlichen Hermeneutik bei Literaturwerken entspricht schließlich die stoffliche Erklärung. Auf diesem Gebiete ist die etwaige Entlehnung und Benutzung von Stoffen, die Abhängigkeit von Vorbildern und Zeitgenossen bzw. die Selbständigkeit der Schöpfung, was das Stoffliche anbetrifft, zum Verständnis zu bringen.

Zur Hermeneutik der Kunstwerke bemerkt Bursian (a. a. O. S. 59 ff.): 'Das Bildwerk ebensogut wie das Schriftwerk soll so verstanden werden, wie es sein Schöpfer verstanden wissen wollte; der Interpret hat also nur den vom Urheber des Werks beabsichtigten Sinn sich klar zu machen. Wie nun in den Schriftwerken die Ideen des Verfassers durch die Sprache ausgedrückt sind, so in den Bildwerken durch die Formen, mögen sie nun von der Natur gegeben oder vom Künstler frei geschaffen sein, die in der Malerei und zum Teil auch in der Plastik und Architektur durch die Farben nuanciert werden, etwa wie die sprachlichen Formen durch die Partikeln. Die Abänderungen der Hauptformen durch verschiedene Haltungen, Stellungen, Gebärden, auch durch die Bekleidung entsprechen bei den Bildwerken ganz der Abwandlung der Worte durch Deklination und Konjugation, die Anordnung mehrerer Figuren zu einem Ganzen, also die künstlerische Komposition einer Gruppe oder eines Reliefs oder Bildes oder Gemäldes, ja sogar eines Bauwerkes, der Syntax oder Wortfügung bei Schriftwerken. So wenig man nun denjenigen, welcher ein Schriftwerk verstehen und darnach erklären will, davon dispensieren kann, daß er vorerst die Sprache, in der es geschrieben ist, in lexikalischer, grammatischer und syntaktischer Hinsicht gründlich erlerne, gerade so muß man an einen Erklärer von Kunstwerken die Forderung stellen, daß er die Sprache derselben in allen ihren Teilen verstehe, d. h. daß er Kenntnis habe von den Formen, deren sich die Kunst bedient, von der Bedeutung der Modifikationen derselben durch Haltung und Bekleidung und von den Gesetzen der künstlerischen

Komposition. Jedoch, wir wollen es uns offen gestehen, daß wir in der Kenntnis der monumentalen Sprache und daher auch in der Behandlung und Auslegung der Kunstwerke noch ziemlich weit zurück sind. Während Dank alten und langjährigen Bemühungen die Grammatik der klassischen Sprachen im wesentlichen feststeht, so ist dies für die Formen der bildlichen Denkmäler noch lange nicht der Fall; noch gibt es, obwohl besonders von Stephani und Wieseler manches dahin Einschlagende geleistet worden ist, kein Lexikon, keine grammatische Formenlehre, keine Syntax der alten Kunstdenkmäler.

Sowie dann bei Schriftwerken zum Verständnis der Form sowie des Inhalts vor allem Werke der gleichen Gattung zur Vergleichung herangezogen werden müssen, so gilt dieselbe Regel auch bei der Hermeneutik der Kunstwerke, indem auch hier zunächst Werke derselben Gattung, seien es nun Giebelgruppen oder griechische Grabreliefs oder römische Sarkophagenreliefs, oder Vasengemälde oder Pompejanische Wandmalereien und so fort, in Betracht gezogen werden müssen; erst dann, wenn diese nicht ausreichen, greift man in weitere Kreise hinaus, um Mittel zum Verständnis zu gewinnen. Und endlich, um zum Schlusse zu kommen, sowie zum richtigen Verständnis jedes Schriftwerkes die Bekanntschaft mit allen Teilen der gesamten Altertumswissenschaft mit allen Seiten des ganzen antiken Lebens gehört, so gilt dies, und vielleicht in noch höherem Grade, auch von unseren bildnerischen Denkmälern.

VI. Abschnitt. Allgemeine Sprachwissenschaft.

Literatur.

1. Systematische Darstellungen:

- W. v. Humboldt, Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechtes, als Einleitung zu dessen Werk: Über die Kawisprache auf der Insel Java (Berlin 1836), neu herausgegeben von Pott (3. Aufl., Berlin 1883), auch herausgegeben von H. Steinthal in Humboldts Sprachphilosophischen Werken (Berlin 1884, S. 145 ff.).
- K. W. L. Heyse, System der Sprachwissenschaft, herausgegeben von H. Steinthal (Berlin 1856).
- H. Steinthal, Grammatik, Logik und Psychologie (Berlin 1855).
- H. Steinthal, Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues (Berlin 1860).
- H. Steinthal, Abriss der Sprachwissenschaft. Teil I: Die Sprache im Allgemeinen (Berlin 1871.) Beide Werke in neuer Bearbeitung u. d. T.: Abriss der Sprachwissenschaft; Bd. I: Einleitung in die Psychologie und Sprachwissenschaft von Steinthal (Berlin 1881); Bd. II: Misteli, Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues (das. 1893).
- Max Müller, Lectures on the science of language (London 1861, 10. Aufl. 1880), deutsch in neuer Bearbeitung von Fick und Wichmann (Leipzig 1892—1893).
- Friedr. Müller, Grundriß der Sprachwissenschaft (4 Bde., Wien 1876—88).

- G. v. d. Gabelentz, Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse (Leipzig 1891, 2. Aufl. 1901).
- W. Wundt, Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythos und Sitte. Teil I: Die Sprache (2 Bde., Leipzig 1900, 2. Aufl. 1904). Hierzu die polemischen Schriften von:
- B. Delbrück, Grundfragen der Sprachforschung, mit Rücksicht auf Wundts Sprachpsychologie (Straßburg 1901).
- W. Wundt, Sprachgeschichte und Sprachpsychologie. Mit Rücksicht auf Delbrücks Grundfragen der Sprachforschung (Leipzig 1901).
- L. Sütterlin, Das Wesen der sprachlichen Gebilde. Kritische Bemerkungen zu Wundts Sprachpsychologie (Heidelberg 1902).

Ferner englische Werke:

- W. D. Whitney, Language and the study of language (London 1867), deutsch von Jolly (München 1874).
- M. H. Sayce, Introduction to the science of language (2. Aufl., London 1883).
- O. Jespersen, Progress in language (London 1894).
- Oertel, Lectures on the study of language (New York und London 1902).

2. Sprachpsychologie: Außer den Schriften von Steinthal und Wundt vergl.:

- G. Gerber, Die Sprache und das Erkennen (Berlin 1884).
- P. Wegener, Untersuchungen über die Grundfragen des Sprachlebens (Halle 1885).
- Max Müller, Das Denken im Lichte der Sprache, übersetzt von Schneider (Leipzig 1888).
- O. Dittmar, Grundzüge der Sprachpsychologie, Bd. I (Halle 1903).
- Fr. Mauthner, Beiträge zu einer Kritik der Sprache. Band I: Sprache und Psychologie; Band II: Zur Sprachwissenschaft; Band III: Zur Grammatik und Logik (Stuttgart 1901–1902).

3. Über Lautgesetz und Analogie:

- F. Masing, Lautgesetz und Analogie (Petersburg 1883).
- H. Schuchardt, Über die Lautgesetze (Berlin 1885).
- Friedr. Müller, Sind die Lautgesetze Naturgesetze? (in Techmers Internationaler Zeitschrift für Sprachwissenschaft, Band I, S. 211).
- E. Wechssler, Gibt es Lautgesetze? (Halle 1900, in den Forschungen zur romanischen Philologie, Festgabe für Suchier).
- H. Osthoff, Das physiologische und psychologische Moment der sprachlichen Formenbildung (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, Heft 327, Berlin 1879).
- A. Thumb und K. Marbe, Experimentelle Untersuchungen über die psychologischen Grundlagen der sprachlichen Analogiebildung (Leipzig 1901). Vergl. ferner die angeführten Schriften von Wundt, Bd. I und Delbrück.

4. Wortbedeutung:

- Rosenstein, Die psychologischen Bedingungen des Bedeutungswechsels der Wörter (Leipzig 1884).
- Darmesteter, La vie des mots étudiés dans leurs significations (Paris 1887, 4. Aufl. 1893).

- K. Schmidt, Die Gründe des Bedeutungswandels (Programm, Berlin 1894).
 Stöcklein, Untersuchungen zur Bedeutungslehre (Programm, Dillingen 1895).
 Bréal, *Essai de sémantique* (Paris 1897).
 J. Rozwadowski, Wortbildung und Wortbedeutung (Heidelberg 1904).

5. Syntax:

- H. Ziemer, Junggrammatische Streifzüge im Gebiete der Syntax (Kolberg 1882, 2. Aufl. 1883).
 J. Ries, Was ist Syntax? (Marburg 1894).
 G. Körting, Bemerkungen über den Begriff und die Teile des grammatischen Satzes (Kiel 1905).

6. Der Ursprung der Sprache:

- J. G. Herder, Ueber den Ursprung der Sprache (Preisschrift v. J. 1770, 2. Aufl. 1789, wieder abgedr. in Herders Werken, Tübingen 1806, II. S. 46 ff.).
 J. Grimm, Ueber den Ursprung der Sprache (Abhandlungen der Berliner Akademie 1851, 6. Aufl. Berl. 1866).
 H. Steinthal, Der Ursprung der Sprache im Zusammenhang mit den letzten Fragen alles Wissens (Berlin 1858, 4. Aufl. 1888).
 L. Geiger, Der Ursprung der Sprache (Stuttg. 1869).
 L. Geiger, Ursprung und Entwicklung der menschlichen Sprache und Vernunft (2 Bde., Stuttgart 1868—72).
 W. Wackernagel, Ueber den Ursprung und die Entwicklung der Sprache (Basel 1872).
 A. Marty, Ueber den Ursprung der Sprache (Würzburg 1875).
 L. Noiré, Der Ursprung der Sprache (Mainz 1877).
 C. Abel, Über den Ursprung der Sprache (2. Aufl., Berlin 1881). Vergl. ferner hierzu die angeführten Schriften von Wundt, Band II, S. 584 ff., Jespersen und Delbrück, Grundfragen S. 71 ff.

7. Übersicht über die menschlichen Sprachen:

- H. Steinthal, Charakteristik usw. (in der Neubearbeitung von Misteli), Friedr. Müller, Grundriß (mit ausführlichen Sprachproben), vergl. auch F. N. Finck, Die Klassifikation der Sprachen (Marburg 1901).

8. Zeitschriften:

- Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, herausgegeben von Lazarus und Steinthal (20 Bde., Berlin 1860—1880).
Mémoires de la société de linguistique de Paris (bis jetzt 13 Bde., Paris 1868 ff.).
Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft, herausgegeben von Techmer (5 Bände, Leipzig 1884—90).
L'année linguistique, publiée sous les auspices de la Société de philologie (Paris 1902 ff.).

§ 1. Die allgemeine Sprachwissenschaft (auch philosophische Sprachwissenschaft oder besser Sprachpsychologie genannt) hat zu ihrem Gegenstande das Wesen, die Entstehung, Äußerung, Entwicklung und Gliederung der menschlichen Sprache im all-

gemeinen, ohne Rücksicht auf die besonderen Sprachen einzelner Völker, indem sie hierbei die menschliche Sprache auf die ihr zugrunde liegenden physiologischen und psychologischen Vorgänge zurückführt und die Tatsachen der Sprachgeschichte zu erklären sucht.

1. M. Müller (a. a. O. I. S. 21): 'Wir wollen (in der Sprachwissenschaft) nicht Sprachen, sondern die Sprache kennen lernen; wir wollen ergründen, was die Sprache ist und wie sie zu einem Mittel, einem Organ der Gedankenmitteilung werden kann; wir wollen ihren Ursprung, ihre Natur, ihre Gesetze erkennen, und nur um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, sammeln, ordnen und klassifizieren wir alle die sprachlichen Fakta, deren wir irgend habhaft werden können.'

2. Steinthal (Abriss etc. I. S. 29): 'Die allgemeine Sprachlehre oder Sprachphilosophie hat das Wesen der Sprache darzustellen. Es ist hier die Frage: was ist die Sprache überhaupt? wie ist sie geworden? welches sind ihre konstitutiven Elemente? was leistet sie dem Geiste? welche Stellung nimmt sie ein im geistigen Organismus des Menschen? welche Schicksale erfährt sie im Laufe der Zeiten? Hieraus bestimmt sich das eigentliche Prinzip der Grammatik und ihr wahrer Gegenstand, woraus sich wieder Folgerungen für die Methode, die Untersuchungsweise mit voller Klarheit ergeben müssen.'

Bei all diesen Untersuchungen ist von den Besonderheiten der gegebenen Sprachen noch nicht die Rede. Hier wird die Sprache als etwas allgemein dem Menschen Gehörendes betrachtet, noch abgesehen von der Verschiedenheit der Völker. Auf diese nimmt eben erst die besondere Grammatik Rücksicht.'

3. Delbrück (Grundfragen Seite 2): 'Humboldt kann man, wenn man den Geist und nicht den Buchstaben seines philosophischen Bekenntnisses ins Auge faßt, wohl einen Kantianer nennen, während Steinthal sich, abgesehen von der Metaphysik, auf die es hier nicht ankommt, am meisten an Herbart anlehnt. Man kann den Fortschritt in der allgemeinen Sprachauffassung, der sich an Steinthals Namen knüpft, in den Satz zusammenfassen, daß er an Stelle der Logik der Psychologie zur Herrschaft verholten hat.'

§ 2. Sprache im allgemeinen Sinne ist Ausdruck von Vorstellungen, Gefühlen oder Willensregungen durch artikulierte Lautreihen (Worte und Satz). Die Sprache gehört also (nach der Definition von W. Wundt) zu den Ausdrucksbewegungen des Menschen, neben der Lautsprache gibt es so Zeichensprache und Gebärdensprache. Als die nächsten Analogien und zugleich als Vorstufen des menschlichen Sprechens erscheinen daher:

1. Der mimische Ausdruck von Affekten, von Lust- und Unlustgefühlen bei Menschen und Tieren.

2. Der Ausdruck von Vorstellungen durch Gebärden, z. B. die Gebärdensprache der Taubstummen, der Kinder, der Naturvölker usw.

3. Der Ausdruck von Gefühlen und Affekten durch ungliederte Schreilaute bei Menschen und Tieren.

Die Elemente der Sprache sind Laut, Silbe, Wort, Satz und Satzgefüge. Unmittelbar gegeben ist uns in der Sprache zunächst der Satz als Ausdruck einer Gesamtvorstellung; die Zerlegung desselben in seine Bestandteile, die Worte, und die Zergliederung dieser in Silben und Einzellaute erfolgt erst durch analytisches sprachliches Denken.

Den Elementen der Sprache gemäß zerfällt die allgemeine Sprachwissenschaft sowie die Grammatik aller Einzelsprachen in Lautlehre, Wortlehre und Satzlehre. Die beiden letzteren haben es sowohl mit der Form (d. h. der Wortbildung und Satzbildung) als auch mit der Bedeutung von Wort und Satz zu tun.

§ 3. Lautphysiologie und Phonetik.

Literatur.

1. Lautphysiologie:

- E. Brücke, Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute (Wien 1856, 2. Aufl. 1876).
- C. L. Merkel, Physiologie der menschlichen Sprache. Mit eingedruckten Holzschnitten etc. (Leipzig 1866).
- H. Helmholtz, Die Lehre von den Tonempfindungen (Braunschweig 1862, 5. Aufl. 1896).
- P. Grützner, Physiologie der Stimme und der Sprache (in Herrmanns Handbuch der Physiologie, Bd. II 1, Leipzig 1879).

2. Phonetik:

- M. Thausing, Das natürliche Lautsystem der menschl. Sprache (Leipz. 1863).
- Sievers, Grundzüge der Phonetik (Band I der Bibliothek indogermanischer Grammatiken, Leipzig 1876, 5. Aufl. 1901).
- W. Viëtor, Elemente der Phonetik (Heilbronn 1884, 3. Aufl. Leipzig 1894).
- O. Bremer, Deutsche Phonetik (Band I der Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, Leipzig 1893).

a) Die Sprachorgane.

Die menschlichen Sprachorgane beginnen am Kehlkopf und reichen bis an die Mundhöhle und deren äußerste Grenzen, die Lippen.

1. Der Kehlkopf (larynx), dessen untere Öffnung in die Luftröhre (trachea), die obere, etwas weitere, in die Mund-

höhle (*cavum oris*) reicht, wird von mehreren knorpeligen Teilen gebildet.

2. Innerhalb der Kehlkopf-Höhlung, etwas über der Mitte derselben, befinden sich zwei sehr elastische Stimmbänder, auch Stimmritzbänder genannt (*chordae vocales*), welche durch die Kehlkopf-Knorpeln in ihrer Spannung verändert werden können. Sie liegen in einer Ebene einander so gegenüber, daß sie in der Mitte eine schmale, längliche Spalte offen lassen (Stimmritze, *rima glottidis*), welche je nach der größeren oder geringeren Spannung der Stimmbänder sich verengt oder erweitert. Die Stimmritzbänder sind bei Kindern und Erwachsenen, bei Männern und Frauen von verschiedener Länge. Ihre mittlere Länge beträgt bei Männern im schlaffen Zustande $18\frac{1}{2}$ Millimeter, in der Spannung $23\frac{1}{6}$ Millim., bei Frauen schlaff $12\frac{2}{3}$ Millim., gespannt $15\frac{2}{3}$ Millim.; dieser Unterschied erklärt zugleich die verschiedene Tonhöhe männlicher und weiblicher Stimmen. Oberhalb der Stimmritze befindet sich zum Schutze derselben der Stimmritzendeckel oder Kehldeckel (*epiglottis*), eine elastische zungenförmige Knorpelplatte.

3. Die Mundhöhle (*cavum oris*), von der Rachenhöhle bis zu den Lippen reichend, eingeteilt in:

a) Die obere Mundhöhle oder den Gaumen (*palatum*); dieser zerfällt wieder in:

α) den vorderen oder harten Gaumen (*palatum durum* s. *osseum*), eine vom Oberkiefer und Gaumenbeine gebildete Knochenplatte, welche ihrerseits nach oben den Boden der Nasenhöhle bildet;

β) den hinteren oder weichen Gaumen (*palatum molle* s. *mobile*), auch Gaumensegel (*velum palatinum*) genannt. Von der Mitte desselben hängt ein zylinderförmiger Körper, das Zäpfchen (*uvula*), herab. Zu beiden Seiten desselben läuft das Gaumensegel in zwei Bogen aus, vorderes und hinteres Gaumensegel genannt; zwischen diesen beiden liegt, an jeder Seite der Zungenwurzel, ein ei- oder mandelförmiger Körper, die Mandel (*tonsilla*);

b) Die untere Mundhöhle; sie besteht aus dem Unterkiefer (*maxilla inferior*).

4. Die Zunge, deren hinterer dicker Teil, die sogenannte Zungenwurzel (*radix*), am Zungenbein (*os hyoideum*) befestigt ist.

5. Die Zähne, die vordere, innere Grenze der Mundhöhle bildend, in den Zahnrand des Oberkieferbeines und in den Unterkiefer eingefügt. Die weichen Fleischteile zwischen dem Palatum und den Oberzähnen heißen Alveolen (alveoli).

6. Die Lippen, die vordere äußere Grenze der Mundhöhle bildend.

7. Die Nasenhöhle, zwischen der Schädelhöhle und der Mundhöhle liegend, geht nach hinten in die Rachenhöhle (fauces), nach vorn in die Nase über, und wird durch eine senkrechte Scheidewand in zwei Höhlen geteilt. Durch das Gaumensegel kann sie gegen die Mundhöhle hin abgesperrt werden; geschieht dies nicht, so werden die sogenannten nasalen Laute erzeugt.

b) Einteilung der menschlichen Sprachlaute.

Für jeden Laut kommen 4 bzw. 5 Faktoren in Betracht: 1. die Artikulationsart, 2. die Artikulationsstelle, 3. Lautdauer, 4. Lautstärke, 5. bei den Sonorlauten die Tonhöhe.

1. Artikulationsart. Um von den drei letztgenannten Umständen hier abzusehen, so lassen sich alle Laute nach der Art ihrer Hervorbringung einteilen: 1) in solche, die nur mit Mundöffnung hervorgebracht werden (reine Sonorlaute oder Vokale), und zwar mit Resonanz der Mundhöhle allein (reine Oralvokale) oder mit Hinzuziehung der Resonanz der Nasenhöhle (Nasalvokale); 2) in solche, die mit Mundöffnung und mit geringer Engung erzeugt werden (Liquidae); 3) Laute, die durch starke Mundenge hervorgebracht werden (Spiranten); 4) Laute, die aus einem Mundverschluß bestehen, und zwar teils mit Nasenresonanz (Nasale), teils ohne diese (Verschlußlaute). Liquidae und Nasale kann man, wie die Vokale, zu den Sonorlauten rechnen, Spiranten und Verschlußlaute sind Geräuschlaute.

Alle Sprachlaute sind entweder mit Stimmton gebildet (Vokale, Liquidae, Nasale, die stimmhaften Verschlußlaute oder Mediae, z. B. b, d, g) oder ohne denselben (stimmloser Vokal oder Hauchlaut h und die Tenuis oder stimmlosen Verschlußlaute, z. B. p, t, k). Stimmton heißt hierbei der durch Schwingung der Stimmbänder hervorgebrachte musikalische Klang. Bei den Verschlußlauten wiederum können wir nicht nur Mediae und Tenuis unterscheiden, sondern auch Fortes und Lenes je nach der Stärke oder Schwäche der Artikulation, d. h. nach der Stärke der Explosion, mit welcher der Mundverschluß wieder geöffnet wird.

Dagegen ist die Unterscheidung von Sonanten und Konsonanten nicht eine solche der Artikulation, sondern der Funktion in der Silbe; Laute, die den Silbenton tragen, heißen Sonanten (meistens Vokale, aber auch *m*, *n*, *r*, *l*, z. B. im Deutschen in *Hand'l*, *Leb'n*), die andern Konsonanten (dies können auch Vokale sein, z. B. der zweite Bestandteil in den echten Diphthongen *au*, *ai*).

2. Die Artikulationsstelle. Die Stellen, an denen in der Mundhöhle die Artikulation erfolgen kann, sind genau genommen zahllos. Man unterscheidet aber hauptsächlich sieben Artikulationsgebiete: 1) die labialen Laute und zwar a) die bilabialen (zwischen den beiden Lippen gebildeten) und b) die labiodentalen (durch Verbindung der Unterlippe mit den Oberzähnen). 2) Die dentalen und 3) die alveolaren Laute (Zungenspitze und Zähne, bezw. Alveolen). Beim rein-dentalen Gebiet kann man unterscheiden zwischen den interdentalen, d. h. zwischen den beiden Zahnreihen gebildeten und den postdentalen, d. h. an den Oberzähnen gebildeten Lauten. 4) Die cerebralen Laute (Zungenspitze gegen den oberen Gaumen. 5) Die palatalen Laute (mittlerer Zungenrücken und harter Gaumen). 6) Die gutturalen und 7) die velaren Laute (hinterer Zungenrücken und hinterer weicher Gaumen).

c) Die einzelnen Laute.

1. Die Vokale. Vokale sind mit offenem Mund gebildete Sonorlaute. Die Unterschiede der einzelnen Vokale beruhen auf der Verschiedenheit der Mund-, Lippen- und Zungenstellung. Die geringste Mundöffnung mit Lippenrundung und gutturaler Zungenstellung hat geschlossenes *u*, dasselbe mit gespreizten Lippen und mit palataler Zungenstellung *i*, die größte Mundöffnung mit mittlerer Zungenstellung (mediopalataler oder medianer) hat *a*. Die Zahl der dazwischen stehenden verschiedenen Vokale ist genau genommen sehr groß; man begnügt sich aber mit Feststellung der hauptsächlichsten Typen. Dies würde etwa 15 Hauptvokale ergeben: geschlossenes *i* (*i*, z. B. *Igel*), offenes *i* (*ï*, z. B. *bin*), geschlossenes *e* (*ê*, z. B. *mehr*), offenes *e* (*ë*, z. B. *Teppich*), *ä*, reines *a*, das nach *o* hinneigende *â* (z. B. *Klatsch* in sächsisch-thüringischer Aussprache), offenes *o* (*o*, z. B. *offen*), geschlossenes *o* (*ō*, z. B. *Ofen*), offenes *u* (*u*, z. B. *dumm*), geschlossenes *u* (*ū*, z. B. *Stuhl*), offenes *ü* (*ü*, z. B. *hübsch*), geschlossenes *ü* (*ǖ*, z. B. *über*), offenes *ö*

(ö, z. B. *Mörder*), geschlossenes ö (ö, z. B. *schön*). Dieselben fünfzehn Vokaltypen mit allen dazwischenliegenden Varianten können auch als Nasalvokale gebildet werden. Ferner giebt es mehrere schwachartikulierte Vokale (die sog. Murrelvokale oder Schwa-laute), diese können z. B. nach a, ä, e, ö hin gefärbt sein (z. B. Name, gesehn in der Aussprache der Umgangssprache, wie schwach artikuliertes ö). Stimmloser Vokal ist der Hauchlaut h.

2. Die Diphthonge sind vokalische Doppellaute. Man unterscheidet echte und unechte Diphthonge, je nachdem der zweite Bestandteil mit geringerer oder mit größerer Mundöffnung als der erste gesprochen wird, ferner fallende und steigende Diphthonge, je nachdem der erste oder der zweite Bestandteil den Silbenton trägt.

a) Echte Diphthonge sind z. B. ai, äi, ei, öi, oi, üi, ui und au, äu, eu, öu, ou. Dieselben Diphthonge können auch als Langdiphthonge gebildet werden (wie z. B. die griechischen Diphthonge mit iota subscriptum, z. B. in *Αιδης, χάρη* usw.)

b) Unechte Diphthonge sind z. B. ie, uo, ue, iu usw. (z. B. mittelhochdeutsch die, diu, guot.)

c) Steigende Diphthonge haben z. B. die romanischen Sprachen (italienisch uomo, französisch bien, roi usw., vulg. lat. dreisilbiges muliërem).

3.—6. Die übrigen Laute (Konsonanten nach alter Bezeichnung) entstehen, wenn für den durch die Stimmritze nach der Mundhöhle ziehenden Luftstrom irgendwo in der Rachen- oder Mundhöhle ein Verschuß oder eine Enge vorhanden ist, welche zu einem deutlich vernehmbaren selbständigen, vom Tone der Stimme unabhängigen Geräusche Veranlassung giebt, während bei den Vokalen keines von beiden der Fall ist.

3. Die Spiranten oder Reibelaute. Der Luft ist der Weg durch die Nasenhöhle abgesperrt und der Mundkanal ist an irgend einer Stelle so verengt, daß die ausströmende Luft an den der Enge benachbarten Teilen ein Reibungsgeräusch hervorbringt. Auf diese Art entstehen eine Menge Laute, die als Sibilanten, Spiranten, Fricativae, Zischlaute oder Reibelaute bezeichnet werden. Dieselben können stimmlos und stimmhaft gebildet sein. Nach der Artikulationsstelle sind diese: Bilabial (stimmhaftes w, stimmloses f, doch ist bilabiales f sehr selten), labio-

dental (stimmlos *f* und stimmhaft *v*), interdental (englisch *th*, stimmlos meist durch *θ* oder *þ*, stimmhaft mit *ð* bezeichnet), interdental, postdentales und alveolares *s* (stimmlos mit *s*, stimmhaft mit *z* bezeichnet, letzteres z. B. in *Rose*), dentaler, alveolarer und cerebraler Zischlaut (durch *š*, *ž* bezeichnet, ersteres im Deutschen *sch*, letzteres z. B. in *Journal*), ferner palatal (*j*, stimmlos in *ich*, stimmhaft in *jeder*), guttural (stimmlos in *ach*, stimmhaft in *Bogen* in mitteldeutscher Aussprache, meist bezeichnet durch *χ* und *γ*), schließlich velar (das tiefe *ch* der Schweizer Sprache).

4. Die Liquidae. An die Reibungsgeräusche schließen sich die L-Laute. Sie haben das mit ihnen gemein, daß sie auch durch Herstellung einer Enge im Mundkanal gebildet werden, aber sie unterscheiden sich dadurch von ihnen, daß die Enge nicht in der Mittelebene des Mundkanals liegt, sondern zu beiden Seiten zwischen dem Zungenrande und den Backenzähnen, so daß die durch sie ausströmende Luft an der Innenseite der Backen entlang und so zum Munde hinaus streicht. Man kann bei *l* gutturale (dunkle) und palatale (hellere) Artikulation unterscheiden. Wenn der Luft der Weg durch die Nase verschlossen und im Verlauf oder am Ende des Mundkanals irgend ein Teil so gestellt ist, daß er durch den Luftstrom in Vibration versetzt wird und dadurch ein Geräusch entsteht, sind dies die R-Laute oder die Zitterlaute. Man unterscheidet das gerollte Zungen-R (alveolare Artikulation), Lippen-R (z. B. bei *Brr!*) und das uvulare oder gutturale R (durch Rollen des Zäpfchens gebildet).

5. Die Nasale. Der Weg durch den Mundkanal ist der Luft versperrt, aber der durch die Nase steht ihr offen. Dies sind die Laute, die man als Nasalet zu bezeichnen pflegt. Sie haben mit den Vokalen gemein, daß sie nicht wie die Spiranten und Verschußlaute ein vom Stimmton unabhängiges eigenes Geräusch haben, sondern nur auf Resonanz beruhen, unterscheiden sich aber dadurch von den Vokalen, daß bei ihnen der Weg durch den Mundkanal verschlossen ist. Der Nasallaut ist labial (*m*), dental und alveolar (*n*), cerebraler (*ɲ*), palatal (meist durch *ɲ* bezeichnet, im Deutschen *ng* z. B. *eng*, im Lateinischen *gn*, z. B. *magnus*, im Griechischen *γγ*, z. B. *ἔγγυς*), guttural und velar (z. B. in *Unke*, meist durch *ŋ* bezeichnet).

6. Die Verschußlaute können stimmhaft und stimmlos, d. h. als Mediae und als Tenuis, stimmlos wiederum als Lenes

und als Fortes gebildet werden. Nach der Artikulationsstelle sind die Verschlusslaute: labial (stimmhaft b, stimmlos p), dental (d und t, diese können wiederum postdental, alveolar oder cerebral sein, als letztere durch ḍ und ṭ bezeichnet), palatal (ḡ und ḱ , lat. c, z. B. in *gib*, *Kind*, *Kegel*), guttural (g und k, z. B. in *Gunst* und *Kunst*), schließlich velar (hebr. p (koph), lat. q, griech. q , im Deutschen nur in den Kehllauten des schweizer k).

7. Doppellaute sind außer den unter 2 behandelten Diphthongen die Aspiratae und die Affricatae. Unter einer Aspirata versteht man die Verbindung einer Tenuis oder Media mit unmittelbar folgendem Hauchlaut h (bh, dh, gh, ph, th, kh). Eine Affricata ist die Verbindung eines Verschlusslautes mit dem Spiranten von gleicher Artikulation, wie z. B. pf (*Pferd*), kx (*Βάρυχος*), dz (griech. ζ, z. B. ῥιζα), ts (*Katze*), tš (*klatschen*) usw.

§ 4. Das Wort.

a) Bestandteile des Wortes.

Das Wort wird erst durch Analyse aus dem Satzganzen isoliert. Man kann es als die kleinste Einheit des Satzes mit selbstständiger Bedeutung definieren. Vielfach zerlegt man das Wort in Wurzel, Stamm und Endungen (z. B. am-av-isti, civ-i-tat-em), doch gilt dieser Unterschied nur für die flektierenden Sprachen; die Wurzel ist in ihnen auch nur eine Abstraktion und hat keine selbstständige Stellung. Als Wurzel kann man also nur das Grundelement des Wortes, das vielen Wörtern ein- und derselben oder mehrerer verwandter Sprachen gemeinsam ist, bezeichnen. Man wird demnach bei den Worten die Grundelemente und die Beziehungselemente unterscheiden; erstere enthalten den Inhalt der Wortvorstellung, letztere die Beziehung zum Satzganzen, d. h. das Verhältnis zu den andern Satzgliedern.

b) Wortbildung.

Die früheste Wortbildung ist vorgeschichtlich; in ihr haben jedenfalls die Naturlaute und die Lautnachahmungen eine Rolle gespielt. Von dieser frühesten Sprachperiode des Menschen-geschlechtes abgesehen, besitzen wir in allen Sprachen drei Gruppen von Worten: 1. Worte, die nicht weiter in Einzelbestandteile von besonderem Bedeutungs- oder Beziehungsinhalt zu zerlegen sind; 2. zusammengesetzte Wortgebilde; 3. Lehnworte. Zu der ersten Gruppe gehören in den indogermanischen Sprachen

die sogenannten Wurzelworte (*ναῦς, ποῦς, res, mos, rex* usw.; die Verben *εἶμι, εἶμι, φημί, est, fui* usw.) Die in den flektierenden Sprachen die Mehrzahl aller Worte ausmachenden zusammengesetzten Worte können auf sechs Arten gebildet werden:

I. Durch Doppelung, und zwar 1. durch Wurzelwiederholung z. B. *quisquis, mamma, turtur, Marmar, murmur, tintinnare, ululare, γαργαρίζω, μαιμάω*, franz. *bonbon*, deutsch *Papa, Mama, Wauwau*.

2. Durch Lautwiederholung (Reduplikation), z. B. *τίθημι, δίδωμι, πίπτω*, lat. *sisto, gigno, cacare*, besonders dann verwendet für die Perfektbildung z. B. *λέλνκα*, *momordi*, seltener beim Nomen, z. B. *Mamers, cucullus, cucurbita, cucumis*.

3. Wort- und Lautwiederholung mit Wurzelvariation, z. B. *marmor, πορρρίζω*, deutsch *Zickzack, Krimskrams, Tiktak*.

II. Durch Wortzusammensetzung; dieselbe zeigt drei Grade der Verschmelzung: 1. Juxtaposition, bei welcher zwei Satztheile unter einen Akzent zusammengedrückt werden, z. B. *Διόσπουροι, Ἑλλήσποντος, respublica, senatusconsultum, quamobrem, quisnam, quisque*, deutsch: *deswegen, daher*.

2. Komposition, Zusammensetzung mit partieller Verschmelzung, die meist unter geringer lautlicher Veränderung vor sich geht, z. B. *Φίλιππος, οἰκονόμος, magnanimus, libripens, consilium, intelligo, accipio, Vaterhaus, Junker* (aus *Jung—Herr*).

3. Verschmelzung zu völliger Einheit. Dieser Stufe entsprechen die meisten Worte der indogermanischen Sprachen. Der eine Bestandteil wird nicht mehr als selbständig gefühlt z. B. *civitas, virtus, λόγος, γένος, senatus, currus*, ebenso auch *τεμ-άω, φιλ-έω, de-l-eo, fin-io* usw. Die Entstehung dieser Zusammensetzung zeigen die deutschen Beispiele, wie *Schönheit, Leichnam, Gefahr, Begriff* usw.

Die Wortentlehnungen zeigen zwei Stufen, entweder Herübernahme aus der fremden Sprache (Dialekt) in der ursprünglichen Lautform d. h. als Fremdwort oder Angleichung an den eigenen Lautbestand (Lehnwort).

Diese acht Hauptformen von Wortbildung und Wortentlehnung aus vorliegenden Grundworten (oder Wurzeln) werden fortwährend ergänzt und modifiziert: 1. durch die Wirkung des Lautwandels, der alle Formen und Worte andauernd verändert, 2. durch Wirkung der Analogie, welche die Suffixe verändert und ihre Bedeutungen verschiebt.

c) Wortarten (Redeteile).

Die Worte einer Sprache können entweder nach ihrer Bedeutung oder nach ihrer Form in Klassen eingeteilt werden.

I. Nach ihrer Bedeutung fallen alle Worte unter sechs Hauptarten:

1. Ausrufsworte (Interjektionen).
2. Hinweisende Worte (Demonstrativa, Interrogativa, Indefinita, hinweisende oder hervorhebende Partikeln).
3. Gegenstandsbegriffe. a) Nomen proprium, b) Nomen appellativum, c) Pronomen personale.
4. Eigenschaftsbegriffe. a) Vom Gegenstandsbegriff: Adjektivum, b) vom Zustandsbegriff: Adverbium. Hierhin gehört auch c) das Zahlwort, das ursprünglich attributiv gestellt wird.
5. Zustandsbegriffe (d. h. Ausdruck von Handlungen, Vorgängen und Zuständen) oder Verba.
6. Beziehungsbegriffe. a) Konjunktionen, b) Präpositionen.

II. Nach der Form, d. h. nach der Wortbildung und der Wortflexion kann man in den flektierenden Sprachen die Worte in vier Klassen einteilen: 1. Naturlaute (echte Interjektionen), 2. Nomina, 3. Verba, 4. Partikeln.

d) Die Wortformen.

In denjenigen Sprachen, welche überhaupt die Bildung von besonderen Formveränderungen des Wortes (Flexionen) zulassen, können vier Arten von Formelementen unterschieden werden, die alle vier auch in den indogermanischen Sprachen vorkommen:

1. Lautliche Änderung des Wortes (Wurzel) selbst. Hierhin gehört in den indogermanischen Sprachen der Ablaut. So unterscheidet sich *λείπω* von *λίπω*, *ἔπειθον* von *ἐπιθον*, *γένος* von *γόνος*, *lēgit* von *lēgit*, *cāpit* von *cēpit*, *foedus* und *fidus*, im Deutschen *gebe* und *gab*, *binde* und *band*. Auch den deutschen Umlaut kann man dazu rechnen; *Mann* — *Männer*, *Raum* — *Räume*, ähnlich *κτείνω* *κτενῶ*, *σπείρω* *σπερῶ*.

2. Die Präfixe. Hierhin gehört im Lateinischen und Griechischen die Reduplikation, im Griechischen das Augment, im Deutschen z. B. *geben*, *gegeben*, *schreiben*, *beschreiben* usw.

3. Die Suffixe. Sie sind in den flektierenden und agglutinierenden Sprachen das wichtigste Formelement und das hauptsächlichste Ausdrucksmittel: *τιμάω*, *τιμήσω*, *τετίμηκα*, *amabam*, *amavi*, *amabo*, *patris*, *patri*, *patrem*.

4. Die Infixe z. B. *τύχη* und *τυγχάνω*, *ἔλαβον* und *λαμβάνω*, *fidi* und *findo*, *fudi* und *fundo* usw.

e) Die Bedeutung der Wortformen.

Alle Wortformen dienen entweder zur Unterscheidung der Wortart und der Wortbedeutung (z. B. Unterscheidung von Nomen und Verbum, von Nomen und Pronomen, der Geschlechter beim Nomen, der Steigerungsgrade beim Adjektivum, der Aktionsarten beim Verbum usw.) oder sie dienen zum Ausdruck der Beziehungen im Satze. Einen Teil dieser Bedeutungen und der Satzbeziehungen drücken auch die flektierenden Sprachen nicht durch Wortformen, sondern durch eigene Worte aus (Beziehungsworte); in verstärktem Maße müssen dies die agglutinierenden und isolierenden Sprachen tun. Die Wortformen bzw. Beziehungsworte bezeichnen:

I. Beim Nomen und Pronomen:

1. Die Kasus, diese sind:

- a) Kasus von rein grammatischem Verhältnis und zwar Subjektskasus (Nominativ), Objektskasus (Akkusativ), Kasus des entfernteren Objekts (Dativ) und adnominaler Kasus (Genetiv); diese vier Kasus sind in allen Sprachen vorhanden.
- β) Die Kasus der örtlichen und modalen Verhältnisse, die meist lokalistischen Ursprungs sind. Die indogermanischen Sprachen besaßen so den Ablativus, den Instrumentalis und den Lokalis; andere Sprachen besitzen Kasus, die ein auf, nach, hinter, wegen und wohin bezeichnen usw.

2. Numerus (es kommen Singular, Dual, Trial und Plural vor).

3. Artunterscheidung; hierzu gehört auch der Ausdruck von zwei oder drei Geschlechtern.

4. Beim Eigenschaftswort der Steigerungsgrad (in vier Graden: Positiv, Elativ, Komparativ, Superlativ).

II. Beim Verbum:

1. Bezeichnung der handelnden Person.

2. Bezeichnung des Numerus (Singular, Dual, Plural).

3. Bestimmung des objektiven Inhalts des Verbalbegriffs (genus verbi) z. B. Aktivum, Reflexivum (das griechische Medium), Passivum; hierzu gehört aber auch Frequentativum, Inchoativum,

Durativum, Desiderativum, Iterativum, Kausativum, Ingressivum. Auch die indogermanischen Sprachen drücken einen Teil dieser verbalen Genera durch besondere Wortformen aus. So steht z. B. im Lateinischen neben dico und dicor ein dicto, dictito, dicturio, neben floreo ein floresco und andere genera verbi können durch besondere Umschreibungen (Beziehungsworte) ausgedrückt werden.

4. Bezeichnung der subjektiven Beziehung des Verbalbegriffs (Modi). Neben dem Indikativus, Optativus, Konjunktivus und Imperativus kann es so einen Potentialis, Dubitativus, Kohortativus, Interrogativus, Negativus usw. geben.

5. Ausdruck der Zeitstufe (Tempus). Neben den drei absoluten Zeitbestimmungen für die Gegenwart (Präsens), Vergangenheit (Präteritum) und Zukunft (Futurum) können entsprechend neun relative oder bezogene Tempora gebildet werden. Die Handlung ist in der Gegenwart entweder vorliegend und andauernd (lego) oder gewesen d. h. vollendet (legi) oder bevorstehend (lecturus sum); sie war fernerhin in der Vergangenheit dauernd und gegenwärtig (legebam) oder gewesen (legeram) oder bevorstehend (lecturus eram); sie wird schließlich in der Zukunft gegenwärtig sein (legam) oder gewesen sein (legero) oder als bevorstehend gelten (lecturus ero). Die drei absoluten Zeitstufen (Präsens, Präteritum und Futurum) können fernerhin mit Modifikationen des objektiven Inhalts des Verbalbegriffs verbunden werden. Hierzu gehören z. B. die drei sogenannten Aktionsarten der dauernden, der eintretenden und der vollendeten Handlung. Dieses ergibt weitere Kombinationen der Tempora.

1. Die älteste und beste Definition des Wortes findet sich bei Dionysios Thrax Kap. 12: *Ἀέξις ἐστὶ μέρος τοῦ κατὰ σύνταξιν λόγου ἐλάχιστον*. Es ist hierbei aber zu bemerken einmal, daß man in vielen Sprachen einen scharfen Unterschied zwischen Wort und Satz nicht machen kann (z. B. in den einverleibenden Sprachen) und sodann, daß streng genommen der kleinste Satzteil von eigener Bedeutung die Wortendung bez. ein entsprechendes Beziehungswort ist.

2. Aristoteles teilte die Worte in die drei Klassen des *ὄνομα*, *ῥῆμα* und *σύνδεσμος*, d. h. des Nomen, Verbum und der Partikel. Die Stoiker fügten hierzu *ἄρθρον* (Artikel und Pronomen) und später die *μεσότης* (Adverbium) hinzu. Dionysios Thrax sagt Kap. 13: *Τοῦ δὲ λόγου μέρη ὀκτώ· ὄνομα, ῥῆμα, μετοχή, ἄρθρον, ἀντωνυμία, πρόθεσις, ἐπιρρόημα καὶ σύνδεσμος*. Diese acht Redeteile hat die römische Grammatik übernommen, indem sie nur den Articulus, den es im Lateinischen nicht gab, fortließ, und dafür die Interjektion einsetzte. Die Rede-

teile der Römer waren also: Nomen, Verbum, Participium, Pronomen, Praepositio, Adverbium, Coniunctio, Interjectio. In der Neuzeit unterschied man im Nomen wiederum zwischen Substantivum, Adiectivum und Numerale und ließ dafür das Participium als selbständigen Redeteil fallen. So entstanden die neun Redeteile unserer Schulgrammatik.

§ 5. Der Satz.

a) Begriff des Satzes.

Nach sprachwissenschaftlicher Definition versteht man unter Satz einen abgeschlossenen, gegliederten und willkürlichen sprachlichen Ausdruck einer Gesamtvorstellung. Wir nennen denselben abgeschlossen, weil der Satz immer ein Ganzes, Unteilbares, im Bewußtsein Zusammenhängendes ausmacht, gegliedert, weil durch den Satz eine Gesamtvorstellung, wenn sie aus einzelnen Vorstellungen besteht, zerlegt und diese in die gehörigen Beziehungen untereinander gesetzt werden, willkürlich, weil dies den Unterschied des Satzes von einer Reihe von Schreilaute ausmacht. Das Verhältnis des Satzes zum Wort läßt sich erst durch Analyse der einzelnen Sprachen finden, so empfinden wir amavi als ein Wort, das entsprechende j'ai aimé nur im Schriftbild als drei Worte, während es in der Aussprache als ein oder zwei Worte erscheint.

b) Ausdrucksmittel des Satzbaues.

Die Gliederung eines Satzes besteht darin, daß die in dem Satze bestehenden Beziehungen der Einzeldarstellungen untereinander und zur Gesamtvorstellung zum Ausdruck gebracht werden. Es gibt acht Ausdrucksmittel dieser Satzbeziehungen, von denen wir vier als die der inneren Satzform, als rein syntaktische, und vier als Mittel der äußeren Form bezeichnen können.

I. Mittel der inneren Satzform:

1. Akzent (Tondauer, Tonstärke, Tonhöhe). Während die isolierenden Sprachen auch die Unterschiede der Redeteile durch Verschiedenheiten des Akzents ausdrücken können, unterscheiden die indogermanischen Sprachen durch den Akzent fast nur die Satzarten (Aussage, Frage, Ausruf usw.); vergl. z. B. die Betonung der Worte quem dilexi, wenn dieselben im Relativsatz stehen (ille, quem dilexi), oder Fragesatz sind (quem dilexi?), oder einen Ausruf darstellen (quem dilexi! im Sinne von: welches Scheusal habe ich geliebt).

2. Wortstellung. Je weniger eine Sprache durch äußere Ausdrucksmittel das Verhältnis der Satzglieder ausdrücken kann, desto mehr geschieht dies durch eine feste Wortstellung; regelmäßig ist dies in den isolierenden Sprachen, tritt aber auch in den indogermanischen Sprachen bei ihren modernen Ausläufern, welche die Flexionsendungen abgeworfen haben, auf. So sind z. B. in dem deutschen Satz: „Vater gibt Hans Brot“ die Kasus der drei Substantiva nicht bezeichnet, doch wird Vater als Nominativ, Hans als entfernteres Objekt (Dativ) und Brot als direktes Objekt (Akkusativ) allein durch die Wortstellung ausgedrückt.

3. Beziehungsworte von selbständigem Begriffsinhalt. Diese sind auch in den indogermanischen Sprachen zum Ersatz verlorener Flexionsformen eingetreten, z. B. *amatus sum*, *amatus essem*, *amaturus sum*, *j'ai aimé*, ich habe gelesen, ich werde lesen, *i shall do* usw.

4. Unselbständige Beziehungsworte (Partikeln, z. B. Präpositionen und Adverbien), so *exeo ex urbe*, *profiscor in Africam* (vgl. *Romam prof.*), *cum sapientia* (vgl. *magna sapientia*). In den neueren Sprachen ersetzen diese Partikeln auch den Ausdruck der rein grammatischen Kasus, z. B. *du père*, *au père*, *of the man*, *to the man*.

II. Mittel der äußeren Satzform (Flexion); diese bestehen 1. in Wurzelveränderung, 2. Präfix, 3. Suffix, 4. Infix (siehe oben Seite 355).

c) Satzformen.

1. Der eingliedrige Satz:

α) Als Äußerungen bezeichnet man die aus einem kurzen Gliede bestehenden Ausrufe (Interjektionen, Vokative, nominale Kasus, Pronomina und Adverbia), z. B. *vae victis!* *o tempora, o mores!* *quid? cur?* (als Fragen) *falso!* *nec immerito!* (als Ausrufe) *sic! ita!* (Ja!) *non!* *minime!* (nein). Deutsche Beispiele sind: Feuer! Aufgesessen! Geladen! (als Kommando) Dummkopf! mein Essen! (als Ausruf oder Befehl usw.)

β) Der attributive Satz, der ohne Verb oder Prädikatsnomen an einen Gegenstandsbegriff die anderen Satzglieder als Attribute anreihet; er ist besonders in primitiven Sprachen häufig, kommt aber auch in den indogermanischen

Sprachen vor, z. B. Plautus: „Ultro istum a me!“ „Quid istuc ad me?“ Cicero: „O fortunatam natam me consule Roman“, lat. Sprichwort: „Nihil invita Minerva“. Deutsche Beispiele sind: „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung!“ (Telegramm Kaiser Wilhelms), „Endlich, endlich, nach Jahren der Erniedrigung, der Leiden Ein Augenblick der Rache, des Triumphes“ (Schiller, Maria Stuart, Akt III).

2. Der prädikative Satz ist die Hauptform des Satzes in den meisten Sprachen. Derselbe hat zwei notwendige und obligatorische Glieder, das Subjekt (Gegenstand der Aussage) und das Prädikat (Inhalt der Aussage). Als Prädikat treten meist Verbalformen ein, oft auch Prädikatsnomina (summa ius summa iniuria) oder Prädikatsnomen und Kopula (Caesar magnus est). Als nicht obligatorische Satzglieder können hinzutreten 1. das nähere und 2. das entferntere Objekt (pater dat panem filio), 3. adverbiale Bestimmungen, die attributiv zum Verbum treten, 4. Attribute und Appositionen zum Subjekt oder zum Objekt. Als lose verbundene Satzglieder sind Anruf (quousque abutere, Catilina, patientia nostra?), Ausruf und Satzapposition zu verstehen (Tacitus: omnesque conquiri et interfici iussit, munimentum ad praesens, in posterum ultionem).

d) Satzarten.

Man unterscheidet vier Satzarten: 1. Aussagesätze (pater filio panem dedit), 2. Fragesätze, und zwar α) Zweifelsfragen (deditne pater filio panem?), β) Tatsachenfragen (quid dedit pater filio?), 3. Gefühls- und Wunschsätze (utinam det pater filio panem), 4. Befehlssätze (da filio panem!).

e) Satzverbindung.

Die Verknüpfung mehrerer Sätze kann in drei Formen geschehen: 1. durch Anreihung (Koordination) und zwar α) durch einfache Parataxis (veni, vidi, vici), β) durch Verbindung mittelst hinweisender Partikeln (veni, tum vici), γ) durch Verknüpfung mit koordinierenden Konjunktionen (veni et vici, veni, sed vidi usw.).

2. Durch Unterordnung (Subordination). Diese kann geschehen: α) durch einfache Parataxis (volo haec facias), β) durch Pronomina (quaero, quid hoc sit), γ) durch Konjunktionen (volo

ut facias; cum velles, feci). Nach dem Verhältnis, in welchem Hauptsatz und Nebensatz zu einander stehen, unterscheidet man sechs Arten von Nebensätzen: 1. Gegenstandssätze, 2. Attributivsätze (Relativsätze), 3. Fragesätze, 4. Temporalsätze, 5. Modalsätze (hierzu gehören die Sätze von kausalem, adversativem, konditionalem, konzessivem, konsekutivem Verhältnis und die Vergleichungssätze), 6. Finalsätze.

3. Durch Einordnung, indem der Nebensatz als adverbiale Bestimmung in den Hauptsatz hineinbezogen wird und einen nominalen Ausdruck findet. Hierzu dienen teils die Partizipialkonstruktionen, wie z. B. im Lateinischen der Ablativus absolutus und das Gerundivum, teils (bes. in den neueren Sprachen) die Verbalnomina. Beispiele: ein Temporalsatz und ein Finalsatz können folgendermaßen eingeordnet werden: praesidiis dispositis Cicero in carcerem venit ad Lentulum interficiendum oder deutsch: nach Verteilung der Wachen kam Cicero zur Hinrichtung des Lentulus ins Gefängnis.

1. Die antike Satzdefinition überliefert uns Dionysios Thrax, Kap. 13: *Λόγος δὲ ἐστὶ περὶ τὴν καὶ ἐμμέτρον λέξεως σύνθεσις, διάνοιαν αὐτοτελήν δηλοῦσα.*

2. Die logische Auffassung der Grammatik und des Satzes, wie sie durch G. Hermann (De emendanda ratione Graecae grammaticae, Leipzig 1801) und K.F. Becker (Ausführliche deutsche Grammatik, Frankfurt 1836-39) vertreten wurde, sah in dem Satze die Darstellung eines Gedankens durch Worte; sie verglich den Satz also mit dem logischen Urteil und dessen Teilen. Andere neuere Definitionen des Satzes stammen von Meyer-Lübke (Grammatik der rom. Sprachen, Band III, Seite 307: Der Satz ist ein Wort oder eine Gruppe von Wörtern, die in der gesprochenen Sprache als Ganzes erscheinen, oder die sich als eine Mitteilung eines Sprechenden an einen andern darstellen), von Hermann Paul (Prinzipien der Sprachgeschichte, Seite 111: Der Satz ist der sprachliche Ausdruck, das Symbol dafür, daß sich die Verbindung mehrerer Vorstellungen oder Vorstellungsgruppen in der Seele des Sprechenden vollzogen hat, und das Mittel dazu, die nämliche Verbindung der nämlichen Vorstellungen in der Seele des Hörenden zu erzeugen.) und von Delbrück (Syntax I, S. 75: Ein Satz ist eine in artikulierter Rede erfolgende Äußerung, welche dem Sprechenden und Hörenden als ein zusammenhängendes und abgeschlossenes Ganzes erscheint.).

3. Wundt, Bd. II, Seite 240: Hiernach können wir den Satz nach seinen objektiven wie subjektiven Merkmalen definieren als den sprachlichen Ausdruck für die willkürliche Gliederung einer Gesamtvorstellung in ihre in logische Beziehungen zu einander gesetzten Bestandteile. Dazu ist noch ausdrücklich zu bemerken, daß das Wort zwar stets aus dem Prozeß dieser Gliederung entsteht, daß es aber in Anbetracht der verschiedenen Ausbildung, welche die Wort-

sonderung in der Sprache zeigt, noch mehrere in logische Beziehungen gesetzte Bestandteile in sich enthalten kann. In diesem Fall, der in den meisten Sprachen die Regel bildet, setzt sich demnach der Prozeß von dem Ganzen des Satzes in dessen einzelne Wortbestandteile hinein fort: auch das Wort ist dann noch einmal ein dem Satze untergeordnetes gegliedertes Ganzes. Hieraus ergibt sich zugleich, daß in gewissen Grenzfällen Wort und Satz zusammenfallen können.'

§ 6. Der Ursprung der Sprache.

Die Frage nach dem Ursprung der Sprache ist diejenige gewesen, welche in der Sprachphilosophie der früheren Zeit am lebhaftesten verhandelt worden ist. Für die historische Sprachwissenschaft ist sie allerdings eine prähistorische und gewissermaßen transzendente Frage. Eine sichere Antwort läßt sich daher auch nicht geben. Es sind bisher sechs Theorien über den Ursprung der Sprache aufgestellt worden.

Bereits die älteren griechischen Philosophen haben die Beantwortung dieser Frage versucht; es haben sich dabei zwei einander entgegenstehende Ansichten herausgebildet, welche durch die beiden Stichworte *θέσει* und *φύσει* gekennzeichnet sind.

1. Nach der einen Ansicht, als deren Vertreter Demokritos gilt, ist die Sprache von den ersten Menschen nach willkürlichem Übereinkommen (*θέσει*, wofür bei Platon: *ἔνθ' ἡκῆ, ὁμολογία*) gebildet worden: Worte sind willkürlich vereinbarte Zeichen der Gedanken. Diese Annahme, die wir als die Erfindungstheorie bezeichnen können, ist besonders im Zeitalter des Rationalismus verbreitet gewesen.

2. Nach der andern Ansicht, zu welcher sich namentlich Heraklit und Epikur bekannten, ist die Sprache von Natur (*φύσει*), durch Naturnotwendigkeit, d. h. durch den natürlichen Zusammenhang des Lautes mit dem durch denselben bezeichneten Gegenstande, des Wortes mit der Sache entstanden. Worte sind Naturlaute. Dieser Theorie scheint Platon selbst gehuldigt zu haben, sie zeigt sich noch im Zeitalter der Romantik z. B. bei Jakob Grimm.

3. In der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat eine dritte Ansicht über den Ursprung der Sprache, die sogenannte Offenbarungs-Theorie, sich geltend gemacht, nach welcher die Sprache nicht von den Menschen erfunden, sondern ihnen von Gott eingegeben, geoffenbart worden ist. (Vgl. Joh. Pet. Süßmilch, Versuch eines Beweises, daß die erste Sprache ihren

Ursprung nicht von Menschen, sondern allein vom Schöpfer erhalten habe, Berlin 1766). Selbst Rousseau erklärt sich (in der Schrift: *Sur l'inégalité parmi les hommes*) von der Unmöglichkeit überzeugt, daß die Sprachen jemals durch bloß menschliche Kräfte hätten entstehen können; ohne den Gebrauch der Sprache habe man nie eine Sprache einführen können.

4. Herder hat das nicht gering anzuschlagende Verdienst, den zu seiner Zeit über den Ursprung der Sprache allgemein verbreiteten irrigen Ansichten, namentlich auch der Offenbarungstheorie, mit zutreffenden Gründen entgegengetreten zu sein. Seine eigne Grundansicht konzentriert sich in dem Gedanken: 'die Sprache gebär sich mit der ganzen Entwicklung der menschlichen Kräfte'; die Fortbildung der Sprache ist dem Menschen so natürlich als seine Natur selbst. Speziell ist Herder der Vertreter der sogenannten Schallnachahmungstheorie, die davon ausging, daß die ersten Worte Nachahmungen der Laute der die Menschen umgebenden Umwelt, also onomatopoetische Nachbildungen waren. Erweitert wurde diese Theorie durch W. von Humboldt, der neben die Nachahmung tönender Gegenstände die symbolisch-nachahmende Bezeichnung stellte.

5. Die Naturlauttheorie ist in Anlehnung an Epikur und Lucrez von Rousseau (*Essai sur l'origine des langues*, 1782) begründet und im 19. Jahrhundert von Geiger u. a. vertreten worden. Sie geht von den Gefühlslauten des Menschen (Interjektionen) aus; aus ihnen soll sich unter Mitwirkung der Gebärden die Sprache entwickelt haben, indem bestimmte Gegenstände oder Vorgänge meist zufällig mit solchen Lauten assoziiert und sodann durch sie benannt wurden.

6. Die moderne Psychologie (Steinthal, Wundt) vertritt die Entwicklungstheorie. Nach ihr ist die menschliche Sprache weder eine göttliche Offenbarung noch eine menschliche Erfindung, sondern organisch mit der menschlichen Entwicklung entstanden. Die Sprache als eine der Ausdrucksbewegungen entwickelt sich wie diese (z. B. wie die Gebärden) im Zusammenhange mit der gesamten geistigen Entwicklung des Menschen. Demnach muß der Ursprung der Sprache des Menschen und ihrer Entwicklung nach denselben Gesetzen erfolgt sein, unter welchen heute noch Fortentwicklung und Neuschöpfung (z. B. von Worten) in den historischen und den lebenden Sprachen vor sich gehen.

Eine Erklärung des Ursprungs der Sprache aus einem einheitlichen Prinzipie wird daher heute unmöglich sein. Auch die Schallnachahmungs- und Naturlautstheorie (wenn wir von der Erfindungs- und Offenbarungstheorie und von der Annahme eines geheimnisvollen inneren Verhältnisses von Gegenstand und Wort ganz absehen wollen), können nur einzelne Worte, nicht alle sprachlichen Gebilde erklären. Als die ursprünglichsten Wortarten erscheinen die Naturlaute und die hinweisenden Worte, die unmittelbar aus jenen entstanden sein können und in vielen primitiven Sprachen dies auch sind, demnächst die Gegenstandsworte; von diesen kann ein beträchtlicher Teil aus Lautnachahmungen und Lautmetaphern entstanden sein (eine Lautmetapher nimmt man an, wenn die Beziehung des Lautes zur Bedeutung darin besteht „daß der Gefühlston des Lautes dem an die bezeichnete Vorstellung gebundenen Gefühle verwandt ist“, Wundt, Bd. I, Seite 326). Die Zustands- (Tätigkeits-) und Eigenschaftsworte sowie die Mehrzahl der Partikeln (Beziehungsbegriffe) sind erst sekundär aus dem Gegenstandswort entstanden. Fernerhin wird als die primitivste Satzform der eingliedrige Satz, die aus einem Worte bestehende Äußerung und sodann der attributiv gebaute Satz anzusehen sein.

1. Über die Stellung der älteren griechischen Philosophen zur Frage über den Ursprung der Sprache vgl. L. Lersch, Sprachphilosophie der Alten (3 Bde., Bonn 1838—1841) und Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft (Berlin 1863, 2. Aufl. 1890—91). — Über Platons *Kratylos* handelt eine sehr lehrreiche Abhandlung von Th. Benfey, Ueber die Aufgabe des platonischen Dialogs *Kratylos*, in den Abhandlungen der Königl. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen, 12. Bd., S. 189—330.

2. Die beiden älteren Ansichten vom Ursprung der Sprache (Erfindung oder naturnotwendiger Zusammenhang, *θέσει* oder *φύσει*) werden bei Platon zu Anfange seines Dialogs *Kratylos* (p. 383 A) von Hermogenes folgendermaßen dargestellt: *Κρατύλος φησὶν ὅδε, ὦ Σώκρατες, ὀνόματος ὀρθότητα εἶναι ἐκάστῳ τῶν ὄντων φύσει πεφνκνίαν, καὶ οὐ τοῦτο εἶναι ὄνομα, ὃ ἂν τινες ξυνθήμενοι καλεῖν καλῶσι, τῆς αὐτῶν φωνῆς μόριον ἐπιφθεγγόμενοι, ἀλλὰ ὀρθότητά τινα τῶν ὀνομάτων πεφνκνίαν καὶ Ἑλλῆσι καὶ βαρβάροις τὴν αὐτὴν ἀπασιν . . .* (p. 384 D) *Καὶ μὴν ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, πολλάκις δὴ καὶ τοῦτω διαλεχθεὶς καὶ ἄλλοις πολλοῖς, οὐ δύναμαι πεισθῆναι, ὥς ἄλλη τις ὀρθότης ὀνόματος ἢ ξυνθήκη καὶ ὁμολογία· ἐμοὶ γὰρ δοκεῖ, ὅτι ἂν τις τῷ θῆται ὄνομα, τοῦτο εἶναι τὸ ὀρθόν· καὶ ἂν αὐθὺς γε ἕτερον μεταθῇται, ἐκεῖνο δὲ μᾶλλον καλῆ, οὐδὲν ἥττον τὸ ἕτερον ὀρθῶς ἔχειν τοῦ προτέρου, ὥσπερ, εἰ τοῖς οἰκέταις ἡμεῖς μετατιθέμεθα, οὐδὲν ἥττον τοῦτ' εἶναι ὀρθόν τὸ μετατεθὲν τοῦ προτέρου κειμένου. οὐ γὰρ φύσει ἐκάστῳ*

πεφνζέναι ὄνομα οὐδὲν οὐδενί, ἀλλὰ νόμφ καὶ ἔθει τῶν μεθιστάντων τε καὶ καλούντων.

Platon selbst läßt im Kratylos den Sokrates eine Art Buchstaben-Symbolik entwerfen, wonach das ρ Ausdruck für jede Bewegung (des Strömens, Zitterns, Schüttelns, Reibens, Brechens, Drehens usw.) ist; ι dagegen alles Feine, Dünne bezeichnet; φ, ψ, σ, ζ, 'weil sie mit starkem Hauche gesprochen würden', alles Frostige, Zischende, Erschütternde ausdrücken; λ, 'weil dabei die Zunge am meisten gleite', alles Glatte, Ölige, Leimige usw. Seine Worte lauten (Kratyl. p. 426, C): Πρώτον μὲν τοίνυν τὸ ῥῶ ἔμοιγε φαίνεται ὥσπερ ὄργανον εἶναι πάσης τῆς κινήσεως . . . τὸ δ' οὖν ῥῶ τὸ στοιχεῖον, ὥσπερ λέγω, καλὸν ἔδοξεν ὄργανον εἶναι τῆς κινήσεως τῷ τὰ ὀνόματα τιθεμένῳ πρὸς τὸ ἀφομοιοῦν τῇ φορᾷ: πολλοῦ γοῦν χρῆται αὐτῷ εἰς αὐτὴν πρῶτον μὲν ἐν αὐτῷ τῷ ῥεῖν καὶ ῥοῇ, διὰ τοῦτον τοῦ γράμματος τὴν φορὰν μιμεῖται, εἴτα ἐν τῷ τρύμφ, εἴτα ἐν τῷ τρέχειν, ἔτι δὲ ἐν τοῖς τοιοῖσδε ῥήμασιν, οἷον κρούειν, θραύειν, ἐρείκειν, θρύπτειν, κερματίζειν, ὀμβεῖν· πάντα ταῦτα τὸ πολὺ ἀπεικάζει διὰ τοῦ ῥῶ ἑώρα γάρ, οἶμαι, τὴν γλῶτταν ἐν τούτῳ ἥκιστα μένουσαν, μάλιστα δὲ σειομένην διὸ φαίνεται μοι τούτῳ πρὸς ταῦτα κατακεχρησθαι. τῷ δ' αὖ ἰῶτα πρὸς τὰ λεπτά πάντα, ἃ δὴ μάλιστα διὰ πάντων ἴοι ἄν. διὰ ταῦτα τὸ ἰέναι καὶ τὸ ἰεσθαι διὰ τοῦ ἰῶτα ἀπομιμεῖται, ὥσπερ γε διὰ τοῦ φῖ καὶ τοῦ ψῖ καὶ τοῦ σῖγμα καὶ τοῦ ζῆτα, ὅτι πνευματώδη τὰ γράμματα, πάντα τὰ τοιαῦτα μεμίμηται, αὐτοῖς ὀνομάζων, οἷον τὸ ψυχρὸν καὶ τὸ ζέον καὶ τὸ σειεσθαι καὶ ὄλως σεισμόν. καὶ ὅταν πον τὸ φνσῶδες μιμῆται, πανταχοῦ ἐνταῦθα ὡς τὸ πολὺ τὰ τοιαῦτα γράμματα ἐπιφέρειν φαίνεται ὃ τὰ ὀνόματα τιθέμενος. τῆς δ' αὖ τοῦ δέλτα συμπίεσεως καὶ τοῦ ταῦ καὶ ἀπερείσεως τῆς γλῶττης τὴν δύναμιν χρῆσιμον φαίνεται ἡγήσασθαι πρὸς τὴν μίμησιν τοῦ δεσμοῦ καὶ τῆς στάσεως. ὅτι δὲ ὀλισθάνει μάλιστα ἐν τῷ λάβδα ἢ γλῶττα κατιδὼν, ἀφομοιωὺν ὠνόμασε τὰ τε λεῖτα καὶ αὐτὸ τὸ ὀλισθαίνειν καὶ τὸ λιπαρὸν καὶ τὸ καλλῶδες καὶ τᾶλλα πάντα τὰ τοιαῦτα. ἢ δὲ ὀλισθανούσης τῆς γλῶττης ἀντιλαμβάνεται ἢ τοῦ γάμμα δύναμις, τὸ γλίσχρον ἀπειμιμήσατο καὶ γλυκὺ καὶ γλοιῶδες, τοῦ δ' αὖ νῦ τὸ εἶω αἰσθόμενος τῆς φωνῆς, τὸ ἔνδον καὶ τὰ ἐντὸς ὠνόμασεν, ὡς ἀφομοιωὺν τοῖς γράμμασι τὰ ἔργα. τὸ δ' αὖ ἄλφα τῷ μεγάλῳ ἀπέδωκε, καὶ τῷ μήκει τὸ ἦτα, ὅτι μεγάλα τὰ γράμματα. εἰς δὲ τὸ γογγύλον τοῦ οὔ δεόμενος σημειον, τοῦτο πλεῖστον αὐτῷ εἰς τὸ ὄνομα ἐνεκέρασεν. καὶ τᾶλλα οὕτω φαίνεται προσβιβάζειν καὶ κατὰ γράμματα καὶ κατὰ συλλαβὰς ἐκάστῳ τῶν ὄντων σημειῶν τε καὶ ὄνομα ποιῶν ὁ νομοθέτης, ἐκ δὲ τούτων τὰ λοιπὰ ἤδη αὐτοῖς τούτοις συντιθέναι ἀπομυμνόμενος. αὕτη μοι φαίνεται, ὦ Ἐρμόγενης, βούλεσθαι εἶναι ἢ τῶν ὀνομάτων ὁρθότης, εἰ μὴ τι ἄλλο Κρατύλος ὅδε λέγει.

Ähnlich meinte z. B. Jakob Grimm, der Laut k sei besonders fähig, das Wesen der Frage auszudrücken (vgl. quis, ionisch κῶς, κότερος), t habe die Bedeutung des Zeigens, Deutens, Erwiderns (τό, τοῦ usw., lateinisch tum, englisch the, deutsch der), der Laut s habe eine futurische und aoristische Kraft (vgl. δείξω, ἔδειξα) usw.

3. Herder (in d. ob. angef. Schrift) leitet die Entstehung der Wörter von der Schallnachahmung her. Er sagt: 'Der Mensch sieht z. B. ein

Lamm. Es geht als Bild sein Auge vorbei: ihm wie keinem andern Tiere. Sobald der Mensch in das Bedürfnis kommt, das Schaf kennen zu lernen, so stört ihn kein Instinkt, so reißt ihn kein Sinn auf dasselbe zu nahe hin oder davon ab: es steht da, ganz wie es sich seinen Sinnen äußert. Weiß, sanft, wollicht — seine besonnen sich übende Seele sucht ein Merkmal: das Schaf blöket, sie hat ein Merkmal gefunden: der innere Sinn wirkt. Das Blöken, das ihr den stärksten Eindruck macht, das sich von allen andern Eigenschaften des Beschauens und Betastens losriß, hervorsprang, am tiefsten eindrang, bleibt ihr. Das Schaf kommt wieder. Weiß, sanft, wollicht — sie sieht, tastet, besinnt sich, sucht Merkmale — es blöket und nun erkennt sie's wieder. "Du bist das Blökende!" fühlt sie innerlich, sie hat es menschlich erkannt, da sie es deutlich, das ist, mit einem Merkmale erkannte und nannte. Mit einem Merkmale also; und was war dies anders als ein innerliches Merkwort? . . . Er erkannte das Schaf am Blöken: es war ein gefaßtes Zeichen, bei welchem sich die Seele einer Idee deutlich besann. — Was ist das anders als Wort? Und was ist die ganze menschliche Sprache, als eine Sammlung solcher Worte?

Ähnlich Wilhelm v. Humboldt (in d. ob. angeg. Schrift): 'Die äußeren, zu allen Sinnen zugleich sprechenden Gegenstände und die inneren Bewegungen des Gemüts bloß durch Eindrücke auf das Ohr darzustellen, ist eine im einzelnen großenteils unerklärbare Operation. Daß Zusammenhang zwischen dem Laute und dessen Bedeutung vorhanden ist, scheint gewiß; die Beschaffenheit dieses Zusammenhanges aber läßt sich selten vollständig angeben, oft nur ahnen, und noch viel öfter gar nicht erraten. Wenn man bei den einfachen Wörtern stehen bleibt, da von den zusammengesetzten hier nicht die Rede sein kann, so sieht man einen dreifachen Grund, gewisse Laute mit gewissen Begriffen zu verbinden, fühlt aber zugleich, daß damit, besonders in der Anwendung, bei weitem nicht alles erschöpft ist. Man kann hiernach eine dreifache Bezeichnung der Begriffe unterscheiden:

1. Die unmittelbar nachahmende, wo der Ton, welchen ein tönender Gegenstand hervorbringt, in dem Worte soweit nachgebildet wird, als artikulierte Laute unartikulierte wiederzugeben imstande sind. Diese Bezeichnung ist gleichsam eine malende: so wie das Bild die Art darstellt, wie der Gegenstand dem Auge erscheint, zeichnet die Sprache die, wie er vom Ohre vernommen wird. Da die Nachahmung hier immer unartikulierte Töne trifft, so ist die Artikulation mit dieser Bezeichnung gleichsam im Widerstreite, und je nachdem sie ihre Natur zu wenig oder zu heftig in diesem Zwiespalte geltend macht, bleibt entweder zu viel des Unartikulierten übrig, oder es verwischt sich bis zur Unkennbarkeit. Aus diesem Grunde ist diese Bezeichnung, wo sie irgend stark hervortritt, nicht von einer gewissen Roheit freizusprechen, kommt bei einem reinen und kräftigen Sprachsinne wenig hervor, und verliert sich nach und nach in der fortschreitenden Ausbildung der Sprache.

2. Die nicht unmittelbar, sondern in einer dritten, dem Laute und dem Gegenstande gemeinschaftlichen Beschaffenheit nachahmende Bezeichnung. Man kann diese, obgleich der Begriff des Symbols in der Sprache viel weiter geht, die symbolische nennen. Sie wählt für die zu bezeichnenden Gegenstände Laute aus, welche theils an sich, theils in Vergleichung mit andern, für das Ohr einen dem des Gegenstandes auf die Seele ähnlichen Eindruck hervorbringen,

wie stehen, stättig, starr den Eindruck des Festen, das Sanskritische li, schmelzen, auseinandergehen, den des zerfließenden; nicht, nagen, Neid den des fein und scharf Abschneidenden. Auf diese Weise erhalten ähnliche Eindrücke hervorbringende Gegenstände Wörter mit vorherrschend gleichen Lauten, wie Wehen, Wind, Wolke, Wirren, Wunsch, in welchen allen die schwankende, unruhige, vor den Sinnen undeutlich durcheinandergehende Bewegung durch das aus dem, an sich schon dumpfen und hohlen u verhärtete w ausgedrückt wird. Diese Art der Bezeichnung, die auf einer gewissen Bedeutsamkeit jedes einzelnen Buchstaben und ganzer Gattungen derselben beruht, hat unstreitig auf die primitive Bezeichnung eine große, vielleicht ausschließliche Herrschaft ausgeübt . . .

3. Die Bezeichnung durch Lautähnlichkeit nach der Verwandtschaft der zu bezeichnenden Begriffe. Wörter, deren Bedeutungen einander nahe liegen, erhalten gleichfalls ähnliche Laute; es wird aber nicht, wie bei der eben betrachteten Bezeichnungsart, auf den in diesen Lauten selbst liegenden Charakter gesehen.'

4. Der entschiedenste Gegner dieser Schallnachahmungs-Theorie ist Max Müller, der dieselbe (Vorles. I. 307) nach ihren beiden Hauptrichtungen, der onomatopöetischen und interjektionalen (d. i. der Herleitung der Wörter entweder von den Lauten der Tiere und der Naturgegenstände oder von den unartikulierten Empfindungslauten des Menschen beim Wahrnehmen äußerer Gegenstände) 'die Bau-wau- und die Pah-pah-Theorie' nennt. 'Wir entgegen hierauf, daß allerdings in jeder Sprache durch bloße Ton- und Schallnachahmung gebildete Wörter zu finden sind, daß diese aber nur einen sehr kleinen Bruchteil des gesamten Wortschatzes repräsentieren. Sie sind Spielzeuge, nicht Werkzeuge der Sprache und jeder Versuch, die gewöhnlichsten und notwendigsten Wörter auf imitative Wurzeln zurückzuführen, wird schließlich gänzlich fehlschlagen' . . . 'Wir können die Möglichkeit nicht wegleugnen, daß eine Sprache nach dem Prinzip der Nachahmung hätte gebildet werden können; wir behaupten nur soviel, daß bis jetzt noch keine aufgefunden worden ist. Ein Engländer, dem in China ein Gericht vorgesetzt wurde, das ihm verdächtig erschien, und der gern wissen wollte, ob es Entenbraten sei, sagte in fragendem Tone: Quak, quak? Er erhielt sofort die deutsche Antwort: Bau-wau! Dies kommt ohne Zweifel der beredtesten Unterredung über denselben Gegenstand zwischen einem Engländer und einem französischen Kellner vollkommen gleich. Eine andre Frage ist es freilich, ob dergleichen Mitteilungen den Namen einer Sprache verdienen. Kleine Kinder mögen Bau-wau sagen, wir sprechen von einem Hunde. Wir sagen Kuh, nicht Mu oder Bu, wir sagen Lamm, nicht Bā. Dasselbe findet in den älteren Sprachen, wie im Sanskrit, Griechischen und Lateinischen statt. Wenn dieses Prinzip der Onomatopöie irgendwie anwendbar ist, so müßte es vor allem in der Bildung der Tiernamen hervortreten. Dennoch suchen wir vergebens eine Ähnlichkeit zwischen Gans und gackern, Henne und glucken, Ente und quaken, Sperling und piepen, Taube und girren, Schwein und grunzen, Pferd und wiehern, Katze und miauen, Hund und bellen, belfern, knurren oder heulen herauszuhorchen.' —

'Unsere Antwort in bezug auf die interjektionale Theorie gleicht im allgemeinen der eben in bezug auf die andere gegebenen. Es gibt ohne Zweifel

in jeder Sprache Interjektionen und einige derselben mögen weiter fort überliefert worden und auch in die Wortzusammensetzungen eingetreten sein; aber diese Empfindungslaute legen sich nur wie Vorstädte um das Weichbild der Sprache. Die Sprache fängt da an, wo die Interjektionen aufhören. Es besteht ein eben so großer Unterschied zwischen einem wirklichen Wort, wie z. B. „lachen“ und der Interjektion ha, ha!, zwischen „leiden“ und o weh!, als zwischen dem unwillkürlichen Akt und Geräusch des Niesens und dem Verb „niesen“. Wir niesen und husten und kreischen in ganz ähnlicher Weise wie die Tiere, aber wenn Epikur behauptet, daß wir ebenso sprechen, wie Hunde bellen, von der Natur dazu angeregt, so wird uns unsere Erfahrung wohl sagen, daß dies nicht der Fall ist.'

5. Steinthal (Abriss. d. Sprachwiss. I. S. 82 ff.): 'Die Sprache ist keine Erfindung, sondern eine Entstehung oder Erzeugung im Geiste, kein durch Verstand vermitteltes Werk, keine absichtliche Verwendung eines gesuchten und gefundenen Mittels zur Abhilfe eines bewußten Bedürfnisses, auch nicht eine glückliche Benutzung eines Zufalls zur Bereicherung des geistigen Wirkens (denn auch dies setzt Nachdenken oder Bewußtsein über die mögliche Verwendung des sich anbietenden voraus); sondern die Sprache ist geworden, ohne gewollt zu sein. Die unbewußt bleibenden und doch die Elemente beherrschenden Gesetze wirken und führen die Schöpfung aus.

Die Sprache ist also mit den Erfindungen gar nicht zusammenzustellen sondern, obwohl durchaus geistig, doch der Art der Entstehung nach, wie ein Erzeugnis der Natur, ein wachsender Organismus zu betrachten. Ein Keim, in gewisser Weise organisiert, in bestimmte Bedingungen physikalischer oder organischer Art gebracht, entwickelt sich, nicht weil er weiß und will, sondern weil das ewige Gesetz der Schöpfung es so bestimmt hat. So gibt es im Menschen gewissermaßen einen Keim, der sich zur Sprache entfaltet; und damit dies nicht Phrase bleibe, ist es die Aufgabe, die Zusammensetzung dieses Keimes darzulegen und die Bedingungen und Gesetze zu erkennen, unter denen er aufgeht: wie ganz analog die Botanik diese Aufgabe für die Pflanzen, die Physiologie für das Tier zu lösen hat. Für die Sprache ist es die Psychologie, an die wir uns zu wenden haben.

Die Sprache ist ferner nicht ein ruhendes Sein, sondern eine verfliegende Tätigkeit. Wir dürfen sie wesentlich nicht als ein vorhandenes Werkzeug ansehen, dessen man sich gelegentlich bedient, das aber sein Dasein hat, auch in der Stunde, wo es nicht angewandt wird; sondern sie erscheint als eine Kraft oder Fähigkeit, d. h. als bloße Möglichkeit, die unter Umständen sich äußert, ausgeübt und dann in Wirklichkeit wird, aber nur vorübergehend, so lange die Bedingungen der Äußerung dauern. Die Sprache ist nicht ein Etwas, wie Pulver, sondern ein Ereignis, wie die Explosion; sie ist nicht ein Organ, wie das Auge oder Ohr, sondern eine Tätigkeit oder Fähigkeit, wie sehen und hören. So war und so ist sie zu allen Zeiten. Der Urmensch sah nicht anders und sprach nicht anders als wir in dem Augenblick, wo wir sprechen. Wie also der Physiologe die Aufgabe hat, die Bedingungen zu erkennen, unter denen der Mensch aller Geschlechter sah und sieht: so ist dem Sprachforscher die Aufgabe gestellt, einen Seelenzustand zu begreifen, der durch die darin wirkenden Elemente gedrängt wird, sich im Laute zu äußern, in Lauten auszubrechen.

Wie die mensc
ist wesentlich
auf jeden Akt
Sprecherlern
Menschen sin

6. Wundt
rücklingsbeori
mögliche oder
man sich die
die tatsächliche
der Veränderu
Sprachformen a
des menschliche
achtung zugle
ung nimmt.'

Ebenda S
die Entwicklun
sich, und auf j
in der ihr gena
chologischen F
weder nach, no
aufrtritt, ist sie
lung des Denke
Bestandteil der
uß sie ferner
den vorangega
Male und unv
zwischen Sprac
dem vergönnt
mit seiner eige
kommen sein
ort, in dem u
Ausdruckbeweg
willkommen kont
die das animal

7. Schleier
Sprachwissensch
die Antwort zu
Forschung, mag
histe Form der
ed ihre fernere
diese einfachen
nicht ihre Sach
des Gebieten, die
die Bedeutungsge
und über die g
en Sprache selbst
Funkt, Triebw

Wie die menschliche Natur ewig dieselbe bleibt, so auch diese Aufgabe. Sie ist wesentlich dieselbe für den Urmenschen, das Kind und für uns in bezug auf jeden Akt der Rede. Ein Unterschied zwischen der Urschöpfung, dem Sprechenlernen der Kinder und der täglich und stündlich aller Orten, wo Menschen sind, sich wiederholenden Rede findet wesentlich gar nicht statt.'

6. Wundt (a. a. O. Band II, Seite 604): 'Dieser Grundgedanke (der Entwicklungstheorie) wird auch hier darin bestehen müssen, daß nicht irgend eine mögliche oder gar beliebig fingierte Entwicklung angenommen wird, aus der man sich die Sprache entstanden denken könnte, sondern daß man einerseits die tatsächliche Entwicklung der Sprache, soweit sie uns in der Beobachtung der Veränderungen der vorhandenen Sprachen oder der Entstehung neuer Sprachformen aus älteren zugänglich ist, und andererseits diejenigen Eigenschaften des menschlichen Bewußtseins, die dasselbe auf seinen unmittelbar unserer Beobachtung zugänglichen Stufen darbietet, zur einzigen Grundlage der Betrachtung nimmt.'

Ebenda Seite 605: 'Die Entwicklung des menschlichen Bewußtseins schließt die Entwicklung von Ausdrucksbewegungen, Geberden, Sprache notwendig in sich, und auf jeder dieser Stufen äußert sich das Vorstellen, Fühlen und Denken in der ihr genau adäquaten Form: Diese Äußerung gehört selbst zu der psychologischen Funktion, deren wahrnehmbares Merkmal sie ist, sie folgt ihr weder nach, noch geht sie ihr voraus. Von dem Augenblick an, wo die Sprache auftritt, ist sie daher ein objektives Maß für die in ihr sich äußernde Entwicklung des Denkens, aber sie ist dies nur deshalb, weil sie selbst ein integrierender Bestandteil der Funktionen des Denkens ist. Als ein Produkt der Entwicklung muß sie ferner, gerade so wie die ihr entsprechende Form des Denkens, in den vorangegangenen geistigen Entwicklungen bedingt, sie kann nicht mit einem Male und unvorbereitet entstanden sein. Eben deshalb ist aber auch die Grenze zwischen Sprache und sprachlosem Naturzustand keine absolute. Ein Beobachter, dem vergönnt gewesen wäre, die Entwicklung der Sprache Schritt für Schritt mit seiner eigenen Wahrnehmung zu verfolgen, würde niemals in die Lage gekommen sein zu sagen: hier, in diesem Augenblick beginnt die Sprache, und dort, in dem unmittelbar vorangegangenen war sie noch nicht da. Als eine Ausdrucksbewegung, was sie auf allen ihren Entwicklungsstufen bleibt, geht sie vollkommen kontinuierlich aus der Gesamtheit der Ausdrucksbewegungen hervor, die das animalische Leben überhaupt kennzeichnen.'

7. Schleicher (Deutsche Spr. S. 44 u. 37, Beitr. I S. 5 ff.) vindiziert der Sprachwissenschaft 'das Recht, auf die Frage: wie ist die Sprache entstanden? eine Antwort zu versagen'. 'Die Sprachwissenschaft, als eine Beobachtungswissenschaft,' sagt er, 'setzt ihr Objekt, die Sprache voraus; die älteste, einfachste Form derselben kann sie aus den vorliegenden Sprachen erschließen und ihre fernere Entwicklung verfolgen; aber wie der Mensch dazu gekommen ist, diese einfachste, erschließbar älteste Sprache zu schaffen, das zu ergründen ist nicht ihre Sache. Die Lehre von der Entstehung der Sprache liegt jenseits ihres Gebietes, sie fällt vielmehr in das der Anthropologie' . . . 'Die Wurzeln, die Bedeutungslaute selbst, nehmen wir in ihrer ältesten Lautform als gegeben an, und über die geheimnisvolle Entstehung dieser, d. h. über die Entstehung der Sprache selbst, wagen wir auch nicht die leiseste Vermutung. Denn hier

verliert der Sprachforscher den Boden unter den Füßen, den er bis hierher mit jener Zuversicht betreten konnte, die eine strenge Methode gewährt. Die Wurzelbildung selbst liegt jenseits der Sprachwissenschaft, denn erst muß Sprache da sein, ehe Sprachwissenschaft möglich ist.

§ 7. Sprachentwicklung.

Jede lebende Sprache ist in einer fortwährenden langsamen oder raschen Entwicklung begriffen, und zwar kann es als Erfahrungstatsache gelten, daß eine Schrift- und Kultursprache sich am langsamsten verändert, daß dagegen die Sprachen primitiver Völker sich so rasch verändern, daß oft schon nach zwei Generationen sich die Angehörigen derselben nicht mehr verstehen würden. Diese Veränderung oder Entwicklung der Sprache umfaßt alle ihre Erscheinungen, die Laute, den Wortschatz und die Wortformen, die Bedeutung der Wortarten, der Wortformen und der einzelnen Worte und schließlich den Satzbau und die Satzfügung.

a) Die Laut- und Formenveränderungen. Sie wurden von der älteren Sprachwissenschaft als Verderbnisse, Verstümmelungen und Zersetzungen des ursprünglich reicheren Laut- und Formenschatzes angesehen. Doch ist diese Ansicht, die einen angeblich vollkommeneren Zustand an die Spitze der Sprachentwicklung setzt, unzulässig. Nächst dem suchte man die lautlichen und formellen Veränderungen durch Annahme von Lautgesetzen und Analogiewirkungen zu erklären. Das Lautgesetz soll der Ausdruck für die regelmäßig und naturnotwendig wirkenden lautlichen Veränderungen sein (z. B. die germanische Lautverschiebung; über sie siehe Abschn. VII § 2, S. 384); wenn Ausnahmen von diesen Regeln eintreten, so führte man sie auf Einwirkung einer falschen Analogie zurück.

Die Veränderungen von Lauten und Formen einer Sprache vollziehen sich in vierfacher Weise: 1. Durch allmähliche Veränderung von Artikulationsstelle und Artikulationsart der Laute. 2. Durch rasch eintretende Störungen der Lautbildungen, wie es z. B. bei einzelnen Individuen Stammeln, Stottern, Substitution eines leichter zu artikulierenden Lautes an Stelle eines schwereren, Auslassungen und Umstellungen sind. 3. Durch Kontaktwirkungen der aufeinander folgenden Laute; hierhin gehört die progressive und regressive Assimilation sowie

Dissimilation (adferre zu afferre, summus aus supmus, andererseits singularis aus singulalis), die Elision von Lauten und der Laut-einschub (numquam aus ne-umquam, nullus aus ne-unulus, sumpsit und sumptum aus sum-si und sum-tum). 4. Durch Analogieeinfluß (von Wundt assoziative Fernwirkung genannt), z. B. der Genetivus senati von senatus, nach hortus-horti, Vulcanaliorum von Vulcanalia, nach studia-studiorum; in der deutschen Kindersprache die Präterita „ich gebte, trinkte“, der Komparativ von gut, „güter“ usw.

b) Bedeutungsveränderungen von Wortklassen und einzelnen Worten.

Der Begriffsinhalt des einzelnen Wortes verschiebt sich auf dreifache Weise:

1. Durch Bedeutungsspaltung, indem zu dem alten Begriffsinhalt ein oder mehrere neue hinzukommen; hierbei kann die alte Bedeutung entweder ganz verloren gehen oder neben der neuen erhalten bleiben. Hierhin gehört der Vorgang der Bedeutungsspezialisierung und des pars pro toto, z. B. copiae urspr. „Mengen“, dann „Truppenmengen“, aus potio „Trank“ wurde poison „Gift“, avica (franz. oie) „Vögelchen“ erhielt die Bedeutung „Gans“, pacare (payer) die Bedeutung „bezahlen“, orare hieß ursprünglich „reden“ (cf. orator und oratio), später „bitten“ und „beten“, classis ursprünglich „Aufgebot“, später nur „Seeaufgebot“ = Flotte, emo heißt ursprünglich „nehmen“, später „kaufen“ usw.

2. Durch Bedeutungsübertragung, indem von einem Wort auf das andere eine Bedeutung übertragen wird. Die Ursache ist oft eine Veränderung der bezeichneten Gegenstände durch Kulturveränderungen (penna und unser „Feder“ von der Schreibfeder, pecunia ursprünglich „Viehbestand“, später „Geld“, weil Vieh der erste Wertmesser war, ähnlich gotisch faihu in derselben Bedeutung, vgl. engl. fee, Trinkgeld), meist aber ein Assoziationsvorgang; durch ihn werden entweder gleiche Momente der Bedeutung zweier Gegenstände miteinander verbunden — wie z. B. folium und unser „Blatt“ von den Blättern eines Buches, testa (franz. tête) ursprünglich „Schale“, dann „Kopf“, focus (feu) erst „Heerd“ dann „Feuer“, ruga (franz. rue) ursprünglich „Furche“, dann „Straße“, aedes, verwandt mit αἶθω, ursprünglich „Brennstätte“, dann „Haus“ und „Tempel“ — oder das, was räumlich und zeitlich zusammenliegt, miteinander verknüpft (z. B. hat moneta,

franz. monnaie, unser „Münze“, seinen Namen von der ersten römischen Münzprägestätte, die am Tempel der Iuno Moneta lag).

3. Durch Wort-Differenzierung, indem vorhandene, meist dialektisch entstandene lautliche Verschiedenheiten zum Ausdruck verschiedener Bedeutungen gewählt werden (im Deutschen z. B. „Rabe“ und „Rappe“, „Knabe“ und „Knappe“, „Schacht“ und „Schaft“).

Die fortwährende Änderung der Wortbedeutungen hat einerseits den Untergang und Verlust von Worten aus der Sprache, andererseits fortwährende Neubildungen zum Ersatz der verlorenen zur Folge. So tritt z. B. im Romanischen an Stelle von *ignis* *focus* (*feu*), *grandis* für *magnus*, *caballus* für *equus*, *basium* (*baiser*) statt *osculum*, *testa* (*tête*) für *caput*, *iactare* (*jeter*) statt *jacere*, *donare* statt *dare* usw.

Ähnlich wie die Bedeutungen einzelner Worte können sich die Bedeutungen der Wortarten und Wortklassen verschieben. So wird ein Substantivum zum Adjektivum (*homo servus*), das Adjektiv wird substantiviert (*boni* sc. *homines*, *patria* sc. *terra*, *Januarius* sc. *mensis*), Substantiva werden zu Verben (*hunc tactio est*, ebenso sind alle Infinitiv- und Supinformen ursprünglich Kasus verlorener Verbalsubstantiva), Verbalformen werden zu Adjektiven (so z. B. *war prudens* ursprünglich Part. Präs. Akt., *aptus* und *catus* ursprünglich Part. Perf. Pass., *alumnus* ursprünglich Part. Präs. Pass.). Zu Beziehungsbegriffen (Partikeln) sind Worte aller Wortklassen herabgesunken, z. B. Verbalformen (*trans*, deutsch „während“), Pronomina (*tam*, *tum*, *quom*, deutsch „daß“), Substantiva (*circum*, *ergo*).

c) Veränderungen des Satzbaues.

Diese bestehen 1. in der Veränderung der Ausdrucksmittel der Satzbeziehungen (wie Hilfs Worte an Stelle von Endungen, z. B. *du père* statt *patris*, *j'ai aimé*, *ego habeo amatum* an Stelle von *amavi*; oder umgekehrt: neue Endungen an Stelle selbständiger Worte, z. B. *aimerai* für *amare habeo*, *amabo* entstanden aus vorlateinischem *ama-fuo* usw.)

2. In der Veränderung des Satzbaues selbst, d. h. in der Veränderung der Stellung der einzelnen Satzglieder zu einander; so kann an Stelle des verbalen oder prädikativen Satzbaues ein attributiver eintreten (Beispiele s. Seite 360), oder ein Attribut des Substantivs an Stelle des Adverbiale gesetzt werden (*rarus venit*

statt *raro venit*), oder die Kopula zum Prädikatsnomen weggelassen bzw. hinzugesetzt werden (*omnia praeclara rara*).

3. Es verändern sich die Mittel der Satzzusammenfügung. So traten im Lateinischen an Stelle der Infinitivkonstruktionen solche mit Konjunktionen (*Video te venire* — *video quod tu venis* — im Französischen *que*), an Stelle der temporalen u. a. Nebensätze Partizipialkonstruktionen (*bello confecto* statt *cum bellum confectum esset*), aus der ursprünglichen Parataxe entwickelte sich die Hypotaxe usw.

Anm. Die These der modernen Sprachwissenschaft, daß die Lautgesetze ausnahmslos wirken, ist so zu verstehen, daß wir in der Regel eine allgemein gültige Gesetzlichkeit des Lautwandels anzuerkennen haben, d. h. die Tatsache, daß für jede eingetretene geschichtliche Lautveränderung eine wirkende Ursache angenommen werden muß. Eine gesetzesähnliche Regelmäßigkeit ist hierbei nur für den regulären, d. h. den stetigen und allmählichen Lautwandel anzunehmen Wundt, a. a. O. Band I Seite 394: „Die Sprache ist überall von einer Fülle sich durchkreuzender Gesetze beherrscht, deren jedes naturgemäß nur gelten kann, wenn es nicht durch andere im gegebenen Fall zwingendere Gesetze aufgehoben wird. Jede der einzelnen Ursachen des Lautwandels würde ausnahmslos wirken, wenn sie immer vorhanden wäre und wenn sie niemals von andern Ursachen gestört würde. . . . Insofern nun der Ausdruck „Gesetz“ überall nur auf Gleichförmigkeiten des Geschehens angewandt wird, das heißt auf empirische Zusammenhänge, die sich in vielen Fällen in wesentlich übereinstimmender Form wiederholen, ist schließlich dieser Ausdruck zwar bei allen Erscheinungen des Lautwandels zulässig, die Bedeutung desselben ist jedoch insofern eine abweichende, als die Gesetze des regulären stetigen Lautwandels empirische Lautgesetze sind, sich also unmittelbar auf gleichförmig wiederkehrende Veränderungen im Gebiete der Laute selbst beziehen, während die Gesetze der Kontakt- und Fernwirkungen der Laute in den allgemeinen Assoziationsgesetzen bestehen, die sich in verschiedenen Fällen in unendlich vielgestaltiger Weise äußern können.“

§ 8. Die wichtigsten geschichtlichen Sprachtypen.

Man hat versucht, die zahlreichen verschiedenen Sprachen der Menschen auf der Erde nach bestimmten Gesichtspunkten zu ordnen. Eine solche Einteilung kann entweder historisch sein, indem man die untereinander durch Abstammung verwandten Sprachen zu Gruppen zusammenfaßt, oder morphologisch, indem man sie nach irgend welchen unterscheidenden Merkmalen ihrer Bildungsform einteilt.

Ein solches unterscheidendes Merkmal für den Charakter einer Sprache liegt in der Art, wie die Beziehungen, in welchen

die Vorstellungen oder Wörter zu einander stehen, ausgedrückt werden. Nach diesem Kriterium nun werden sämtliche bekannte Sprachen der Erde in 4 Hauptklassen geteilt: in die isolierende oder einsilbige, in die agglutinierende (anleimende, anfügende), in die flektierende und in die einverleibende Klasse.

Zur Klasse der isolierenden Sprachen, d. i. solcher, in denen die völlig unveränderlichen einsilbigen Wurzel-Wörter nebeneinander gereiht und die verschiedenen Redeteile und Beziehungen nur durch die Wortstellung und den Akzent kennbar gemacht werden, gehört das Chinesische und die hinterindischen oder indochinesischen Sprachen (das Siamesische und Birmanische).

Zur Klasse der agglutinierenden Sprachen, d. i. solcher, in denen die Wurzel unverändert bleibt und die Beziehungen durch den Hinzutritt einzelner Silben bald vorn, bald hinten, bald im Innern des Wurzelwortes bezeichnet werden (Präfixe, Suffixe, Infixe), gehört die größte Zahl der bis jetzt bekannten Sprachen, z. B. die sogenannten polynesischen Sprachen (auf der Halbinsel Malakka, auf sämtlichen Inseln des indischen, chinesischen und großen Ozeans, nördlich bis nach Formosa, südlich bis nach Neu-Seeland, und von Madagaskar bis zur Oster-Insel); ferner die ural-altaischen Sprachen (zu denen in Europa das Finnische, Ungarische oder Magyarische und Türkische, in Asien die Sprache der Samojeden, Mongolen, Tungusen und der zahlreichen mit den Türken verwandten turkmenischen und tartarischen Stämme gehört), ein großer Teil der afrikanischen, die amerikanischen Sprachen und das Baskische in Europa.

Endlich zur Klasse der flektierenden Sprachen, d. i. solcher, in denen zur Bezeichnung der Beziehungen der Wurzellaut verändert wird und Beziehungslaute hinzugefügt werden, gehören die Sprachen des semitischen und des indogermanischen Sprachstammes.

Eine vierte Klasse unterscheiden wiederum viele in den einverleibenden Sprachen, d. h. solchen, die zwischen Wort und Satz keinen Unterschied machen, indem sie den Ausdruck aller Begriffe und Beziehungen eines Satzes in einem riesigen Satz Worte zusammenfassen. Hierhin gehören viele amerikanische Sprachen und das Grönländische.

Einen historischen Stammbaum aller auf der Erde gesprochenen Sprachen aufzustellen ist heute noch unmöglich. Zwischen den riesigen Sprachfamilien, die ganze Erdteile ver-

wandtsch
splitter n
Die
der alte
1. D
schnitt VI
2. D
1. Babylo
und Phön
3. D
m ihnen
dem Kop
rechnet
Baskisch
4. I
5. I
6. I
7. I
Typus).
8. I
1. D
die isolier
tinierend
die flektie
zu trenne
2. M
Seite 109)
I. Ein
Indische T
II. V
ische (und
III. S
IV. A
Zano-Typus
V. Ag
griech und
VI. F
Arabisch).
3. Ein
viele sich
für den Unt
Zu lassen

wandtschaftlich umfassen, liegen und lagen zahllose kleine Völkersplitter mit selbständiger Sprache.

Die geschichtlich bemerkenswertesten großen Sprachstämme der alten Welt (Asien, Europa, Afrika) sind:

1. Die indogermanischen Sprachen (über sie siehe Abschnitt VII, Seite 379).

2. Die semitischen Sprachen; sie zerfallen in fünf Gruppen: 1. Babylonisch-assyrisch, 2. die Kanaanitischen Sprachen (Hebräisch und Phönizisch), 3. Aramäisch, 4. Arabisch, 5. Äthiopisch.

3. Die hamitischen oder nordafrikanischen Sprachen; zu ihnen gehören das alte Ägyptisch mit seiner Tochttersprache, dem Koptischen, und die Berbersprachen; eine neuere Hypothese rechnet hierzu auch die Sprache der alten Iberer mit dem heutigen Baskischen.

4. Die ural-altaischen Sprachen (siehe Seite 374).

5. Die malaiopolynesischen Sprachen (siehe Seite 374).

6. Das Chinesische (von isolierendem Bau).

7. Die Bantusprachen in Afrika (von agglutinierendem Typus).

8. Die Dravidasprachen in Indien (ebenfalls agglutinierend).

1. Die Unterschiede zwischen den vier Hauptsprachtypen sind nicht scharf; die isolierenden Sprachen können früher mehrsilbig und flektierend oder agglutinierend gewesen sein, wie dies vom Chinesischen wahrscheinlich ist; auch sind die flektierenden Sprachen von den agglutinierenden Sprachen begrifflich schwer zu trennen.

2. Misteli (in Steinthals Abriß der Sprachwissenschaft, 2. Aufl. Band I, Seite 109) unterscheidet sechs Hauptsprachformen in elf Typen:

I. Einverleibende Sprachen: 1. Der mexikanische Typus. 2. Der grönländische Typus.

II. Wurzel-isolierende Sprachen: 3. Der chinesische Typus. 4. Der siamesische (und barmanische) Typus.

III. Stamm-isolierende Sprachen: 5. Der malajo-dajakische Typus.

IV. Anreihende Sprachen: 6. Der ägyptisch-koptische Typus. 7. Der Bantu-Typus (Kafirisch).

V. Agglutinierende Sprachen: 8. Der uralaltaische Typus (Finnisch, Magyarisch und Jakutisch). 9. Der dravidische Typus (Kanaresisch).

VI. Flektierende Sprachen: 10. Der semitische Typus (Hebräisch und Arabisch). 11. Der indogermanische Typus.

3. Eine noch genauere Unterscheidung der verschiedenen Sprachtypen würde sich ermöglichen lassen bei Anwendung der 24 Merkmale, welche Wundt für den Unterschied der Sprachen aufgestellt hat (a. a. O. Band II, Seite 403): „Es lassen sich wohl vornehmlich die folgenden zwölf Gegensatzpaare aufstellen:

1. Isolierende und agglutinierende Sprachtypen; 2. Sprachen mit einseitiger Entwicklung der Nominalformen und andere mit ausgebildeten Verbalformen; 3. Sprachen mit reichen äußeren Wortformen, und solche, in denen die innere Wortform mit hinzutretenden besonderen Hilfswörtern die Bedeutung des einzelnen Wortes feststellt; 4. Sprachen mit primärer Entwicklung des Possessiv- und andere mit entsprechender des Personalpronomens; 5. Sprachen mit einfacher oder mit mehrfacher Abstufung der Pronominalbegriffe (Ortsabstufungen des Demonstrativum, Inklusion und Exklusion, Trial); 6. Präfixsprachen und Suffixsprachen; 7. Sprachen mit und ohne Wert- oder Genusunterscheidung der Substantiva; 8. Sprachen mit vorwiegendem Ausdruck der Aktionsarten und solche mit Ausbildung subjektiver und relativer Verbalbegriffe; 9. Sprachen mit attributiver und mit prädikativer Satzbildung; 10. Sprachen mit und ohne Relativpronomen und hypotaktischen Konjunktionen; 11. Sprachen mit einfacher und mit zusammengesetzter Satzbildung; 12. Sprachen mit freier und mit fester Wortstellung.

Diese Typen sind natürlich nicht die einzigen, die sich überhaupt aufstellen lassen. Auch ersieht man ohne weiteres, daß es sich bei manchen, wie z. B. bei den isolierenden und agglutinierenden Sprachen, um absolute, wenn auch durch manche Übergänge vermittelte Gegensätze, bei andern, wie bei den Präfix- und Suffixsprachen, den Sprachformen mit vorwaltender Nominal- oder Verbalbildung, von vornherein nur um ein mehr oder minder handelt.“

VII. Abschnitt. Vergleichende Sprachwissenschaft.

Literatur.

1. Systematische Darstellungen:

Fr. Bopp, Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen (4 Bde. nebst Index, Berlin 1833—37, 3. Ausg. Berlin 1868—71).

Aug. Schleicher, Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen (2 Bde., Weimar 1861, 4. Aufl. 1876).

K. Brugmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, Band I Einleitung und Lautlehre, Band II Wortbildungslehre, Band III—V von B. Delbrück u. d. T.: Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen (zusammen 6 Bände, Straßburg 1886 bis 1900, Band I in 2. Aufl., das. 1897—98).

K. Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen (in 3 Lieferungen, Straßburg 1902—1904).

Ein kurzer Abriss ist: Meringer, Indogermanische Sprachwissenschaft (Leipzig 1897, 3. Aufl. 1903).

2. Verwandtschaftsverhältnis der Sprachen:

Johannes Schmidt, Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen (Weimar 1872).

P. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache (Göttingen 1896).

3. Einführende Schriften:

W. v. Humboldt, Über das vergleichende Sprachstudium, in seinen Sprachphilosophischen Werken, herausgegeben von Steinthal (Berlin 1884, Seite 35).

B. Delbrück, Einleitung in das Sprachstudium (in der Bibliothek indogermanischer Grammatiken Band IV, Leipzig 1880, 4. Aufl. 1904).

K. Brugmann, Zum heutigen Stand der Sprachwissenschaft (Straßburg 1885).

A. H. Sayce, Principles of comparative philology (3. Aufl., London 1885).

Fr. Stolz, Über die Entwicklung der indogermanischen Sprachwissenschaft (Innsbruck 1899).

Meillet, Introduction à l'étude comparative des langues indoeuropéennes (Paris 1903).

4. Etymologie. a) Allgemeine:

Friedr. Pott, Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der Indo-Germanischen Sprachen, unter Berücksichtigung ihrer Hauptformen, Sanskrit-Zend-Persisch; Griechisch-Lateinisch; Littauisch-Slavisch; Germanisch und Keltisch (2 Bde., Lemgo 1833—36, 2. Aufl. in völlig neuer Umarbeitung, Lemgo und Detmold 1859—1873). Bd. I. Präpositionen. Bd. II. 1. Abt.: Wurzeln; Einleitung. Bd. II. 2. 3. 4. Abt., Bd. III—V: Wurzel-Wörterbuch der indogermanischen Sprachen (zus. in 8 Bänden).

A. Fick, Wörterbuch der indogermanischen Grundsprache (Göttingen 1868). In 3. Aufl. neubearbeitet u. d. T.: Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Band I Wortschatz der Grundsprache, der arischen und der westeuropäischen Spracheinheit; Band II Wortschatz der graeco-italischen, der slavo-deutschen und der leto-slavischen Spracheinheit; Band III Wortschatz der germanischen Spracheinheit; Band IV Register (4 Bände, Göttingen 1874—76). Dasselbe in 4. Aufl. bearbeitet von Bezenberger, Fick und Stokes, bis jetzt Band I (Inhalt wie oben), Band II Urkeltischer Sprachschatz (Göttingen 1890—94).

H. Thurneysen, Die Etymologie (Freiburg 1904).

Osthoff, Etymologische Parerga (Band I, Leipzig 1901).

b) Griechische Etymologie:

G. Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie (Leipzig 1858—62, 5. von Ernst Windisch erweiterte Aufl., Leipzig 1879).

W. Prellwitz, Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache (Göttingen 1892, 2. Aufl. 1905).

Leo Meyer, Handbuch der griechischen Etymologie (Leipzig 1901).

c) Lateinische Etymologie:

A. Vaniček, Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache (2. Aufl. Leipzig 1881).

Walde, Lateinisches etymologisches Wörterbuch (Heidelberg 1905).

d) Deutsche Etymologie:

Fr. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (6. Aufl., 1899, Neudruck Straßburg 1905).

5. Vergleichende Laut- und Formenlehre:

- H. Osthoff und K. Brugmann, *Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen* (5 Bände, Leipzig 1878—1890).
 Johannes Schmidt, *Kritik der Sonanten-Theorie* (Weimar 1895).
 H. Hirt, *Der indogermanische Accent* (Straßburg 1895).
 H. Hirt, *Der indogermanische Ablaut* (Straßburg 1900).

6. Vergleichende Syntax:

- Delbrück und Windisch, *Syntaktische Forschungen* (5 Bde., Halle 1871—88).
 Delbrück, *Grundriß*, s. oben unter 1.

7. Vergleichende Altertumskunde:

- Pictet, *Les origines indoeuropéennes* (2 Bände, Paris 1878).
 O. Schrader, *Sprachvergleichung und Urgeschichte* (Jena 1883, 3. Aufl. 1905).
 Victor Hehn, *Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa* (Berlin 1870, 7. Aufl. von Schrader 1902).
 H. Hirt, *Die Indogermanen, ihre Verbreitung, ihre Urheimat und ihre Kultur* (2 Bde., Straßburg 1905).
 Joh. Schmidt, *Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlensystem* (Berlin 1890).
 O. Schrader, *Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde* (Strassburg 1901).

8. Verwandtschaft mit anderen Sprachstämmen:

- C. Abel, *Einleitung in ein ägyptisch-semitisch-indoeuropäisches Wurzelwörterbuch* (Leipzig 1885—87).
 C. Abel, *Über die Wechselbeziehung der ägyptischen, indoeuropäischen und semitischen Etymologie* (Band I, Leipzig 1889).
 C. Abel, *Ägyptisch-indoeuropäische Sprachverwandtschaft* (2. Aufl., Berlin und Leipzig 1903).
 F. Delitzsch, *Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft* (Leipzig 1884).
 Anderson, *Studien zur Vergleichung der ugrofinnischen und indogermanischen Sprachen* (Dorpat 1891).

9. Zeitschriften:

- Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen*, von Th. Aufrecht und A. Kuhn, jetzt E. Kuhn und Johannes Schmidt (in 38 Bänden, Berl. 1852 ff.).
Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen, herausg. von Bezzenberger (Göttingen 1877 ff., bis jetzt 29 Bände).
Indogermanische Forschungen, herausg. von Brugmann und Streitberg (Straßburg 1892 ff., bis jetzt 17 Bände).

§ 1. Die vergleichende Sprachwissenschaft hat die Sprachen des indogermanischen Sprachstammes zum Gegenstand. Zu diesem Sprachstamme gehören zehn Sprachen. Es ist

vorauszusetzen, daß diese alle aus einer gemeinsamen, aber in historischer Zeit verlorenen Muttersprache abstammen. Die Existenz dieser gemeinindogermanischen Grundsprache setzt die Existenz einer Gruppe mehrerer untereinander verwandter Stämme voraus, die in einer weitentfernten Vorzeit eng benachbart wohnten, also in Sprach- und Verkehrsgemeinschaft miteinander standen, und vielleicht auch miteinander durch eine gemeinsame ähnliche Kultur verbunden waren. Die Ursitze dieser indogermanischen Stämme sind höchst wahrscheinlich in Europa und zwar eher in der östlichen Tiefebene als im Norden zu suchen, keinesfalls waren sie in Asien oder in Südeuropa.

Zu dem indogermanischen Sprachstamme gehören folgende 10 bekannte historische Sprachen (in geographischer Reihenfolge von Osten nach Westen):

I. Indisch: 1. Altindisch, die Sprache der Veden und des klassischen Sanskrit; 2. das Prakrit; hieraus dann das Pali und die heutigen indischen Dialekte.

II. Iranisch: 1. Altpersisch, die Sprache der altpersischen Königsinschriften und des Zendavesta; 2. das heutige Neupersisch; verwandt ist mit ihm die Sprache der Kurden, Osseten und Afghanen.

III. Armenisch; mit ihm scheinen die Sprachen der alten Phryger, vielleicht auch die der Thraker verwandt gewesen zu sein.

IV. Das Griechische. Die Hauptdialekte des Altgriechischen sind: 1. Jonisch und Attisch; 2. Dorisch (im Peloponnes, auf Kreta und anderen Inseln und in Unteritalien); 3. Nordwestgriechisch (die Sprache von Lokris, Ätolien usw.); 4. Nordostgriechisch (die Sprache der Äoler, Thessaler und Böoter), 5. Eleisch (in Elis); 6. Arkadisch und Kyprisch; 7. Pamphylich.

Aus dem Attischen entwickelte sich mit geringem Einschlag der anderen Dialekte vom 3. Jahrhundert vor Chr. ab die *κοινή*, aus ihr wiederum entstand das heutige Neugriechisch.

V. Das Albanesische; dem heutigen Albanesischen entsprach im Altertum wahrscheinlich die Sprache der Illyrer; vielleicht sind die Sprachen der Veneter in Oberitalien und der Messaper und Japyger in Unteritalien mit dieser verwandt gewesen.

VI. Die italischen Sprachen; sie zerfielen in zwei Gruppen: 1. Das Lateinische, mit den verwandten Dialekten von Falerii

und Praeneste; 2. die umbro-sabellischen Sprachen: a) das Umbrische, b) die kleineren sabellischen Dialekte (die Sprachen der Paeligner, Marser, Sabiner, Marruciner und Volsker), c) das Oskische (die Sprache der Samniten in Samnium und Campanien).

Aus dem Lateinischen sind die heutigen romanischen Sprachen entstanden: 1. Spanisch, 2. Portugiesisch, 3. Katalanisch, 4. Provençalisch, 5. Französisch, 6. Sardisch, 7. Italienisch, 8. Rhäto-romanisch, 9. Rumänisch.

VII. Das Keltische: 1. Altgallisch (nur in spärlichen Resten erhalten), 2. die britannischen Sprachen (Kymrisch, Cornwallisch und Bretonisch), 3. das Irische und Gälische.

VIII. Die germanischen Sprachen: 1. Ostgermanisch (Gotisch). 2. Nordgermanisch: a) Dänisch und Schwedisch, b) Norwegisch und Isländisch. 3. Westgermanisch: A) Das Angelsächsische (daraus das heutige Englisch) und das Friesische. B) Deutsch. Die deutsche Sprache gliedert sich in: a) Hochdeutsch: α) Mitteldeutsche Dialekte sind das Rheinfränkische, das Mittelfränkische, das Thüringisch-Sächsische und das Schlesische, β) oberdeutsche Dialekte sind das Bairisch-Österreichische und das Alemannische (Schwaben, Elsaß, Schweiz); b) das Niederdeutsche: α) Niederfränkisch, hieraus auch das heutige Holländische und das Vlämische, β) Niedersächsisch (Plattdeutsch).

IX. Die slavischen Sprachen. Die älteste slavische Sprache ist das Kirchen-Slavisch, d. h. die Sprache der altbulgarischen Bibelübersetzung. Die heutigen slavischen Sprachen zerfallen in: 1. das Ostslavische (Russisch, Ruthenisch, Bulgarisch, Slovenisch, Serbisch und Kroatisch); 2. das Westslavische (Czechisch, Polnisch und Wendisch).

X. Die baltischen Sprachen, die Sprache der alten Preußen, der heutigen Littauer und Letten.

Die I. und II. Gruppe faßt man auch als die indo-iranischen oder arischen Sprachen zu einer engeren Einheit zusammen, ebenso die IX. und X. als die leto-slavische Gruppe. Eine gemeinsame engere Verwandtschaft ist auch zwischen den italischen und den keltischen Sprachen sehr wahrscheinlich, dagegen ist sie schwer nachweisbar zwischen dem Griechischen und dem Lateinischen; die Annahme einer graeco-italischen Ursprache ist heute fast allgemein fallen gelassen worden.

1. Von andern Völkern des Altertums gehörten wahrscheinlich zum indogermanischen Sprachstamm: 1. Die Skythen, deren Sprache nach Ausweis ihrer Namen den iranischen Sprache nahestand; 2. die Phryger (verwandt mit den Armenern); 3. die Thraker (vielleicht mit den Illyrern oder mit den Armenern verwandt); 4. die Makedoner, die wahrscheinlich mit den Griechen nahe verwandt waren oder auch nur einen entfernteren griechischen Dialekt sprachen; ferner 5. die Messaper und Veneter, deren Sprachen vielleicht der illyrischen Sprache am nächsten gestanden haben. Dagegen sind die Sprachen der Aquitaner und Iberer, die im heutigen Baskischen wiederkehren, die der Ligurer, Sardinier und Korsen, ferner das Etruskische, das Karische und Lydische und die Sprachen der meisten antiken kleinasiatischen Völker nicht mit dem Indogermanischen verwandt gewesen.

2. Ob eine Verwandtschaft der indogermanischen Grundsprache mit den beiden anderen Hauptsprachen der kaukasischen Rasse, mit den semitischen und den hamitischen Sprachen in grauer Vorzeit bestanden hat, ist heute noch sehr fraglich, wenn nicht sogar unwahrscheinlich. Ganz unerwiesen ist der Zusammenhang des Indogermanischen mit den uralaltaischen Sprachen. Doch bestehen zwischen den nordindogermanischen Sprachen (Germanisch, Baltisch und Slawisch) und der finnischen Sprache Beziehungen, die jedenfalls eine Berührung der benachbarten Völker in sehr alter Zeit beweisen.

3. Die vergleichende Darstellung der Grammatik des Indogermanischen mußte streng genommen die genannten zehn Sprachstämme gleichmäßig berücksichtigen, doch sind im Folgenden die Beispiele nur aus dem Lateinischen, Griechischen und Deutschen genommen, im wesentlichen im Anschluß an den Grundriß von Brugmann.

§ 2. Lautlehre.

I. Der Lautbestand des Indogermanischen.

1. Vokale. a) Vokale als Sonanten: Man kann für die indogermanischen Sprachen die Existenz der fünf Hauptvokale als langer und als kurzer Sonanten annehmen: $\bar{a}$ $\bar{e}$ $\bar{i}$ $\bar{o}$ $\bar{u}$, hierzu ein Schwa-Laut (bezeichnet durch umgewendetes e, $\bar{e}$). Diese Vokale sind im Lateinischen und Griechischen fast durchweg erhalten; griechisches $\bar{a}$ wurde im Attischen und Ionischen zu η , $\bar{u}$ und $\bar{u}$ schon in vorhistorischer Zeit zu $\bar{u}$ (v). Im Germanischen ist $\bar{a}$, $\bar{e}$, $\bar{u}$ und $\bar{i}$ meist erhalten; $\bar{i}$ wird in einigen Silben zu $\bar{e}$, ebenso $\bar{u}$ zu $\bar{o}$; $\bar{o}$ ist durchweg zu $\bar{a}$ geworden. Die langen Vokale sind alle verändert: $\bar{a}$ im Urgermanischen zu $\bar{o}$, dieses im Hochdeutschen zu uo und u , $\bar{e}$ im Hochdeutschen zu $\bar{a}$, $\bar{o}$ im Hochdeutschen zu uo und dann zu u ; $\bar{u}$ und $\bar{i}$ wurden im Hochdeutschen diphthongisiert (au und ai , geschrieben ei). Schwa ($\bar{e}$) tritt in allen europäischen Sprachen (und somit auch im La-

teinischen, Griechischen und in den germanischen Sprachen) als *ā* auf (wie ursprüngliches *ǣ*), es ist im Indischen zu *i* geworden (ind. *pitá* = griech. *πατήρ*).

b) Vokale als Konsonanten: *i* und *u*, bezeichnet durch *i* und *u*. Im Lateinischen und im Germanischen sind diese als *j* (*i*) und *v* (*w*) erhalten; im Griechischen ist *i* im Anlaut durch *h* (*spiritus asper*) ersetzt, *u* ist im Ionisch-Attischen sehr früh geschwunden, in andern Dialekten bis in historische Zeit hinein erhalten und durch Digamma (*Ϝ*) bezeichnet worden.

2. Diphthonge. Nachweisbar sind im Indogermanischen nur die sechs echten Diphthonge: *ai*, *ei*, *oi*, *au*, *eu*, *ou*.

Hierzu die entsprechenden langen Diphthonge *āi*, *ēi*, *ōi*, *āu*, *ēu*, *ōu*. Im Griechischen sind die Diphthonge erhalten, nur *ou* wurde schon in vorhistorischer Zeit zu *ū*. Das Lateinische kennt in historischer Zeit nur *ai* (geschrieben *ae*) und *au*; der Diphthong *ei* ist zu *i*, ferner sind *oi*, *eu* und *ou* zu *ū* geworden. Erst in der Kaiserzeit wurde *ae* zu *ä* und *au* zu *ō*. Die langen Diphthonge *āi*, *ēi*, *ōi* sind im Griechischen bis in historische Zeit erhalten, im Lateinischen zu *ā*, *ē*, *ō* geworden, die Lang-Diphthonge *āu*, *ēu*, *ōu* wurden in beiden Sprachen schon in vorhistorischer Zeit zu *āu*, *ēu* und *ōu*.

Die germanischen Diphthonge sind fast alle verändert, erhalten ist *ai* und *au*, ursprüngliches *ei* wurde zu *i* und dann im Hochdeutschen zu *ai*, *eu* zu *iu* (Neuhochd. *ie*), *oi* zu *ai*, *ou* zu *au*.

3. Nasale. a) Als Konsonanten: *m*, *n*, vor palatalen Verschußlauten *ñ*, vor velaren *ŋ*. Die Nasale sind meist erhalten geblieben, im Griechischen wurde auslautendes *m* zu *n* (tum vgl. mit *τόν*).

b) Als Sonanten: Man unterscheidet für das Indogermanische lange und kurze Nasales sonantes, *m̄*, *n̄*, *m̄̄*, *n̄̄*. Dieselben sind vertreten:

Ursprünglich	<i>m̄</i>	<i>n̄</i>	<i>m̄̄</i>	<i>n̄̄</i>
Lateinisch	<i>em</i>	<i>en</i>	<i>mā</i>	<i>nā</i>
Griechisch	<i>α (av)</i>		<i>μᾱ</i>	<i>νᾱ</i>
Germanisch	<i>um</i>	<i>un</i>	<i>um</i>	<i>un</i>

4. Die Liquidae. a) Als Konsonanten: *l* und *r*, letzteres sehr wahrscheinlich als Zungen-*r*; beide sind meistens unverändert erhalten.

b) Als Sonanten: Man nimmt wie bei den Nasalen kurze und lange sonantische Liquidae an, also $\bar{l}$, $\bar{r}$, $\bar{l}$, $\bar{r}$. Es entsprechen sich:

Ursprünglich	$\bar{l}$	$\bar{r}$	$\bar{l}$	$\bar{r}$
Lateinisch	ol(ul)	or(ur)	lā	rā(är)
Griechisch	αλ(λα)	αρ(ρα)	ολ(λω)	ορ(ρω)
Germanisch	ul	ur	ul	ur

5. Die Verschußlaute. a) In der indogermanischen Grundsprache hat es wahrscheinlich die zehn Verschußlaute der fünf hauptsächlichsten Artikulationsstellen gegeben und zwar stimmhafte Lenes (Mediae) und stimmlose Fortes (Tenues):

	Labial	Dental	Palatal	Guttural	Labiovelar
Mediae	b	d	g̃	g	gu
Tenues	p	t	k	k	qu

Stimmlose Lenes haben sich wahrscheinlich erst in den einzelnen Sprachen entwickelt, die dentalen Laute sind sehr wahrscheinlich postdental oder alveolar gewesen, sicher nicht cerebral und wahrscheinlich auch nicht interdental. Die palatalen und die gutturalen Laute sind in den westeuropäischen Sprachen (im Griechischen, Italischen, Keltischen und Germanischen) zusammengefallen, dagegen sind in den östlichen Sprachen (im Indischen, Iranischen, Armenischen, Albanesischen, Baltischen und Slavischen) die palatalen zu Zischlauten geworden, während die gutturalen und labiovelaren in ihnen zusammenfielen; man unterscheidet so die Centumsprachen von den Satemsprachen, (satem altindisch = centum). Die velaren treten als labiovelare auf, d. h. sie sind mit gleichzeitiger Lippenrundung gesprochen, und hieraus entwickelte sich der Nachklang eines konson. u (z. B. in quis, quinque). Dieselben Laute sind auch aspiriert (Aspiratae), häufiger sind Mediae aspiratae, bh, dh, gh, guh; seltener sind die Beispiele für die aspirierten Tenues, ph, th, kh, quh.

b) Die einfachen Verschußlaute sind im Lateinischen sowie im Griechischen fast alle erhalten geblieben, so entspricht lateinisches b, p, d, t, g, c und qu den entsprechenden Lauten des Indogermanischen, nur gu wurde im Anlaut zu v und blieb im Inlaut vor Nasalen bestehen. Ebenso entspricht griechisches β, π, δ, τ, γ, ζ den betreffenden indogermanischen Lauten, gu

wurde zu β , qu vor gutturalen Vokalen und vor α zu π , vor palatalen zu τ (vgl. *quis* und $\tau\acute{\iota}\varsigma$, aber *quod*, *qua* und $\pi\acute{\omega}\varsigma$, $\pi\eta$).

c) Die *Mediae aspiratae* bh , dh , gh und guh sind im Griechischen zu *Tenues aspiratae* geworden, ϕ , θ , χ , nur guh vor palatalen Vokalen zu θ , vor gutturalen zu ϕ ; im Lateinischen ist ihre Behandlung verschieden, jenachdem sie im Anlaut oder im Inlaut des Wortes stehen: im Anlaut finden wir durchweg Spiranten, dagegen sind im Inlaut die anfänglichen Spiranten zu *Mediae* verschoben.

Indogermanisch	bh	dh	gh	guh
Lat. im Anlaut	f	f	h	f
Inlaut zwischen Vokalen	b	d	h	v
Inlaut vor Konsonant		d	g	g
Inlaut vor oder nach r		b	g	b

Die *Tenues aspiratae* ph , th , kh sind im Lateinischen und Griechischen den *Mediae aspiratae* entsprechend behandelt worden, im Germanischen so wie die einfachen *Tenues*.

d) In den germanischen Sprachen [sind die Verschlusslaute zunächst durch die erste, die sogenannte *urgermanische Lautverschiebung* verändert worden. Eine nochmalige und in derselben Richtung wirkende Lautverschiebung hat dann die Laute der hochdeutschen Mundarten betroffen (die zweite oder die hochdeutsche Lautverschiebung).

α) Die *urgermanische Lautverschiebung*. 1. Alle *Mediae* wurden zu *Tenues*, also b zu p , d zu t , g zu k und gu zu qu . 2. Alle *Tenues* und *Tenues aspiratae* wurden zu stimmlosen Spiranten, p zu f , t zu β , k zu χ (ch , hh , h), qu zu hw . 3. Die *Mediae aspiratae* wurden zu stimmhaften Spiranten und weiterhin zu einfachen *Mediae*, also bh zu w oder b , dh zu σ und d , gh zu j und g . Auf dieser Stufe der ersten Lautverschiebung stehen im wesentlichen das Gotische, das Angelsächsische und Englische, die nordischen Sprachen und das Niederdeutsche.

β) Die *hochdeutsche Lautverschiebung*, deren Beginn man etwa ins 7. oder 8. Jahrhundert nach Chr. setzt. 1. Die ursprünglichen *Mediae* und *urgermanischen* p , t , k , qu wurden zu Spiranten bzw. *Affricatae*, also zu f (pf), β (tz) und ch . 2. Die ursprünglichen *Tenues* und *urgermanischen* stimmlosen Spiranten f , ch , hw haben sich als f , ch und w erhalten, nur β

wurde zu d. 3. Die ursprünglichen Aspiratae und urgermanischen stimmhaften Spiranten w, ð und j wurden meist zu stimmlosen Verschlusslauten (Tenuis), und zwar je nach dem Dialekt zu stimmlosen Lenes b, d', g oder zu stimmlosen Fortes p, t, k.

6. Die Spiranten. Sicher ist für die indogermanische Grundsprache der Spirans s und zwar teils stimmlos (s), teils stimmhaft (z). Fernerhin setzt man vermutungsweise für das Indogermanische den palatalen Spiranten j und die Zischlaute þ und ð an. Letztere vermutet man in den wenigen Beispielen, in welchem dem lateinischen s und indischen ś ein griechisches τ entspricht, z. B. ursus, ind. urkśás, griech. ἄρκτος (indogerm. rkþos). Spirantisches j wird dort vorausgesetzt, wo dem lateinischen und germanischen j (i) ein griechisches ζ entspricht.

Spirans s ist im Griechischen, Lateinischen und Germanischen meist unverändert geblieben, im Griechischen wurde es anlautend zu h (spiritus asper), im Inlaut zwischen Vokalen ebenfalls zu h, während es im Lateinischen zwischen Vokalen zu r wurde (vgl. Genetiv γένεος und generis, εὔω und uro).

II. Der Ablaut.

Unter Ablaut versteht man diejenigen quantitativen und qualitativen Verschiedenheiten von Sonanten (Vokalen, Liquidae und Nasales), welche nicht auf die lautlichen Veränderungen der Einzelsprachen zurückgeführt werden können, sondern die schon der indogermanischen Grundsprache zuzuschreiben sind und die vermutlich durch Akzentwirkungen entstanden sind. Für quantitativen Ablaut ist der Name Abstufung (lěgo — lēgi, φόρος — φῶρ), für qualitativen der Name Abtönung eingeführt worden (φέρω — φόρος, λέγω — λόγος, tego — toga).

Man unterscheidet beim Ablaut mehrere Ablautstufen, nämlich zwei Vollstufen, die voneinander qualitativ verschieden sind, zwei Dehnstufen, die untereinander ebenso qualitativ verschieden sind und von den zwei Vollstufen sich durch Längung der in denselben erscheinenden Vokale auszeichnen, die Reduktionsstufe, in welcher der Vokal reduziert erscheint, z. B. als Schwa (ə), in den europäischen Sprachen also nach Seite 381 als ä, und schließlich die Schwundstufe, in welcher der Sonant ganz geschwunden ist. Die eine der zwei Vollstufen, und zwar die hellere, welche als die unter dem Hochtone entstandene ge-

dacht werden kann, wird als Basis des Ablauts angesetzt. Man kann aber auch neben den sechs Ablautstufen einsilbiger Ablautsbasen zweisilbige Basen unterscheiden. Nicht alle Stufen einer und derselben Ablautsbasis sind immer erhalten, sie können sogar schon in der indogermanischen Grundsprache von Anfang an gefehlt haben. Beispiele von sechs erhaltenen Ablautstufen aus den beiden klassischen Sprachen bieten die Endsilbe *ter* in maskulinen Nominalstämmen und die Wurzel *bher* (tragen). Endung *ter*: Erste Vollstufe *tēr* (*πατέρα*), zweite Vollstufe *tōr* (*προπάτορα*), erste und zweite Dehnstufe *tēr* und *tōr* (*πατήρ* und *προπάτωρ*), Reduktionsstufe *tr̥* (*r* wird silbepbildend und sonantisch, *πατράσιν*), Schwundstufe *-tr-* (*πατρός*). Wurzel *bher*: Erste Vollstufe *bhēr* (*φέρω*, *fero*), zweite Vollstufe *bhōr* (*φόρος*, *fors*), erste Dehnstufe *bhēr* (althochd. *bāra*, *Bahre*), zweite Dehnstufe *bhōr* (*φύω*, *fur*), Reduktionsstufe *bhr̥* (*φαρέτρα*), Schwundstufe *bhr* (*δί-φρ-ος*).

Ein besonderer Fall tritt für die Schwundstufe dann ein, wenn die Ablautsbasis aus einem Diphthong bestand; es muß dann bei Schwund des ersten Bestandteiles der zweite Komponent des Diphthongen die Funktion des Sonanten übernehmen. So hat z. B. eine Ablautsbasis mit dem Diphthong *ei* die beiden Vollstufen *ei* und *oi* und die Schwundstufe *ī* (*λείπω*, *λέλοιπα*, *ἔλιπον*); dasselbe tritt ein, wenn ein Nasal oder eine Liquida in der ablautenden Silbe steht, es entwickelt sich dann *Nasalis sonans* oder *Liquida sonans* (z. B. *φαρέτρα* und *πατράσιν* in den oben angeführten Beispielen).

Nach der Gestalt der Basis können wir mehrere Ablautsreihen unterscheiden, welche meist nach der ersten Vollstufe benannt werden; es sind dies bei einsilbigen Basen:

	1. Vollst.	2. V.	1. Dehnst.	2. D.	Reduktionsst.	Schwundstufe
1. ē-Reihe	ē	ō	ē	ō		Vokal-Schwund
2. ā-Reihe	ā	ō	ā	ō		"
3. ō-Reihe	ō	—	ō	—		"
4. ē-Reihe	ē	ō	—	—	ə (ǣ)	Vok.-Schwund
5. ā-Reihe	ā	ō	—	—	ə (ǣ)	"
6. ō-Reihe	ō	—	—	—	ə (ǣ)	"

Zweisilbige Ablautsbasen kann man ansetzen in denjenigen Fällen, in denen die Vokalverschiedenheiten sich auf zwei Silben erstrecken. So lassen sich die lateinischen Worte *augeo*

und *vegeo* auf die Basis *aug* zurückführen, *aug-* hat Schwundstufe der 2., *veg-* hat Schwundstufe der 1. Silbe; *χιμῶν*, *hiems*, *χιών*, *χιόνος* und *δόσχιμος*, die alle nach ihrer Bedeutung unzweifelhaft zusammengehören, lassen eine Basis *gheim* erkennen (*χεμ-* ist 1. Vollstufe der 1. Silbe + Schwundstufe der 2., *hiem-* ist Schwundstufe der 1. + 1. Vollstufe der 2. Silbe, *χιον-* ist Schwundstufe der 1. + 2. Vollstufe der 2. Silbe, *χιών* ist Schwundstufe der 1. Silbe + 2. Dehnstufe der 2. Silbe, *χιμ-* ist doppelte Schwundstufe). Die Ablautsverhältnisse zweisilbiger Basen sind zum Teil recht kompliziert und vielfach heute noch nicht klar gestellt.

III. Der Akzent.

Bei dem Akzent einer Sprache muß man die Qualität desselben und den Sitz des Wortakzents unterscheiden.

1. Akzentqualität. Durch den Wortakzent wird eine Silbe eines Wortes vor den andern, durch den Silbenakzent ein Laut der Silbe (der Sonant) vor den anderen hervorgehoben. Der Akzent besteht in allen Sprachen aus Verschiedenheiten der Tonstärke (expiratorischer Akzent), Tonhöhe (musikalischer Akzent) und Tondauer (quantitativer Akzent). Der Akzent der indogermanischen Sprachgemeinschaft scheint vorzugsweise ein expiratorischer gewesen zu sein, wie aus der Existenz des Ablautes (Dehnung, Reduktion und Schwund von Sonanten) hervorgeht doch war gewiß auch ein starkes musikalisches Element in demselben vorhanden.

In den Einzelsprachen ist die Betonung meistens verändert worden; einen vorzugsweise musikalischen Akzent nimmt man für das Griechische und Indische an, eine entgegengesetzte Veränderung hat die lateinische Sprache durchgemacht. Schon in vorhistorischer Zeit war der lateinische Akzent stark expiratorisch, dies beweisen die Synkopierungen von nachtonigen Silben, sowie die Vokalschwächungen (*soldus* aus *solidus*, *steti*, aber *destiti*). Ebenso haben die germanischen Sprachen bis auf den heutigen Tag einen mehr expiratorischen Akzent.

Die indogermanischen Sprachen kennen zwei Arten von Akzent: Den Stoßton (*Akutus*) und den zweigipfligen Schleifton (*Circumflexus*). Letzterer war nur auf langen Silben, besonders auf Endsilben zu Hause (z. B. *θεᾶς*, *οἶχοι*, *illic*, *Samnís*).

Wieweit die indogermanische Grundsprache den griechischen Gravis schon gekannt hat, ist ungewiß.

2. Der Akzentsitz. Der Akzent des Indogermanischen war frei, d. h. er war durch kein Gesetz an bestimmte Silben oder Silbengruppen gebunden. Am besten scheint der indogermanische Akzentsitz im Griechischen und im Indischen gewahrt zu sein. Im Griechischen erfuhr der Akzentsitz eine Veränderung durch das Dreisilbengesetz, nach welchem der Akzent sich stets auf einer der drei letzten Silben und, wenn die letzte lang ist, auf einer der zwei letzten befunden haben muß. Im Lateinischen hat der Wortakzent eine doppelte Umwälzung erfahren: in vorhistorischer Zeit trat Betonung der Anfangssilbe ein, sie wird erwiesen durch die Vokalschwächungen (*accipio* aus *ádcapio*, *peperi* aus *péparci*) und durch die Vokalsynkopierungen (*optimus* aus *ópitumus*); in einzelnen Fällen wie in *trīginta*, *vīginti*, *fácilis* liegt dieser Wortton noch in historischer Zeit im Vulgärlatein auf der Anfangsilbe. Etwa im 3. oder 4. Jahrhundert v. Chr. verschob sich der Sitz des lateinischen Akzents zum zweiten Male: nach dem sogenannten Paenultimagesetz wird im Lateinischen, wenn die vorletzte Silbe lang ist, diese, sonst die drittletzte betont. Eine ähnliche Zurückziehung des Akzents auf die Anfangsilbe des Wortes ist auch für das Urgermanische wahrscheinlich, in historischer Zeit betonten die germanischen Sprachen möglichst auf der Wurzelsilbe.

1. Etymologische Beispiele für die Vertretungen indogermanischer Laute im Lateinischen, Griechischen und Germanischen: *ā ago*, *ἄγω* — *ager*, *ἀγρός*, got. *akrs*, *Äder* — *axis*, *ἄξων*, alth. *ahsa*, *Ächse* — *ante*, *ἀντί*.

ā mater, *μήτηρ*, althd. *muoter*, *Mutter* — *frater*, *φρατήρ*, got. *broþar*, *Bruder* — *fagus*, *φηγός*, alth. *buohha*, *Buche*.

ē fero, *φέρω*, got. *baira* (vgl. *frucht-bar*) — *est*, *ἐστί*, *ist* — in (altlat. *en*), *ἐν*, in — *ego*, *ἐγώ*, got. *ik*, *ich*.

ē feci, *ἐθήκα*, Lat. — *semen*, *ἥμα*, *Samen*. — In der Endsilbe: altlat. *sies*, *εἷς*.

ī video, *ἰδών*, *wissen* — *nidus* (aus *nidos*), alth. *nest* — *liquor*, *ἐλπιον* — *ovis*, *ὄvis*.

ī inclino, *κλίνω* — *vitis*, *ἰτέα*, alth. *wida*, *Weide*.

ō moneo, *μέμνημι* (aus *monsa*), *mahnen* — *octo*, *ὀκτώ*, *acht* — *longus*, *lang*. — In der Endsilbe: *ferunt*, *φέρουσι* (aus *φέροντι*), got. *bairand* — die Akkusativendung *equom*, *ἵππον*.

ō donum, *δῶρον* — *nosco*, *γινώσκω* — *πότης* (dorisches *πότης*), got. *fotus*, *ἱού*. — In der Endsilbe: *fero*, *φέρω*, got. *baira*.

ū iugum, *ζυγόν*, got. *juk*, alth. *joh*, *Ἰοή* — *super*, *ὑπέρ*, got. *ufar*, *über* — *fuga*, *φυγή*. — In der Endsilbe: *μέθω*, alth. *meto*, *Met*.

ñ fumus, θυμός — mus, μῦς, Maus.

ο (Schwa) pater, πατήρ, Vater, ind. pitá — catus, ind. çitas — Partizipium status, στατός, ind. sthitás.

ī cons. iecur, ἥπαρ — ὥρα, got. jer, alth. jar, Jahr — ὕμεϊς, got. jus, engl. you — iuvenens, got. juggs, jung.

ŭ cons. video, ἰδών (φιδών), got. wait, weiß — novus, νέος, alth. niuwī, neu — novem, ἐν-νέα, got. niun, neun — ovis, ὄϊς — avis, αἰετός (aus ἀφαιετός).

ai αἶθω, aedes (altlat. aide(m)), alth. eit (= Feueräglut) — λαίος, laevus — αἰών, aevum.

ei δείκνυμι, dico, zeige — πείθω, fido — λείπω, liqui, got. leihwa, leiße — στείχω, got. steiga, ſteige. — In der Lokativendung: αἰεῖ, aevi.

oi οἶδα, got. wait, weiß — οἶνή (= Einerzahl auf dem Würfel), altl. oino(m) (= unum), got. ains, eins — οἶτος, altlat. oitor (= utor).

au αὐξάνω, augeo, got. auka (ið vermehre) — αὐ, aut, autem.

eu λευκός, luceo, altlat. loucom, alth. hoht, Licht — γένομαι, gustus, got. kiusa fiese, fiire (= wählen) — φεύγω, fugi — ducō, got. tiuha, ziehe.

ou rufus, got. rauþs, rot.

āī Dat. Sing. χάρις, altlat. Dat. fortunā, got. gibai (= der Gabe).

ōī Dat. Sing. der O-Deklination ἀνθρώπων, altlat. Numasioi (= Numerio).

āu nāvis, ind. nāus, ναῦς, Naue (schweizerisch = kleines Schiff).

ēu ind. dyāus, Ζεύς, lat. Gen. Jovis, altnord. Tyr, alth. Ziu.

ōu ind. dvāu, δύο, δύο, duo — ind. gaus, βοῦς, althd. kuo, Ruch.

m mater, μήτηρ, Mutter — moneo, mens, Menerva (altlat.), μένος, μέμονα, μοῦσα, Minne, mahnen — me, μέ, got. mik, mich.

n nox, νύξ, got. nahts, Nacht — novus, νέος, neu — novem, ἐν-νέα, neun.

ñ ango, ἄγγω, Enge — uncus, ὄγκος — pango, got. gifangan.

ŭ im lat. quinque, linquo, unguis.

ṃ decem, δέκα, got. taihun, zehn — simplex, ἀπλοῦς, ἁπλᾶς. — Akkusativendung pedem, πόδα.

ŋ centum, ἑκατόν, got. hund, hundert — venio, βαίνω (βαν-ιω), kommen — Negation in (infidus), a priv. (ἄπιστος), deutsch un- (untreu). — In der Endung: nomen, ὄνομα.

ṃ materies (aus dma-), δέδμηται, δμησις, alth. Zunnit.

ŋ anas, νήσσα, althd. anut, Ente. — Im Lateinischen gnatus, im Ablaut zu genus.

l linquo, λείπω, leiße — clivus, inclinare, κλίνω, lehnen — alius, ἄλλος, got. aljis.

r ruber, ἐρυθρός, rot — fero, φέρω, Bahre — rego, ὀρέγω, rede — fores θύρα, Thor.

l mollis, ἀμαλδύνω.

r torreo, τερσία, got. þaurusus, alth. durri, dürr — portus, porta, Furt — mortuus, Μορδ — ursus, ἄρκτος — iecur, ἥπαρ — cor, καρδία (καρδία) — cornus, κράνος — trabes, Dorf.

l lana, οὔλος (fraus), got. wulla, Wolle (Wurzel: vln).

ṽ arduus, ὀρθός, ind. urdhvās — pars, πέποιται — radix, ῥάδαμος, got. waurts, Wurzel — stratus, stramen, στρωτός — granum, got. kauru, Korn — crates, Hürde.

- b** baculum, *βάκτρον*, niedd. *Begele* — bucina, *βύκνης* (heulend), fauchsen — libo, *λείβω*.
- p** pater, *πατήρ*, Vater — serpo, *έρπω* — super, *ὑπέρ* — caper, *κάπρος* — pecu, got. *faihu*.
- d** decem, *δέκα*, got. *taihun*, *zehu* — duo, *δύο*, zwei — dico, *δείκνυμι*, zeige — video, *οἶδα*, got. *wait*, weiß.
- t** tendo, *τείνω*, got. *hanja*, dehne — tres, *τρεις*, got. *preis*.
- g** gustus, *γεύομαι*, fiiren — mulgeo, *ἀμέλω*, *Milch* — iugum, *ζυγόν*, *Joeh* — genus, *γένος*.
- k** centum, *ἐκατόν*, hundred — socer, *ἐκνρός*, got. *swaihra*, *Schwäher* — vicus, *οἶκος*, *Beich(bild)*.
- gn** vivus, victus, *βίος*, *erquiden*, *fed* — venio, *βαίνω*, alth. *queman*, kommen — gravis, *βαρύς* — vorare, *βορά*. — Nach Nasalen: unguo, *anguis*.
- qu** quis, quo, qua, *τίς, πῶς, πῇ*, got. *hwas*, wer — quattuor, *τέτταρες* — que, *τέ* — quinque, *πέντε, πέμπτος* — sequor, *ἔπομαι*.
- bh** 1. Im Anlaut: *φέρω*, fero, got. *baira* — *φραιρία*, frater, got. *broþar*, Bruder — *φειδομαι*, findo, beissen.
2. Im Inlaut: *νεφέλη*, nebula, *Nebel* — habeo, got. *haban*, haben.
- dh** 1. Im Anlaut: *θύρα*, fores, *Tor* — *ἔθηκα*, feci, tat — *θυμός*, fumus.
2. Im Inlaut: *πίθω*, fido, bitte — *αἶθω*, aedes — *δρθός*, arduus — medius, got. *midjis*, alth. *mitti*, Mitte (griech. *μέσος* aus *μεθ-ιος*).
3. Vor r: *έρνθρός*, ruber, rot — verbum, *Wort* — barba, *Bart*.
- gh** 1. Im Anlaut: *χόρτος*, hortus, Garten — *χειμών*, hiems — *χαμαί*, humi — *χανδάνω*, lat. *prehendo* — hostis, *Gast*.
2. Im Inlaut: *λείγω*, lingo, got. *bilaigo*, befeide — *ἄγγω*, ango — *κόγχος*, *congius*.
3. Intervokalisch: *ῥχος*, veho, *Wagen*.
- guh** 1. Im Anlaut: *θερμός*, formus, warm — *θήρ*, ferus — *θείνω*, *φόρος*, defendo.
2. Im Inlaut: *νείφει*, Akkus. *νίφα*, lat. *nix*, ninguit, nivem, got. *snaiws*, *Schnee* — coniveo, nictare, neigen.
3. Vor r: *νεφρός*, nebrundines, Niere.
- ph** *φύλλον*, folium — fallo, *falle*.
- th** *πλάθανον*, alth. *flado*, *Flaben*.
- kh** *σχίζω*, scindo, got. *skaida*, *schleide* — habeo, got. *haban*, haben (Wurzel: *khabb*).
- s** septem, *ἐπτά*, sieben — stare, *ίστάναι*, stehen — sal, *ἅλς*, *Salz* — sus, *ῥς*, *Sau*.
In der Endung: *λύκος*, lupus, got. *wulfs*.
- j** jugum, *ζυγόν*, *Joeh* — jungo, *ζεύγνυμι* — ius, *ζύμη*.
- p** ursus, *ἄρκτος*, ind. *rkšas* — texo, *τέκτων*, ind. *takšan*.

2. Etymologische Beispiele für die urgermanische und die hochdeutsche Lautverschiebung.

a) Indogermanische Media = urgermanischer Tenuis = hochdeutscher Affrikata.

b-p-pf lubricus, got. *sliupan*, *schlupfen* — trabes, got. *þaurp*, Dorf — bucina, *pfauchen*.

d-t-tz (sz) duco, got. tiuhan, alth. ziohan, ziehen — decem, taihun, engl. ten, zehn — duo, got. twai, twos, engl. two, alth. zwo, zwei, žwei — sedeo, got. sitan, sitzen — video, got. wait, weiß — pedem, got. fotus, Fuß — edo, got. itan, essen.

g-k-ch jugum, got. iuk, Joch — ego, got. ik, ich — mulgeo, melfe, Milch — ἐμέγες, got. mik, mich — fagus, alth. buohha, Buche — ager, got. akrs, Acker — genu, got. kniu, Knie.

gn-qu-k venio, got. qiman, alth. queman, bequemen, kommen — vivus, erquiden, fed.

b) Indogermanische Tenuis = urgermanischer Spirans = hochdeutschem Spiranten oder Media:

p-f-f (v) pater, got. fadar, Vater — pecu, got. faihu, Vieh — pes, got. fotus, Fuß — pango, got. gifangan, fangen.

t-p-d frater, got. broþar, Bruder — trabes, þaurp, Dorf — tres, got. þreis, engl. three, drei — τό, got. þata, engl. that, das.

k-ch-ch (h) rectus, got. raihts, recht — vicus, alth. wih, Weich(bild) — capio, got. hafjan, heben — cano, got. hana, Hahn — pecu, Vieh — decem, zehn.

qu-hw-h oder **w** linquo, got. leihwa, leise — aqua, got. ahwa, Ache — quies, got. hweila, Weile — quod, got. hwas, engl. what, was.

Ausnahmen: 1. Tenuis nach Spiranten erhalten: σκιά, got. skeinan, scheinen — nox, noctis, got. nahts, Nacht — scindo, got. skaidan, scheiden — est, ist — hostis, Gast — stare, stehen — στείχω, steigen.

2. Tenuis vor dem Wortton = urgermanischer stimmhafter Spirans = hochdeutscher Media oder Tenuis, z. B. t-ð-d-(t): πατήρ, got. fadar, engl. father, niedd. fadder, Vater — hortus, got. gards, Garten.

c) Indogermanische Media aspirata = urgermanischer stimmhafter Spirans = hochdeutscher Media (Tenuis) (bei dh).

bh-b (w) -b φηγός, alth. buohha, Buche — φέρω, got. baira, Baire — φρατρία, got. broþar, Bruder — νεφέλη, Nebel.

dh-d (ð) -t θύρα, got. daur, Thor — τίθημι, engl. do, alth. tuon, tun; got. gadeþs, engl. deed, Tat — ἐρυθρός, got. rauþs, engl. red, rot — αἶθω, alth. eit — medius, got. midjis, Mitte — barba, engl. beard, Bart.

gh-g (j) -g ὄχος, veho, got. gawigan, bewegen — hostis, got. gasts, Gast — χορτος, hortus, got. gards, Garten.

3. Beispiele für die 6 Ablautsreihen:

1. **ē-Reihe**: ē: ō tego, toga — terra, extorris — nex, noceo — preces, procus, fragen — πέμπω, πέπομφα — τέκνον, τόκος — νέομαι, νόστος. Genetivendung os (γένεος, senatuos) und es (generis, altlat. salutes). — Der Ablaut der deutschen Verba: lese, laß — gebe, gab — esse, aß (indog. ō = deutsch ā).

ē: ō: Dehnstufe ē λέγω, lēgo, λόγος, elogium, lēgi, lex — vēho, ὄχος, vēxi — die Endung es: os: ēs (ἐγγενές, γένος, ἐγγενής).

ē: ō: Dehnstufe ō ἔπος, voco, vōx.

ē: ō: ē: ō Wurzel ped: pedem, πόδα (repudiare), pēs, ποῦς, got. fotus (Fuß) — Wurzel bhren: φρένες, ἄφρονες, φρήν, ἄφρων — die lateinische Negation:

- nē (z. B. neque), nē (Konjunktion), non (aus nō-ne), die Schwundstufe liegt in der Negationssilbe in vor (z. B. iniustus, griech. α privativum, deutsch un, aus η).
- ei: oi: i πείθω, fido, πέποιθα, ἐπιθόμην, πιστός, infidus — εἰδώς, vidi, οἶδα, ἰδών, video.
- eu: ou: ū ἐλεύσομαι, ἐλήλονθα, ἤλυθον — πλεύσομαι, πλοῦς (aus πλοφος), πλοῦτος, pluit — φεύγω, fugi (ū aus ou), ἔφυγον, fuga, φυγή.
- ē: ō: Nasalis in der Reduktionsstufe Wurzel men: μένος, mens, μέμονα, moneo, mahnen, μέμαμεν (α aus η) — πένθος, πέπονθα, ἔπαθον — τείνω, tendo, τόνος, tonare, τέτακα — venio, alth. queman (bequem), kam, βαίνω (aus βαν-ιω, αν aus η). — Der Ablaut der deutschen Verba: binde, band, gebunden (got. binda, band, bundum), spinne, spann, gesponnen usw.
- ē: ō: Liquida in Reduktionsstufe κλέπτω, κέκλοφα, ἐκλάπην — στέλλω, στόλος, ἐσταλκα — τρέπω, τρόπος, ἐτράπην — βέλος, βόλος (ἐκήβολος), ἔβαλον, Schwundstufe in βέβληκα — sterno, storea, stratus, stramen — Wurzel celd: percello, percussus, clades — Wurzel tel: τελαμών, tolerare, tuli, τηλτός, lātus, Geduld. — Der deutsche Ablaut: werfe, warf, geworfen, Bursch — brache, brach, gebrochen — helfe, half, geholfen usw.
- Dasselbe mit Schwundstufe des Vokals πέτομαι, ποτιόμαι, ἐπτόμην — επομαι, sequor, socius, ἐσπόμην — Wurzel sem (= 1): semel, εἷς (aus sem-s), ὁμοῦ, ἀπαξ (ä aus sm), μία (aus sm-ia) — Wurzel sed: sedes, ἔδος, solium, sedi, Schwundstufe in sideo (aus si-sd-o) und nidus, Nest (aus ni-sd-os) — genu, γόνυ, got. kniu, knie — genus, γένος, γόνος (πρόγονος), γέγονα, τριγωνον, Reduktionsstufe in gnatus, Schwundstufe in γίγνομαι, gigno — edo, δδούς, ēdi, Schwundstufe in d-ens.
2. **ä-Reihe:** ἄγω, ago, ὄγμος (Jurdhe), ambāges, ἀγωγή — acuo, ocris (altlat. = Bergspitze), acer — lavo, λούω, lavi, Schwundstufe in luo — βαθύς, fodio, fodi — avis, αἰετός, οἰωνός (aus ο-ειων-) — fax, focus — arceo, oreus — καλέω, calator, Reduktionsstufe in κλητός, clamo. — Der deutsche Ablaut von schlage, schlug — schaffe, schuf usw.
3. **ō-Reihe:** ō Wurzel od: odor, oleo, ὄζω, ὄδωδα, ἐνώδης — Wurzel oq: oculus, ὄψομαι, ὄψ.
4. **ē-Reihe:** ē: ō: ā ὀγγννμι, ἔρῳγα, ἐρῳάγην — τίθημι, feci, τὰτ, θωμός (Häufen), tun, facio — semen, sevi, ἱημι, Samen, ἀφ-έωκα (aus σέσωκα), satus, Schwundstufe in sero (si-s-o).
5. **ā-Reihe:** ā: ō: ā fama, fari, φημί, φωνή, fateor, φαμέν — ἵστημι, stamen, got. stols (Stuhl), στάσις, status, Schwundstufe in steti (aus ste-st-i).
6. **ō-Reihe:** ō: ā: cos, catus — δίδωμι, δῶρον, donum, dos, datus, δόσις, Schwundstufe in dedi (de-d-i).

§ 3. Wortbildung.

A. Verbale Stammbildung.

a) Übersicht über die Verbalformen.

Die indogermanischen Sprachen unterscheiden beim Verbum folgende Formen: 2 Genera verbi (διαθήσεις): Aktivum und

Medium (das Passivum hat sich erst einzelsprachlich entwickelt und ist dann fast immer mit dem Medium identisch); 4 Modi: Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ; 7 Tempora und zwar 4 Haupt- und 3 Nebentempora: Praesens mit dem Imperfektum, Aorist, Futurum, Perfektum mit dem Plusquamperfektum und Futurum exaktum; in diesen Tempora sind Zeitstufe und Aktionsart verschmolzen (siehe VI, § 4); ferner 9 Personen, die erste, zweite und dritte Person, d. h. die des Redenden, Angeredeten und der fernstehenden Person in der Einzahl, Zweizahl und Mehrzahl. Von den verbalen Wurzeln sind ferner Verbaladjektiva (Partizipia) und Verbalnomina (Infinitive) gebildet worden, die darum, weil sie an der Bedeutung des Genus verbi und des Tempus Anteil hatten, zu den Verbalformen gerechnet werden können. Dieses Verbalsystem ist am besten im Griechischen und im Indischen erhalten, es hat dagegen sehr starke Veränderungen im Lateinischen und in den germanischen Sprachen durchgemacht.

Das Verbum wie das Nomen können wir in Wurzel, Stamm und Endung zerlegen. Der Stamm wird durch die stammbildenden Suffixe, die vollendete Verbalform durch die daran angefügten Flexionsendungen bezeichnet. Das Genus verbi sowie die Bezeichnung der Personen liegt in den Personalendungen ausgedrückt, die Modi werden durch Suffixe bezeichnet, welche den Personalendungen vorausgehen, der Verbalstamm selbst bezeichnet die Tempora; so ist z. B. in $\delta\epsilon\lambda\chi\text{-}\alpha\text{-}\iota\text{-}\mu\epsilon\nu\ \delta\epsilon\iota\chi$ die Wurzel, $\sigma\alpha$ das Zeichen des Aoriststammes, ι dasjenige des Optativus, $\mu\epsilon\nu$ die Personalendung der 1. Pluralis des Aktivs.

Man kann beim Verbum drei Tempusstämme unterscheiden: 1. den Präsensstamm, dessen Bildung identisch ist mit der Bildung der sogen. starken Aoriste, 2. den Aorist- und Futurstamm, 3. den Perfektstamm. Hierzu würden 4. die Formen des Verbum infinitum gehören, Verbaladjektiva und Verbalnomina.

Die drei Präterita oder historischen Tempora, Imperfektum, Aoristus, Plusquamperfektum haben als besonderes Kennzeichen das Augment, welches bei konsonantischem Anlaut der Wurzel aus ϵ , und bei vokalischem Anlaut in der Längung desselben besteht. Doch ist das Augment kein notwendiger Zusatz der Tempora ($\epsilon\varrho\varrho\epsilon\varrho\omicron\nu$ = ind. $\acute{a}bharam$, $\eta\gamma\omicron\nu$ = ind. $\acute{a}jam$). Erhalten ist das Augment nur im Griechischen und im Indischen.

Neben dem Augment kennen die indogermanischen Sprachen noch eine zweite Art von Präfixsilben, die Reduplikation, welche ebenfalls zur Bildung des Präsens-, Aorist- und Perfektstammes verwendet wird. Es gibt 3 Arten von Reduplikation: 1. Voransetzung des ersten Konsonanten mit *i* (*τιθημι, γίγνομαι*, gigno), 2. Voransetzung des ersten Konsonanten mit *ē* (*δέδωκα*, dedi), 3. Wurzelreduplikation, d. h. Wiederholung der meistens vokalisch anlautenden Wurzel (*ἤγαγον, ὄρωρα, ἐννοχα*).

b) Bildung des Präsens und des starken Aorists.

Die Präsensbildung erscheint bald unthematisch, d. h. die Personalendungen werden direkt an den Stamm gefügt (*ἐσ-τίν*, es-t) oder mit Thema-Vokal, d. h. zwischen Stamm und Personalendung befindet sich ein Vokal, z. B. *ē* oder *ō* (*λέγ-ο-μεν*, leg-i-mus). Ferner geschieht die Präsensbildung entweder ohne stammbildende Suffixe (Wurzelverba) oder mit stammbildenden Suffixen verschiedenster Art. Man kann hiernach 6 Hauptklassen (Konjugationen) und 26 Unterarten von Präsens und starken Aoristen unterscheiden.

I. Unthematische Wurzel-Verba.

1. Unthematische einfache Präsens, z. B. *εἰμί* (aus *εσ-μι*), im Lateinischen *es, est, estis*, got. im (*ich* bin), gam (*ich* gehe).
2. Unthematische Aoriste, z. B. *ἔστην* (*ἔστη* = ind. ásthāt).
3. Unthematische reduplizierte Präsens, z. B. *τιθημι*, ind. bibhēmi (*ich* fürchte mich), alth. bibem (*ich* bebe).

II. Wurzelverba mit Thema-Vokal.

4. Thematische Präsens, z. B. *φέρω*, fero, got. baira.
5. Thematische Aoriste, z. B. *ἔφηνον, ἐγενόμην*.
6. Thematische Präsens mit *i*-Reduplikation, z. B. *γίγνομαι*, gignō (von der Wurzel *gen*, vergl. *γένος*).
7. Reduplizierte thematische Aoriste, z. B. *ἐσπόμην* (aus *σεσεπόμην*) und *εἶπον* (aus *σεσεπον*).
8. Thematische Aoriste mit Wurzelreduplikation, z. B. *ἤγαγον* (Wurzel *ag*).

III. Nasalklasse.

9. Unthematische Präsens auf *nāmi*, z. B. *δάμνημι*. *δαμνάω* *hinderlegen*
10. Unthematische Präsens auf *nūmi*, z. B. *δείκνυμι*.
11. Thematische Präsens auf *no*, z. B. *τέμνω*, cerno, alth. chlinu (*ich* schmiere), spurnu (*ich* sporne).

Eine Weiterbildung dieser Klasse sind die griechischen Präsenta auf *aw*, z. B. *ἰάνω*.

12. Thematische Präsenta auf *nuo* z. B. *ἀνύω*, sternuo, alth. beginnu (ich beginne), got. spannu (ich spanne).

13. Thematische Präsenta mit Nasalinfix, z. B. *iungo* (aber *ζεύγνυμι* ist gebildet nach Klasse 10), got. standan (stehen). Im Griechischen vielfach auf *aw* weitergebildet, z. B. *μανθάνω* (Wurzel *μαθ*, vergl. *ἐμαθον*).

IV. Verschlußlautklasse.

14. Thematische Präsenta auf *so*, z. B. *ἀέξω*, *αὔξω* (Wurzel *aug*, vergl. *augeo*), *viso*, got. gaweiso (ich besuche) (Wurzel *vid*, vergl. *video*).

15. Thematische Präsenta auf *sco*, z. B. *ἀρέσκω* (vergl. *ἀρετή*), *nascor* (vergl. *na-tus*, von der Wurzel *gen* in der Reduktionsstufe *gn*), alth. *drisku* (ich drehe).

16. Thematische Präsenta auf *sco* mit Reduplikation, z. B. *γινώσκω*, *διδάσκω*, *disco* (aus *di-de-seo*).

17. Thematische Präsenta auf *to*, z. B. *πέκτω* (vergl. *πέκω*) und *pecto*, *plecto* (vergl. *plico*) und alth. *flihu* (ich flechte).

18. Thematische Präsenta auf *do*, z. B. *ἔλδομαι* (vergl. *volo*), *tendo* (vergl. *tener*), *sallo* (aus *sal-do*), got. *salta* (ich salze).

19. Thematische Präsenta auf *dho* (griech. *θ*, lat. *d*, hochdeutsch *t*), z. B. *ἄχθομαι*, alth. *ratu* (ich rate); mit sekundärer Weiterbildung *gaudeo* und *γηθέω*.

V. io-Klasse.

20. Thematische Präsenta mit primärer Endung *io*, z. B. *χαίρω*, *σχιζώ*, *capio*, got. *bidja*, alth. *bittu* (ich bitte).

21. Thematische Präsenta mit sekundärer Endung *io*, z. B. *κρίνω*.

22. Thematische Präsenta mit primärem *ēio*, z. B. *video*, *δοξέω*.

23. Thematische Präsenta mit sekundärem *ēio*, z. B. *gaudeo* und *γηθέω* zur 19. Klasse, *misceo*, alth. *miskiu* (ich mische) zur 15. Klasse.

24. Unthematische starke Aoriste auf *ēi*, z. B. *ἐμάνην*, *ἐχάρην*.

25. Denominativa auf *āio*, *ēio*, *īio*, *ōio*, *ūio*, z. B. *τιμάω* (*τιμή*), *planto* (*planta*), *φιλέω* (*φίλος*), *floreo* (*flos*), *finio* (*finis*), *μητρίομαι* (*μήτρης*), *δουλόω* (*δοῦλος*), *metuo* (*metus*).

VI. u-Klasse.

26. Thematische Präsensia auf *uo*, z. B. *ἐλύω*, *volvo*, *acuo*.

c) Der schwache s-Aorist und das Futurum.

Von dem mit *s* gebildeten Tempusstamme gab es drei ursprüngliche Formen:

1. s-Aorist, z. B. *ἔδειξα*, *dixi*, *ἔλειψα*, *ἥλπισα*, *ἔτεινα*, *ἤγγειλα* usw., *vexi*, *mansi*, *iussi*, *duxi*, *iunxi* etc. Von vokalischen Wurzeln: *ἐκρέμασα*, *ἐγέλασα*, *ἤλασα*, *ἐτίμησα*, *ἐφίλησα* usw. Im Lateinischen sind langvokalische Konjunktive solcher Aoriststämme die Formen des sogenannten Konjunktivs des Imperfekts: *amarem*, *nocerem*, *finirem*, *forem*, *irem*, *essem*, *altlat. dixem* usw.

2. Futurum auf *so*.

Diese Futura sind ursprünglich kurzvokalische Konjunktive zum s-Aorist. Von konsonantischen Stämmen: *δείξω*, *λείψω*, *τάξω* usw., *altlat. dixo*, *faxo*, *capso*. Von vokalischen Stämmen: *στήσω*, *δώσω*, *τιμήσω*, *φιλῶσω*, *παιδεύσω* usw. Hierzu gehören die altlateinischen Futura exacta mit *ss*, z. B. *amasso*, *iurasso*, *prohibesso*.

3. Aoristformen auf *is*. Hierzu gehören die lateinischen Formen *vid-is-ti*, *tulisti*, *dixisti* usw. mit *vidistis* und *vidērunt* (aus *vid-is-ont*), ferner das lateinische Plusquamperfektum *videram*, *fueram*, das Futurum exaktum *videro*, *fuero*, der Optativ des Aorists (= Konjunktiv des Perfekts) *viderim*, *fecerim*, *fuerim* und der Konjunktiv des Imperfekts *legerem*, *caperem* usw. (aus *leg-is-em*).

4. Neubildungen in den Einzelsprachen. Im Griechischen ist neugebildet der Passivaorist auf *θην* (*ἔδοθην*, *ἐπαιδεύθην*), geschaffen vielleicht durch Zusammensetzung mit der Wurzel *dhē* nach der Analogie von *ἐμάνην* (siehe 24. Präsensklasse). Im Lateinischen sind neugebildet die Präterita (Imperfekta) auf *bam* und die Futura auf *bo* (*legebam*, *amabam*, *altlat. audibam*, *amabo*, *altlat. reddibo*, *scibo*, *audibo*). Diese Formen sind durch Zusammensetzung mit der Wurzel *bhu* (*φύω*, *fui*) gebildet, z. B. dialektisch-faliskisches *karefo* = *carebo*, *pipafo* = *bibam*. In den germanischen Sprachen sind Neubildungen die Präterita auf *dha*, z. B. got. *salboda*, *alth. salbota* (*ich* *salbte*). Dagegen ist von dem ursprünglichen Futurum auf *sio* in diesen drei Sprachen nichts erhalten.

d) Der Perfektstamm.

Es gab 4 ursprüngliche Formen, durch welche der Perfektstamm von der Wurzel gebildet wurde.

1. Unreduplizierte Perfekta, die vom Präsens nur durch den Ablaut unterschieden sind, z. B. mit o-Stufe: *οἶδα* (vgl. *εἰδώς*), got. *wait*, alth. *weisz* (ich weiß); mit Dehnstufe: *λάvi*, *σέdi*, *λέgi*, *vēni*.

2. Perfekta mit Reduplikation: mit o-Stufe: *γέγονα*, *λέλοιπα*, mit langvokalischer Vollstufe: *πέπηνα*, mit kurzvokalischer Vollstufe: *πέπενα*, *πέπιγι*, mit Dehnstufe: *πέπηγα*, *μέμηνα*, mit Schwundstufe: *μέμημαι*, *dedi*, *steti*, mit Reduktionsstufe: altlat. *fefaked* (= *fecit*, von der Wurzel *fēc*, vgl. *τί-θη-μι*).

3. Mit Wurzelreduplikation, z. B. *ἀκήκοα*, *ὄρωρα*.

4. Reduplizierte Perfekta vom Präsensstamm, z. B. *τέ-κλαγγα*, *fefelli*, *poposci*, got. *faifah* (ich fing).

5. Neubildungen sind die griechischen Perfekta auf *κα* (*λέλκηκα*, *τέθηκα*, *δέδωκα*, *πέφαγκα* usw.) und die lateinischen Perfekta auf *vi* und *ui*: *sevi*, *novi*, *ivi*, nach konsonantischem Stamm *ui*, wie *domui*, *monui*, *genui*, übertragen auf die langvokalischen Präsensklassen *amavi*, *delevi*, *audivi* etc.

e) Verbum infinitum.

Von alter Zeit her sind den klassischen Sprachen 4 Verbaladjektiva als Partizipien und 5 Verbalnomina als Infinitive überliefert:

1. Verbaladjektiv auf *tos*, z. B. *κλυτός*, *inclutus* — *στατός*, *status* — *στρωτός*, *stratus* — *λεκτός*, *lectus*; ferner *amatus*, *monitus*, *aegrotus*, *auditus*, got. *salboþs*, alth. *gisalbot* (gefalbt), got. *habaiþs* (gehabt).

2. Partizipia auf *ont* und *ent*, als Partizipia des Aktivs verwendet, z. B. homerisch *ἔών* (*ἔσονται*), (prae)sens — *ἰόντος*, *euntis* — *φέρων*, *ferens*, got. *bairands*.

3. Partizipium auf *uos* und *uot*, zusammen verwendet als Partizipium Perf. Akt. z. B. *εἰδώς*, *ἑσθηκώς*, *λελοιπάς* (der s-Stamm im Nomin. Sing. und im Femininum, der t-Stamm in den casu obliqui, z. B. *εἰδότης*).

4. Verbaladjektiv auf *menos*, verwendet als Partizipium des Medium, z. B. *λεγόμενος*, *λιπόμενος*, *τεταγμένος*, im Lat. nur in erstarrten Formen wie *alumnus*, *Vertumnus*, *femina*.

5. Partizipiale Neubildungen sind die lateinischen Partizipia auf *urus* (*futurus*) und *ndus* (*ferendus* und *ferundus*), ebenso das griechische Verbaladjektiv auf *τερος*, z. B. *ποιητέος*, *δοτέος*.

6. Wurzel-Nomina sind im Lateinischen die Infinitive des Passivs, z. B. *sequi*, *legi*, *agi*. Die Endung scheint die des Dativs zu sein.

7. Verbal-Nomina auf *s* und *es* sind die griechischen Infinitive des Aorists *δειξαι*, *τιμῆσαι*, die lateinischen Infinitive des Präsens *esse*, *fore*, *dare*, *amare* und *dari*, *amari*; mit dem Stamme *es*: die Infinitive *legere*, *vivere* usw. Die griechische Endung sowie die des lat. Passivs scheint die des Dativs zu sein, die des lat. Aktivs die Lokativ-Endung.

8. Verbalnomina auf *n* und *en*, die griechischen Infinitive *εἶναι*, *δοῦναι* usw., sowie *λέγειν*, *φέρειν* (aus *λεγε-εν*) usw., sodann die germanischen Infinitive, got. *itan*, *effen*.

9. Verbalnomina auf *men*, homerisch *ἔμμεναι*, *δόμεναι*, sowie *δόμεν*, *ἔμμεν* und *ἴδμεν*.

10. Verbalnomina auf *tu*, z. B. *factum*, *factu*, ind. *etum* (= *iturum*). Die Endungen sind die des Akkusativs und Dativs, bez. Ablativs.

11. Neubildungen scheinen zu sein die griechischen medialen Infinitive *λέγεσθαι* usw., die lateinischen auf *turum* (*futurum*, *facturum*), und die lateinischen auf *endum* (*gerendi*, *gerendo*, *gerendum*).

B. Nominale Stammbildung.

Beim Nomen sind wie beim Verbum Wurzelnomina und Nomina mit stammbildenden Suffixen zu unterscheiden; bei den ersteren wird an die Wurzel (oder wenigstens an das, was uns heute als unzerlegbare Wurzel erscheint) die Kasusendung direkt angehängt, bei letzteren treten zwischen Wurzel und Flexionsendung ein oder mehrere Bestandteile (*Formantia*), die sich bei ganzen Klassen von Wörtern wiederfinden. Nach dem Ausgang dieser stammbildenden Suffixe, d. h. nach den Endlauten des Wortstammes pflegt man die Summe aller Nomina in Deklinationen einzuteilen; die Verschiedenheit dieser Deklinationen beruht weniger in der Verschiedenheit der Kasusendungen, die ursprünglich für alle Stammgänge dieselben gewesen zu sein scheinen, als in derjenigen des Auslautes des Wortstammes.

Nach diesem Gesichtspunkt zerfallen die Nomina (*Substantiva* und *Adjektiva*) in zehn Deklinationen:

I. Wurzelnomina, z. B. *πούς*, *pes*, got. *fotus* — *ὄψ*, *vox* — *ναῦς*, ind. *nāus* (lat. *navis* ist in die IV. Deklination überführt worden)

— *μῦς*, mus, alth. *mus* — *ῥς*, sus, alth. *su* — *νύξ*, nox, got. *nahts* — *ἄλς*, sal (alth. *salt* gehört zur IX. Deklination); ferner *χθών*, *χίων* u. a., *rex*, *pax*, *lex*, *sol* usw.

II. *ö*-Stämme. Maskulina auf *os*, Neutra auf *om*, Feminina dazu auf *ā* (siehe III. Deklination); der Stamm lautet ab zwischen *ö* und *ē*, z. B. *ἵππο-ν* und *ἵππε*.

1. Stammauslaut *ö*, z. B. *ἄνεμος*, animus, anima — *ἵππος*, equus, equa — *λύκος*, lupus, lupa, got. wulfs — *χόρτος*, hortus, got. *gards* — *οἶκος*, vicus — *ζυγόν*, iugum — *οἶνος*, vinum usw. *ö* als sekundäres Suffix ist der Ausgang für eine große Zahl anderer Stammsuffixe geworden; die 22 wichtigsten sind:

2. Stammauslaut *iö*, für Adjektiva und Abstrakta, z. B. *πατριος*, patrius — *ἄλλος*, alius — *μέσος*, medius — *εἰς*, egregius, *eximius* usw.; Substantiva: *κακία*, *ἀναρχία*, *μανία*, molestia, studium, *refugium* usw.

3. Auslaut *eiö*, für Adjektiva, z. B. *χρύσεος*, argenteus, aureus usw.

4. Auslaut *uo*, für Adjektiva, z. B. *arduus* (in *ὄρεθός* ist *ε* ausgefallen), *parvus* (vergl. *parum*), *nocuus* (vergl. *nocet*), *fulvus* usw.

5. Auslaut *tuo*, z. B. *mortuus*, got. *wahtwa* (die Wache).

6. Auslaut *mo*, für Substantiva und Adjektiva, z. B. *θυμός*, fumus — *φίμη*, fama — *θερμός*, formus, warm; ferner *γνώμη*, *ἀκμή*, got. *miduma* (Mitte), alth. *mittamo*. Besonders häufig für Ordinalzahlen, z. B. *primus*, *septimus*, *decimus* und für Superlative, z. B. *minimus*, *extremus*, *summus* (aus *sup-mus*, vergl. *sup-er*).

7. Auslaut *tomo* und *somo*, als Superlative und verwandte Bedeutungen, z. B. *optimus*, *finitimus*, *intimus*, *maximus*, *proximus*, *pessimus*, die Superlative auf *issimus* und die Ordinalzahlen wie *vicesimus* usw.

8. Auslaut *no*, für Substantiva und Adjektiva, z. B. *somnus*, *ὕπνος* (vergl. *sopor*) — *φωνή*, fanum — *acernus*, alth. *ahorn*; ferner *σελήνη* (vergl. *σέλας*), *φαινός*, *στυγνός*, *θρήνος*, *plenus*, *dig-nus*, *magnus*, *pronus*, *canus* (vergl. *cas-cus*), *bini*, *terni* usw., got. *fulls* (voll), *alls* (alle), alth. *gern*, *zorn*, *skin*.

9. Auslaut *meno*, als mediale Partizipien, siehe oben Seite 397.

10. Auslaut *ino* und *eino*, für Adjektiva, z. B. *ἐαρινός*, *vernus* — *χειμερινός*, *hibernus*; besonders reich im Lateinischen, *amoenus*, *divinus*, *latinus*, *pistrina*, *rapina* usw., got. *staineins* (steinern), *meins* (mein), *gaitein* (Geißlein).

11. Auslaut *teno* und *tuno*, ersterer in lateinischen Adjektiven, z. B. *pristinus*, *crastinus*, *diutinus*, letzterer in Adjektiven und Abstrakten, z. B. *δουλόσυνος*, *δουλοσύνη*, *σωφροσύνη* usw.

12. Auslaut *ro*, z. B. *ἀγρός*, *ager*, got. *akrs* — *ἐρυθρός*, *ruber* — *ἐλεύθερος*, *liber*; ferner *δῶρον*, *ἄκρος*, *prosper*, *superi*, *inferi* usw., alth. *skur* (Schauer), *ser* (= Schmerz), *wetar* (Wetter).

13. Auslaut *tero*, besonders als Komparativsuffix, z. B. *σοφώτερος*, *παλαιότερος* usw., *uter*, *alter*, *dexter*, *sinister*, *magister*, *minister*, *matertera*, übertragen auch auf die Possessivendung, z. B. *ἡμέτερος*, *ὑμέτερος*, *noster*, *vester*, und auf Ordinalia, z. B. *δεύτερος*, *iterum*.

14. Auslaut *tro* und *tlo*, mit *r*: *λατρός*, *ὀρχήστρα*, *λέκτρον*, *θάλατρον*, *ἄροτρον*, *aratum*, *castra*, *rastrum*, alth. *fuotar* (Futter); mit *l* besonders im Lateinischen, wobei aus *tl el* wurde, z. B. *periculum*, *cubiculum*, *poculum*, *piaculum*.

15. Auslaut *dhro* und *dhlo*, z. B. *βάθρον*, *βέραθρον*, *latebra*, *cribrum*; mit *l*: *γενέθλη*, *stabulum*.

16. Auslaut *lo*, z. B. *δμαλός*, *παχυλός*, *μυμηλός*, *μεγάλη*, *bibulus*, *credulus*, *nubilus*, auch in Substantiven, z. B. *velum*, *figulus*, *ala*, *querela*, alth. *putil* (Büttel). Die häufigste Bedeutung dieser Suffixe ist die der Deminutivendung, z. B. *filiolus*, *agellus*, *porculus*, alth. *farheli* (Herfel). Im Lat. ist dieses Suffix oft in die *i*-Deklination überführt worden, siehe IV, 4.

17. Auslaut *bho*, z. B. *ἄλφος* (= weißer *Ἰουδῆλας*), *albus* — *ἐλαφος*, got. *lamb* (Lamm) — *ἐριφος*, *κρόταφος*, *columbus*, *columba*.

18. Auslaut *to*, für Substantiva, Adjektiva und Verbaladjektiva z. B. *θάνατος*, *κοῖτος*, *βροντή*, *ναύτης*, *δημότης*, *πολίτης*, *ἀγέραςτος*, *arbustum*, *libertus*, *lacerta*, *iuenta*, *senecta*, *barbatus*, *onustus*, *scelestus*, *cornutus*, got. *moþs*, alth. *muot* (Mut), *frost*, *hohida* (Höhe), got. *gestirnot* (gestirnt). Dies Suffix ist verwendet worden zur Bildung der Ordinalzahl, z. B. *quartus*, *quintus*, *τέταρτος*, *πέμπτος* usw., ferner für das Verbaladjektiv bez. Partiz. Prät. des Passivs, s. oben Seite 397. Mit dem Auslaut *tato* sind die griechischen Superlative gebildet, z. B. *σοφώτατος*.

19. Auslaut *mento*, entstanden aus Komposition von *men* (Klasse VII, 2) und *to*, z. B. *cognomentum*, *stramentum*, alth. *hlumunt* (Leumund).

20. Auslaut *vent-to*, gebildet aus Klasse IX, 4 mit II, 18; hierhin gehören die latein. Adjektiva auf *osus*, z. B. *formosus*.

21. Auslaut isto, gebildet aus der Tiefstufe des Suffixes is (X, 2) und to, verwendet als Superlativendung, z. B. *πλειστός*, *μέγιστος*, got. *sutists* (jüßest) usw.; im Lateinischen nur in iuxta erhalten (Wurzel iug, vergl. iungo).

22. Auslaut ko und iko, für Adjektiva, z. B. *φρυσικός*, *νυμφικός*, *bellicus*, *unicus*, *medicus*, *civicus*, *caesus*, *iuvencus*, got. *stainahs* (steinig), *ainahs* (einzig), *juggs* (jung), alth. *wuotig* (wütig).

23. Auslaut isko, für Adjektiva, z. B. *νεανίσκος*, *παιδίσκος*, *priscus*, got. *mannisks* (menſchlich), alth. *irdisk* (irdisch), *altisk* (alt).

III. ā-Stämme. In dieser Klasse sind ursprünglich nur Feminina, sie sind teils von der Wurzel gebildet, z. B. *fuga*, *φυγή* — *plaga*, *πληγή*, teils mit den Formantia der o-Deklination.

IV. i-Stämme. Dieselben tragen meist den Ablaut ei:ei:i (Dehnstufe, Vollstufe und Schwundstufe), z. B. homerisch Dat. *πόλῃ*, Akk. Plur. *πόλεις* und Nom. Sing. *πόλις*. Die Neutra lauten auf i aus (lat. = ē), z. B. *ἴδι* und *grave*. Es gibt 6 Formen von i-Stämmen:

1. Auslaut i, z. B. *ἕβρις*, *πόλις*, *πόσις*, *ῥίς*, *ῥφις*, *potis*, *ovis*, *piscis*, *civis* usw., ferner die Adjektiva *levis*, *gravis* usw., das Neutrum *mare*; alth. *lugi* (Lüge), *chumi* (das Kommen), *churi* (die Wahl), got. *hugi* (Geist), *slahs* (Schlag). Die Dehnstufe ei haben die lateinischen Nominative auf es, z. B. *sedes*, *fames*, *plebes*, *aedes* usw.

2. Auslaut ti, z. B. *mens*, got. *gamunds* — *neptis*, alth. *nift* (Nichte) — *dos*, *δόσις*; ferner *γνώσις*, *πράξις*, *βάσις*, *κάθαρσις*, *πίσις* usw., *sitis*, *hostis*, *messis*, *pars*, *salus*, *frons*, *pons*, *quies* usw., got. *fragifts*, alth. *gift* (Gabe), got. *slauhts*, alth. *slah*, got. *mahts*, alth. *maht*, alth. *angust* (Angst). Im Nominativ Sing. der lateinischen ti-Stämme ist vielfach Synkopierung des i eingetreten. Der i-Charakter des Stammes wird z. B. im Akkusativ *partim* und in den Genetiven des Plurals *partium*, *mentium*, *sortium* usw. ersichtlich.

3. Auslaut tati und tuti, meist Abstrakta, z. B. *virtus*, *iuventus*, *servitus* usw., *iuventas*, *civitas*, *facultas* usw. Die entsprechenden griechischen Stämme sind in die t-Deklination überführt worden, siehe IX, 1. Dasselbe ist meist mit den entsprechenden lateinischen Worten geschehen, daher das Schwanken zwischen Gen. Plur. *civitatum* und *civitatium*.

4. Auslaut li, eine lateinische Neubildung aus lo, siehe II,

16, z. B. *similis* (vgl. *ὁμαλός*), *humilis* (*χθαμαλός*), *fragilis*, *facilis*, *civilis*, *aequalis* usw., hierzu das Neutrum *animal*.

5. Auslaut *ni*, z. B. *amnis*, *finis*, *crinis*, *panis*, *ignis*, *collis*, got. *taikns* (Zeichen), *usfulleins* (Erfüllung).

6. Auslaut *ri*, vermutlich eine Ableitung aus *ro*, siehe II, 12, z. B. *ἴδρις*, *acer*, *acris*, *acre*, *celer* usw., dazu das Neutrum *calcar*.

V. u-Stämme. Der Auslaut der u-Stämme hat den Ablaut eu: ou: ēu: ū (d. h. die beiden Vollstufen, Dehnstufe und Schwundstufe), die Dehnstufe z. B. in homerisch *βασιλῆι* und *βασιλῆας*, die eu-Stufe z. B. im Nom. Sing. *βασιλεύς*, in *βασιλεῖ* (aus *βασιλε-ι*); die ou-Stufe liegt im lateinischen *ū* und die Schwundstufe in *βαθύς* usw. vor. Der Stamm der Neutra lautet auf u aus.

1. Auslaut u. Die Substantiva *βασιλεύς*, *ἵππεύς* usw., *πῆχυς*, *ἰχθύς*, *πληθύς* usw., die Adjektiva *βαρύς*, *ἐλαχύς*, *βαθύς* usw. (dagegen sind lateinisch *gravis* und *levis* in die i-Deklination gekommen), got. *aggwus* (eng), die Neutra *γόνυ*, lat. *genu*, alth. *kniu*, ferner *pecu*, *cornu* usw., die Maskulina und Feminina *currus*, *manus*, *soerus*, *domus* etc.

2. Auslaut tu, zur Bildung zahlreicher Verbalabstrakta, z. B. *portus*, alth. *furt* — *gustus*, got. *kustus* (das Rosten) — *ἀρτύς*, *artus*; *πεντηχοστύς* etc.; häufig im Lat. und Deutschen, *ortus*, *fructus*, *conatus*, *senatus*, *sensus* (aus *sent-tus*) usw. (hierhin gehören auch die lateinischen Supina auf *tum* und *tu*, vgl. S. 398), got. *lustus*, alth. *lust*, got. *daupus* (ἔοδ), got. *flodus* (ἔλφ).

VI. ē-Stämme. Die e-Stämme haben den Ablaut iē: i: iā. Die beiden letzteren Formen sind die Reduktionsstufen und aus iē entstanden. In diese Klasse gehören die lateinischen Abstrakta auf *ies*, z. B. *acies*, *facies*, *materies*, *temperies*, *scabies*, *barbaries* u. a., die zum Teil schon früh in die a-Deklination (III) gebracht worden sind (*materia*, *luxuria*, *barbaria*), ferner die germanischen auf *i*, z. B. got. *haiti* (ἑχέϊψ), *managei* (Μεγε), *baurpei* (Βύρδε) und die griechischen Stämme auf *ια*, z. B. *βασίλεια*, *ἀλίθεια*, *θάλαττα*, *φέρονσα* usw.

VII. n-Stämme. In ihnen findet sich der Ablaut ēn: ōn: ēn: ōn: n̄ (d. h. die beiden Vollstufen, zwei Dehnstufen und die Reduktionsstufe), und zwar sind die zwei Vollstufen für die casus obliqui, die Dehnstufen ursprünglich nur für den Nominativ Singularis verwendet worden und n̄ (lat. = *en*, griech. = *α*) findet sich im Neutrum, z. B. *nomen*, *ὄνομα*, doch haben sich in

den einzelnen Sprachen die Formen mit $\bar{o}$ und $\bar{e}$ vielfach auch in die casus obliqui eingedrängt.

1. Auslaut en und on. a) Mit e-Vokalismus: ἄρδην, φρήν, μῆν, ren, lien, sanguis (altlat. neutr. sanguen, unguen).

b) mit o-Vokalismus: ἄφρων, σώφρων, τέκτων, εἰκών, γείτων, die Komparative ἡδίων, μείζων; mit durchgeführtem ω: χειμών, αἰών, ἄγών, Eigennamen wie Στράβων, hierzu homo, ordo, edo, nebulo, Eigennamen wie Silo, Naso, Rufo usw., alth. ezzo (der Esser), speho (der Späher), wizzo (der Wiffer), skolo (der Schulsdner).

2. Auslaut men und mon. a) Mit e-Vokalismus: λημῆν, ποιμήν, flamen; b) mit o-Vokalismus: ἡγεμών, δαίμων, μνήμων, λειμών, sermo, der Eigennamen Semo (zu semen); c) Neutra: nomen, ὄνομα, got. namo — semen, ἦμα, alth. samo — numen, νεῦμα; ferner πνεῦμα, ρόημα, ἀνάθημα, θέμα, certamen, volumen, got. skeima, alth. skimo (der Schein). In den griechischen casus obliqui trat Weiterbildung nach der IX. Deklination ein mit nt (ὀνόματος, ματ aus mnt), im Lateinischen Weiterbildung mit to (mentum aus mnto), z. B. cognomentum, siehe II, 19.

Über die Infinitive auf en und men siehe oben Seite 398.

VIII. r-Stämme. Diese haben denselben Ablaut wie die n-Stämme: ἔr: ὄr: ἔr: ὄr: r, die Schwundstufe ist in πατρός, patris enthalten.

1. Auslaut er. a) Mit e-Vokalismus: ἀήρ, ἀνήρ; δαίρ, levir usw.; b) mit o-Vokalismus: ὕδωρ, soror (aus svesor), got. swistar u. a.; c) Neutra: ἥπαρ, iecur — ἔαρ, ver (aus vesr) — οὐθαρ, uber — marmor, vultur (seiner Bedeutung nach Masculin), fulgur usw.

2. Auslaut ter und tor: πατήρ, pater, Vater — μήτηρ, mater, Mutter — φράτωρ, frater, Bruder — δοτήρ, δώτωρ, dator; ferner ἀστήρ, κρατήρ, ῥήτωρ, orator, imperator usw.; Neutrum: iter.

IX. Dentale und gutturale Stämme.

1. Auslaut t. a) Mit langem Vokal: ἐσθής, νεότης, φιλότης, κακότης usw.; hierzu novitas, civitas usw. (siehe oben IV, 2); b) mit kurzem Vokal: χάρις, comes, eques, pedes, miles, seges, antistes (aus ante-sta-t-s); c) Neutra: caput; γάλα (γάλακτος), lac (altlat. lacte).

2. Auslaut vot, z. B. εἰδότος, der Stamm des Part. Perf., siehe oben S. 397.

3. Auslaut ent und ont. Die Partizipia des Präsens, siehe oben, Seite 397; hierzu gehören auch *ὀδοῖς*, *γέρων*, dens, mons u. a.

4. Auslaut vent, Adjektive, z. B. *χαρίεις*, *ὀπόεις*. Hieraus haben sich die lateinischen Adjektiva auf osus entwickelt, siehe oben II, 20.

5. Auslaut d, z. B. *ἔρις*, *ἀσπίς*, *ἐλπίς*, *φρυγᾶς*, *δεκάς*, *πελειάς*, *λαμπάς*, laus, merces, pecus (pecudis), lapis, alth. hiruz (Ḥir[ū]), hornuz (Ḥornijfe). Neutrum: cor (cordis).

6. Auslaut k (vielleicht durch Synkopierung aus II, 22 entstanden), z. B. *πίναξ*, *κῆρυξ*, *μεῖραξ*, *βῶμαξ*, vertex.

7. Auslaut ik, z. B. radix, *γυναικός* (aus *γυναι-ικ*).

8. Auslaut g, z. B. *τέντιξ*, *κόκκνξ*, *ὄρνξ*, alth. habuh (Ḥabich[ū]).

X. s-Stämme.

1. Auslaut es und os. Diese Stämme haben denselben Ablaut, wie die VII. und VIII. Deklination, die Vollstufen es und os im Neutrum und in den casus obliqui, die Dehnstufen *ēs* und *ōs* im Nominativ Sing. des Mask. und Fem., z. B. *ψευδής* — *ψευδές* — *ψεῦδος*, *εὔμενής* — *εὔμενές* — *μένος*, *εὐγενής* (puber, degener) — *εὐγενές* — *γένος* und genus. Hierzu die zahlreichen Neutra auf *os* und *us*: *frigus*, *ῥίγος* — *vetus*, *ἔτος* usw. Mit der Dehnstufe *ōs*: *αἰδώς*, *ῥώς*, *honos*, *labos* (altlat.), *odos*, *arbos* (vergl. arbustum).

2. Auslaut ies; derselbe hat den Ablaut iēs: iōs: iēs: iōs: iēs. Mit o-Vokalismus als Komparativendung gebraucht: maior, maius, magis (aus mag-iōs, mag-iōs), minus, got. mins. Die Dehnstufe iēs in mulier, die Schwundstufe is in pulvis und cinis.

3. Auslaut vos, im Part. Perf., z. B. *εἰδώς*, siehe oben Seite 397.

C. Pronominal-Stämme.

a) Pronomen personale.

1. Ich: α) Im Nominativ egħo und ego nebeneinander, ersteres im ind. ahām, letzteres in *ἐγώ*, ego, got. ik, alth. ih.

β) In den casus obliqui: me (mo), vergl. *ἐμοί* und *μοί*, *ἐμέ* und *μέ*, me (altlat. med) und mihi, ind. Akkus. mām und mā, Gen. mē, got. Akkus. mik, Dativ mis (nich, mir).

2. Du: tu, tve, te, untereinander wahrscheinlich ablautend,

vergl. *σὺ, σοί, σέ, tu, ti-bi, te* (altlat. *ted*), ind. Akkus. *tvām*, got. *þu*, Dat. *þus*, Akkus. *þuk* (*ðu, ðir, ðich*).

3. Wir: α) Im Nominativ *ve*, ind. *vayám*, got. *weis* (*wir*).

β) In den casus obliqui: *ne* und *nes*, dazu *nō* (Dehnstufe) und die Reduktionsstufen *n̥* und *ns*, vergl. *nos, no-bis*, altlat. *noisi* und *nis*, homerisch *νό* und *νων* (Dualis), ind. Dat. und Akkus. *nas*, got. Akkus. *uns*, Dat. *unsis*, alth. *uns* und *unsih*, got. Akkus. Dualis *ugk* und Dativ *ungkis* (*bair. enk*) (Die germanischen Formen sind aus *ns* entstanden.) Erweitert ist die Form zu *ns-me* in griech.-dialekt. *ἔμμε*, attisch *ἡμεῖς, ἡμῖν, ἡμῶν*, ind. Akkusativ *asmán*.

4. Ihr: α) Im Nominativ *ju*, z. B. ind. Plural *yuyám* und Dual *yuvám*, got. *jus*, alth. *ir* (*ihr*), Akkusativ und Dativ got. *izwis*, alth. *iuwih* (*euch*). Das Pronomen ist ähnlich wie das Pronomen „wir“ zu *jus-me* erweitert, griech. *ὑμεῖς, ὑμεῖς, ὑμῖν, ὑμᾶς, ὑμῶν*, ind. Akkus. Plur. *yusman*.

β) In den casus obliqui: *ve* und *ves*, vergl. *vos, vobis*, altlat. *vois*, ind. Dativ und Akkus. Plur. *vas*, Dativ und Akkus. Dual. *vām*.

5. Reflexivum: *sve, se* und *s*, untereinander vermutlich im Ablaut stehend, vgl. *se, si-bi*, got. Akkus. *sik*, Dativ *sis*, griech. *οἶ, ἑ*, hierzu die zusammengesetzten Formen *σ-φῶ, σφῶν, σφῶν* für den Dual, *σφέ, σφίν, σφᾶς* im Plural.

b) Pronomen demonstrativum.

Die indogermanischen Sprachen besitzen eine Reihe von Demonstrativpronomina, die schon der Grundsprache angehörten; aus ihnen hat sich teils das Pronomen relativum (so im Griechischen, Indischen und Deutschen), teils das Pronomen der dritten Person, teils der Artikel (dies im Griechischen und Germanischen) entwickelt.

1. Die Stämme *so* und *to*; sie bilden zusammen ein demonstratives Paradigma: *so, sã, tod*, vgl. *ὁ, ἡ, τό*. Der *s*-Stamm nur in *ὁ, ἡ, οἱ, αἱ*, die andern Formen vom *t*-Stamm; zu ersteren gehört Dativ *οἱ* und *ἵνα*. Im Lateinischen ist der *so*-Stamm noch im Altlatein in Formen wie *sum, sas, sos, sapsa* erhalten (= *eum, eas, eos* und *ea ipsa*), ferner in der zweiten Hälfte von *ipse* und *ipsa*, in den Partikeln *si* und *sic*, der *to*-Stamm in *is-te, is-tud* usw., ferner in den Adverbien *topper, tum* und *tam*, vergl. ferner got. *sa, sō* und *þata*, alth. *der, diu, daz*. Aus beiden Stämmen zusammengesetzt ist das griechische Demonstrativum *οὗτος, αὕτη, τοῦτο* (aus *so-u-tos, sa-u-ta*).

2. Die Stämme ko und ki. Von ihnen haben sich im Lateinischen, Griechischen und Germanischen nur einzelne Reste erhalten, vergl. ce-do, ec-ce (eccum, eccos), eis, citra, griech. ἐ-κεῖ, ἐ-κεῖ-νο-ς, τή-μερον, alth. hiutu (heute), he (= er).

3. Stamm ho, im lateinischen hic erhalten (aus ho-i-ce).

4. Stamm ei und i, untereinander im Ablaut als Vollstufe und Schwundstufe, hieraus lateinisch is, ea, id (ea aus ei-a); dazu gehören die Adverbien ibi, ita, inde, ferner got. is, alth. ir (er); lat. ille ist wahrscheinlich aus Zusammensetzung von ei und Suffix lo entstanden (vergl. o-Deklination II, 16).

5. Stamm io, im Indischen und Griechischen als Relativpronomen, ὅς, ἣ, ὅ, ind. yas, yā, yad.

6. Stamm u; er steckt in der Zusammensetzung von οὗτος, siehe oben 1., ferner im Lateinischen in den Partikeln ubi, uti, unde, umquam, usque.

c) Pronomen interrogativum.

Als Fragewort dienten in der indogermanischen Sprache zwei Stämme, qui und quo, die zugleich in unbetonter Stellung als Pronomen indefinitum gebraucht wurden und aus denen sich im Lateinischen und Germanischen ein Relativum neu entwickelt hat.

1. Stamm qui; quis, quid, τίς, τί; hierzu gehört auch die Konjunktion quia.

2. Stamm quo; altlat. qoi, später qui, quae, quod, dazu die Konjunktionen quom, quod, quam und quor (später cur), indisch kas und ka, got. hwas, hwo, hwa, im Griech. in den Partikeln ποῖ, ποῦ, πότε, πῶς, πόθεν etc.

1. Beispiele zu den 26 Präsensklassen:

1. εἶμι, εἶμι, φημί, ἦμαι, κεῖμαι, κρέμαμαι, ἄγμαι, δύναμαι, ἔραμαι usw., got. im (ich bin), im Lateinischen nur die Formen vis, vult, vultis, fers, fert, fertis, dāmus, dātis, dant.

2. ἔστην, ἔτλην, ἔβην, ἔγνων, ἔφην, ἔδον, ferner die Pluralia ἔδομεν, ἔθεμεν etc., im Lat. die Präterita amabam, legebam (aus ama-fuam, von der Wurzel bhuā), ferner inquam und inquit, die lateinischen Perfekta fui, scidi, pandi, incendi, scandi, verti, rui, lui, solvi, abnui, indui, imbui mit den unthematisch gebildeten Formen der 1. und 2. Pers. Sing. und der 2. Pers. Plur.

3. τίθημι, ἵημι, ἵστημι, δίδωμι, κίχρημι, πίμπρημι und πίμπλημι, ὀνίρρημι (von der Wurzel nā, o-ni-na-mi).

4. Zur 4. Klasse gehört die Mehrzahl griechischer und lateinischer Wurzelverben: λέγω, lego — ἄγω, ago — ἔπομαι, sequor — φέρω, fero — ἔδομαι, edo — εἶω, uro — ὀρέγω, rego; ἔχω, φεύγω, λείπω, βούλομαι usw., eo, volo, loquor usw.;

vom lat. Hilfsverbum die Formen *sum, sumus, sunt*; got. *gibu* (ich gebe), *tritu* (ich trete), *baira* (trage) usw.

5. Die griechischen starken Aorista *ἔλιπον, ἔβαλον, εἶλον, ἔσχον, ἔφηνον* usw., vom lat. Perf. *fui, scidi, solvi* etc. (s. die 2. Kl.) die thematischen Formen der 3. Pers. Sing. und 1. und 3. Plur.

6. *μῖνω* (vgl. *μένω*), *πίπτω* (Wurzel *πετ*, vgl. *ἔπεσον*), *bibo, sisto, sero* (aus *si-so*), *sido* (aus *si-sd-o*). Hierhin gehören ferner *κίχάνω* der 11. und *τίκτω* der 17. Klasse.

7. Homerisch *ἔπεφνον, ἔειπον*, die Participia *πεπαλόν* (vgl. *πάλλω*) und *τεταγόν*.

8. *ἤραρον, ὥρορον, ἤλακον*.

9. *μάρναμαι* (vgl. *μαρσάμους*), *πίτνημι* (vgl. Aor. *πετάσαι*), *κίρνημι* (vgl. Aor. *κεράσαι*).

10. *πῆγνυμι, ἄγνυμι, ζεύγνυμι, κεράννυμι, ὄρνυμι, στόρνυμι* usw.

11. *κάμνω, φθάνω, δάκνω*, *sterno, sperno, tollo* (aus *tol-no*, vgl. *tuli*), *pello, lino* (vgl. *levi*), *sino, deguno* (vgl. *gus-tus*), alth. *swillu* (ich schmelze). Im Griechischen die Endung *ανω*, z. B. *αἰσθάνομαι, αὐξάνω* usw., mit Reduplikation *κίχάνω*.

12. *τανύω, δεικνύω, minuo*.

13. *cumbo, rumpo, frango, pango, pingo, pungo, tango, fingo, emungo, ninguit, vinco, linquo, scindo, findo, prehendo, tundo*, alth. *klimbu* (ich klämme, vgl. *klibu*, ich flebe), *ringu* (ich ringe), got. *stigga* (vgl. *stauchen*); im Griechischen Weiterbildungen mit *ανω*, z. B. *τυγχάνω, λανθάνω, λαγχάνω, λαμβάνω, κλαγγάνω*.

14. *ἀλέξω, δέψω, τρέω* (aus *τρε-σ-ω*), *ξέω*, *quaeso, queror* (vgl. *questus*), *gero* (vgl. *gessi*), *texo, arcesso, capesso* usw., alth. *virliusu* (ich verliere), *blasu* (ich blaſe).

15. *βάσχω, κορέσχω, γηράσχω*, Imperf. *ἔσχον, εὐρίσχω, στερίσχω, ἄλισκομαι, θνήσχω, χρήσκομαι*, *nosco, pasco, hiasco, hisco, cresco, quiesco, adolesco, rubesco, glisco, expergiscor, reminiscor, posco, altlat. escit* (von *esse*), alth. *wisku* (ich wischte), *forsku* (ich forschte), *wasku* (ich waschte).

16. *τιτρώσχω, βιβρώσχω, (ἀπο)διδράσχω, ἰλάσκομαι, μιμνήσχω*.

17. *ἀνύτω, πλάττω, βάπτω, τύπτω, κλέπτω, θάπτω, βλάπτω, ῥίπτω*, Aor. *ἔβλαστον*; mit Weiterbildung nach der 13. Klasse: *βλαστάνω*, mit Präsens-reduplikation: *τίκτω* (aus *τί-τκ-τω*, vergl. *ἔτεκον*); *necto, nitor* (vgl. *coniveo*) alth. *spaltu* (ich spalte), *faltu* (ich falte), *fihtu* (ich fachte).

18. *σπεύδω, μέλδομαι* (vgl. *μαλακός*), *cudo, fallo* (aus *fal-do*, vgl. *falsus*), *defendo* (vgl. *θείνω*), *caedo, cello* (vgl. *clades*), das Perf. *fudi*, got. *giuta*, alth. *giuzu* (ich gieſſe) (vgl. *χέω*, Wurzel *ghen*; das Präsens *fundo* ist nach Klasse 13 gebildet); alth. *fliuzu* (ich flieſſe, vgl. *πλέω*), *skiuзу* (ich schieſſe).

19. *πύθω* (vgl. *πύον*), *πελάθω, φθινύθω, γήθομαι* (hiervon abgeleitet *γηθέω*).

20. Von vokalischen Stämmen: *δέω, λύω, θύω* usw.; Liquidae und Nasales: *βάλλω, ἄλλομαι, τεινώ, κτεινώ, βαίνω, μαινουαι*; konson. Stämme: *σφάττω, τάττω, κλάζω*. Vokalische Stämme: *hio, sto, no, fleo, pleo, neo, deleo, fio, audio, farcio*; konsonantische Stämme: *venio, fugio, specio, iacio, cupio, facio, pario, rapio*; got. *waurkja* (ich wirfe), *hafja* (ich hebe), *namja* (ich nenne), *dailja* (ich teile).

21. Von der 11. Klasse: *κρίνω, τίνω, πίνω, δλισθαίνω, λαινώ, τεκταίνω*; von der 9. Klasse: *δαμνάω*; von der 13. Klasse: *στίζω, ἀλαλάζω, στενάζω, οἰμώζω*.

22. *φορέω*, *sedeo*, *iaceo*, *teneo*, *mordeo*, *pendeo*, *caveo*, *moveo*, *moneo*, *maneo*, *noceo*, *augeo*, *iubeo*, *suadeo*, *taceo*, *doceo*, *habeo*.

23. Von der 11. Klasse: *ἰνέομαι*, von der 17. Klasse: *ῥιπτέω*, von der 18. Klasse: *tondeo*, *spondeo*.

24. Die starken Aoriste *ἐστάλην*, *ἐδάρην*, *ἐφάνην*, *ἐλέγην*, *ἐσφάγην*, *ἐγράφην*, *ἐκλάπην*, *ἐκόπην*, *ἐτράπην*.

25. Auf *aio*: *τελεντάω* (*τελεντή*), *ὀρμάω* (*ὀρμή*), *ἀγαπάω* (*ἀγάπη*), *laudo* (*laus*), *paco* (*pax*), *gusto* (*gustus*), *novo* (*novus*), *levo* (*levis*), *gravo* (*gravis*), *dono* (*donum*), *canto* (*cantus*), *iocor* (*iocus*) usw. Auf *eio*: *γαμέω* (*γάμος*), *ὀχέομαι* (*ὄχος*), *τροπέω* (*τρόπος*), *φοβέομαι* (*φόβος*), *luceo* (*lux*), *censeo* (*census*), *albeo* (*albus*), *rubeo* (*rufus*), *audeo* (*avidus*) usw. Auf *io*: *potior* (*potis*), *mentior* (*mens*), *partior* (*pars*), *largior* (*largus*), *sortior* (*sors*). Auf *oio*: *μισθόω* (*μισθός*), *ζημιόω* (*ζημία*), *ἀξιώω* (*ἄξιος*), *ἐλευθερόω* (*ἐλεύθερος*), im Lat. nur das erstarrte Partizipium *aegrotus*. Auf *uio*: *statuo* (*status*), *tribuo* (*tribus*), *γερύω* (*γῆρυς*), *φινύω*, *ἱππεύω* (*ἱππεύς*), *στρατεύω*, *παιδεύω*. Von konsonantischen Stämmen: *τεκμαίρω* (*τέκμαρ*), *μαρτύρομαι* (*μάρτυς*), *ἀρπάζω* (*ἄρπας*), *ἐλπίζω* (*ἐλπίς*), *φυλάσσω* (*φύλαξ*), *ὀνομάζω* usw., *custodio* (*custos*), *fulgurio* (*fulgur*) usw.

26. *arguo* (vgl. *arg-entum*), *acuio* (vgl. *acer*), *ruo*, *struo*.

2. Griech. und lat. Beispiele für die Perfektbildung.

a) Unredupliziertes Perfektum. Mit diphthongischer Vollstufe: *vidi*, *liqui*, *fugi*, *fudi*; mit langvokalischer Vollstufe: *feci*, *cepi*, *ieci*; mit Dehnstufe: *iuvi*, *cavi*, *favi*, *movi*, *vovi*, *rupi*, *coepi*, *edi*, *odi*, *fodi*, *fregi*, *vici*, *emi*; mit falscher (in Analogie mit *feci*) gebildeten Dehnstufe: *egi*. b) Perfektum mit Wurzelreduplikation bei vokalisch anlautenden Stämmen: *ᾔδωδα*, *ᾔδωπα*, *ἐλήλυθα*, *ὀρώρουχα*, *ἐλήλεγχα*, *ὄλωλα*, *ἐνήνοχα*, *ἐγογγόχα*, *ἐδήδεσμαι*, *ἐλήλαμαι*; dieselbe Reduplikation auch beim *κ*-Perfektum: *ὀμώμωκα*, *ἐλήλακα*, *ἐδήδοκα*, *ἀπολώλεκα*. c) Redupliziertes Perfektum. Mit *o*-Stufe: *ἔοικα*, *πέπομφα*, *πέπονθα*, *πέποιθα*, *κέκλοφα*, *ἔστροφα*, *τέτροφα*, *ἀπέκτονα*, *συνείλοχα*, *ἔρῳγα*, *μέμονα*, hierzu wahrscheinlich *memini*, *pepuli* und *altlat. tetuli*; mit lang-vokalischer Vollstufe: *πέπραγα*, *πέπληγα*, *τέθηκα*, *εἴληχα*, *σέσηφα*, *cecidi*. Mit Dehnstufe: *πέπηγα*, *λέληθα*, *κατέαγα*, *κέκρυγα*, *μέμνηνα*, *εἴληφα*. Mit kurzvokalischer Vollstufe: *momordi*, *pupugi*, *tutudi*, *cecidi*, *pependi*, *spondi*, *cucurri*, *peperci*, *totondi*, *tetigi*, *cecini*, *peperi*, *didici*.

§ 4. Die Flexion.

A. Verbale Flexion (Konjugation).

a) Allgemeines.

Ihrer Flexion nach unterscheiden sich alle Verbalformen als thematische (*legimus*, *λέγομεν*) und unthematische (*ἔστί*, *est*). Als Themavokal tritt *ē*, *ō* und *ō* auf. Die 1. Pers. Sing. hat *ō* (*λέγω*), die 2. Sing., 3. Sing., 2. Plur., 2. und 3. Dualis haben *ē* (*λέγεαι* (*λέγῃ*), *λέγεται*, *λέγετε*, *λέγετον*), die 1. Pers. Sing., 1. Pers. Plur. und 3. Plur. *ō* (*ἔλεγον*, *λέγομεν*, *λέγουσι* (aus *λέγοντι*)); im Konjunktiv ist der Themavokal gedehnt, *ē* und *ō*; im Griechischen

wechseln $\bar{e}$ und $\bar{o}$, wie im Indikativ $\ddot{e}$ und $\ddot{o}$ ($\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\mu\epsilon\nu$, $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\eta\tau\epsilon$), im Lateinischen ist $\bar{e}$ durch alle Personen durchgeführt (amem, dicemus). Über die ursprüngliche Bedeutung des Themavokals läßt sich nichts mehr ermitteln, doch ist sicher, daß wir ein Ablautsverhältnis der e-Reihe in ihm haben, zwei Vollstufen $\ddot{e}$ und $\ddot{o}$ und zwei Dehnstufen $\bar{e}$ und $\bar{o}$. Im Griechischen ist in den Formen des Aorist und des Perfektum der Themavokal $\ddot{a}$ durchgeführt, der sich wahrscheinlich erst einzelsprachlich aus den Formen der 1. Pers. Sing. entwickelt hat.

b) Die Modusendungen.

Die indogermanischen Sprachen zeigen 3 verschiedene Bildungsweisen für den Konjunktiv, 2 für den Optativ und 3 für den Imperativ.

1. Kurzvokalische Konjunktive. Sie unterscheiden sich nicht von den Indikativen und haben durchweg futurische Bedeutung erlangt. Hierhin gehören vom Hilfszeitwort $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\iota$ usw., *ero* (= homerisch $\acute{\epsilon}\omega$, attisch $\acute{\epsilon}\tilde{\omega}$), ferner das homerische Futurum $\acute{\iota}\omicron\mu\epsilon\nu$, attisch $\acute{\epsilon}\delta\omicron\mu\alpha\iota$, $\pi\acute{\iota}\omicron\mu\alpha\iota$, sodann die große Menge der kurzvokalischen Konjunktive des Aorist, die im Griechischen als Futura, im Lateinischen als Futura exakta dienen: $\tau\mu\acute{\iota}\sigma\omega$, $\acute{\omicron}\psi\omicron\mu\alpha\iota$ usw., *dixō*, *capso*, *amasso*, *dixero*, *cepero*, *amavero* usw.

2. Langvokalische Konjunktive, mit den Bindevokalen $\bar{e}$ und $\bar{o}$, im Griechischen die Konjunktive des Präsens, Aorists und Perfektum, im Lateinischen als Konj. des Präsens (*amem*), als Futurum (*dices*, *audies*), als Konjunktive vom s-Aorist mit der Bedeutung des Konjunktivs der Vergangenheit und des Irrealis (*essem*, *forem*, *dicerem*) und schließlich als Konjunktive vom is-Aorist in der Bedeutung des Konjunktivs des Plusquamperfekts (*fuissem*, *dixissem*, *amassem*).

3. Konjunktive auf $\bar{a}$, z. B. die altlat. Konj. Praes. *fuam*, *tulam*, sodann *dicam*, *moneam*, *legam*, *audiam* usw.

4. Unthematischer Optativ auf $i\bar{e}$ und i . Zwischen den beiden Optativendungen besteht das Ablautsverhältnis der Vollstufe und Reduktionsstufe, erstere im Singular ($\acute{\epsilon}\acute{\iota}\eta\nu$, *siem*), letztere im Plural ($\acute{\epsilon}\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$, *simus*), doch sind beide Formen durch das Paradigma durchgeführt worden, denn $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\eta\mu\epsilon\nu$ und *sim* haben als spätere Analogiebildungen zu gelten. Hierhin gehören die Optative $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\acute{\iota}\eta\nu$, $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\acute{\iota}\eta\nu$, $\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\alpha}\eta\nu$, $\mu\alpha\upsilon\epsilon\acute{\iota}\eta\nu$, $\varphi\alpha\upsilon\epsilon\acute{\iota}\eta\nu$ usw., die altlat. Optative des Präsens *duim* (von *do*) und *edim* (*edo*), sodann die Optative des Aorists in der Bedeutung des Konjunktivs vom Perfektum *faxim*, *dixim*, *fecerim*, *dixerim*, *fuerim* usw.

5. Themavokalische Optative. Das Optativzeichen oi im Präsens, Perfekt und Futurum, sowie ai im Aorist ist in den Themavokal ö (ǎ) und die Schwundstufe der unthematischen Optativendung (ĩ aus iē) zu zerlegen, z. B. λέγοιμι, δείξαιμι usw.

6. Imperativus als reiner Tempusstamm, z. B. ades, cedo, ī, ama, audi, vide, dic, fer usw., ἴστη, παίδευε, λέγε.

7. Imperative mit Personalendung. Hierhin gehören die 2. Pers. Sing. und 2. Pers. Plur., ἴσθι, ἴθι, στήθι, γινώθι, δός, δέξ, λέγετε, λέγον, λέγεσθε, amate, amare etc.

8. Imperative auf tōd, z. B. esto, ito, legito, ἔστω, ἴτω, παιδευέτω, ind. bháratad (altlat. estod).

c) Die Personalendungen.

Durch die Personalendungen werden die 9 handelnden Personen, ferner das genus verbi bezeichnet. Man unterscheidet primäre und sekundäre Personalendungen, erstere finden wir in den Endungen des Indikativ und Konjunktiv der drei Haupttempora Präsens, Futurum und Perfektum, letztere sind die Endungen des Indikativs der drei historischen Tempora Imperfektum, Aoristus, Plusquamperfektum, sowie der Optative. Neben den primären und sekundären Endungen gibt es noch einige Personalendungen des Perfekts und des Imperativs. Die Formen der indogermanischen Personalendungen sind:

	Aktivum		Medium		Perfektum
	prim. P.-E.	sek. P.-E.	prim. P.-E.	sek. P.-E.	
1. Pers. Sing.	ō, mi	m	ai, mai	mām	ǎ
2. Pers. Sing.	si	s	sai	so, thēs	tha (thai)
2. „ „Imper.	dhi	—	—	—	—
3. Pers. Sing.	ti	t	tai	to	ě
1. Pers. Plur.	mēs, mōs	me	medha, medhai		—
	mēs, mēn		medhi		
2. „ „	the	te (tes)	dhuai	dhuam	—
			(the, dhe oder dhve)		
3. „ „	nti	nt	ntai	nto	r, ro
1. Pers. Dualis	ves(vos?)	ve	vedhai, vedhi		—
			(medhom)		
2. „ „	thes	tom	thai, thom	thām	—
3. „ „	tes, tom	tām	tai, thom	tām, thām	—

Die lateinischen Passivendungen auf r, die sich auch in den keltischen Sprachen finden, sind wahrscheinlich an die Medialendungen, und zwar zunächst an die der 1. Pers. Sing., der 3. Sing. und 3. Plur. angefügt worden; es entsprechen sich so: ἐλέγετο und legitu-r, ἐλέγοντο und leguntu-r, λέγω und lego-r,

die übrigen Formen des Passivums (legar, legimur, legebar) sind in Analogie zu jenen gebildet worden, dem Imperativ legere entspricht *ἐλέγουν* (aus *ἐλέγεσθαι*), legeris hat die Endung von der 2. Sing. Akt. erhalten, zu legimini ist wahrscheinlich estis zu ergänzen (*λεγόμενοι ἐστέ*), es ist also eine erstarrte Partizipialform.

B. Nominale Flexion (Deklination).

Die Deklination des Nomen besteht darin, daß Kasusendungen an den Stamm angefügt werden. Durch diese werden unterschieden: 1. Kasus; 2. Numerus (Sing., Dual., Plur.); 3. teilweise auch das Genus, soweit dieses nicht durch den Stamm ausgedrückt ist. Die indogermanischen Sprachen hatten ursprünglich acht Kasus: Nominativ, Vokativ, Akkusativ, Dativ, Ablativ, Instrumentalis, Lokalis; im Plural sind einige Kasus zusammengefallen, indem der Vokativ dem Nominativ und der Ablativ dem Dativ gleich ist; im Dual sind überhaupt nur höchstens drei Kasus vorhanden, die in den Einzelsprachen teilweise ganz verschwunden sind; die Deklination der Pronomina ist der der Nomina meistens gleich, doch haben einige Kasus der Pronomina besondere Endungen.

Die Kasusendungen der indogermanischen Sprachen sind:

	Nomina		Pronomina	
	Mask. Fem.	Neutr.	Mask. Fem.	Neutr.
Nom. Sing.	1. Dehnstufe des Auslauts	1. reiner Stamm	i	d
Vokativ Sing.	2. s	2. m		
Akkus. Sing.	1. = Nomin.			
Gen. Sing.	2. reiner Stamm			
Dat. Sing.	m			
Abl. Sing.	1. es, os, s			
Lok. Sing.	2. sio, so			
Instr. Sing.	ai			
Nom., Vok. Plur.	1. öd, ad, 2. ë			
Akkus. Plur.	1. ĩ, 2. reiner Stamm			
Gen. Plur.	1. bhi, 2. ä			
Dat.-Abl. Plur.	ës	1. ā	i	
Instr. Plur.	ns	2. ə (a, i)		
Lok. Plur.	om		isom	
Nom., Vok., Akk. Dual.	1. bhios, 2. bhos			
Dat.-Abl., Instr. Dual.	1. is, 2. bhis, 3. m(is)			
Gen., Lok. Dual.	1. su, 2. si			
	1. ou, 2. i, 3. ë	i		
	im Griech. Neubildungen			
	auf <i>οἷν</i> und <i>αἷν</i>			

Von den sechs casus obliqui des Singularis (Akkus., Gen., Dativ, Abl., Lok., Instrum.) hat das Lateinische den Akkus., Dat. und Abl. ganz erhalten, den Genetiv nur in den i-, u- und den konsonantischen Stämmen. Der Lokalis ist bei a-, o- und e-Stämmen zum Genetiv geworden, der Instrumentalis ging ganz verloren. Das Griechische hat den Genetiv und Akkusativ ganz erhalten, dagegen Ablativ und Instrumentalis verloren. Vom Dativ sind die Formen der a- und o-Deklination erhalten, in allen andern Stämmen gelten die Formen des Lokalis als Dativ.

Von den fünf casus obliqui des Plural hat das Lateinische noch den Akkusativ und den Genetiv bewahrt, von den Formen des Dativ-Ablativ nur die der Stämme auf i, u, e und auf Konsonanten, vom Instrumentalis nur diejenigen der a- und o-Stämme, und zwar in der Bedeutung als Dativ und Ablativ. Völlig verloren gegangen ist der Lokalis. Das Griechische hat den Akkusativ und Genetiv erhalten, die Formen des Instrumentalis und des Lokalis zusammen und nebeneinander als Dativ benutzt, während die echten Dativ-Ablativformen verloren gingen. Außerdem ist in beiden Sprachen der Nominativ Pluralis der a- und o-Deklination in einer gegen die ursprüngliche Form veränderten Gestalt fortgepflanzt worden.

1. Beispiele für die Personalendungen.

1. Person Sing. **o:** φέρω, fero, got. baira; das *ō* der 1. Person ist Dehnstufe des Themavokals, nicht Personalendung. **mi:** εἰμι, λείμι, got. im (iđ bin). **m:** ἔφερον, εἶην, ἔστην, ind. ásthām, feram, siem, eram. Sonantisches **m:** homerisch ἦα, ἔδειξα (*α* = *m*). **mai:** τιθεμαι. **mām:** ἐτιθέμεν, τιθείμεν. **a:** οἶδα, ind. veda. **ai:** ind. tutudē = tutudi, dedi usw. (im Lat. Aktivendung).

2. Person Sing. **si:** homerisch ἑσσί, att. εἶ, ind. bharasi, got. is (du bißt), bairis (du trägst). **s:** ἔφερες, τίθης, ἑστῆς, εἶης, δός, ind. asthas, lat. legis, es; φέρεῖς ist wahrscheinlich aus φερεσι-ς entstanden. **sai:** τίθεσαι, φέρῃ (aus φερε-σαι), ind. bharasē, got. bairaza. **so:** ἐτίθεσο, ἐφέρον (aus ἐφέρεσο), legere. **thēs:** ind. adithas = ἑδόθης, bharēthās (du müdest für dich tragen). **thai:** οἶσθα, ἦσθα, ind. vettha, got. last (du laßest). **thai:** dixti (dixisti); es ist unsicher, ob thai ursprüngliche Personalendung oder lat. Kontamination aus tha und ai ist. **dhi:** ἴθι = ind. ihī, ἴσθι = ind. viddhi.

3. Person Sing. **ti:** ἐστί = ind. asti, ind. bharati (er trägt), got. ist (er ift), got. bairiþ, alth. birit (er trägt). **t:** ἔφερες, ἑστῆ, εἶη, est, alth. feced, sied, ind. asthat (er stand). **tai:** φέρεται, ind. bhāratē, got. bairada. **to:** ἐλέγετο, legitu-r, ἔδοτο = ind. adita. **ē:** οἶδε, ind. veda.

1. Person Plur. **mes:** dorisch φέρομεν. **mos:** ferimus, sumus; beides kann im ind. bhāramas vorliegen. **mēs:** alth. berames. **men:** φέρομεν, ἐσμέν.

mē: ind. abhārama, got. bairam; alth. beram. **medha:** φερόμεθα, ἐσόμεθα. **medhai:** ind. bhāramahē (wir tragen für uns). **medhi:** ind. abharamahi (wir tragen für uns).

2. Person Plur. **the:** ind. stha (ihr seid), bhāratha (ihr tragt). **te:** φέρετε, ferte, este. Die lat. Endung tis (legitis, estis) ist entweder analogische Umbildung nach legis oder altererbte Endung tes. Ferner got. bairiþ, ind. ábharata. Medial-Endungen: ind. bhāradhvē und ábharadvam, φέρεσθε.

3. Person Plur. **nti:** ind. santi (sie sind), bhāranti (sie tragen), dorisches ἐντί, φέροντι, att. εἰσι, φέρονσι, altlat. tremonti (tremunt), got. sind, alth. sint. **nti** (mit sonantischem *n* nach konsonant. Auslaut der Wurzel): γεγόνασι, τιθέασι. **nt:** ἔφερον, ἔλεν, ferunt, sient, sunt, got. bairand (sie tragen). **nt:** got. setun (sie saßen), witun, alth. wissun (sie wußten). **ntai:** φέρονται, ind. bhārantē, got. bairanda. **nto:** ἐφέροντο, feruntu-r, ind. ábharanta. **ro:** fecere, fuere, ind. vidūr (sie haben gesehen).

1. Person Dual Act.: ind. svas (wir sind), bhāravas (wir tragen), got. bairos, ind. ábharava (wir tragen), got. bairaiwa (wir möchten tragen). Medium: ind. bhāravahē (wir tragen für uns), ábharavahi (wir tragen für uns). Ob φερόμεθον eine ererbte Endung oder eine Neubildung ist, ist nicht sicher.

2. Person Dualis. **thes:** ind. sthas (ihr seid), bhārathas (ihr tragt), got. bairats. **tom:** φέρετον, ἐφέρετον, ind. ábharatam. **thai:** bhārethe (ihr traget für euch). **thom:** φέρεσθον. **thām:** ábharetham (ihr traget für euch).

3. Person Dualis. **tes:** bhāratas (sie tragen). **tom:** φέρετον. **tām:** Akt. ἐφερέτην, Med. ind. ábharetam (sie beide trugen für sich). **tai:** bharete (sie tragen für sich). **thom:** φέρεσθον. **thām:** ἐφερέσθην.

2. Beispiele für die Kasusendungen.

Nomin. Sing. a) Dehnung des Stammauslauts bei den Stämmen auf a, n, r, s. **a:** χώρα, dea, got. giba. **n:** homo, μνήμων, got. tuggo (Zunge). **r:** πατήρ, προπάτωρ, pater, got. fadar. **s:** ἐγγενής, pubes. Bei einigen Pronomina der reine Stamm: ὁ, got. sa, ipse, ille, iste.

b) Endung s bei Wurzelnomina und Stämmen auf o, i, u, e und auf Verschußlaute. Wurzelnomina: μῦς, ὄς, πούς, mus, sus, pes, res, rex usw. **o:** lupus, λύκος, got. wulfs. **i:** ὄς, ovis, got. slahs (Schlag). **u:** manus, πῆχys, got. sunus (Σοῦν). **e:** facies. Verschußlaute: φρυγᾶς, lapis, νεότης, novitas, ὁδός, dens. Pronomina: ὅς, τίς, is, quis. Die männlichen a-Stämme nehmen im Lat. und Griech. ebenfalls s an: νεανίας, altlat. paricidas.

c) Neutra mit dem reinen Stamm: Substantiva auf i, u, n, r und Verschußlaute. **i:** ἵδρι, mare. **u:** μέθυ, pecu, got. faihu. **n:** ὄνομα, nomen. **r:** οὐθαρ, uber, iter. Verschußlaute: γάλα, lac, caput, φέρον. **s:** γένος, genus.

d) Neutra auf m: Die Neutra der o-Deklination: ζυγόν, iugum, got. juk.

Vokativ Sing. als reiner Stamm: δέσποτα, λόγε, πόλι, πῆχυν, Ζεῦ, μήτερ, γέρον, lat. nur in der o-Deklination, lupe.

Akkus. Sing. a) nach vokalischem Auslaut **m:** χώραν, deam, λύκον, iupum, πόλιν, sitim, πῆχυν, currum, hom. ναῦν, faciem, rem.

b) Nach konson. Auslaut sonantisches *m* (lat. = em, griech. = α): πόδα, μητέρα, pedem, matrem.

Genetiv Sing. a) es, os untereinander im Ablaut, hierzu die Endung s als Schwundstufe; nach konson. Auslaut des Stammes stehen die Endungen es und os, nach vokalischem Auslaut s. Im Griech. ist nur os erhalten: ποδός,

νυκτός usw., im Lat. liegen es und os nebeneinander vor, altlat. salutes, später salutis, pedis, noctis usw., altlat. Venerus, später Veneris; bei Pronomina die Endung us: eius, huius, illius, quous; got. nahts, fadrs, broþrs.

b) Endung s: *χώρας*, im Lat. nur in paterfamilias und altlat. *dēvas* (= *divae*), civis, currus, got. gibos, sunaus (der Gabe, des *Σοῦνης*). Im Griech. drang die Endung *ος* auch in die i- und u-Stämme: *πόλεως*, *βασιλέως*, ebenso im Altlat. *senatuos*.

c) Endung *sio* in den o-Stämmen: homerisch *λύκοιο*, *Ἀτρεΐδαο*, attisch *λύκων*, *Ἀτρεΐδων*, ind. *vṛkasya* (des Wolfes), got. wulfis, alth. wolfe. Die Endung *ai* der a-Deklination und *i* (aus *oi* und *ei*) der *ō*-Deklination sind lat. Neubildungen und stammen aus dem Lokalis.

Dativ Sing. Die Endung *ai* nach Konsonanten, nach dem Auslaut a, o, e des Stammes wurde sie zu *āi*, *ōi*, *ēi*. *ōi*: *λύκω*, lupo, altlat. *Numasioi* (= *Numerio*), got. wulfa, alth. wolfe. *āi*: *χώρας*, got. gibai, altlat. fortuna, später fortunae (nach dem Genetiv). *ēi*: altlat. die, fide (diei, fidei sind Neubildungen nach dem Genetiv). Nach konson. Stämmen entspricht *ai* lateinischem *i* (civi, curui, homini) und indischem *ē*, z. B. matrye (= *matri*), rayē (*rei*). Im Griech. ist der echte Dativ nur im Verbum infinitum (*δοῦναι*, *ποιῆσαι*) und in dem adverbialen *χαμαί* erhalten.

Ablativus Sing. a) Die Endung *ād* und *ōd* ist die ursprüngliche Ablativendung für die a- und o-Deklination, es ist aber unsicher, ob die Endung auf *d* in den i-, u- und e-Stämmen, die sich im älteren Latein vorfindet, Neubildung nach der o-Deklination oder altererbt ist, vgl. ind. *vṛkad*, altlat. *praidad* (*praeda*), Gnaivod (*Gnaeo*), marid, airid (*aere*), coventionid (*contione*), magistratūd, red, die Adverbia wie *facilumed* (*facillime*), hierzu die Pronomina *med*, *ted*, *sed*.

b) Konsonant. Stämme auf *ē*: *pede*, *homine* usw. Die Endung ist unsicheren Ursprungs, vielleicht altererbt oder die Lokativ-Endung.

Lokalis Sing. a) Die Endung *i* erscheint nach konson. Stämmen als *i*, mit dem Auslaut der a-, o-, e-Stämme verschmilzt sie zu *ai*, *oi*, *ei*. *o*: im Griech. vereinzelt erhalten in *οἴκοι*, *ἱεθμοῖ*, *ποῖ*, *ἀεί*, *ἀμαρτί*, *ἐκεί*, im Lat. *domi*, *belli*, *peregre*. In der o-Deklination ist die Lokalis-Endung dann zum Genetiv geworden. *a*: *Romae*, *militiae* etc., dann auch als Gen. Sing. verwendet; im Griech. nur in *θηβαιγενής*. *e*: altlat. die *quinti*, *fide*; die spätere Endung *fidei*, *diei* ist eine Analogiebildung nach der o-Deklination. Konsonantische Stämme: *ποδί*, *πόλει*, *βασιλεῖ*, im Griech. als Dativ gebraucht; echte Lokative sind im Lat. *Carthagini*, *ruri* etc.

b) Lokalis als reiner Stamm, häufig im Indischen, lat. nur *diu*, *noctu*, griech. nur *αἰέν* (vgl. *αἰών*), got. *sunau* (*Σοῦνη*).

Instrumentalis Sing. a) Reste der Endung *bhi* sind im Griech. *θεόφιν*, *ναῦφιν*, *ἱφι* usw., im Lat. die Pronomina *sibi* und *tibi* und die Adverbien *ibi* und *ubi*.

b) Die Endung *ā* verschmolz mit dem Auslaut der a- und o-Deklination zu *ā* und *ō*. *ā*: ind. *aśvā* (= *equa*), alth. *gebu* (mit der Gabe), im Griech. in den Adverbien *κρονῶ* und *λάθρα*. *ō*: ind. *vṛkā* (= *lupo*), alth. *wolfe*, *tagu*, got. *galeiko* (*gleich*), im Griech. in den Adverbien *πῶ-ς* und *πό-ποτε*. Konson. Stämme: im Griech. vielleicht in *ἡμα* und *ἡνα*.

Nominativ Plur. Die Endung *es* blieb nach konson. Auslaut und verschmolz mit dem Endvokal der a-, o- und e-Stämme zu *ās*, *ōs* und *ēs*. *a*: ind.

ašvas (= equae), got. gibos, ebenso im Italischen, z. B. oskisch scriptas (= scriptae). Die Endung ai im Griech. und Lat. ist wahrscheinlich Dualendung. **o:** ind. vṛkos (= lupi), got. wulfos. Die griech. und lat. Endung auf oi (altlat. poploe, später populi) stammt aus der pronominalen Deklination. **e:** dies, res. Konson. Stämme: πόλεις (aus πολε-ες), cives, πατέρες, patres usw.

Nominativ Plur. des Neutr. a) Bei den o-Stämmen die Endung a: ζυγά, iuga, got. juka.

b) Nach allen andern Stämmen in den europäischen Sprachen ä, im Ind. i, ursprünglich also ə, ind. bhāranti = τὰ φέροντα, ὀνόματα, nomina, got. namna, τρία, tria, got. þrija, alth. driu.

Akkusativ Plur. a) Die Endung ns erlitt in den vokalischen Stämmen mehrfach Veränderung durch Ausfall des n und Ersatzdehnung. **o:** got. wulfans, aber λύκους und lupos mit Ersatzdehnung. **a:** kretisch τιμάνς, attisch τιμάς, ind. ašvas, equas, got. gibos, aber in andern italischen Dialekten war ns noch erhalten, vgl. umbrisch vitlaf (= vitulas), oskisch viass (= vias). **i:** πόλεις aus πόλει-νς, τρεῖς, lat. tres, turris, dentis, got. þrins (= drei). **e:** dies, res. **u:** homerisch γέννς, manus, got. sununs (die Söhne).

b) Nach konson. Auslaut wurde der Nasal sonantisch, ns lat. zu es, griech. zu as, germanisch zu uns, z. B. homerisch νῆας, πόδας, lat. naves, pedes, got. fotuns (die Füße), broþruns (die Brüder), fadruns (die Väter).

Genetiv Pluralis. a) **ōm** in allen Stämmen außer der a-Deklination. **o:** λύκων, altlat. divom, fabrum, alth. wolfo, got. wulfe; die Endung orum des Lat. stammt von den Pronomina. **i:** τριῶν, trium, got. þrije, alth. drio. **u:** manuum, λχθύνων. Konson. Stämme: ποδῶν, pedum.

b) Die a-Stämme hatten die Endung ām, got. gibo (der Gaben). Die Endung arum im Lat. und Griech. stammt aus der pronominalen Deklination (dearum vgl. mit homer. θεάων).

Lokalis Plur. Die Endung su gehört dem Indischen, die Endung si dem Griechischen an: ind. vṛkēsu, λύκοισι, altlat. noisi (= nobis), ind. áśvāsu, im Griech. nur in Ἀθήνησι; die Dativ-Lokalisform θεαῖσι ist eine Neubildung nach dem Instrumentalis. In konsonantischen Stämmen: ind. matrsu, μητράσι.

Dativ-Ablativ Plur. a) Im Indischen die Endung bhios, z. B. vṛkebhias (= lupis).

b) Die Endung bus (ursprünglich bos) im Lat. in allen außer den o-Stämmen: deabus, equabus, filiabus, civibus, arcubus, diebus. In den a- und o-Stämmen ist die Form des Instrumentalis herrschend geworden.

Instrumentalis Plur. a) In der o- und a-Deklination die Endung is, die mit dem Stammauslaut zu ois und ais verschmolz: λύκοις, lupis, altlat. oloes (= ollis, illis), vois (= vobis), ind. vṛkāis; χώρεις, mensis, oskisch deivinais (= divinis).

b) Die Endung bhīs im Indischen, z. B. vṛkebhīs (mit den Wölfen), naubhīs (= homer. ναῦφιν).

c) Im Germanischen die Endung mi oder mis, got. wulfam (den Wölfen), gibom (den Gaben), sunum (den Söhnen), fadrum (den Vätern).

Nominativ und Akkusativ Dualis. a) In den o-Stämmen die Endung ōu, daneben ō, ind. vṛkāu und vṛkā (zwei Wölfe), λύκω, δύνω, ἔμφω, lat. nur in den drei Worten duo, ambo, octo.

b) Die a-Stämme haben die Endung **ai**, ind. *āśvā* (= zwei Stuten), *equae*, *χῶραι*, im Lat. und Griech. in der Bedeutung des Plurals.

c) Die **i-** und **u-** Stämme haben im Indischen die Endung **ī** und **ū**, die konsonantischen Stämme im Griech. die Endung **ε**: *μητέρε*.

Nomin., Akkus. des Neutr. Dualis. Die Endung **i**, in den o-Stämmen also **oi** und **ei** scheint vorzuliegen in *ἐλθοσι* (dialektisch *ἐλκати*) und *viginti*.

Nomin. Sing. des Pronomen. Erweiterung des Stammes um **i** zeigt hic (aus *ho-i-ce*), haec (*ha-i-ce*) und qui, altlat. *goi* (aus *quo-i*).

Nom. Sing. des Pronomen Neutr. Das Neutrum auf **d** im Indischen tad, yad, griech. *τό, ὅ, τί*, is-tud, quod, quid, got. *ita*, alth. *ez* (*eš*), got. *pata*, alth. *daz* (*baš*).

Nomin. Plur. Mask. und Fem. des Pronomen. Die Endungen **oi** und **ai**: *oi* und *ai*, homer. *τοί* und *ταί*, lat. *isti, ipsi, qui*, got. *pai*. Aus dieser Form stammt der Plural der Nomina der o- und vielleicht auch der a-Deklination im Lat. und Griech.

Genetiv Plur. des Pronomens. Die Maskulina haben die Endung **oisom** oder **ōsom**, die Feminina die Endung **āsom**, ind. *tēsam, istorum, ipso-*rum, *quorum*; ind. *tāsam*, homer. *τάων*, att. *τών*, *istarium*. Nach dieser Form ist der Genetiv Plur. der Nomina auf **a** und **o** gebildet.

§ 5. Die Zahlworte.

Die Zahlworte von 1—4 sind im Indogermanischen ursprünglich flektiert gewesen, ebenso die Zahlen von 100 aufwärts, die übrigen Zahlen sind unflektiert, d. h. sie repräsentieren entweder reine Wurzeln oder es ist bei ihnen der Verlust der Kasusendungen anzunehmen. Auch in historischer Zeit verlieren sie allmählich den Rest der Kasus: *τέτταρες* ist flektiert, aber das lat. *quattuor* hat die Endung abgeworfen; *tres* und *duo* haben im Lat. ebenso wie *τρεῖς* und *δύο* ihre Plural- bzw. Dualendungen, die wiederum im Neuhochdeutschen verloren gegangen sind.

Die indogermanischen Grundzahlen sind:

1. Für die Zahl 1 gibt es zwei Worte: a) *oi-nos* und *oi-kos*, altlat. *oino* (= *unum*), got. *ains*, griech. *ὀνῆ* (die Eins auf dem Würfel), homerisch *ὀλος* (*allein*), ind. *ekas*. b) Wurzel *sem*, griech. *εἰς, μία, ἓν* (aus *sem-s, sm-ia*), *ἄπαξ* (*á-* aus *sm*), lat. *semel*, *singuli*.

2. *dyōu*, fem. *dyai*, beides mit Dual-Endung, ind. *dvāu* und *dvā*, griech. *δύο* und *δύο*, lat. *duo*, got. *twai, twos, twa*, alth. *zwene, zwo, zwei*.

3. *treies*, Neutr. *tria*, griech. *τρεῖς*, lat. *tres*, ind. *trayas*, got. *preis*, alth. *dri*.

4. *quatuor*, τέταρες, quattuor, ind. *catvāras*, got. *fidwor*, alth. *fior*.

5. *penque*, πέντε, *quinque*, ind. *panca*, got. *fimf*.

6. *seks*, ἑξ, *sex*, got. *saihs*, alth. *sehs*, ind. *šaś*.

7. *septm*, ἑπτά, *septem*, got. *sibun*, ind. *saptá*.

8. *oktōu* (mit Dualendung), ὀκτώ, *octo*, got. *ahtau*, alth. *ahto*, ind. *aśtāu* und *aśtá*.

9. *neun*, ἐν-νέα (νεα, α aus η), *novem*, got. *niun*, ind. *náva*.

10. *dekṃ*, δέκα, *decem*, got. *taihun*, alth. *zehan*, ind. *dasa*.

11—19. Die Zahlen werden durch Addition der Einer mit 10 gebildet, ἑνδεκα, δώδεκα, *undecim*, *duodecim*; abweichend gebildet sind nur die Zahlen 11 und 12 im Germanischen, got. *ainlif*, *twalif*, alth. *einlif*, *zwelif* (mit dem Kompositum *lif*, vermutlich mit *linquo* verwandt).

Die Zehner werden alle gebildet durch Zusammensetzung der Einer mit *komta* oder *dekṃ*:

20. *εἴκοσι*, dialektisch-böot. *είκασι*, *viginti*, got. *twaitigjus*, alth. *zweinzug*.

30. *τριάκοντα*, *triginta*, got. *preistigjus*, alth. *drizug*.

40. *τετταράκοντα*, *quadraginta*, got. *fidwortigjus*, alth. *fiorzug* usw.

100. *knptom*, *centum*, ἑκατόν (ἐ = sem = 1), ind. *satám*, got. *hund*, alth. *hunt*.

1000. Für die Tausend-Zahl hatten die Indogermanen wahrscheinlich noch kein einheitliches Wort. Neben *χίλιοι* steht *mille* und got. *pusundi*.

VIII. Abschnitt. Vergleichende Wortlehre

(Lexikographie und Semasiologie).

Literatur.

1. Allgemeines zur Semasiologie:

Paul, *Prinzipien der Sprachgeschichte* (3. Aufl., Halle 1898, S. 67 ff. und S. 233 ff.).

Wundt, *Völkerpsychologie* (2. Aufl., Leipzig 1904, Teil I, Band II, Kap. 8).
Einzelliteratur siehe oben S. 344—45 unter 4, außerdem:

E. v. Wölfflin, *Über Bedeutungswandel* (Verhandl. d. Philol. Vers. Zürich 1887, S. 61 ff.).

- H. Paul, Über die Aufgaben der wissenschaftl. Lexikographie (Sitz.-B. bayr. Ak. ph.-hist. Kl. 1894, S. 90 ff.).
- J. Stöcklein, Bedeutungswandel der Wörter, seine Entstehung und Entwicklung (München 1898).
- Thomas, Über die Möglichkeiten des Bedeutungswandels (Blätter f. d. bayr. Gymn.-Schulw. 30, 705 f.; 32, 1 ff. [1894—96]).
- Nyrop, Das Leben der Wörter; deutsch v. Vogt (Leipzig 1903).
- Rozwadowsky, Semasiologie, in 'Eos' IX, 1903, S. 77 ff.
2. Zur indogerman. Wortlehre und Etymologie s. oben S. 377.
3. Griechische Lexika:
- Henr. Stephanus, Thesaurus graecae linguae (5 Bände, Paris 1572, neu bearb. von Hase, W. u. L. Dindorf, 8 Bände, Paris [Didot] 1831—65).
- J. G. Schneider und F. Passow, Handwörterbuch der griech. Sprache (Leipzig 1819—23, 4. Aufl. 1831, 5. Aufl. von Rost 1841—57).
- W. Pape, Handwörterbuch d. griech. Spr. (Braunschweig 1842—45, 3. Aufl. von Sengebusch 1881).
- Nachträge zu diesen Lexika:
- Kumanudis, *Συναγωγή λέξεων ἀθηναίων* (Athen 1883).
- van Herwerden, *Lexicon graecum suppletorium et dialecticum* (Leiden 1902, Appendix ib. 1904).
- Weitere Lit. siehe Bd. II, 1 (griech. Sprache) S. 9 f. Ein Verzeichnis aller Speziallexika u. ähnl. Hilfsmittel zu den einzelnen Autoren bietet:
- H. Schöne, Repertorium griech. Wörterverzeichnisse und Speziallexika (Leipzig 1907).
4. Lateinische Lexika:
- Rob. Stephanus, Thesaurus linguae latinae (Paris 1531, 2. Ausg. 1593).
- J. M. Gesner, *Novus linguae et eruditionis Romanae thesaurus* (4 Bde., Leipzig 1749).
- Aug. Forcellini, *Totius latinitatis lexicon* (Padua 1771), Neubearb. von De-Vit (Prato 1858/1880. Das Onomasticon ist noch unvollendet).
- J. J. G. Scheller, Ausführl. lat.-deutsches Lexikon (Leipzig 1783, 3. Aufl. in 5 Bänden 1804). Ders., Lat.-deutsches Handwörterbuch, Leipzig 1792, 7. Aufl. bearb. v. Lünemann 1831; hieraus erwuchs:
- K. E. Georges, Ausführl. lat.-deutsches Handwörterbuch (Leipzig 1833, 7. Aufl. 1879/80).
- W. Freund, Wörterbuch d. lat. Spr. (Leipzig 1834 ff.).
- R. Klotz, Handwörterb. d. lat. Spr. (Braunschweig 1853—57, 5. Aufl. 1874).
- O. Gradenwitz, *Laterculi vocum Latinarum*. I a fronte, II a tergo (Leipzig 1904).
- Noch unvollendet ist der im Auftrag der fünf deutschen Akademien (Berlin, Göttingen, Leipzig, München, Wien) bearbeitete: *Thesaurus linguae latinae* Bd. I, II. [A. bis Byzeres] (Leipzig, 1900—1906; von III, IV. [Ca.... bzw. Con....] erschienen 1906) 8 9 Hefte; ein Supplementum wird die Nomina propria enthalten).
- Nachträge zu den (älteren) Lexika:

Du Cange, *Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis* (Paris 1678); neu herausgegeben von Faure 1883—87.

Heumann, *Handlexikon zu den Quellen des röm. Rechts* (5. Aufl., Jena 1879).

L. Quicherat, *Thesaurus poeticus linguae latinae* (Paris, 29. Aufl. 1906).

O. Weise, *Die griech. Wörter im Latein* (Leipzig 1882).

Georges, *Lexikon d. lat. Wortformen* (Leipzig 1889—90).

Körting, *Latein.-romanisches Wörterbuch* (3. Aufl. 1907).

Vocabularium iurisprudentiae Romanae (begonnen v. Gradenwitz und Kübler, 1894 ff.)

Quicherat, *Addenda lexicis latinis* (Paris 1862).

Paucker, *Addenda lexicis latinis* (Dorpat 1872); *Supplementum lexicorum Latinorum* (Berlin 1883—85).

Nettleship, *Contributions to latin Lexicographie* (Oxford 1889).

5. Wichtigere Einzelarbeiten zur Lexikographie und Semasiologie:

Griechisch: F. Passow, *Über Zweck, Anlage und Ergänzung griech. Wörterbücher* (Gymn.-Progr., Berlin 1812).

M. Hecht, *Die griechische Bedeutungslehre* (Leipzig 1888).

F. Schröder, *Die griech. Bedeutungslehre* (Progr. Gebweiler 1893).

H. Diels, *Elementum. Eine Vorarbeit z. griech. und latein. Thesaurus* (Leipzig 1899).

K. Dieterich, *im Rhein. Mus.* 59, 226 ff.; 60, 229 ff.

Autenrieth, *Griech. Lexikographie* (3. Aufl. [bearb. von L. Cohn] in J. v. Müllers Handbuch, Bd. II (vgl. auch diese Grundzüge Bd. II, 1, griech. Sprache S. 10).

Lateinisch: G. D. Koeler, *Über die Einrichtung eines Thesaurus der Lateinischen Sprache* (in Fr. A. Wolfs *Kleinen Schriften*, II. S. 1/92 ff.).

L. Doederlein, *Latein. Synonyme und Etymologien* (6 Bände, Leipzig 1826 ff.).

Reisig, *Vorles. über lat. Sprachwissenschaft*, herausg. von Haase (Leipzig 1839), darin über „Semasiologie“.

Heerdegen, *Untersuch. z. lat. Semasiologie* (Erlangen 1875—81).

Ders., *Grundzüge der lat. Bedeutungslehre* (in der Neubearb. d. Reisigschen „Vorlesungen“, Bd. II, 1890).

Ders., *Lat. Semasiologie* in J. v. Müllers Handbuch, Bd. II (3. Aufl. 1900).

Thielmann, *Das Verbum dare* (Leipzig 1882).

E. von Wölfflin, *Über die Aufgaben der latein. Lexikographie* (Rhein. Mus. 37, 1882, 83 ff.).

Paucker, *Vorarbeiten z. lat. Sprachgeschichte*, herausg. von Rönsch (Berlin 1884).

H. Rönsch, *Semasiologische Beitr. z. latein. Wörterbuch* (3 Hefte, Leipzig 1887/89).

G. Franz, *Über den Bedeutungswandel latein. Wörter im Französ.* (Progr. Wetin 1890).

O. Hey, *Semasiolog. Studien* (Jahrb. f. klass. Phil., Suppl.-Bd. 18, S. 83, 1891).

Ders., Ein Kapitel aus der latein. Bedeutungsgeschichte; im 'Archiv' 13, 1904, S. 201 ff.

Zahlreiche Aufsätze, bes. von E. von Wölfflin, in dessen „Archiv f. lat. Lexikographie und Grammatik“ (1884—1908, 15 Bde.). Vgl. auch Georges im Bursianschen Jahresber., Bd. 2 (1873). 4 (1877). 7 (1878). 11 (1879). 23 (1880). 28 (1881). 40 (1884). 48 (1886); Wagener, ebenda Bd. 114 (1902).

§ 1. Die Wortlehre im engeren Sinne (auch Wortbedeutungslehre, Semasiologie genannt) hat die Geschichte der Wortindividuen, besonders hinsichtlich der jedem Einzelworte innewohnenden Eigenbedeutung, zu ihrem Gegenstande. Sie ist die jüngste Schwester der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit der Sprache beschäftigen, und empfängt ihre eigentümliche Stellung im Ganzen der Grammatik durch den besonderen Charakter ihres Objektes, des Wortes (über die Einteilung der Sprachlehre s. oben S. 347); während die Lautlehre sich nur mit der Außenseite der Sprache, d. h. mit der Entwicklung ihrer Laute beschäftigt und die Satzlehre Form (d. h. Aufbau und Bildung) sowie Bedeutung der Sätze (d. h. die Satzarten) betrachtet, aber der individuelle Inhalt des einzelnen Satzes (also der Inhalt des jeweilig gesprochenen oder geschriebenen) die Grammatik überhaupt nichts angeht, kann das Wort im Satze zu drei wissenschaftlichen Disziplinen Anlaß geben: die Formenlehre untersucht die Wortformen (Wortbildung und Flexion), die allgemeine Bedeutungslehre behandelt die Bedeutung der Wortformen (d. h. ihre Verwendungsweise und Beziehung im Satze) und die Bedeutung der Wortklassen, die spezielle Bedeutungslehre (im engeren Sinne) hat es mit dem Einzelworte, seiner Geschichte und seiner Bedeutung zu tun, denn jedes Wort lebt in der Sprache wie ein selbständiges Individuum und hat (entgegen den Lauten und den Sätzen) seine eigene individuelle Geschichte. Diese Wortlehre umfaßt zwei miteinander verbundene und sich gegenseitig unterstützende Disziplinen: die Lexikographie (als Hilfswissenschaft sowohl wie als Wissenschaft von der äußeren Geschichte der Worte) und die spezielle Semasiologie (die Wissenschaft von der Veränderung und Entwicklung der Wortbedeutung).

§ 2. Lexikographie.

Die antike Lexikographie, die glossographischen Listen des Mittelalters und die Lexika der Renaissance und der Neuzeit

haben ihre Aufgabe im wesentlichen so aufgefaßt, diejenigen Worte, deren Kenntnis man zur Übertragung der Schriftsteller in die eigene Sprache brauchte, zu sammeln, zu erklären und ihre Bedeutungen nebst den Korrelaten aus der eigenen Sprache anzugeben; eine rühmliche Ausnahme machten im Griechischen der Thesaurus des Henr. Stephanus, im Lateinischen die Handwörterbücher von Georges und Freund. Erst im 19. Jahrhundert drang allmählich das Streben nach möglichster Vollständigkeit des Materials, d. h. nach lückenloser Darbietung des gesamten Wortschatzes einer Sprache, wenigstens soweit er überliefert ist, durch; notwendig erscheinen in der Gegenwart ferner kritische Sichtung dieser Überlieferung, Heranziehung auch der Inschriften und Papyri usw. und Beobachtung der Gesetze des Bedeutungswandels in der Anordnung der einzelnen Wortartikel. Nach diesen und anderen Gesichtspunkten (s.u.) wird z. Z. der monumentale „Thesaurus linguae latinae“ bearbeitet und zugleich für die Zukunft ein Thesaurus graecus geplant.

Die Lexikographie hat in der Gegenwart eine doppelte Aufgabe: einmal ist sie die Hilfswissenschaft der Semasiologie, indem sie dieser das gesamte Wortmaterial geordnet zukommen läßt, zugleich auch Hilfswissenschaft der Textkritik, Exegese, Literaturgeschichte usw. Andererseits stellt sie die äußere Geschichte des Wortes dar; ausgehend von der Etymologie, welche zugleich die Grundbedeutung des Wortes an die Hand gibt, berichtet sie die verschiedenen Formen, die von dem Worte vorkommen (aus praktischen Gründen werden in den Thesauren nur die von dem allgemeinen Gebrauche abweichenden Formen angeführt) und seine Prosodie, bietet (in größerer oder geringerer Vollständigkeit) die Stellen des Vorkommens des Wortes in seinen verschiedenen Bedeutungen. Voraussetzung für diese Tätigkeit ist einmal, daß die überlieferten Texte (Autoren, Inschriften, Papyri usw.) in kritisch zuverlässiger Weise dem Lexikographen vorliegen und daß er selbst durch genaue Interpretation Inhalt und Nuance der Wortbedeutung an jeder überlieferten Stelle feststellt unter gleichzeitiger Beobachtung des Zusammenhangs, des Stilcharakters des betr. Autors usw. Die verschiedenen so ermittelten Bedeutungen bzw. Anwendungen eines Wortes müssen hierbei nicht logisch, sondern historisch-genetisch, also unter genauester Beobachtung der Chronologie angeführt werden; bei dieser historisch-statistischen Darstellung des Vorkommens eines

Wortes in der Sprache (in Literatur, Inschriften, Urkunden oder indirekten Zeugnissen) ist nicht nur auf die erste Stelle, in der es auftaucht, sondern ebenso auf sein Verschwinden, bezw. auf seine Verdrängung und seine Ersetzung durch andere Wörter zu achten; freilich ist hierbei zu berücksichtigen, daß der Schluß *ex silentio* (wenn z. B. ein Wort erst spät auftaucht) nicht immer richtig ist. Um das Verhältnis zu 'anderen synonymen Worten aufzudecken und die Bedeutungssphäre jedes Wortes möglichst abzugrenzen, werden dessen Synonyma (bezw. auch die „*opposita*“) ebenfalls herbeigezogen. Schließlich sind auch die syntaktischen Verbindungen des Wortes für seine Geschichte von hoher Wichtigkeit. Die gesamte Arbeit aber der Lexikographie wird von zwei Gesichtspunkten geleitet: 1. dem geschichtlichen, der in der Darstellung und Untersuchung aller Verhältnisse (Bedeutung, Form, Vorkommen, Synonymik, syntaktische Verbindungen usw.) zum führenden Prinzip gemacht werden muß (grundsätzlich ist also, wie oben gesagt, chronologische Ordnung vorzuziehen) und dem der komparativen Statistik, welche die erkannten Werte (Häufigkeit, des Gebrauchs, Zeit, Stilgattung eines Wortes) möglichst in exakten Zahlen ausdrückt und welche zum Vergleich die durch Abstammung (*clamare* — *clamitare*, *nares* — *nasus*, *rufus* — *ruber*) oder durch Bedeutungsähnlichkeit bzw. -ähnlichkeit (*affirmare* — *confirmare*, *solari* — *consolari*, *magnus* — *grandis*, *femina* — *mulier*, *vadere* — *ire*) verwandten Begriffe möglichst mit exakten Zahlen für dieselbe Periode oder denselben Autor aneinander mißt.

Lassen sich so die wissenschaftlichen Methoden der Lexikographie leicht bestimmen, so hängt die Bestimmung ihres Umfangs ganz vom einzelnen Falle ab. Grundsätzlich wird daran festgehalten, daß die wissenschaftliche Lexikographie alle Worte einer Sprache (auch z. B. die nichtliterarischen, die nur von Grammatikern fingierten, die mißverstandenen Gebilde der späten Übersetzungsliteratur usw.) einschließlich aller Fremd- und Lehnworte aufzunehmen und darzustellen hat. Dagegen können die zeitlichen Grenzen strittig und von praktischen Erwägungen abhängig sein (der *Thesaurus ling. lat.* nimmt z. B. von den gebräuchlicheren Worten [Verben, Substantiven, Partikeln usw.] nur die älteren und die für die Bedeutungsgeschichte charakteristischen Stellen in die ausgearbeiteten Artikel auf, er hat ferner alle Autoren bis zur Zeit Frontos wortgetreu wenigstens in sein Material einverleibt, die späteren bis um das Jahr 600 n. Chr. nur in Ex-

zerpten, der Thesaurus graecus wird die Grenzen noch knapper fassen müssen), ebenso die Frage über die Berücksichtigung der Dialekte (die latein. bez. italischen werden meist ausgeschlossen, dagegen werden die griech. Dialekte im Thes. graec. wohl anerkannt werden). Gänzlich eine Frage des verfügbaren Raumes und der Zeit ist schließlich die, ob alle vorkommenden Stellen im Lexikon selbst auch wörtlich oder z. B. nur mit Stellenangabe aufgeführt werden sollen oder ob nur die charakteristischen Beispiele.

Die Resultate der Lexikographie als der Wissenschaft von der inneren Geschichte der Worte lassen sich für das gesamte Gebiet der Philologie, nicht nur für die Sprachwissenschaft, fruchtbar machen. Es gilt dies besonders für die Exegese und Textkritik, aber auch für die literarische Kritik, z. B. zur Unterscheidung echter und unechter Partien an der Hand des Wortschatzes, zur chronologischen Fixierung unbekannter Autoren und Schriften (vorbildlich sind die Arbeiten von Paucker, Vorarbeiten II. und III. [s. oben S. 419] über die Zeit des Justinus bzw. des Grammatikers Diomedes, von Wölfflin [Archiv 11] über die Latinität der verlorenen Liviosepitome u. a.), für die Quellenkritik, indem der spätere Autor nicht nur im Gegenstand, sondern oft auch im Wortschatz an die ältere Quelle sich anlehnte (bahnbrechend ist auf diesem Gebiet E. v. Wölfflins Schrift: „Antiochos von Syrakus und Caelius Antipater, Winterthur 1872 [sprachlicher Nachweis, daß Livius im 21. B. neben Polybios auch Caelius Antipater benutzt hat, ferner daß Thukydides im 6. B. (Sizilische Geschichte) den sizil. Historiker Antiochos zur Quelle hat]). Mit Recht nannte Wölfflin daher die lexikalische Statistik (im Vergleich mit den Methoden der Naturwissenschaften) „das Mikroskop des Philologen“.

§ 3. Semasiologie.

Die Bedeutungen und Anwendungen, welche ein Wort gehabt hat oder haben kann, scheidet man in die okkasionelle Gebrauchsweise (gelegentliche Anwendung, z. B. eine singuläre Bedeutung, die durch besondere Umstände motiviert ist [urbs = Hauptstadt Rom] oder eine dichterische Metapher [λόμη = Laub der Bäume] u. a.) und in die usuelle, d. h. die von der Mehrzahl der Sprachgenossen ausschließlich verstandene Bedeutungssphäre. Alle Bedeutungsverschiebungen, die zu usuellen werden,

sind von okkasionellen ausgegangen, so daß genau genommen die Grenzen zwischen gelegentlichem und zwischen usuellem Gebrauche nicht scharf gezogen werden können. Die Bedeutungsverschiebung vollzieht sich (mit Ausnahme der S. 426 unter 6 aufgeführten Fälle) stets ganz allmählich (über die Gesetze der Entwicklung der Bedeutungen s. auch oben VI. Abschnitt, S. 371 ff.); sowohl im Gebiet der Bedeutungsspaltung oder Differenzierung als bei den verschiedenen Arten von Bedeutungsübertragung tritt neben der Hauptvorstellung eine (oder mehrere) Nebenvorstellung auf, die in okkasionellem Gebrauch entstanden ist, diese erstarkt durch häufige Anwendung in der Sprache, sie verdrängt die ursprüngliche Hauptvorstellung, und dies führt zur völligen Spaltung des Wortes in mehrere Bedeutungen bzw. zur Existenz einer gänzlich neuen übertragenen und erweiterten Bedeutung. Die äußeren Schicksale der Worte verlaufen dann entweder so, daß viele Bedeutungen nebeneinander fortexistieren oder, daß im „Kampf ums Dasein“, den die synonymen Worte und die verschiedenen Bedeutungen eines und desselben Wortes miteinander kämpfen, die alten Bedeutungen verloren gehen und die neue Bedeutung allein sich erhält.

Beispiele: Differenzierung: *orare* (nach Heerdegen, s. oben S. 419) urspr. = reden (vgl. *os*, *orator*, *oratio*); es kann nun von den vielen Zwecken des Redens auch „bitten“ damit gemeint sein (okkasionelle Anwendung), dies besonders in der Verbindung '*oro atque obsecro*' (Nebenvorstellung des Bittens kommt auf). Auf uns unbekannte Weise wird die Hauptvorstellung „reden überhaupt“ zugunsten der Nebenvorstellung „bittend reden“ verdrängt, die Bedeutung 'reden' von *loqui*, *dicere* übernommen und *orare* = bitten. Dasselbe wiederholt sich in der Kirchensprache: die häufige Anwendung des Verbs in der Bedeutung 'Gott bitten', d. h. = 'beten' führt erst okkasionell, dann usuell zur Bedeutung „beten“ (*ora et labora*, daher *oratio dominica* = Vater-unser), die Bedeutung „bitten“ übernehmen *rogare*, *precare*. — Übertragung: 'Tisch' (vgl. Stöcklein a. a. O. S. 12) ist = *tabula lignea*; in Verbindungen wie „zu Tisch rufen, kommen, einladen, bei Tisch“ usw. überwiegt ursprünglich diese Hauptvorstellung, es schiebt sich aber die Nebenvorstellung dessen, was auf dem Tisch steht (= das Essen) unter. In Wendungen wie „einen guten Tisch führen“, „Freitisch haben“, „nach Tisch“ (= „nach dem Essen“) und im Kompositum „der Nachtsch“ (= Konfekt, Obst) hat die Nebenvorstellung die ältere des hölzernen Gerätes ganz verdrängt. Beide Bedeutungen bestehen nebeneinander fort. — *caput* wird übertragend von zahlreichen Gegenständen gesagt: Gipfel des Baumes, auch Wurzel, Spitze (eines Berges, eines Werkzeugs u. a.), Quelle sowie Mündung eines Flusses usw., daneben auch bildlich = Anführer, Oberhaupt (*caput exercitus, urbis, civitatis*) und = Hauptsache, Hauptpunkt u. a. Bedeutungen mehr. Im Lateinischen bestanden alle nebeneinander okkasionell fort, in den roman. Sprachen erhielt sich nur die Be-

deutung „Oberhaupt“, vgl. ital. capo, franz. chef; in der Bedeutung „Kopf“ wird caput verdrängt durch testa (hierüber unten S. 426 unter 3b).

Die zahlreichen Fälle des Bedeutungswandels¹⁾ lassen sich in 6 Hauptgruppen mit einigen Unterarten einteilen. Es gibt demnach:

1. Bedeutungsspezialisierung (Bedeutungsverengung, Bedeutungsspaltung im engeren Sinne). a) Spezialisierung durch Ellipse. Die Spezialisierung auf ein engeres Gebiet der Bedeutung erfolgt zunächst durch einen einschränkenden Zusatz, der die nähere Bestimmung des Wortsinnes bietet, z. B. durch Adjektiv, Adverbium, attributiven Genetiv, praepositionellen Ausdruck u. a.; dies Beiwort wird schließlich fortgelassen und dadurch die neue Bedeutung selbständig gemacht. Beispiel: classis, erst = Aufgebot (auch = Landheer); speziell classis navalis (so in der Columna rostrata v. J. 260 v. Chr. [Corp. inscr. lat. I^a 25]) oder classis navium = Schiffsaufgebot, Flotte, später allein classis = Flotte.

b) Spezialisierung in bestimmtem Zusammenhang. Dies ist die häufigste Unterart der Spez., sie setzt voraus, daß zunächst der Satzzusammenhang oder der äußere Anlaß (z. B. die Umgebung des Sprechers) Gelegenheit geben, das Wort in seiner engeren Bedeutung zu verstehen; diese wird dann allmählich zur usuellen Bedeutung. Beispiel: orare (s. oben S. 424).

c) Spezialisierung von differenzierten Formen. Beispiele s. oben S. 372 unter 3.

d) Nur teilweise gehört die Spezialisierung durch Derivation hierhin, z. B. durch Komposita (geben — ergeben, übergeben, abgeben, vergeben usw.) oder durch Verschiedenheit der Suffixe (Gemeinheit — schaft; Kleinheit — Kleinigkeit u. a.; cena — cenula, παῖς — παιδίον, iacere — iactare usw.).

2. Bedeutungsübertragung durch Veränderung des Gegenstandes. Diese Veränderung kann: a) eine technische sein (Beispiele oben S. 371 unter 2) oder: b) eine geistige, kulturelle, z. B. völlige Verschiebung der Begriffe virtus im Lateinischen (Mannhaftigkeit, Tapferkeit — Tugend im sittlichen Sinne), ‘Tugend’ im Deutschen (ursprl. = Tauglichkeit), ἰερός im Griechischen (ursprl. = kräftig, vgl. vis).

¹⁾ Vgl. auch oben S. 371.

3. Bedeutungsübertragung durch Assoziation. Aus der großen Zahl von Assoziationsmöglichkeiten seien hier hervorgehoben:

a) Assoziation von Ähnlichkeiten und Eigenschaften, entstanden aus der Metapher. Beispiele vgl. S. 371 unten unter 2.

b) Assoziation von Begriffen, die in Zeit und Raum miteinander verbunden sind. Beispiele: 'Τίψχ' (s. oben S. 424); testa, ursprünglich Schale, dann Hirnschale (Übertragung nach 3a), dann = Kopf (it. testa, franz. tête).

c) Assoziation von Begriffen, die in einem kausalen Verhältnis zueinander stehen. Beispiel: lingua (Zunge, dann das, was mit ihr hervorgebracht wird = Sprache), ähnlich γλωσσα und „Zunge“.

4. Graduelle Verschiebung, bestehend a) in Steigerung oder b) (häufiger) in Abschwächung des Wortinhalts (z. B. bei den Adverbien: „sehr, vielleicht, gewiß“).

5. Übertragung auf eine andere Wortklasse. a) in das Gebiet eines anderen Redeteils (z. B. Substantivierung der Adjektiva, Adjektivierung von Substantiven und Partizipien usw., Beispiele s. oben S. 372). b) Übertragung in eine andere Bedeutungssphäre derselben Wortart (z. B. Concretum-Abstractum-Collectivum etc. beim Substantiv; ferner innerhalb der konkreten Begriffe körperliche und unkörperliche Vorstellungen, Übertragungen von Menschen auf leblose Dinge, von Raumbegriffen auf Zeitvorstellungen, von körperlichen, äußeren Dingen auf seelische usw.).

6. Willkürliche Benennung; diese tritt ein: a) bei Eigennamen, soweit diese aus ursprl. Appellativen gebildet sind (*Μεγαλόπολις*, *Νεάπολις*, Neustadt, Müller, Schulze, Scipio, Magnus, Naso usw.); b) bei künstlichen Termini, z. B. in den Wissenschaften, aber auch in jeder absichtlich gebildeten Geheim- (Gauner, Studenten) sprache; c) Euphemistische Veränderung des Wortinhalts.

Beispiele: 1a. Spezialisierung durch Ellipse: roman.: la capitale (ergänze: ville). lat.: cani (sc. capilli); merum (sc. vinum); fera (sc. bestia); valetudo (sc. mala = morbus); tempestas (ursprl. Zeit, dann Sturm, Wetter, ergänze also mala); venenum (sc. malum; im 12 Tafelgesetz noch = medicamentum); creta (sc. terra); altum (sc. mare); oriens, occidens (sc. sol); milia (passuum); defunctus (vita). Griech.: πεντηκοστή (sc. ἡμέρα = Pfingsten); ἄκρατος (sc. οἶνος). Deutsch: Landauer (= Wagen); Rüdesheimer (= Wein); ein Münchener (= Bier); Druck (= Buchdruck); Stich (= Stahl- bzw. Kupferstich);

Taler (= [Joachims]taler, Geldstück); Hammel aus mittelhochd. Adj. hamal (= verstümmelt, also ergänze 'Schafbock').

1b. Spezialisierung im Zusammenhang: roman.: franz. payer aus pacare (ebenso ital. pagare); traire (= melken) aus trahere; it. duomo (Dom) aus domus; franz. pomme (Apfel) aus allgemeinerem poma; viande aus vivenda („Lebensmittel“); poisson (Gift) aus potio; coucher aus collocare; oie (Gans) aus avica (Vögelchen). deutsch: Abhang (nur vom Berg, aber abhängig noch im weiteren und übertragenen Sinne); reizend (im Sinne von amoenus); Abtritt (im Sinne von latrina, siehe hierüber auch unter 6); Auferstehung (Christi); Abendmahl (ebenso); Entbindung, entbinden (sc. von einem Kinde); lesen (urspr. „die Holzschriftzeichen auflesen“, vgl. Tac. Germ. 10 'surculos ter singulos tollit'); fahren (alth. faran, urspr. für jede Ortsbewegung = fahren, reiten, gehen, verwandt mit πόρος, πορεύω); Miete (aber althochd. mieta, meta, engl. meed = Lohn, Bezahlung im weiteren Sinne, vgl. μισθός); Hochzeit (mittelhochd. hochgezeit = Fest); Ehe (alth. ēwa = Gesetz, ewige Zeit, vielleicht verwandt mit aevum, αἰών); Tanne (vgl. Tann, urspr. = Wald, Gebüsch, vgl. θαμνός); Aar (vgl. ὄρνις, urspr. = Vogel); Bein (urspr. = jeder Knochen, vgl. Gebein); Schimpf (urspr. = Scherz, Spiel). latein.: lego (Entwicklung wie deutsch 'lesen'); iumentum = Pferd (schon im silbernen Latein), dann = Stute (franz. iument); stabulum (erst Standort, dann spez. Gasthaus und Stall); emo (altlat. = nehmen, später = kaufen); oraculum (urspr. „Ort wo gesprochen wird“); stuprum (altlat. allgemein Schande, dann Unzucht); mentior (urspr. = ersinnen, vgl. mens); arma (altlat. = Gerät); hostis (altlat. = peregrinus, vgl. 'Gast'). griech.: λέγω (eig. Worte nacheinander „aufsammeln“, vgl. lesen und legere); ὄπλα (eig. „Gerät“); αἰετός (*ἄφαιετος vgl. avis, also zuerst nur „Vogel“); χρόνος (Zeit, neugriech. = Jahr). — Bei mehreren dieser Spezialisierungen ist auch möglich, daß sie durch Ellipse (unter 1a) erfolgt ist.

1c. Spez. differenzierter Formen: deutsch: Rabe — Rappe; Knabe — Knappe; Reiter — Ritter; Schneider — Schnitter; Jungfrau — Jungfer; Stadt — Stätte; Fahrt — Fährte; Buch — Buche; Tropf — Tropfen; scheuen — scheuchen; schafften — schöpfen; zücken — zucken; verdorben — verderbt; Eltern — älteren; schlecht — schlicht. latein.: gratis — gratiis (Abl.); certe — certo (vere — vero u. a.); coetus — coitus; altus — alitus; natus — gnatus.

2. Objektänderung: deutsch: Feder (erst 'Schreibfeder' = Gänsekiel; heute = Stahlfeder); Horn (Blasinstrument, heute aus Metall); Papier (hat nichts mehr mit dem papyrus zu tun); Geldbeutel (heute kein „Beutel“ mehr). latein.: aedilis (Tempelwächter [von aedes], dann = kurulischer Magistrat); liber (Bast — Buch [weil zuerst auf solchen geschrieben]); ähnlich codex (Baumstamm, Brett — Buch); solidus (= Goldmünze, aber it. soldo, franz. sous = Kupfermünze, vgl. auch Gulden, urspr. = goldene Münze).

3a. Assoziation von Ähnlichkeiten oder Eigenschaften: deutsch: fertig (urspr. „bereit zur Fahrt“); faseln (althochd. fasôn = „hin und her suchen“). Rappe, Schimmel (von Pferden); Narbe (althochd. narwa = Enge, Verengerung; Bengel (Knüttel, dann = roher Mensch); Herberge (urspr. = Heerlager, dann = Wirtschaft, Zufluchtsort); klein (erst 'zierlich, glänzend' [vgl. Kleinod]). latein.: dens (= griech. ὀδούς) urspr. „der Essende, Beißende“ (im Ablaut mit edere, 'essen'); caelum (urspr. Gewölbe, von cavus); cauda (bei Horaz u. a. = penis, dies zugleich Euphemismus, s. unter 6); lucus

ursprl. = Lichtung (vgl. *luceo*, *lux*), dann = Hain; *intervallum* ursprl. „Raum zwischen den Schanzpfählen“; *parentes* im Vulgärlat. = *affines*, *cognati* (vgl. franz. *les parents*); *filius* (verwandt mit *felare*) ursprl. „Säugling“; *causa* vulgärlat. = Sache (*chose*) (ursprl. nur Grund, Prozeß); *ora* (von *os*, also ursprl. 'Lippenrand'); ähnlich *ostium*; *carruca* vulg. = Pflug (franz. *charrue*); *singularis* (*sangler*) = Eber (von der Lebensweise); *libertina* (= Dirne). griech.: *ὀδός* s. oben; *πρέσβεις* (= Gesandten), *πρεσβύτερος* (= Presbyter); *ἐλπὶς* (vgl. *volup-tas*, *velle* und 'wollen', also ursprl. 'das Wollen, der Wille'). neugriech. *τραγούδιον* (= Lied) aus *τραγῳδία*; eine Reihe solcher Bedeutungsverschiebungen hat *στοιχείον* durchgemacht: Buchstabe — Anfangsgründe — Urelement — Atom — Geist (ebenso das daraus übersetzte *elementum*). roman.: aus *calceus* (Schuh) stammen: ital. *calzo* (Strumpf), *calzoni* (Hosen), franz. *caleçon* (Unterhosen); *voyage* aus *viaticum* (Reisegeld); *jambe* aus *gamba* (Unterschenkel); *donner* aus *donare*; *rue* aus *ruga* (Furche); *côte* aus *costa* (Rippe).

Eine Vorstufe dieses Bedeutungswandels ist die Metapher, die (aus dem Vergleich stammend) zunächst dichterisch oder sonstig okkasionell zu besonderen Bedeutungsnuancen bezw. Wortverwendungen führt und dann den übertragenen Gebrauch usuell werden läßt, sodaß große Gruppen von Wörtern aller Sprachen neben den älteren Bedeutungen neue übertragene und bildliche aufweisen, ohne daß es deshalb zum Untergang der alten Bedeutung, d. h. zum vollkommenen und vollzogenen Bedeutungswandel zu kommen braucht. Beispiele bietet jedes Wörterbuch, z. B. deutsche: Kopf (Kohl-, Salat-, Brücken-, Nagel-, vgl. *caput* oben S. 424); Hals (Flaschen-, Säulen-, Geigen-); Rücken (Berg-, Buch-, Messer-); Hut (Zucker-, Finger-, vgl. Zündhütchen); Blatt (eines Buches). lateinische: *clarus* von der Farbe (ursprl. vom Ton, vgl. *clamare*; ebenso deutsch 'hell', ursprl. = laut, vgl. *κέλαδος*); *testudo*, *aries* (= Sturmmaschine); *eculeus* (= Folterwerkzeug); *abundare divitiis*; *harena* (= Kampfplatz); *scortum* (ursprl. Fell, vgl. deutsches „Balg“); *ala* (Flügel, Heer, dann = Reiterregiment); *capreolus* = Reh, Rehgeweih, dann auch = Weinranke (ital. *caprivo*, franz. *chevrole*), Hacke, Dachsparren (franz. *chevron*).

3b. Assoziation des räumlich-zeitlich verbundenen: hierher gehört zunächst die Erscheinung des *pars pro toto*: deutsch: Lockenkopf, Graukopf, Troitzkopf, Fettwanst, Hasenherz (-fuß), Lügenmaul, Gelbschnabel usw. zur Bezeichnung des ganzen Menschen; ähnlich Rotkelchen; Dorn (= Dornstrauch). lat.: *tectum* (= Haus); *carina* (= Schiff) usw. — Andere Beispiele: deutsch: Leibchen, Schnürbrust, Däumling, Ärmel (Deminutivum von Arm) für die jene Körperteile bedeckenden Stücke; Kirche (in der Bedeutung 'Gottesdienst' oder 'kirchliche Gemeinschaft'); Frauenzimmer (= Frau; siehe unter 4b); Kram (ursprl. „Zeltdecke“, dann das darunter befindliche, daher Ware). griech.: *χώρα* (Land — neugr. Landstadt), ebenso *χωρὶς* = Dorf. latein.: *libra* (Wage — Pfund); *focus* (Heerd — Feuer, vgl. franz. feu, ital. fuoco).

3c. Kausale Assoziation: latein.: *tabula* ursprl. Brett, Bank, dann Schreibtisch, Bild (weil aus Holz); *noxia* (Schaden, vgl. *nocere*, dann = culpa, peccatum); *stilus* (= Stil eines Schriftstellers); *pinus* (= Schiff); *carus* (ursprl. 'lieb' vgl. 'Hure', dann „teuer im Preis“); *liber* (Bast — das daraus gefertigte

Buch, ähnlich codex, weitere Entwicklung s. unter 2). deutsch: Hand (= Unterschrift, Handschrift); Glas (= Gefäß von Glas); Feder (= Schreibgerät); Gold, Silber (= Geldstück) usw. griech.: *τόνος* ('Spannung', sc. der Saite, von *τείνω*, dann Ton, ähnlich lat. tonare); *σκιὰ* (wie deutsch Schemen [= Schatten] verw. mit 'scheinen, schimmern').

Hierhin gehört ferner der Übergang von abstrakten (nomina actionis) zu den konkreten Begriffen, die das Subjekt oder Objekt der betreffenden Handlung gewesen sind; z. B. deutsch: Rat, Regierung, Vorsehung, Vortrab, Einkommen, Erhöhung (= Berg), Abhandlung, Versammlung, Verbindung u. a. latein.: *mansio* (ursprl. „das Bleiben“, dann „die Wohnung“, vgl. franz. maison); *oratio* (das Reden — die Rede); *currus* (das Laufen [später ersetzt durch *cursus*] — Wagen); *statio* (das Stehen — der Posten); *vigiliae* (das Wachen — die Wache); *natio* (Geburt — Volk); *venatio* (spätlat. = Wildpret). griech.: *δρόμος* (Lauf — Rennbahn), *γεγονσία, ἐκκλησία* usw.

4a. Steigerung des Wortinhalts. Hierhin gehören die Fälle, in denen Worte (teils durch den Gebrauch innerhalb bestimmter Kreise, teils durch die Einwirkung der Literatur) vor ihren Synonymen einen gewissen Adel, eine Art von Bevorzugung erhalten. So unterscheiden sich im Deutschen: Roß — Pferd (andererseits Klepper, Mähre, ursprl. waren alle 3 gleichwertig); Gemahl — Gatte; Lenz — Frühling; Mahl — Essen; Haupt — Kopf; Maid — Mädchen (dies zugleich Differenzierung nach lc.). Im Lateinischen: *casa* (ursprl. „Hütte“, vulgärlat. und roman. = Haus); *caballus* (ursprl. = Mähre, [kastrierter] Arbeitsgaul, dann = Pferd, vgl. cheval, it. cavallo).

4b. Abschwächung des Wortinhalts: im Deutschen Adjektive wie ewig, endlos, verteuftelt, furchtbar, schrecklich, todkrank; Adverbien: ganz, recht, ziemlich, vielleicht, fast (ursprl. = fest); Substantiva wie „eine Handvoll“, ein Dutzend, Tausend, 'Teufelskerl', 'ein paar Leute' usw. latein.: *valde*, *ferè* (ursprl. = firme); *sescenti*. griech.: *τάχιν, ἴσως, μύριοι*. Eine Art Differenzierung ist mit dieser Abschwächung verbunden, wenn das Wort eine niederere Gattung der Eigenschaft bezeichnen soll, also zugleich eine Wertherabsetzung eintritt; im Deutschen: Pfaffe (gegen Priester), Mähre (s. 4a); Dirne (Mädchen); Weib (Frau); Frauenzimmer (aber noch bei Lessing ganz = Frau).

5. Die Beispiele für a (Übergang in die Funktion eines anderen Redeteiles), die ein Grenzgebiet zwischen Syntax und Semasiologie ausmachen, brauchen hier nicht angeführt zu werden. Zu b: Übergang des Abstraktum (Eigenschafts- oder Zustandsbezeichnung) in ein Kollektivum: latein.: *copiae* (Menge — Heer); *iuventus* (ursprl. Jugend, dann junge Mannschaft; *iuventas* und *iuventa* blieben Abstrakta); *exercitus* (ursprl. Übung — Heer); *praesidium* (Besatzung); *magistratus*; *civitas* (Bürgerrecht — Staat, im vulgärlat. = Stadt, vgl. franz. cité). griech.: *βουλή* (vgl. ebenso *consilium* ursprl. 'Rat'); *πολιτεία* (Staatswesen — neugriech. = Stadt). deutsch: Alter, Jugend, Fläche, Höhe, Ebene, Mannschaft, Knappschaft, Gesellschaft, Bürgerschaft, Mehrheit, Gottheit, Neuigkeit usw. Körperliche Dinge zu unkörperlichen (besonders zu seelischen): latein.: *cogitare* (zusammentreiben — denken); *sapere* (schmecken — wissen, vgl. *savoir*); *animus* (vgl. *ἄνεμος*, 'Hauch, Wind' — Seele); *horrere* (starren — schaudern); *tueri* (hinblicken — schützen), ähnlich *servare* (vgl. *observare*), *invidere*, *despicere*, *spernere* (mit dem Fuße

stoßen — verschmähen); *susplicere* (*suspicio*); *sermo* (von *serere*, also 'die Reihe'); *ingere* (ursprl. = kneten, vgl. *ficilia* = Töpferwaren, dann bilden, dichten); *dicere* (= zeigen, vgl. *δείκνυμι*); *angor* (Enge — Angst); *malus* (vgl. *μέλας*); *suadeo* (von *suavis*, also = „süß, angenehm machen“). griech.: *ψυχή* (kalter Hauch — Seele); *φόβος* (Flucht — Furcht); *θυμός* (vgl. *fumus*); *πνεῦμα*. deutsch: erschrecken, staunen, scheel (ursprl. schielend — neidisch), sich entsetzen, hochfahrend, aufgeblasen usw.; schlimm (ursprl. = schief, schräge). — Konkrete Begriffe zu abstrakten (anders unter 3c): deutsch: Begriff, Urteil, Anfang, Schluß, Grund usw.

6c. Euphemismus: deutsch: Abtritt, Abort, Glied (vgl. lat. *membrum*), die Unaussprechlichen (= Beinkleider), der Gottseibeius, der Hintere, austreten, machen usw. lat.: *penis* (ursprl. Schwanz [vgl. *peniculus*] = *membrum virile*; dieselbe Entwicklung später bei *cauda*, s. oben S. 427 unter 3a); *coitus*, *reverenda*, *muliebria*, *membrum*; *abitio* (= mors), *turtur* (= *penis*), *desidere* (= *cacare*), *madidus* (= *ebrius*) usw.

En
S. 23 (Lit
sien
Rena
14
Gege
(Le
S. 32, Nr
Ro
S. 37, Nr
Ro
S. 102,
S. 105,
S. 107
S. 108
S. 110
S. 111,
S. 112,
S. 112,
S. 112,
S. 113,
S. 113,
S. 114,

Nachträge.

Ergänzungen zum Abschnitt II (Geschichte der Philologie):

- S. 23 (Literaturnachweise): Altertum und Mittelalter: Sandys, History of classical scholarship etc., 2. Aufl. (Cambridge 1906).
 Renaissance: Sabbadini, Le scoperte dei codici latini e greci ne' secolo 14 e 15 (Florenz 1906).
 Gegenwart: W. Kroll, Die Altertumswissenschaft im letzten Vierteljahrhundert (Leipzig 1905).
- S. 32, Nr. 3 (Salutatus): seine Briefe jetzt neu herausgegeben von Novati (3 Bde., Rom 1891—96).
- S. 37, Nr. 4 (Bessarion): vgl. Rocholl, Bessarion; Studien zur Geschichte der Renaissance (Leipzig 1904).

Zur neueren Geschichte (§ 6, S. 77 ff.):

- S. 102, Nr. 66, (Th. Mommsen) siehe auch S. 139. Seine 'Gesammelten Schriften' I. Abt. (Jurist. Schr.) 3 Bde., II. Abt. (Histor. Schr.) Bd. 1. 2. (Berlin 1904—08); vgl. Zangemeister, Th. M. als Schriftsteller (fortgesetzt von E. Jacobs, Berlin 1905).
- S. 105, Nr. 75, (H. Brunn) 'Kleine Schriften' (2 Bde., Leipzig 1905). Denkmäler griech. u. röm. Skulptur, herausg. von P. Arndt (München 1887—1906).
- S. 107, Nr. 82, (L. Friedländer) 'Erinnerungen, Reden und Studien' (2 Bde., Straßburg 1905).
- S. 108, Nr. 86, (A. Kirchhoff) starb 27. Februar 1908.
- S. 110, Nr. 93, (J. Vahlen) gab heraus: Opuscula academica I (Leipzig 1907). Dionysii vel Longini *περὶ ὕψους* (3. Aufl. der Ausgabe von O. Jahn, Leipzig 1905).
- S. 111, Nr. 98, (W. v. Christ) starb 8. Februar 1906.
- S. 112, Nr. 99, (A. Conze) trat 1905 von der Zentralkommission des archäol. Instituts zurück; von den 'Attischen Grabreliefs' erschien Bd. III 1906.
- S. 112, Nr. 100, (Th. Gomperz) schrieb: 'Essays und Erinnerungen' (Stuttgart 1905).
- S. 112, Nr. 101, (A. Fick) schrieb: 'Vorgriechische Ortsnamen als Quellen für die Vorgeschichte Griechenlands' (Göttingen 1905).
- S. 113, Nr. 103, (J. H. Lipsius) schrieb: Das Attische Recht und Rechtsverfahren Bd. I (Leipzig 1905).
- S. 113, Nr. 105, (H. Usener) starb am 21. Oktober 1905; es erschienen: 'Vorträge und Aufsätze' (Leipzig 1907). Vgl. Nachruf v. Bücheler, in den Jahrb. f. Klass. Phil. X (1905).
- S. 114, Nr. 106, (L. Schwabe) starb am 21. Februar 1908.

- S. 114, Nr. 107, (A. Michaelis) schrieb: Die archäol. Entdeckungen d. 19. Jahrh. (Leipzig 1906) und mit Conze s. oben zu Nr. 99.
- S. 115, Nr. 112, (A. Kießling) sein Horazkommentar erschien (herausg. v. Heinze) Bd. I in 5. Aufl. 1908, Bd. II und III in 3. Aufl. 1907.
- S. 116, Nr. 113, (C. Wachsmuth) starb am 9. Juni 1905. Vgl. Nachruf von Lipsius in den Berichten d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1905, S. 287.
- S. 116, Nr. 114, (F. Bücheler) starb am 3. Mai 1908.
- S. 117, Nr. 117, (O. Benndorf) schrieb: 'Forschungen in Ephesos' I. Bd. (Wien 1905); er starb am 2. Januar 1907.
- S. 118, Nr. 120 (R. v. Kekulé-Stradonitz) schrieb: Die griech. Skulptur (Handbuch d. Berliner Museen) (Berlin 1906).
- S. 118, Nr. 121, (K. Diltthey) starb am 5. März 1907.
- S. 118, Nr. 123, (W. von Hartel) starb am 14. Januar 1907 als Vizepräsident der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien. Vgl. Nachruf in der Zeitschr. f. öst. Gymn. 1907, S. 193 ff.
- S. 119, Nr. 126, (W. Dittenberger) starb am 29. Dezember 1906.
- S. 120, Nr. 131, (F. Blass) schrieb: 'Die Interpolationen in der Odyssee' (Halle 1904); 'Die Rhythmen der asianischen und römischen Kunstprosa' (Leipzig 1905); er starb am 15. März 1907.
- S. 123, Nr. 141, (R. Hirzel) schrieb: Themis, Dike und Verwandtes (Leipzig 1907).
- S. 123, Nr. 142, (H. Gelzer) starb am 11. Juli 1906.
- S. 124, Nr. 143, (H. Diees) s. Berliner Klassikertexte unten S. 433.
- S. 124, Nr. 145, (v. Wilamowitz-Möllendorf) gab heraus: *Bucolici graeci* (Oxford 1908); schrieb: Die Textgeschichte der griech. Bukoliker (Philol. Unters. Bd. 18 [1906]). Griech. Literatur (in der 'Kultur der Gegenwart' 1905).
- S. 126, Nr. 149, (B. Niese) wurde 1906 nach Halle berufen.
- S. 126, Nr. 150, (O. Seeck) wurde 1906 nach Münster berufen.
- S. 127, Nr. 154, (F. Leo) schrieb: Der Saturnische Vers (Göttingen 1905). Gesch. d. Römischen Literatur (in 'Kultur der Gegenwart', 1905).
- S. 128, Nr. 156, (Th. Birt) schrieb: Die Buchrolle in der Kunst (Leipzig 1907).
- S. 128, Nr. 159, (A. Furtwängler) schrieb: Die Ägineten der Glyptothek (München 1906). Ägina, das Heiligtum der Aphaia (München 1906). Er starb in Athen am 10. Oktober 1907.
- S. 129, Nr. 161, (A. Dörpfeld) s. unten unter Leukas, S. 434.
- S. 129, Nr. 163, (E. Meyer) seine 'Geschichte des Altertums' erschien in 2. Aufl. Bd. I 1907.
- S. 130, Nr. 166, (Schwartz) 'Charakterköpfe' etc. in 2. Aufl. 1906.
- S. 130, Nr. 168, (F. Marx) wurde 1907 nach Bonn berufen; er gab heraus: 'Lucilius', 2 Bde., 1904—05.

Zu Abschnitt III, § 2 (Handschriftensammlungen):

- S. 146 (Literaturnachweise): Von 'Catalogus codicum astrologorum graecorum' erschien Bd. V 1. 2 (Brüssel 1905—1907). Jahresbericht von Weinberger, Bd. 135 (1907).
- S. 148, Nr. 4, (Mailand) Martini e Basci, *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Ambrosianae* (2 Bde., Mailand 1906).
- S. 155, Nr. 2 (Cambridge): James Catalogue of the mscr. in the library of Pembroke-College (Cambridge 1905). Ders., Cat. of the western mscr. of Clare-College. Ders., Cat. of mscr. of Queens-College (beides Cambridge 1906).

S. 163, Nr. 6 (Prag): Trublař, *Catalogus codd. mscr. latinorum bibl. Pragensis* (Prag 1906).

S. 164, M. 1 (Athen): Katalog der kleineren Bibl. von Athen in: *Νέος Ἑλληνο-μνημον*, Bd. I (1904).

Zu Abschnitt III, § 3 (Papyri):

S. 167—68 (Urkundenpublikationen): Inzwischen erschienen als Fortsetzungen: Kenyon and Bell, *Cat. of the greek papyri in the British Museum*, Bd. 3 (Oxford 1907).

The Oxyrrynchos Papyri, ed. by Grenfell and Hunt, Bd. V, 1908.

Wessely, *Studien z. Paläogr. und Papyruskunde* IV. V (1904—05).

The Tebtunis Papyri, ed. Grenfell and Hunt II (London 1907).

Griech. Urkunden aus den kgl. Museen in Berlin (Bd. IV, 2—5, 1905—08).

Neupublikationen:

The Hibeh-Papyri, ed. by Grenfell and Hunt, I (London 1906).

Berliner Klassikertexte, bis jetzt Bd. I—V, Berlin 1904—07.

Inhalt: I. Didymos, Kommentar zu Demosthenes, her. v. Diels u. Schubart.

II. Anonymer Kommentar z. Platons Theaetet, her. v. Diels—Schubart.

III. Pap. medizin. und naturwiss. Inhalts, her. v. Kalbfleisch—H. Schöne.

IV. Hierokles, ethische Elementarlehre, her. von v. Arnim. V 1. Epische und eleg. Fragmente. V 2. Lyrische und dramat. Fragm., beides her. v. Schubart—v. Wilamowitz.

Griech. Papyrus d. kaiserl. Bibl. zu Straßburg. I, 1. 2 her. v. Preisigke (Straßburg 1906—07).

Becker, Papyri Schott—Reinhardt. Bd. I (Heidelberg 1906).

Papiri greco-egizii. I. Papiri Florentini di G. Vitelli (Mailand 1906). II. 1908.

Papyrus grecs de Lille. I (Paris 1907).

Epistulae privatae graecae, quae in papyris servantur, ed. Witkowski (Leipzig 1906).

Eine Übersicht im Archiv f. Papyrusforschung IV, S. 526 ff.

Zu Abschnitt III, § 6 (Inscripfen):

S. 230—32 (griech. Inschr.): Von der 'Sammlung d. griech. Dialektinschr. v. Collitz-Bechtel' erschienen Bd. III, 2. Hälfte, Heft 4 (Sizilische Inschr.).

5 (Jonische Inschr.) 1905. Von den 'Inscriptiones graecae' (vgl. S. 230) erschien Bd. IX 2 (Inscr. Thessaliae, ed. O. Kern) 1908.

Solmsen, *Inscriptiones graecae ad illustrandas dialectos selectae* (Leipzig 1905).

Hiller v. Gärtringen, *Inscripfen von Priene* (Berlin 1906).

Audollent, *Defixionum tabellae* (Paris 1904; lat. und griech.).

S. 235, Nr. 6 (Etruskisch): *Corpus inscr. Etruscarum*, Bd. II ed. Danielsson et Herbig, 1907 ff.

Zu Abschnitt III, § 7 (Bau- und Kunstdenkmäler):

Zu A (am Ort erhaltene Überreste, S. 236 ff.): allgemein: A. Michaelis, *Die archäologischen Entdeckungen des 19. Jahrh.* (Leipzig 1906).

S. 237, I 8 (Phokis, Delphi): Homolle, *Fouilles de Delphi* (jetzt Bd. 3—5, Paris 1904—07).

I 9 (Böotien, Orchomenos): H. Bulle, *Orchomenos*. Bd. I (in d. Abhandl. d. bair. Ak. d. Wiss. 1907).

Klass. Philol. I. 3. Aufl.

- S. 239, I 12 (Ägina): Furtwängler, Ägina, das Heiligtum der Aphaia (München 1906).
- I 13 (Argos): Waldstein, The Argive Heraeum. 2 Bde. (Boston-New-York 1902—05).
- S. 240, I 19 (Kreta): Evans, The prehistoric tombs of Knossos (London 1906).
- S. 241, I 21 (Ithaka): Es muß S. 241 heißen: „nach einer neueren Hypothese Dörpfelds ist aber nicht Thiaki, sondern Leukas das homerische Ithaka“. Vgl. Dörpfeld, Leukas (Athen 1905). W. v. Marées, Karte von Leukas (Berlin 1907).
- S. 243, II 3 (Pergamon). Von 'Die Altertümer von Pergamon' erschien Bd. III, 1, Berlin 1906.
- S. 244, II 5 (Jonien): Humann, Kolte, Watzinger, Bericht über die Ausgrabungen zu Magnesia am Mäander 1891—93 (Berlin 1904).
- O. Benndorf, Forschungen in Ephesos I (Wien 1905).
- Milet. Ergebnisse, Ausgrabungen und Untersuchungen, her. v. Th. Wiegand, Bd. I, II (Berlin 1906—08).
- S. 245, II 13 (Arabien und Sinai). Von 'Brünnow-Domaszewski, Die provincia Arabia', erschien Bd. II 1905.
- Flinders Petrie, Researches in Sinai (London 1906).
- S. 249, IV (Rom). Von 'Jordan, Topographie' etc. erschien Bd. I 3, bearbeitet von Hülsen (Berlin 1907).
- Besnier, L'île Tibérienne dans l'antiquité (Paris 1902).
- S. 254, V 1 (Afrika): Boissier, L'Afrique romaine, erschien in 3. Aufl. 1907.
- Audollent, Carthage romaine (Paris 1905).
- V 2 (Spanien): A. Schulten, Numantia (1905). (Es ist Sch. gelungen, die Lager des Scipio, die Belagerungswerke bei der Belagerung von N., sowie die iberische Stadt aufzufinden und auszugraben; es ist das älteste erhaltene Beispiel von Legionslagern.)
- V 3 (Gallien): Blanchet, Les enceintes romaines de Gaule (Paris 1907).
- Bircher, Bibracte (Aarau 1904).
- S. 255, V 5 (Moesia inferior): E. Kalinka u. a., Die antiken Denkmäler in Bulgarien (Wien 1906).
- S. 255/56, V 6 (Donauprovinzen): A. Pichler, Austria Romana, I—III (1905).
- Fränziß, Bayern zur Römerzeit (Regensburg 1905).
- Von „Der römische Limes in Österreich“ erschien Heft 6—8 (Wien 1905—07).
- S. 256/57, V 7. 8 (Germanien). Von „Der obergermanisch-rhätische Limes“ erschien ferner Heft 23—30 (1904—08).
- 7a) (Helvetien): Frey, Führer durch die Ruinen von Augusta Raurica (Liestal 1907).
- 7c) (Germ. inferior): Novaesium (Ausgrabungsbericht, in den „Bonner Jahrbücher“ 111—112 [1905]).
- 8a) (Westfalen): Schuchhardt, Aliso, in 3. Aufl. 1906. Ein zweites Römerlager ist bei Oberaden gefunden worden; es scheint dies das alte Aliso gewesen zu sein, während das Halterner Kastell das (von Tacitus erwähnte) Lippe-Kastell gewesen sein wird. — Von den „Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen“ erschien Heft IV 1905.
- 8b) (Taunus): Mitteilungen über römische Funde in Hedderheim. III. IV (Frankfurt 1907).
- G. Wolff, Die Römerstadt Nidda bei Hedderheim (Frankfurt 1908).

Agri decumates: Paulus-Gradmann, Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Kgr. Württemberg. 3 Bde. (Eßlingen 1906).

E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alemannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. I (Tübingen 1908).

Zu § 7 B (Museen):

S. 260 (Rom, Nr. 3). Die Sammlungen der ehemal. Villa Ludovisi befinden sich im 'Museo nazionale delle Terme', das auch außerdem hervorragende Werke in sich vereinigt.

S. 264, Bonn: Lehner, Das Provinzialmuseum zu Bonn. Bd. I (Bonn 1905).

Abschnitt III, § 8 (Münzen):

a) griechische Münzen (S. 267). Von 'Die antiken Münzen Nordgriechenlands' erschien ferner Bd. III, 1. Abt. (Makedonien) v. Gaebler (Berlin 1906).

Svoronos, *Tà νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων* (3 Bde., Athen 1904).

c) Sammlungen (S. 268/69). 1. Vom 'Catalogue of the British Museum' erschienen: 26. Phrygia, by Head (1906).

2. Glasgow: Von 'Macdonald, Cat. of the Hunterian collection' erschien Bd. III 1905.

d) Handbücher. Von 'Babelon, Traité des monnaies' erschien II 1 (Paris 1907).

Zu Abschnitt IV, § 4 (Paläographie):

S. 278 ff. (Literaturnachweise). 3c (Abkürzungen): Zereteli, Die Abkürzungen griech. Handschriften (2. Aufl. Petersburg 1904). Russisch abgefaßt, wird auch f. Deutsche als brauchbar empfohlen.

4. (Latein. Päl.): W. Arndt, Schrifttafeln etc., Bd. II in 4. Aufl. von Tangl, 1906, Bd. III in 2. Aufl. von dems., 1907.

Steffens, Lat. Paläogr., Bd. III 1906, I in 2. Aufl. 1907.

5. (Reproduktionen): Codices graeci et latini (ed. de Vries): Bd. X Dioscorides, Codex Vindobonensis (1905). Bd. XI Livius, Codex Vindobonensis 15 (1907).

6. (Stenographie): A. Mentz, Geschichte und Systeme d. griech. Tachygraphie (Berlin 1907).

Zu Abschnitt IV, § 8 (Epigraphik):

S. 308, Larfeld, Handbuch d. griech. Epigr., jetzt auch Bd. I (Leipzig 1907).

Zu Abschnitt VI (Allgemeine Sprachwissenschaft):

S. 343—45 (Literaturnachweise): Vossler, Positivismus und Idealismus in der Sprachwissenschaft (Heidelberg 1904).

Ders., Sprache als Schöpfung und Entwicklung (ebda. 1905).

F. N. Finck, Aufgabe und Gliederung der Sprachwissenschaft (Halle 1905).

R. M. Meyer, Gibt es Lautwandel? (in der Zeitschr. f. vergl. Spr. 42, 1908, S. 28 ff.).

Zu Abschnitt VII (Vergleichende Sprachwissenschaft):

S. 376/78 (Literatur): 1. Darstellungen: Brugmann, Grundriß etc., 2. Aufl., I, 1897—98; II, 1906.

7. Altertumskunde: O. Schrader, Sprachvergl. und Urgeschichte, 3. Aufl. (Jena 1906—07).

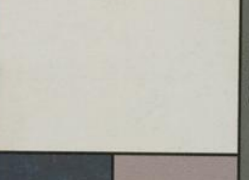
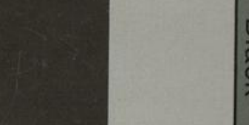
8. Verwandtschaft: H. Möller, Semitisch und Indogermanisch. I. Die Konsonanten (Kopenhagen und Leipzig 1906).
9. Zeitschriften: Die 'Zeitschrift f. vergleichende Sprachforschung' und die 'Beiträge zur Kunde der indogerm. Sprachen' erscheinen jetzt vereinigt u. d. T.: Zeitschr. f. vergl. Sprachf. auf d. Gebiet d. indog. Spr., her. von Bezzenger, A. Kuhn, W. Schulze, Göttingen 1907 ff.
- Ferner neu: Glotta, Zeitschrift f. griech. und latein. Sprache, herausg. von Kretschmer und Skutsch, Göttingen 1907 ff.
- S. 379. Eine neue indogermanische Sprache ist in dem Tocharischen, dem Idiom eines indoskythischen Volkes, auf Urkunden in chinesisch-Turkestan 1907 gefunden worden. Die Veröffentlichung der Reste sowie die Einreihung der Sprache ist noch nicht erfolgt.
-

h. I. Die Ein-
führung und die
Erklärung n. d. T.
von Benzen-
, herausg. von
es, dem Man
1907 ge-
Einleitung der

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
								

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Philob. - Register L. 139



